Germ. sp. 468 z-1 Stübner

<36608199580010

<36608199580010

Bayer. Staatsbibliothek

f

Germ. sp. 468 z-1

Denkwürdigkeiten

des Fürſtenthums

Blankenburg

und

des demſelben inkorporirten

Stiftsamts Walkenried

beſchrieben

von

Johann Chriſtoph Stübner

Paſtore zu Hüttenrode und Subpriore des Kloſters
Michaelſtein.

Erſter Theil.

Auf Koſten des Verfaſſers
gedruckt bey Johann Georg Struck
zu Wernigerode 1788.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Durchlauchtigſten Herzoge

Herrn

Carl Wilhelm Ferdinand

regierendem

Herzoge zu Braunſchweig-Lüneburg,

meinem gnädigſten Herrn.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Durchlauchtigſten Herzoge

Herrn

Carl Wilhelm Ferdinand

regierendem

Herzoge zu Braunſchweig-

Lüneburg,

meinem gnädigſten Herrn.

Durchlauchtigſter Herzog
Gnädigſter Fürſt und Herr,

Ewr Hochfürſtlichen Durchlauchten gegenwärtige Denkwürdigkeiten des Fürſtenthums Blankenburg und des Stiftsamts Walken-

kenried in tiefſter Ehrfurcht uͤberrei⸗
chen zu duͤrfen, bitte ich unterthaͤnigſt
um gnaͤdigſte Erlaubnis, indem dar⸗
in ein Land beſchrieben wird, welches
Hoͤchſtdieſelben mit der groͤßten
Weisheit und Gnade beherrſchen.

Sollte die Bearbeitung des In⸗
halts dieſes Buchs ſo ausgefallen ſeyn,
daß ſie Ewr Hochfuͤrſtlichen Durch⸗
lauchten gnaͤdigſten Beyfall einiger⸗
maaſ⸗

maaſſen erhält: ſo werde ich mich glücklich ſchätzen, daß ich zur Verbreitung richtiger Erkenntnis dieſes Landes, und der ſich darin ereigneten Begebenheiten, etwas beyzutragen im Stande geweſen bin.

Mit dem feurigſten Gebet zu Gott für das dauerhafteſte höchſte Wohlergehen Ewr Hochfürſtlichen Durchlauchten und des geſammten Hochfürſt-

fürſtlichen Hauſes erſterbe ich in tiefſter Ehrfurcht

Ewr Hochfürſtl. Durchlauchten
meines gnädigſten Herzogs
und Herrn

Hüttenrode,
am 18ten Auguſt
1788.

unterthänigſter
J. Chr. Stübner.

Vorbericht.

Die verſchiedenen Regierungsveränderungen, welche von alten Zeiten her im Fürſtenthume Blankenburg vorgegangen; die nicht unwichtigen Begebenheiten, welche ſich darin ereignet haben; das viele zur Bedürfnis der Menſchen Nötige und Nützliche, womit der Herr der Natur aus ihren drey Reichen daſſelbe beſchenkt hat; die ſehenswürdigen Dinge, welche Auswärtige reizen, weite Reiſen hierher zu unternehmen; und die Ueberreſte einer heidniſchen Ab- und Vielgötterey, der zerſtöhrten Schlöſſer, der eingegangenen Dörfer: alle dieſe Dinge ſind Bewegungsgründe zu einer umſtändlichern Beſchreibung dieſes Landes. Nur iſt zu bedauren, daß die Schriftſteller des mittlern Zeitalters der Welt, ſowol vom gottesdienſtlichen, als politiſchen Zuſtande dieſes Landes, ſo wenig aufgezeichnet haben, da

doch wichtige Veränderungen hier vorgefallen; und daß ſo viele alte Urkunden durch Unglücksfälle verlohren gegangen ſind. Solcher Mangel hat das Bemühen, die Alterthümer dieſes Landes aus ihrer Dunkelheit hervorzuziehen und ans Licht zu ſtellen, in einigen Fällen ſehr ſchwer, in andern ganz unmöglich gemacht. Indeß iſt dasjenige, was ſich von zerſtreueten zuſammengehörigen Trümmern hat auffinden laſſen, um daraus ein zuſammenhangendes Gebäude aufzuführen, ſo fern benuzt worden, als es eine blos hiſtoriſche Beſchreibung dieſes Landes erfoderte. Seit geraumer Zeit hatte ich bey meiner Lektüre eine Sammlung hierhergehöriger Nachrichten gemacht, wozu ein Freund die ſeinigen mir gütigſt mittheilte. Als aber angefangen wurde dieſe Materialien zu ordnen und zu verbinden, paßten nicht allein viele nicht aneinander, ſondern es entſtanden auch, bey ſo manchfaltigen zu bearbeitenden Fächern, unzählige gröſſere und kleinere Lücken. Oft ſtimmten mehrere Nachrichten von einem und demſelben Gegenſtande nicht mit einander überein. Als

ich

ich aber, auf mein Bitten gröſſere und kleinere Werke aus nähern und entferntern Bibliotheken bekam, ſo konnte durch deren Benutzung manche Lücke ausgefüllt, und manches Ungewiſſe durch Urkunden zur Gewißheit gebracht werden. Die Ueberreſte von Alterthümern im Lande wurden aufgeſucht und neuere Anſtalten in Augenſchein genommen; Kenner von manchen Orten und Gegenſtänden wurden zu Rathe gezogen; es wurden auch auswärtige Reiſen in dieſer Abſicht unternommen, und überhaupt weder anſehnliche Koſten, noch Mühe *) geſcheuet. Nach und nach warf Eins aufs Andere einen Lichtſtrahl, und endlich kam dieſes Werkchen zu Stande, welches in zwey Theile getheilt wurde, wovon hiermit der erſte geliefert wird. Freylich wird Vieles daran auszuſetzen ſeyn; man verſpricht ſich aber ſolche Leſer, welche dieſe Arbeit nur als

*) Res ardua vetuſtis novitatem dare, novis auctoritatem, obſoletis nitorem, obſcuris lucem, faſtiditis gratiam, dubiis ſidem, omnibus vero naturam, et naturae ſuae omnia. *Plinius* in Praefat. Nat. Hiſt. ad Veſpaſ. Aug. pag. 5.

als eine Sammlung, Beurtheilung und Verbindung desjenigen anſehen, was ſich von ſo dunkeln Materien und unvollſtändigen Nachrichten hat auffinden laſſen. Ich will z. B. die Grafengeſchichte nennen. Was davon bey verſchiedenen Schriftſtellern angetroffen wird, iſt theils unrichtig, theils beſtehts nur in Tabellen, theils enthälts eine Lebensbeſchreibung weniger Grafen. Es iſt demnach unzulänglich eine zuſammenhangende und erwieſene Geſchichte daraus zuſammen zu ſetzen. Ob nun gleich auf dieſen Gegenſtand viel Fleis und Mühe verwendet worden, ſo wird doch das, was davon hier angeführt wird, weder für fehlerfrey, noch für ganz vollſtändig ausgegeben. Vielmehr wird ein Jeder, welcher Etwas zur Berichtigung und Ergänzung dieſer Geſchichte im Beſitz hat, geziemend erſucht, mir ſolches gütigſt mitzutheilen, damit im zweyten Theile dankbarer Gebrauch davon gemacht werden könne. Dieſe Bitte wird nicht blos aufs Genannte eingeſchränkt; ſondern ſie geht aufs Ganze. Denn da kein Schriftſteller vorhanden iſt, welcher beym ganzen Umfange

dieſer

dieſer Arbeit zum Grunde gelegt werden konnte; ſondern nur **Eckſtorm** und **Leukfeld** bey Beſchreibung des Kloſters Walkenried, und lezterer inſonderheit bey der Geſchichte des Kloſters Michelſtein und eines Theils der Blankenburgſchen Grafen: ſo muſte alles Uebrige aus zerſtreueten Nachrichten, aus Urkunden, aus glaubwürdigen Traditionen, und aus eigenem Beſchauen, hergeholt und geordnet werden. Wie viel leichter würde die Arbeit geweſen ſeyn, wenn bey jedem Abſchnitte dieſer Denkwürdigkeiten *nur* einigermaaſſen wäre vorgearbeitet worden. Man hat indeß die Quellen, woraus geſchöpft worden, angezeiget.

Allen Gönnern und Freunden, welche die Gütigkeit gehabt, auf irgend eine Art etwas zur Beförderung dieſer Arbeit beyzutragen, ſtatte ich hiermit öffentlich Dank ab.

In Abſicht der hier gebrauchten **Orthographie**, da jezt faſt ein Jeder ſeine eigene hat, iſt anzumerken, daß das y beybehalten worden, weil es zum Unterſchiede zwiſchen

ſuus

ſuus ſein, und eſſe ſeyn, nötig, und ſchon lange ein deutſcher Buchſtabe iſt. Das tz hat man nicht ganz verworfen, weil es z. B. bey dem Worte ſetzen, und andern ähnlichen, für nöthig geachtet wurde; welches der Fall bey reizen ꝛc. nicht iſt. Den Gebrauch dieſes Doppelbuchſtabens, nach vorhergegangenem Vokal, zur Regel veſtzuſetzen, trug man deshalb Bedenken, weil in jetzt, zuletzt, geſetzt ꝛc. da z aus ts beſteht, unmöglich drey t in einer Sylbe, ohne die ſtärkſte Anſtrengung, ausgeſprochen werden können. Die Druckfehler dieſer Art wolle der geneigte Leſer überſehen.

Während des Drucks dieſes Buchs iſt zu Blankenburg eine Peruckenmacherinnung von drey Mitgliedern errichtet worden, und der Stadtprediger **Sallentien**, auch der Paſtor **Söllig** zu Haſſelfelde, mit Tode abgegangen.

Der Verfaſſer.

Prä-

Pränumerantenverzeichniß.

Se. Hochfürſtl. Durchl. der Herzog Ferdinand zu Braunſchweig-Lüneburg.

	Exempl.
Herr Achterkirchen, Doktor und Oberkommiſſär zu Nordheim	1
= Adler, Paſtor zu Altona	2
= von der Aſſeburg, Domherr zu Halberſtadt, Erbherr zu Neindorf	1
= von der Aſſeburg zu Halberſtadt	1
= Balke, Hofgerichtsaſſeſſor zu Wolfenb.	2
= Balke, Oberfaktor zu Rübeland	2
= Bange, Stadthauptmann zu Beuthen in Schleſien	1
= Barey, Zolleinnehmer zu Heimburg	1
= Baring, Paſtor Prim. zu Elbingerode	1
= Bartels, Paſtor zu Braunſchweig	1
= Baſtian, Inſpektor zu Halberſtadt	1
= Beireis, Hofrath zu Helmſtädt	1
= Benzler, Hochgräfl. Bibliothekar zu Wernigerode	1
= Bergholz, Leihhausmäkler zu Blankenb.	1
Die Bibliothek der Domſchule zu Halberſt.	1
Die Calvörſche Bibliothek zu Zellerfeld	1
Jungfer Binzingleben zu Blankenburg	1
Herr von Blum, Hofrath zu Wolfenb.	1
= Blumenberg, Stadtmuſikus zu Blankenb.	1
= Bode, Doktor zu Wolfenb.	1

Herr

Pränumerantenverzeichnis.

Herr Böhlke, Kommiſſär zu Blankenb. ꞉ Ex. 1
꞉ von Brandenſtein, General zu Wolfenb. ꞉ 1
꞉ Brandes, Hofrath zu Wolfenb. ꞉ 1
꞉ Breymann, Oberamtmann zu Unſenburg ꞉ 1
꞉ Breymann, Amtsrath zu Unſenburg ꞉ 1
꞉ Breymann, Regier. Advokat zu Blankenb. 1
꞉ Breymann, Kandidat der G. G. zu Rübeland ꞉ ꞉ ꞉ ꞉ 2
꞉ von Brinken, Wildmeiſter zu Blankenb. ꞉ 1
꞉ Bruns, Kammerſekretär zu Braunſchw. ꞉ 1
꞉ Büchting, Amtmann zu Kl. Michelſtein ꞉ 1
꞉ von Bülow, Hofrath zu Wolfenb. ꞉ 1
Frau Hofräthin von Bülow zu Wolfenb. ꞉ 1
Herr Buermeiſter, Kaufmann zu Elbingerode ꞉ 1
꞉ Burchard, Faktoreyſchreiber zu Wieda ꞉ 1
꞉ Buſſius, Paſtor zu Eſchenrode ꞉ 1
꞉ Cajus, Juſtitzamtmann zu Heſſen ꞉ 1
꞉ Cleve, Amtſchreiber zu Friedland ꞉ 1
꞉ Cramer, Hofrath zu Wolfenbüttel ꞉ 1
꞉ von Cramm, Kanzleyaſſeſſor zu Wolfenb. ꞉ 1
꞉ Culemann, Kriegs꞉ und Domänenrath zu Halberſt. ꞉ ꞉ ꞉ 1
꞉ Culemann, Regimentsquartiermeiſter zu Halberſt. ꞉ ꞉ ꞉ 1
꞉ Culemann, Kanonikus zu Halberſt. ꞉ 1
꞉ Damköhler, Garniſonkantor zu Blankenb. 1
꞉ Damköhler, Schneidermeiſter zu Blankenburg ꞉ ꞉ ꞉ ꞉ 1
꞉ Diederichs, Amtsrath zu Blankenb. ꞉ 1
꞉ Dill, Kandidat der G. G. aus Blankenb. 1
꞉ Dreyhaupt, Kaufmann zu Wieda ꞉ 1
꞉ Ebbrecht, Hüttenpräceptor zu Neuwerk ꞉ 1

Herr

Pränumerantenverzeichnis.

Herr Eiſenbeil, Fürſtl. Carolath. Forſtmeiſter in Schleſien : : : Ex. 1
: Eyferth, Hüttenſchreiber zu Wieda : 1
: Cleve, Kriegsrath zu Braunſchw. : 1
: Cleve, Amtsrath zu Süpplingenburg 1
: Dedekind, Bürgermeiſter zu Helmſtädt 1
: Faber, Hofrath zu Wolfenb. : : 1
: Feuerbaum, Sekretär zu Blankenb. : 1
: Fiſcher, Rektor zu Halberſt. : : 1
: Frankenfeld, Oberfaktor zu Rothehütte : 1
: Fricke, Amtmann zu Braunlage : : 1
: Fricke, Tiſchlermeiſter zu Blankenb. : 1
: Fritſch, Amtmann zu Winnigſtädt : 1
: Fritz, Senator zu Elbingerode : : 1
: Fritz, Oekonom zu Elbingerode : : 1
: Geſenius, Kanzleyadv. zu Wolfenb. : 1
: Gilke, Paſtor zu Dittfurt : : 1
: Götting, Bürgermeiſter zu Haſſelf. : 1
: Grimm, Paſtor zu Heimburg : : 1
: Grimm, Paſtor zu Wieda : : 1
: Grimm, Kaufmann zu Nordhauſen : 1
: Grotrian, Oberförſter zu Holzminden : 1
: Grove, Papiermacher zu Kl. Mich. : 1
: Häberlin, Herzogl. Rath zu Braunſchw. : 1
: Häberlin, Faktor und Schloßverwalter zu Blankenb. : : : 1
: Häberlin, Senior zu Kl. Mich. : 1
: Häberlin, Faktereybedienter zu Blankenb. 1
: Häberlah, Bergmeiſter zu Hüttenrode : 1
: Häſeler, Abt und Konſiſt. R. zu Holzminden 1
: Hagemann, Amtmann zu Hüttenrode : 1
: Hagemann, Paſtor zu Timmenrode : 1

b Herr

Pränumerantenverzeichnis.

Herr Hahne, Marmormeiſter im Kreutzthale Ex. 1
; von Hantelmann, Geh. Juſtitzrath zu Wolfenbüttel ; ; ; 1
; von Hantelmann, Rath zu Wolfenb. ; 1
Frau Kammeraſſeſſ. Hartmann zu Sondershauſen ; ; ; ; 1
Herr Hellerling, Kontrib. Einnehmer zu Elbingerode ; ; ; ; 1
; Heider, Kantor zu Harsleben ; 1
; Heinemann, Kammerrath zu Braunſchw. 1
; Heinemann, Sekretär zu Zellerfeld ; 1
; Henke, Abt, D. und Prof. zu Helmſtädt 2
; Herold, Kollegiat zu Kl. Michelſt. ; 1
; Herweg, Sekretär zu Blankenb. ; 1
; Hettling, Stadtſynd. zu Blankenb. ; 1
; Hildesheim, Brauvorſteher zu Blankenb. ; 1
; Hinke, Kommiſſär zu Blankenb. ; 1
; Höfer, Hofrath und Dechant zu Braunſchweig ; ; ; ; 2
; Höfer, Apotheker zu Gandersh. ; 1
Frau Hofkammerräthin Holſch zu Hildesheim ; 1
Herr Hopmann, Senator zu Goslar ; 1
; Hörneke, Lieutenant zu Blankenb. ; 1
; von Hoym, Vizekanzler zu Wolfenb. ; 1
; Jarke, Knochenhauermeiſter zu Blankenb. 1
; Illing, Konſiſt. R. und Gen. Superint. zu Alfeld ; ; ; ; 1
; von Kalm, Juſtitzrath zu Wolfenb. ; 1
; Kallmeier, Paſtor zu Benzingerode ; 1
; von Kamptz Geh. R. und Kammerpräſid. zu Neu-Strelitz Exzellenz ; ; 1
; Knuth, Konſiſtorialpräſident zu Wolfenb. ; 1

Die

Pränumerantenverzeichnis.

Die Karlshütte ; ; ; ; Ex. 3
Herr Keitel, Forſtaufſeher zu Rothehütte ; 1
; Kemnitz zu Harsleben ; ; 1
; Klaus, Oberfaktor zu Holzminden ; 1
; Klemm, Alumnus zu Schulpforte ; 1
; Klöcker, Kriegsſekretär zu Halberſt. ; 1
; Knauf, Kaufmann zu Bremen ; ; 1
; Kohli, Paſtor zu Ampfurth ; ; 1
; Kratzenſtein, Hofrath zu Helmſtädt ; 1
; Krebs, Leibmedikus zu Blankenb. ; 1
; Krebs, Kollegiat zu Kl. Michelſt. ; 1
; von Kropf, Rittmeiſter zu Hannovor ; 1
; Kruſe, Kantor zu Hüttenrode ; ; 1
; Küſter, Superint. zu Braunſchw. ; 1
; Küſter, Puchſchreiber zu Zellerfeld ; 1
; Kütz, Kaufmann zu Helmſtädt ; ; 1
; Lademann, Magiſter zu Helmſtädt 1
; von Landesberg, Kapitän zu Wormsthal ; 1
; Langenſtraaſſen, Lehnsrath zu Wolfenb. ; 1
; Langenſtraaſſen, Amtmann zu Sambleben 1
; Laſius, Ingen. Lieut. zu Hannover 1
; Laue, Kantor zu Hohegeiß ; ; 1
; Lerche, Landfiskal zu Blankenb. ; 1
; Liebau, Faktoreybedienter zu Zorge ; 1
; Lobenthal, Probſt zu Braunſchw. ; 1
; von Löhneiſen, Kammeraſſeſſor zu Blankenburg ; ; ; ; 1
; Lüddeke, Brauherr zu Blankenb. ; 1
; Lüders, Kand. der G. G. zu Hamburg ; 1
; Lüttich, Paſtor zu Wolfenbüttel ; ; 1
; Märtens, Papiermacher zu Wernigerode ; 1

Herr Matthiä, Kanzliſt zu Blankenb. Ex. 1
= Maximilian, Landſynd. zu Haſſelfelde = 1
= Maximilian, Paſtor zu Kattenſtädt = 1
= von Meier, Hofrath zu Wolfenb. = 1
= Merker, Kaufmann zu Vorsfelde = = 1
= Meyer, Kollaborator zu Wolfenb. = 1
= Meyer, Kand. der G. G. zu Harbke = 1
= Meyer, Kand. der A. G. zu Göttingen = 1
= Meyer, der G. G. Beſſ. zu Helmſt. = 1
= Meyer, Oekonom zu Magdeb. = = 1
= Metzner, Amtmann zu Achim = = 1
= Michaelis, Aktuar zu Halberſt. = = 1
= Michaelis, Polizeyſchreiber zu Blankenb. = 3
= Mollwitz, Hüttenreuter zu Zorge = 1
= Mühlberg, Paſtor zu Wolfenbüttel = 1
= Müller, Sekretär zu Harbke = = 1
= Müller, Paſtor zu Allrode = = 1
= Müller, Kantor zu Zorge = = 1
= Müller, Seifenſieder und Hokenhändler zu Blankenb. = = = = 1
= Munke, Paſtor zu Großhilligsfeld = 1
= Naſemann, Paſtor zu Heſſen = = 1
= Nebe, Förſter zu Allrode = = 1
= Nickel, Kaufmann zu Blankenburg = 1
= Nolte, Juſtitzrath zu Blankenb. = = 1
= von Oberg zu Duttenſtädt = = = 1
= Oppermann, Bürgermeiſter zu Blankenb. = 1

Herr

Herr Oske, Poſtſekretär zu Bremen ꞉ Ex. 1
꞉ Pfaff, Faktoreyſchreiber zu Rothehütte ꞉ 1
꞉ Pott, der A. G. Beſl. zu Helmſtädt ꞉ 1
꞉ von Praun, Forſtmeiſter zu Helmſtädt ꞉ 1
꞉ Puſt, Organiſt zu Blankenb. ꞉ ꞉ 1
꞉ von Reiche zu Braunſchweig ꞉ ꞉ 1
꞉ Reinhard, Amtſchreiber zu Elbingerode 1
꞉ Remer, Profeſſor zu Helmſtädt ꞉ ꞉ 1
꞉ Reß, Superint. zu Wolfenbüttel ꞉ ꞉ 1
꞉ Reuß, Poſtmeiſter zu Blankenb. ꞉ ꞉ 1
꞉ Riemann zu Hohegeiß ꞉ ꞉ ꞉ 1
꞉ Rietz, Bauinſpektor zu Blankenb. ꞉ ꞉ 1
꞉ Röbber, Kaufmann zu Blankenb. ꞉ ꞉ 1
꞉ Röbber, Stadtgemeindevorſteher zu Blankenburg ꞉ ꞉ ꞉ ꞉ 1
꞉ Römke, Forſtſchreiber zu Hüttenrode ꞉ 1
꞉ Rombrig, Hoffaktor zu Blankenb. ꞉ ꞉ 1
꞉ Roſenthal, Verwalter zu Achim ꞉ ꞉ 1
꞉ Rüdemann, Paſtor zu Timerla ꞉ 1
꞉ Rudolphi, Oberkaufmann zu Magdeb. ꞉ 1
Frau Stadtpred. Sallentien zu Blankenb. ꞉ 1
Herr Sandig, Rektor zu Elbingerode ꞉ ꞉ 1
꞉ Schäfer, Vizebergſchr. zu Königshütte ꞉ 1
꞉ Schauer, der G. G. Beſl. zu Helmſtädt ꞉ 1
꞉ Scheffler, Magiſter zn Helmſtädt ꞉ 1
Frau Kirchenräthin Schiller zu Blankenb. ꞉ 1
Herr Schlegel, Faktoreybedienter zu Blankenb. ꞉ 1

Pränumerantenverzeichnis.

Herr Schmidt, Hofrath zu Wolfenbüttel	Ex. 1
⸗ Schmidt, Auditeur zu Wolfenbüttel ⸗	1
⸗ Schmidt, Paſtor zu Zorge ⸗ ⸗	1
⸗ von Schrader, Kanzleyaſſ. zu Wolfenb. ⸗	1
⸗ Schröder, Kaufmann zu Blankenb. ⸗	1
⸗ Schröder, Brauherr zu Blankenb. ⸗	1
⸗ Schroll, Doktor zu Vorsfelde ⸗ ⸗	1
⸗ Schuhmacher, Syndikus zu Wolfenb.	1
Die Schulbuchhandlung zu Braunſchw. ⸗	3
Herr Schurig, Alumnus zu Schulpforte ⸗	1
⸗ Schuſter, Forſtinſpektor zu Elbingerode ⸗	1
⸗ Seebaß, Reviſor zu Schomborn ⸗	1
⸗ Seidel, Bürgermeiſter zu Helmſtädt	1
⸗ Seidel, Paſtor zu Süpplingenburg ⸗	1
⸗ Seiden, Hofgerichtsſekretär zu Wolfenb. ⸗	1
⸗ Seyfart, Alumnus zu Schulpforte ⸗	1
⸗ Söllig, Paſtor zu Hohegeiß ⸗ ⸗	1
⸗ Steding, Senator zu Wolfenb. ⸗	1
⸗ Steger, Rektor zu Harsleben ⸗ ⸗	1
⸗ Steinhauſen, Oberamtmann zu Wedders⸗leben ⸗ ⸗ ⸗ ⸗	1
⸗ Stobwaſſer zu Braunſchweig ⸗	1
⸗ Graf zu Stollberg⸗Roßla Hochgräfl. Gnaden	1
⸗ Telchmüller, Faktoreybedienter zu Holz⸗minden ⸗ ⸗ ⸗ ⸗	1
⸗ Tölle, Hüttenſchreiber zu Neuwerk ⸗	1
⸗ Tullius, Amtſchreiber zu Blank. ⸗	1

Herr

Pränumerantenverzeichnis.

Herr Twele, Paſtor zu Deenſen ꞉ ꞉ Ex. 3
꞉ Uhde, Oberinſpektor zu Berlin ꞉ 1
꞉ Uhde, Hüttenreuter zu Zorge ꞉ ꞉ 1
꞉ Uhde, Hüttenſchreiber zu Rübeland ꞉ 1
꞉ von Ungar, Amtsrath zu Börnecke ꞉ 1
Ein Ungenannter ꞉ ꞉ ꞉ 1
Herr von Veltheim, Berghauptmann zu Harbke 1
꞉ von Veltheim, Regier. Aſſeſſor zu Blank. ꞉ 2
꞉ von Veltheim, Erbherr auf Weiſſand ꞉ 1
꞉ von Veltheim zu Bartensleben ꞉ ꞉ 1
꞉ Velthuſen, Abt und Gen. Superint. zu Helmſtädt ꞉ ꞉ ꞉ 1
꞉ Vieweg, Kollaborator der Domſch. zu Halberſt. 1
꞉ Vorbrodt, Stadtgemeindevorſteher zu Blankenburg ꞉ ꞉ ꞉ ꞉ 1
꞉ Wachtel zu Blankenburg ꞉ ꞉ 1
꞉ Wackerhagen, Amtsrath zu Allersheim ꞉ 1
꞉ Wackerhagen, Hofgerichtsſekret. zu Wolfenbüttel ꞉ ꞉ ꞉ ꞉ ꞉ 1
꞉ Wäterling, Kanzleyadvok. zu Wolfenb. ꞉ 1
꞉ Wagener, Faktor zu Magdeburg ꞉ ꞉ 1
꞉ Wagener, Verwalter zu Unſenburg ꞉ 1
꞉ Wahnſchaffe, Oberamtmann zu Heſſen ꞉ 1
꞉ Walter, Oberamtmann zu Timmenrode ꞉ 1
꞉ Wegener, Syndikus zu Braunſchweig ꞉ 1
꞉ Weitenkampf, Advokat zu Wolfenb. ꞉ 1
꞉ Wellner, Kaufmann zu Elbingerode ꞉ 1

Pränumerantenverzeichnis.

Herr Wendeborn, Paſtor zu Elbingerode ⸗ Ex. 1
⸗ Wiedemann, Dielenſchreiber zu Zorge ⸗ 1
⸗ Wilmerding, Gerichtsverwalter zu Braunſchweig ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ 1
⸗ Winkler, Oberbergmeiſter zu Gerbſtädt ⸗ 1
⸗ Winter, Chirurgus zu Blankenb. ⸗ 1
⸗ Wolfram, Kaufmann zu Helmſtädt ⸗ 1
⸗ Woltreck, Geh. Juſtitzrath zu Wolfenb. ⸗ 1
⸗ Wrisberg, Inſpektor zu Braunſchw. ⸗ 1
⸗ Writſch, Profeſſor zu Braunſchw. ⸗ 1
⸗ Wurzbach, Faktor zu Schierke ⸗ ⸗ ⸗ 1

Inhalt

Inhalt
dieſes erſten Theils.

Einleitung.

Vom Harz überhaupt = Seite 2
Vom Brocken = = = 12

Erſter Abſchnitt.

Von den alten Bewohnern des Blankenb. Landes = = = = 21

Zweyter Abſchnitt.

Von den Beherrſchern dieſes Landes.

1ſte Abth. Gaugrafen = = 37
2te = Grafen von Blank. vor der Theilung = = = 49
3te = Gr. v. Blank. nach der Theilung 59
4te = Gr. v. Blankenb. Reinſtein = 84
5te = Herzoge von Braunſchw. Lün. 115
6te = Herzoge, ſeitdem Blankenb. ein Fürſtenth. geworden = 122
7te = Reinſteinſche Gr. auf Reinſtein 128
8te = Reinſt. Gr. auf Heimburg = 149

9te

9te Abth. Reinſt. Geſchichte im Zuſammenhange . . . Seite 168

Dritter Abſchnitt.

Vom Religionszuſtande.

1ſte Abth. Heidenthum . . . 187
2te . Einführung der Lehre Jeſu . 218
3te . Kirchenreformation . . 229

Vierter Abſchnitt.

1te Abth. Schloß Blankenburg . . 238
2te . Fürſtl. Luſtgarten . . 261
3te . Fürſtl. Thiergarten . . 263

Fünfter Abſchnitt.

1te Abth. Stadt Blankenburg . . 275
2te . Stadt Haſſelfelde . . 350

Sechster Abſchnitt.

1te Abth. Fürſtl. Amt Blankenburg
Dorf Hüttenrode . . 365
Hüttenort Neuwerk . . 374
Hüttenort Rübeland . . 375
Fürſtl. Allodialgut Lange . 377
Dorf Kattenſtädt . . 378
Dorf Timmenrode . . 388
Dorf Wienrode . . 392

Wen-

Wendefurt . . . Seite 395
Hüttenort Altenbrak . . 397
Ludewigshütte . . 399
Treſeburg . . 400
Flecken Braunlage . 401
2te Abth. Fürſtl. Amt Heimburg.
Schloß Heimburg . 404
Dorf Heimburg . 411
Dorf Benzingerode . 413
3te . F. Amt Börneke. Dorf Börneke . . . 419
4te . F. Amt Stiege. Schloß Stiege 422
Ort Stiege . . 426
Dorf Allrode . . 433
Dorf Trautenſtein . 437
Dorf und Hüttenort Tanne 441
F. Vorwerke Grünthal und Blechhütte . . 445

Siebenter Abſchnitt.

Vom Kloſter Michelſtein.

1ſte Abth. Brüderſchaft zu S. Volkmar 445
2te . Errichtung des Kl. Michelſtein 451
3te . Römiſchkathol. Aebte . 454
4te . Proteſtant. Aebte.

Per.

Inhalt des erſten Theils.

Per. 1. Schulanſtalten ⸗ Seite 477
Per. 2. Predigerſeminarium ⸗ 495

Achter Abſchnitt.
Vom Kloſter Walkenried.

1ſte Abth. Stiftung des Kloſters ⸗ 514
2te ⸗ Römiſchkath. Aebte ⸗ 518
3te ⸗ Proteſtant. Aebte ⸗ ⸗ 568
4te ⸗ Adminiſtratoren ⸗ ⸗ 574

Neunter Abſchnitt.
Vom Fürſtl. Amte Walkenried.

Ort Walkenried ⸗ ⸗ 585
Dorf Hohegeiß ⸗ ⸗ 589
Dorf und Hüttenort Zorge ⸗ 592
Dorf und Hüttenort Wieda 596
F. Vorwerk Neuhof ⸗ 597
Wildenhof ⸗ 599
Kahlenberg ⸗ 600

Einlei⸗

Genealogie der Grafen von Blankenburg.

Gaugrafen.

Bodo
Gr. von Blank. 1082.

Hugo d. ält. Domherr zu Halberſt. | Poppo I. 1109.

Reinhard Biſch. zu Halb. 1107. † 1122. | Konrad 1107. | Siegfried I. 1139.

Hugo d. jüng. Abt zu S. Viktor. † 1141. | Burchard 1139. Stifter des Kl. Mich. | Poppo II. 1149. 1158.

Anno Biſch. zu Minden 1172. † 1185. | Siegfried II. 1164. 1182. | Konrad Gr. v. Reinſt. 1160. | Oda 1174.

Siegfried III. 1191. † 1246. | Heinrich A. Gr. v. Reinſtein. 1190. 1224.

Heinrich I. 1246. 1250. | Siegfried IV. 1251. 1276. | Albert 1261. | Mechthilde des H. v. Arnſtein Gem. | Dieterich 1220. Domh. zu Halb. | Ulrich 1220. 1246. Gem. Mechthilde. | Siegfried 1224. 1248. | Heinrich † 1220.

Heinrich II. 1276. 1305. Gem. Engelburgis od. Gertrude. | Siegfried 1304. Probſt zu Hildesh. | Hermann 1297. † 1308. Biſch. zu Halberſt. | Burchard 1295. Erzbiſch. zu Magd. | Jutta des H. v. Hadmersleben Gem. | Mathilde Aebtiſſin des Kl. Marienſtuhl. | Heinrich 1241. 1281. | Ulrich 1267. Gem. Agneſe. | Otto 1257. Domh. zu Halb. | Albert 1266. | Siegfried 1246.

Heinrich III. 1305. 1334. Gem. Sophie Gr. v. Hohenſt. | Heinrich 1290. Domh. zu Halb. | Mathilde 1305. Aebtiſſin zu Blank. | Konrad 1270. 1294. Gem. Margar. Gr. v. Stollb. | Ulrich 1294. 1328. | Heinrich B. 1248. 1278. 2 Gem. Bia v. Hainburg. | Ulrich d. ält. zu Hainburg 1270. Gem. Luchardis.

Poppo III. 1368. Gem. Oda. | Hermann 1351. Probſt zu Jechaburg. | Friedrich 1368. | Heinrich C. 1289. † 1318. Gem. Eliſab. v. Woldenberg. | Hermann 1289. 1301. Domh. zu Halb. | Ulrich 1289. Dom. Mönch zu Halb. | Luchardis. | Oda.

Heinrich D. 1318. † 1357. Gem. Sophie Gr. v. Mansf. | Konrad 1324. | Ulrich 1323. † vor 1344. | Siegfried 1344. Dech. zu Hildesh. | Gerhard. 1308. | Mechthilde. | Eliſabeth. | Ulrich d. jüng. zu Hainburg. 1270. 1322. Gem. Sophie Prinz. v. Anhalt. | Albert. | Otto Korner. 1251. Mönch zu Iſſenb. | Heinrich 1263. 1287. † 1314. Domh. zu Halb. und Archidiak. zu Eilenſtädt. | Siegfried Domh. zu Halb. und Probſt des Kl. Petersberg.

Heinrich E. 1357. 1366. | Ilſeke. (Eliſabeth.) Lud. v. Hakeborn Gem. | Mechthilde. Friedr. Gr. v. Falkenſt. Gem. | Ulrich. | Luchardis.

Otto 1317. Domh. zu Magd. | Albert 1317. erſt. 1350. | Bernhard 1317. 1350 Gem. Reginhilda. | Ulrich. 1317. | Heinrich. 1317. | Friedrich. 1317. | Poppo. 1317. | Ulrich. 1317. | Helewig. 1317. | Sophie. 1317. | Hedwig. 1317.

Ulrich 1363 | Buſſo 1363. | Heinrich.

Ulrich I. Gr. v. Blankenburg. Reinſtein. 1353. 1409. | Bernhard (Burchard.) 1358. 1410. | Albert. 1351. 1382. | Buſſo. 1372. 1388. | Ulrich.

Ulrich II. 1409. 1422. Gem. Kathrine Gr. v. d. Lippe. | Bernhard 1420. Gem. Agneſe Gr. v. Schwarzb. | Ulrich. | Beatrix. Dechantin zu Gandersh.

Ulrich III. 1432. 1487. | Bernhard 1442. 1448. 1458. | Kathrine Gr. Günthers v. Barby Gem.

Eliſabeth 1457. | Helene 1457.

Ulrich IV. 1490 † 1530. Gem. Anne Gr. v. Hohenſt.

Jobſt. 1526. 1529. | Ulrich V. 1530. † 1551. Gem. 1. Barbara Gr. v. Mansf. 2. Magdalene Gr. v. Stollb. | Bernhard. 1530. 1540. | Eva. | Gertrude.

Ernſt † 1581. Gem. 1. Barbara Gr. v. Hohenſt. 2. Margarethe Gr. v. Schönburg. | Botho. † 1594. Gem. 1. Kathrine Gr. v. Schwarzb. 2. Anne Gr. v. Schönburg. | Kaſpar Ulrich. † 1575. Gem. Kathrine Agathe v. Putbuſch. | Marie. Gr. Martins v. Hohenſt. Gem. | Magdalene 1568. Gr. Volkmar Wolfg. v. Hohenſt. Gem. | Eliſabeth 1574. Aebtiſſin zu Quedlinburg.

Ulrich † 1578. | Ernſt † 1594. | Martin † 1597. Gem. Dorothee Gr. v. Solms. | Hedewig 1592. Gr. Chriſtophs v. Stollberg Gemahlin.

Johann Ernſt. † 1599.

Einleitung.

Das Fürſtenthum Blankenburg hat ſeinen Namen, wie die Hauptſtadt, vom Schloſſe Blankenburg. Dieſes Land, welches vor manchen weit gröſſern viel Vorzügliches hat, iſt einer genauern Beſchreibung nicht unwürdig. Gebauete Ebenen, Berge und Thäler, Holzungen, und der geöfnete Schooß der Erde ſind Gegenſtände, deren Angenehmes mit beträchtlichen Vortheilen verknüpft iſt. Wegen der Berge und Wälder kann man nirgends dieſes Fürſtenthum ganz überſehen. Wählt man aber das hoch erbauete Schloß Blankenburg zum Standpunkte, ſo erblickt man vor ſich nach Norden freyes Feld, welches ans Wernigerödiſche und Halberſtädtſche grenzt; zur Rechten gegen Oſten ſieht man Ebenen, welche ans Halberſtädtſche und Quedlinburgſche ſtoſſen; zur Linken gegen Weſten erheben ſich Berge,

die auf ihren Oberflächen einen anſehnlichen Vorrath von mancherley Holzarten, und in ihrem Innern bereits entdeckte, und vielleicht noch verborgene Schätze enthalten. Dieſe ergiebigen Berge erſtrecken ſich mit abwechſelnden Thälern durchs Fürſtenthum Blankenburg und das demſelben inkorporirte Stiftsamt Walkenried bis ans Wernigerödiſche, Hohenſteinſche und Grubenhagenſche. Hinter dem Rücken gegen Süden verbergen ſich holz- und und metallreiche Berge, die ſich bis ans Stollbergſche und zum Stift Jlefeld Gehörige erſtrecken.

Unſer Fürſtenthum, welches vorzeiten weit mehr in ſich begrif, *) liegt an und auf dem Harze. Ein Theil läßt ſich ohne Kenntnis des Ganzen, wovon es ein Theil iſt, nicht füglich abhandeln, deshalb ſteht hier etwas

Vom Harz überhaupt.

Ariſtoteles, welcher des Harzes unter allen Schriftſtellern zuerſt gedenkt, **) und Erotoſthenes, ***) der zweyte Vorſteher der Ale-

*) Merian in der Topogr. der Br. Lün. Lande, S. 26. Lucä im uralten Grafenſaal, S. 156. und Hoßmann im Regentenſaal, S. 336, 337. nennen das Haus Heſſen, Gerſtorf, Elbingerode, Neindorf, Oſterwik, Oſchersleben, Langenſtein, Wernigerode, Schlanſtedt, Zillingen, die Neuſtadt Quedlinburg ꝛc.

**) Meteorologicorum Lib. I. C. 13.

***) Allgem. Welthiſt. Th. 31. S. 196.

Alexandriniſchen Bibliothek, nannten die Harzgebirge vor mehr als zwey Tauſend Jahren ἀρκυνια ὀρη, nachher nannte ſie Cäſar †) Hercyniam ſylvam, Ptolomäus und Strabo ††) ἑρκυνιον δρυμον, Tacitus *) Hercynium ſaltum, und Plinius Hercynium iugum. Daraus erſieht man, daß die deutſchen Ausdrücke: Herziniſch, Harziſch, der Harz, nicht neu ſeyn können. **) Der Herziniſche Wald war vor Alters weit gröſſer, als der jetzige Harzwald, welcher nur ein Theil davon iſt. Cäſar ***) giebt die Länge zu ſechzig, die Breite zu neun Tagereiſen an. Pomponius Mela *†) beſchreibt ihn eben ſo lang, mit dem Zuſatze, daß ihn andere für noch gröſſer hielten. Er erſtreckte ſich durch Deutſchland bis nach Siebenbürgen, vielleicht noch weiter. *††) Nachdem er

A 2 aber

†) De B. G. Lib. 6. c. 24-28.

††) Lib. 7. Geogr.

*) De Mor. Germ. c. 30.

**) Daher iſt nicht nöthig zu unterſuchen: ob der Harz ſeinen Namen von den harten Gebirgen, oder harten Bewohnern, die weder Kälte noch Hitze ſcheuen, oder harzigen Bäumen bekommen habe; oder ob Härzer ſo viel ſey, als Cherusoer. *Henr. Meibom* Rer. Germ. T. I. p. 793.

***) De B. G. c. 25.

*†) De ſitu orbis Lib. 3. c. 3.

*††) In dieſem Walde gabs in Deutſchland Thiere, welche die Römer ſonſt nirgends ſahen; inſonderheit Rennthiere, Elendthiere und Auerochſen.

Aus

aber gelichtet, Städte und Dörfer darin ange=legt worden, ſind nur Stücken davon übrig ge=blieben, die zum Theil noch jezt groſſe Wälder ſind. Der **Schwarzwald** in Schwaben, der **Odenwald** in der Pfalz, der **Weſterwald** am Niederrhein, der **Thüringer= Nürn=berger=** und **Böhmerwald**, das **Mäh=riſche Gebirge**, alle dieſe Wälder ſind Ueber=reſte des vormaligen groſſen Herziniſchen Wal=des, wovon der **Harzwald** *) vorzüglich **) den Namen behalten hat. Daß auch dieſer viel gröſſer geweſen, als er jezt iſt, daß vieles davon ausgerottet, bebauet und urbar gemacht wor=

Aus Cäſars Beſchreibung iſt offenbar, daß er ſie nicht ſelbſt geſehen hat.

*) Man will, daß er unter *Bacenis* und *Semana* ver=ſtanden werden müſſe. *Bacenis*, quae et *Semana* vulgo nunc in Brunſuicenſi ducatu der Harz antiquam Hercyniae memoriam ſervat. *Cluverii* Introd. Geogr. Lib. 3. c. 5. p. 193. Cellarii Notit. orbis antiqui T. I. Lib. 2. p. 462. Andere verſetzen den Bacceniſchen Wald nach Heſſen und in die Wetterau. Schröckhs allgem. Welt=geſchichte für Kinder 3ter Th.

**) Im Fuldaiſchen und Hirſchfeldſchen wird ein Stück des alten Buchwaldes, und im Sundgau ohnweit Mühlhauſen ein Diſtrikt die Hart ge=nannt. Ferner iſt im Brisgau der Suſenhart, im Oberrheinſchen Kreiſe der Speßhart, in Heſſen der Rheinhart, in Bayern der Hön=hart. Adelungs Wörterbuch der hochdeutſchen Mundart, Th. 2. S. 983.

worden, zeigen viele Namen der Städte und Dörſer auf und an dem Harze, welche ſich auf rode *) endigen; z. B. Allrode, Appenrode, Benzingerode, Biſchofsrode, Bleichenrode, Branderode, Braunrode, Dankerode, Eggerode, Elbingerode, Engerode, Fockerode, Gerenrode, Harzgerode, Heſſenrode, Hüttenrode, Königsrode, Liebenrode, Mackenrode, Osterode, Rippenrode, Stangenrode, Steinrode, Suderode, Timmenrode, Tobenrode, Wernigerode, Wienrode, Wulferode, u. a. m. welche in alten Lehnbriefen vorkommen, deren viele wieder eingegangen ſind. Die Heiden nicht allein, ſondern auch noch zum Theil die Chriſten, zogen mit ihrem Vieh im Walde herum, wo ſie vor ſtreifenden Parteyen ſicherer, als im freyen Felde, waren, bis Schlöſſer und Städte mit Mauern angelegt wurden. Verſchiedene Geſellſchaften baueten ſich nahe bey den Städten, andere im Walde, an, und machten Dorfſchaften aus. Städte und Dörfer wurden zum Theil nach ihren Erbauern genannt: Elbingerode, eigentlich Eilgerode, nach dem Eilger. Gernrode, nach dem Gero; Bernſtorf über Thale, nach einem Bernd, Sieverthauſen;

*) *Harenbergii* Hiſt. Gandersh. diplom. p. 35. Bäume und Gebüſche ausrotten, aus der Erde nehmen und den Platz urbar machen, druckt die niederſächſiſche Mundart durch ausroden aus.

ſen bey Derenburg, von einem Sievert, Siegfried, u. a. m.

Was man jezt Harz nennt, das ſind diejenigen Gebirge, welche von den Städten Blankenburg, Wernigerode, Goslar, Öſterode, Herzberg, Lauterberg, Seeſen, Ellrich, Nordhauſen, Stollberg und Ballenſtädt eingeſchloſſen werden. Die Länge von Ballenſtädt bis Seeſen beträgt zehen, die Breite von Wernigerode bis Nordhauſen ſechs Meilen. Nach geometriſcher Berechnung *) iſt ſeine Länge 28 Grad zwiſchen 5 und 20 Minuten; die Breite 51 Grad zwiſchen 40 und 55 Minuten.

Der Brocken theilt den Harz in den obern und untern. Dieſer liegt ihm gegen Oſten, jener nach Weſten zu. Der Unterharz zieht ſich von Walkenried nach Elbingerode, Wernigerode, Blankenburg und Stollberg ins Anhaltberenburgſche. Im Oberharze ſind ſieben Bergſtädte: Andreasberg, Altenau, Clausthal und Zellerfeld, welche der Zellbach ſcheidet, Lautenthal, Wildemann und Grunde. Blankenburg, Wernigerode, Scharzfeld, Oſterode, Stollberg und Ballenſtädt werden die Schlüſſel zum Harz genannt. Man theilt den Oberharz auch in den einſei-

*) Homannſche Charte de Hercynia metallifera.

einſeitigen und Kommunionharz. Zu jenem gehören die Kurfürſtl. Braunſchweigſchen Oerter Clausthal, Andreasberg, Altenau, Lauterberg, Elbingerode und Königshütte; unter dieſem werden Zellerfeld, Lautenthal, Wildemann, Grunde, das Rammsbergſche Bergwerk, das Salzwerk zu Salzliebenhalle oder Salzgitter, das Salzwerk Juliushalle bey Harzburg und die Eiſenhütte und Faktorey zu Gittelde verſtanden. Die einſeitigen oder Kurhannoverſchen Gruben und Hütten ſtehen unter dem Bergamte zu Clausthal; die gemeinſchaftlichen oder Kurhannoverſchen und Herzogl. Braunſchweigſchen, unter dem Kommunionbergamte zu Zellerfeld. Dieſe Eintheilung gründet ſich auf die Theilung der Herzogl. Braunſchweigſchen Länder nach dem Abſterben des Herzogs Friedrich Ulrich zu Wolfenbüttel 1634. Im Durchlauchtigſten Geſammthauſe waren damals drey Linien, nämlich zu Danneberg, Zelle und Haarburg; und in denſelben ſieben Prinzen, welche mit dem verſtorbenen Herzoge in gleichem Grade verwandt waren. Bey der Theilung blieb der Harz in Gemeinſchaft, die Revenüen wurden daher unter die ſieben vorhandenen Prinzen vertheilt. Durch Abſterben einiger dieſer Herzoge fielen an das Kurbraunſchweigſche jetzt Kurhannoverſche Haus vier, an das Herzogl. Braunſchweigſche drey Siebentheile aller Einkünfte der ober-

harziſchen Bergwerke, welche leztere drey Siebentheile die Kommunion ausmachen.

Das Harzgebirge beſteht aus einigen Tauſend *) Bergen und Thälern, die alle an einander hängen. Die Berge des Unterharzes ſcheinen höher zu ſeyn, als die Oberharziſchen; ſie ſind aber faſt um die Hälfte niedriger. Ihre ſcheinbar größere Höhe kommt daher, weil ſie ſich vom flachen Lande ſchleunig erheben; hingegen die des Oberharzes von einem ſchon erhöheten Boden weiter in die Höhe ſteigen. Die Ketten dieſes Gebirges, die ſich nach verſchiedenen Richtungen durchkreuzen, wo wenig Ebenen, rauhes Klima, heftige Winde, ſtarke und lange anhaltende Kälte, dicke Nebel, tiefer und lange liegender Schnee, viele beſchwerliche Wege anzutreffen, wo der Donner mächtig kracht, ſind denen, die aus bewohnten Ebenen und anmuthigen ſanften Gefilden dahin kommen, und nach mühſam erſtiegenen Höhen in abſchüßige Tiefen herabſehen, überaus fürchterlich. Sie bedauren die Bewohner der Höhen wegen der heftigen Winde und des ſtrengern Winters; die Einwohner in den tiefſten Thälern, wegen der ſchweren und gefährlichen Arbeiten. Härzer aber, welche an ihre Lebensart gewöhnt ſind, welche die Vortheile des Harzes kennen, urtheilen anders. Für ſie haben dieſe wilden Gegenden eine erhabene Schön-

heit.

*) Schröder vom Brocken Th. I. S. 12.

heit. Viele Produkte der Oberfläche, viele unterirdiſche Reichthümer beſchäftigen und nähren ſie. Der Bergmann holt Erze aus der Tiefe der Erde, der Holzhauer fället hartes und weiches, laub= und nadelntragendes Holz; der Köhler läßt ſeinen Mieler rauchen; der Fuhrmann bringet Holz, Erze und Kohlen an den beſtimmten Ort; der Hüttenmann ſcheidet durch ſeine vulkanſche Arbeit Metalle von Schlacken; Hausmütter beſorgen die Bedürfniſſe der Ihrigen, ihren Haushalt, ihr Vieh. Alle ſind geſchäftig. Die Beſoldungen und Auslohnungen wegen der Forſten, Bergwerke und Hütten, verurſachen einen Umlauf des baaren Geldes. Härzer ſind bey harter Koſt und noch härterer Arbeit vergnügt, und für ihr bergiges Land ſo eingenommen, wie die Schweizer für das ihrige, ſo daß ſie im flachen Lande nicht lange dauren können. Gegen ihr Gewerbe haben ſie nicht allein eine vorzügliche Anhänglichkeit, ſondern auch Ehrfurcht. Stark geheizte Stuben ſind ihnen nach vollbrachter Arbeit eine Erholung, ja ſie machen Winters und Sommers damit Staat. Die grüne Nacht der dichten Wälder, der manchfaltige Geſang der Vögel, die Viehheerden auf grünen Weiden, die Flüſſe und Bäche in den Thälern des Harzes, der aufſteigende Rauch der Hüttenwerke, das dumpfe Getöſe der Hammer= und Puchwerke, welches mit dem Klappern, Stampfen und Rauſchen der Mahl= Oel= Lohe= und Sagemühlen abwechſelt, verſchaffen ihnen

mehr Veränderungen und Vergnügen, als ſie im flachen Lande finden, und verurſachen, daß ſie manche Ungemächlichkeit nicht hoch in Anſchlag bringen. Lebensmittel tragen ſie in ſchweren Laſten ohne Murren über hohe Berge zu ihren Wohnungen, oder laſſen ſich dieſelben zuführen. Die Würkung der heitern Bergluſt iſt den meiſten Härzern im Geſicht zu leſen. Sie ſind ſtarke, geſunde, abgehärtete Leute. Daß die Einwohner bergiger Gegenden eine dauerhafte Geſundheit vor andern genieſſen, zeigen die Erfahrungen der Aerzte. Eine ziemliche Anzahl Krankheiten iſt ihnen ganz unbekannt, welche in niedrigen, feuchten Gegenden oft vorkommen. Kaltes Fieber iſt auf dem Harze eine groſſe Seltenheit. *) Faſt durchgängig ſind die Härzer gutherzig und vergnügt, und ihre Sorgen reichen mehrentheils nur von einem Lohntage zum andern. Ihre **Mundart** iſt theils hochtheils plattdeutſch, theils vermiſcht, je näher ſie dem ober- oder niederſächſiſchen Kreiſe wohnen. Die **Harzſtädte** ſind von Städten des platten Landes darin unterſchieden, daß ſie weder Ringmauern noch Thore, und ſolche Häuſer haben, die faſt ganz von Holz gebauet und mit Schindeln gedeckt ſind. Die **Wege**, welche zu den Wohnungen der Härzer führen, ſind beſchwerlich und mehrentheils enge. Gemeiniglich werden die Pferde nicht neben einander

*) Neues allgem. Harzmagazin S. 296.

der, ſondern in eine Reihe geſpannt, und ſo lange die Schlittenbahne dauret, wird nicht mit rundem Geſchirr, ſondern beſtändig mit den leichtern und weniger koſtbaren Schlitten gefahren.

Die Gebirge des Oberharzes haben, wenn das wenige harte Holz bey Grunde ausgenommen wird, durchgängig Tannen; die des Unterharzes aber bey vielen Tannen auch viel hartes Holz. In dieſen Wohnungen des Roth- und Schwarzwildprets werden Schächte abgeſunken und Stollen getrieben, damit Erze gewonnen und auf Hüttenwerken zu Gute gemacht werden können. Wieſen für Herrſchaftliche Viehhöfe, und fürs Vieh der Unterthanen, trift man überall auf dem Harze an; Aecker, Obſt- und Küchengärten findet man mehr auf dem Unter- als Oberharze, weil auf jenem das Klima gelinder, und mehr Fläche iſt. Die vorzüglichſten Harzprodukte ſind: Rindvieh, gute Butter und Käſe wegen der geſunden Kräuter, Fiſche und Krebſe, Wildpret und Krammetsvögel, Holz, Eiſen, Bley, Kupfer, Silber, etwas Gold, Kobold, Chalcedon, Achat, Marmor, Alabaſter, Kalk, und Schiefer; viele heilſame Kräuter und Brockenmoos, ſo in Quantitäten verſchickt werden; Erdbeeren, Heidelbeeren, Kronsbeeren, Himbeeren, Haſelnüſſe, Mörcheln und Holz.

Der

Der Brocken

heißt bey den Härzern nicht **Blocksberg**, ſondern **Brocken**, Mons Bructerus. Unter Melibocus beym **Claudius Ptolomäus** verſtehen einige den Brocken, andere den weit unbeträchtlichern **Malzenberg** im Heſſiſchen. Der Name: **Brocken**, bey welchem ſich mehrere Ableitungen denken laſſen, *) ſcheint von den Bruckteru **) herzukommen. Dieſer vorzügliche und durch fabelhafte Erzählungen berüchtigte Berg Deutſchlandes, dieſer Harzberg, welcher ſein Haupt über alle ſeine Brüder erhebt, liegt im **Wernigerödiſchen**, und hat zur Polhöhe 52 Grad 1 Min. 17 Sek. Die Höhe des Aequators wird auf 37 Grad 58 Min. 43 Sek. beſtimmt. ***) Seine perpendikuläre Höhe gegen die Lage von **Ilſenburg** iſt bey trigonometriſchen Meſſungen 235 Rheinländſche Ruthen †) befunden worden. Nimt man

*) Von dem vielen darauf befindlichen **Bruch**, **Brok**; ingleichen vom **Brechen**, vom herabſtürzen ſeiner Spitze, ſo daß er gebrochen, gebroken ſey.

) Silberſchlags Geogenie. Th. 1. S. 96. "Am wahrſcheinlichſten kommt mir die Meinung derer vor, die ihn von den alten **Bruktern herleiten, deren erſter Hauptſitz in dieſer Gegend geweſen, ob ſie ſich gleich nachmals weiter nach dem Rheinſtrohme hin, längs der **Lippe**, ausgebreitet haben" ꝛc.

***) Schröder a. a. O. S. 57.

†) Deren 1975 auf eine deutſche Meile gehen. **Magdeburg. Magazin** 1786, St. 54.

man die Perpendikelhöhe vom platten Lande bis Ilſenburg dazu, ſo möchte die des ganzen Brockens ohngefehr den ſechſten Theil einer deutſchen Meile betragen. *)

Verſchiedene Wege führen auf den Brocken. Von Ilſenburg kommt man in 4 bis 5 Stunden auf den Gipfel, obgleich die Entfernung nur eine Meile beträgt; von Schierke aus, wo man den Brocken ſchon halb erſtiegen hat, erreicht man ihn in 3 Stunden; von Elbingerode geht auch ein Weg dahin. Der bequemſte zu reiten oder zu fahren iſt der von Wernigerode, auf welchem man 7 Stunden zu bringet.**) Nach einer Stunde erreicht man die Spitze des Salzberges, welche Raſſelberg heißt, von welchem man bis in die Ochſenpfühle eben ſo lange zu bringet. Nach

3 Stun=

*) Die Höhe über der Oberfläche der Holzemme bey Wernigerode beträgt $511\frac{1}{2}$ und über der See $582\frac{2}{3}$ Toiſen, deren 3776 auf eine deutſche Meile gerechnet werden. Silberſchlag a. a. O. S. 50. So beträchtlich aber auch die Höhe dieſes Berges iſt, indem ſie die des Schloſſes zu Wernigerode elfmal überſteiget, (Reich der Natur und Sitten, Th. 6. S. 58.) ſo gehört er doch nicht zu den höchſten der Erde, indem der Piko auf der Canar. Inſel Teneriffa gegen die Meeresfläche eine perpend. Höhe von 1071 rheinländ. Ruthen, und der Chimboraſſo in Südamerika ſogar 1666 ſolcher Ruthen hat, folglich beynahe eine deutſche Meile hoch iſt.

**) Schröder a. a. O. S. 74.

3 Stunden iſt man an dem Zillybäche, von welchem noch eine Stunde bis in ein Thal, worin die **Wormke** fließt, erfodert wird. Weiter hin, auf der Höhe des Feuerſteins fällt der Weg von Elbingerode in dieſe Straaſſe. Bald darauf ſieht man Schierke unter ſich, worauf man nach und nach die Kapelle hinter welcher die Hölle iſt, ſo dann den Pferdekopf mit einem Felſenbucket und das Brockenbette erſteiget, wo Torf geſtochen wird und der Weg von Ilſenburg einfällt. Nach einer Stunde erreicht man den Ilſenſtein, von welchem der Weg zum Schmalenbeek, zu einem Jagdhauſe, die Spiegelsluſt genannt, und zum Urſprunge der Ilſe führt. Weiter hinauf kann man nicht gut fahren und reiten. Von der Ilſe fängt man an den kleinen Brocken zu beſteigen. Zuerſt kommt man aufs Brockenbette, wo in einem bretternen Hauſe Torf getrocknet wird, von dieſem auf die Heinrichshöhe. Die Bäume, *) welche bis dahin niedriger und ſeltener waren, verlieren ſich nun ganz, und die Witterung wird empfindlich. Hier erblickt man zur Linken

*) Die Brockentannen treiben auf ihrer Oſtſeite muntere und ſtarke Zweige; da hingegen ihre Weſtſeite wegen der darauf ſtoſſenden Winde kahl bleibt, daß ſie ausſehen wie Bäume, die dicht an einem Hauſe ſtehen. Man bemerkt auch, daß auf Revieren, die ganz abgetrieben worden, kein Baum wieder aufkommt, weil der neuen Kultur aller Schutz genommen iſt.

ken das Brockenthor, welches aus aufgethürmten Granitſteinen beſteht, mit einem Wirthshauſe, in deſſen Nähe ein Haus für die Herrſchaft ſteht. In der Gegend von Schierke herauf, auch an andern Orten, hat man Tannenſtämme 15 Fuß tief im Torfe, bisweilen drey Schichten über einander angetroffen, welche durch den Einſturz der Brockenſpitze überſchüttet worden. Vom kleinen erſteiget man in drey Viertelſtunden den gröſſern Brocken oder die Brockenſpitze, worauf Verſchiedenes bemerkt zu werden verdient. Seit 1736 ſteht hier ein kleines Haus, welches ſo das höchſte in Deutſchland iſt, wie das Hoſpitium auf dem St. Gotthard das höchſte in der Welt. Reiſende bringen darin bey angemachtem Feuer die Nacht zu, bis die Sonne aufgeht. Auf der Morgenſeite dieſes Hauſes iſt 100 Schritte weit der Zauberbrunne mit einem angenehm ſchmeckenden reinen und kalten Waſſer. Ohngeachtet es ſcheint, als wenn dieſer Brunne mit der Fläche des Brockengipſels in einer Horizontallinie ſich befände, ſo zeiget doch eine genauere Unterſuchung, daß der 500 Fuß entfernte höchſte Punkt 18 Fuß höher ſey. *) Weil das benachbarte Gewölke ſich beſtändig an den Brocken, als den kältern Gegenſtand, hinzieht und demſelben gleichſam Zinſe abgiebt, ſo können die vom Regen, Schnee, Nebel und Thau geſammelten Waſſer, ihn

*) Silberſchlag a. a. O. S. 113.

ihn hinlänglich unterhalten; weil ferner die Erdſchicht des Brunnens lettig iſt und das Waſſer nicht durchläßt, ſo verſiegt er nur alsdenn, wenn ihm der Zufluß fehlt, welches auſſerordentlich ſelten geſchieht. Der Fall war im Monat Juny 1786, nachdem es 11 Wochen lang nicht geregnet und wenig gethauet hatte. Auf der Abendſeite iſt der 6 Fuß hohe **Hexenaltar**, wenige Schritte davon die 10 Fuß hohe **Teufelskanzel**. Beyde ſcheinen mit den da herumliegenden Steinen Ueberreſte von den Steinſchichten zu ſeyn, die der Brocken bey ſeiner Erzeugung auf ſeinem Scheitel mit ſich in die Höhe geführt und beym Herabſtürzen des Ganzen der Klippe als Reliquien zurück gelaſſen hat, da ſie ihrer plattenförmigen Geſtalt wegen nicht mit herabrollen konnten. Der Name Altar weiſet auf einen ältern Gebrauch dieſer Steine zurück. Man kann nicht leugnen, daß hier nicht ſollten heidniſche Opfer verbrannt worden ſeyn. Auf der **Teufelskanzel** kann ein Götzenbild geſtanden haben. Auf dem ziemlich weitläufigen **Hexentanzplatze** mag wol der Opfertanz mit Bränden vom Altare in der Hand, und zwar in der **Walpurgisnacht** alten Kalenders, verrichtet worden ſeyn. *) Ohnzweifel iſt hier etwas vorgegangen, woraus die Fabel von **Zuſammenkunft** der **Hexen** auf dem Brocken entſtanden iſt. Der Verfaſſer einer ungedruckten Beſchrei-

bung

*) Daſ. S. 111.

bung des Lebens des Herzogs Julius zu Braunſchweig-Lüneburg, welcher die wahre Geſchichte durch Tradition ſoll gewuſt haben, giebt einiges Licht davon. Er behauptet, daß das Wort Unhold misverſtanden ſey, und giebt folgende Nachricht. *) "Als zu Karls d. G. Zeiten die Sachſen zur Annehmung der Lehre Jeſu gebracht wurden, hatten viele keine Neigung ihrem Götzendienſte zu entſagen, und waren vornemlich darüber ungehalten, daß der Herzog Wittekind ein Chriſt geworden war. Dieſe nannte man Unholde, Ungehaltene. Sie verrichteten ihren Götzendienſt auf den höchſten Bergen, in unſerer Gegend vorzüglich auf dem Brocken, wo ſie der Hertha opferten. In den folgenden Zeiten bedeutete das Wort Unhold einen Hexenmeiſter und gab Gelegenheit zur Fabel." Wenn man auf dem großen Brocken nur drey Schritte von ſeinen Gefährden abgeſondert und mit Nebel umgeben iſt, ſo kann man ſich leicht verirren. Man ſieht ſie ſo wenig, als man ihr Rufen höret, weil der Druck der obern Luft den Schall, der in dieſer Höhe an nichts anſtoſſen kann, nach den Thälern herunter ſtürzt, und die Luft in dieſer Höhe zu unelaſtiſch, folglich zu ſchwach iſt, als daß ſie durch ihr fortgehendes Gezitter einen Eindruck auf unſere Gehörorgane machen könne. In den Mo-

*) Honemanns Alterth. des Harzes. Th. I. S. 11. 12.

Monaten Juny und July iſt die beſte Zeit den Brocken zu beſteigen. Iſt der Tag heiter, ſo hat man Hunderte von Städten und Dörfern im Wernigerödiſchen, Halberſtädtſchen, Magdeburgſchen, Anhältſchen, Thüringiſchen, Braunſchweigſchen, Lüneburgſchen und Heſſiſchen vor Augen. Die Elbe ſieht einem Silberfaden ähnlich, ſo gar die Nordſee wird hier erkannt. Von allen Seiten her drängen ſich erſchütternde Bilder und Spuren von Allmacht und Unermeßlichkeit auf. Das feyerlichſte Schauſpiel giebt die aufgehende Sonne. Ein Phänomen der Natur, mit deſſen Pracht nichts in Vergleichung geſtellet werden kann. Nachdem die Morgenröthe in einem feurigen Zirkel erſchienen, ſieht man einen Theil der Sonne ſelbſt, welcher nach und nach zunimmt. So bald die Sonne wie ein halber Mond geſtaltet iſt, erhebet ſie ſich ſchnell in ihrer ganzen Gröſſe, faſt dreymal ſo groß wie gewöhnlich, über den Horizont, ziehet den Vorhang der zerſtreuten Dünſte nach und nach von unzähligen Objekten, welche ſie theils reizend vergoldet, theils mit allerley Farben bemahlt, worauf eine Stadt nach der andern, ein Berg nach dem andern u. ſ. w. ſich darſtellt. Beym Untergehn erſcheint ſie ebenfalls ſehr groß, und kaum hat man ſie noch halb geſehen, da ſie ſchon ganz unter dem Horizonte iſt. *) Ein

anderer

*) Auf dem Mont-Blanc, welcher für den höch-

ſten

anderer feyerlicher Auftritt iſt der, den die Alten als Wunder vom Atlas und Olympus erzählen, Wolken nämlich und Bliz und Donner unter den Füſſen, wenn auf der Spitze des Brockens das helleſte Wetter iſt. Ueber den Brocken erheben ſich die Gewitterwolken ſelten, ſondern haben entweder gleiche Höhe mit ihm, oder ſtehen tiefer. Fürchterlich ſchön ſiehts aus, wenn in der ſchwarzen Wolke kreuzende Blitze ſich mahleriſch hinſchlängeln, und bald über die ſchwarze Wolke hinaus fahren, bald auf den Erdboden hinab geſchleudert werden. Der Donner wird auf der Brockenſpitze nur ſchwach gehört. Auf der Heinrichshöhe und unter derſelben aber macht der zehenfache Wiederhall betäubt, und ſetzt in Furcht und Schrecken. Auf dem Brocken wird bisweilen das Auge auf eine angenehme Art getäuſcht. Wenn z. B. Wolken zwiſchen der Brockenſpitze und

 den

ſten Berg unter den Alpen und in ganz Europa gehalten wird, und im J. 1784 wahrſcheinlich zum erſtenmal beſtiegen worden, hat man eben das bemerkt. Diejenigen, die ihn erſtiegen, kamen nur auf den niedrigſten Gipfel dieſes Koloſſen der Berge, 2000 Toiſen hoch, und wurden am meiſten durch den Auf- und Untergang der Sonne frappirt. Ihre Scheibe ſchien ihnen in dieſer entſetzlichen Höhe ſo ungeheuer groß, und ihr Verſinken ſo ſchnell, daß ſie ſich darüber entſetzten. Goth. gel. Zeit. 1785, St. 77, 85, 92. Im J. 1786 wurde auch der höchſte Gipfel erſtiegen. Die Kälte daſelbſt war 6 Reaumürſche Grade unter dem Gefrierpunkt.

den da herumliegenden niedrigern Bergen ſte-
hen, ſo erſcheinen die niedrigern höher als der
Brocken und ganz nahe. So bald ſich die
Wolken verziehen, oder ſich ins Thal herab-
ſenken, hat es das Anſehen, als wenn die hö-
her geſchienenen niedrigern Berge etliche Tau-
ſend Fuß einſtürzten, und die Brockenſpitze,
auf der man ſteht, ſich erhöhete. *) Nicht ſel-
ten ſchneyet es auf dem Gipfel, welches auf
der Mitte Regen iſt. Dieſer Berg verkündi-
get denen, welche ihm gegen Oſten wohnen,
durch den Nebel, in welchem er ſich oft ganz
einhüllt, bevorſtehendes Regenwetter. Denn
die Spitze des Brockens iſt theils kälter, als
die übrigen Gegenſtände, theils als veſter Kör-
per ſpezifiſch ſchwerer. Aus beyden Grün-
den begeben ſich die Dünſte an den Berg, und
da der Weſtwind gemeiniglich Regen bringt,
ſo läßt ſich aus der Menge der Dünſte in die-
ſer höhern Gegend das ſchlieſſen, was bald
darauf in niedrigern erfolgt. In ſolchem Falle
pflegt man zu ſagen: der **Brocken brauet.**

Die gröſſere Höhe dieſes Berges, und
die beſtändige Kühlung, welche den Nieder-
ſchlag befördert und das Ausdünſten hindert,
der ſchwammige Geſtein, und die tiefen fetten
Brüche, welche die Waſſer vom Regen, vom
aufgethaueten Schnee und vom Nebel einſau-
gen und durch Kanäle wieder von ſich geben,
verurſachen, daß an demſelben viele Quel-
len

*) Schröder a. a. O.

len entſpringen und verſchiedene Flüſſe daraus entſtehen. Der Haſelbach, der Königsbach, die Ilſe, die Radau, die Ecker, die Oker, die Holzemme, die kalte Bode und das Mönchwaſſer haben hier ihren Urſprung.

Erſter Abſchnitt.

Von den alten Bewohnern des Blankenburgſchen Landes.

Die Frage: in welcher Zeit des Weltalters iſt unſer Land zuerſt bewohnt worden? iſt eben ſo ſchwer zu beantworten, als dieſe: welches Volk war hier das erſte? Von der alten Meynung, daß Rieſen aus dem Geſchlecht der Cainiten *) vor der Sündfluth hier gewohnt haben ſollen, iſt weiter nichts zu erwähnen, als dieſes, daß ſie nicht Statt findet. Die in der Baumannshöhle und in der bey Scharzfeld gefundenen groſſen Knochen haben keinem Rieſen zugehört; ſondern ſind bey einer genauern Unterſuchung zu Göttingen den Elephantenknochen vollkommen gleich befunden worden; und die Teufelsmauer, welche auf der Morgenſeite der Stadt Blankenburg ihren Anfang nimmt, iſt zu

 deut-

*) *Conring.* de antiqu. Helmſtadii ſtatu et viciniae, pag. 3. ſq.

deutlich das Werk der, freylich rieſenmäßigen, Natur. Man ſiehts dieſer Felſenwand deutlich an, daß bey ihrem Entſtehen die Felſenſtücken in Schichten in die Höhe geſchoben worden und durch Witterung ihre Bekleidung verlohren haben. Vielmehr will man die **antediluvianiſchen** Einwohner des Harzes und der ganzen hieſigen Gegend in der Berechnung der **Volksmenge** finden. Die Anzahl der jezt lebenden Menſchen beläuft ſich auf 4 bis 5000 Millionen.*) Wenn nach **Whiſtons****) Ausrechnung in der erſten Welt **hundertmal**, oder nach dem **engliſchen Bibelwerk*****) auch nur **zwanzigmal** ſo viel Menſchen, als jezt, zugleich gelebt haben: ſo iſt ohnfehlbar auch unſer Fürſtenthum zu ihrem Aufenthalt und Unterhalt nöthig geweſen. Vielleicht ſchon bey mehr als **dreymal**†) ſo viel Menſchen.††)

Von

*) Allgem. Welthiſt. Th. 1. S. 335. Joh. Gottſch. Wallerius, Prof. zu Upſal, beſtätiget dieſes mit Krügers Berechnung in ſeinem phyſiſch-chemiſchen Betrachtungen über den Urſprung der Welt.

**) Nova telluris theoria S. 325.

***) Bey 1 B. Moſ. 7, 19.

†) Silberſchlag a. a. O. Th. 2. S. 46.

††) Die damalige ſtarke Bevölkerung Aſiens, das jezt ſo menſchenleer iſt, und die Vermuthung, daß vor der Sündfluth an vielen Orten See geweſen, wo jezt veſtes Land iſt, ſcheint einer ſo groſſen Volksmenge ſelbiger Zeit zu widerſprechen.

Von derjenigen Zeit nach der Sündfluth, in welcher unſere Gegenden zuerſt bewohnt worden, kann eben ſo wenig etwas mit Zuverläßigkeit angeführt werden. Es iſt auch kein Volk zu nennen, welches hier das erſte geweſen. Der Behauptung, daß die Stadt Aſchersleben, Aſcania, vom Ascenas, Japhets Enkel, oder von ſeinem Geſchlecht den Asceniten, zu bauen angefangen worden, *) ſteht vieles entgegen. **) Ueberhaupt geht erſt um die Zeit der Geburt Chriſti ein ſchwaches Licht in der Geſchichte Deutſchlands auf.

Damals ſollen die Chaucen die Gegend vor dem Harze und das Halberſtädtſche inne gehabt und ſich auf dem Harze bis an den Brocken ausgebreitet haben. ***) Von den Bruktern ſinget Claudian: †)

— — venit accola ſylvae
Bructerus Hercyniae. — —

*) Brotufs Anhält. Chron. B. 1. K. 12. Spangenbergs Sächſ. Chron. S. 8. Albinus Meißniſche Landchron. S. 22. Chron. Carionis Lib. 4.

**) *Sagittarii* Hiſt. Princip. Anhalt. c. 1. §. 9. *Speneri* opus herald. Lib. 1. c. 5. *Oldenburger* in Limnaeo enucleato Lib. 3. c. 3. *Pfannerus* de princip. Germ. gentibus. c. 10.

***) *Conring* l. c. pag. 68. *Buno* in Introduct. Geograph. Cluv. Lib. 3. c. 2. conf. *Taciti* Annal. Lib. 13. *Sagittarii* Antiqu. regni Thuring. p. 78. Rethmeyers Braunſchw. Kirchenh. Th. 1. S. 4.

†) De conſul. IV. Honorii V. 450. 451.

Daß hier der Theil des groſſen Herzinischen Waldes verſtanden werde, welcher den Namen Harz behalten hat, beſtätiget der von ihnen benannte Brocken, Mons Bructerus. Ihre Herrſchaft erſtreckte ſich vom Harze bis nach Weſtphalen; darum konnten ſie ein Heer ins Feld ſtellen, von welchem die Chamaven und Angrivaren mehr als 60000 erlegten. *) Es kann auch seyn, daß ſie den Harz wieder verlaſſen **) und ſich hernach erſt am Rhein und in Weſtphalen mehr ausgebreitet haben.

Die Cherusken ſind nach dem Cäſar ***) durch den Wald Bacenis von den Sueven abgeſondert geweſen; nach dem Tacitus †) haben ihnen die Katten und Chaucen zur Seite gewohnt, und die Fuſen am Fluſſe Fuſe im Hildesheimſchen ††) ſind ihre Grenznachbarn geweſen. Klaudian †††) berichtet,

*) *Tacitus* de Mor. Germ. c. 33.

**) *Cluverii* Germania ant. Lib. 3. c. 5. *Phil. Melanchthon*, *Caſp. Peucer* und *Cellarius*, welcher in der ältern Erdbeſchreibung nicht leicht ſeines Gleichen hat, und Melanchthons Worte faſt ganz wiederholt, behaupten insgeſammt, daß die Bruktern beym Brocken gewohnt haben. Vergl. Silberſchlags Geog. Th. 1. S. 98.

***) De B. G. Lib. 6. c. 10.

†) De Mor. Germ. c. 36.

††) *Hertii* Notit. vet. Germ. populorum p. 77. 78. Abels deutſche Alterth. S. 177.

†††) L. c. V. 452.

tet, daß ſie ſich von der Elbe weiter ausgebreitet haben, welches **Dio** *) und **Claudius Ptolomäus** **) beſtätigen, wenn jener ihnen den ganzen Diſtrikt von der Elbe bis zur **Weſer** anweiſet, dieſer aber ſie bis an den **Melibokberg** führt. Verſteht man unter **Bacenis** den **Harzwald**, und unter dem **Melibokberge** den **Brocken**, ſo iſt offenbar, daß ſie, mit dem größten Theile von **Niederſachſen** und **Thüringen**, ***) zugleich den **Harzdiſtrikt** inne gehabt, in welchem unſer Fürſtenthum liegt. †) Dieſes mächtige Volk hat mit den Römern öfters Krieg geführt. Erſt griffen ſie mit andern deutſchen Völkern die **Katten** an; da ſie aber merkten, daß die Römer daraus Vortheil ziehen wollten, ſo

*) Hiſt. Rom. Lib. 54. pag. 544.

**) Geograph. Lib. 2. c. 11. *χαιρουσκοι μεχρι του Μελιβοκου ὀρους.* *Cellarii* Notit. Orb. P. I. p. 476.

***) *Bertii* Comment. Rer. Thuring. Lib. I. p. 268. *Cluverii* Germ. ant. Lib. 3. c. 19.

†) *Phil. Melanchthon* in comment. de vocab. regionum et gent. Germ. pag. 79. *Cheruſci populi Hercyniae et aliqua pars Thuring.* *Carionis* Chron. Lib. 3 et 4. *Sagittarii* Antiqu. regn. Thur. Lib. 1. c. 4. p. 78. *Knaut* Antiqu. Ballenſtad. Lib. 1. c. 3. *Heineccii* Diſſ. de Crod. Harzb. p. 9. Büntings Braunſchw. Chron. Th. 1. S. 6. Langens Einleitung zu den Geſchichten und jure publ. S. 23. Hannov. gel. Anzeigen. 1751. St. 15.

überfielen ſie den **Druſus**, K. Auguſts Stiefſohn, aber mit ſolcher Unordnung, daß ſie aus dem Felde geſchlagen wurden. *) Dadurch waren ſie nicht überwunden, ſondern nur in ihre Wälder und Gebirge zurück gewieſen worden. Nach **Druſus** Tode kam ſein Bruder **Tiberius** und drang ebenfalls bis an die **Elbe** ins **Magdeburgſche** und gegen das **Anhältſche**, **) nahm die **Cherusken** in der **Römer** Freundſchaft und Bündniß auf, ***) verhalf dem **Armin**, ihres Herzogs **Sigimer** Sohne, zum Römiſchen Bürgerrecht und zur Würde eines Römiſchen Ritters. Solche Ehrenerweiſungen änderten aber ſeine Geſinnungen nicht. Er wollte die **Römer** aus dem Lande haben. Kaum war er von **Rom** wieder nach Hauſe gekommen, als er ſich mit etlichen deutſchen Völkern verband, und die Römiſche Armee, welche **Varus** kommandirte, mit vieler Tapferkeit ſchlug. †) **Germanikus** wollte dieſen Schimpf rächen, gewann auch eine Schlacht, wagte es aber nicht tief ins Land der **Cherusken** einzudringen. ††) Niemals ſind ſie von den Römern völlig überwunden worden. Nachdem ſie

*) *Dio Caſſius* in Hiſt. Rom. Lib. 54. p. 544. 548. *Florus* Lib. 4. c. 12.

**) Schröckhs allgem. Weltgeſch. für Kinder Th. 3. S. 47.

***) *Vellejus Paterculus* Lib. 2. c. 105.

†) *Taciti* Annal. Lib. 1. c. 55.

†† Ibid. c. 60. Suetonius in Calig. c. 3.

ſie aber ihren Herzog Armin umgebracht hatten, weil man ihn beſchuldigte, er hätte nach der königlichen Macht geſtrebt, ſind ſie faſt niemals von innerlichen Unruhen frey geweſen. Bald haben ſie Könige erwählt, bald abgeſetzt, bis ſie zu Trajans Zeiten von den Katten faſt zu Grunde gerichtet wurden.*) Im dritten Jahrhund. wird ihrer zwar noch gedacht, der Ueberreſt aber iſt von den Thüringern und Sachſen vollends unterjocht worden.

Die Katten, Chatten,**) waren ſchon zu den Zeiten der Cheruſken ein mächtiges Volk am Harzwalde.***) Ihr Hauptſitz war Heſſenland, deſſen Einwohner, Catti, und eine nahe dabey gelegene Grafſchaft, Katzenellenbogen, von ihnen den Namen führen. Man will auch das deutſche Wort Heſſen †) davon ableiten. Dieſem Volke ſchreiben die Römer

mehr

*) *Tacitus* M. G. cap. 36.

**) Cäſar, Strabo, Dio, Suetonius und Florus, nennen ſie Sueven. In der allgem. Welthiſt. Th. 31. S. 206. wird angemerkt, daß die Römer unter Sueven diejenigen nordiſchen Völker begriffen haben, von welchen ſie keine beſondern Namen gewuſt.

***) *Caeſar* de B. G. Lib. 6. c. 10. *Taciti* Ann. Lib. 12. c. 28. M. G. c. 30. *Catti initium ſedis ab Hercynio ſaltu inchoant. Cattos ſuos ſaltus Hercynius proſequitur ſimul atque deponit. Leibnitii* Script. R. Br. T. 1. p. 12.

†) von Chatten, Chaſſen, Heſſen; wie Waſſer von Water.

mehr Verſtand und Geſchicklichkeit zu, als andern Deutſchen der damaligen Zeit. Sie ſahen in den mit ihnen geführten Kriegen wohl ein, daß nicht blos die Uebung im Gebrauch der Waffen, ſondern vornemlich Vorſichtigkeit und gute Kriegszucht, welche dieſe alten Deutſchen mit ihrer Leibesgröſſe und Stärke, verbanden, vorzüglich in Anſchlag kam. *) **Druſus** und **Germanikus** haben den **Katten** zwar Schlachten abgewonnen, auch manchen Ort ausgeplündert, niemals aber haben weder dieſe Generale, noch die Kaiſer: **Galba, Domitian, Trajan** und **Karakalla** ſie völlig überwinden können. Ihnen iſts vielmehr gelungen, ſich den Beſitz eines groſſen Theils von **Niederſachſen**, insbeſondere des **Harzes** mit dem daran ſtoſſenden flachen Lande,**) zu verſchaffen, endlich über den **Chariomer**, König der **Cherusken**, einen entſcheidenden Sieg zu erhalten. ***) Von ihren Standörtern haben Dörfer, Berge, Hölzer, Aecker, Wieſen und Waſſer bis jezt den Namen behalten. Folgende können zum Beweiſe dienen. Das Dorf **Kattenſtädt** nahe bey der Stadt **Blankenburg**; der **Kattenklint**, ein Forſtort

*) *Tacitus* de Mor. G. cap. 30. 31. 32.

**) l. c. cap. 30. Steffens Braunſchw. Geſch. S. 4.

***) *Dio Caſſius*, Edit. Francof. 1592. pag. 762. *Chariomerus rex Cheruſcorum a Chattis imperio ſuo ejectus.*

ort in Wienrödder Forſt; *) der Kattenkopf, ein Heimburgſcher Forſtort; der Kattenſtein, eine bergige Gegend um Oſterode; der Kattenberg bey Goslar; die Kattenwieſe und der Kattenborn bey Schöppenſtädt; die Kattenbreite zwiſchen Esbeck und Schöningen; der Kattenrepel **) an der Okerbrücke in der Stadt Braunſchweig, auch zu Hamburg; der Kattenbuſch unſern Wolfenbüttel; das Kattenſohl beym Dorfe Lelm, die Kattenkuhle und der Kattenberg im Hildesheimſchen, Tor-Katten ein kleines Dorf, Kattenſen, oder Kattenhauſen, Kattenhorſt, Kattjenmühle, der Kattenpoſte, und Katthorn eine Wieſe, an der Fuſe; der Kattenkamp beym Dorfe Süllfeld im Lüneburgſchen; der Kattenbeek, ein Bach zwiſchen der Dimel und Emmer in der Grafſchaft Lippe; Katthagen eine Gaſſe in Schöningen. Bey Goslar grub man vor nicht langer Zeit Urnen aus, in welchen Pergamentrollen lagen. Auf einer ſtand unter andern Karakteren das Wort Catt. Nachdem die Katten die Oberherrſchaft in unſerer Gegend geraume Zeit gehabt, haben ſie den Thüringern weichen müſſen.

Die Thüringer wurden im dritten und vierten Jahrhundert in Deutſchland an der Weſer,

*) In dieſer Gegend ſoll auch eine Katteneſſe ſeyn, welche man nicht hat erforſchen können.

**) Soll ſo viel heiſſen, als: Catti repulſi.

Weſer, Elbe, Saale und Werre bekannt,*) ſie überwanden die Katten,**) bemächtigten ſich des Harzes mit dem, was dies- und jenſeits liegt, und nannten das Dieſſeitige, wozu das Blankenburgſche gehörte, Nordthüringen.***) Hier blieben ſie nicht lange, ſondern wurden jenſeits des Harzes hingewieſen.†) Damals erhob ſich das Reich der Franken, mit welchem ſich Tag und Helle über dieſe Gegenden verbreitet. Thüringer, Sachſen und Franken, drey Völker im Herz von Deutſchland, traten jezt auf den Schauplaz.

Die Sachſen, welche aus Schleßwig und Holſtein ††) gekommen †††) waren, verbanden ſich mit dem Thiederich, einem Sohne des Clodovåus, Königs der Franken, überwanden den Thüringer König Hermanfried, ſetzten

*) *Sagittarii* Antiqu. Regn. Thuring. Lib. 2. c. 2. p. 289. *Heineccii* Diſſ. de. Crod. Harzb. p. 13.

**) Abels deutſche Alterth. S. 430.

***) *Paullinii* Geogr. de pagis, p. 115. *Knaut* de pagis, p. 2. *Meibom.* R. G. T. III. Sagittarius. l. c.

†) Chron. vetus *Ducum Brunſuic.* ap. *Leibnit.* T. II. pag. 15.

††) *Witichindi* Annales Lib. I. de Sax. orig. ap. Leibnit. T. I. p. 70. Schleßw. Hollſt. Anz. 1750. St. 16. Hannov. Anz. 1751. St. 15.

†††) *Witichindus* l. c. *Eginhardus* in *Adami Brem.* Hiſt. eccleſ. cap. 4. *Sagittarius* de regno Thuring. Lib. II. pag. 263.

ſetzten ſich auf und am Harze *) veſt und breiteten ſich nach und nach in Deutſchland weit aus. Sie theilten das von ihnen benannte Sachſenland, worunter Niederſachſen verſtanden wird, **) in Pagos, Pflegen oder Gauen. ***) Gröſſere Gauen hatten ihre Satrapen, †) Vorſteher, welche auf Schlöſſern ihre Reſidenz hatten, und im Namen des Sächſiſchen Reichs den ihnen anvertrauten Gau regierten, Recht und Gerechtigkeit verwalteten. ††) Aus den Satrapen, Gaugrafen, Gaurichtern, wurde in Kriegszeiten einer zum Heerführer erwählt. †††) Zu Friedenszeiten hielten die ſämmt-

*) *Thidericus* Thuringos cum Saxonibus inpugnans eos ſubegit, et Thuringos ultra *Hartonem* locans, *Thuringorum terram Saxonibus aſſignavit.* Chron. vetus *Ducum Brunſu.* ap. *Leibnit.* T. II p. 15.

**) *Wern. Rolvincius* de antiqu. Sax. ap. *Leibnit.* T. III. p. 622.

***) Pagus i. e. Tractus ſ. diſtrictus unius ditionis ſ. *regio*, *Meibom.* R. G. T. III. p. 57. *Harenbergii* Hiſt. Gandersh. diplom. p. 34.

†) Regem antiqui Saxones non habebant, ſed per pagos Satrapas conſtitutos. *Wernerus Rolvincius* ap. Meibom. T. III. R. G. p. 96.

††) Erat tota Saxonia in comitatus diviſa, quorum Dynaſtae ius per agros dicebant, ipſi in *burgo* aliquo i. e. oppido arcem impoſitam habente reſidentes, in quo *mallus publicus* i. e. auditorium et tribunal eſſet. *Meibom.* T. III. R. G. p. 97.

†††) Saxones pacis tempore Satraparum imperio ita regebantur, ut ſimul et ipſi regerent. Si bellum ingrueret, e Satrapis communi ſorte dux legebatur.

ſämmtlichen **Satrapen** oder **Gaugrafen** jährlich eine Zuſammenkunft beym Flecken **Marklo** an der **Weſer**, wohin ein jeder zwölf Edelleute und eben ſo viel freye Leute aus ſeinem Gau mitbrachte. Hier wurden die Geſetze erneuert, die wichtigſten Prozeſſe abgethan und das Verhalten beſtimmt, wenn in demſelben Jahre der Friede fortdauren, oder Krieg entſtehen würde. *) Die Sachſen machten etliche **Völkerſchaften** **) aus. Die **Weſtphalen** wohnten nach dem Rhein zu; die **Oſtphalen** hatten die Braunſchweigſchen und angrenzenden Länder inne; ***) die **Nordalbinger** erſtreckten ſich in ihren Beſitzungen bis nach Jütland: die **Angarier** oder **Engern** hatten den Diſtrikt zwiſchen den Weſtphalen und Nordalbingern von der Nordſee bis an die Fränkſchen Grenzen. Je höher die Macht dieſes

batur. *Faſti Carolini* p. 3. ap. *Heinecc.* *Beda* Hiſt. eccleſ. Lib. 5. c. 11.

*) *Meibom.* T. III. R. G. p. 96. *Bothonis* Chron. Brunſv. pictur. ap. *Leibnit.* T. III. p. 292. Bonifacius rühmt die Ordnung und Sitten der Sachſen in einem Briefe an den König von Engelland. *Wern. Rolvincius* de antiqu. Sax. ap. *Leibnit.* p. 615.

**) *Conring.* p. 80. *Meibomii* introd. in Hiſt. Sax. infer. p. 8. *Schurtzfleiſchii* diſſ. de antiqu. Sax. dignitate.

***) *Rein. Reineccii* Comment. de Sax. orig. pag. 11. Conring. p. 91. *Meibomii* introd. in Hiſt. Sax. infer. pag. 12.

dieſes Volks ſtieg, deſto näher kamen ſie ihrem Ziele. Ihre Periode endigte ſich mit dem ſteigenden Ruhme Karls d. G. Jedoch konnte er die tapfern Sachſen nicht eher, als nach einem 33 jährigen Kriege völlig überwinden.*)

Im Jahr 772 ließ dieſer Fränkſche König ſeine Truppen nach Deutſchland marſchiren. Die Sachſen erwählten ſogleich Herzoge für ihre Völker: Die **Weſtphalen** den **Witikind**; die **Angarier** den **Bruno** Witikinds Bruder;**) die **Oſtphalen** den **Heſſus**; die **Nordalbinger** den **Albio.** ***) Es koſtete viel Mühe ein ſo mächtiges Volk zu überwinden, weil die Ueberwundenen hin und wieder die Waffen von Neuem ergriffen. Sich ihrer Treue mehr zu verſichern, bediente ſich **Karl d. G.** gelinderer Mittel: er ließ ihnen ihre alten Rechte und Freyheiten, verlangete nur, daß ſie das Römiſche Reich für ihr Oberhaupt erkennen ſollten; †) er beſtätigte auch den Herzog **Witikind**, welchen er abermals überwunden und im Jahr 785 zur Annehmung des chriſtlichen Glaubens gebracht hatte, in ſeiner Würde. Hierüber druckt ſich eine alte Säch-

*) *Wern. Rolvincius* de antiqu. Saxon. ap. *Leibnit.* T. III. pag. 619.

**) *Cruſii* Witichindus, pag. 86. ap. Heinecc.

***) Faſtii Carolini p. 3. ap. Heinecc.

†) Daſelbſt p. 49. Poeta Saxo ap. *Leibnit.* p. 153.

Sächſiſche Chronik *) ſo aus: "Unde do Konigh Karle begunte mit Wedekint to kriegen, do ſatten ſe duſſen Wedekint to eynem Konigh, unde do Konigh Karle one bekarde, de makete do dat eyn Hertochdom to Saſſen, unde ſattede Wedekint to eynem Hartogen, unde de anderen to Herrn unde to Greven, unde ſcholde bliven by der linea van arven to arven, de wile dat ſe warden. So dat van duſſen twelff Eddelinge der Saſſen ſunt aff hergekommen duſſe Förſten unde Herrn, by namen; De Hartoghen to Saſſen. De Hertoghen to Brunswik. De Marggreven van Brandenburgk." Und kurz zuvor: " Konig Wedekint to Engeren, eyn Hertogh to Saſſen, de nam Konigk Syfrides ſuſter to Dennemarck, ſo hyr bevoren rede bevoret is, unde ſe het Geva, de telde one twey Kinder, eynen Sone, de het Wypert, unde eyne Dochter, de het Haſala, de nam eynen edelen van Saſſen, de het Berno, ſin Vader was eyn van den twelff Edelinghe der Saſſen u. ſ. w.

Daß Karls d. G. Eroberungen ſich bis auf unſere Gegend, ja in unſer Fürſtenthum und

*) Sie iſt 1492 zu Maynz gedruckt. *Meibomii* Demonſtratio, Saxoniam etiam ante Hermannum Billingum ſuos habuiſſe duces. T. III. R. G. pag. 47. *Bothonis* Chron. Brunſu. pictur. ap. *Leibnit.* T. III. p. 292. *Witikindus* Weſtphalorum primum, ſaxonum deinde omnium, ducatum adminiſtravit, qui illi a *Carolo* M. confirmatus eſt. Faſti Carolini pag. 3. ap. Heinecc.

und auf den Harz erſtreckt haben, iſt auſſer allem Zweifel. Im Jahr 780 hat er den Gözzen Krodo zu Harzburg weggeſchafft *) und nach dem daſelbſt errichteten Bethauſe das Kloſter bey Helmſtädt angelegt; 781 das Bisthum zu Oſterwick **) (damals Salingſtädt,) welches im Anfange des neunten Jahrhunderts nach Halberſtadt verlegt wurde, geſtiftet; 784 ſich zu Schöningen aufgehalten. ***) Wenn man der Tradition Glauben beymeſſen darf, ſo hat er mit einem Generale der Sachſen, mit Namen Bruno, bey Braunlage †) zu thun gehabt, wo ſich derſelbe gelagert hatte. Ohnfehlbar iſt er auch vor Blankenburg geruckt. Ein noch lebender alter Bürger daſelbſt hat im Jahr 1728, beym Ausroden eines tief eingewurzelten Baums im Stadtgraben auf der Mitternachtſeite des Lühnerthors, die Hirnſchedel eines groſſen Menſchenkopfs, zwey Stücken Leder mit ſilbernen Spornen und ein Schwert mit ſilbernem Griffe, alles in der Lage gefunden, worin es der verweſende Körper, dem es zu-

 gehörte,

*) Bothonis Chron. l. c. p. 287.

**) Heineccii Diſſ. de Crod. p. 12.

***) Ibid. p. 33. *Annales* Regum Franc. ad ann. 780. pag. 751. *Poeta Annalium Caroli M.* Lib. I. p. 9. *Vita Caroli M.* pag. 50. *Cruſii* Witikindus c. 8. p. 89. Leukfelds Halberſt. Antiq. S. 23.

†) Brunonis caſtra.

gehörte, zurück lies. Auf dem Schwerte ſtanden Buchſtaben, welche Karl 800 bedeuteten. Zwey Buchſtaben nach dem Namen **Karl** ſind dem Bürger entfallen; vielleicht bezeichneten ſie ihn als Römiſchen Kaiſer, weil er im Jahr 800 in der Chriſtnacht, auf Anſtiften des Pabſts **Leo** 3. vom Rathe und Volke zu Rom zum Kaiſer ausgerufen wurde, nachdem ihm der Pabſt eine koſtbare Krone aufgeſetzt hatte. Sollte dieſe Vermuthung richtig ſeyn, ſo könnte man eine andere damit verbinden, daß nämlich ein General oder Oberſter von **Karls d. G.** Armee mit gedachtem Schwerte beſchenkt worden, und bey Einnehmung des Orts **Blankenburg**, welcher damals, wie andere Oerter, nur einen Graben zur Sicherheit hatte, hier ſein Grab gefunden. Das Schwert iſt als eine groſſe Seltenheit an den **Herzog Ludewig Rudolph** in die **Gewehrkammer** des **Schloſſes Blankenburg** abgeliefert und im ſiebenjährigen Kriege mit nach Braunſchweig geſchickt worden.

Von den **Franken**, welche **Karl d. G.** mit den Sachſen auf dem Harze vermiſchte, führen die **Frankenſcharren**, ein Ort um **Clausthal**, wo jezt die Hütten ſtehen, den Namen. Sie betrieben den Bergbau, weshalb ſie in alten Urkunden **Montani**, die Sachſen hingegen **Sylvani**, genannt werden. In der Geſchichte des hieſigen Berg- und Hüttenweſens wird erhellen, daß die Bergwerke

auf

auf dem Harze zu Karls d. G. Zeiten im Gange geweſen, hernach liegen geblieben und im zehnten Jahrhundert mit Entdeckung der Rammsbergſchen Erze wieder in Gang gebracht worden ſind. *)

Zweyter Abſchnitt.

Von den Beherrſchern der Grafſchaft Blankenburg, welche im Anfange des 18ten Jahrhunderts zum Fürſtenthum erhoben wurde.

Erſte Abtheilung.

Von den älteſten Grafen zu Blankenburg, den Gaugrafen, bis gegen das Ende des elften Jahrhunderts.

Die Regierungsverfaſſung unter der Herrſchaft der Chaucen, Cherusken und Katten, ſofern ſie unſer Fürſtenthum betrift, iſt in Dunkelheit eingehüllt. Die Thüringer begriffen das Blankenburgſche unter dem Nordthüringau. Als ſich hernach die Sachſen hier veſtſetzten, bekam der Blankenburgſche Diſtrikt, welcher damals viel gröſſer war, als jetzt, den Namen: Hartingow,

*) *Heineccii* Antiq. Goslar. Lib. I. cap. 20.

gow, Harzgau.*) Er war einer der vornehmſten und mächtigſten, erſtreckte ſich vom Harz bis nach Gröningen im Halberſtädtſchen, zog ſich bis nach Aſchersleben, und begrif den Derlingau am Bruche im Braunſchweigſchen und Halberſtädtſchen, mithin Schöningen, Schöppenſtädt u. a. O. m. unter ſich.

In jedem Gau verwaltete ein Gaugraf Recht und Gerechtigkeit und reſidirte auf einer Burg.**) Der des Harzgau hatte ſeine Reſidenz auf dem Schloſſe Blankenburg und hielt auf dem Schloſſe Hartingow, vor Halberſtadt bey Klein-Blankenburg, Gericht.***)

Blankenburgſche Grafen ſchon im vierten Jahrhundert bey den alten deutſchen Kriegsleuten, die den Römern gedient haben, antreffen wollen, †) iſt noch weniger als Muthmaſſung. Ammian ††) gedenkt eines Bainobau-

*) In *Meibomii* T. III. R. G. pag. 97. ſq. und Abels Sächſ. Alterth. S. 302. f. ſtehen die Namen der Gauen in alphabetſcher Ordnung.

**) *Sagittarii* Hiſt. Bard. c. 1. p. 10. Antiqu. Thuring. Lib. 4. c. 2. *Meibom.* l. c. pag. 96. *Winckelmanni* Notit. Hiſt. polit. vet. Sax. c. 3.

***) Merian a. a. O. S. 26. Lucä S. 155.

†) Comment. in *Marcellini* Lib. 16. per *Franc. de Preux.* Hoppenrods Stammbuch, S. 22.

††) Lib. XVI. *Bainobaudes* tribunus et *Valentinianus*

nobaudes, den die Cornuti zu K. Julians des Abtrünnigen Zeiten in einer Expedition der Römer wider die Deutſchen am Rhein zum Feldhauptmann gehabt. Diejenigen, welche hier einen Grafen von Blankenburg finden wollen, geben folgende Erklärung: Cornuti, ſprechen ſie, hatten ein Hirſchgeweih, das Wapen der Blankenburgſchen Grafen, in ihrer Fahne; und Bainobaudes, Bainbode, kommt den Namen: Feinbode, Reinbode, welche noch im zwölften Jahrhundert verſchiedenen Grafen hieſiger Gegend beygelegt wurden, ſehr nahe; auch unter den Blankenburgſchen Grafen war der Name Bodo im Gebrauch. Allein erinnert man ſich der Revolutionen, welche zu den Zeiten der Katten, Thüringer, Sachſen und Franken hier vorgegangen ſind, ſo wird man nicht vermuthen, daß Grafen des Harzgau vom vierten Jahrhundert bis zu und nach den Zeiten *) Karls d. G. in ununterbrochener Reihe auf einander gefolget, und daß die bekannten

nus — ad exequendum id ordinati — Doctus denique — hortatus auxiliares velites cum *Bainobaude cornutorum* tribuno miſit cet.

*) Von Karls d. G. Zeiten an ſind die Herzoge in Sachſen: Wittekind, Wiprecht, Bruno, Ludolf, Bruno, Otto, Heinrich, welcher nach erlangter Kaiſerwürde der Finkler hieß, auf einander gefolget. Mit dieſen Herzogen läßt ſich auch erſt eine Erbfolge der Grafen von Blankenburg denken.

Blankenburgſchen Grafen, des Bainobaudes Nachfolger, bey ſo verſchiedenen Regierungsveränderungen, geweſen ſeyn können.

Das Hauptgeſchäfte der Gaugrafen zu der alten Sachſen Zeiten war, wie vorhin geſagt wurde, die Verwaltung der Juſtiz, womit die Beſorgung der Einkünfte des Staats verbunden war. Sie ſtanden unter den Herzogen, d. i. Stadthaltern und Befehlshabern der Kriegsvölker. Dieſe wurden aus jenen gewählt, *) und ſolche Ehre wiederfur auch den Grafen des Harzgau. **) Vor Karls d. G. Zeiten trift man bey den Geſchichtſchreibern ſonſt keinen Blankenburgſchen Gaugrafen an, als den, welcher mit Beringern Herrn zu Ballenſtädt, und andern Helden der Sachſen wider Karl d. G. gebraucht, aber mit ſeinen Alliirten überwunden und umgebracht wurde. Sein Name wird nicht gemeldet. Karl ſetzte darauf einen Edlen Franken nach Blankenburg über den Harzgau. ***) Da die Geſchichte auch deſſen Namen verſchweigt, ſo iſts ungewiß, ob er derjenige geweſen, welcher in einer alten im Wiperttikloſter zu Qued-

*) *Meibom.* l. c. p. 40. Schröckhs allgem. Weltgeſchichte Th. 3. S. 131.

**) Spangenbergs Mansfeld. Brotuffs Anhalt. Wolfs Quedlinb. Chronik.

***) Spangenberg, Brotuff und Wolf am a. Orte. Braunſchweig. Anzeigen 1784, St. 97.

Quedlinburg gefundenen Urkunde derſelben Zeit

Hero

heißt, *) und im Kriege wider die Sorben-Wenden an der Saale und Elbe ſich tapfer bewies. **) Es ſcheint, daß

Unwan

der ſich mit Aſigs Tochter Giſela vermählte, ſein Nachfolger geweſen ſey, und daß derſelbe ſeine Deſcendenten geraume Zeit zu Nachfolgern gehabt habe. Aſig, Aſio, Haſſo war nach dem Eginhard unus ex primoribus Saxonum, hatte um Braunſchweig und Wolfenbüttel, auch auf dem Harze, viel Eigenes, und unterwarf ſich im Jahr 775 Karl dem Groſſen. Nachdem ſein einziger Sohn jung geſtorben war, vertheilte er im Alter ſeine mehreſten Güter unter ſeine Töchter, die übrigen wendete er dem Kloſter Fulda zu, worin er Mönch wurde. Mit Giſela hatte Unwan einen Sohn Bernhard und zwey Töchter Bilihild und Rhuotild gezeuget. Beyde leztere haben den Klöſtern vorgeſtanden, welche ihre Mutter im Wittwenſtande errichtete: die ältere dem Kloſter Winithohus (Wendhauſen) bey Thale,

 die

*) Handſchrift vom Archivar Hofmann.

**) *Eginhardi* Annales. *Letzneri* vita Caroli M. Rethmeyers Braunſchweig. Chron. S. 157.

die jüngere dem Kloſter Charolterbach im Frankenlande. *)

Bernhard. 1.

Unwans einziger Sohn und Nachfolger **) ſtand noch dem ganzen Harzgau vor. ***) Mit zwey Gemahlinnen, Reginhild Lothars Tochter, und Helinburgis, zeugete er acht Kinder mit Namen: Bernhard, Otwin, Unwan, Adalwerth, Aſic, von welchem die Grafen von Askanien abſtammen, Edivam, Giſela und Bilihild. †)

Bernhard 2.

behielt das Blankenburgſche, welches er wieder ſeinem ältern Sohne

Friedrich 1.

hinterlies. ††) Unter mehrern Söhnen Friedrichs hatte der älteſte

Ditt-

*) *Eginhardi* Annales ad a. 775. *Faſti Carolini* pag. 3. *Eccardi* Hiſt. geneal. princip. Sax. ſuper. p. 526. ſq. Vita *Luitburgis* ap. *Petz.* T. II. p. 147. Abels Halberſtädtſche Chron. S. 16. Braunſchw. Anz. 1745, St. 5. 49. Hannov. Anz. 1752, St. 80.

**) Daſelbſt.

***) In den Stammregiſtern der Grafen von Askanien und Fürſten von Anhalt wird er als Stammvater dieſes Fürſtl. Hauſes angeführt. *Harenbergii* Hiſt. Gandersh. p. 678.

†) *Eccardi* Orig. Anhalt. in vita Luitburgis, pag. 519.

††) Abels Halberſt. Chron. S. 16. Braunſchw. Anz. 1745. St. 5. 49.

Dittmar 1.

zwey Söhne mit Namen: Dittmar und Bruno. Der jüngere wird für den Stammvater des Gräflichen Hauſes Wernigerode gehalten. *)

Dittmar 2.

aber ſuccedirte zu Blankenburg, wo er als Gaugraf reſidirte.

Was hernach die Grafſchaft Blankenburg und Blankenburg-Reinſtein wurde, gehörte ſchon zu den Zeiten der Karolingſchen Kaiſer dem Herzoge Ludolf zu Sachſen, welcher 860 ſtarb, eigenthümlich, wie Quedlinburgſche Urkunden ausſagen. **) Von dieſem kam es durch Erbſchaft an folgende Herzoge zu Sachſen: Bruno, Otto, Heinrich den Finkler, und ſo fort an den Herzog Heinrich den Löwen, mithin ans Herzogliche Braunſchweigſche Haus.

Heinrich der Finkler ***) erbte im Jahr 916 von ſeinem verſtorbenen Herrn Vater, dem Herzoge Otto d. G. alle Länder, welche Herzog Bruno, der die Stadt Braunſchweig zu bauen ſoll angefangen haben,

*) Braunſchweig. Anz. a. a. Orte.

**) Zuſätze zu H. v. Moſers Braunſch. Lüneb. Staatsrecht S. 340.

***) Im Braunſchweigſchen, Blankenburgſchen und zu Quedlinburg hatte er Finkenheerde.

ben, *) hinterlaſſen hatte und ſetzte ſich 917 mit K. Konrads 1. Bewilligung, von welchem er Sachſen, **Engern**, **Weſtphalen** und **Thüringen** **) als Erblehne erhalten hatte, in Freyheit. ***) Er fing an ſeine Länder mit den inkorporirten Gauen und Grafſchaften, worunter **Blankenburg** begriffen war, aus freyer Macht zu regieren, machte auch, nachdem er 920 Kaiſer geworden, ſolche Einrichtungen, daß die Fürſten, Grafen und Herren ihm verbindlich wurden, in Einigkeit lebten, und dem Eindringen der herumſtreifenden Völker, vornemlich der **Hunnen**, Einhalt thaten. Die Ruhe zu befördern, umgab er die Städte mit **Mauern**, legte **Veſtungen** an, worunter das **Schloß Reinſtein** gehört, übte die junge Mannſchaft in Waffen, gab **Ritterſpiele** und **Turniere**. †) Sein

*) *Bruno* dux urbem *Brunswik* fundavit, quae antea *Tanckwardvorde* vocabatur, anno Dei 790. *Maderi* Antiqu. Brunſu. p. 162. Allein ſchon im Jahr 775 war Braunſchweig grandis vicus, dictus Brunswyck. **Steffens** Braunſchw. Geſchichte S. 47.

) **Galetti Thüring. Geſchichte, B. 1. S. 236.

***) **Büntings** Braunſchw. Chron. Bl. 21. 27.

†) Sie kamen von den Franzoſen zu den Deutſchen und hatten ihren Namen von tourner, ſich drehen, wenden. Dergleichen Kampfſpiele des Adels wurden nicht nur zum Vergnügen und zur Uebung des Körpers, ſondern auch zur Vorbereitung auf wirklichen Krieg in Friedenszeiten ange-

Sein Vaſall, *) der Gaugraf, den er über den Harzgau ſetzte und der zu Blankenburg reſidirte,

Graf Hans 933.

war bey der kaiſerl. Armee unter den Truppen des Erzbiſchofs von Cölln, welche Graf Eberhard von Ravensberg **) kommandirte, als hundert Tauſend Hunnen im Jahr 933 bey Merſeburg erſchlagen und 50,000 gefangen genommen wurden. ***) Seine Tapferkeit erwarb ihm die Ehre, daß er zum erſten Turnier bey Magdeburg eingeladen wurde. †)

Graf

angeſtellt. Es kam dabey auf die hurtigen und geſchickten Wendungen, mit welchen man eine Lanze brach, oder einem Stiche auswich, oder ſeinen gepanzerten Gegner aus dem Sattel hob, ſehr viel an. Schröckh am a. Orte S. 278. Sie endigten ſich mit Gaſtmählern und Freudenbezeugungen.

*) Der Verfaſſer einer alten von den Blankenb. Grafen handelnden Handſchrift druckt ſich in der dritten Periode ſo aus: Dux *Henricus* (Auceps) Saxoniam omnem adeoque eius particulam, pagum *Hartingow* ſ. comitatum *Blankenburg* haereditario iure poſſidere et regere coepit. Leukfelds Blankenb. Antiq. S. 18.

**) Spangenbergs Sächſ. Chron. Th. 1. S. 116. Dreſſeri Sächſ. Chronik.

***) *Wittichindi* Annales L. I. p. 641. *Luitbrandi* Hiſt. p. 108. *Albertus* Stad., *Albericus*, alii.

†) In Münſters Cosmogr. B. 3. K. 458. ſteht Graf Hans von Blankenb. im weitläufigen Verzeichniß der Ritter. Lucä Grafenſaal, S. 158.

Graf Dittmar 3. 937.

ſteht in einer Urkunde *), nach deren Inhalt K. Otto 1. das Kloſter Winithohus bey Thale in pago Harthago in comitia **) *Dithmari* mit dem Quedlinburgſchen Stift verband.

Graf Friedrich 2. 974. 995.

wird in einem Diplom des K. Otto 2 vom J. 974. 3 Id. Maii mit ſeinem Bruder Deommon Graf zu Blankenburg genannt, ***) und nach einer zu Quedlinburg ausgefertigten Urkunde †), vermöge welcher K. Otto 3 im J. 995 ſeine Schweſter Adelheid, Aebtiſſin zu Gandersheim, mit denjenigen Gütern im Dorfe Göddenhuſen ††) belehnte, welche ſein Vaſall Deoderich von ihm gehabt hatte, lag Göddenhuſen in pago Hardago et in comitatu *Friderici comitis.*

Graf Luttger 1004.

wird in einer alten Handſchrift, †††)

Graf

*) *Maderi* Antiq. Brunſuic. p. 105.

**) Comitia bedeutete damals und eine Zeitlang nachher ſo viel, als: Gerichtbarkeit, auch Hoheit. Zuſätze zu H. v. Moſers Braunſchw. Lüneb. Staatsrecht, S. 349.

***) Chron. *Quedlinb.* Msc.

†) *Harenberg* l. c. pag. 663.

††) Unter Heimburg.

†††) Leukfelds Blankenb. Antiqu. S. 21.

Graf Ippo, Eipo 1008

aber in einer Urkunde, in welcher vom K. Heinrich 2 der Gandersheimſchen Kirche Curtis *) Derneburg im J. 1008 gegeben wird, Graf genannt, und dabey angeführt, daß dieſe Curtis in pago *Hartingow*, in pago *Ipponis comitis* liege. **)

Graf Bernhard 1052

heißt in einem Schenkungsbriefe, ***) welchen K. Heinrich 3 im J. 1052 unterſchrieben hat, comes in Hartegow ac Derlingow, weil beyde Gauen miteinander verbunden waren. †) Man hält ihn für den Großvater K. Lothars 2. deſſen Vater, Gebhard, in einem Halberſtädtſchen Beſtätigungsbriefe vom K. Heinrich 4 im J. 1063 ein Graf in Niederſachſen genannt wird. ††) Hieraus will man ſchlieſſen, daß Geb-

*) *Curtim* Franci et Alemanni regiam ſ. palatium principis, velut *corten*, vocabant, comitatum h. e. turbam palatinam ſignificantes barbaro vocabulo. Sed et vicum et domum etiam quamlibet ſ. manſionem curtim appellabant. — Vulgo eine Vogtey. *Meibom.* l. c. pag. 197.

**) *Leibnitii* Script. R. Brunſu. T. II. p. 21. Hier wird er *progenitor Blankenburgenſium* genannt. Leukfelds Gandersh. Antiqu. K. 14. S. 113. Harenberg l. c. pag. 657.

***) *Bernhardus* comitatum in pagis *Hartegowe* ac *Derlingowe* partimque in *Nordthuringowe* obtinuit. *a Ludewig* T. VII. Reliquiar. p. 444.

†) Abels Sächſ. Alterth. S. 310. 313.

††) v. Ludewig a. a. O.

Gebhard des Blankenburgſchen Gaugrafen Bernhards Sohn geweſen. Ob nnn gleich Gebhard ein Graf von Süpplingenburg*) war, ſo führte doch ſein Herr Sohn Lothar, als Graf zu Süpplingenburg, das Blankenburgſche ſchwarze Hirſchgeweih im Wapen, womit er das weiſſe Roß verband, nachdem er ſich 1113 mit Richſa, Herzogs Heinrichs des Fetten Prinzeßin und Erbin von Braunſchweig, vermählt hatte.**) Hatte er nicht ſchon zuvor Theil am Blankenburgſchen, ſo wurde er doch durch die Vermählung mit der Braunſchweigſchen Prinzeßin Herr davon, ***) welches der Umſtand zu beſtätigen ſcheint, daß er den gefangenen Grafen Hermann von Winzenburg nach Blankenburg ins Gefängniß ſchickte. †)

Zwey=

*) *Matthiae* Theatr. hiſt. p. 919. Braunſchw. Anz. 1745. S. 521.

**) Rethmeyers Braunſchw. Chron. S. 282. 284.

***) Annaliſta *Saxo* ad a. 1123. Zuſätze ꝛc. S. 340. Pfeffingers Hiſt. des Br. Lün. Hauſes, Th. 1. S. 27. 31. 32.

†) Dieſer Graf wollte gewiſſe verjährte Rechte wieder an ſeine Familie bringen. K. Lothar lies ihn durch ſeinen Geſandten, den Grafen Burchard von Luckenem, warnen; Graf Hermann aber lies dieſem das Leben nehmen. Darauf wurde das Schloß Winzenburg (unfern Thale) belagert, eingenommen und zerſtöhrt, und der Graf gefangen nach Blankenburg geführt. *Heineccii* Antiqu. Goslar. Lib 2. p. 129. *Saxo* p. 288. Annales *Hildesh.* a. 1130. Hiſt.

Zweyte Abtheilung.
Grafen von Blankenburg bis zur Theilung der Grafſchaft, vom 11ten bis ins 12te Jahrhundert.

Graf Bodo I. 1082.

Bode, Botho, Bothe, wird zuerſt, nach Abſchaffung der Gauen, *) Graf von Blankenburg genannt. **) Er hat gegen das Ende des elften Jahrhunderts das Zeitliche geſegnet und zwey Söhne, mit Namen Hugo und Poppo hinterlaſſen. ***) Hugo wurde Domherr; darauf Archidiakon zu Halberſtadt. Bey den Kriegesunruhen unter K. Heinrichs 4. Regierung gieng er nach Frankreich, legte in der Vorſtadt von Paris das Auguſtinerkloſter S. Viktors an, und erwarb ſich daſelbſt durch ſeine Gelehrſamkeit groſſen Ruhm. †) Bodo's jüngerer Sohn

Graf

Hiſt. de *Landgr. Thuring.* p. 916. Chron. *Montis Ser.* a. 1130.

*) *Meibom.* l. c. pag. 97: Appellatio *pagorum* deſiit uſurpari circa annum MC. cum pagi in *Ducatus*, *Landgraviatus* et *Burggraviatus* migrarent ac haereditario iure poſſideri inciperent.

**) *Leibnitius* in Introd. ad T. I. Script. R. Br. compertum habet, cum ex *Thuringia* in haſce regiones veniſſe.

***) Leukfelds Blankenb. Antiqu. S. 22.

†) *Joannes de S. Victore* in Memoriali Hiſt. a. 1117. Alte Handſchr. von den Grafen von Blankenb. Per. 3. Leukfeld a. a. O.

Graf Poppo I. 1100.

Graf von Blankenburg *) lebte noch im Anfange des 12ten Jahrhunderts, und hinterlies bey ſeinem Abſterben, nebſt dem Ruhme eines weiſen und gütigen Regenten, drey Söhne mit Namen Reinhard, Konrad und Siegfried. **)

Reinhard folgete dem Beyſpiele ſeines Onkels, legte ſich auf die Wiſſenſchaften, ſtudirte zu Paris und hielt ſich nach zurückgelegten akademiſchen Jahren noch eine Zeitlang daſelbſt im S. Viktorskloſter bey ſeinem Onkel, dem Grafen Hugo, auf. Nach ſeiner Zurückkunft wurde er beym halberſtädtſchen Stifte Domherr, hernach Domprobſt. ***) Zu der Zeit kaufte er die Güter zu Gleichen und ſchenkte ſie ſeinem Neveu, dem jüngern Grafen Poppo von Blankenburg, zum Heurathsgute. †) Nachdem er 1107 Biſchof zu Halberſtadt geworden, ††) verwandelte er das

*) *Fragment. Reinhuſ.* Abbatis *Reinhardi*, in *Leukfeldii* Antiqu. Walk. p. 203. *Leibnitius* T. I. p. 703. *Harenberg* l. c. pag. 1366.

**) Leukfelds Blankenb. Antiqu. S. 22.

***) Chron. *Halberſt.* ap. *Leibnit.* T. II. pag. 130. *Harenberg* l. c. pag. 1366.

†) Fragmentum *Reinhuſ.* l. c.

††) Annal. *Hildesh.* ap. *Leibnit.* T. I. p. 735. T. II. p. 20. Lenz Diplom. Stifts- und Landhiſt. von Halberſt. S. 68. Leukfelds Halb. Antiqu. S. 572. v. Bennigſen Halb. Geſch. S. 356. *Haren-*

das vom Biſchof **Brantho** angelegte S. Johanniskloſter in ein Kloſter der regulirten Chorherren des h. **Auguſtins**, zu welchem Orden er ſelbſt ſich bekennete. Unter den von ihm geſtifteten Klöſtern iſt das zu **Oſterwik** 1108 das erſte geweſen, wovon der Stiftungsbrief noch vorhanden iſt. *) **Vier** Jahre darnach verlegte er dieſes Auguſtinerkloſter nach **Hamersleben** und weihete es dem h. **Pankratius**. **) Hierauf erlebte er viele Unruhen. K. **Heinrich** 5 erklärte ihn 1113 in die Acht, weil er die Niederſächſiſchen Fürſten wider ihn ſollte aufgebracht haben. **Halberſtadt** und **Hornburg** wurden eingenommen und verſchiedene Stiftsörter in die Aſche gelegt. In der Schlacht aber, welche beym **Welfsholze** ins Biſchofs Gegenwart den 11ten Febr. 1115 vorfiel, büßten die Kaiſerlichen ſtark ein. ***)

D 2 Nach

Harenberg l. c. p. 1366. Abels Halb. Chron. S. 87. Abel nennt ihn einen Grafen von Heimburg; dergleichen Grafen gab es aber erſt über 100 J. darnach. Er iſt S. 194 ungewiß, ob er ihn für einen **Grafen** halten ſolle, welches doch das Fragmentum Reinhuſ. deutlich beweiſet und zwar, daß er ein Graf von Blankenburg geweſen.

*) In Leukfelds Blank. Antiqu. S. 24.

**) Daſelbſt.

***) *Reineccii* Comment. de *Miſenorum* orig. ad a. 1115. Büntings Braunſchw. Chron. Bl. 58. Spangenbergs Sächſ. Chron. S. 245. *Cranzii* Saxonia p. 352. Abels Halberſt. Chron. S. 87.

Nach wiederhergeſtellter Ruhe ſetzte er 1120 Auguſtiner Chorherren ins Schöningiſche Kloſter, *) ſtarb den 2ten März 1122 **) und wurde in der Halberſtädtſchen Domkirche vor dem Crucisaltare beygeſetzt.

Konrad und Siegfried haben beyde, jedoch nicht hintereinander, regiert.

Graf Konrad 1107.

kommt im J. 1107 vor, ***) ohne Meldung wie lange er regiert habe. Seine Söhne waren: **Hugo** der jüngere und **Burchard**. †)

Hugo ſtudirte im Hamerslebiſchen Kloſter, nahm den Auguſtinerorden an, und legte ſich aufs Bücherſchreiben. Weil aber dieſes Kloſter im Kriege viel litte, ſo ſchickte ihn ſein Onkel, Biſchof **Reinhard**, ins S. **Viktors-kloſter** zu **Paris**, ††) welches er ſelbſt frequentirt hatte. Graf **Hugo** ſtudirte fleißig, führte einen exemplariſchen Lebenswandel, und beobachtete die Regeln des h. Auguſtins aufs ſtrengſte. Das bewog den Konvent ihn zum **Prior**, hernach zum Abt †††) zu wählen. Dieſer **Vater der Myſtiker** iſt der in der Kirchengeſchichte ſo berühmte Kirchenlehrer: **Hugo**

*) *Harenberg* l. c. p. 1366.

**) Excerpta ex Necrologio *Hildesh.* in *Leibnitii* T. I. Script. R. Br. p. 764.

***) Leukfelds Blank. Antiqu. S. 22.

†) Daſelbſt.

††) Daſelbſt S. 30.

†††) *Harenberg* l. c.

Hugo a Sancto Victore, *) welcher der zweyte Auguſtin genannt wird. **) Nach Inhalt der Grabſchrift zu S. Viktor iſt er den 11ten Febr. 1141 geſtorben. ***) Sein jüngerer Bruder

Graf Burchard 1139 †)

regierte damals, als Graf Hermann von

D 3 Win-

*) *Meibomii* T. I. R. G. p. 363. T. III. p. 431. *Leibnitius* l. c. *Acta Erudit. Lipſ.* a. 1698. p. 354. *Derlingi* Diſſ. de *Hugone a S. Victore* comite Blankenb.

**) *P. Langii* Chron. Citic. ad a. 1123. *Leibnitius* in praefat. ad *Alberici* Chron.

***) Auctor Codicis Aquicinct. ap. *Mabillonium* T. I. Analect. p. 326. Hugo's Schriften haben Tritheminus, Cave, und Arnold ſo wol in ſeiner myſtiſchen Theologie, als auch in der Häreſiologie angeführt.

†) Um dieſe Zeit trift man zuerſt Herren von Blankenburg in Urkunden an. Manche Schriftſteller laſſen ſie von Lütge Blankenburg herſtammen. Unter andern kommen vor: Erich, Vit und deſſen Brüder Bernhard und Friedrich 1129; Eipo 1131; Jordanus Dapifer und ſein Bruder Juſarius 1158; Sigfrid 1164; Jordan und Cunemann 1173; Anno 1197; Balduin, Baldewin 1203; Anno 1215; Jordan 1237; Baldwin 1240 bis 1252; Burchard 1281; Hermann und Burchard 1290; Johann 1292; Tiderich Reſe 1300; Ludewig 1317; Cunegunde und Mechtild 1343; Radeca 1383; Claus 1492; Georg 1553; Im J. 1561 ſchrieb Albinus von Blankenburg ein Buch wider den Geiz und den Wucherteufel.

Winzenburg nach Blankenburg in Verwahrung gebracht wurde. Die Volkmarſchen Einſiedler ſtanden zu der Zeit von Räubern, welche den ganzen Harz unſicher machten, viel aus, und wurden an der ruhigen Abwartung ihres Gottesdienſts gehindert. Graf **Burchard**, ein devoter Herr, nahm ſich ihrer an, verſetzte ſie vom Harze nach **Evergodesrode**, und ſchenkte ihnen ſein daſelbſt liegendes Guth mit Aeckern, Wieſen, Weinbergen, Waldungen und Mühlen, wie aus Urkunden zu erſehen iſt. *) Er ſelbſt wurde ein Mitglied dieſer Brüderſchaft und brachte es theils durch Vorſtellungen, theils durch zurückgegebene Lehngüter ans Stift **Quedlinburg** dahin, daß dieſe Anſtalt in ein ordentliches Kloſter verwandelt wurde, **) welches den Namen **Michelſtein** empfieng. Im J. 1139 wird er vom Pabſt Innocens 2. Converſus genannt; ***) nirgends aber ſteht wie lange zuvor er die Regierung niedergelegt und Converſus geworden. Sein Onkel

Graf Siegfried 1. 1139.

war ſchon bey Jahren, als er die Regierung antrat. Der einzige Sohn und Lehnserbe

Graf

*) Leukfelds Michelſt. Antiqu. S. 20. 97.
**) Daſelbſt S. 22. 84.
***) Daſelbſt.

Graf Poppo 2. 1149. 1158.

hatte ſich geraume Zeit an Fürſtl. Höfen aufgehalten, war auch im J. 1131 mit dem K. Lothar 2. auf dem Reichstage zu Braunſchweig. *) Im J. 1149 wohnte er der Halberſtädtſchen Synode bey, **) und 1158 nahm ihn ſein Lehnsherr Herzog Heinrich, welcher wegen ſeines Heldenmuths der Löwe hieß, ***) mit nach Goslar, wo K. Friedrich 1. die Grafſchaft des Uto und einen Theil des Harzwaldes dem Herzoge ſchenkte. †) In einer Urkunde, nach deren Inhalt das Kloſter Michelſtein mit dem Gandersheimſchen Stifte eine Vertauſchung gewiſſer Aecker gegen ein Holzrevier vornahm, und in einer andern, darin K. Friedrich 1. gedachtem Kloſter ein Privilegium ertheilte, ſteht, daß Michelſtein in *Comitia Henrici* Ducis Bavarorum et Saxonum liege. ††) Daher wird

 ſein

*) Spangenbergs Sächſ. Chron. S. 252. 366. Rethmeyers Br. und Lün. Chron. S. 292. *Harenberg* pag. 1190. 1367.

**) Chron. *Marienthal.* ap. *Meibom.* T. III. R. G. p. 249. *Schlegelii* Epiſt. ad Abb. *Schmidium* de numo *Blank.*

***) Er richtete im J. 1166 den ehernen Löwen zu Braunſchweig auf, wie in *Maderi* Antiqu. Brunſu. p. 170. aus einer pergam. Urkunde erwieſen wird.

†) Maderi Antiqu. Brunſu. pag. 120. *Heineccii* Antiqu. Gosl. p. 157. *Harenberg* p. 330.

††) Leukfelds Mich. Ant. S. 32. 91. *Kochii* Tract. de

ſein Vaſall Graf **Poppo** von **Blankenburg** Homo Ducis genannt. *) Oben wurde geſagt, daß **Poppo's** Onkel, der Biſchof **Reinhard** zu **Halberſtadt** verſchiedene Güter in der Grafſchaft **Reynhauſen** und **Lichen**, (jezt **Gleichen** bey **Göttingen**) an ſich gekauft und ſie demſelben zum Heurathsgute gegeben habe. **) Seine Vermählung iſt aus den Urkunden zu erweiſen, welche verſichern, daß Graf **Poppo** drey Söhne und eine Tochter, mit Namen **Anno**, **Siegfried**, **Konrad** und **Ode** hinterlaſſen. ***)

Anno bildete ſich nach ſeinen Herren Vettern, dem ältern und jüngern **Hugo** und **Reinharden**, ſtudirte **Theologie** und lebte tugendhaft. Dadurch brachte ers ſo weit, daß ihm 1172 der **Biſchofshut** zu **Minden** aufgeſezt

de expectativis et inveſtitura event. c. 3. §. 19. cf. Annales *Boſov.* Zuſätze ꝛc. S. 104. *Harenberg* p. 1367.

*) Orig. *Guelf.* T. III. p. 427. Wenns aber ſcheint, als nenne ſich Siegfried, Poppo's Sohn, auf ſeinem Siegel Advocatum de Blankenburg. Zuſätze ꝛc. S. 344: ſo kann ſich ſolches auf die Schutzgerechtigkeit über Lütge Blankenburg beziehen. Hoßmanns Regentenſaal, S. 331.

**) Omnia praedia, quae *Geroldus de Immenhuſen* obtinuit, coëmit et nepoti ſuo (ſeinem jüngern Vetter) *Popponi* comiti de *Blankenburg* in nuptu contradidit. Fragmentum *Reinhuſ.* l. c. Zuſätze ꝛc. S. 340.

***) *Maderi* Ant. Br. p. 120. *Harenberg* p. 1366. Rettners Quedl. Antiq. S. 189. Rethmeyers Br.

ſezt wurde, welchen er bis an ſein 1185 erfolgtes Abſterben trug. *) Seine Schweſter Ode beſchenkte ſeine Stiftskirche mit künſtlichen Tapeten, mit vortreflichen Decken, in welchen Verſe und geiſtliche Geſchichte eingewirkt waren, mit einem ſilbernen und vergoldeten Marienbilde und mehrern Koſtbarkeiten. **)

Bis dahin waren Blankenburg und Reinſtein beyſammen; ***) nach Poppo's 2. Tode aber nahmen deſſen Söhne Siegfried und Konrad eine Landestheilung vor. Der ältere behielt das Schloß Blankenburg mit einem Theile von Land und Leuten; der jüngere bekam das Schloß Reinſtein mit einem geringern Theile. Unter den Grafen ſelbſt entſtand dadurch die Eintheilung in die ältere Blankenburgſche und jüngere Reinſteinſche Linie. Die Blankenburgſche behielt ihr Wapen unverändert, nämlich ein ſchwarzes einfaches Hirſchgeweih mit vier Enden; die Reinſteinſche veränderte nur die Farbe, †) und verwandelte das ſchwarze Hirſchge-

D 5 weih

Br. Chron. S. 311. Leukfelds Blank. Antiqu. S. 37.

*) *Watenſted.* Chron. Mind. p. 20. *Lerbeccius* p. 507. *Meibom.* T. I. p. 179. 507. 562. *Leibnit.* T. II. p. 20. 179. Lucä S. 158.

**) Daſelbſt.

***) *Leibnit.* T. II. p. 20. 21. 179. Zuſätze ꝛc. S. 104.

†) In *Harenbergii* Hiſt. Gandersh. ſind beyde abgedruckt, Tab. 26. Fig. 1. und Tab. 28. Fig. 2.

zum Unterſchiede in ein rothes. Eine alte Handſchrift *) führt aus den Blankenburgſchen Annalen, welche man vor geraumer Zeit **) nicht mehr hat ausfündig machen können, dieſes an, daß die Grafen von Blankenburg das Haus Reinſtein auf Veranſtaltung Heinrichs des Finklers erbauet, und die Grafen Siegfried und Konrad ſich in die zwey gedachten Linien getheilt haben. ***)

Drit-

*) Vom Archivar Hofmann. Vergl. Leukfelds Blank. Antiqu. S. 41. Büſchings neue Erdbeſchreibung, Th. 3. S. 337.

**) *Harenbergius* in Hiſt. Gandersh. p. 1365. ita ſcribit: *Polycarpi Leyſeri* Antiquitates Blankenburgicas fruſtra diu quaeſivi, nec dum videre potui. Eben ſo verhält ſichs mit Schoppens Blankenb. Annalen, von 1073 bis 1654. Msc. S. Catal. Biblioth. *Menckenianae*, p. 829. *v. Praun* Braunſchw. Schriftſteller.

***) Eine andere alte Handſchrift gedenkt des dritten Sohns des Grafen Poppo II. welcher Poppo geheiſſen, und fügt hinzu, daß Siegfried und Poppo das Schloß Blankenburg mit zwey Dritteln, Konrad aber das Schloß Reinſtein mit einem Drittel von Land und Leuten, bekommen hätten. In den Urkunden aber, in welchen K. Friedrich I. dem Herzoge Heinrich dem Löwen etliche Schlöſſer, als ein Erbguth für ſeine Gemahlin verſichert, und demſelben die vom Grafen Uto geerbten Güter beſtätiget, ſtehen *Poppo* comes de Blankenburg et filii ſui *Sigefridus* et *Conradus* (Poppo nicht) unter den Zeugen. *Orig. Guelf.* T. III, p. 466. 469.

Dritte Abtheilung.

Grafen von Blankenburg nach der Theilung bis zum Ausſterben dieſer ältern Linie. Vom 12ten bis ins 14te Jahrhundert.

Graf Siegfried 2. 1164. 1182. wurde beym Stammhauſe Blankenburg regierender Herr. Bey ſeinem Lehnsherrn, dem Herzoge Heinrich dem Löwen, ſtand er ſehr in Gnaden. Er war bey dem Herzoge, als derſelbe das Stift Lübeck 1164 ſtiftete und beſchenkte, *) begleitete ihn auch 1171 ins Gelobte Land. **) Als hernach der Herzog im J. 1180 vom K. Friedrich 1. in die Acht erklärt und ſeiner Länder dergeſtalt beraubt wurde, daß er nur die Braunſchweigſchen Erbländer als ein freyes Allodium ***) behielt, fielen verſchiedene Vaſallen von ihm ab. Graf Siegfried von Blankenburg blieb getreu †) und leiſtete bey der Herzogl. Armee gute Dienſte. Dadurch aber

*) Orig. Guelf. T. III. p. 494. Zuſätze ꝛc. S. 343.

**) *Arnoldus* Lubec. *Cranzius* in Saxonia Lib. 6. c. 29. *Meibom.* T. III. p. 346. *Maderus* p. 70. *Orig. Guelf.* T. III. p. 73. *Chron. Slav.* ap. Leibnit. T. II. p. 30. *Chron. Engelhuſii* ibid. p. 1105. Büntings Braunſchw. Chron. Bl. 68.

***) *Meibom.* T. III. p. 204. Ribbentrops Beyträge S. 29.

†) *Arnoldus* Lub. L. 2. c. 31. Bünting Bl. 72. Rethmeyers Br. Chron. S. 359. *Orig. Guelf.* T. III.

aber hatte er ſich des Kaiſers Ungnade zugezogen, wovon dieſes die betrübte Folge war, daß die Stadt Blankenburg von Kaiſerl. und Halberſtädtſchen *) Truppen belagert wurde, welche ihr Lager auf dem Kaiſerplane **) aufſchlugen. Nach Eroberung der Stadt kam auch das Schloß ***) in feindliche Hände und der Graf in die Gefangenſchaft. Er erlebte den glücklichen Zeitpunkt nicht, in welchem er, nach der Ausſöhnung des Herzogs mit dem Kaiſer, wieder in ſeine Grafſchaft zurückkehren konnte. †) Seine beyden Söhne ††) aber wur:

T. III. p. 109. *Cranzii* Sax. L. 6. c. 29. 42. v. Göbels Helmſtädtſche Nebenſtunden, St. 2. S. 107.

*) *Chron. Stederb.* ap. Leibnit. T. I. p. 860.

**) Alte Braunſchw. Chron. in Reimen, in *Leibnit.* T. III. p. 65. *Bothonis* Chron. Brunſu. pictur. ibid. p. 351.

***) Damals ſollen auch die Schlöſſer (Reinſtein) Heimburg, Lauenburg und Harzburg erobert worden ſeyn. *Chron. Bigaug.* p. 264. Büntings Br. Chron. Bl. 7. *Arnoldus* Lub. L. 2. c. 31. *Orig. Guelf.* T. III. p. 109.

†) *Chron. Bigaug.* l. c. *Chron. Stederb.* ap. Leibnit. T. I. p. 860. *Chron. Slav.* ibid. T. II. p. 648. Lucä S. 159. *Gobelini* Cosmodrom. Act. 6. c. 60. p. 273. *Cranz* l. c. Hoßmanns Regentenſaal, S. 734.

††) Leukfelds Blank. Antiqu. S. 41. *Leibnit.* T. II. p. 21. ſchreibt zwar, daß Hofmann ſie Poppo's Söhne nenne, und zum Beweis eine Halberſt. Urkunde anführe; allein in einem alten Saal- und Lehnbuche ſteht: *Sifrid*, cujus *avus Poppo.* Daſelbſt wird auch Heinrichs gedacht.

wurden wegen des Verluſts ihres Herrn Vaters dadurch zufrieden geſtellt, daß ſie regierende Grafen wurden, **Siegfried** zu **Blankenburg**, **Heinrich I** zu **Reinſtein**. *) Beyde waren auch 1199 Schutzvögte des Stifts **Quedlinburg**. **)

Graf Siegfried 3. 1191. 1246.

hat lange und mit vielem **Ruhme** regiert. Beym Antritt ſeiner Regierung fand er Schloß und Stadt **Blankenburg** verwüſtet, und das Land verheert; er lies ſichs aber angelegen ſeyn, alles wieder in guten Stand zu ſetzen. In den damaligen räuberiſchen Zeiten zeichnete er ſich durch ſeine Liebe zur Gerechtigkeit vorzüglich aus, welches den Prälaten zu **Huyſeburg Heinreich** 1. und den ganzen Konvent bewog ihm die Schutzgerechtigkeit über ihr Stift im J. 1197 aufzutragen. ***) Er nahm ſie an, und der **Halberſtädtſche** Biſchof **Gardolf**, **Edler Herr von Harbke**, fertigte ein Beſtätigungsſchreiben †) darüber aus, in welchem Graf **Heinrich** von **Reinſtein** unter den Zeugen ſteht. Als ein friedliebender Herr verglich er ſich 1200 mit dem Biſthum **Hildesheim** wegen einiger ſtreitigen Güter. ††) Nach dem Abſterben des **Herzogs Heinrichs des Lö-**

wen

*) *Speneri* Hiſt. Inſignium. L. II. c. 9. §. 15.

**) Voigts Quedlinb. Geſchichte, Th. 1. S. 310.

***) *Schmidii* Numus bract. p. 12.

†) Leukfelds Blank. Antiqu. S. 43.

††) *Chron. Hildeſ.* ap. Leibnit. T. I. p. 750.

wen empfieng er von deſſen Herren Söhnen, den Herzogen Heinrich, Otto und Wilhelm im J. 1203 die Belehnung über die Grafſchaft Blankenburg, und zwar nach Inhalt der alten Saal- und Lehnbücher von einem jeden beſondere Stücke. Der Herzog Heinrich beliehe ihn mit Vorwerken, zwey Mühlen und vielen Hufen Landes zu Mandorf, Böhnshauſen, Wichhauſen, Sieverthauſen und Utzleben, welche Dörfer in der Derenburgſchen Gegend lagen. Vom Herzoge Wilhelm empfieng er *) den Forſt an der Nutbode, (Lub-

*) *Sifridus*, cuius avus fuit *Poppo*, obtinuit Vorſt unum, qui ſitus eſt ad orientem iuxta flumen, quod dicitur *Nutbode*, quem habet in beneficio *Erkenbertus Sculthetus* de *Quidelingeburg*. unum qui ſitus eſt inter fluvium *Bera* et ſtratam, que eſt iuxta *Hersleve*, que dicitur *Voleweeh*. Et ſilvam que iacet inter *Hasleveldc* et *Bera*. villam, que dicitur *Vozeshagen*, quam habet in beneficio *Fridericus de Cocſtede*. Villam que dicitur *Selekenvelde*. et tres villas que dicuntur omnes *Hasleveldc*. et unam villam que dicitur *Hagen*. Villam unam *Albreehtsvelde* quam habet in beneficio Dns *Juſarius*. villam unam que dicitur Cobelez cuius dimidiam partem habet *Fridericus de Neindorp* in benficio. *Altwinus de Weſterhuſen* reliquam partem. Ad *Ratbode* duas MR. et dimid. Montem qui dicitur *Homberch* quem habet in benſicio *Yſengardus de Cattenſtide*, Dns. *Rodolfus* tenet ſilvam que ſita eſt iuxta flumen *Ratbode* in feodo a *Dno. Sifrido* comite perſolvendo II marcas et dimid. ſub tali forma pacti ut maneat caſtrenſis in *Blankenborg*. et poſt obitum ipſius pueri ſui cum filiis comitis in predicto

(Lubbode) den Forſt zwiſchen der Bäre und der Hohen Straaſſe, den Wald zwiſchen Haſſelfelde und der Bäre, den Homberg (der Roßtrappe gegen über) welchen Iſingard von Kattenſtädt als ein Afterlehn hatte, und

einen

dicto caſtro cohabitent. Preterea duos manſos et aream in occidentali villa. Dns. *Tidericus de Hasleveldе* habet curiam in qua ſedet *Hasleveldе*. In *Cattenſtede* manſum et dimid. — in *Wesleve* IV manſos et molendinum. In *Weſterhuſen* decimam, duos manſos et dimid. quos habet in beneſicio *Henricus de Sadenbeke* — In *Weſterhuſen* ſunt XV manſi ſoluti et dimid. et tret aree attinentes et dimid. molendinum et una ſilva — Pueri *Lamperti Anno* V manſos in *Weſterhuſen* et I manſum — *Burchhardus de Cattenſtede* manſum et XXII iugera et curiam *Weſterhuſen* in qua ſedet et unam ſilvam. *Yſengardus de Cattenſtede* manſum et dimid. cum duabus areis *Weſterhuſen* — *Tidericus Spott* dimid. manſum *Weſterhuſen* cum duabus areis — *Reinherus de Mordorp* dimid. manſum in *Weſterhuſen* et unum manſum in *Mordorp*. Vidua *Widecindi* vineam *Burnekere* et dimid. manſum in *Weſterhuſen* — Bernhardus de *Thetforde* Eccleſiam *Callendorp* cum tribus manſis. *Henricus de Suterhuſen* X manſos in Callendorp. Ad bona *Callendorp* attinent due ſilve, una in Sudeshalf, alia in Northalf. *Fridericus de Nienhagen* habet I manſum in *Wenethuſen* et uniam curiam. In *Warnſtede* V manſos. Decimam in Indagine prope *Hasleveldе*. Decimam in *occidentali Hasleveldе*, decimam in *middelſten Hasleveldе* decimam dimid. in *orientali Hasleveldе* — *Ioannes de Sersleve* IV manſos in *Wedersleve* — *Iordanus* V manſos in *Wedersleve* cet.

einen Wald an der Ratbode, welchen der Graf dem Dominikus Rudolfus zu Afterlehn gegen drittehalb Mark mit der Bedingung ertheilte, daß er in Blankenburg wohnen und nach ſeinem Tode ſeine Söhne bey den jungen Grafen auf dem Schloſſe bleiben ſollten; das Dorf Vozeshagen, das Dorf Selkenfeld, drey Dörfer, welche zuſammen Haſſelfelde hieſſen, das Dorf Hagen u. a. m. Das Lehn des Herzogs Otto war nach einem alten Lüneburg. Kopialbuche *) Leuwenburch, Blankenburgh, Reghenſtein, Heymenburch, Dalenburch, proprietas tota in Nendorp cet.

Zu frommen Stiftungen trug Graf Siegfried das Seinige aus gutem Herzen bey. Er ſchenkte nicht allein 1207 dem Kloſter Michelſtein achtehalb Hufen Landes zu Mandorf, welche hernach gegen andere Aecker ans Kloſter Marienthal vertauſcht wurden; ſondern er vermachte auch dem Marienthalſchen Kloſter 1213 den Zehnten zu Eſekenroth, wovon die Urkunden noch daſelbſt liegen. **) Ein Jahr vorher hatte er ein Hospital beym Kloſter Michelſtein geſtiftet und nach Inhalt der Urkunde ***) mit guten Einkünften verſehen. Die gewiſſenhafte Verwaltung der Huy-

*) Orig. Guelf. T. III. p. 852. 854.
**) Schmidii Numus bract. p. 13.
***) Leukfelds Blank. Antiqu. S. 79.

Huyſeburgſchen Stiftsvogtey machte dem Grafen viel Ehre. Die Klöſter drucken, und, anſtatt denſelben Schutz und Hülfe wider Habſüchtige zu leiſten, ihre Güter vermindern und entwenden, war damals zur herrſchenden Mode geworden. **Siegfried** verfur nicht alſo. Er beſorgte alle Angelegenheiten des Kloſters, vertrat daſſelbe bey vorgefallenen Streitigkeiten und vertheidigte deſſen Gerechtſame. Weil er aber befürchtete, ſeine Söhne möchten nach ſeinem Tode an dieſer einträglichen Vogtey Anſpruch machen und in Verwaltung derſelben ſchlechten Beyſpielen folgen: ſo gab er ſie 1220 aus eigener Entſchlieſſung dem Stifte zurück. *) Biſchof Friedrich zu Halberſtadt genehmigte dieſes, legte dem Grafen das verdiente Lob bey, und ertheilte gedachtem Kloſter in Erwählung eines neuen Schutzvogts unumſchränkte Freyheit. **) In des Pabſts Innocens 4. Beſtätigungsſchreiben ***) wird des Grafen **Siegfrieds** im Jahr 1244 rühmlich gedacht. Er war damals unter den Zeugen, als der Herzog Heinrich zu Braunſchweig im Jahr 1222 einen Altar in der Blaſiikirche zu Braunſchweig ſtiftete und denſelben mit viertehalb Hufen Landes und einer

*) *Schmidius* l. c. pag. 12. Lünings Spicileg. eccleſ. Contin. I. p. 798.

**) Leukfelds Blank. Antiqu. S. 45.

***) *Paulinus* in exerc. de advocat. monaſt. p. 549. Leukfeld am ang. Orte S. 49.

ner Wieſe bey Süpplingen dotirte; †) auch im Jahr 1224, als Herzog Otto von Lüneburg darein willigte, daß Dietrich von Wedersleben, miles et miniſterialis ſuus, drey Hufen Landes bey Wedersleben ans Kloſter Michelſtein verkaufen durfte; ††) ferner 1226, als *Henricus* rex, *Friderici* II. imperat. Filius, dem Kloſter Walkenried gewiſſe Güter beſtätigte, †††) und im Jahr 1236, als die Aebtiſſin Gertrude zu Quedlinburg die Duderſtädtſche Abtey dem Landgrafen Heinrich von Thüringen verkaufte. *) Im Jahr 1237 verkaufte ihm der Graf von Falkenſtein die Schutzgerechtigkeit über das Quedlinburgſche Stift, und die Aebtiſſin Gertrude ertheilte ihm die Belehnung; nicht lange aber darnach trat er dieſelbe an den Markgrafen Otto von Brandenburg käuflich ab. **) Im Jahr 1241 vertauſchte er ſieben Hufen Gandersheimſche Lehnäcker zu Langeln gegen ſieben Hufen zu Wichhauſen, zum Beſten des Hoſpitals zu Halberſtadt. ***) Seine ruhmvolle Laufbahne endigte ſich mit dem 1246ſten Jahre, *†) nach:

†) *Orig. Guelf,* T. III. p. 693.

††) Ibidem T. IV. p. 17. 102.

†††) Ibid. T. III. p. 701.

*) Voigts Quedl. Geſch. Th. 1. S. 357.

**) Daſelbſt S. 269. 359. 361.

***) *Harenberg* l. c. p. 753.

*†) *Schmidius* l. c.

nachdem er ſein Geſchlecht durch drey Söhne mit Namen Heinrich, Siegfried und Albrecht, und eine Tochter, welche Mechtilde hieß, fortgepflanzt hatte. *) Heinrich und Siegfried regierten hintereinander, Albrecht wurde abgefunden und lebte noch im Jahr 1261; die Comteſſe wurde an einen Herrn von Arnſtein vermählt. **)

Graf Heinrich I. 1246. 1250.

trat nicht in die Fußtapfen ſeines Herrn Vaters. Schon beym Antritt der Regierung machte er Anſpruch auf die Huyſeburgſche Advokatur, welche bereits vor 26 Jahren war abgegeben worden. Es konnte daher nicht anders kommen, als daß er mit ſeinen ungerechten Foderungen nicht allein beym Abt Ludolf, ſondern auch beym Halberſtädtſchen Biſchof Meynard von Kranigfeld, ſtarken Widerſpruch fand. Als er aber ſeine vermeinten Rechte durch Gewaltthätigkeiten geltend machen wollte, und dem Kloſter Huyſeburg ſo wol, als dem Stift Halberſtadt durch Raub und Brand groſſen Schaden zufügte, ***) wurde die Sache ſo ausgemittelt, daß der Graf anderweitige Befriedigung, der

*) Leukfelds Blank. Antiqu. S. 50.

**) Daſelbſt.

***) *Schmidius* p. 13. Leukfeld a. a. Orte. Abels Halberſt. Chron. S. 302. *Harenberg* p. 1368.

Biſchof aber 150 Mark*) Silber vom Huyſeburgſchen Prälaten zur Erſetzung des erlittenen Schadens bekam. Die Urkunde **) iſt den 16 Cal. Jun. 1249 datirt. Dieſer Graf Heinrich ſoll kurz vor ſeinem 1250 oder 1251 erfolgten Abſterben das S. Bartholomäikloſter Ciſtertienſerordens zu Blankenburg errichtet haben. Bey Ermangelung der Leibeserben ſuccedirte ihm ſein Bruder

Graf Siegfried 4. 1251. 1276.

welcher mit dem Namen ſeines Herrn Vaters zugleich deſſen vortreflichen Gemüthskarakter angenommen hatte. Allen Argwohn wegen eines Anſpruchs an Huyſeburg von ſich abzulehnen, begab er ſich deſſelben mit dem Antritt der Regierung. Der Verzicht geſchahe im Jahr 1251 mit williger Beyſtimmung ſeiner vier Söhne beym hohen Baume, ***) in Gegenwart vieler Herren, unter welchen Graf Ulrich von Reinſtein war. Das Inſtrument wurde zu Blankenburg aufgerichtet. †) Das Quedlinburgſche Stift erwählte

*) Eine Mark Silber betrug im 13ten Jahrhund. acht Thaler.

**) *Paulini* Exerc. de Advoc. monaſt. p. 557. Leukfeld am ang. Orte S. 51.

***) Bey Quedlinburg, wo damals Gericht gehalten, und im Beyſeyn der Vornehmſten des Landes etwas Wichtiges veſtgeſetzt wurde. Voigt am ang. Orte.

†) — — Filiis noſtris *Hinrico*, *Siffrido*, *Hermanno*-

erwählte ihn hierauf zu ſeinem Schutzherrn, in welcher Qualität er der Aebtiſſin Gertrude, welche ihn ihren Verwandten nennt, im Jahr 1255 ein ſchriftliches Zeugnis dieſes Inhalts ausſtellte: daß ſie ihre Beſchwerden wider diejenigen, die dem Stifte durch Raub und Brand groſſen Schaden zugefügt, vor den verſammelten Fürſten aus Sachſen, im Gericht unter dem **hohen Baume** gehörig vorgebracht hätte. *) Er bewies ſich dadurch als einen getreuen Schirmvogt, daß er **Heinrichen von Berg**, der dem Kloſter auf dem **Münzenberge** den Zehnten eines Landguts **Eſekenroth** und zehen Hufen, **Heimenwart** genannt, unrechtmäſſig entzogen hatte, zum Geſtändnis brachte, daß er an gedachten Gütern kein Eigenthumsrecht habe. **) Nach dem Beyſpiele ſeines Herrn Vaters entſagte er im J. 1255 ſeinen vogteylichen Rechten auf gewiſſe **Quedlinburgſche** Güter in Hoim, ***) 1257 auf etliche Hufen Land, †)

 und

manno, *Burchardo*, praebentibus voluntarium arbitrium et aſſenſum — Actum et datum *Blankenborch* Anno Dominice incarnat. MCCLI. XIII Cal. Maii. **Leukfeld a. a. Orte** S. 54. **Lucä** S. 159.

*) **Voigt** S. 422. wo Urkunden angeführt werden.

**) Daſelbſt S. 333.

***) Daſ. S. 419.

†) **Leukfeld** S. 55. **Kettners** Quedl. Antiqu. S. 336.

und trat darauf die Quedlinburgſche Schutz-gerechtigkeit an den Markgrafen Otto von Brandenburg für eine Summe Geldes ganz ab. †) Dadurch beugte er allem Verdachte, Stiftsgüter an ſich zu ziehen, wie damals üblich war, vollkommen vor; vielmehr bewies er ſich gutthätig gegen fromme Stiftungen. Beweiſe davon ſind die, daß er im gedachten Jahre dem Quedlinburgſchen Marien-Kloſter einen Wald den Taubenrod genannt, ††) und dem Stifte etliche Hufen Landes ſchenkte, †††) auch im J. 1260 dem Marienthalſchen Kloſter anderthalb Hufen zu Grasleve mit der Advokatie und allem Zubehör übergab. *) Nach einer zu Blankenburg 1269 ausgefertigten Urkunde **) hat er eine Vertauſchung gewiſſer Dienſtleute mit dem Stifte Gandersheim vorgenommen, und nach einer andern 1276 dem Stift Quedlinburg wieder vier Hufen Landes geſchenkt. ***) Bey verſchiedenen Unterhandlungen trift man ihn in Urkunden unter den Zeugen an: z. B. als Herzog Otto von Braunſchweig im J. 1248 Konſens ertheilte, daß Jordan von Löwenberg dem Klo-

ſter

†) Voigt S. 427.
††) Daſelbſt S. 335.
†††) *Harenberg* p. 768. 779.
*) *Schmidius* p. 16.
**) *Harenberg* p. 768. 782.
***) Ibidem p. 1369.

ſter **Michelſtein** fünf Hufen Landes und zwey Wieſen bey Gerſtorf verkaufen konnte; †) ferner als der Halberſtädtſche Biſchof Volrad 1263 demſelben Kloſter den halben Zehnten zu **Winningen** gab ††) und in dieſem Jahre dem Stifte Gandersheim zwey Fuder Wein, als einen jährlichen Zehnten, überſendete. †††) Nach dem J. 1276 kommt er nicht mehr vor. Daß er aber vier Söhne mit Namen **Heinrich, Siegfried, Hermann** und **Burchard** gehabt, beweiſet die vom J. 1251 angeführte Urkunde. Seine Töchter hieſſen **Jutta** und **Mathilde.** *)

Heinrich wurde regierender Herr; ſeine drey Brüder aber wurden Geiſtliche. **Siegfried** war anfänglich Domherr, **) hernach im Anfange des 14ten Jahrhunderts Domprobſt zu **Hildesheim.** ***) Als Domherr war er gegenwärtig, als Graf **Heinrich** von **Woldenberg** die Hälfte ſeines Guths Bokenem

†) *Orig. Guelf.* in Praefat. ad T. IV. p. 71.
††) Leukfeld S. 81.
†††) *Harenberg* p. 781.
*) *Schmidius* p. 16. Leukfeld S. 70. In einer Handſchrift wird verſichert, daß in dieſes Grafen pergam. Lehnbuche vom J. 1258 auf dem 7ten und 22ſten Blatte ſiehe: Regenſtein et ſilvam attinentem tenet comes a *Dnis de Bruneſwik.*
**) *Harenberg* p. 1369.
***) *Behrens* Hiſt. Praepoſ. Hildes. p. 58.

kenem im Hildesheimſchen 1290 verkaufte; *) als Domprobſt kommt er noch im J. 1304 vor. **) Hermann wurde zu Halberſtadt Domherr, darauf Probſt, endlich Biſchof. Als Domherr ſteht er im Stiftungsbriefe ***) des Dominikaner Jungfernkloſters 1289 unter den Zeugen, auch in Marienthalſchen Urkunden, †) in welchen zugleich angeführt wird, daß er ein Graf von Blankenburg und Heinrichs und Burchards Bruder geweſen. Im J. 1290 erwählte ihn das Bonifaciusſtift zugleich zum Probſt, welches die Urkunde ††) beweiſet, in welcher Biſchof Volrad dem Marienthalſchen Kloſter den Zehnten und etliche Hufen Landes zu Dodendorf beſtätiget. In ſolcher Qualität war er auch unter den Zeugen, als das Erzſtift Magdeburg 1292 dem Kloſter Riddagshauſen eine Kurie zu Magdeburg verkaufte, †††) und ſein Bruder Heinrich auf einem Berge bey Halberſtadt mit dem Stifte Simonis und Judä zu Goslar einen Vergleich ſtiftete. †*) Nachdem der Halberſtädtſche

*) Leukfeld S. 60. *Harenberg* 1369.

**) *Behrens* l. c. *Schmidius* p. 19. Chron. Hildeſ. ap. *Leibnit.* T. I. p. 764. *Kotzebue* in coenobio montis Franc. p. 53.

***) Leukfeld S. 61. *Meibom.* T. I. p. 791.

†) *Heineccii* Ant. Goslar. L. 3. p. 307. ſq.

††) *Schmidius* p. 20.

†††) *Meibomii* Chron. Riddagsh. T. III. R. G. p. 360.

†*) *Heineccius* l. c.

ſche Biſchof Volrad alt und ſchwach geworden, wurde Graf Hermann, nebſt drey andern Domherren, im J. 1291 deſſen Vikar, *) und brauchte alle Vorſicht, daß das Stift in dem Kriege, den der Magdeburgſche Erzbiſchof und andere Herren mit dem Herzoge Heinrich dem Wunderlichen von Braunſchweig, wegen der Veſtung Herlingesberg unter Goslar, führten, **) keinen beträchtlichen Schaden litte. Nach Volrads Tode wurde er 1297 zum Biſchofe ***) erwählt, worüber er ſelbſt die Beſtätigung von Rom

 holete.

*) *Schmidius* l. c.

**) *Henr. Roslae* Herlingsberga, v. 89 - 92.
Hermannus de Blankenborg, vir idoneus, aequus;
Qui doleat ſane cum ſaevus cogitur eſſe,
Jam ſucceſſurus cathedrali dignus honore
Vallatus vegetis proceſſit in arma vaſallis.
v. 128 - 132. ſqq.
Hinc conſerta ruit furialis et horrida turba
Quam belli capita tredecim duxere Barones:
Blankenborg, *Reinſtein*, *Scrapelow*, *Mansfeld*, *Hakeborne*,
Arnſtein, *Valkenſtein*, *Stoleberg*, *Wernigerod*, *Honſtein*,
Querneford, *Hademersleve*, Barbuje vocati.
— *Bruneſwik* illis fuit auxiliatrix. *Meibom.* T. I. p. 775. 777. 791. 812.

***) *Hermannus* vir fuit non tantum nobiliſſimus ſtemmate, ſed magis eruditione, virtutibus et pietate — omnes eum ſolum dignum Epiſcopatu clamabant. *Anonymi Chron. Halberſt. Meibom.* T. I. p. 791. T. III. p. 266. Leukfeld S. 67. Abels Halberſt. Chron. S. 88.

holete. In der päbſtlichen Bulle wurde ihm Gewalt ertheilt, mit Ausnahme der Könige, alle, welche die Halberſtädtſche Kirche offenbar anfallen, berauben und auf irgend eine Art beunruhigen würden, in den Bann zu thun. *) So bald er die biſchöfliche Regierung angetreten hatte, that er auf alle Anſprüche Verzicht, welche ſeine Vorgänger auf gewiſſe Güter der Klöſter **Walkenried**, **Michelſtein**, **Riddagshauſen** und **Marienthal** gemacht hatten, **) wodurch er ſich eine ruhigere Regierung verſchaffete, welche ſich auch dadurch auszeichnet, daß während derſelben verſchiedene Halberſtädtſche Klöſter ihr Daſeyn erhalten haben. ***) Hierzu trugen ſeine Herren Vettern, die Grafen von **Reinſtein**, ſehr viel bey. Dieſe ſetzten nicht allein das ruinirte **Johanniskloſter** wieder in herrlichen Stand, ſondern machten ihm auch durch Errichtung der Klöſter der **Dominikaner**, **Franziskaner** und **Serviten** die Freude, dieſelben einzuweihen. †) Er ſelbſt ſtiftete das **Barfüſſerkloſter zu Quedlinburg**, ††) und nach:

*) *Schmidius* p. 21.

) *Eckſtormii* Chron. Walk. p. 112. *Chron. Marienthal.* ap. *Meibom.* T. III. p. 266. **Leukfelds Blank. Antiqu. S. 68.

***) *Schmidius* p. 22. Sagittarii Hiſt. Halberſt. p. 55.

†) *Sagittarius* l. c.

††) **Martin Mirus** in der erſten nach der Reformation in der Halbſt. Stiftskirche im J. 1591 gehaltenen Predigt.

nachdem er Ermesleben an den Grafen Heinrich von Reinſtein gegen eine Summe von 550 Mark verſetzt hatte, *) ſtarb er den 27ſten April 1308. **)

Burchard wurde gleichfalls Domherr, anfänglich zu **Halberſtadt**, darauf zu **Magdeburg** ***) und 1289 zugleich Probſt des **Wipertikloſters** zu **Nienburg.** †) Nach Erichs Tode traf ihn 1295 die Wahl zum **Magdeburgſchen Erzbiſchofe**, welche Würde er mit groſſem Ruhme bekleidete. Die Magdeb. Chroniken ††) melden, daß er an Feſttagen ſelbſt Meſſe geleſen, Arme an ſeiner Tafel geſpeiſet und ſich gegen die Bürger gut betragen habe, welche ihm auch das Leben retteten, als ſich etliche untreue Bediente wider ihn verſchworen hatten und ihn des Nachts in der Kirche greifen wollten. Gedachte Chroniken ſchreiben ihm nur eine **neunjährige Regierung** zu; ein Kaufbrief aber von ihm, welcher im **Marienthalſchen** Kloſterarchiv gefunden worden und im J. 1308 zu **Magdeburg** datirt iſt, †††) beweiſet eine weit längere.

Ma-

*) Leukfelds Gröning. Antiqu. S. 47.

**) Excerpta ex *Necrolog. Hildeſ.* p. 764. ap. *Leibnit.* T. I.

***) *Harenberg* p. 785.

†) *Schmidius* p. 23.

††) *Marqu. Freheri* Chron. Magd. ap. Meibom. T. II. p. 334. **Werners** Magdeb. Chron. S. 67. **Vulpii** Magdeb. Chron. S. 168.

†††) *Schmidius* p. 24.

Mathilde gieng ins Kloſter zu Blankenburg; Jutta aber vermählte ſich mit Otto von Hadmersleben und ſtiftete 1259 das Ciſtertienſerkloſter Marienſtuhl vor Egeln. Solches mit klöſterlichen Jungfrauen zu beſetzen, berief ſie ihre Schweſter zur erſten Aebtiſſin, welche zwölf Chorjungfern aus Blankenburg mitbrachte. Beyde Schweſtern ſind nach ihrem Tode in der Kloſterkirche beygeſezt worden: die Stifterin vor dem hohen Altare; die Aebtiſſin vor dem hohen Chore. *)

Graf Heinrich 2. 1276. 1305.

regierte mit vielem Anſehen und Ruhme. K. Rudolph 1. und Herzog Albrecht von Braunſchweig hielten viel auf ihn, **) als einen klugen und tapfern Herrn, der glücklich in ſeinen Unternehmungen war. Einen Beweis davon gab er ſchon vor dem Antritt der Regierung, als er dem Herzoge Albrecht 1258 das Schloß Aſſeburg einnehmen half, ***) wo er auch gegenwärtig war, als derſelbe Herzog im J. 1274 den Streit zwiſchen dem Stift Sim. Juda zu Goslar und Konrad von Werre, wegen der Schuzgerechtigkeit über einige Ländereyen, beylegte. †) Er ſelbſt wurde vom K. Rudolph 1. im J. 1290 zum Schiedsrichter des Streits erklärt, welchen die

*) Leukfelds Blank. Ant. S. 70. 71.

**) *Theod. Lange* in Saxonia, ap. *Meibom.* T. I. p. 794. 812. T. III. p 303. *Schmidius* p. 17.

***) Leukfeld S 56.

†) Derſ. S. 58. Deſſen Pöldiſche Antiqu. S. 294.

die Herren von Hadmersleben mit gedachtem Stifte wegen etlicher Güter zu Weſteregeln hatten und Graf Otto von Askanien nicht beylegen konnte. Er brachte den Vergleich bald zu Stande. Nach Inhalt der Urkunde *) iſt dieſe Unterhandlung auf einem Berge bey Halberſtadt vorgegangen, wobey unſers Grafen Bruder, Probſt Hermann, und ſein Sohn Heinrich, Domherr zu Halberſtadt, ferner Graf Konrad von Wernigerode, Graf Heinrich von Reinſtein und Graf Otto von Askanien Mitrichter waren. Unter den Zeugen ſtehen zwey Herren von Blankenburg, die Brüder Hermann und Burchard, beyde Domherren zu Halberſtadt. Als Held that er ſich im J. 1291 mit dem Grafen Heinrich 3. von Reinſtein bey den verbundenen Braunſchweigſchen, Magdeb. Halberſt. Hildesh. Wernig. und Strollberg. Truppen hervor, als das Schloß Herlingesberg eingenommen, zerſtöhrt und das dazu Gehörige dem Hildesheimſchen Stifte unterwürfig gemacht wurde. **) Auch in der Freygebigkeit gegen die Klöſter bewies er ſich groß. Kurz nach angetretener Regierung gab er 1277 dem Quedlinb. Stifte vier Hufen Landes für die Bonifaciusmühle, welche er dem Kloſter Michelſtein ſchenkte; 1286 überlies er, dem Marienthalſchen Kloſter zum Be-

ſten,

*) *Heineccii* Ant. Gosl. p. 306. ſq.
**) Ibid. p. 310.

ſten, den Brüdern Gevehard und Heinrich von Alvensleven den Zehnten zu Wedders=leben gegen den Zehnten zu Seehauſen und 23 Stendalſche Mark; *) 1289 ſchenkte er dem Kloſter Stötterlingenburg einige Gü=ter, verglich ſich auch 1290 nebſt ſeinen Söh=nen und Erben mit dem Kloſter Michelſtein über das ſtreitige Holz Meinekekopf; **) und gab 1296 dem Kloſter Pölde den halben Zehnten zu Bunenrode. ***) Viele Urkun=den hat er als Zeuge unterſchrieben, z. B. als 1265 Baldwin von Wenden und 1270 Erlewin Uimmendorf dem Kloſter Mari=enthal etliche Hufen Landes ſchenkten: †) als 1280 Herzog Heinrich von Braunſchweig dem Kloſter Stederburg eine gnädige Verſi=cherung ertheilte; ††) als 1284 vom Stift Quedlinb. Beſchwerden wider den Schutzvogt Walther von Arnſtein unterſucht wur=den; †††) als 1289 Graf Heinrich von Reinſtein gewiſſe Güter zu Derenburg ge=gen andere zu Heſſen vertauſchte; *†) als 1290 K. Rudolph I. die Innungen und Gilden zu Goslar beſtätigte *††) und den Reichs=

*) *Schmidius* l. c.

**) Id. p. 18.

***) Leukfelds Põld. Antiqu. S. 77.

†) *Meibom.* T. III. p. 264. Lucä S. 162.

††) *Chron. Stederb.*

†††) Kettners Quedl. Ant. S. 347.

*†) *Harenberg* p. 788.

*††) *Heineccius* L. 3. p. 306.

Reichstag zu Erfurt ſchloß; *) und als 1295 der Streit zwiſchen Barthold von Honſtein und dem Abte zu Marienthal wegen etlicher Plätze zu Weddersleben beygelegt wurde. Sein Siegel, welches an einem im leztgedachten Jahre dem Kloſter Marienthal ertheilten Diplom hänget, iſt noch deutlich. Es beſteht aus einem Schilde mit dem einfachen Hirſchgeweih, und einem Helme zwiſchen zwey einfachen Hirſchgeweihen mit der Umſchrift: S. Comitis Henrici de Blankenborg. Ebendaſſelbe Siegel führte ein anderer Graf von Blankenburg deſſen Name unlesbar geworden. **) Daß er im J. 1305 noch gelebt, iſt aus einer Urkunde zu erſehen, nach deren Inhalt der Erzbiſchof Burchard zu Magdeburg dem Kl. Walkenried zwölf Hufen zu Brockſchauen unter Oſterwik zuerkannte, wobey er Zeuge war; ***) und aus zwey andern, †) nach welchen er das Bartholomäi Manns- und Nonnenkloſter zu Blankenburg in ein bloſſes Nonnenkloſter verwandelte, und der Schloßkapelle ihren eigenen Kapellan verſchaffete. Darin werden die Grafen Heinrich der ältere und ſein Sohn Heinrich der jüngere ausdrücklich genannt.

Mit

*) Ibidem.

**) *Schmidius* p. 27. ſq.

***) *Eckſtorm.* p. 118.

†) Braunſchw. Anzeig. 1745. S. 1680. 1683.

Mit ſeiner Gemahlin Engelburgis, *) welche andere Geſchichtſchreiber Gertrudis **) nennen, hat er zwey Söhne gezeuget. Beyde führten ſeinen Namen. ***) Der ältere kam zur Regierung; der jüngere war 1290 Domherr zu Halberſtadt. †) Eine Tochter, mit Namen Mathilde, ſoll nach einer Handſchrift Aebtiſſin zu Blankenburg geworden ſeyn, als 1305 die Veränderung mit dem Kloſter vorgieng.

Graf Heinrich 3. 1305. 1334.

war etliche Jahre vor dem Antritt der Regierung in der Gefangenſchaft. In derjenigen Urkunde, ††) in welcher ſein Vater im J. 1300 dem Kloſter Ilſenburg drittehalb Hufen Landes käuflich überläſt, verſpricht er und mit ihm Graf Heinrich von Reinſtein die Einwilligung ſeines in der Gefangenſchaft ſich befindenden Söhns, Heinrichs des jüngern, zu beſorgen. Ein altes Ilefeldſches Saalbuch giebt uns auf der 36ſten Seite †††) Nachricht davon, daß er im J. 1305 die Kirche zu Haſſelfelde mit etlichen dazu gehörigen Gütern an dieſes Prämonſtratenſerkloſter für 52 Nordhäuſ. Mark verkauft habe. Was ihn dazu

*) *Schmidius* p. 24.
**) Leukfelds Blank. Ant. S. 72. *Harenberg* p. 1369.
***) *Schmidius* l. c.
†) *Heineccius* L. 3. p. 307.
††) *Schmidius* l. c.
†††) Leukfelds Ilefeld. Antiqu. S. 89.

dazu bewogen, lieſet man nirgends; dieſes aber an mehrern Orten, daß er zu religiöſen Stiftungen das Seinige beygetragen. Er gab 1306 dem Stifte **Quedlinburg** eine Lehne zurück; *) ſchenkte 1307 dem **Wipertikloſter** daſelbſt etliche zu **Orden** belegene Hufen Landes; in demſelben Jahre dem Kloſter **Michelſtein** eine Hufe zu **Kallendorf**, zwey zu **Weſterhauſen**, und 1300 noch anderthalb Hufen mit allem Zubehör zu **Bernſtorf**; **) trat 1312 der **Gandersheimſchen** Aebtiſſin **Eliſabeth** einen Teich bey **Derneburg**, ***) und in dieſem und folgendem Jahre der Aebtiſſin **Jutta** zu **Quedlinburg** drey Hufen Landes und andere Güter, †) auch fünftehalb Hufen bey **Amfort** ab, ††) und ſtiftete im J. 1318 das **Hoſpital bey Blankenburg**. †††) Die Grafen von **Blankenburg** ſtanden damals in groſſem Anſehn. *†) Die Ehre, welche ſeinem Vater widerfur, erwies man auch ihm: indem er zur Beylegung der zwiſchen dem **Halberſtädtſchen** Stifte und dem Grafen **Bernhard von Askanien** ent-

ſtande-

*) Kettners Quedlinb. Antiqu. S. 433.
** *Schmidius* p. 24.
***) *Harenberg* p. 794. 801.
†) *Schmidius* l. c. Kettners Quedl. Ant. S. 440. *Harenberg* p. 1371.
††) Kettner S. 491. *Harenberg* l. c.
†††) Leukfelds Mich. Antiqu. S. 53.
*†) *Meibom.* T. I. p. 794. 812. T. III. p. 303. *Schmidius* p. 17.

ſtandenen Streitigkeiten als oberſter Schiedsrichter erwählt wurde. Bey der Entſcheidung wird vorzüglich gerühmt, daß er dem andern Theile nicht leicht einen Eid habe ablegen laſſen. *) Die Sentenz wurde 1325 in einer weitläuftigen Urkunde publizirt. **) Die wiederhergeſtellte Ruhe für **Halberſtadt** daurete aber nicht lange. Verſchiedene Harzgrafen, worunter Graf **Heinreich von Hohnſtein**, unſers Grafen Schwager, war, verbanden ſich wider das Stift. Es ſcheint, daß auch unſer Graf Theil ***) an dem Bündniſſe gehabt,

*) *Budaeus* in vita *Alberti*. p. 48.

**) Der Anfang lautet ſo: "We Henrik van der Gnade Goddes Greve to Blankenborgk bekennen in diſſen ieghewardigen Breve, und thun witlik alle den, de ön ſehn vndt hören, vmme de Tweyunghe de de twiſchen dem Erſamen Heren Vnſeme Heren Biſchope Albrecht to Halberſtadt aph ene ſit, vndt deme weldigen Förſten Vnſeme Heren Greven Bernde van Anhalt aph ander ſit, dat Wy Vns der vnderwunden hebben alße en Ouermann to entſchedende alße recht is ꝛc." Sie ſchließt alſo:" We heböen deß Vſe Breve geven mit Vſeme Ingeſegele beveſtet Na Goddeß gebort In duſendiſchen druhunderſten viventvintigſten jare am Dage S. Peters vndt S. Pauls der hilgen Apoſteln." Nach einer andern eben ſo langen Urkunde hat er unter demſelben Dato gedachte Herren, wegen des von den Leuten des Biſchofs den Anhältſchen Unterthanen durch Brand und Raub zugefügten Schadens, verglichen.

***) *Harenberg* p. 1370.

habt, weil er zulies, daß ſein Schwager in der Blankenburgſchen Münze Geld mit Halberſtädtſchem Gepräge ſchlagen durfte, worüber der Biſchof 1334 bittere Klagen führte. *) In welchem Jahre Heinrich 3. geſtorben, iſt nicht ſo bekannt, als dieſes, daß er in ſeiner Ehe mit Sophie **) des Hohenſteinſchen Grafen Heinrichs 3 Tochter mit drey Söhnen erfreuet worden, welche Poppo, Hermann und Friedrich geheiſſen haben.***)

Hermann hat ſich dem geiſtlichen Stande gewidmet und iſt Probſt des Stifts Jechenburg bey Sondershauſen geworden; †) Friedrich ſcheint unvermählt verſtorben zu ſeyn;

Graf Poppo 3. 1368.

ſoll eine Gräfin mit Namen Oda zur Gemahlin gehabt, aber keine männlichen Erben hinterlaſſen haben. Nach Inhalt eines alten Saal- und Lehnbuchs ſind von dieſem regierenden Grafen Claus von dem Berge, Hencke und Curt des Münzmeiſters Söhne von Elbingerode; Friedrich von Veltem, Hoyer, Roloves Sohn, Speygel und ſeine Brüder, Ebrecht von der Aſſeburg, Hans und Tile von Kattenſtädt u. a. m. mit Gü-

*) *Budaeus* p. 114. *Harenberg* p. 1371.

**) *Eckſtorm* p. 21. 119.

***) Leukfelds Blankenb. Ant. S. 74. *Sagittarii* Antiqu. Anhalt. p. 51.

†) *Schmidius* p. 25. *Harenberg* p. 1371.

tern zu Wienrode, Timmenrode, Weſterhauſen, Warnſtädt, Weddersleben, Haſſelfelde, Börneke, Linzke, Kallendorf, Moordorf ꝛc. Henning von Winningen aber mit dem ganzen Dorfe Wienrode, beliehen worden.

Beyde Grafen, Poppo und Friedrich, kommen noch im J. 1368 in Urkunden vor; *) bald darauf aber ohngefehr 1370 **) ſcheint die ältere Grafenlinie, nämlich die zu Blankenburg, ausgeſtorben zu ſeyn. Wahrſcheinlich iſt die jüngere Linie, die von Reinſtein, damals ſchon ausgeſtorben geweſen. In dieſem Falle hatte die im 13ten Jahrhund. entſtandene Reinſteinſche Nebenlinie zu Heimburg den Reinſtein bereits im Beſitz, wozu ſie jezt das Stammhaus Blankenburg erbte.

Vierte Abtheilung.

Grafen von Blankenburg-Reinſtein bis zum Ausſterben derſelben. Vom 14ten Jahrhund. bis ans Ende des 16ten.

Auf den Fall, wenn die ältere Grafenlinie zu Blankenburg und die jüngere zu Reinſtein ausſterben würde, waren die Reinſteinſchen Grafen auf Heimburg, Albrecht und Bernhard, ſchon im J. 1344 nach

*) Zuſätze ꝛc. S. 345.

**) *Schmidius* p. 10.

nach des Herzogs Albrechts von Braunſchweig Tode von deſſen Herren Brüdern, den Herzogen **Magnus** und **Ernſt**, mit der ganzen Grafſchaft **Blankenburg-Reinſtein** beliehen worden. Graf **Heinrich** zu **Reinſtein** hatte auch ſchon ein Jahr vorher das **Schloß Reinſtein** mit **allem Zubehör** dieſen ſeinen Vettern gewiſſermaaſſen abgetreten. *) Den **Herzoglichen** Lehnbrief hat der Archivar **Hofmann** im erſten Theile ſeines **Ehrenkleinods** **) aus dem Lehnregiſter bekannt gemacht. ***) **Heimburg** wird darin zuerſt geſezt, weil die Lehnsträger nicht allein zur

 Heim-

*) Zuſätze ꝛc. S. 346.

**) Daſelbſt.

***) Mortuo inclyto Principe Dno. *Ottone Duce* in *Brunſwik* pie memorie receperunt in feudo ab *Illuſtribus Principibus Dom. Magno et Erneſto Ducibus in Brunſwik* — — *Albertus* et *Bernhardus* de *Regenſtein* caſtrum *Heimburgh*, caſtrum *Blankenburgh* cum civitate et attinentiis, *Regenſtein* et attinentia, omnes manſos in *Derſum*, in *Wygenrode* manſos aliquos, paludem *Kattenſtidde* et attinentia, ſilvam *Ekenberg*, ſilvam *Boetzenberg*, ſilvam *Wiltenburg* (Winzenburg), ſilvam *Scemelit*, ſilvam *Paſſevorde*, villam *Nyenrode* et omnia attinentia, villam *Hardeshuſen* cum attinentibus, ſilvam *Geraldegelt*, *in Riptingerode* II manſos, ſilvam *Stalberg*, ſilvam *Oſterholt*, omnes areas prope *Derneburch*, dimidiam partem in *Derneburch* cis paludem, villam *Haſſelbeke*, bona in *Weddesleve*, bona in *Bernſtorp*, bona in *Borneke*, tres partes in caſtro *Neyndorp* cum attinentiis, que fuerunt olim Comitum in *Blankenburch* cet.

Heimburgſchen Linie gehörten, ſondern auch wahrſcheinlich damals noch zu Heimburg reſidirten. Graf Albrecht erlebte den Zeitpunkt nicht, in welchem die Häuſer Reinſtein und Blankenburg bald hintereinander ausſtarben; er wurde im J. 1350 von einem Halberſtädtſchen General erſtochen. *) Sein älteſter Sohn,

Graf Ulrich I. 1370. 1409.

der erſte Beherrſcher der wiedervereinigten Grafſchaft verband das rothe Reinſteinſche Hirſchgeweih mit dem Blankenburgſchen ſchwarzen, **) und ſchrieb ſich mit ſeinen Nachfolgern in Urkunden: Graf zu Reinſtein und Graf zu Blankenburg. Reinſtein wurde von der Zeit an voran geſetzt, weil ſie die überlebende Linie war. Wenn ſich aber die folgenden Grafen bisweilen Herren zu Blankenburg geſchrieben haben, ſo folgt daraus nicht, daß Blankenburg nicht ſo wol eine Grafſchaft, als vielmehr eine Herrſchaft, geweſen ſey. Beym Grafen Poppo I. ſchon im Anfange des zwölften Jahrhunderts iſt angemerkt worden, ***) daß derſelbe in Urkunden ausdrücklich Graf von Blankenburg geheiſſen habe, womit die Urkunden der folgenden Grafen übereinſtimmen. In den Reichsmatrikeln wird zwar nur der Grafen zu Rein-

*) *Heineccius* l. c. pag. 346. *Cranzii* Saxon. L. 9. c. 28.
**) *Harenberg*, Tab. 26. f. 1. Tab. 28. f. 2.
***) 2ter Abſchn. 2te Abth.

Reinſtein gedacht; allein K. Sigismund hat die erſte Reichsmatrikel im J. 1431 verfertigen laſſen, als die Grafen von Blankenburg längſt ausgeſtorben waren. Die überlebende Reinſteinſche Linie aber ſetzte nicht Blankenburg, ſondern Reinſtein, voran, nannte auch wol Reinſtein allein.

Vom Grafen Ulrich, welcher im J. 1367 der fünfte Kommenthurer des Johanniterordens geweſen, bezeugen die Urkunden, daß er 1390 mit einem Herrn von Hoim wegen eines Verkaufs und Verſatzes in Unterhandlung geweſen, 1391 mit Kurten von Wernigerode für den Biſchof Ernſt zu Halberſtadt und das ganze Kapitel Bürge geworden, und 1397 einen Otto von Langeln mit Gütern zu Redeber belichen. Er lebte noch im J. 1409 *) und hinterlies mit Kathrine von der Lippe **) nach einer Urkunde zwey Söhne Namens Bernhard und Ulrich.

Er hat ohnfehlbar ſeinem Bruder Buſſo einen Theil der Landesregierung überlaſſen, wie's der Fall hernach öfters geweſen iſt: weil beyde, Ulrich nach Inhalt der Lehnbriefe und Buſſo nach einem Saal- und Lehnbuche, 1380 f. anſehnliche Afterlehnen ertheilt haben; auch aus dem Folgenden erhellet, daß

 Buſſo

*) *Harenberg* p. 1471.
**) *Behrens* p. 80. *Harenberg* l. c.

Buſſo das Schloß Blankenburg zur Reſidenz gehabt.

Graf Buſſo (1362. 1388.)

Boſſe, that 1372 Verzicht auf eine lange Wieſe vor dem Huy, *) und richtete mit Beyſtand der Quedlinb. Aebtiſſin das durch Räuber verwüſtete Kloſter bey Thale wieder auf, mit welchem der Halberſt. Biſchof Albert 3. im J. 1377 eine Reformation vornahm. **) Er empfand aber eine Kränkung, die ſeine empfindungsvolle Seele aufs äuſſerſte angrif, nämlich: das Schloß Blankenburg wurde, ohngeachtet des geſchloſſenen Landfriedens, überfallen und geplündert. Unter K. Wenzeslaus Regierung nahm in Deutſchlaud das Rauben dergeſtalt überhand, daß man darin um den Vorzug ſtritte. Aller Orten waren Raubſchlöſſer. Faſt nirgends war Sicherheit. Das Uebel war aufs höchſte geſtiegen. Man pfleg-

*) " Wy Boſſe van der Gnade Goddes Greve van Reyenſtein bekennen openbar, in düſſem Breve, dat We vorteyhen hebben vndt vortigen alles rechten, dat We hebben an der langen Wiſche vnd an einem Punde Geldes vor dem Huye, dar Wy Vnſen Heren van Halberſtadt vnd ſyn Goddeshus laughe vmme angededinget hebben, vndt hebben des to eyner beweyſinghe düſſen breff gegeben vnd beſegelt Vnſem anegehangenden Ingeſegel Na Goddes bort drutteyn hundert Jar in dem drey vnd ſeventigſten Jare, im Sunte Barbaren Dage."

**) Abels Halberſt. Chron. S. 359.

pflegte zu ſagen: *) " Reiten und Ra ... iſt keine Schande, das thun die Tapferſten im Lande." Solchem Unheil ein Ende zu machen, verbanden ſich 1385 die niederſächſiſchen Fürſten, Grafen, Herren und Städte auf einem Landtage, vorzüglich **) die Herzoge von Braunſchweig, der Erzbiſchof von Magdeburg, die Biſchöfe von Halberſtadt und Hildesheim, die Grafen von Blankenburg-Reinſtein, Wernigerode, Stollberg, Hohenſtein und Mansfeld, und viele vom ſächſiſchen Adel, in der Abſicht, die Straaſſen in ihren Ländern rein zu halten, die Raubereyen abzuſchaffen und die neuverübten mit dem Strange zu beſtrafen." Es wurde veſtgeſetzt, daß ſie weder ſich einander, noch andere, überfallen, ſondern einander beyſtehen wollten. Bey vielen aber war das Rauben zur andern Natur geworden, hieß Heldenthat. Nicht ein jeder konnte ſich ſo viel Gewalt anthun, mit einemmal davon abzuſtehen. Ein Graf, welcher das Bündnis mit geſchloſſen hatte, war mit dem Blankenburgſchen Grafen Buſſo in Streit gerathen, er überfiel 1386 in des Grafen Abweſenheit das Schloß Blankenburg, ***) plünderte Alles rein aus und kehrte mit vieler Beute zurück. Buſſo zeigete dieſe Gewaltthätigkeit den verbundenen Fürſten,

 Gra-

*) Rethmeyers Br. L. Chron. S. 615.

**) Lucä S. 167.

***) *Chron. Engelhuſ.* ap. Leibnit. T. II. p. 1133.

Grafen und Herren an, welche bey dieſem Vorfalle ihre Geſetze geltend machten. Die gewählten Richter, nämlich der Herzog Otto von der Leina, der Erzbiſchof Albrecht von Magdeburg und Graf Heinrich von Hohenſtein foderten den Uebertreter der Geſetze nach Goslar; als er nicht erſchien, zitirten ſie ihn ins freye Feld bey Heimburg. Hier ſtellte er ſich, geſtand ſeinen Friedensbruch ein, hörte das Urtel ſtandhaft an und lies ſich ſein Recht anthun. Ein Kavalier, welcher den Grafen zu Pferde begleitet hatte, muſte zuerſt Hand an ihn legen. Man wählte einen Eichbaum zur Vollziehung des Urtels, *) wovon der Ort noch jezt die Hangeeiche heißt; er iſt einen Büchſenſchuß weit vom Fuſſe des Bärenſteins auf der Nordſeite. Vor dieſer Begebenheit hat Buſſo dem Kloſter Lamſpringen drey Hufen Landes in der Feldmark des Dorfs Sehle geſchenkt, **) und in einer Urkunde hat er 1388 mit ſeinem Bruder Ulrich I. von den Mansfeldſchen Grafen Günther und Volrad Verſicherung über ein Darlehn von hundert Schock ***) Groſchen

bekom⸗

*) *Cranzii* Saxon. L. 10. c. 7. Spangenbergs Sächſ. Chron. K. 298. 350. Büntings Lüneb. Chron. Bl. 54. Lucä, Pfeffinger, Rethmeyer, Abel, Budäus.

**) *Harenberg* p. 855.

***) Ein altes Schock betrug 20 Ggr., ein neues 2 Thaler 12 Ggr.

bekommen. Von der Zeit an hat er wahrſcheinlich ſeinen Bruder allein regieren laſſen, weil er bey entſtandenen Irrungen zwiſchen dem Herzoge **Wenzel** zu **Lüneburg** und den Herzogen **Friedrich** und **Heinrich** von **Braunſchweig** Kriegsdienſte nahm. Er ſtarb aber in dieſem Feldzuge nach der Schlacht bey **Winſen** vor Durſt, *) als er einen Trunk Wäſſer mit tauſend **Mark** bezahlen wollte, aber nicht erlangen konnte. **)

Graf **Ulrich** 2. 1409. 1422.

Ulrichs 1. Sohn ſtand 1420 den Herzogen von **Braunſchweig Bernhard** und **Wilhelm** im Hildesheimſchen blutigen Kriege bey, und gewann mit dem Grafen **Heinrich** von **Wernigerode** eine Schlacht in der Aſſeburgſchen Gerichtbarkeit. ***) Im J. 1422 richtete er mit **Ulrich** dem jüngern ſeinem Brudernſohne einen Vergleich auf und ſtarb wahrſcheinlich bald darauf ohne Kinder.

Graf

*) Bünting Br. Chron. Bl. 108. Lün. Chron. Bl. 24. Lucä S. 167. Abel a. a. O. Pfeffinger ſchreibt in ſeiner Braunſchw. Hiſt. Th. 1. S. 364. daß er unter den Gefangenen geweſen ſey. Zum Andenken dieſes Sieges iſt an die Mauer der Brüdernkirche zu Braunſchweig geſetzt worden: "1388 in des hilgen Lichnams Dage wunnen de Förſten van Brunswig den Strydt vor Winſen."

**) *Chron. Engelb.* l. c.

***) Bünting Bl. 111.

Graf Bernhard

Ulrichs 2 Bruder, iſt nach einer Handſchrift, die ſich auf Urkunden beruft, Mitregent geweſen und hat zu Blankenburg reſidirt. Seit 1410 hat er nach Inhalt eines alten Lehnbuchs viel Afterlehne ertheilt, und ſoll 1414 mit dem Markgrafen von Meiſſen nach Koſtnitz zur Kirchenverſammlung gereiſet ſeyn. Im Jahr 1417 richtete er mit dem Fürſten Bernhard von Anhalt ein Bündnis wider den Biſchof zu Merſeburg auf, dem er groſſen Schaden zufügte, *) wobey er aber ſelbſt in die Gefangenſchaft gerieth. Herz. Friedrich zu Sachſen hatte ſich ſeiner bemächtiget und ihn dem Biſchofe ausgeliefert. Er ſaß auf einem Thurme zu Lützen, bis er ſich im J. 1420 mit 6000 Fl. ranzionirte. **) Dieſe Summe ſchoß ihm Graf Bodo zu Stollberg vor, wofür derſelbe die Stadt Blankenburg mit dem Schloſſe und das Schloß Striege in Beſitz nahm. Dieſe Nachricht iſt aus der pergam. Urkunde genommen, welche zum Umſchlage um ein Buch gebraucht worden, worin auch ſteht, daß die Verpfändung mit Einwilligung der Gräfinnen Frau Agneſe und Frau Kathrine geſchehen ſey. Bernhards Neigung zum Kriege wurde gleich darauf durch den ſchon gedachten dreyjährigen Hildesheimſchen befriediget, welcher daher entſtand, weil die

*) Brotufs Merſeb. Chron. B. 2. K. 49.

**) Lucä S. 168.

die Hildesheimer im Jahr 1419 viel Vieh aus der Grafſchaft Blankenburg-Reinſtein geraubt und im folgenden Jahre dergleichen zu Oſterwik verſucht hatten. Der Graf that ſich unter den Braunſchweigſchen Truppen, unter welchen auch ſein Bruder Ulrich war, ſehr hervor und bekam mit Ulrichs und des Grafen von Wernigerode Beyſtand viel Gefangene; die Flüchtigen wurden von den Halberſtädtern abermals bey Oſterwik geſchlagen. *) Als der Herzog Otto von Einbeck im Jahr 1422 die Huldigung zu Braunſchweig einnahm und der Stadt ihre Privilegien beſtätigte, **) war er unter den Zeugen, und wird in der Urkunde der Edle Bernd Graf zu Reinſtein genannt. ***)

Mit ſeiner Gemahlin Agneſe von Schwarzburg hat er zwey Söhne mit Namen Ulrich und Bernhard und eine Tochter Namens Kathrine hinterlaſſen. Letztere wurde des Grafen Günthers von Barby Gemahlin und Mutter von neun Söhnen und drey Töchtern. †)

Graf

*) *Cranzii* Saxon. L. 2. p. 289. *Letzneri* Chron. Daſſel. L. 2. p. 28. Bünting S. 271. Spangenbergs Sächſ. Chron. K. 309. S. 518.

**) *Harenberg* p. 1345.

***) Rethmeyers Braunſch. Chron. S. 552.

†) Lucä am ang. Orte.

Graf Ulrich 3. 1432.

Bernhards älterer Sohn, empfieng beym Antritt ſeiner Regierung vom Herzoge Heinrich von Braunſchweig die Belehnung der Grafſchaft Blankenburg-Reinſtein, worüber er einen Revers *) ausſtellte. Im J. 1442 theil-

**) „Van Godes Gnaden Wy Olrick tho Reynſtein ꝛc. bekennen openbahr in diſſem breve vor Vns Vnſe Erven, Nakomelingen vnd als weme, dat Wy van der Herrſchop tho Brunſchwig tho Lehne hebben diſſe nachgeſchrevene Güder, Borch, Städe, vnde Slöte, Alſe Nemliken, de Borch vnd Stadt Blankenborg, Reynſtein, Neyndorpe, Heymborch, den Stich, Haſelfelde, den Forſt vppe dem Harthe, de Weſterborch halff, alle Höfe tho Derſen, tho Wygenrode alle Höfe, de ſe dar thor Lehnende hebben, vnde eyn Holt by dem Dörpe, dat Bröck tho Rattenſtede, mit aller ſyner thobehöringe, dat Holt Eckenberg, dat Holt Bocksberg, Wildeborch (Winzenburg) dat Holt Schemelit by Stynbeke, dat Holt Papenforde, dat Dorp Nyenrode mit ſyner Thobehöringe, dat Dorp Hordeshuſen mit ſyner Thobehöringe, dat Gerhardes Holz, tho Ripzingerode twe Höffe, dat Holt Stalberg, dat Oſterholt, alle Wörde tho Derneborch, Haſelbeke, dat Gut tho Wedesleve, dat Gut tho Borneke, dat dar was des Graven tho Blankenborch, vnde dat Gut tho Bernſtorp, mit alle ören Thobehöringen vnde Rechticheit, wume de benömen mach, darvan nichts vtbeſcheiden, vnde wat Wy förder van rechte van der Herrſchop hebben ſchüllen, vnde hebbe de tho Lehne entfangen, vnde entfangen de jegenwardige

theilte er die Regierung mit ſeinem Bruder Bernhard dergeſtallt, daß ein Theil des Landes bey **Blankenburg** blieb, der andere Theil zu **Derenburg** gelegt, **Stiege** aber zur geſammten Hand behalten wurde. Es wurde veſtgeſetzt, daß ſie alle drey Jahre abwechſeln wollten; **Ulrich** ſollte den Anfang mit **Blankenburg**, **Bernhard** mit **Derenburg** machen. Im J. 1448 gefiel ihnen die Abwechſelung nicht mehr, ſie zogen beyde in der Woche nach dem Sonntage **Jubilate** aufs Schloß **Blankenburg**, welches durch den Theilungsrezeß, nach welchem die Burg **Reinſtein** beyden gehörte, genau geſchieden wurde. Als aber auch bey dieſer Theilung Mishelligkeiten entſtanden, wurden ſie durch die Abgeordneten des **Herzogs Heinrich von Braunſch. Lüneburg**, nämlich durch den Grafen **Günther von Mansfeld** und den Grafen **Günther von Mühling** und **Barby**, vergli-
chen.

ge van dem **Hochgebornen Förſten, Herr Hinrike tho Brunſchwig vnde Lüneborch,** Hertogen, Vnſem gnedigen leeven Heren, vnde hebben düſſes tho bekantnüſſe openbahrer Vrkunde Vnſe Ingeſegel vor Vns Vnſe Erven vnde Nakomelingen hangen heten an düſſen breff, De gegeven ys Na Chriſti Vnſes Heren Geborth, Veerteynhundert, vnde darna In dem Twee vnde Dertigſten Jare, des Sontags na Cathedra S. Petri. Schweders Schauplatz der Anſprüche, S. 604. **Kurze Gründl. Inform.** S. 79. *Harenberg* p. 1474.

chen. *) Ulrich, welchem Weſterhauſen zu Theil wurde, verkaufte im J. 1450 dem Barthol. Kloſter zu Blankenburg anderthalb löthige Mark jährliche Einkünfte vom daſigen Schoſſe für zwanzig löthige Mark, **) und

*) Na Chriſti vnſes Heren Gebord Duſend verhundert jar darna in achtenvertigſten jar in der Woke na jubilate hebben wy nageſchrevene Otto Schütte, Hans von Burchtorp — — mit Wittſchopp vnde Gehete vnſer beyde Heren Graven Olriken vnd Graven Bernden van Reynſtein van enander geſchreven öre Borge, Städe, Dörper, Lande vnde Lüde. — — — — So deme — — by Vns Henrike van Gotes Gnaden to Brunſwigk vnde Lüneborgh Hertoge, Günther Grave to Mansfeld vnd Günther Grave to Mühling vnde Barby bekennen, dat ſe gedelet hebben — — — Geſcheyn na Chriſti Vſes Heren Geborth Duſend jar verhundert jar darna in deme ver vndt veſtigiſten jare des Middewokens an Sancti Bernardi Dage.

**) " Wy Olrick van Goddes Gnaden grave vnd Here tho Reynſtein bekennen openbar in düſſem breve vor Vns Vnſe erven vnde vor als weme, dat Wy verkoft hebben rechtes vnde redelikes kopes anderthalve lodige Mark Halberſtediſcher weringhe vt Vnſen ſchote tho Weſterhuſen den ehrbaren innighen iuncfruwen Hannen gherſtenberges Cüſterinne, ghertrud Warmſtedes Camererinne, Hannen Warmſtedes ſangmeſterinne vnde der ganzen ſammeninghe des cloſters ſt. Bartholomei tho Blankenborch vnde wen duſe in natiden bevolen wert, vor twintich lodige mark Halberſtediſche weringhe, de

und war 1467 Zeuge, als der Streit zwiſchen den Herzogen von Braunſchweig und den Hanſeeſtädten auf einem Landtage zu Quedlinburg beygelegt wurde. *) Im J. 1477 würde er von Waldemarn, Fürſten zu Anhalt Grafen zu Askanien und Herrn zu Bernburg, mit der halben Burg Gerſtorf, mit dem Gerichte zu Quenſtädt und auf dem Haaſenteiche, mit dem Dorfe Kalefſersburg, mit verſchiedenen Vogteyen und Höfen; 1487 wurde er, Olrik der ältere, als der älteſte, und Olrik der jüngere ſein Vetter, vom Herzoge Wilhelm zu Braunſchw. Lün. beliehen, und gab einen Revers darüber. **) Die Oberhärzer fielen ihm ins Land, welche er aber mit blutigen Köpfen zurück wies. Auſſerdem ſcheint ſeine Regierung friedlich geweſen zu ſeyn, denn der kleine Zwiſt mit dem Biſchofe Johann zu Halberſtädt, welcher ihm die

de Vns an reden gelde tor noghe wol to dank betalt ſind. — — So hebben Wy Vns de macht beholden, dat Wy ſodanige anderthalve mark tinſes vor ſulke verſchrevene twintich mark wedder mogen afkopen, welkes jahrs Wy willen — — des to bekantniſſe hebben Wy Vnſe ingeſegel wetliken hangen laten an duſſen breff, de gegeven is na der bord Criſti Vnſes Heren verteynhundert jar, darna in den viftigſten jar an den mittewoken in ſunte martens Dage des hilligen biſſcoppes." Braunſch. Anz. 1745. S. 1684.

*) Rethmeyers Br. L. Chron. S. 728.

**) Kurze gründl. Inform. S. 80.

die verſezten Vogteyen zu Froſe und Nachterſtädt nicht wollte wieder einlöſen laſſen, wurde bald beygelegt.

Dieſer Graf iſt ſehr alt geworden. In Urkunden von den Jahren 1460, 1480, 1487 wird er beſtändig Ulrich der ältere, und ſein Neveu, Ulrich der jüngere ſein Vetter genännt. Er hatte zwey Töchter mit Namen Eliſabeth und Helene; die ältere war im Quedlinb. Stifte ſchon im J. 1457 Schulmeiſterin. *) Sein Bruder, Bernhard, kommt nach 1458 nicht mehr in Urkunden vor.

Graf Ulrich 4. 1490. † 1530.

Bernhards Sohn, empfieng vom Herzoge Wilhelm von Braunſchweig im J. 1490 Montags nach Lätare die Belehnung über die Grafſchaft, und verſezte am Palmſonntage den Zehnten zu Langeln ans Kapitel U. L. F. zu Halberſtadt. Er ſoll bald nach angetretener Regierung, bey Reparatur des Schloſſes Blankenburg, eine Summe Geldes in einer alten Mauer gefunden haben, **) welches dadurch einige Beſtätigung erhält, weil er nach einer Verſicherungsurkunde vom J. 1494 im Stande war, dem Herzoge Heinrich dem ältern 1800 Fl. vorzuſchieſſen, welchem er zwey Jahre vorher wider die Stadt Braun-

*) Kettners Quedl. K. und Reform. Hiſt. S. 86. *Harenberg.* p. 1471.

**) *Menckenii* Script. Rer. Germ. p. 1598.

Braunſchweig beyſtand. *) Nachdem er 1494 von höchſtgedachtem Herzoge die Belehnung empfangen hatte, wurde er 1495 zu Braunſchweig zu Rathe gezogen, als die Landestheilung unter den Herzogen Heinrich dem ältern und Erich vorgieng. **) Und als er vom Herzoge Heinrich dem jüngern beym Antritt der Regierung 1515 von neuem war beliehen worden, empfieng er vom K. Karl 5. im J. 1521 die Beſtätigung davon und von der mit der Grafſchaft Blankenburg verbundenen alten Münzfreyheit. ***) Weil

G 2 Graf

*) Rethmeyer S. 826.

**) Im Theilungsrecesse ſteht: " mit Rade vndt Hülpe der Wallgebornen — — Ulrichs Graven vnd Heren to Reinſtein vnd Blankenborg — — " Beym Schluſſe: " Wy — — Olrick to Reinſtein Grave — hebben toforder Kundſchop alle düſſer vorgeſchreven Dinge idlick ſin Ingeſegel an düſſen breff gehangen." Rethmeyer, S. 767.

***) Nach wörtlich eingerucktem Lehnbriefe des Herzogs folgt im Kaiſerl. Beſtätigungsbriefe: " Deß haben Wir — mit wohlbedachtem und gutem Rath demſelben Grafen Ulrichen die obbeſtimmte Lehnſchaft mit ſamt dem berührten Brief darüber gegeben, in allen und jeden ihren Inhaltungen, Mainungen und Begreifungen, und darzu der berührten Unſerer Vorfaren am Reich Gnaden in der Grafſchaft Reinſtein güldene und ſilberne Münzen zu ſchlagen, gnädiglichen confirmirt und beſtet, confirmiren und beſtäten die auch von Röm. Kaiſ. Macht in Kraft dieſes Briefes — gegeben in Unſerer Reichs-

Graf Ulrich in der Zeit regierte, da verſchiedene Länder die Religionsverbeſſerung annahmen, ſo machte er auch in ſeinem Lande im J. 1523 den Anfang damit, *) übergab wenige Jahre darnach die Landesregierung ſeinen Söhnen, wählte Stiege zu ſeinem Ruheſitz und ſtarb im J. 1530. **) Seiner Gemahlin Anna aus dem Gräfl. Hohenſteinſchen Hauſe war Stiege ſchon 1509 zum Leibgedinge beſtätigt worden, ***) wo ſie auch nach ihrem Tode beygeſezt wurde. †)

Die nachgelaſſenen Kinder ſind geweſen: **Jobſt, Ulrich, Bernhard, Eva** und **Gertrude.** Aus Urkunden erhellet, daß die Söhne gemeinſchaftlich, wenigſtens abwechſelnd, regiert haben. Einer derſelben iſt mit dem Her-

Reichsſtadt **Wormbß** am andern Tage des Monats May nach Chriſti Geburt funfzehnhundert und im ein und zwanzigſten Jahre.

*) Sim. Goddiccii Ep. Poſtill 5ten Sonnt. nach Epiph. Sculteti Rede auf die Quedl. Aebtiſſin Anna.

**) *Eckſtorm.* p. 24.

***) Herzog Heinrich der ältere bewilligte der Gemahlin des Grafen Ulrichs, Frau Annen geb. von Honſtein — — auf Bitte des Grafen ein Leibgeding am Schloſſe Stiege mit aller ſeiner Zubehörung, als er das vom Herzoge zu Lehn hatte, als Leibzuchtsrecht herkommen und Gewohnheit iſt. Actum 1509.

†) Leichenpredigt, welche dem Grafen **Botho** von Querfurten 1594 gehalten worden.

Herzoge Heinrich dem jüngern wider den Biſchof zu Hildesheim zu Felde gezogen und in der Schlacht auf der Soltauer Heide 1519 in die Gefangenſchaft gerathen. *) Eva vermählte ſich mit dem Grafen Friedrich von Diepholz, **) weshalb die drey Brüder in einer pergam. Urkunde des Grafen von Dyſſolt Schwäger genannt werden; Gertrude wurde Dechantin zu Gandersheim, ***) hernach Aebtiſſin und ſtarb im J. 1531. †)

Graf Jobſt 1526. 1529.

Juſt, Jodocus, empfieng vom Herzoge Heinrich dem jüngern im J. 1526 am Sonnabend nach Jacobi als der älteſte für ſich und ſeine Brüder Ulrich und Bernd die Belehnung. Aus andern Urkunden, nach welchen dieſe drey Brüder Belehnungen empfangen und ſelber ertheilt, auch Gelder erborgt haben, iſt ihre gemeinſchaftliche Regierung abzunehmen. Der Herzog Erich von Braunſchweig und die Fürſten Wolfgang, Johann Georg und Joachim von Anhalt

G 3 nen:

*) Büntings Br. L. Chron. Bl. 127. Lün. Chron. Bl. 65. Rethmeyers Br. Chron. S. 866.

**) v. Rohr Merkwürd. des Unterharzes, S. 58.

***) *Harenberg* p. 943. Allein da ſie ſchon im J. 1488 Dechantin geweſen, ſo iſt ſie wahrſcheinlich Ulrichs 3. Tochter geweſen; Catharine aber, deren Harenberg S. 649 gedenkt, gehört mit mehrerm Rechte Ulrichen dem vierten zu.

†) *Bodonis* Synt. Gandersb. ap. *Leibnit.* T. II. p. 337.

nennen ſie in Urkunden von den Jahren 1527 und 1529 ihre Oheime. Graf Jobſt war nicht vermählt, *) und ſtarb den 4ten Sept. 1529, welches eine die Grafen Ulrich und Bernd betreffende Urkunde deſſelben Jahrs durch dieſe Worte beſtätiget: "Graf Jobſt löblichen und chriſtlichen Gedächtniſſes."

Graf Ulrich 5. 1530. 1551. und Graf Bernhard

hatten viele Schulden auf ihrem Lande, **) welche ſchon zu Jobſts Zeiten durch Betrug des Juden Michel auf mehr als Hundert Tauſend Gulden angewachſen waren. Die Grafen wurden von den Gläubigern dergeſtalt gedrängt, daß ſie ſich vom K. Karl 5. ein Moratorium ausbitten muſten. ***) Die dringendſten Schulden los zu werden, verkauften ſie etliche Höfe zu Neinſtädt auf 15 Jahre wiederkäuflich; erborgten Kapitale, vorzüglich im J. 1535 ein anſehnliches von ihrem Vaſallen Bothmann von Dorſtadt aufs Schloß Weſterburg mit Einwilligung des Herzogs von Braunſchweig; †) und verſezten 1539 Stiege und Haſſelfelde für 500 Gulden an den Fürſten zu Anhalt. In [illegible] etlichen

*) Lucä S. 168.

**) Leichenpredigt, welche dem Grafen Ulrich 5. vom Super. Schweiger 1651 gehalten worden.

***) Braunſchw. Anz. 1784. St. 99.

†) Abels Halberſt. Chron. S. 465.

etlichen urkundlichen Verſicherungen ſteht Graf **Ulrich** allein, in andern **Ulrich** und **Bernhard**; auch in der Herzoge, Heinrichs des jüngern und Wilhelms, 1531 am Donnerstage in Pfingſten ertheiltem Lehnbriefe, und in einem Anhältſchen 1538, wird nur **Ulrich**, in Sächſiſchen Lehnbriefen aber 1531 und 1540 auch **Bernhard** genannt.

Nach dem Abſterben des Grafen **Bernhard**, deſſen nach 1540 nicht mehr gedacht wird, wurde Graf **Ulrich** durch den Verluſt ſeiner Gemahlin im Brande des Schloſſes Blankenburg 1546 in die tiefſte Trauer verſezt. *) Die Wiederherſtellung des eingeäſcherten Schloſſes vermehrte die Landesſchulden. Bey ſolchen drückenden Uebeln bewies der Graf jederzeit chriſtliche Standhaftigkeit und Leutſeligkeit, verbunden mit wahrer Gottesfurcht, **) welche ihn antrieb, die von ſeinem Vater angefangene Religionsverbeſſerung unerſchrocken fortzuſezen. Er iſt Stiftshauptmann zu **Quedlinburg** geweſen, ***) und hat

*) Schweigers Leichenpred. Sculteto Rede.

) *Dreſſerus* in Iſagog. Hiſt. P. IV. p. 595. ita ſcribit: Documentum inſigne dedit (*Vlricus V.*) conſtantiae in profeſſione doctrinae verae et patientiae in perferendis adverſis, tum beneficentiae etiam erga egenos et pietatis in ſubditos. Vergl. Schweigers Leichenpred. **Kettners Quedl. K. und Reform. Hiſt. S. 153.

***) **Kettner** a. a. O. S. 154.

hat nach dem Brande, in welchem er ſtark beſchädigt wurde, bis ins 5te Jahr gelebt. Nach ſeinem Abſterben, welches den 22ten März 1551, als er 52 J. alt war, erfolgte, wurde er nach einer vom Superintenden Schweiger gehaltenen Leichenpredigt *) in der Barthol. Kirche zu Blankenburg in der Herrenkapelle beygeſezt.

Er hat ſich zweymal vermählt: das erſtemal im J. 1524 mit Barbara, einer Tochter des Grafen Ernſt von Mansfeld und Heldrungen, mit welcher er eine Tochter gezeuget, die des Grafen Wolfgangs von Wernigerode Gemahlin geworden; das anderemal im J. 1530 mit Magdalenen, des Grafen Bodo von Strollberg Tochter, welche Mutter von neun Kindern wurde, und mit der zehnten Leibesfrucht im Brande des Schloſſes ihr Leben einbüßte. Drey Kinder ſind jung geſtorben, von welchen Jobſt 1535 noch gelebt hat. Drey Söhne: Ernſt, Botho und Caſpar Ulrich, und drey Töchter: Marie, Magdalene und Eliſabeth haben ihre Aeltern überlebt. Alle drey Söhne haben zu verſchiedenen Zeiten regiert, weil der älteſte Probſt zu Naumburg war, und eine Zeitlang dort ſeyn muſte. Die Comteſſe Marie vermählte ſich mit dem Deutſchmeiſter Mar:

*) Sie iſt 1567 nebſt ſechs Bußpredigten in 8 gedruckt und dem Rathe zu Blankenburg dedizirt worden.

Martin, einem Grafen von Hohenſtein; *) Magdalene wurde im J. 1568 des Grafen Volkmar Wolfgangs von Hohenſtein Gemahlin, ſtarb 1607 und wurde im Kl. Walkenried beygeſezt; **) Eliſabeth aber kam ins Stift Quedlinburg, wo ſie 1566 Coadjutorin der Aebtiſſin Anna, ihrer Mutter Schweſter, und 1574 Aebtiſſin wurde. ***)

Graf Ernſt 1551. † 1581.

war nebſt mehrern jungen Herren ſchon vor ſeinem zehnten Jahre bey dem jungen Herzoge Erich von Braunſchweig, wo er zu ſeiner künftigen Beſtimmung ausgebildet wurde. †) Im J. 1544 wurde er zum Michelſteinſchen Abt und zum Naumburgſchen Domprobſt ernannt. Sein Herr Vater beſtellte ihn auf dem Sterbebette zum Regenten der Grafſchaft und zum Vormunde ſeiner Brüder. ††) Weil aber das Land in ſchlechten Umſtänden war, wurde er genötiget im Jahr 1552 ein Kapital von 1200 Thalern, und 1556 mit ſeinem majorenn gewordenen Bruder Botho für ſich und in Vormundſchaft des jüngern Bruders Caſpar Ulrich wieder eins zu borgen. Er war Herzogl. Braunſchweig.

 Rath,

*) *Eckſtormii* Chron. Walkenr. p. 25.
**) Ibid. p. 31.
***) Kettner S. 152. Zeitfuchs S. 78.
†) Rethmeyer, S. 788. 791.
††) Leukfelds Michelſt. Antiqu. S. 112.

Rath, *) und ſtand bey ſeinem Lehnherrn, dem Herzoge Heinrich dem jüngern, in groſſen Gnaden, von welchem er auch unterſtützt wurde, als die Domherren zu Naumburg auf ſeine Gegenwart im Stifte drungen. Denn als der Graf im J. 1557 den Ritter Friedrich von Sped mit Vollmacht **) nach Rom ſandte, beym Pabſte auszuwirken, daß er ſich etliche Jahre nicht zu Naumburg aufhalten und ohne Ordenskleider gehen dürfe, gab der Herzog demſelben ein Empfehlungsſchreiben ***) mit an einen gewiſſen Kardinal, den er bat, dem Grafen zu einer ſechsjährigen Abweſenheit von Naumburg behülflich zu ſeyn. Als aber die Abſicht dieſesmal nicht erreicht wurde, ſondern der Graf ſelbſt die Reiſe nach Rom antrat, empfieng er vom Herzoge wieder ein Schreiben an verſchiedene Kardinäle, von welchen er gut aufgenommen wurde. Nach des Grafen Rückkunft ſtattete der Herzog im J. 1561 den Kardinälen Dank dafür ab, mit Bitte, die Sache des Grafen

zu

*) In den vom Herzog Heinrich dem jüngern den 6ten März 1557 und vom Herzog Julius 1569 ertheilten Lehnbriefen heißts: "Wir — belehnen Unſern Rath und lieben getreuen Ernſt, als den älteſten mit Zubehuf ſeiner Brüder Bothens und Caſpar Ulrichs mit der Grafſchaft."

**) Leukfelds Mich. Antiqu. S. 110.

***) Daſelbſt S. 112.

zu befördern. *) Die Bitte fand Statt, der Graf blieb noch etliche Jahre zu Blankenburg, und ſchickte 1561 ſeine Geſandten nach Braunſchweig, wo die Niederſächſ. Fürſten, Grafen und Städte zur Beylegung politiſcher Streithändel und des Bremenſchen Religionsſtreits Vorſchläge thaten. **) Als die vom Pabſt erbetene Friſt 1566 zu Ende lief, trat er Caſpar Ulrichen die Michelſteinſche Abtey, ***) beyden Brüdern aber die Landesregierung ab, und reiſete nach Naumburg. Wahrſcheinlich hat er ſich zehen Jahre daſelbſt aufgehalten, weil er erſt 1576 als regierender Graf wieder vorkommt, bey dieſer Gelegenheit, als er die Dörfer Weſterhauſen und Weddersleben einem Herrn von Schulenburg, mit Einwilligung ſeiner Lehnsherren der Herzoge von Braunſchweig und Lüneburg, für 16000 Goldgülden †) wiederkäuflich verkaufte, ††) die nach dem Aus-
ſterben

*) Daſ. S. 113. Der Herzog ſchreibt: — In ſumma, ut non minus ſerio V. C. in hac re Comitum, immo communis Eccleſiae agant, quam ſi noſtra res peculiaris ageretur. Id quod inſtituti conditio, et *Comitum integritas* in primis meretur.

**) Rethmeyers Braunſch. Kirchenhiſt. Theil 3. S. 240. f.

***) Leukfelds Michelſt. Ant. S. 68.

†) Ihr verſchiedener Werth ſtieg von 1 Thaler 6 Ggr. bis 1 Thaler 22 Ggr. 6 Pf.

††) Memorial ſammt gründl. Inform. die Rein-
ſteinſche

ſterben der Grafen von den Herzogen wieder eingelöſet wurden. Das Epitaphium dieſes Grafen in der Barthol. Kirche zu Blankenburg, neben dem ſeiner erſten Gemahlin, beweiſet, daß er den 17ten Febr. 1581 geſtorben iſt.

Seine erſte Gemahlin war Barbara, eine Gräfin von Hohenſtein und Vieraden; die zweyte Margarethe eine gebohrne von Schönburg und Gräfin von Solms, welche ihren Wittwenſtand auf dem Schloſſe Blankenburg zubrachte und 1594 noch am Leben war. *) Die Gräflichen Kinder von der zweyten Gemahlin hieſſen: Ulrich, Ernſt, Martin, Hedewig.

Ulrich war den 14ten Octob. 1575 bey der Einweihung der Juliusuniverſität zu Helmſtädt, er begleitete mit vielen Grafen, Freyherren, fremden Geſandten und dem Braunſchweig. Landadel, über 500 Pferde ſtark, den Durchlauchtigſten Stifter Herzog Julius und deſſen drey Prinzen beym Einzuge zu Helmſtädt. **) Er ſtudirte auch auf dieſer neuen Akademie, ſtarb aber im J. 1578,

ſteinſche Sache betreffend, S. 3. Ribbentrop, S. 196.

*) Botho's Leichenpred.

**) Lucä S. 170. Rethmeyers Braunſchweig. Kirchenhiſt. Th. 3. S. 419. Braunſchw. Chron. S. 1018.

1578, *) und wurde in der Herrenkapelle beygeſezt.

Ernſt, welcher den 26ſten Octob. 1568, und Martin, welcher den 7ten Sept. 1570 gebohren, **) ſtudirten gleichfals zu Helmſtädt. Der Vice-Rektor M. Sim. Menzius Profeſſor Grammatices aus Quedlinburg bürtig, welcher zuvor Rektor der Schule zu Michelſtein geweſen war, ſchrieb ſie ein. ***) Ernſt wurde nach Ulrichs Tode 1578 Abt zu Michelſtein, und als er 1594 ſtarb, wurde es Martin, welcher auch in demſelben Jahre zur Regierung der Grafſchaft gelangete. Ernſt und Martin haben im J. 1589 mit ihrem Onkel dem Grafen Botho und mit mehrern Grafen die Fürſtl. Leiche des Herzogs Julius zu Braunſchweig vom Schloßplaze bis vors Dammthor getragen, wo ſie von zwölfen vom Adel aufgenommen und bis vor den Heinrichskirchhof gebracht wurde. †)

Hedewig war mit ihrer Frau Mutter 1590 zu Wolfenbüttel bey dem feyerlichen Einzuge ††) der zweyten Gemahlin des Herzogs Heinrich Julius, mit Namen Eliſa-

*) Leukfelds Mich. Ant. S. 70.
**) Lucä am ang. Orte.
***) *Meibomii* Oratio de Academiae Juliae primordiis et incrementis. T. III. Rer. Germ: p: 221.
†) Rethmeyers Braunſchw. Chron. S. 1078.
††) Daſelbſt S. 1101.

Eliſabeth, einer K. Däniſchen Prinzeſſin, und vermählte ſich den 2ten Octob. 1592 mit dem Grafen Chriſtoph von Strollberg, mit vielen Feyerlichkeiten, welche auf dem Schloſſe Blankenburg vorgiengen. *)

Graf Caſpar Ulrich † 1575.

Ulrichs 5. dritter Sohn, war ein gelehrter Herr, wurde auch im J. 1555 Rektor Magnifikus zu Wittenberg. Nach niedergelegtem Rektorat that er eine gelehrte Reiſe nach Frankreich und Italien und nahm zu Bononien die Prokuratur der deutſchen Nation an. Als er nach Deutſchland zurück gekommen war, wurde er K. Kammergerichtsaſſeſſor und Reichshofrath; gieng aber wegen zugeſtoſſener Leibesſchwachheit bald wieder nach Blankenburg, **) wo er 1566 von ſeinem Bruder Ernſt die Michelſt. Abtey bekam, weil derſelbe nach Naumburg ziehen muſte. In Ernſts Abweſenheit verwaltete Caſpar Ulrich eine Zeitlang die Regierung des Landes, und ertheilte nach Inhalt der Urkunden von den Jahren 1570, 71, 72, als regierender Graf für ſich und im Namen ſeiner Brüder, Belehnungen und Konſenſe. Er ſtarb den 16ten Dezemb. 1575 ***) zwar vermählt, aber ohne Kinder. Die verwittwete Gräfin Kathrine

*) Zeitfuchs, S. 96.
**) Leukfelds Mich. Ant. S. 70.
***) Lucä, S. 196.

Kathrine Agathe von Putbuſch *) vermählte ſich 1581 wieder mit Georg von Schönburg und Glaucha, welcher 1607 ſtarb. **)

Graf Bodo 2. † 1594.

Botho, Ulrichs 5. zweyter Sohn, war am Sonnab. nach Epiphan. 1531 gebohren. Man ſieht aus Urkunden, daß er in Ernſts Abweſenheit in der Regierung mit Caſpar Ulrichen von 1571 bis 1575 abgewechſelt hat, indem er als der Zeit regierender Graf für ſich und ſeine Brüder Lehnen und Konſenſe ertheilte, auch den Streit wegen des Langen Berges zwiſchen Heimburg und Konſorten beylegte. Nach Ernſts Tode führte er von 1581 bis 1594 die Landesregierung allein, weil ſeines verſtorbenen Bruders Söhne, Ernſt und Martin, minderjährig waren, nachdem er 1582 Mittewochs nach Trinit. vom Herzoge Julius, und den 3ten Dezemb. 1590 vom Herzoge Heinrich Julius die Belehnung, mit Zubehuf ſeiner Vettern Ernſts und Martins, empfangen hatte. Er überlies das Schloß Blankenburg der verwittweten Gräfin und ihren Söhnen, behielt ſeine Reſidenz zu Striege und pflegte zu ſagen:

Eh' ick wollt verlaten mynen leven Stieg,
Wollt ick verlaten mynen edeln Lief.

Die

*) Rettner, S. 138.
**) Lucä, S. 170.

Die Regierungsgeſchäfte ſetzte er dadurch auf einen beſſern Fuß, daß er nebſt dem Kanzler auch Räthe verordnete, welche die Rechte verſtanden. Er ſelbſt war mit dem Hauptmann Valentin von Bornſtädt und dem Kanzler*) Martin Gerlach im J. 1582 in der Seſſion, gab auch einem Jeden Audienz. Das Reformationswerk, welches ſein Grosvater Ulrich 4. anfieng und deſſen Söhne fortſezten, brachte er vollends zu Stande, und machte nach damaligen Umſtänden die beſte Einrichtung. Er erlangete von der Univerſität zu Wittenberg ein Privilegium, daß in ſeiner Grafſchaft Ordinationen zu Pfarrämtern verrichtet werden konnten, verbeſſerte die Pfarr- und Schuleinkünfte und machte die Einrichtung, daß die Unterthanen bey den Pfarräckern Dienſte thaten. Der Graf ſelbſt war ſehr religiös. In geſunden Tagen verſäumte er den öffentlichen Gottesdienſt niemals, wohnte auch demſelben vom Anfange bis zum Ende bey. Auch im Kriege hat er ſich hervorgethan. K. Karl 5. übergab ihm einſt die Fahne, welche er bis zum Ende des Feldzugs als Held führte. In mehr als vier Feldzügen war er in Gefahr. In der Schlacht bey Sivershauſen **) wurde ihm eine

*) Ein Hauptmann und ein Kanzler waren der Grafen einziger Beyſtand; jener in Regierungsgeſchäften, dieſer in Rechtsſachen.

**) Wo Mauritius Churf. von Sachſen und Herzogs

eine Kaule mit vier Kugeln unter den Sattel, und ins Geſicht Pulver, geſchoſſen, welches mit Nadelſpitzen ausgegraben wurde, aber unvergängliche Merkmaale hinterlies. In Ritterſpielen, im Ring- und Scharfrennen bewies er ſich klug und tapfer und machte ſich bey Fürſten beliebt. Wenn von ſchlechten Umſtänden der Unterthanen unter ſeiner Regierung die Rede war, ſo gab man die prächtigen Kleider von Sammet und Seide, das köſtliche Eſſen und Trinken und die Erbauung groſſer Häuſer zur Urſach an.

Graf Botho ſtarb den 4ten Oktob. 1594 zu Stiege ohne Kinder. Sein Ende war ſehr erbaulich. Der Gräfliche Leichnam wurde nach Blankenburg in die Barthol. Kirche gebracht, und nach der vom Stiegiſchen Hofprediger Querfurt über Joh. 8, 51. vor einer anſehnlichen Verſammlung gehaltenen Leichenpredigt *) beygeſezt. Er hat ſich zweymal

zogs Heinrich von Braunſchweig zwey Söhne blieben. v. Schirach Biographie Th. 1. im Leben des Churf. Moritz zu Sachſen.

*) Sie iſt 1595 zu Halberſtadt durch Georg Roten in 4 gedruckt, und dem Grafen Martin, der gräflichen Wittwe Anne zu Stiege, der Gräfin Margarethe, Ernſts Witwe zu Blankenburg, und der Hohenſteinſchen Gräfin Magdalene, Botho's Schweſter, dedizirt. Darin ſteht das, was von dieſem Grafen oben angeführt worden.

mal vermählt: das erſtemal im J. 1568 zu Ellrich mit Kathrinen, einer Schwarzburgſchen Comteſſe, welche aber in demſelben Jahre geſtorben iſt und zu Blankenburg begraben worden; das zweytemal im J. 1569 zu Glaucha im Vogtlande mit Annen von Schönburg, welche nur die erſten acht Tage ihres Eheſtandes geſund, übrigens mehrentheils bettlägerig geweſen. Sie fand in ihren Leiden darin Beruhigung, daß ihr Gemahl ſie zärtlich liebte; aber deſto ſchmerzhafter war ihr ſein Tod.

Graf Martin, † 1597.

Ernſts Sohn, empfieng den 21ſten Auguſt 1595 vom Herzoge Heinrich Julius die Belehnung. Er war der einzige Zweig, auf welchem die Fortpflanzung des Gräflichen Mannsſtamms beruhete. Nach angetretener Regierung vermählte er ſich mit Dorotheen aus dem Gräflichen Hauſe Solms, wurde auch den 29ſten Oktob. 1595 durch die Geburt eines jungen Grafen, welcher den Namen Johann Ernſt bekam, in groſſe Freude verſezt, die er aber nicht viel über ein Jahr genoß, indem er ſelbſt im J. 1597 in einem Alter von noch nicht 27 Jahren das Zeitliche ſegnete.

Graf Johann Ernſt † 1599.

war wieder der einzige, von welchem die Erhaltung des Blankenburg-Reinſteinſchen Grafengeſchlechts zu hoffen war; der Erfolg aber

aber entſprach den heiſſeſten Wünſchen nicht. Weil Johann Ernſt noch Kind war, ſo ſezte ihm ſein Lehnherr Herzog Heinrich Julius zwey Vormünder, den Blankenburgſchen Hauptmann D. Georg Klenken und den Kanzler D. Tob. Baurmeiſter und lies ihnen den 30ſten May 1597 das Tutorium, 1598 den Lehnsbrief *) ausfertigen; der junge Graf verſchied aber den 4ten July 1599 **) als er noch nicht vier Jahre alt war, und mit ihm erloſch das Blankenburgſche Grafengeſchlecht.

Fünfte Abtheilung.

Die ausgeſtorbene Grafſchaft fällt ans Durchl. Haus Braunſchw. Lüneb. zurück, und wird zum Fürſtenthum erhoben. Vom Ende des 16ten bis zum Anfange des 18ten Jahrhunderts.

Nachdem der Grafenſtamm mit Johann Ernſt abgeſtorben war, fiel die Grafſchaft Blankenburg-Reinſtein als ein uraltes Lehnſtück des Durchl. Hauſes Braunſchweig-Lüneb. an daſſelbe zurück, ***) Der damals regierende

*) Kurze gründl. Inform. S. 82. 86. Rethmeyer S. 1119.

**) Kurze ꝛc. S. 5.

***) *Lundorpius* continuatus. T. 9. c. 182. *Imhofii* N. P. I. Lib. 4. c. 4. §. 14.

Herzog Heinrich Julius 1599. † 1613.

nahm ſie in Beſitz, lies ſich mit vielen Feyerlichkeiten huldigen und Grenzſteine mit dem Braunſchweig. Wapen ſetzen, womit das Blankenburg-Reinſteinſche Wapen vereinigt wurde. *) Mit dem tödtlichen Hintritt dieſes Herzogs, welcher den 20ſten July 1613 erfolgte, fiel dieſe Grafſchaft an den älteſten Herrn Sohn, den regierenden

Herzog Friedrich Ulrich, 1613. † 1634.

welcher das Haus und Amt Blankenburg im J. 1617 ſeinem jüngern Herrn Bruder dem

Herzoge Chriſtian

als eine zum Unterhalt verſchriebene Kompetenz mit Vorbehalt der Landesfürſtl. Hoheit in geiſtlichen und weltlichen Lehnen, Folgen, Steuern und Appellationen, übergab. **) Als aber Herzog Chriſtian in dem angegangenen dreyſſigjährigen Kriege im J. 1621 zu Felde gieng und Böhmiſche Partey nahm, ***) muſte er Blankenburg wieder abgeben. Die Reſignation geſchahe zu Haag den 9ten July 1624. †)

Die

*) Büntings Braunſchw.-L. Chronik. S. 357.

**) Kurze gründl. Inform. S. 10.

***) *Puffendorfii* Hiſt. Suec. p. 21. *Sagittarii* Hiſt. Halberſt. p. 101. *Matthiae* Theatr. Hiſt. Contin. p. 6. *Heineccii* Hiſt. Goslar. p. 558.

†) Kurze rc. S. 88. Leukfelds Michelſt. Ant. S. 76.

Die dem Lande drohende Gefahr aber wurde weder dadurch, noch durch den zwey Jahre drauf erfolgten Tod des Herzogs Chriſtian abgewendet. In einem Schreiben des K. Ferdinands 2. vom 28ſten Febr. 1628. wurde dem Herzoge Albrecht zu Friedland, Kaiſerl. Kriegsrathe, Kämmerer und Generalfeldhauptmanne, aufgegeben, dem Grafen Maximilian von Wallenſtein Kaiſerl. Kämmerer die Grafſchaft Blankenburg-Reinſtein als ein Unterpfand für 50000 Fl., welche derſelbe in die Kaiſerl. Kriegskaſſe gezahlt hätte, entweder ſelbſt oder durch einen Gevollmächtigten einzuräumen, die Unterthanen ihrer vorigen Pflicht zu entlaſſen und ſie an den Grafen von Wallenſtein zu verweiſen. *) Der Herzog trug die Ausführung dem Kaiſerl. Oberſten David Becker von der Ehre auf. Braunſchweigſcher Seits wurde, ſo bald der Herzog Friedrich Ulrich Nachricht davon erhalten hatte, der Geheime Kammer- Hof- und Kanzleyrath auch Hofgerichtsaſſeſſor D. Julius Riechard mit einem Notarius und zwey Zeugen den 30ſten März von Wolfenbüttel nach Halberſtadt mit Proteſtation geſchickt. Als aber der Oberſte Becker von

 der

*) Kurze ꝛc. S. 97. Nach einem andern unter ſelbigem Dato ausgefertigten Befehle ſollte die Grafſchaft Hohenſtein dem Freyherrn von Thun für 60000 Fl. angewieſen werden. Daſelbſt S. 95.

der Ehre nach Blankenburg gereiſet war, folgeten ihm dieſe dahin, wo ſie vom Amtmann Balthaſar Degen vernahmen, daß der Oberſte den Herzogl. Braunſchweigſchen Bedienten, Beamten, Landſaſſen und Unterthanen der Grafſchaft Blankenburg-Reinſtein hätte anzeigen laſſen, daß er ihnen eine Kaiſerl. Kommiſſion bekannt machen müſte. Die Braunſchweig. Abgeordneten baten den Oberſten, mit der Kommiſſion inne zu halten; worein er aber nicht willigte, weil Lebensgefahr damit verknüpft war. Die Ausführung wurde auf den 2ten April veſtgeſezt, wegen eines gleichen Auftrags in Anſehung der Grafſchaft Hohenſtein. Am beſtimmten Tage gieng der Oberſte aufs Rathhaus zu Blankenburg, wohin ſich auch die Braunſchweig. Deputirten verfügten und in der groſſen Rathsſtube in Gegenwart vieler Kaiſerl. Offiziere nochmals baten, daß er mit vorhabender Kommiſſion den Herzog von Braunſchweig nicht übereilen, ſondern demſelben verſtatten möchte, dem Kaiſer die wahre Beſchaffenheit der Sache vorzuſtellen. Sie überreichten ihm dabey eine ſchriftliche Demonſtration von der Beſchaffenheit der Grafſchaft Blankenburg-Reinſtein, worin angeführt war, "daß der Herzog Friedrich Ulrich dem Kaiſer beſtändig treu geblieben ſey und ferner treu bleiben wolle, daß der Herzog noch nicht ſey gehört worden, und daß man mit der Exekution nicht den Anfang machen müſſe."

Nach

Nach Ableſung derſelben zeigete der Oberſte an, daß er dem Verlangen des Herzogs kein Genüge thun könne, ſondern den Auftrag ausführen müſſe; daß ſich aber der Herzog an den Kaiſer wenden möchte, dem er Bericht abſtatten wollte. Als keine Friſt zu erlangen war, proteſtirte der Geheime Kammer- Hof- und Kanzleyrath wider des Oberſten Reſolution mündlich, überreichte auch eine ſchriftliche Proteſtation, worin wider die vorhabende Handlung aufs feyerlichſte zum erſten- andern- und drittenmal proteſtirt und der Oberſte erſucht wurde, ſolche Proteſtation, Contradiktion und Reſervat mit Fleis zu regiſtriren und in ſeinem Berichte mit anzuführen. Er verſprachs. Der Notarius muſte darauf die Proteſtation den auf dem Rathhauſe gegenwärtigen Herzogl. Bedienten, Landſaſſen, Beamten und Unterthanen zuſtellen. *) Nun gieng die Ausführung der Kaiſerl. Kommiſſion vor ſich.

Die bis dahin mit der Grafſchaft Blankenburg-Reinſtein verbundenen auswärtigen Lehngüter wurden jezt, da die Grafſchaft dem Grafen Maximilian von Wallenſtein angewieſen worden war, von den Lehnsherren zurück genommen. Der Graf von Wallenſtein aber hat dieſe Grafſchaft ſchon im drauf folgenden 1629ſten Jahre dem Kaiſerl.

*) Daſelbſt S. 226. f.

ſerl. Generalmajor Grafen von Merode abgetreten, welcher ſie bis 1631 im Beſitz hatte. Protokolle und Akten während der Gräflich-Merodiſchen Regierung von 1629 bis 1631 beweiſen dieſes. *) Als der General Tilly die Schlacht bey Leipzig verlor, und die Flüchtigen bis ins Halberſtädtſche verfolgt wurden, verlies der Graf von Merode dieſe Grafſchaft. Der Herzog Friedrich Ulrich nahm ſie ſo gleich wieder in Beſitz und zahlte die vom Grafen von Merode verlangeten 50000 Fl. aus. **) Als aber der Herzog den 11ten Aug. 1634 verſtorben und mit ihm die Herzogl. Braunſchweig-Wolfenbüttelſche Linie erloſchen war, lies der zu Hitzacker reſidirende

Herzog Auguſt der ältere 1634.

Zelleſcher Linie, als der älteſte des Hochfürſtl. Braunſchweigſchen Hauſes, den 15ten deſſelben Monats im Namen des ganzen Herzoglichen Hauſes auf den Schlöſſern Blankenburg, Reinſtein und Weſterburg von allem dazu Gehörigen durch D. Juſt

*) In einem bey den Barthol. Kirchenakten vom Magiſtrat zu Blankenburg geführten Protokoll, als der Huyſeburg. Prälat 1630 die Oberkirche in Beſitz nehmen wollte, ſteht: man ſollte E. E. Rath nicht übereilen, weil man ſolches zuvor dem Herrn Grafen von Merode, als der hohen Obrigkeit, kund thun wolle.

**) Ribbentrop S. 199.

Juſt Linden Beſitz ergreifen *) und die Unterthanen in Huldigungspflicht nehmen. Er wendete allen Fleis an, die im noch immer fortdaurenden Kriege eingeſchlichenen Fehler zu verbeſſern. Nachdem aber die Herzoge zu Danneberg, Zelle und Haarburg im J. 1635 einen Erbvertrag aufgerichtet hatten, **) und die Grafſchaft Blankenburg-Reinſtein dem

Herzoge Wilhelm von Haarburg 1635.

zufiel, mit Vorbehalt des Rückfalls an die Herren Agnaten, ſo nahm derſelbe den 19ten Dezemb. 1635 die Erbhuldigung hier ein, worauf 1638 die Beſtätigung des Erbvertrags vom K. Ferdinand 3. erfolgte. Herzog Wilhelm ſtarb im J. 1642 und die Grafſchaft fiel dem

Herzoge Friedrich zu Zelle und
dem Herzoge Auguſt zu Wolfenbüttel

zu, von welchen der Graf von Tättenbach 1644 mit den zum Reinſtein gehörigen Braunſchweig-Lüneb. Lehngütern ***) beliehen wurde. Nachdem die Grafſchaft ferner durch einen Erbvertrag dem Herzoge Auguſt allein zu Theil geworden, †) hinterlies ſie derſelbe ſeinem ältern Herrn Sohne dem

*) Zuſätze ꝛc. S. 106. Büſching Th. 2. Band 3. S. 338.
**) Pfeſſinger, Th. 2. S. 384.
***) Rethmeyer, S. 1434.
†) Selchows Magazin, S. 46. Pfeſſinger, Th. 2. S. 434. Rethmeyer, S. 1464.

Herzoge Rudolph Auguſt,
welcher oft zu Blankenburg reſidirte, und anfänglich die Grafſchaft allein, ſeit 1685 aber mit ſeinem Herrn Bruder dem

Herzoge Anton Ulrich
gemeinſchaftlich beherrſchte, *) bis ſie im J. 1690 dem

Herzoge Ludewig Rudolph
Herzogs Anton Ulrichs zweytem Herrn Sohne, mit allen hohen und obrigkeitlichen Rechten und Regalien, geiſtl. und weltl. Lehnen, Forſten, Eiſen- und andern Bergwerken, Pertinenzien und Nutzbarkeiten zur Appanage **) mit dieſem Vorbehalt übergeben wurde, daß derſelbe ſie erſt nach ſeines Herrn Vaters Anton Ulrichs und Herrn Onkels Rudolph Auguſts Abſterben in eigene Adminiſtration nehmen und dieſelbe, wie ſichs gebührt, gebrauchen ſollte. Dieſer Herzog ſchlug 1690 ſeine Reſidenz auf dem Schloſſe Blankenburg auf, welches der Stadt und ganzen Grafſchaft, die 17 Jahre darauf zum Fürſtenthum erhoben wurde, ſehr vortheilhaft war.

Sechste Abtheilung.

Vom Fürſtenthum Blankenburg. 1707.

Der Herzog Anton Ulrich erhielt vom K. Joſeph I. ein Diplom, welches den 1ten

*) Pfeffinger, S. 461.
**) Rethmeyer, S. 1589.

1ten Novemb. 1707 ausgefertigt war, *) Kraft deſſen die Grafſchaft Blankenburg zu einem Fürſtenthum des Reichs erklärt wurde. Der Herzog Anton Ulrich ſegnete den 24ten May 1714 das Zeitliche. Hierauf lies ſich der Herzog Ludewig Rudolph von den Ständen und Unterthanen dieſes Fürſtenthums, nach einer vom Abt Fine in der Barthol. Kirche abgelegten Regentenpredigt und vom Hofmarſchall von Henning daſelbſt gehaltenen Rede, auf dem Schloſſe huldigen. Auf der Medaille, welche zum Andenken dieſer Regierungsveränderung geprägt wurde, **) ſteht der Herzog im Harniſch mit dem gewäſſerten blauen Bande des Ruſſiſchen S. Andreasordens und mit dem Johanniterkranz und Sterne, mit der Umſchrift: Lud. Rud. D. G. Dux Brun. et Lun. Auf der andern Seite iſt der Huldigungsakt abgebildet, wobey der Herzog von drey Perſonen, welche Prälaten, Ritterſchaft und Stände bedeuten, das Homagium ſitzend empfängt, mit dieſer Umſchrift: Praeſul, Eques, Civis fida haec homagia praeſtant. Unten ſteht: Blankenburgi de 24. Maii 1714.

Weil wegen der Einführung in den Fürſtenrath in Anſehung des Fürſtenthums Blan-

*) Lünings Reichsarchiv Part. ſpec. IV. p. 175. Electa iuris publ. T. VI. p. 709. ſq. Rethmeyer S. 1589.
**) Rethmeyer S. 1591.

Blankenburg Schwierigkeiten vorgefallen waren, ſo trat der K. von Grosbritanien und Churfürſt von Hannover Georg I. am 26ten April 1715 dem Herzoge Lud. Rud. Sitz und Stimme auf dem Reichstage zu Regensburg zeitlebens ab. *) Bey dieſer Gelegenheit wurde ein zehnlöthiger Medaillon geſchlagen. **) Die eine Seite, auf welcher gleichfalls des Herzogs Bruſtbild mit den beyden Ordenszeichen ſteht, hat dieſe Umſchrift: Lud. Rudolphus D. G. Dux Br. et Lun. Auf der andern Seite ſieht man das römiſche Pantheon mit dieſer Schrift im Frontiſpiz: S. R. I. Pantheon. Vor der Thüre erſcheint die Pallas und will den Herkul hineinführen, worüber dieſe Worte aus dem Poeten Statius zu leſen ſind: Vna LaetantVr ſeDe LoCatVM, welche die Jahrzahl 1715 enthalten. Unten ſteht: S. R. I. Principum Senatui Adſcriptus. d. 26. April. Seit dem Tode des K. Georg I. haben die regierenden Herzoge von Braunſchw. Wolfenbüttel Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrath wegen dieſes Fürſtenthums noch nicht erlangen können. Es ſind zwar in den Jahren 1708 und 1728 Kaiſerl. Kommiſſionsdekrete deshalb aus Reich ergangen; die Sache iſt

*) v. Selchows Grundriß §. 338. *Schmauſſii* Corp. iur. publ. p. 1268.

**) *Schmidius* l. c. Rethmeyer a. a. O.

iſt aber nicht zur Berathſchlagung gekommen.*) Inzwiſchen hat ſich das Herzogl. Haus Braunſchweig bey der Einführung des Fürſtl. Taxis- und Schwarzburgſchen Hauſes in den Fürſtenrath die Befugnis vorbehalten. **) Die Wolfenbüttelſchen Komitialgeſandten legitimiren ſich auch noch jedesmal beym Reichsdirektorium wegen des Fürſtenthums Blankenburg und Stifts Walkenried. Bey Verſammlung des niederſächſiſchen Kreiſes aber hat das Durchl. Haus Braunſchweig Wolfenbüttelſchen Theils zwey Stimmen: die eine ruht auf den Wolfenbüttelſchen Landen; die andere auf dem Fürſtenthum Blankenburg. ***)

Nach dem Abſterben des Herzogs Auguſt Wilhelms fielen die Braunſchw. Wolfenbüttelſchen Lande den 8ten März 1731 deſſen jüngerm Herrn Bruder, dem Herzoge Ludewig Rudolph zu Blankenburg, zu, welcher den 19ten April deſſelben Jahrs ſeinen feyerlichen Einzug zu Braunſchweig hielt †) und bald darauf das Stiftsamt Walkenried dem Fürſtenthume Blankenburg inkorporirte. Als aber höchſtgedachter Herzog den 1ten März 1735 im 64ſten Lebensjahre zu Braunſchweig verſtarb, kehrte die verwitwete Frau Herzo-

*) Pfeſſinger, Th. 3. S. 993.
**) Deutſches Staatsarchiv, Tom. 1. S. 1087.
***) Ribbentrop, S. 39. 40.
†) Pfeſſinger, Th. 2. S. 513.

Herzogin, Chriſtine Louiſe, nach Blankenburg zurück, wo ſie 1747 ihr den Blankenburgern ſo theures Leben beſchloß. In Ermangelung männlicher Erben des Herzogs Ludewig Rudolphs gelangete das Herzogthum Braunſchw. Wolfenbüttel, und mit demſelben das Fürſtenthum Blankenburg, an den

Herzog Ferdinand Albrecht 1535.

welcher den 19ten May 1680 auf dem Schloſſe zu Bevern gebohren war. Nach einer halbjährigen Regierung ſegnete dieſer Herzog das Zeitliche und hinterlies die Braunſchw. Wolfenb. und Blankenb. Lande ſeinem älteſten Herrn Sohne, dem

Herzoge Karl, 1735. 1780.

deſſen Landesväterliche Sorgen bey einer 45 jährigen Regierung beſtändig auf die Wohlfart des Landes und eines jeden Unterthanen gerichtet waren. Im J. 1776 überfiel dieſen theureſten Landesvater eine Nervenkrankheit, welche niemals ganz gehoben werden konnte. Die Kräfte verloren ſich nach und nach, bis endlich den 26ſten März 1780 eine Ohnmacht, ein ſtiller Schlummer und ſanfter Schlaf erfolgte, welcher die unter dem Wechſel mannichfaltiger Freuden und Leiden geführte ruhmvolle Regierung deſſelben im 67ſten Lebensjahre endigte. *) Höchſtdero älteſter Herr Sohn

Her-

*) Perſonalien des höchſtſeligen Herzogs Karl, S. 15.

Herzog Karl Wilhelm Ferdinand 1708. machten gleich beym Antrit der Regierung die beſten Vorkehrungen, welche nach und nach nicht allein den Braunſchw. Wolfenbüttelſchen Landen, ſondern auch dem Fürſtenthume Blankenburg den blühendſten Zuſtand verſprechen. Dieſem unſern Weiſeſten und Gnädigſten Landesvater wolle der Gott der Götter der Erde, der Fürſten, dauerhafte Kräfte bis ins hohe Alter, ſo wie dem ganzen Hochfürſtl. Hauſe, ſchenken, damit Höchſtdieſelben Ihre beſten Abſichten vollkommen erreichen und Sich der glücklichſten Folgen lange Zeit erfreuen mögen!

Die Regierungsverfaſſung in dieſem Lande iſt von Zeit zu Zeit auf einen beſſern Fus geſezt worden. Im 15ten Jahrh. und in der erſten Hälfte des 16ten hatten die Grafen keine Kanzley. Ein Hauptmann ſtand den regierenden Grafen in der Landesregierung bey. Graf Botho verordnete zuerſt ein Kollegium von Kanzler und Räthen, welches das einzige Gräfliche, hernach Fürſtliche Kollegium war, bis daſſelbe in ein Regierungskollegium verwandelt wurde. Von der Blankenb. Regierung, welche die Kanzley, das Konſiſtorium und Polizeyamt in ſich begreift, konnte nach einer Herrſchaftl. Verordnung vom 26ten Sept. 1704 nicht ans Hofgericht zu Wolfenbüttel appellirt werden, wenn in Civilibus eine Sache nicht 100 Thaler Kapital

betraf; am 9ten Juny 1731 wurde im Fürſtenthum Blankenburg eine beſondere Regierung dergeſtalt eingerichtet, daß von ſelbiger keine Appellation an einiges im Herzogthum Wolfenbüttel befindliche Dikaſterium, ſondern nur an die höchſten Reichsgerichte Statt findet. In Abſicht des Konſiſtoriums wurde am 26ſten Sept. 1704 veſtgeſezt, daß daſſelbe von dem zu Wolfenbüttel in keinem Stück abhangen, auch von dem hieſigen an jenes nicht appellirt werden ſollte. Am 27ſten May 1726 wurde das Kammer- und Forſtkollegium von der Regierung ſeparirt, wozu weiterhin das Bergamt kam, bis vor zehen Jahren das Forſt- und Bergamt mit der Kammer verbunden wurde.

Landſtände ſind hier **dreyzehen**: der Michelſteinſche Abt, die Beſitzer der adelichen Güter zu Kattenſtädt, Benzingerode, Timmenrode und Allrode; die Aemter Blankenburg, Heimburg, Börneke, Stiege, und der Juſtizbeamte zu Braunlage; der Magiſtrat zu Blankenburg und der zu Haſſelfelde.

Siebente Abtheilung.

Von den Reinſteinſchen Grafen auf Reinſtein vom 12ten bis ins 14te Jahrh.

Der Reinſtein, Regenſtein, iſt ein im freyen Felde faſt eine halbe Stunde von der Stadt Blankenburg nordoſt liegender Fel-

ſen. Er bekam ſeinen Namen Reinſtein entweder vom Mangel der Bekleidung, weil er ſchon vor Alters ein nackender reiner Felſen *) war; oder von ſeiner Lage, nach welcher er theils ein Reinſtein, d. i. Grenzſtein **) der Felder verſchiedener da herum gelegenen Dörfer, theils ein Felſen auf einem Rein, d. i. auf einem langen und ſchmalen mit Gras bewachſenen Strich Landes zwiſchen den Feldern ***) war. Regenſtein wurde er †) nur nach der, von der oberdeutſchen abweichenden, niederdeutſchen ††) Mundart genannt. Heinrich

*) Lapis omnia nudus. *Virg.* cf. *Meibom.* T. I. R. G. p. 794.

**) Adelungs Wörterbuch, Th. 3. S. 1239.

***) In dieſer Bedeutung iſt das Wort in Oberſachſen noch im Gebrauch.

†) Nicht weil er von andern Felſen entfernt dahin geregnet zu ſeyn ſcheint, wie ein gewiſſer Hatebold ſich ſoll ausgedruckt haben. Abels Sammlung ungedruckter Chroniken, S. 41.

††) Eine unter dieſen war allezeit die herrſchende, nachdem die Kaiſer aus dieſer oder jener Provinz gebürtig waren. Adelung, Th. 1. S. 8. Nach der niederdeutſchen Mundart wurden i, u und y vor n in ge verwandelt. Z. B. Reinbodo, Regenbodo, ein Graf von Beichlingen, welcher im J. 1188 gelebt, *Eckſtormii* Chron. Walk. p. 56. Leukfelds Walk. Ant. Th. 1. S. 411; der Fluß Rein, Regen bey Regensburg, Abels deutſch. Alterth. S. 431. 442; Feinde, Fegende, Figende, Leukfeld a. a. O. Th. 2. S. 20. Hain, Hagen, Adelung

rich der Finkler, welcher auf vielen Bergen und Felſen Schlöſſer wider die Hunnen bauete, errichtete auch eins im J. 919 auf dem Felſen Reinſtein *) unter der Aufſicht des Grafen vom Harzgau oder von Blankenburg, **) und verſahe es mit einer Garniſon. Nachher wurden die Grafen von Blankenburg, ihrer Verdienſte wegen, damit beliehen. Zum Schloſſe Reinſtein gehörte anfänglich nichts, es wurde etwa von einem und andern appanagirten von Grafen Blankenburg bewohnt, die ſich deshalb auch wol Grafen von Reinſtein nannten und ſchrieben. ***)

Bey

lung Th. 2. S. 900. Hainleite, Hagenleite, eine bergige Gegend bey Sondershauſen; Hainburg, Hagenburg, in Herzogs Heinrichs dem Grafen Ulrich 4. im J. 1515 ertheiltem Lehnbriefe; neun, negen; Reinſtein, Reynſtein, Regenſtein.

*) *Meibom.* l. c. pag. 794. Lucä S. 157. *Cranz* in Sax. Spangenberg in der Sächſ. und Rivander in der Thüring. Chron.

**) Archivar Hofmanns Handſchr. aus den Blank. Annalen.

***) Ein Graf Ulrich wurde Biſchof zu Halberſtadt, muſte aber dem Domprobſte Gero durch Vermittelung des Herzogs Heinrichs des Löwen weichen, worüber er einen unüberlegten Krieg anfieng, in welchem Halberſtadt erobert und verbrannt, er ſelbſt gefangen, im J. 1179 aber wieder losgelaſſen wurde. Abels Halberſt. Chron. S. 88. Er ſtarb 1180 und wurde im Kloſter Huyſeburg beygeſetzt; ſeine Aſche und

Gebei-

Bey einer Theilung des Landes bekam des Blankenb. Grafen Poppo 2. zweyter oder dritter Sohn

Graf Konrad 1169.

das Schloß Reinſtein mit einem Theile von Land und Leuten, *) und ſchrieb ſich, wie die weiter hin angeführten Urkunden erweiſen:

J 2 Graf

Gebeine ſind aber von den aufrühriſchen Bauern im J. 1525 aus dem zinnernen Sarge geworfen worden. v. Bennigſen Halb. Geſch. S. 751. Ein Graf Friedrich ſteht unter den Zeugen, als Biſchof Theoderich zu Halberſt. im J. 1190 die Klöſter Riddagshauſen und Huyſeburg über einige Aecker verglich. *Meibom.* T. III. p. 348. Lucä S. 162. In einer Urkunde des Biſchofs Gardolph 1197 kommt Friedrich mit ſeinem Vater Ulrich und ſeinem Sohne Ulrich vor. Zuſätze ꝛc. S. 343. Büſching Th. 3. B. 3. Ein Graf Konrad hatte dem Kl. Michelſtein 15 Hufen Landes ohne Einwilligung ſeines Vaters Friedrich und ſeines Grosvaters Heinrich geſchenkt, und war in dieſem Kl. Mönch geworden. Nach Abſterben des Grosvaters weigerte ſich der Vater Friedrich dieſe Schenkung zu genehmigen. Ueber ſolche dem Kloſter ungünſtige Geſinnungen tadelt ihn der Biſchof Gardolph und vermittelt die Sache dem Kloſter zum Beſten. Voigts Quedl. Geſch. Th. 1. S. 372. Hier genannte Grafen der ältern Zeit kommen deshalb in der Grafengenealogie nicht vor, weil ihre Väter unbekannt ſind. In Urkunden ſtehen nur ſelten alle Kinder mit Benennung ihres Vaters.

*) 2ter Abſchnitt, 2te und 3te Abtheil.

Graf von Reinſtein. *) Zu dieſem Antheile von der Grafſchaft Blankenburg haben die Grafen von Reinſtein nach und nach Halberſtädtſche, **) Gandersheimſche, Hildesheimſche, Sächſiſche, Anhältſche und Quedlinburgſche Lehnen, auch Vogteyen über verſchiedene Güter bekommen, und ſind ſo mächtig geworden, daß ſie ſich mit ihrem Volke in Kriegen hervorthun konnten. Lürge- oder Klein-Blankenburg in den Ringmauern von Halberſtadt war ihnen auch bey der Theilung zugefallen, woher es kam, daß ſie zu Halberſtadt viel Eigenes hatten, nämlich den ganzen Strich vom Weſtendorfe an bis ans Harsleber Thor, wo Lürge Blankenburg geſtanden, wie das Epitaphium des Grafen Heinrichs von Reinſtein auf dem hohen Chore der Franziskaner Kloſterkirche darthut. Ueber dem Harsleber Thore

haben

*) *Behrens* p. 80. Leukfelds Blank. Ant. S. 41. *Harenberg* p. 1472 in Annot. ſic ſcribit: Inter MStos codices Bibliothecae *Menkenii* eminent *Leop. Alb. Schoppe Annales Reinſteinenſes* in 2 Theilen, deren erſter das Leben der Grafen enthält, die auf Reinſtein, der zweyte derer, die auf Heimburg Hof gehalten, und hernach auf Reinſtein und Blankenburg ſuccedirt ſind. Von 1240 bis 1670. vid. Biblioth. Menckeniana, ed. 2. p. 829.

**) *Budaeus* in vita Alberti II. p. 111. ſchreibt, daß ſie gewiſſe Pertinenzſtücke von Halberſtadt zu Lehn gehabt haben.

haben ſie auf die Thurmſpitze einen kupfernen Hirſch anſtatt des Knopfs ſetzen laſſen. *) Ferner hatten ſie den Platz unter den Weiden, wo ſie das Nikolauskloſter geſtiftet, das Trüllkloſter, den Abtshof, den grauen Hof, welchen das Kl. Michelſtein hernach bekam, das Hoſpital zum h. Geiſt, bey welches ſie 36 Morgen Acker legten, und den Platz, wo ſie das Dominikanerkloſter errichtet haben. **)

Graf Konrad kommt als Graf von Reinſtein im J. 1169 in einem Diplom Herzog Heinrichs des Löwen vor, welches derſelbe dem Kl. Lamſpringen gab. ***) Im J. 1170 war er unter den Zeugen, als derſelbe Herzog das Schwerinſche Stift errichtete, †) mit Einwilligung ſeiner Gemahlin Mathilde und Prinzeſſin Gertrude etliche Güter vertauſchte, ††) und drey von ihm geſtifteten Bisthümer beſtätigte. †††) Er ſteht auch in

 der

*) Lucä, S. 146. Hoßmanns Regentenſaal, S. 331.

**) Abels Halberſt. Chron. S. 340.

***) *Harenberg* p. 718. 1367. Orig. Guelf. in praefat. ad T. III. p. 38.

†) *Maderi* Antiqu. Brunſ. p. 238. Leukfelds Amelunxsborn. Antiqu. S. 49. Rethmeyer S. 333. Orig. Guelf. T. III. p. 509.

††) *Orig. Guelf.* T. III. p. 510.

†††) Ibid. p. 512.

der Urkunde, nach welcher K. Friedrich 1. einen zwiſchen dem Stifte Gandersheim und Kl. Michelſtein getroffenen Tauſch zu Frankfurt genehmigte. *) Als aber Herzog Heinrich der Löwe im J. 1180 vom K. Friedrich 1. in die Acht erklärt wurde, und viele Vaſallen aus Furcht von ihm abfielen, war Konrad wahrſcheinlich mit darunter; weil der Herzog nach erfolgter Ausſöhnung mit dem Kaiſer den Blankenb. Grafen Heinrich, Siegfrieds 3. Bruder mit Reinſtein beliehe, **) da Konrad noch am Leben war. Einige Geſchichtſchreiber gedenken zwar bey der 1182 von Kaiſerl. Truppen gemachten Eroberung des Schloſſes Blankenburg auch der des Schloſſes Reinſtein, ***) woraus Konrads Treue zu ſchlieſſen wäre; andere aber verſichern das Gegentheil. †) Er beſas aber ſo wol anderweitige Lehne, als auch angekaufte Güter, weshalb er im J. 1199 mit dem Kl. Michelſtein wegen des Forſtorts Eckenberg in

*) Leukfelds Blank. Ant. S. 78. Mich. Ant. S. 33. 91. Braunſchw. Anz. 1746. S. 1719. *Orig. Guelf.* T. III. p. 522.

**) *Eckſtorm.* p. 84. 85. *Behrens* p. 80.

***) *Arnoldus Lubec.* L. 2. c. 31. Büntings Br. Chron. Bl. 72. *Orig. Guelf.* T. III. p. 109. Rethmeyer S. 359.

†) Spangenberg K. 232. *Cranzii* Sax. L. 6. c. 4. Abels Halb. Chron. S. 251.

in Streit gerieth. *) Aus der Urkunde erhellet, daß er entſchloſſen geweſen im hohen Alter einen Kreuzzug nach dem Gelobten Lande zu thun; im J. 1200 aber verpflichtete er ſich, mit andern Herren, eidlich, dem Erzſtifte Cölln diejenigen Güter zu beſchützen, welche K. Otto 4. demſelben gegeben hatte. **) Im J. 1203 iſt er Mönch zu Michelſtein geworden, ***) nachdem er zuvor dieſem Kloſter etliche Hufen Landes im Moordorfſchen und Kallendorfſchen Felde vermacht hatte. Er lebte noch im J. 1212 und war unter den Zeugen, als Biſchof Friedrich das vom Blankenb. Grafen Siegfried 3. errichtete Hoſpital zu Michelſtein beſtätigte. †) Er ſoll einen Sohn mit Namen Friedrich, und einen Enkel Namens Konrad hinterlaſſen haben.

Graf Heinrich 1. 1190. 1224.

Siegfrieds 2. von Blankenburg Sohn wird in Urkunden ſeit 1190 Graf von Reinſtein ††) genannt, und hat vom Herzoge Heinrich dem Löwen die Belehnung em-

J 4 pfangen.

*) Voigt Th. 1. S. 310. wo die Urkunde angeführt wird.

**) *Orig. Guelf.* T. III. p. 280. 762.

***) *Maderus* p. 120. *Heineccius* p. 157. ſq. Leukfelds Mich. Antiqu. S. 39.

†) Leukfeld a. a. O. S. 42.

††) *Speneri Hiſt.* Inſignium. L. 2. c. 9. §. 15.

pfangen. *) Im J. 1197 beſtätigte der Halberſt. Biſchof Gardolf dem Grafen Siegfried 3. von Blankenburg, Heinrichs Bruder, die Schutzgerechtigkeit über Huyſeburg, wobey er Zeuge war; **) im J. 1199 kommt er als Quedlinb. Schirmvogt vor. ***) Auch damals war er unter den Zeugen, als Walther von Amersleben 1205 dem Kl. Walkenried zehntehalb Hufen Landes mit einem Holzfleck bey Schauen für 150 Mark Silber verkaufte †) und Biſchof Friedrich das Michelſteinſche Hoſpital 1212 beſtätigte, ††) wo ſein Sohn Heinrich mit zugegen war. Wahrſcheinlich iſt er derjenige Graf von Reinſtein, welcher mit dem Grafen zu Falkenſtein im J. 1213 auf Befehl K. Friedrichs 2. die Stadt Quedlinburg einnahm, die Stiftsperſonen daraus wegſchafte und aus dem Münſter eine Veſtung machte. †††) Mit dem Kl. Walkenried hatte er Mishelligkeiten wegen etlicher Hufen Landes im Schauenſchen Felde; ſie wurden aber damals beygelegt, als er ſeinen ver-

*) In Kochii Tract. de Expectativis et Inveſtitura event. wird aus den Annal. Boiov. und andern Schriftſtellern erwieſen, daß Reinſtein zum Erbtheile H. Heinrichs des Löwen gehört habe. Zuſätze ꝛc. S. 104.

**) Leukfelds Blank. Ant. S. 43.

***) Voigt, S. 310.

†) *Eckſtorm.* p. 70.

††) Leukfelds Blank. Ant. S. 80.

†††) Abels Halberſt. Chron. S. 280.

verſtorbenen jüngſten Sohn Heinrich im J. 1220 im Kl. Michelſtein begraben lies, und der Walkenriedſche Abt zugegen war. *) Sein Bruder Graf Siegfried 3. von Blankenburg, und der Michelſteinſche Abt Dietrich trugen viel dazu bey, daß er von ſeinen Foderungen abſtand. Als aber 1224 der Walkenriedſche Abt ſieben Hufen Acker zu Schauen von Ludolfen von Langeln kaufte, proteſtirte er wider den Kauf; doch lies er ſich mit zehen Mark Silber befriedigen, und machte dagegen dem Kloſter ein Geſchenk mit drey Hufen, in der Abſicht, daß der Konvent Seelenmeſſen für ſeinen verſtorbenen Sohn halten ſollte. Das Kloſter war ſo erkenntlich dafür, daß es ihn und ſeinen verſtorbenen Sohn Heinrich in ſeine Brüderſchaft aufnahm. **) Beym K. Waldemar von Dännemark ſtand er ſehr in Gnaden, wurde auch Bürge für ihn. Als dieſer König gefangen ſaß, und zur Erlangung der Freyheit einen Kreuzzug nach dem Gelobten Lande angelobte, und veſtſezte, wenn er durch den Tod daran verhindert würde, daß alsdenn 25000 Mark Silber aus ſeinem Reiche zum Behuf des Gelobten Landes ausgezahlt werden ſollten: ſo war Graf Heinrich von Reinſtein einer von denen, die dafür gutſagten. ***) Als Schirmvogt

*) *Eckſtorm.* p. 84.
**) Ibid. p. 88.
***) *Orig. Guelf.* in Praefat. ad T. IV. p. 87.

vögt gieng er zu weit. Die Gandersheimiſche Aebtiſſin hatte ihm und ſeinen Erben das Vogteyrecht über das Kirchenpatronat und über eine Mühle, zwölf Plätze und eine halbe Wieſe zu Derenburg aufgetragen. Weil er aber den Einwohnern Schaden zufügte, und die Aebtiſſin deshalb ihn beym Pabſt Innocens 3. verklagte, ertheilte dieſer in einer Bulle*) den benachbarten Biſchöfen Befehl, durch den Kirchenbann den Grafen von ſeinem geſezwidrigen Unternehmen abzuhalten. Sein Sterbejahr iſt unbekannt; die hinterlaſſenen drey Söhne aber hieſſen: **Dietrich**, **Siegfried** und **Ulrich**. **)

Siegfried ſuccedirte, Dietrich wurde Domherr zu Halberſtadt, ***) Ulrich vermählte ſich mit **Mechtilde** und zeugete fünf Söhne, wie eine Urkunde †) darthut. Er verkaufte nach Inhalt derſelben im J. 1246 dem Kloſt. **Walkenried** fünftehalb Hufen Landes zu **Weſtſchauen** für 150 Mark Silber, mit Einwilligung ſeiner Gemahlin **Mechtilde**, und ſeiner Söhne **Heinrichs**, **Otto's**, **Albrechts** und **Siegfrieds**. Der fünfte Sohn **Ulrich** war nicht zugegen, für welchen der Vater

*) *Eckſtorm.* p. 85.
**) Ibid. p. 84. *Behrens* p. 80. *Harenberg* p. 1471.
***) *Behrens* et *Harenberg* ll. cc.
†) *Eckſtorm.* p. 93. Leukfelds Walk. Ant. Th. 1. S. 423.

Vater die Einwilligung eidlich verſprach: 1) Heinrich kaufte 1241 den Zehnten zu Marsleben von der Quedlinb. Aebtiſſin Gertrude für 208 Mark Silber, welche er nach der Urkunde *) an den Juden Jacob zu Blankenburg, der am Stifte Geld zu fodern hatte, auszahlte. Seine zwey Söhne hieſſen Konrad und Ulrich. Konrad war Zeuge, als 1235 ein Vergleich zwiſchen dem Herzoge Otto und dem Grafen von Everſtein bey Göttingen geſtiftet wurde, **) und 1270 Schutzvogt über 14 Hufen Quedlinb. Stiftsacker. ***) Seine Gemahlin Margarethe war aus dem Gräfl. Stollbergſchen Hauſe. †) 2) Ulrich war mit ſeinem Bruder Heinrich Zeuge, als der Erzbiſchof Konrad von Magdeburg 1267 dem Kloſt. Walkenried eine Hufe Landes zu Brockſchauen ſchenkte. ††) Zwiſchen ihm, ſeinem Bruder Albrecht und dem Halberſt. Biſchof Volrad ſtiftete 1270 der Erzbiſchof von Magdeburg einen Vergleich. Seine Gemahlin hies Agnes; die Namen der Söhne aber ſind unbekannt, weil eine Urkunde nur überhaupt ſagt, daß Ulrich und ſeine Söhne im J. 1246 fünftehalb Hufen Acker zu Weſtſchauen

*) Voigt, S. 411.
**) *Orig. Guelf.* T. IV. p. 57.
***) Kettner, S. 201. Tab. 6.
†) Zeitfuchs, S. 21.
††) Leukfeld am ang. Orte S. 425.

en an den Walkenried. Abt Dietrich für 150 Mark verkauft haben, wobey Siegfried, Ulrichs Bruder, Zeuge war. 3) Otto war Domherr zu Halberſtadt, und 1257 mit ſeinem Vetter dem Domherrn Heinrich Zeuge,*) als der Halberſt. Biſchof Volrad dem Kloſt. Michelſtein den gekauften Zehnten zu Klein-Quenſtädt, welcher vom Stifte zu Lehn gieng, beſtätigte. 4) Albrecht wird mit ſeinen Brüdern Ulrich und Heinrich 1266 unter den Zeugen angetroffen, als gedachter Biſchof bekennete, daß er jährlich zwey Fuder Wein ans Stift Gandersheim liefern müſſe. **) Er kaufte mit ſeinem Bruder Ulrich die Quedlinb. Schutzgerechtigkeit von den Markgrafen Otto und Albert von Brandenburg für 4000 Mark reinen Silbers. ***) 5) Siegfrieds wird 1246 gedacht. †)

Graf Siegfried 1224. 1248.

Heinrichs 1. älteſter Sohn, hat auſſer dem, was vorhin von ihm angeführt wurde, im J. 1248 mit ſeinem Bruder Ulrich dazu Konſens ertheilt, daß der Walkenried. Abt Dietrich ſiebentehalb Hufen Landes vom Bernhard von Schauen für 200 Mark kaufen konnte, wofür beyde 30 Mark Silber bekamen. ††) Er hatte

*) Leukfelds Michelſt. Ant. S. 115.
**) *Harenberg.* p. 782.
***) Voigt, S. 428.
†) Leukfelds Walk. Ant. Th. 1. S. 423.
††) Leukfeld a. ang. Orte.

hatte zwey Söhne mit Namen, Heinrich und Ulrich. Beyde haben zu Heimburg reſidirt; erſterer nur bis zum Antritt der Regierung zu Reinſtein; lezterer bis an ſeinen Tod und hat die Reinſteinſche Nebenlinie auf Heimburg geſtiftet.

Graf Heinrich 2. 1248. 1274.

hatte ſich zum zweytenmal mit Bia, des Freyherrn Anno von Heimburg Schweſter, vermählt. Anno hat, wie die Tradition ſagt, *) einen Reinſteinſchen Grafen erſtochen und flüchtig werden müſſen. Nach deſſen Entfernung hielt Graf Heinrich mit ſeiner Gemahlin zu Heimburg, ſo lange Hof, **) bis ſein Vater ſtarb, da er das Schloß Reinſtein bezog. Hier hatte er im J. 1265 einen Hauptmann mit Namen Friedrich Weisbock, ***) welcher dem Kloſt. Michelſtein eine halbe Hufe Landes gab. Graf Heinrich war 1267 mit ſeinem Bruder Ulrich Zeuge, als der Erzbiſchof Konrad von Magdeburg dem Kl. Walkenried eine Hufe Acker zu Brockſchauen ſchenkte. †) Mit gedachtem Bruder und deſſen Söhnen hatte er einen gewiſſen Holzſtrich gemeinſchaftlich. Als dieſelben ihre Hälfte davon

*) *Meibomii* Epiſt. de Ill. *Heimburg*. gentis orig. et progreſſu.
**) Ibidem.
***) Archivar. Hofmann, Handſchrift.
†) *Eckſtorm*. p. 100. Leukfeld am ang. Orte, S. 425.

von dem Kloſter Marienberg verkauften, entſchloß er ſich auch ſeinen Antheil für dreyzehntehalb Mark Silber, mit Einwilligung ſeines Sohns Heinrich, dem Kloſter zu überlaſſen. Der Kaufkontrakt wurde auf dem Hauſe Reinſtein den 7ten April 1274 geſchloſſen. *) In der zweyten Ehe hat er drey Söhne mit Namen Heinrich, Hermann und **Ulrich**, und zwey Töchter **Luchardis** und **Oda** gezeuget.

Heinrich ſuccedirte; Hermann wurde Domherr, **) Ulrich Dominikanermönch ***) zu Halberſtadt. Beyde Töchter giengen mit ihrer Mutter Bia ins Nikolaikloſter zu Halberſtadt, welches leztere geſtiftet hatte. †)

Graf Heinrich 3. 1289. 1318.

trat die Regierung mit vielen Landesſchulden an. In einer Urkunde ††) geſteht er ſelbſt, daß er ſie von den Einkünften abzutragen nicht im Stande ſey, weshalb er im J. 1289 verſchiedene Derenburgſche Güter an die Predigermönche zu Halberſtadt verkaufte. Weil ſie aber Gandersheimſches Lehn waren, ſo wurden dafür ſeine Güter zu Heſſen dazu gemacht. Der Handel wurde zu Reinſtein geſchloſſen.

Im

*) Meiboms Chron. des Kl. Marienberg, S. 33.
**) *Harenberg.* p. 788.
***) *Behrens* p. 80. *Harenberg.* p. 1471.
†) *Meibomii* Epiſt. cet. *Budaeus* in vita Alberti II.
††) *Harenberg.* p. 787. ſq.

Im darauf folgenden Jahre war er Mitrichter, als Graf Heinrich 2. von Blankenburg den Streit des Goslarſchen Stifts und der Herren von Hadmersleben ſchlichtete, welches unter freyem Himmel auf einem Berge bey Halberſtadt geſchahe. *) Als Held war er 1291 bey der Braunſchweig-Magdeburg-Halberſtädt-Hildesheim-Blankenburg-Wernigeröd- und Stollbergſchen alliirten Armee, als das Schloß Herlingesberg bey Goslar zerſtöhrt wurde; **) und als in dieſem Jahre Ludolf und Gevehard von Bortvelde ihm ſchriftlich anzeigeten, daß ſie die Vogtey über ſieben Hufen Acker zu Callen dem Kl. Stötterlingenburg verkauft hätten, ertheilte er ihnen 1292 ſeine ſchriftliche Einwilligung. ***) Der Erzbiſchof Erich zu Magdeburg gab dem Kl. Walkenried neun Hufen Landes zu Brockſchauen, welche Graf Heinrich bis dahin zu Lehn getragen. Dazu fügte er ſelbſt im J. 1294 mit Beyſtimmung ſeiner Söhne Konrads und Ulrichs 42 Morgen und verlangte, daß dafür Seelenmeſſen gehalten werden ſollten. †) Im J. 1296 verkaufte er dem Kl. Ilſenburg

eins

*) *Heineccius* p. 307.

**) Idem p. 310.

***) Braunſchweig. Anz. 1746. St. 75.

†) *Eckſtorm.* p. 111. Leukfelds Walk. Ant. Th. 1. S. 426.

eine Hufe Acker, *) welches Jordan von Wiegenrode und Johann von Dingelſtädt bezeugeten; und war ſelbſt Zeuge, als Hans von Alvensleben dem Kl. Marienborn eine halbe Hufe Landes ſchenkte, beſtätigte auch 1298 den Kontrakt, als die Stiftskirche zu Goslar eine Hufe Acker zu Tillingen vom Kaſtelan zu Derenburg mit Namen Johann kaufte. **) Unter mehrern Nachrichten von ihm findet man, daß er 1301 dem Grafen Gebhard von Hoya den Ort Wierſen mit Rittern, Knappen und Lehnnehmern übergeben, 1305 mit ſeinem Sohne Heinrich ſein Recht an vier Hufen Acker zu Brockſchauen, einer Magdeburgſchen Lehne, dem Kl. Walkenried, ***) und 1308 dem Kloſter Stötterlingenburg fünf Hufen für 35 Mark verkauft hat. Im Stötterlingenburgſchen Kaufbriefe ſteht, das es mit Bewilligung ſeiner Söhne Heinrichs, Ulrichs, Siegfrieds, Gerhards und ſeiner Tochter Mechtilde, Friedrichs von Falkenſtein Gemahlin, geſchehen ſey; Friedrich von Moordorf und Heinrich von Benzingerode waren Zeugen. In dieſem 1308ten J. erſchlug ein Dienſtbote auf dem Walkenriedſchen Kloſterhofe zu Schauen einen Bedienten des Halberſt. Biſchofs. Graf Heinrich, welcher die Juriodiktion über dieſes

*) Braunſchweig. Anz. 1746. S. 2031.
**) *Heineccius* p. 319.
***) *Eckſtorm.* p. 118.

dieſes Dorf hatte, ſprach das Kloſter frey, weil der Herr nicht für den Knecht leiden dürfe. *) Zwey Jahre darnach vertauſchte er eine Hufe Acker zu Göddenhuſen gegen zwey daſelbſt belegene Plätze ans Gandersheimſche Stift, **) und entſagte 1312, dem Kl. Walkenried zum Beſten, allem Rechte, ſo er an Monkeſchauen und Brockſchauen hatte. ***) Seine Gemahlin Eliſabeth war aus dem Gräfl. Woldenbergſchen Hauſe, von welcher er die bereits aus einer Urkunde namentlich angeführten Kinder: Heinrich, Konrad, Ulrich, Siegfried, Gerhard, Mechtilde, und noch eine Tochter mit Namen Eliſabeth, bey ſeinem 1318 erfolgten Abſterben, †) hinterlaſſen hat.

1) Heinrich kam zur Regierung; 2) Konrad lebte noch 1324; 3) Siegfried war 1344 Domdechant zu Hildesheim; ††) 4) Ulrich verlor 1323 die Schutzgerechtigkeit der Walkenriedſchen Güter zu Schauen, welche er mit ſeinen Vettern Albrecht und Bernhard, Grafen von Reinſtein auf Heimburg, bis dahin gehabt hatte. Der Konvent trug die Advokatur dem Grafen von Woldenberg auf, weshalb die genannten Reinſteinſchen Grafen

*) Idem p. 121.

**) *Harenberg.* p. 894. 800.

***) *Eckſtorm.* p. 124.

†) *Behrens* l. c. *Harenberg.* p. 1471.

††) *Behrens* p. 58. *Harenberg* l. c.

Grafen die Schauenſchen Kloſtergüter rein ausplünderten. Weil ihnen der Graf von **Woldenberg** nicht gewachſen war, ſprach das Kloſter die Grafen **Friedrich** und **Konrad** von Wernigerode um Beyſtand an, wozu ſich dieſe durch einen ausgeſtellten Revers *) verbindlich machten. Im J. 1343 war Graf **Ulrich** nicht mehr am Leben, welches aus den weiter hin angeführten Urkunden erhellet, aus welchen auch dieſes zu erweiſen iſt, daß er zwey Töchter mit Namen **Ilſeke** und **Mechtilde** hinterlaſſen hat. Ilſeke, welche in einer andern Urkunde **Eliſabeth** heißt, war an **Ludewig von Hakeborn**, **Mechtilde** an den Grafen **Friedrich von Falkenſtein** vermählt. **) 5) **Gerhard** kommt nur im J. 1308 vor.

Graf **Heinrich** 4. 1318. 1357.

trat zwar nach dem Abſterben ſeines Vaters 1318 die Regierung an; es fehlen aber die Urkunden von ihm von der Zeit an bis ins J. 1343, in welchem er ſich in einen Krieg mit dem Grafen **Konrad von Wernigerode** einlies. Dieſer fiel aber für ihn ſo unglücklich aus, daß er in Gefangenſchaft gerieth, in welcher er, wie eine alte Handſchrift verſichert, ſeinen Vettern Albrecht und **Bernhard** auf **Heimburg** das **Haus Reinſtein** mit allem, was dazu gehörte, ſo lange abtreten muſte, bis ers wieder

*) Leukfelds a. a. Orte Th. 2. S. 19.
**) Kettner, S. 53.

der einlöſen könnte. Für ſeine Loslaſſung übergab er, nach Inhalt der Urkunde, dem Grafen **Konrad von Wernigerode** das Gericht über **Redeber**, **Minsleben**, **Sillſtädt**, **Tanſtädt**, **Hadeber**, **Pabſtdorf** und mehrere Oerter. Zu der Zeit ſtarb der Heſſenſche Stamm mit dem Halberſt. Domherrn **Volrad von Heſſenem** ab, worauf die Reinſteinſchen Grafen das Haus **Heſſen**, als ein an ſie zurückgefallenes Lehn, ans Herzogl. **Haus Braunſchweig** verkauften. Nachdem Graf **Heinrich** aus der Gefangenſchaft zurück gekommen war, überlies er im J. 1344 dem Halberſt. Biſchofe das Schloß **Schlanſtädt** und den **Huy** für 1490 Mark Silber; *) 1348 das Goslarſche Vogteyrecht dem Magiſtrat; **) 1352 **Gandersheimſche** Lehnen

K 2 den

*) We Henrich van der Gnade Goddes Greve to Reyenſtein bekennen, dat We vnde Vnſe rechte erven dem Heren Biſchopp Albrecht zu Halberſtadt vnde ſynen Goddeshuſe hebben verkofft mit Volbort Vnſes broders Siverdes Dekens to Hildeſſem, vnde Vnſes Broderkindern Greven Olrikes, dem Gott gnedig ſey, Ilſeken, de de Husfruwe is des Edelen **Lodewikes** van Hakeborne vnde Mechtildes erer Suſter, vnde Vnſer Husfruwen Saſſien van Manßfelt vor veerteynhundert Mark lotighes ſulvers, dat Hus to ſchlanſtede — — — Na Goddes bort dritteynhundert jar in deme veer vnde vertigſten jare an dem Pinkeſt avende. Abels Halberſt. Chron. S. 347.

**) Honemann Th. 1. S. 114.

den Grafen von Woldenberg, *) und in demſelben Jahre dem Halberſt. Biſchof Albrecht ſieben Mark Silber jährliche Einkünfte von Kroppenſtädt. **) Er ſtarb 1357 und hinterlies mit ſeiner Gemahlin Sophie, aus dem Gräflich. Mansfeldſchen Hauſe, einen Sohn den

Grafen Heinrich 5. 1357. 1366.

welcher nach einer Urkunde vom J. 1362 dem Grafen Bernhard zu Heimburg gewiſſe Güter verkaufte, die er von ſeinem Vater geerbt hatte. Hierauf wird ſeiner noch 1366 in Urkunden gedacht. ***) Weil er ohne Erben verſtarb, ſo fiel die Grafſchaft Reinſtein an die Reinſteinſche Nebenlinie, auf die Grafen zu Heimburg, welche bald darnach auch das Gräfl. Stammhaus Blankenburg erbten. Auf dieſen Fall waren die Heimburgſchen Grafen Albrecht und Bernhard im Jahr 1344 von den Braunſchweig. Herzogen Magnus und Ernſt mit Blankenburg, Reinſtein und Heimburg, ſchon beliehen worden. †)

Achte

*) *Harenberg* p. 199, 191, 427.

**) Urkunde.

***) Zuſätze ꝛc. S. 341.

†) 2ter Abſchn. 4te Abth.

Achte Abtheilung.

Von den Reinſteinſchen Grafen auf Heimburg, *) im 13ten und 14ten Jahrhund.

Graf Heinrich,

unter den Grafen von Reinſtein der zweyte dieſes Namens, reſidirte gegen die Mitte des 13ten Jahrhunderts, nach ſeines Schwagers Anno Flucht, mit ſeiner Gemahlin Bia auf dem Schloſſe Heimburg. **) Als er aber nach ſeines Vaters Tode das Schloß Reinſtein bezog, ſchlug ſein Bruder

Graf Ulrich der ältere 1240. 1270.

ſeine Reſidenz zu Heimburg auf. Man trift dieſen Grafen in des Herzogs Otto von Braunſchw. Lün. Beſtätigungsbriefe ***) über die Winhuſiſchen Kloſtergüter unter den Zeugen an. Im J. 1246 gab er dem Kloſt. Hildesleben die Kirche zu Wegeringen, und verkaufte mit ſeinen Söhnen: Heinrich, Otto, Al-

*) Verſchiedene Urkunden laſſen vermuthen, daß dieſe Nebenlinie ſich, wie vorher, Grafen von Reinſtein; jene aber ſeit der Zeit ſich Grafen zu, in oder auf Reinſtein zum Unterſchiede geſchrieben haben. Andere aber beweiſen das Gegentheil. Z. B. im Jahr 1338 ſchrieben ſich die Heimburgſchen Grafen Albrecht, der ältere und jüngere Bernd, Grafen zu Reinſtein; im J. 1344 der Reinſteinſche Graf Heinrich, Graf von Reinſtein.

**) *Meibomii* Epiſtola cet.

***) Pfeffinger, Th. 1. S. 79.

Albrecht und Siegfried, dem Kl. Walkenried fünftehalb Hufen Acker zu Weſtſchauen für 150 Mark; *) war auch 1247 Zeuge, als der **Herzog Otto von Braunſchweig** der Stadt **Lüneburg** Privilegien ertheilte und beſtätigte, **) auch damals, als 1248 **Jordan von Löwenberg** dem Kl. **Michelſtein** fünf Hufen Acker und zwey Wieſen bey Gerſtorf, mit des Herzogs Otto Beſtätigung, käuflich überlies, ***) und 1251 Graf Siegfried 4 von **Blankenburg** auf die Hunſeburgſche Schutzgerechtigkeit Verzicht that. Er war mit ſeinem Bruder **Heinrich** 2. Quedlinb. Stiftsvogt, †) und fertigte 1264 mit demſelben und mit mehrern Herren ein Atteſtat ††) auf dem Schloſſe **Reinſtein** darüber aus, daß die Aebtiſſin oftmals beym **hohen Baume** †††) Gericht gehalten hätte, gab auch

1270

*) Leukfelds Walk. Chron. Th. 1. S. 423.

**) *Orig. Guelf.* T. IV. p. 216.

***) Ibid. in Praef. T. IV. p. 71.

†) Kettner, S. 201. Tab. VI.

††) Venerabili in Chriſto Domine ſue Abbatiſſe in Quedelingeburg *Olricus* D. G. *maior* Comes de Regenſtein paratam ad ſervitia voluntatem. Recognoscimus et tenore preſentium proteſtamur, Nos ſepius audiviſſe, quod *ad altam arborem* in principum et nobilium huius terre preſentia multociens iuſtitiam habuiſtis. Datum Regenſtein. Ann. 1264. *Schmidius* p. 14.

†††) In der Gegend von Quedlinb. wo die Kapelle zum h. Geiſt ſteht. Voigt Th. 1. S. 46.

1270 dem Stifte die Vogtey über verſchiedene Güter zurück. *) Seine Gemahlin Luchardis, **) welche zuvor an den Burggrafen Johann zu Givekenſtein (Giebichenſtein) vermählt geweſen, war eine Gräfin von Griben. Dadurch kam ein guter Theil der Gribener Güter, auch die Schutzgerechtigkeit über das von den Gribenſchen Grafen Theoderich und Otto geſtiftete Kl. Ammensleben bey Magdeburg, an die Reinſteinſchen Grafen; ſeine Söhne Ulrich und Bernhard haben aber die Advokatur im J. 1273 dem Kloſter verkauft. ***) Dieſer Graf hatte fünf Söhne, †) welche Ulrich, Albrecht, Otto Corner, Heinrich und Siegfried hieſſen.

1) Ulrich bekam die Herrſchaft Heimburg. 2) Albrecht führte in Verbindung mit den Markgrafen Otto von Brandenburg und Dietrich von Landsberg, und verſchiedenen Grafen einen Krieg wider den Magdeb. Erzbiſchof Bernhard, in welchem er das Schloß Giebichenſtein eroberte, das aber durch den Grafen Gebhard von Querfurt wieder ans Stift kam. Er hinterlies einen Sohn, Ulrich, welcher ohne Erben ſtarb, und

 eine

*) v. Rohr a. a. Orte.
**) *Budaeus* in vita *Alberti*. *Behrens*. l. c. *Harenberg* l. c.
***) Braunſchweig. Anz. 1747. St. 34.
†) *Engelbrechtii* Chronol. Abbatum Ilſineburgenſ. illuſtrata a Leukfeldio, p. 687.

eine Tochter, **Luchardis.** 3) **Otto Cornex** wurde Mönch im Kl. Ilſenburg. Sein Vater ſchenkte 1251 dieſer Abtey vier Hufen Acker mit der Bedingung, daß ſeinem dritten Sohne Otto Cornex jährlich am Martinsfeſte eine halbe Mark gegeben werden ſollte. *) 4) **Heinrich** war Domherr zu **Halberſtadt** und Archidiakon zu **Eilenſtädt.** Als der Halberſt. Biſchof **Volrad** dem Kl. **Michelſtein** den halben Zehnten zu **Winningen** 1263 beſtätigte, **) war er Zeuge, und willigte im J. 1276 darein, daß ſeine Brüder **Ulrich** und **Albrecht** demſelben Kloſter das Eigenthum ihrer Güter zu **Garſene** bey **Cönnern** geben konnten; ***) er beſtätigte auch 1287 den Verkauf eines Holzreviers ans Kl. **Marienberg.** Das Merkwürdigſte von ihm iſt dieſes, daß er zu **Halberſtadt** das **Franziskanerkloſter** dahin erbauete, wo **Lütge Blankenburg** lag, welches ihm zugehörte. Sein marmornes **Epitaphium** auf dem hohen Chore der Kloſterkirche, wo er liegend abgebildet worden, hat zur Ueberſchrift: *Henricus* comes de *Reinſtein* ex linea *Heimburgenſi* fundavit conventum *Franciſanorum* in loco *reſidentiae ſuae*, vulgo die kleine Blankenburg dictae, Anno 1289, mortuus 1314 in medio chori huius eccleſiae ſepultus in habitu

*) Chron. Abbat. Ilſenb. ap. *Leibnit.* T. III. p. 687.
**) Leukfelds Blank. Ant. S. 82.
***) v. Dreyhaupt am ang. Orte.

tu Franciſcanorum. Unten ſteht dieſe Nachricht, daß der Herzog Ludewig Rudolph von Br. Lün. dieſes Grabmaal 1722 in Marmor habe erneuern laſſen. 5) Siegfried war Domherr zu Halberſtadt und Hildesheim, und 1324 Probſt des Kl. Petersberg bey Goslar. *)

Graf Ulrich der jüngere, 1270. 1322.

hatte im J. 1267 die Quedlinb. Stiftsvogtey **) mit ſeinem Bruder Albrecht gemeinſchaftlich, mit welchem er auch ſechstehalb Hufen Acker zu Waterlene, nebſt noch drey Hufen und anderm Zubehör, ans Nonnenkloſter Abbenrode für 100 Mark Silber verkaufte, und 1270 den Herzogen Albrecht und Johann von Braunſchw. das Schloß und die Stadt Schwanebeck mit 60 Hufen Landes, und die Vogtey über die Kirche zu Derſum käuflich überlies. ***) In demſelben Jahre

*) *Harenberg* p. 813.

**) Kettner S. 201. Tab. VI. Voigt S. 269.

***) We Greve Olrik vndt Greve Albrecht van Regenſtein bekennet des in düſſem breve, dat We hebbet gegeven Vnſen Heren, Hertogen Albrechte vndt Hertogen. Jane van Brunſwic, mit Vnſer beeder gelove, dat Hus to Schwanebeke vnd de Stat mit Seſtig hoven to egene. Spreke of ieman vppe dat egen, dat ſcole we vore antworden, vnd de mit vns gelovet hebbet, Greve Sifrid von Blankenborch, Greve Hinric van Regenſten, Greve Hinric van Blankenborch, mit in har Willeken van

re wurde er und ſein Bruder Albrecht vom Erzbiſchof Konrad von Magdeburg mit dem Halberſt. Biſchofe Volrad wegen einiger ſtreitigen Punkte verglichen, *) und verkaufte

van Weſterhuſen, här Diterich van Hartesrode, har Herbort van Wichuſen, har Jan van Ammensleve, har Heinc van Wigenrode, har Roſarius van Sercſtede, har Olric de Rike, har Sifrid de Rike. We hebbet ok gelaten van der Vogedie over de Kerken to Dernſem. Dat dit ſtede blive, dat orkunde We mit Unſem Ingeſegele. Düſſe bref ward gegeven to Wegeleve in den duſendeſten jare, tweihunderdeſten jare, vndt ſeventegeſten jare, van der bort vnſes Heren, in den nigen jares Dage.

*) Nos *Conradus* D. G. ſancte Magdeb. Eccleſie Archiep. notum facimus — quod ad ſopiendam omnium cauſarum et diſſenſionum materiam, que inter Venerab. Dom. *Volradum* Halberſt. Epiſc. ex una, et Nobiles viros *Olricum* et *Albertum* comites de *Reinſtein* ex parte altera vertebantur, in Nos hinc inde compromiſſum extitit — — Hinc eſt quod ad unionem pacis future et preſentis concordie primo de iudicio, quod *Gaſtof* dicitur, in vulgari taliter diffinimus: homines in comicia duos eligent Gogravios, quorum unus a Dno Epſc. Halberſt. alter vero a comite confirmatur, et hi duo Gogravii iudicabunt equaliter, et equali porcione percipient in iudicio acquiſita, ſcilicet id, quod *Wedde* dicitur, equaliter eſt amborum, preterque in *Warnſtede* ubi Dnus Epiſc. Gogravium non habebit — — Datum Magdeburg Anno Dni M.CC.L.XX. in die Prothi et Jacinthi martir. Beatorum.

kaufte 1277 die Hildesheiniſche Vogtey für 500 Mark Silber. Bis dahin hatten die Ritter von Esbeck vom Grafen Ulrich eine Lehne von viertehalb Hufen, von funfzehn Hufen und einer Mühle, von noch einer Mühle mit verſchiedenen Aeckern gehabt; ſie gaben aber 1285 alle dieſe Güter ihrem Lehnherrn zurück; welcher ſie dem Kl. Marienborn, zum Troſt ſeiner Aeltern Ulrichs und Luchardis, ſchenkte. Sein Bruder Albrecht bekräftigte dieſe Schenkung. *) Dagegen wurde er 1300 Herr von der Neuſtadt Quedlinburg, welche ihm die Aebtiſſin Bertradis Kriegsſchulden halber für 1000 Mark Silber wiederkäuflich überlies; **) worauf er mit Einwilligung ſeiner Söhne Otto's, Albrechts, Bernhards und Ulrichs 1310 zum Vortheile des Kl. Michelſtein ſeinen Rechten entſagte, welche er als Schutzvogt über die Kurien des Kloſters in der Alt- und Neuſtadt Quedlinburg hatte, ***) und 1312 mit der Quedlinb. Aebtiſſin Jutta einen Vergleich wegen der Trift auf dem Moore aufrichtete, mit dem Grafen von Askanien aber Otto 2. wegen Gerſtorf und anderer Güter etwas veſtſetzte. †) Im J. 1314 gab er dem Biſchofe Albrecht von Halberſtadt ſchriftliche Verſicherung, daß er ihm

aus

*) *Meibomii* Chron. Marienborn. p. 61.
**) Kettner, in den Beylagen S. 81.
***) Leukfelds Mich. Ant. S. 108.
†) Abels Halberſt. Chron. S. 342.

aus dem Schloſſe zu Schwanebeck keinen Schaden zufügen wollte, *) worauf beyde, nach einer zu Heimburg 1317 ausgefertigten Urkunde, angelobten, daß ſie ſich aus ihren Schlöſſern zu Neindorf einander nicht beunruhigen wollten, welches Graf Albrecht, Ulrichs Sohn, 1323 nach Inhalt einer Urkunde erneuerte. Daß Graf Ulrich, welcher nun in Anſehung ſeines Sohns gleiches Namens der ältere hies, im J. 1322 noch gelebt habe, beweiſet die Urkunde, **) nach welcher die [illegible] Gra-

*) Urkunde.

**) We Albrecht van der Gnade Goddes biſchopp to Halberſtadt vndt We Greve Olrich de Eldere van Regenſtein bekennen vndt betügen openbare in düſſem breve, dat de Edelen Heren Buſſe Greve to Manßfelt vndt Cunrad Greve to Wernigerode vnder Vnß entſcheden hebben vnd vorliket vmme deſſe dingh de hir na beſchreven ſtan an düſſer wiſe. Vſere Lüde to Werſtede de ſcholen gan to dem Vrigen dynghe, de ſcholen We biſchopp Albrecht noch Vſe Vogedhe nicht daran hindern, noch de Greven van Regenſtein, vnd ſcholen halden alße men t van alders hevet gehalden, vnrechten tollen ſchall man affdan. Wat Vſe Veddere Greve Otto van Anhalt Greven Olrike Vſeme Schwager van Regenſtein verkoft hebbet, vndt in de Were gelaten to groten Ditforde, da ſchole We Biſchopp Albrecht ene nicht an hindern. Hedde och Greve Otto van dem Goddeshuſe to Halberſtadt wat gudes to groten Ditfurt, dat he Greven Olrike hadde verkofft, dar ſcholle Wy Greven Olrike rechtes vmme laten vnd in der Were beſitten

Grafen Buſſo von Mansfeld und Konrad von Wernigerode zwiſchen ihm und dem Halberſt. Biſchof Albrecht einen Vergleich ſtifteten. Er hat ſich zweymal vermählt. Seine erſte Gemahlin, Bia, war Hermanns des Edeln Herrn zu Warberg Tochter; *) die zweyte, Sophie, war eine Prinzeſſin, nämlich Heinrichs des erſten Fürſten zu Anhalt Tochter, und des Halberſt. Biſchofs Albrechts I. Schweſter. Mit lezterer hat er acht Söhne **) und drey Töchter gezeuget, mit Namen: Otto, Albrecht, Bernhard, Ulrich, Heinrich, Friedrich, Poppo, Ulrich, Helewig, Sophie und Hedwig, wie er ſie ſelbſt in einem Briefe anführt.

Otto war 1317 Domherr zu Magdeburg. Albrecht wurde Lehnserbe der Herrſchaft Heimburg und hatte vier Söhne mit Namen Ulrich, Bern-

beſitten laten. Wente Wy eme de Were mit rechte breken vmme de andern halven heve to groten Herßleve, — — ſchole Wy Biſchopp Albrecht den Kore hebben — off Wy de willen behalden vppe den Hilgen, dat Wy beter recht darto hebben, dan Greve Olrick vnd Albrecht ſin Sone van Regenſtein — To eynem Betüchniſſe düſſer vorbeſchrevenen Vede hebbe Wy Unſer beyder Ingeſegel hengen laten to deſſeme breve. Deſſe breff is gegeben Na Goddes bort Duſend jare drehundert jare in deme twey und twintigſten jare in ſünte hyligen Dage.

*) *Meibom.* l. c. p. 40.

**) *Behrens* p. 80. *Harenberg* p. 1471.

Bernhard, (Burchard) Albrecht und Buſſo, unter welchen Ulrich die Grafen zu Reinſtein, bald darauf auch die zu Blankenburg, beerbte.*) Bernhard war 1317 auch Domherr zu Magdeburg, er reſignirte aber und vermählte ſich mit Reginhilda, eines Grafen Lothars Tochter, mit welcher er zwey Söhne mit Namen Ulrich und Buſſo zeugete; erſterer hatte einen Sohn, der gleichfalls Ulrich hies, welcher wieder einen Sohn Namens Ulrich und eine Tochter Namens Beatrix zeugete,**) die zu Gandersheim Dechantin wurde. Heinrichs Sohn hies auch Heinrich. Nach einer Urkunde verkauften im J. 1343 Albrecht, Bernd und Heinrich, Ulrich und Bernd Albrechts Söhne, Ulrich und Buſſo Bernds Söhne, und Heinrich Heinrichs Sohn dem Grafen Konrad von Wernigerode die Gerichte über Windelberode, Wenderode, Schauen und mehrere Oerter. Andere Urkunden thun dar, daß Bernhard und Albrecht mit ihrem Onkel Bernhard im J. 1351 etliche Schlöſſer und gewiſſe Gerechtigkeiten zu Quedlinburg an den Halberſt. Biſchof Albrecht abgetreten, Bernhard der ältere und jüngere 1358 dem Biſchofe Ludewig die Jurisdiktion über einige Oerter verkauft, und ſich verpflichtet haben mit dem Grafen Konrad von Wernigerode dem Biſchofe

*) Ibidem.
**) Ibidem.

ſchoſe im Kriege beyzuſtehen. Ulrich und Buſſo waren 1363 zu Magdeburg als der Dom *) vom Erzbiſchoſe Theoderich im Beyſeyn vieler Erzbiſchöſe und Biſchöſe eingeweihet wurde, und die anweſenden Fürſten, Grafen und Ritter ein viertägiges Turnier hielten. Ulrich, Bernhard und Buſſo wurden 1373 von der Gandersheimſchen Aebtiſſin Lutgard mit verſchiedenen Gütern beliehen.

Die Grafen Albrecht und Bernhard haben ſich unter allen Söhnen Ulrichs des jüngern am meiſten hervorgethan. Sie waren Schutzvögte des Stifts Quedlinburg **) und des Kl. Walkenried wegen der Schauenſchen Güter. Nachdem aber das Kloſter die Advokatur zurückgenommen und ſeine Güter zu Schauen den öftern Ueberfällen dieſer Grafen blosgeſtellt hatte, wurde die Beſchützung derſelben den Wernigerödiſchen Grafen Friedrich und Konrad im J. 1323 aufgetragen, wofür ſie 170 löthige Mark bekamen. ***) Albrecht und Bernhard waren kriegeriſche Herren. Vielleicht war dieß die Urſach, warum ſie Zierden ihrer Familie genannt werden. Dieß Prädikat legen ihnen Ulrich und Heinrich in einer Urkunde bey, durch

*) Domini domus.

**) Voigt Th. 1. S. 273.

***) *Eckſtorm.* p. 132. Leukfeld Th. 2. S. 19.

welche dem Halberſt. Domherrn Kon- von Berenburg der Ankauf gewiſſer Güter zu Wichhauſen für 145 Mark, beſtätiget wurde. *) Sie gaben 1326 dem Kloſter Hildesleben eine halbe Hufe Acker zu Wedering, **) nicht lange darnach geriethen ſie mit Halberſtadt und Quedlinburg in Verdrüßlichkeiten, welche Gelegenheit zum Kriege gaben, worin ſie Eroberungen machten. Biſchof Albrecht 2. gab ihnen in einen Maniſeſte ***) Schuld, daß ſie mit ihren Gehülfen ihm

*) *Harenberg* p. 805. 813.

**) Braunſchweig. Anz. 1748. St. 16.

***) " Wy Albrecht van Goddes vnd des Stoleß to Rome gnaden Biſchopp to Halberſtadt kündigen vndt clagen allen Förſten, Heren, Papen, Leygen, Riddern, Knechten vndt allen guden Lüden, dr diſſen breff ſehen edder heren, dat Greve Albrecht vnd Greve Bernd van Reynſtein vnd öre helpere Greve Albrecht vnd Greve Woldemar Brödere van Anhalt, Greve Borchard van Manßvelt, Greve Cunrad van Wernigerode vndt erne Mänſen, vndt Greve Hinrik von Honſtein vnd andere vele öre hülpere Vnß entweldiget hebben vnd roflikẽ genomen hebben Vſe Tore vndt Vnſe Vorwergh bey Vnſer borgh an guden truwen, alße Wy Vnß neneß argeß to ön verſehen, vndt hebben ein Capellen verſtöret darinne. Vort mehr clage Wy dat ſie Vnſe Capellen vppe dem Cappelenberge verſtöret hebben, vnd en Huß darut gebuwet hebben, vndt Vnſe Cloſter to ſunte Wiprecht verſtöret hebben vndt en Huß van den Tornen gemaket hebben. Vort mehr clagen Wy, dat diſſe ſulven Greven van-

ihm für mehr als tauſend Mark Silber Scha-
den zugefügt, indem ſie ein **Vorwerk** bey der
Burg,

> van Reinſtein mit gewalt ſick vnterwunden hebben bede huſeß vndt der Stad tho Hetzſtede, de an Vnſe Leyn treten, ok entwaldigen ſe Vns de Voigdie tho Walbecke, ock taken ſe ſick an Vnſe gerichte vppe den Hoſekenberge vor Quedelingburgh, vndt hindern Vns daran weldigliken, vndt nemen Vnß allen dat Vnß daraf geboret to rechte. Vort mehr vorveſteden ſe Vnſe arme Lüde to Dytforde, darumme, dat ſe vor dem Dinghe vp deme Hoſekenberge vnden ein recht ördel, alßе Wy wol mögen bewieſen, vndt bröken öne aff darumme ſeſtig mark Stendaliſch Sulverß, vndt entliveden einen derſulven Bure in Vnſe gegenwarthicheit, de doch to den tyden to Lande nichten waß, do man dat ördell vant. Ock twingen ſe weldigliken Vnſe Goddeßhuß to Sunte Wiprecht, vp deme Wontingeberge vndt to Walbeke to vntregeliken deinſten alßo, alße over de Goddeßhuß vnd over öre Dove, noch vogedie, noch einer hande herſchop hebben tho rechte. Ock hebben ſe gefangen Vnſen Proveſt Vnſeß Cloſters to Walbecke. Ock tuken ſe ſick an de Graveſchop to Quedlingburgh, alße Wy da de Graveſchop noch ön, noch nemanden gelegen hebben. Ock clage Wy clägelicken, dat ſe Vnſen Ammethman Heren Hinrike van Rynbeke einen Prieſter erſchlan, vndt döden Lüde, dar Vnß umme nen recht ſcheynen möchte. Diſſer Stücke hebben Wy ſchaden vnd Vnſe Goddeßhuß mehr wan vppe Duſent mark lödigeß Sulverß. Ock clagen Wy over Grever Cunrade van Wernigerode, dat he hefft en hueß gebuwet to Zillingen vppe Vnſen eigene, wedder Vnſen willen mit gewalt. Ok clagen Wy over Greven

Burg, den Kappelnberg, das Wiperti-kloſter, Hertſtädt, Walbeck, den Münzen- und Hoſekenberg eingenommen und auf manchfaltige Weiſe, auch in Abſicht der Münze, ſich als Feinde des Stifts bewieſen hätten. Der Herzog Otto von Braunſchweig war bemüht die Mißhelligkeiten im J. 1335 beyzulegen. In Anſehung des Schloſſes Rammelburg, der Herrſchaft Arnſtein und der Neuſtadt Quedlinburg, welche der Biſchof beunruhiget hatte, entſchied der Herzog zum Vortheil der Grafen, nicht aber wegen der Grafſchaft Falkenſtein. Auch wurde den Grafen die Vergütung des dem Stifte zugefügten Schadens zuerkannt. *) Dieſe Entſchei-

Hinrike van Honſtein den jüngern, dat he Vnß groten ſchaden theit an Vnſer Montige (Münze) dat he leth Peninge ſchlan to Blankenburgh vp Vnſen ſchlach. Diſſe Stücke clagen Wy mit vnvertege, neme deß, dat Vnß noch wol noth were to clagende, dat Wy andere Stunde warten möchten vnd willen. Diſſe breff is gegeven beſegelt mit Vnſen Ingeſegele na Goddes bort dretteynhundert jar, in deme verendrittigſten jare an ſunte Lucien Dage der hilgen juncfruwen."

*) Die Urkunde beginnt ſo: "In Goddes Namen Amen. Van der Gnade Goddes We Otto Hertoghe to Brunſchwigh vmme de Schedinge de was twiſchen Vſem Brodere Biſchopp Albrecht to Halberſtadt vp eyne ſit, vnd Greven Albrechte vndt Greven Bernharde van Regenſteine vp ander ſit, der ſe ſin to Vnß gegan, alßo, dat We ſe mit rechte entſcheiden thun, ſpreket

ſcheidung gefiel den Grafen nicht, ſie ſezten den Krieg fort, giengen aber vornehmlich zu

L 2 Qued-

ſpreket vor eyn recht — — Greve Albrecht vndt Greve Bernhard van Reynſteine beſchuldiget Vſen Broder vndt ſin Capitel to Halberſtadt vmme des van Valkenſtein eyghen, des he vndt ſin Capitel ſick vnterwunden hebbet wedder ſynes ſones Greven Albrechts willen, dar he eyn recht erve to ſye. Nu ſprickt Vſe Broder Biſchop Albrecht van Halberſtadt vndt ſin Capitel, ſee hebben dat gut in eren rechten weren. Hir ſpreke We vorbenomede Hertoghe Otto to, alßus möghen ſe dat bewiſen, dat ſie dat gut hebben in rechten weren, alße recht is, datme ſee dar Inne ſchall ſitten laten, alßo langke wentme ene dat mit rechte affgewinne, vndt de were mit rechte breke. Diſſe vorbenamden Heren Greve Albrecht vndt Greve Bernard van Regenſtein ſchuldiget ock Vſen Broder, dat he vor deghedinge de Stat to Qwedelingeborgh, deren öre Vader geervet hebbe, wedder eren willen, dar he noch ſin Goddeßhuß wedder Lehn noch eigenen hebben. Hir antwerdet Vſe Broder Biſchop Albrecht to, he erſta den van Qwedelingborgh wes rechtes, vmme eres denſtes willen, vndt durch bede der Ebdiſchen, der de Stat lediklicken eighen ſi. Hir ſpreke We Hertoge to, dat recht is. De Stat to Qwedelingborgh de den vorbenomeden Greven van Regenſteyne ere Vader geervet hefft, vndt deß ſe gühtige Heren hebben, dat ſe Vſe Broder Biſchop Albrecht mit rechte wedder ſe nicht verdeghedingen mach — — — Dat betüge We mit düſſen breve, den We hebben laten beſegelt mit Vſeme Ingeſegele Na Goddes bort Dritteynhundert jare

Quedlinburg, deſſen Schutzvögte ſie waren, zu weit. Dieß brachte die Aebtiſſin Jutta zu dem Entſchluſſe, ſich ihrer ganz zu entledigen. Sie nahm ihnen die Neuſtadt und verkaufte ſie an den Rath der Altſtadt, worüber die Grafen dergeſtalt aufgebracht wurden, daß ſie die Altſtadt belagerten. Graf Albrecht kommandirte die Truppen, aber mit ſchlechtem Erfolg. Die Belagerten thaten einen Ausfall, ſchlugen ihn aus der Neuſtadt heraus, und in die Flucht. Er eilte nach ſeinem Schloſſe Gerſtorf, welches zwiſchen Quedlinburg und Ermesleben lag, wurde aber von den Quedlinburgern und Halberſtädtern eingeholt. Es kam zum Schlagen und viele von beyden Seiten büßten das Leben ein. Der Graf verſuchte die Retirade ins Wipertikloſter, welches zur Veſtung gemacht war, er wurde aber beym Moor, Zakelteich genannt, von einem Hinterhalt gefangen genommen und nach Quedlinburg geführt. Als er hier wegen des Landfriedenbruchs angeklagt wurde, ſprachen ihn die Hanſeeſtädte das Leben ab; die Quedlinburger aber ſteckten ihn in einen groſſen mit eiſernen Banden, Riegeln nnd Schlöſſern verſehenen Kaſten, worin er ſich länger als ein Jahr elend behelfen muſte. Seine Freyheit erlangte er endlich dadurch, daß er ſich mit ſeinem Bruder Bernhard des Anſpruchs auf die Qued-

jare in deme viff vndt drittigſten jare In ſunte Marrien magdalenen Daghe."

Quedlinb. Schutzgerechtigkeit und auf die Neuſtadt Quedlinburg begab; und verſicherte, die Stadtmauern und Siebenthürme auf der Abendſeite der Stadt in guten Stand zu ſetzen, daß Schloß und Amt Gerſtorf und den Ramberg mit ſeinen Holzungen abzutreten, ſich auch an dem Quedlinb. Stifte nicht wieder zu vergreifen. *) Gerſtorf wurde damals zerſtöhrt. Unter der anſehnlichen Beute war ein metallener ſtark vergoldeter Kelch einen Fuß hoch und faſt eben ſo weit im Durchmeſſer; des Grafen Streitaxt mit einem Stiel von Taxus; ein Paar ungeheuer groſſe Spornen; eine linnene Feldtaſche; ein ſchön gearbeitetes Schwert und ein Bogen von Fiſchbein ſieben Fuß lang, einen halben Fuß breit und faſt eben ſo dick, mit einem groſſen dazu gehörigen Geſtell. Das Schwert, welches gröſſer als ein Richtſchwert war, hat ſich der Schwed. General von Königsmark 1645 im dreyſſigjährigen Kriege ausgebeten; die übrigen Stücke ſind, nebſt dem groſſen Kaſten, noch zu Quedlinburg zu ſehen. **) Dieſes alles gieng in den Jahren 1338 und 1339 vor. So unangenehm ihnen aber dieſer Vorgang ſeyn muſte, ſo ſehr nahm der Unwille

*) Kettners Quedl. Hiſt. S. 5
Abels Halberſt. Chron. S.

**) v. Uffenbach Reiſen, Th.
manns Beyträge, S. 139.
34. 269.

gegen beyde Stifter zu. Als Halberſtadt hierauf mit Anhalt in Krieg verwickelt wurde, benuzten die Grafen die Gelegenheit. Sie verbanden ſich im J. 1342 mit den Grafen von Mansfeld wider dieſes Stift, brachen durch die Mauer der Stadt, wütheten mit Feuer und Schwert, nahmen viel Gefangene mit ſich fort, ſteckten verſchiedene Oerter in Brand und bemächtigten ſich vieler Stiftsgüter, *) bis nach Inhalt der Urkunde 1343 eine Ausſöhnung erfolgte, wobey die Grafen verſicherten, daß ſie die aus ihren Pfarren vertriebenen Geiſtlichen wieder einſetzen wollten; welches Verſprechen ſie 1346 wiederholten. Damals aber war kein Friedensſchluß von langer Dauer. Der Biſchof fiel den Grafen wieder ins Land, weshalb dieſe im J. 1349 mit der Stadt Nordhauſen und verſchiedenen Harzgrafen eine Allianz wider ihn machten, während der Chriſtmeſſe in Halberſtadt einbrachen, **) was ſich ihnen widerſezte, zu Boden ſchlugen und auſſer der Stadt manchen Stiftsort im Feuer aufgehen lieſſen. Dabey drohete Graf Albrecht, daß er den biſchöfl. General Rudolphen von Dorſtadt wollte an einen Baum hängen laſſen; welches dieſer auf gleiche Art erwiederte, mit Erfüllung der Drohung. Denn da im J. 1350 ein Treffen bey Tanſtädt vorfiel, in welchem der Graf den Kürzern zog, weil

*) Abels Halberſt. Chron. S. 347.
**) Büntings Br. Chron. Bl. 100.

weil ihm ſein Bruder Bernhard nicht ſchleunig zu Hülfe kommen konnte, wurde er gefangen, und weil kein Baum in der Nähe war, vom General erſtochen und an einen in die Erde geſteckten Spies gebunden. *) Seine Söhne ſchrieben dieſes dem Biſchofe zu und ſezten deshalb den Krieg mit vielen Eroberungen fort; der Biſchof ſagte aber, nach einer Urkunde, in Gegenwart vieler Fürſten und Herren eidlich aus, daß ſolche Ermordung und Beſchimpfung ohne ſein Wiſſen geſchehen ſey, und erbot ſich die jungen Grafen zu befriedigen. **)

Oben ***) wurde geſagt, daß die Grafen **Albrecht** und **Bernhard** im J. 1344 die Belehnung über **Blankenburg, Reinſtein** und **Heimburg** von den **Herzogen von Braunſchweig** bekommen haben, und daß Albrechts Sohn, **Ulrich**, erſt Reinſtein, hernach Blankenburg geerbt habe. †)

*) Narratio Hiſt. de *Alberto* Ep. Halb. ap. *Meibom.* T. II. p. 384. *Chron. Engelhuſ.* ap. Leibnit. T. II. p. 151. 1129. *Cranzii* Sax. L. 9. c. 28. *Heineccii* Antiqu. Goslar. p. 346.

**) In allen Urkunden, des Jahrs 1351 worin dieſe jungen Grafen vorkommen, heiſſen ſie " Söhne des erſtochenen Albrechts, dem Gott gnädig ſey."

***) 2 Abſchn. 4 Abth.

†) 2 Abſchn. 8 Abth.

Neunte Abtheilung.

Reinſteinſche Geſchichte im Zuſammenhange.

Nachdem das Schloß Reinſtein in der Grafſchaft Blankenburg vom K. Heinrich dem Finkler im J. 919 *) um der Hunnen willen erbauet war, fiel es mit der Grafſchaft den Nachfolgern dieſes Kaiſers als Herzogs von Sachſen, nämlich den Herzogen von Sachſen und Braunſchweig zu. Deshalb ſteht Reinſtein in Urkunden **) unter den Erbgütern Herzogs Heinrichs des Löwen, und heißt in den Kreisregiſtern: ***) "Reinſtein in der Grafſchaft Blankenburg." Da nun die Grafen von Blankenburg von den Herzogen von Braunſchweig mit dem Schloſſe Reinſtein waren beliehen worden, ſo konnten ſie gegen das Ende des 12ten Jahrhunderts daſſelbe nebſt einem Strich Landes mit in Theilung bringen, als die jüngere Blankenb. Grafenlinie, nämlich die Reinſteinſche entſtand †) und auch Reinſtein eine Grafſchaft wurde. In Urkunden, ††) welche im J. 1203 ausgefertiget und aus einem alten

*) *Meibom.* T. I. p. 794. Lucä, Cranz, Spangenberg, Rivander.

**) *Orig. Guelf.* T. III. p. 852. 854.

***) Ribbentrop S. 189.

†) 2ter Abſchn. 2te und 3te Abth.

††) *Orig. Guelf.* l. c.

alten Lüneburg. Kopialbuche ausgezogen worden, werden bey der Braunſchweig. Landestheilung namhaft gemacht: Leuwenburch, Blankenburch, Regenſtein, Heymenburch, Dalenburch, proprietas tota in Nendorp cet. Nach des Blankenb. Grafen Siegfrieds 3. pergam. Lehnbuche ertheilte derſelbe im Anfange des 13ten Jahrhund. viele Afterlehne, z. B. zu **Weddersleben** 19 Hufen Landes, und eine Mühle; zu **Weſterhauſen** eine Kurie, 30 Hufen, verſchiedene Wieſen, eine Mühle, zwey Forſtreviere und den Zehnten; zu **Wendhauſen** (Thale) ſechs Hufen und eine Kurie; zu **Warnſtädt** fünf Hufen; den **Homberg** (der Roßtrappe gegen über jenſeits der Bode). Als **Herzog Otto** von Lüneb. **Dietrichen von Weddersleben** Konſens ertheilte, daß er drey Hufen Landes im Wedderslebenſchen Felde dem Kl. **Michelſtein** verkaufen durfte, nennt ihn der Herzog miniſterialem ſuum. *) In des Grafen Siegfrieds 4. pergam. Lehnbuche vom J. 1258 heißts Bl. 7 und 22: *Regenſtein* et ſilvam attinentem — — Caſtrum *Regenſtein* et ſilvam attinentem — omnes areas in *Derneburg* — **) partem dimidiam in *Derneburg*

L 5 cis

*) *Orig. Guelf.* T. IV. p. 17. 102.

**) Derenburg beſtand vor Alters aus einem Schloſſe und Vorwerke mit dreyſſig Hufen Acker, verſchiedenen Wieſen, einer Mühle und einem Teiche, und gehörte den Herzogen zu Sach-

ſen

cis paludem — tenet comes a Dominis de Bruneswick. Als 1270 die Grafen Ulrich und

ſen eigenthümlich. K. Heinrich 2. erbte es gleich dem übrigen Lande hier vor dem Harze und gabs im Anfange des elften Jahrhund. dem Stifte Gandersheim, in welchem ſeine Schweſter, Sophie, Aebtiſſin war, (*Henr. Bodonis* Synt. de conſtructione coenobii Gandeſ. ap. *Meibom.* Tom. II. p. 499. *Harenberg.* p. 35.) ſammt den Lehnleuten, von welchen im 12ten Jahrhund. *Gevehardus* de Derneburch et tres filii eius *Bertoch*, *Gevehardus* et *Ludowicus* im Stiftungsbriefe des Kl. Michelſtein unter den Zeugen ſtehen. (Leukfelds Mich. Ant. S. 85.) Nachdem die jüngere Blankenb. Linie der Grafen von Reinſtein war geſtiftet worden, bekamen dieſe die Vogtey über Derenburg und muſten, nach des Pabſts Innocens 3. Bulle, vom J. 1190 an, ſich mit einem ſtarken Gefolge jährlich dreymal dahin begeben und Gericht halten. Die Gandersheimſche Aebtiſſin gab freyes Quartier und jedesmal zehen Soliden (Dukaten.) Nachher belehnte das Stift die Grafen mit dem, was ihm zu Derenburg gehörte. Daß das Herzogl. Haus Braunſchweig gleichfalls was Eigenes daſelbſt gehabt, beweiſen oben angeführte Worte der Belehnung: omnes areas in Derneburg — partem dimidiam in Derneburg cis paludem. Aus des Blankenb. Grafen Siegfrieds 3. Lehnbuch erhellet auch dieſes, daß dieſer Graf im Anfange des 13ten Jahrhunderts von dem Herzogl. Braunſchw. Hauſe mit den Dörfern: Mandorf, Böhnshauſen, Wichhauſen, Sieverthauſen, Göddenhuſen und Utzleben, durch welche Derenburg ſeinen nachmaligen Umfang erhielt, beliehen

und Albrecht von Reinſtein den Herzogen Albrecht und Johann das Schloß zu Schwane=

hen worden iſt und daſelbſt wieder Afterlehne ertheilt hat. In einer pergament. Urkunde vom Halberſt. Biſchofe Albert vom J. 1311 ſieht, daß die Derenburg. Bürger in orientali parte aquae Theil am Langen Berge gehabt, die übrigen nicht; woraus abzunehmen, daß Derenburg damals ſchon eine Stadt war. Im J. 1337 verkaufte Graf Heinrich 4. zu Reinſtein ſeinen Vettern Albrecht und Bernhard Gebrüdern auf Heimburg, nach den Worten des Kaufbriefs: "Halb Hus und Stad Dernelburg mit all dem Gude, dat darto höret vndt gelegt is, mit alleme Rechte an Velden vnd Dorpen. Dit is dat gud, dat darto gelegt is: Derneburg Hus vndt Stadt mit allerley Mut vndt dat Rodeland, alsdenn dat Dorp Oteßleve, Severthuſen, Wichhuſen ꝛc.!" Zwey Jahre darnach verkaufte er ihnen auch die andere Hälfte des Schloſſes und der Stadt mit allem Gute, das dazu gehörte und dazu war gelegt worden. Im J. 1344 gaben die Braunſchweig. Herzoge Magnus und Ernſt denſelben Grafen auf Heimburg zu Lehn: omnes areas prope Derneburch, dimidiam partem in Derneburch cis paludem. Nach der Zeit haben die Blankenb. Grafen die kleinen zur alten Herrſchaft Heimburg gehörigen vorhin erwähnten Dörfer: Göddenhuſen, Arxleben, Utzleben, Severthuſen, Wichhuſen ꝛc. eingehen und deren Einwohner zu Derenburg anbauen laſſen, wodurch die Stadt vergröſſert worden. Derenburgſche Felder heiſſen daher noch jezt die Göddenhuſiſchen, Arxlebiſchen, Wichhuſiſchen ꝛc. Dieſe Vergröſſerung iſt entweder ge-

gen

Schwanebeck und die Vogtey über die Kirche zu Derſum überlieſſen, nannten ſie in der

Urkun-

gen das Ende des 14ten Jahrhund. oder erſt im 15ten vorgegangen, weil gedachte Dörfer nach Inhalt der Urkunden im J. 1358 noch ſtanden. In des Blankenb. Reinſteinſchen Grafen **Ulrichs** 3. Lehnsrevers vom J. 1432 ſteht, daß er von der **Herrſchaft zu Braunſchweig** zu Lehn empfangen habe — — "**alle Wörde tho Derneborch**". — — Ueber das halbe **Haus** ertheilten die Gandersheim. Aebtiſſinnen **Jutta** im J. 1340, **Eliſabeth** im J. 1349 den Grafen die Belehnung. Nachdem aber das Stift im J. 1451 das Kurfürſtl. **Haus Brandenburg** mit ſeinem Antheile beliehen hatte, ertheilte dieſes den Grafen von Reinſtein die Lehne "von allem, was es ihnen von Rechtswegen daran verleihen ſolle und möge." Im J. 1488 wurde **Markgraf Johann von Brandenburg** von der Aebtiſſin Agneſe mit der "perkerken Lehninghe der Stadt Derneborg" beliehen. Dieſe Stadt muſte, in Anſehung des **Braunſchweigſchen** Antheils, den **Herzogen von Braunſchweig** in Kriegszeiten einen Heerwagen anſchaffen, auch zwey bewafnete Soldaten ſtellen, welche zu einer Zeit **Valentin Rohrbeck** und **Joachim Dingelſtädt** hieſſen. Im J. 1540 verſezte Graf **Ulrich** 5. die Stadt Derenburg an **Matthias** und **Achaz** Gevettern **von Veltheim** für 35277 Thaler 28 Mgr., welcher Verſatz 1564 auf 40 Jahre verlängert wurde. In denſelben Zeiten ſtellte der Rath und die Stadt Derenburg mit dem Rathe zu Blankenburg gemeinſchaftliche Sicherheit über die gräfl. Schulden aus. Derenburg leiſtete auch dem **Braunſchweigſchen** Hauſe den Ritter-

dienſt:

Urkunde die Herzoge ihre Herren, ihre Lehns- und Landesherren. *) Worauf die Grafen von Reinſtein auf Heimburg, Albrecht und Bern-hard,

dienſt: im J. 1582 muſte der Derenb. Adel, Matthias von Veltheim und Aſche von Kneitling den Herzog Wolfgang von Braunſchweig von Goslar über Hadeber durch Derenburg nach Gröningen begleiten. Für den letzten Blankenb. Grafen Johann Ernſt, welcher uoch ein Kind war, nahm der Herzog Heinrich Julius im J. 1597 von der Stadt Derenburg Beſitz, welches auch im J. 1599 durch den Abgeordneten, Andreas Dingelſtädt, geſchahe, als mit dem Abſterben des jungen Grafen das Grafengeſchlecht erlo-ſchen war. Damals erſchien die Derenburg. Bürgerſchaft mit ihrem beſten Gewehr vor der Stadt Blankenburg und lies ſich auf dem An-ger bey der Vogelſtange muſtern. Im J. 1602 lieferten die Derenburger ihre Steuern nach Blankenburg; 1615 erſchienen hier die Derenb. Landſaſſen und beſchloſſen, zu den 12009 Tha-lern, welche dem Herzoge Friedrich Ulrich beym Antritt der Regierung waren verſprochen worden, das Ihrige beyzutragen. In Abſicht der Jurisdiktion ſind Gefangene von Deren-burg nach Blankenburg geliefert, auf Befehl der Kanzley Immiſſionen verrichtet, auch De-florationen beſtraft worden. Im J. 1647 wur-de, wegen des Nachlaſſes eines verſtorbenen Schaafmeiſters, von der Blankenb. Kanzley eine Kommiſſion zur Beylegung der Irrungen ge-ſchickt. Dergleichen landesherrliche Unterneh-mungen ſind mehrere geſchehen.

*) *Orig. Guelf.* T. III. p. 677.

hard, im J. 1344 von den Braunſchweig. Herzogen Magnus und Ernſt zu Lehn empfingen: *) *Regenſtein* et attinentia — omnes manſos in *Derſum*, omnes areas prope *Derneburch*, dimidiam partem in *Derneburch* cis paludem — bona in *Weddeslewe*, bona in *Bernſtorp*, **) tres partes in caſtro *Neyndorp* cum attinentiis — —. Im Lehnbuche dieſer beyden Grafen ſteht auf dem 15ten Bl. unter der Rubrik: Braunſchweigſche Lehne: Blankenborch, Regenſten et Nendorp cet. des Grafen Ulrichs 3. Lehnsrevers ***) vom J. 1432 enthält dieſe Worte: "We hebben van der Herrſchop to Brunswick to Lehn düſſe nageſchrevene Güder, Borge, Stede unde Slöte, Alſe Nemeliken de Borg unde Stad Blankenborch, Reynſtein, Neyndorpe, Heymborch, den Stich, Haſelfelde, den Forſt uppe dem Harthe, de Weſterborch halff, alle Höfe tho Derſen ꝛc.". Die Herzoge von Braunſchweig ertheilten demnach über Reinſtein die Belehnung, weshalb auch Graf Ernſt im J. 1576 die Dörfer Weſterhauſen und Weddersleben nicht eher einem Herrn von der Schulenburg für 16000 Goldgülden wiederkäuflich überlaſſen konnte, als bis er die Einwilligung ſeiner Lehnsherren, der

*) Zuſätze ꝛc. S. 346.

**) Lag eine Viertelſtunde weit über Thale unfern der Bode.

***) Kurze gründl. Inform. S. 79.

der Herzoge von Braunſchweig-Lüneburg erhalten hatte.*) Das Fürſtl. Haus Braunſchweig hat auch dieſe Dörfer, nachdem die Grafſchaft an daſſelbe, durch das Ausſterben der Grafen, zurück gefallen war, wieder eingelöſet und überhaupt viele Gräfliche Schulden bezahlt.**) Der Rückfall geſchahe im J. 1599 mit dem Tode des lezten Grafen Johann Ernſt. Das Fürſtl. Haus Braunſchweig nahm die Grafſchaft als ein zurückgefallenes Lehn in Beſitz, blieb auch ungeſtöhrt darin bis ins J. 1628, als bey den dreyſſigjährigen Unruhen Kaiſerliche Truppen in hieſigen Gegenden waren. In gedachtem Jahre wurde die Grafſchaft, auf Kaiſerlichen Befehl, dem Grafen von Wallenſtein angewieſen, welcher bald darauf dieſelbe an den Grafen von Merode abtrat.***) Nach der Schlacht bey Leipzig aber, welche im J. 1631 für die Kaiſerl. Truppen unglücklich ausfiel, gelangete der damals regierende Herzog von Braunſchweig-Lüneburg, Friedrich Ulrich, wieder zum Beſitz der Grafſchaft, nachdem derſelbe dem Grafen von Merode 50000 Fl. ausgezahlt hatte.†) Für ſolche Summe war dieſelbe dem Grafen von

*) Ribbentrop, S. 196. Memorial ſammt gründl. Inform. S. 3.

**) Kurze gründl. Inform. S. 9.

***) Zweyter Abſchn. 5te Abth.

†) Ribbentrop a. a. O.

von Wallenſtein angewieſen, und von dieſem an den Grafen von Merode abgetreten worden. Nach des Herzogs Friedrich Ulrichs tödtlichem Hintritt nahm der Herzog Auguſt am 15ten Aug. 1634 im Namen des geſammten Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgſchen Hauſes Beſitz von der Grafſchaft;*) und nachdem dieſelbe im J. 1635 dem Herzoge Wilhelm zu Haarburg durch einen Erbvergleich zu Theil geworden war,**) hinterlies ſie dieſer Herzog, bey ſeinem im Jahre 1642 erfolgten Abſterben, den Herzogen Friedrich zu Zelle und Auguſt zu Wolfenbüttel.

In dem folgenden 1643ten Jahre aber, im noch fortdaurenden dreyſſigjährigen Kriege, ertheilte der Erzherzog Leopold Wilhelm, als Biſchof zu Halberſtadt, ſeinem Oberkammerherrn, dem Grafen Wilhelm Leopold von Tättenbach, am 12ten May die Belehnung über die Grafſchaft Reinſtein. ***) Der Lehnbrief wurde nach Inhalt desjenigen abgefaßt, welchen das Stift Halberſtadt dem Fürſtlichen Hauſe Braunſchw. Lüneburg im Jahre 1592 ausgefertiget, †) und dem:

*) Zuſätze ꝛc. S. 106. Büſching Th. 3. S. 338.

**) Daſelbſt.

***) Lünings Reichsarchiv, T. II. p. 1740. 44. 45. 53.

†) Ribbentrop, S. 199.

demſelben darin die Anwartſchaft auf die ſeit langen Zeiten mit der Grafſchaft Reinſtein verknüpften Halberſtädtſchen Lehne *) ertheilt hatte. Derſelbe enthielt aber auch Braunſchweigſche Lehne; jedoch mit dieſem Zuſatze: daß, "wenn darin etwas zu viel, das die Grafen von Reinſtein von andern, und ſonderlich vom **Fürſtlichen Hauſe Braunſchweig-Lüneburg** zu Lehn tragen ſollten, geſezt worden, ſolches dem **Fürſtlichen Hauſe Braunſchweig-Lüneburg** unſchädlich ſeyn ſollte." Der **Graf von Tattenbach** erachtete demnach für nötig, ſich ans **Fürſtliche Haus Braunſchweig** zu wenden, und mit demſelben ſich in eine gütliche Unterhandlung einzulaſſen. Dazu ertheilte ihm auch der Biſchof, **Erzherzog Leopold Wilhelm**, in einem Schreiben aus Wien unterm 11ten Novemb. 1643 ſeine Einwilligung. **) Die

Unter-

*) *Budaeus* in vita Alberti II. pag. 111. Zu ſolchen Pertinenzſtücken gehörte auch die Comitia, d. i. die Gerichtbarkeit, welche die Grafen von Reinſtein über einen groſſen Theil des Stifts und der Stadt Halberſtadt vormals ausgeübt hatten, und als ein Halberſtädtſches Lehn recognoſcirten. Zuſätze zu Hrn. v. Moſers Braunſchw. Lüneb. Staatsrecht, S. 349.

**) Schweders hiſt. Schauplatz der Anſprüche hoher Potentaten, S. 604.

Unterhandlungen wurden in der Stadt Braun-ſchweig vom Grafen von Tättenbach, von verſchiedenen Erzherzoglichen Räthen und vielen Halberſtädtiſchen Domherren mit dem Herzoglichen Hauſe gepflogen, wovon der Erfolg dieſer war, daß das Durchl. Haus Braunſchweig-Lüneburg, im Betracht des noch fortdaurenden Krieges, den Schluß faſſete, dem Grafen in ſeinem Geſuch zu willfaren. Hochgedachtes Durchl. Haus beliehe *) demnach den Grafen **Wilhelm Leopold von Tättenbach** am 28ten Decemb. 1644 mit **Weſterhauſen** **) nebſt dem groſſen Teiche, (welcher in ältern Urkunden ein See heißt,)

*) *Lunigii* Corp. jur. feud. T. II. p. 1430. *Imhofii* S. R. I. procerum Notit. L. 4. c. 4. §. 14. Rethmeyers Br. Lün. Chron. S. 1434. 1454.

**) Dieſes Dorf ſtand ſchon im 10ten Jahrhund. Es kommt nicht allein in einer Urkunde vor, nach welcher K. Otto d. G. im J. 937 dem Stifte Quedl. verſchiedene Güter ſchenkte und einen Schutzvogt verſicherte, *Maderi* Antiqu. Brunſ. p. 105; ſondern auch im Stiftungsbriefe des Jungfernkloſters zu Gernrode vom Jahre 964, indem der Stifter, Markgraf Gero, demſelben gewiſſe Aecker zu Weſterhauſen vermachte, die ihm zugehörten: *Hoppenrodii* Annales Gernrod. ap. Meibom. T. II. R. G. p. 423.

heißt,) Warnſtädt, Weddersleben,*) Thale,**) halb Neinſtädt, mit dem halben

*) Im 13ten Jahrhund. ertheilte Graf Siegfried 3. von Blankenburg ſowol hier, als auch zu Weſterhauſen und Warnſtädt, viele Afterlehne (2ter Abſchn. 3te Abth.); und im 16ten Jahrhundert gab das Herzogliche Haus Braunſchweig ſeinen Konſens zum wiederkäuflichen Verkauf der Dörfer Weſterhauſen und Weddersleben. Ribbentrop S. 196. Memorial ſammt gründl. Inform. S. 3.

**) Hier wurde im 8ten oder 9ten Jahrhundert das Kloſter Wendhauſen (*Eginhardi* Annales. Faſti Carolini p. 3.); bald darnach das Schloß Wendthal angelegt, und nach den vormals hier geſtandenen Wenden ſo genannt. Durch ferneres Anbauen neben den Burghäuſern entſtand das Dorf Wendthale, von welchem Namen die Sylbe: Wend, in der Folge der Zeit ausgelaſſen wurde. Auch beym Kloſter wurde angebauet, worauf das kleine Dorf Wendhauſen entſtand. Nachdem beyde Dörfer miteinander waren verbunden worden, wurde das dadurch vergröſſerte Dorf, Thale, durch die Einwohner zu Bernſtorf, einem kleinen Dorfe über Thale an der Bode, noch mehr erweitert. In der zweyten Hälfte des 13ten Jahrh. hatte Ludewig von Schenke vom Blankenb. Gra-

fen

Theile der **Weſterburg** *) und allen dazu gehö-

ſen Siegfried einen Hof und eine Hufe Acker zu Wendhauſen; im Anfange des 14ten Jahrh. Hans von Borneke einen Hof zu Thale vom Blankenb. Grafen Heinrich, zu Afterlehn. Lezterer Graf ſchenkte im J. 1309 dem Kl. Michelſtein anderthalb Hufen Landes mit allem Zubehör zu Bernſtorf. *Schmidii* Numus bract. p. 25. Das Schloß zu Thale iſt im J. 1365 zerſtöhrt worden. Das adeliche Gut daſelbſt haben die Herren von Olderohauſen, nach dieſen die Herren von Gittelde, als ein Braunſchweigſches Lehn, geraume Zeit im Beſitz gehabt. Leztere ſtarben im J. 1628 mit Heinr. Julius von Gittelde aus, worauf die Herren von Jagemann, welche ſeit 1597 die Sammtbelehnung hatten, würklich damit beliehen wurden. Dieſe traten es dem Oberſten Johann Koch auf Herhauſen gänzlich ab, welcher 1647 von dem Herzoge Auguſt zu Braunſchw. Lüneburg die Belehnung empfieng. Merians Topogr. der Br. Lün. Lande, S. 204. f. Nachher ſind die Herren von Wedelsdorf, darauf die Grafen von Wansdorf, und nach deren Abgang die Herren von Steuben von dem Herzogl. Hauſe damit beliehen worden. Der jetzige Beſitzer iſt der Kön. Preuß. Kommiſſionsrath von Hartwich.

*) Hierüber empfieng Graf Ulrich 3. ſchon im J. 1431

gehörigen Dörfern ꝛc. mit verſchiedenen Forſtörtern auf dem Harze und mit einem Theile der Fiſcherey im Bodewaſſer. *) Dieſe Belehnung wurde in den Weſtphäliſchen Friedensunterhandlungen beſtätiget, **) und dar-

J. 1432 vom Herzoge Heinrich die Belehnung, (2ter Abſchn. 4te Abth.); und als die halbe Weſterburg von den Blankenburgſchen Grafen verſchiedenemal, an die Herren von Dorſtadt, von Schulenburg und von Steinberg verſezt wurde, geſchahe es jedesmal mit Konſens der Herzoge von Braunſchweig-Lüneburg. Abels Halberſt. Chron. S. 465.

*) Die Gräfl. Tättenbachſche Kanzley war in dem Weſterhäuſiſchen Amthauſe. Unter einer gewiſſen Ausfertigung ſteht: Datum Weſterhauſen den 28ten Jul. 1656. Hochgräfl. zur Reinſtein-Tättenbachſchen Kanzley verordnete Kanzleydirecktor und Räthe. Johannes Carpe. Johannes Stiefel.

**) Iura item, quae *Ducibus Brunovicenſibus et Luneb.* in comitatu Reinſteinenſi, in primis vero in caſtro *Weſterburg*, competunt, illibata ſerventur: nec minus infeudatio Comiti *a Taettenbach a Ducibus* facta, eoque nomine initae leges, perinde et iura crediti ac pignoris *Ducis Chriſtiani Ludovici* Proprincipi (Vicario) *Friderico Schenckio a Winterſtaedt* in *Weſterburg* competentia,

auf am 3ten Juny 1651 zu Wolfenbüttel von den Herzogen Auguſt, Chriſtian Ludewig und Georg Wilhelm, *) an die Grafen von Tättenbach wiederholt, wobey der Rückfall durch einen aufgerichteten Vergleich dem Fürſtl. Braunſchweigſchen Hauſe vorbehalten wurde. **) Als der Graf Wilh. Leopold von Tättenbach verſtarb, fiel die Grafſchaft Reinſtein an deſſen Brudernſohn, den Grafen Hans Eraſmus von Tättenbach, welcher die Mitbelehnung empfangen hatte. Dieſer erregete im J. 1670, in Verbindung mit den Grafen Nadaſti, Serini und Frangipani, Unruhen wider den Kaiſer Leopold den Groſſen, und verlohr im J. 1671 zu Grätz das Leben, ***) wodurch die Reinſteinſche Lehne wieder aufgieng. Als aber neue Irrungen entſtanden, welche durch einen

tentia, ad unum omnia ſarta tecta ſunto. v. Meyer Acta pacis Weſtphal. T. VI. p. 401. 465.

*) Rethmeyer, S. 1454. Pfeffinger Th. 2. S. 434.

**) v. Selchow Magazin, S. 81. Ribbentrop S. 196.

***) Hiſtoire de l' Empire; par M. Heiſſ. T. III. p. 234. Diarium Europ. 1672. S. 492.

einen gütlichen Vergleich *) nicht beygelegt werden konnten, wurde deshalb ein Prozeß**) beym Reichskammergerichte geführt.

Man trift noch Ueberreſte von einem alten Landgraben an, welcher die Grafſchaft Blankenburg-Reinſtein vor verſchiedenen Jahrhunderten von angrenzenden Ländern ſcheint abgeſondert zu haben. Von dem Thurme oder der Warte, wo Utzleben geſtanden, eine Stunde weit von Derenburg, zieht er ſich nach Norden gegen Ströpke, alsdann abwärts hinter dem alten Mandorf, Langenſtein, Börneke und Weſterhauſen nach Oſten hin. Ferner von der Quedlinburgſchen Feldmark nach dem Gebirge zu nach Süden. Weil aber weiter hin auf dem felſigen Gebirge nicht überall ein Grabe aufzubringen geweſen, ſo iſt die Grenze bis ins Neinſtädtſche Feld verreint und verſteint worden, wo der Landgrabe wieder beginnt und auf die Aholſtwarte unſern

*) Zuſätze ꝛc. S. 349. Rethmeyer S. 1497. Pfeffinger Th. 2. S. 450.

**) *S. Puffendorf* de rebus geſtis *Fr. Wilb. M.* L. 9. §. 46. p. 972. *Ludewigii* Germ. Princ. L. 2. p. 600. L. 6. p. 80. *Imbofii* Notit. Proc. L. 4. p. 260.

unſern Suderode vor dem Harze ſich hinzieht und endiget.

Dritter Abſchnitt.

Vom Religionszuſtande dieſes Fürſtenthums.

Erſte Abtheilung.

Vom Heidenthum.

Je weiter wir in die älteſten Zeiten des bewohnten Harzes und der daran ſtoſſenden Länder zurück gehen, deſto näher finden wir ihre Bewohner den patriarchaliſchen Zeiten, deſto richtiger war ihre Erkenntnis Gottes und ſeines Willens, deſto reiner ihr Gottesdienſt. Mehrere Generationen darnach, hatten ſie mehr Abweichungen, welche mit den weitern Fortſchritt der Zeit zunahmen. Je mehr ſie in der mündlich fortgepflanzten Bekanntmachung der Alles regierenden Gottheit wegließ ſen; je mehr eigenes oder von andern angenommenes Neue ſie hinzuſezten; je weniger alſo Wahres blieb, und je mehr Falſches mit dem Wahren vermiſcht wurde: deſto verunſtalteter wurde ihr Lehrgebäude, deſto tadelnswürdiger ihre Gottesverehrung. Leztere ar-

tete

rete in eine Kreaturverehrung aus. Die hieſigen Harz- und Landgötter aufſuchen, und die Art ihrer Verehrung in Abſicht der Zeit und des Orts ausforſchen wollen, iſt demnach kein unnützes Unternehmen. Stellt man die Erkenntnis des wahren Gottes in ſeinen unermeßlichen Vollkommenheiten, und in ſeinen herrlichen Werken und Wohlthaten, den erdichteten Gottheiten entgegen; hält man die ſolcher Erkenntnis angemeſſene Gottesverehrung, und die damit verbundene Beruhigung und ſichere Hofnung, gegen die nach bloſſen Einfällen eingerichtete Verehrung der Götzen, und gegen die nur in der Einbildung beſtehende Ruhe und Hofnung unſerer heidniſchen Vorfahren: wie groß, wie herrlich erſcheinen da die Vorzüge, die wir vor jenen haben! Wie dankbar verehren wir ſie! Wie ſtark wird der Trieb, ſie nicht ungebraucht zu laſſen!

Es fehlen *) freylich die urkundlichen Nachrichten vom ganzen Umfange der Göttergeſchichte der Deutſchen, und von allen denjenigen Götzen, welche die Bewohner unſerer

*) *Heineccius* in Diſſert. de Crodone Harzburg. p. 19. ita ſcribit: "experiundo diſco, quod conqueruntur auctores, omnem maiorum noſtrorum theologiam gentilem dudum evanuiſſe.

Gegend theils mit andern gemein gehabt, theils für ſich allein verehrt haben; auch von der Art ihrer Verehrung. Gleichwol ſind Beweiſe des Götzendienſts der alten Deutſchen vorhanden. Auch bey uns ſind Ueberreſte einer heidniſchen Ab- und Vielgötterey.

Nach Cäſars *) Bericht von den Deutſchen, ſo weit er ſie kannte, hielten ſie nur ſolche Dinge für Götter, die ſie mit Augen ſahen, und von welchen ſie augenſcheinlichen Nutzen hatten. Dahin rechnet er Sonne, Mond und Feuer. Er fand keine beſtimmten Vorſteher des Götzendienſts und wenig Opfer, weil ihre Religion vorzüglich in Anbetung der Gottheiten beſtand. Nach Cäſars Zeiten hatten die Deutſchen ſchon mehr Götter, wie Tacitus **) 130 Jahre weiter hin meldet. Dieſer ſezt den Merkur oben an, welchem an gewiſſen Tagen Menſchenopfer gebracht wurden; läßt den Herkul und Mars mit Opfern von Thieren folgen; läßt der Iſis ***) opfern; läßt

*) De B. G. Lib. VI. c. 21.

**) De Mor. Germ. c. 2. 9. 40.

***) Man zeiget der Iſis den Weg aus Aegypten nach Deutſchland, durch des Seſoſtris Eroberungen in Aſien und Europa, beſonders in Thracien.

läßt die Helden **Tuisko** und deſſen Sohn **Mann** als Götter beſingen; läßt der Erde unter dem Namen **Hertha** *) göttliche Ehre erweiſen. Hier ſind ſchon mehr Götter, auch vergötterte Menſchen. Wenn aber Tacitus den Gottheiten der Deutſchen römiſche Namen beylegt, ſo thut ers wegen der angetroffenen Aehnlichkeit. Bezeugeten z. B. die alten Deutſchen einem verſtorbenen Helden, einem **Tuisko**, einem **Armin**, göttliche Ehre: ſo nannte ihn Tacitus: **Mars**. Denn es iſt noch nicht erwieſen, daß die alten Deutſchen und aus Cimbrien **) hierher gekommenen Sachſen, römiſche ***) Gottheiten verehrt hätten. Der Haß gegen die Römer war zu groß, wie aus dem Vorfall mit dem **Q. Varus** zu erſehen iſt; es würden ſich auch die Vorſteher des Götzendienſts nicht leicht zur Einführung der Götzen der Römer verſtanden haben.

Daß

*) *Engelhuſii* Chron. ap. Leibnit. T. II. p. 1061.

**) Die Cimbrer, welche zu Mela Zeiten in Germanien wohnten, können nicht wohl anders wo gewohnt haben, als an der Elbe und Weſer. Allgem. Welthiſt. Th. 31. S. 59.

***) *Heineccius* l. c. pag. 27 - 30.

Daß unſere Vorfahren Anbeter der Sonne und des **Monds** geweſen ſeyn, iſt keinem Zweifel unterworfen, weil hin und wieder, und beſonders in unſerm Fürſtenthume, Ueberreſte davon angetroffen werden. Das Wohlthätige und Bewunderswürdige dieſer Himmelskörper machte einen zu lebhaften Eindruck auf ſie, als daß ſie, bey verdunkeltem, endlich gar erloſchenem Licht einer beſſern Erkenntnis, dieſelben nicht ſollten, wie andere Völker, für Gottheiten gehalten und ſie verehrt haben. Die Härzer und deren Nachbaren *) hatten demnach den **Sonnendienſt** (Heliolatrie), welcher ſich ſchon von Zoroaſters Zeiten herſchreiben ſoll, mit andern Völkern in Europa, Aſia und Afrika gemein. Sie hielten, mit jenen, dieſen prächtig glänzenden Himmelskörper, wegen ſeines Leuchtens und Wärmens, für ihren größten Wohlthäter, dem ſie ſich durch dankbare Verehrung wohlgefällig zu machen bemüht waren. Die Namen: **Sonnenberg, Sonnenburg, Sonnenfeld, Sonnenbreite, Sonnenborn, Sonnenwald, Sonnenſtein** ꝛc. welche Schlöſſer, Städte, Dörfer, Klöſter, Berge und Aecker führen, ſind Denkmäler des ehemaligen Sonnendienſts. Man hält dafür, daß

*) *Irenicus* in deſcript. Germ. Lib. XII. Arnkiels mitternächtl. Völker, Th. 1. S. 73. Von Falkenſtein Nordgau. Alterth. Th. 1. S. 80.

daß der aufgehenden Sonne auf einem ſteinernen Altar auf dem S. Annenberge *) bey Helmſtädt geopfert worden ſey. **) Man hat auch bey dieſen Denkmälern des Alterthums im Anfange unſers Jahrhunderts nachgegraben, und Gebeine, Kohlen und Aſche gefunden. ***) Allein man kann daraus ſo wenig ſchlieſſen, daß der Sonne zu Ehren daſelbſt Opfer verbrannt worden ſeyn, als man die daſelbſt befindlichen Steine für einen heidniſchen Altar halten kann. Fünf groſſe Steine, deren jeder ein längliches Viereck iſt, ſind auf ihre Grundlagen dergeſtalt gelegt worden, daß zwiſchen jedem auf der langen Seite ein Zwiſchenraum iſt. Der vierte iſt halb, der fünfte mit ſeinen Grundlagen ganz, niedergefallen. Der Platz, worauf

*) So heißt derſelbe Berg von einem daſelbſt geſtandenen und der h. Anne gewidmeten Kloſter. In neuern Zeiten hat man ihn den Korneliusberg, von einem Helmſtädtſchen Profeſſor mit Namen Kornelius Martini, genannt, welcher ſich dadurch Applauſum verſchaffte, daß er ſeine Kollegia auf demſelben unter freyem Himmel las.

**) *Conring* de antiquo Helmſt. ſtatu, p. 46. Arnkiels Cimbr. Heidenrelig. K. 30. Schlöpkens Bardewikſche Chron. Th. 1. K. 5.

***) Rethmeyers Braunſchw. Kirchenhiſt. Th. 1. S. 5.

auf dieſes Alterthum befindlich iſt, hat eine Einfaſſung: indem einzelne aus der Erde hervorragende Steine, wovon etliche nicht mehr vorhanden ſind, ein groſſes längliches Viereck formiren. Vielleicht war dieſe Anſtalt zu Begräbniſſen der alten Heiden gemacht, wo zugleich Gericht gehalten wurde. Das Fürſtenthum Blankenburg ſelbſt hat deutlichere Merkmaale eines vormaligen Sonnendienſts aufzuweiſen. Es hat Sonnenberge und Sonnenbreiten. Im Felde bey der Stadt Blankenburg liegt eine Sonnenbreite, bey Hüttenrode ein Sonnenberg und eine Sonnenbreite, in Wienröder und Hohegeiſſer Forſt, auch bey Thale, triſt man Sonnenberge an. Bey der Sonnenbreite im Blankenburgſchen Felde ſind noch Merkmaale von demjenigen vorhanden, was ehemals daſelbſt vorgegangen iſt. Altes Mauerwerk um einer Anhöhe am Fuſſe des Saſſenberges iſt eine ſehr alte Anſtalt. Vielleicht war auf dieſer Anhöhe das Sonnenbild oder der Sonnenaltar. Die vielen darneben im Acker liegenden Knochen, welche aufgepflüget werden und faſt verweſet ſind, geben dieſer Mutmaſſung einiges Gewicht, welches ſtärker wird, wenn man von den durch den Pflug zu Tage gebrachten alten Ziegel- und Kalkſtücken in dem Acker, welcher neben der Anhöhe liegt, auf ein daſelbſt geſtandenes Wohnhaus der Götzenpriester

priester

prieſter den Schluß macht. Man triſt hier noch mehr altes Mauerwerk an, welches ſich bis an die Sonnenbreite hinzieht. Der **Sonnenberg** bey Thale, wo auch ein Valhalla *) iſt, hat eine zum Götzendienſt bequeme Ebene. Dieſe findet man auch auf andern Sonnenbergen, und zwar auf ſolchen, welche ihre alte Geſtalt noch haben. Auf denjenigen aber, welche bey Wienrode und Hüttenrode liegen, iſt ſie darum nicht mehr, weil man theils nach und nach mit dem Pfluge bis dahin gekommen iſt, theils Eiſenſteingruben daſelbſt aufgenommen hat. Die alten Sachſen **verehrten** die **Sonne** unter verſchiedenen Namen, und ſtellten dieſelbe theils durch ein angezündetes Feuer vor, theils unter der Geſtalt eines alten Mannes, welcher halb nackend auf einer Säule ſtand, und deſſen Kopf mit feurigen Strahlen umgeben, die Bruſt aber mit einem flammenden Rade bedeckt war. Dadurch hat man die Kraft der Sonne zu erleuchten und zu erwärmen, und ihre Bewegung, abbilden wollen. Oefters wurde ſie auch unter einem Jünglinge vorgeſtellt, der auf einem mit Pferden beſpannten Wagen himmelwärts zu fahren ſchien. Die Pferde waren der Sonne vorzüglich gewidmet, daher ſie ihr auch geopfert wurden. Man

*) Der Name dieſes heidniſchen Eliſiums iſt in Valehölle ausgeartet.

Man brachte ihr aber unter andern auch Menſchenopfer. *)

Die Mondverehrung (Selenolatrie) ſtand dem Sonnendienſte an der Seite. **) Das wohlthätige Licht des Monds in der Nacht, ſein vermeynter Einfluß in die zu unſerer Erde gehörigen Körper, und ſeine Abwechſelungen, vermittelſt welcher die Zeiten richtig abgetheilt werden können, erweckten bey verſchiedenen Völkern nicht allein Bewunderung, ſondern auch einen Trieb zur Verehrung. Leztere geſchahe unter mancherley Namen und Bildern auf verſchiedene Weiſe. Die wichtigſten Geſchäfte wurden nach dem Scheine des Monds geordnet und unternommen. Die Zeit des Neu- und Vollmonds hielt man für die glücklichſte, inſonderheit lieferte man vor dem Neumond keine Schlacht. ***) Unſere abgöttiſchen Vorfahren gaben ihrem Mondgö-

zen

*) v. Falkenſtein Nordgauiſche Alterthümer, Th. 1. Döderleins Nordgau. Alterth. Arnkiels mitternächtliche Völker.

**) Arnkiels Cimbr. Heidenrel. K. 11. S. 73. *Beda* de temporum rat. c. 13. *Musbardi* Diſſ. de Oſtera Sax. *Cruſii* Wittikindus p. 104. ap. Heinecc. Döderleins Heidenth. der alten Nordgauer, §. 36.

***) *Caeſar* de B. G. Lib. 1. c. 50.

ßen die Geſtalt einer Frauensperſon mit einer Haube, ſezten ihr das Bild des Monds auf die Bruſt, *) und nannten ſie Oſtera, Oſtra, Oſtar, Eoſtar. **) Hieran hatten die alten Sachſen eine Waldgöttin, welche ſie in geheiligten Hainen verehrten, ***) und bedienten ſich dabey eines Horns. †). Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß das heilige Horn an gewiſſen ſichern Oertern aufbewahrt wurde, weil bey uns und weiter hin in Niederſachſen gewiſſe nahe bey einander liegende Oerter theils von Oſtera, theils von Horn, ihre Namen führen. Eben dadurch aber bekommen wir mehrere Gewißheit, daß die Oſtera in ganz Niederſachſen ſowol, als im Blankenburgſchen, ihre Verehrer gehabt. Heilshorn im Bremiſchen nahe beym Oſterholz, wo die Opferſteine noch liegen; Bogshorn d. i. Gotteshorn neben dem Berge Oſterwald; das Oſterholz im Lüneburgſchen, wobey Manhorn d. i. Horn des Mahns, des Monds,

liegt,

*) *Bothonis* Chronicon pag. 291. Arnkiel und Döderlein a. a. O.

**) Daß Oſtera die Phöniziſche Aſterte geweſen ſey, kann nicht erwieſen werden. Manche Geſchichtſchreiber ſtellen ſich bey der Göttin Oſtera die Morgenröthe vor, weil Oſt, Engl. East, die Morgengegend bedeutet.

***) *Schildius* de Chaucis Lib. 2, c. 3.

†) Arnkiel vom güldenen Horn, B. 2. K. 4. *Heineccii* diſſ. de Crod. Harzb. pag. 20.

liegt; das Dorf Oſterwald eine Meile von Gottesborn bey Hannover; der Oſterborn und Oſterbeek zu Lelm, wo auch ein Oſtertempel geſtanden, welcher jezt Paſcheborg heißt; die Oſterwieſe beym Dorf Thiede; Horn, eine Gegend bey Loccum, wo auch ein Oſterberg und das Dorf Oſterode iſt; Horn eine alte Stadt im Lippiſchen am Teutoburgiſchen *) Walde, in deren Nähe die Eoſterſteine liegen mit dem Oſterholze; Oſterode und Horn; Hornburg und Oſterwik; **) der Oſterberg zwiſchen Quedlinburg und Badeborn, das Oſterholz unter Heimburg, der Oſterſtein beym Reinſtein, die Oſterkirche bey Stiege, der Oſterwinkel, ein Feld zwiſchen Elbingerode und der rothen Hütte, wo die Wieſen zur Rechten den Namen: Groſſen- und Kleinenhorn, führen; alle dieſe Namen der Oerter beſtätigen den Götzendienſt der Oſtera. Zu Oſterode***) ſoll ſie da ihren Standort gehabt haben, wo vor dem Harzthore auf einem Hügel ein Steinhauſe und ein mehr als halb eingefalle-

*) *Taciti* Annal. L. I. c. 60. Haut procul Teutoburgienſi ſaltu.

**) Wik hieß bey den alten Deutſchen, wie noch im Engl. ein Flecken. Derjenige Flecken, welchen Herzog Bruno zur Stadt Brunswik erweiterte, wird noch de olde Wik, vicus vetus, genannt. *Leibnit.* Tom. 3. p. 23. *Harenberg* p. 38. *Meibom.* in Bardevico.

***) *Heineccii* diſſ. de Crod. Harzb. p. 32. Honemanns Alterthümer des Harzes Th. I. S. 7. 15

gefallener Thurm, die alte Burg genannt, gezeiget wird. Das Oſterholz unter Heimburg, *) worin die Liſekenhöhle und altes Mauerwerk zu ſehen, iſt nur ein Theil desjenigen Hains, welcher der Oſtera gewidmet war. Das Schloß Heimburg, welches in alten Urkunden **) Hainburg und Hainenburg heißt, iſt ohnfehlbar in dem Haine, welcher ſich bis dahin erſtreckt hat, erbauet worden. An der ſauren Wieſe ſoll, der Tradition zufolge, der Standort des Götzenbildes und Altars, vielleicht auch des Götzentempels, geweſen ſeyn, weil ein daſelbſt angelegtes und längſt wieder eingegangenes Dorf den Namen Göddenhuſen ***) (Götzenhauſen) geführt hat. Der Oſterſtein im Blankenburgſchen Felde an der Oſtſeite des Reinſteins hat 18 Fuß Höhe, 40 Fuß im Durchſchnitt, ſein mit Raſen bedeckter Umkreis läuft vom Felde ſanft an. Der behauene Felſen und die Löcher darin zeugen von einer vormaligen Anſtalt zu einem Altar und einem be-

 veſtig-

*) *Schildius* de Chaucis Lib. V. Pfeffinger Th. 2. S. 926.

**) *Eckſtormii* Chron. Walkenr. pag. 130. Pfeffinger a. a. O. Th. 2. S. 920.

***) Im Jahr 995 ſchenkte Otto 3. ſeiner Schweſter Adelheit, damaliger Aebtiſſin zu Gandersheim und Quedlinburg, gewiſſe Güter zu Göddenhuſen und in andern Dörfern der Grafſchaft des Blankenb. Grafen Friedrich. *Harenberg* pag. 663.

veſtigten Götzenbilde. Oſterkirche heißt eine Stelle bey der zum Amt Striege gehörigen Schäferey, wovon die mündliche Ueberlieferung sagt, daß daſelbſt ein Götzentempel geſtanden. Im Jahr 1781 wurde auf dieſer Stelle gegraben, um Schutt und Steine zur Wegebeſſerung zu bekommen. Man fand bey dieſer Gelegenheit drey Ellen tief in der Erde ziemlich große unbehauene Mauerſteine, nach der Brücke hin aber ordentliches Mauerwerk, welches 30 Fuß im Umkreis hatte. Die Mitte war hohl, welches man, in Vergleichung mit dem Uebrigen, für den geweſenen Standort der Göttin hielt. Ihr **Hain** oder **Hagen** *) erſtrekte ſich bis jenſeits der Stadt **Haſſelfelde**, wo das **Hagenbruch**, der **Hagenbach**, die **Hagenmühle** und das **Hagenfeld** noch bekannt ſind. Hier ſtand auch nach alten Urkunden ein Dorf mit Namen **Hagen**. Der Göttin Oſtera wurde im Monat April ein Feſt gefeyert, wovon derſelbe den Namen Oſtermonat bekam, welchen er behielt, als **Karl d. G.** den Monaten deutſche Namen beylegte. **) An dieſem Feſte wur-

*) Hain wurde auch Hagen vom Hegen genannt. Adelung Th. 2. S. 900. Bey Reinſtein iſt gezeiget worden, daß i und y vor u, nach niederſächſiſcher Mundart, in ge verwandelt werde.

**) *Eginhard* in vita Caroli M. p. 141 ap. *Heinecc.* *Beda* de temporum rat. c. 13. *Mushardi* Diſſ. de Oſtera Sax. Lundii Jüdiſche Heiligth. B. 5. K. 10. nr. 4. Chron. *Engelhuſii* ap. Leibnit. Tom. II. p. 1064.

wurde ein **Oſterfeuer** *) angezündet, wodurch man Raupen und andere ſchädliche Inſekten von Gärten, Feldern und Wäldern, auch alle ſchädliche Zufälle vom Vieh abzuwenden glaubte. Man ſchlug Stricke um Zaunpfähle, zog ſie ſo lange hin und her, bis ſie anfiengen zu brennen, worauf man Holz in groſſen Haufen dazu legte. Die dadurch entſtandenen Brånder warf man in Gärten, Feldern, Wäldern und unter dem Vieh herum, in der Meynung, bevorſtehendes Uebel dadurch abzuwenden. Dieſer heidniſche Gebrauch, welcher ſchon im J. 742 auf der **erſten deutſchen Kirchenverſammlung zu Regenſpurg** verboten wurde, hat ſich bis jezt erhalten. Auf den hieſigen Bergen erblikt man am erſten h. Oſtertage Abends an mehrern Oertern ſo genannte **Oſterfeuer**, obgleich die, welche ſie anzünden, nicht wiſſen, warum?

Sonne und **Mond** warens nicht allein, welchen die alten Bewohner unſers Fürſtenthums göttliche Ehre erzeigten; ſondern ihre Vielgötterey erſtreckte ſich weiter. Die heidniſchen Sachſen beteten hier auch einen Gözen **Biel** an. Dieſer war ein Waldgott, von welchem ſie Wachsthum der Forſten und Beſchüzung der Holzhauer hoffeten, weshalb leztere ihre Beile von ſeinen Prieſtern weihen lieſſen. **)

N 3 Ob

*) *Sagittarii* Antiqu. Gentiliſmi et Chriſt. Thuring. p. 167.

**) *Cranzii* Saxon. Lib. 2. Metrop. Lib. 1. c. 3.

Letz-

Ob dieſe Cimbriſche Gottheit mit dem Saturn der Römer eine Aehnlichkeit gehabt habe, läßt man dahin geſtellt ſeyn. *) Das aber iſt gewiß, daß Biel auf dem Harze in großem Anſehen ſtand, und daß verſchiedene nach ihm genannte Berge ſein Andenken bis jezt erhalten haben. Der Dornenbiel, Eichenbiel, Eſpenbiel und Steinbiel **) bey Heringen, der Bielſtein und die Bielshöhe bey Jlefeld, der Steinbiel in Zorgerforſt, und die Bielſteine bey der Stadt Blankenburg, bey Altenbrak und Rübeland ſind Berge, welche von den darauf gewachſenen Holzarten, und von dem auf ſelbigen verrichteten Bielsdienſte ihre Namen führen. Wie veſt die Herzen der Härzer an dieſem Götzen gehangen, iſt aus dem Vorfall abzunehmen, welcher ſich zu den Zeiten des Biſchofs Bonifacius auf der Bielshöhe, einer Klippe des Bielſteins bey Jlefeld, mit dem Biel ereignet hat. Als Bonifacius hier das Evangelium predigte, muſte Biel weichen. Kaum aber hatte ſich dieſer Biſchof entfernt, ſo wurde der Götze

Letzneri Hiſt. Caroli M. c. 26. *Sagittarii* Antiqu. Thuring. Lib. 1. c. 1. Lib. 3. c. 10. *Meibomii* T. 1. Rer. Germ. p. 348. *Phil. a Thurre* diſſ. de *Bileno.*

*) In *Heineccii* diſſ. de Crod. Harzb. p. 27. 31. wird die Vermuthung geäuſert, daß die Sachſen durch dieſes Götzenbild die ganze Natur haben vorſtellen wollen.

**) *Eckſtorm* p. 48. 151.

Götze wieder hervorgeſucht, aufgeſtellt und verehrt. Der Apoſtel der deutſchen kehrte zurück, und lies den Abgott zermalmen; aber auch die kleinſten Stückchen davon ſuchten die Härzer auf und verehrten ſie. *) Auf dem Bielſteine bey Blankenburg, einem Berge in Blankenburgſcher Forſt, trift man auf der Morgenſeite einer Schieshütte eine Ebene mit abgetheiltem länglichem Viereck und mit altem Mauerwerk an. Daß hier das Wohnhaus der Götzenprieſter geſtanden, iſt daher muthmaslich, weil 50 Schritte weiter nach Oſten auf einem Felſen, in welchen der Blitz geſchlagen, Zerſtörungen alter Anſtalten, wahrſcheinlich für den Götzen, vor Augen liegen. Eine Seite des Felſen iſt behauen, eine andere iſt jener durch Mauerwerk gleich gemacht worden, und unter den Trümmern ſind viele behauene Steine. Auf ein altes Schloß kann die Vermuthung nicht gehen, weil weder Urkunden noch Tradition dafür ſprechen, auch der Umfang des Felſen zu klein dazu iſt. Nimmt man aber an, daß hier der Götze und ſein Altar geſtanden, ſo bekommt dieſe Meynung durch das einen Büchſenſchuß weiter gegen Oſten belegene **Valhalla** die gröſte Wahrſcheinlichkeit. Auf dem **Bielſteine bey Rübeland** kommt die

*) *Letzneri* Hiſt. Bonifacii P. I. *Spangenbergii* Bonifacius, c. 13. *Heineccii* Diſſ. de Crod. Harzb. p. 32. *Leuckfeldii* Antiqu. Ilfeld. p. 2. Zeitfuchs Stollberg. Kirch. und Stadtchron. S. 208.

mündliche Ueberlieferung zu Statten. Dieſe ſagt, daß daſelbſt Götzendienſt verrichtet worden. Man zeiget ſo gar die Stelle, worauf der Götze geſtanden. Dieſe iſt zwar gleich beym erſten Anblick auffallend, man ſieht aber keine Trümmer. So bald man aber den Raſen hin und wieder abſtoßt, kommt altes Mauerwerk zum Vorſchein, welches die Ebene des Standorts des Götzen beveſtigt hat. So verfur man beym Aufſuchen dieſes Alterthums. Nach dieſer Entdeckung war es leicht das alte Mauerwerk vom ehemaligen Prieſterhauſe hinter der Stelle des Götzen, und zwey beveſtigte Ebenen vor derſelben, zu finden. *)

Dem Götzen Sulze war eine Waldung unweit Hohegeiß gewidmet, welche von ihn den Namen Sulzehagen, **) Sulzehain bekam. Das Götzenbild ſoll in dieſem Diſtrikt unter einer Eiche im Hohenſteinſchen Walde verehrt worden ſeyn. ***)

Von einer Truda zu Trudenſtein (Trautenſtein) und einem Bennike zu Bennikenſtein †) findet man keine ſchriftliche Nachricht.

Wenn

*) Sollten nicht zu Bielfeld, in der Grafſchaft Bielſtein (Beilſtein), und im Eſchweger- oder Bielſteiner Amte, Ueberreſte des Bieldienſts anzutreffen ſeyn?

**) *Eckſtorm* p. 211.

***) Göze dritte Harzreiſe, S. 258.

†) *Benniconis* ſaxum. *Eckſtorm* p. 22. 291.

Wenn die Tradition ſagt, daß zwiſchen Tanne und Bennikenſtein ein Götzenbild geſtanden, ſo iſts eben ſo ungewiß, daß Bennike ſeine Stelle daſelbſt gehabt, als dieſes, daß ihm das Valhalla in Hohegeiſſer Forſt zugehört habe, weil der Abgott Sulze in dieſer Gegend iſt angebetet worden, welches der Forſtort Sulzehagen durch ſeine Benennung beweiſet.

Die Göttin Lahra, *) welche damals weichen muſte, als Bonifacius das Evangelium auf dem Harze predigte, hat ſonſt kein Denkmaal von ſich hinterlaſſen, als das Schloß Lohra im Hohenſteinſchen, wo man ihr vielleicht geopfert hat. Jecha aber, welcher die Härzer und Thüringer ſo lange dienten, bis Bonifacius im J. 714 dieſen Götzen abbrach, **) hat dem längſt zerſtöhrten Schloße Jechaburg und dem Dorfe Jecha (Jieche) bey Sondershauſen den Namen gegeben. Ihr Hain war eine bergige Gegend nahe dabey und heißt jezt noch Hainleite, Hagenleite.

N 5 Fer-

*) *Othlonus* in vita S. Bonifacii. *Leznerus* in Hiſt. Bonifacii P. I. *Sagittarii* Gentil. et Chriſt. Thuring. L. 3. c. 10. v. Falkenſtein Nordgau. Alterthümer Th. 1. S. 40. 65.

**) *Leznerus* l. c. *Sagittarius* l. c. *Gobelini* cosmodr. aet. 6. ap. Meibom. R. G. Tom. I. p. 626. *Olearii* Syntagm. Thuring. 1. p. 193 *Struvii* Synt. hiſt. Germ. p. 36. *Heineccii* Diſſ. de Crod. Harzb. p. 32. Spangenbergs Bonifacius.

Ferner war **Krodo** *) ein Götze der auf dem Harze wohnenden Sachſen. Sein Name ſoll ſo viel bedeuten, als: de **Grote** **) (**Odom**) weil ihn die alten Deutſchen für den Vater der Menſchen, ſo wie die **Erde**, dei grote **Hertha**, ***) für ſeine Mutter hielten. Der Götze ſtand auf demjenigen Berge, auf welchem **Kaiſer Heinrich** 4. im J. 1068 das Schloß **Harzburg** erbauet hat. †) Er hatte die Geſtalt ††) eines Mannes mit magerm Ge-

ſicht,

*) Eine alte Sächſ. Chron. S. 28. und *Cranzius* in Saxonia Lib. 2. c. 12. p. 37. enthalten die älteſten Nachrichten von ihm. *Heineccii* Diſſ. de Crod. Harzb. p. 19. 20. *Schedii* Syngr. IV. de Diis Germ. c. 2. *G. Fabricii* Orig. Sax. Lib. 4. p. 424. Arnold von alten Sächſ. Götzen K. 8. **Nerreters** Juden- und Heidenth. B. 1. S. 964. *Sagittarii* Gentil. et Chriſt. Thuring. Lib. 1. c. 1. 3.

) *Calvoer* Saxon. infer. p. 49. **Kriegks Harzburg. **Maalſtein**, S. 13. *Heineccius* l. c. p. 31.

***) **Nerreters** Juden- und Heidenth. S. 962.

†) Vita Caroli M. ap. *Heinecc. Paulus Diaconus* in Hiſt. Longob. Lib. 1. c. 8. *Sagittarii* Antiqu. Thuring. Lib. 1. c. 1. Lib. 3. c. 10. *Heineccii* Diſſ. de Crod. Harzb. p. 23. Ej. Antiqu. Goslar. p. 5. *Reimann* führt in Diſſ. critic. de Chron. Winningſtadii aus einer alten Chronik dieſes an: Eyne Myle Weghes von dem **Harte** unde to der **Hartesburg**, da ſtand **Saturn** der verſtörede. *Bothonis* Chron. Brunſu. picturat. in *Leibnitii* Script. R. Brunſw. T. III. p. 286.

††) Alte Sächſ. Chron. Arnkiel vom Cimbriſchen Heidenth. B. 42. 4. S. 130. *Heineccii* Diſſ. de Crod. H. p. 18. *Leibnitius* l. c.

ſicht, langem Bart und entblößtem Haupt, ſtand mit bloſſen Füſſen auf dem ſtachlichen Rückenfloßen eines Barſches, hielt in der linken Hand ein Rad, in der Rechten einen Waſſereimer mit Blumen und Früchten. Rad und Eimer werden für ſein Unterſcheidungszeichen gehalten. Sein langer Rock war mit einer weiſſen linnenen Binde um den Leib gebunden. Die willkürlichen Erklärungen hiervon werden übergangen. *) Sein **metallener Altar**, welcher von **vier** metallenen Götzenfiguren getragen worden, war geraume Zeit auf dem hohen Chore der **Harzburgſchen Kirche**, wurde aber bey Verlegung dieſes Stiſts nach **Goslar** mit dahin gebracht, wo er als eine Antike verwahret wird. **) Er iſt länglich viereckt, 3 Fuß 2 Zoll lang, 2½ Fuß breit, 2 Fuß 7 Zoll hoch, inwendig hohl und auf allen Seiten durchbrochen. Auf dieſem Altar liegt ein eingefaßter Marmorſtein mit einem einge-

*) **Merian** gedenkt in ſeiner Topogr. der Braunſchw. Lüneb. Lande, S. 104. eines Rocks, welchen des Kaiſers Heinrichs I. Prinzeßin, **Mechtild**, dieſem Götzen zum Spott künſtlich geſtickt, und der General Bannier im 30 jährigen Kriege nach Schweden geſendet haben ſoll; er ſteht aber nicht im Verzeichnis der abgeſchickten Sachen. *Heineccii* Diſſ. de Crod. Harzb. p. 26. Auch die Chriſten machten monſtröſe Figuren auf ihre Kleider. Ein ſolcher Rock der **Mechtild** wird noch zu Goslar gezeigt.

**) *Heineccius* l. c. p. 26.

eingehauenen Kreuze, zum Zeichen, daß derſelbe bey eingeführtem Chriſtenthum zu chriſtlichem Gebrauch eingeweihet worden. *) Karl d. G. hat dieſen Götzen, den er den groſſen Tübel nannte, im J. 780 zerſtöhrt. **)

Der Püſtrich ***) gehört gleichfalls hierher. Seine Statüe hat man auf dem alten Schwarzb. Schloße Rötenburg gefunden und zu den Herren von Tütgerode und von Reiffenſtein, darauf nach Sondershauſen gebracht, wo ſie noch auf dem Schloße gezeiget wird. Sie iſt von unbekanntem Erz, 76 Pfund ſchwer, inwendig hohl, hat die Geſtalt eines kleinen Knabens von 2 Fuß Höhe mit dickem Bauche, welcher auf dem linken Beine knieet. Seine rechte Hand liegt auf dem Kopfe,

*) *Heineccius* l. c. p. 26.

**) *Cranzii* Saxon Lib. 2. c. 12. *Heineccius* l c. pag. 33. In einer Urkunde, welche die Belehnung des Herzogs Julius mit der Grafſchaft Hohenſtein enthält, kommt der Heidenſtieg beym Trodenberge vor; und in einem Grenzbriefe des Kloſters Walkenried wird der Trodenbach zur Grenze geſezt. *Eckſtorm* Chron. Walkenr. p. 216.

***) *Pfefferkorn* Chron. Thur. c. 12. p. 59. *Sagittarii* Antiqu. Gent. et Chriſt. Thuring. L. 1. c. 2. *Fabricius* de rebus metall. cap. de aere. Tenzels monatl. Unterred. 1689. S. 722. Röſers Idea Hemmaantica p. 33. Andr. Topp in der Beſchreibung der Schwarzb. Städte unter Sondershauſen. *Weber* de Puſtero. *Olearii* Thüring. Hiſt. und Chron. S. 321.

pfe, die Finger der Linken aber auf dem linken Knie, weil dieſer Arm, zum Probiren des Metalls, bis dahin abgebrochen worden. Dieſe Götzenfigur hat zwey Löcher, eins anſtatt des Mundes, das andre mitten auf dem Kopfe, in welche man kaum den kleinen Finger ſtecken kann. Wenn dieſe hohle Statüe mit **neun** Maaß Waſſer vollgefüllt und mit verſtopften Löchern über Feuer geſezt wird, ſo ſtoßt das erhizte Waſſer die Pfröpfe mit einem Knall heraus und ſprüzt es umher. *) Vielleicht hat der Zorn des Götzen über die Bosheiten mancher Menſchen dadurch angezeiget werden ſollen. **) Einige halten dieſe Statüe nicht für eine Götzenfigur. ***)

Vom Götzen Irmenſul. Die **Cherusken**, deren Reich ſich von **Weſtphalen** bis auf

*) Deshalb mag er wol Püſtrich genannt worden ſeyn, weil Püſter in Niederſachſen einen Blaſebalg bedeutet.

**) Im Amte Heringen werden gewiſſe Güter die Flämiſche Länderey genannt, von welchen die Tradition ſagt, daß ſie vormals den Flaminibus oder Götzenprieſtern zu Rotenburg gehört haben. Sie ſind noch jezt Freygüter. *Jo. Titii* Ianſonius Torquatus p. 50. Unter Heimburg, wo das Dorf Göddenhuſen und vorher das Götzenhaus der Oſtera geſtanden, führt ein Born den Namen Flamborn.

***) Nahrung des Vergnügens für denkende Leſer, Th. 1. S. 173.

auf den Harz *) erſtrekte, hatten einen tapfern Heerführer mit Namen Hermann, Armin, der den **Varus** überwand und vom **Tacitus** **) gerühmt wird. Dieſer Held wurde nach ſeinem Tode göttlich verehrt. ***) Zu **Eresburg** †) in **Weſtphalen** an der **Dimel**, oder wie andere verſichern beym **Bullerborn** ††) ſtand die **Irmenſul**, Hermannsſäule, †††) welche dieſe Aufſchrift ſoll gehabt haben: Deus ego gentis Saxonum victoriam certam polliceor venerantibus. *†) Nachdem Karl d. G. den

*) *Sagittarii* Antiqu. regni Thuring. Lib. 1. c. 4. pag. 78.

**) Annal. Lib. 2. c. 16. 88.

***) *G. Spalatinus*, *Reinerus*, *Reineccius*, *P. Albinus*, *Andr. Velleius Danus*, *Matth. Dreſſerus*, *Cyr. Spangenberg*, *Chr. Enzelius*, *Tilemannus Friſius* und *Jo. Lampadius* ſind dieſer Meinung. Aeltere Geſchichtſchreiber halten dafür, daß **Mars** oder **Merkur** der Römer durch ihn ſey verehret worden. *Meibom.* Tom. III. R. G. p. 6. 13. — Annales Francorum Fuldenſes ad ann. 772. Henr. de *Hervordia*. *Cruſii* Wittikindus pag. 4. ap. Heinecc.

†) *Meibom.* Tom. III. R. G. pag. 8.

††) Faſti Carolini pag. 4. ap. *Heinecc. Leibnitii* Script. R. Br. T. 1. p. 122. in annot. ad Poetam Saxonem.

†††) Hermanfried heißt auch Irmenfried *Leibnit.* l. c. Tom. II. p. 26.

*†) Faſti Carolini pag. 5. ap. *Heinecc.* In Bothonis Chron. Brunſu. pictur. ap. Leibnit. Tom. III. p. 284. iſt der Götze abgebildet, und plattdeutſch beſchrieben.

G. den Götzen zerbrochen, den Tempel verbrannt, und mit Wegſchaffung dieſer Anſtalten drey Tage *) zugebracht, hat er die Stücken des Götzen nebſt der Säule auf einem Wagen an die Weſer fahren, und daſelbſt vergraben laſſen. Zu des K. **Ludewigs** des **Frommen** Zeiten hat man die **Irmenſäule** wieder gefunden, nach **Armenſülle**, zwey Meilen von **Hildesheim**, darauf in die Stadt **Hildesheim** gebracht, **) wo ſie endlich im Anfange des 17ten Jahrh. ein Kanonikus, **Aſchen von Heimburg**, aufputzen und aufrichten laſſen. ***) Wie weit dieſe aus verſchiedenen Geſchichtſchreibern genommene Erzählung gegründet ſey, läßt man dahin geſtellt ſeyn; weil **Adamus Bremenſis**, †) ein Schriftſteller des elften Jahrhunderts, berichtet, daß **Irmenſul** ein **hölzernes** Götzenbild geweſen. Mit der **ehernen** Säule zu **Hildesheim** mags wol eine andere Beſchaffenheit haben.

*) *Cranzii* Saxon. Lib. 2. c. 9. *G. Fabricii* orig. Sax. L. 4. p. 525. *Schurzfleiſchii* Diſſ. de Arminio in opp. hiſt. polit. p. 530. Arnold von alten Götzen, K. 8. Nerreters Juden- und Heidenth. Th. 5. S. 967. Schlöpkens Bardewik. Chron. K. 7.

**) Faſti Carolini p. 5. 6. ap. Heinecc.

***) *Meibom.* T. III. R. Germ. p. 19. H. *Meibomii* Epiſt. de Illuſtr. *Heimburgicae* gentis origine et progreſſu.

†) Hiſt. Eccleſ. I. 6.

ben. *) Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo hat doch der Götze Irmenſul auch unſern heidniſchen Vorfahren zugehört, weil er eine Gottheit der ſämmtlichen **) Cherusken und Sachſen geweſen. Sollte ſich wol der Name des Dorfs Armenſülle im Hildesheimſchen darauf beziehen?

Mit Uebergehung anderer Götter der Deutſchen, des Waſſergottes Nicks oder Nickelmanns, ***) des Todesgötzen Flins, †) des Manichäiſchen Belbogs und Zernebogs ††) d. i. des guten und böſen Gottes, des Radigaſts, †††) Swantewits *†) u. a. m. weil ungewiß iſt, wie fern ſie unſere Gegenden angehen: muß das hinzugefügt werden, daß unſere

*) Braunſchweig. Anz. 1748. S. 1201.

**) Hoc erat vaſtiſſimum idolum totius Saxoniae. *Wern. Rolvinc.* de antiq. Saxon. apud Leibnit. Tom. III. p. 621.

***) Unterredung im Reich der Geiſter, erſtes Stück S. 72.

†) Monachus Pirn. ap. *Mencken.* Script. Rer. Saxon. Tom. II. p. 1510. *Bothonis* Chron. Brunſu. picturat. ap. Leibnit. T. III. pag. 336.

††) *Helmoldi* Chron. Slav. Lib. I. p. 52. *Cranzii* Vandal. Lib. III. p. 37. *Weber* de Puſtero L. I. p. 22. 23.

†††) *Helmold* l. c. *Schedius* de Diis Germ. Syngr. 4. c. 4. v. Falkenſtein Nordgau. Alterthümer T. I. S. 72.

*†) *Bothonis* Chron. l. c. p. 300.

ſere heidniſchen Vorfahren jeden Wochentag einer gewiſſen Gottheit gewidmet und nach derſelben benannt haben. *) Sonntag bekam ſeinen Namen von der Sonne; **) Montag vom Mond; Dienſtag von einem vergötterten Helden Thies; ***) Mittewoch oder Woenſtag, wie er noch in Holland heißt, von einem Wodan, †) Otin; Donnerſtag von einem verſtorbenen Wetterverſtändigen, mit Namen Thor, Tonnar; ††) Freytag von der Frea, Freya; †††) Sonnabend, holl.

*) Arnkiels Cimbr. Heidenrelig. K. 1. S. 73. Döderleins Heidenth. der alten Nordgauer §. 36. *Meibom.* Tom. I. p. 81. *Leibnit.* Tom. I. p. 45. *Heineccii* Diſſ. de Crod. H. p. 25. *Pfaffii* Inſtitut. Hiſt. Eccleſ. p. 360.

**) Er hieß ſchon im achten Jahrh. Sununtag, beym Ottfried Sunundag, im Niederſächſiſchen Sundag, wie lange vorher bey den Römern: dies ſolis. Adelung Th. 4. S. 526.

***) *Claverius Quille* in Hiſt. Germ. pag. 39.

†) Die Germanier hielten vor ihrer Bekehrung zur chriſtl. Relig. den Wodan für die höchſte Gottheit, die ganz Deutſchland anbetete, und von den Barden beſungen wurde. *Schedius* de Diis Germ. Nahrung des Vergnügens für denkende Leſer. Th. 1. S. 172. 173.

††) Der Sachſen ihr Jupiter. *Oweni θεολογουμ.* Lib. 3. c. 11. pag. 255.

†††) *Paulus Diaconus* de geſtis Longob. Lib. I. c. 9. hält ſie für eine Vorſteherin der ſinnlichen Vergnügungen und für Wodans Gemahlin. Sie war wie Minerva abgebildet. *Cranzius* in Saxon.

holl. Saderrag von einem Sater, durch welchen einige den Krodo *) verſtehen. Im Engliſchen haben alle Wochentage ihre Benennungen von den angeführten Gottheiten.

Eine vollſtändige Einrichtung des Götzendienſts erfoderte Götzenprieſter, Druiden. **) Cäſar kannte noch keine deutſchen Druiden. ***) Vielleicht machten ſie damals noch keinen beſondern Orden, wie bey den Galliern, aus. Prieſter aber hatten die Germanier damals ſchon. Ohngefehr 30 Jahre nach dem Cäſar wird vom Strabo †) angeführt, daß ein Prieſter der Chatten, mit Namen Libys, vom Germanikus im Triumph mit aufgeführt worden. Zu Tacitus Zeiten aber gabs Druiden in Deutſchland, nachdem ſie von den erſten Kaiſern aus Gallien waren vertrieben worden. Dieſe Götzenprieſter waren zugleich Prieſter der Gerechtigkeit und der Deutſchen ihre Aerzte und Weltweiſen. Als eigentliche Prieſter muſten ſie Götzenbilder, Hai-

Lib. 2. c. 12. *Eckard* de Orig. Germ. Lib. 2. §. 60. Nerreters Juden- und Heidenth. S. 962.

*) Arnkiel vom güldenen Horn. K. 3. *Heineccii* Diſſ. de Crod. H. p. 25.

**) In Adelungs krit. Wörterbuche Th. 1. S. 1427. wird dieſes Wort vom alten Drott, Druth: Herr; abgeleitet.

***) De B. G. Lib. 6. c. 21.

†) in Geographia Lib. VII. — *ἐπομπευσε δε και Λιβυς των Χαττων ἱερευς.*

Haine, Tempel, Altäre und einzelne Bäume weihen, die Opfer beſorgen und Unterricht ertheilen. *) Die Prieſterinnen der alten Deutſchen, die Alrunen, **) gaben ſich mit Wahrſagen ab. Sie erforſchten den göttlichen Willen, und beſtimmten den Ausgang gewiſſer Unternehmungen. ***) Eine der vorzüglichſten mit Namen **Velleda** prophezeiete den Cherusken einen vollkommenen Sieg über die Römiſche Armee des **Varus**, †) und würde nach ihrem Tode noch lange Zeit unter dem Namen: **Mutter Holla, Frau Holda**, geehrt. ††) Auch in unſerm Fürſtenthume haben auf dem **Harze Alrunen** gewohnt. †††) Beym Opfer und Götzendienſt verſtorbener Helden hatten die alten Sachſen Sänger und Dichter, welche **Barden** hieſſen.

Weil die alten Deutſchen mehr auf die Jagd, als auf den Ackerbau, hielten, und die

*) *Schurzfleiſchii* Diſſ. de vet. inſtit. Druidum. *Puffendorf* de Druidibus. *Morhofii* Polyhiſt. Th. 1. B. 1. c. 10. Unſer Drudenſtein (Trautenſtein) ſcheint ſeinen Namen von ihnen zu führen.

**) Von einer *Aliorunna. Tacitus* de Mor. Germ. c. 8. In einigen Abſchriften heißt ſie *Aurinia. Eginhardus* in vita Caroli M. Abels Sächſ. Alterth. S. 292.

***) *Meibom.* T. III. pag. 9.

†) *Tacit.* Hiſt. Lib. 4. c. 61. 65.

††) *Eccard* de Orig. Germ. Lib. 2. §. 41.

†††) *Bartholinus*, Lib. 10. Auſtriad.

undurchdringlichen Wälder ihnen Schutz wider ihre Feinde verſchafften: ſo war ihnen jeder Wald ehrwürdig; deshalb widmeten ſie auch ihren Götzen gewiſſe Haine *) (Hagen). Ein ſolcher Hain war das Oſterholz zwiſchen Heimburg und Derenburg, und der Hagen bey Haſſelfelde und Hohegeiß. In Hainen und auf deren Bergen baueten ſie Altäre, ſtellten Götzenbilder auf und verrichteten ihren Götzendienſt. **) Der ſo genannte Hexenaltar auf dem Brocken ſcheint ein Ueberreſt davon zu ſeyn. Tempel hatten die Deutſchen zu Tacitus ***) Zeiten noch nicht. Man hielt die Götter zu groß, als daß ſie in Wände eingeſchloſſen werden dürften. Weil aber doch derſelbe Geſchichtſchreiber eines Tempels der Tanfana †) gedenkt, welcher in der Gegend von Münſter wenige Jahre nach Chriſti Geburt vom Germanikus zerſtöhrt worden: ſo will man darunter ein großes Verſammlungshaus verſtehen, worin die alten Deutſchen ihre Feſte, Gaſtmäler und Berathſchlagungen hielten, ††) weil

*) *Jo. Loccen.* Antiqu. Sueo - Goth. Lib. 1. c. 3. *Calvoer* Ritual. eccleſ. p. 2. S. 1. c. 1.

**) *Cluverii* Germania ant. Lib. 1. c. 34. *Cave* Apparat. ad antiqu. P. I. p. 21. *Oweni* Θεολογουμ. Lib. 3. c. 11. 255.

***) De Mor. Germ. c. 9.

†) Annal. Lib. I. c. 51. *Cluverii* Germ. ant. Lib. I. c. 26. 34. *Eccard* de Orig. Germ. Lib. 2. §. 11.

††) Deutſches Muſeum, 1779. Monat. Jan.

weil ſonſt dieſer Schriftſteller ſich ſelbſt widerſprechen würde. Nach ihm änderte ſichs; man bauete Tempel für die Götzenbilder. Denn je näher die alten Deutſchen aus ihren zerſtreueten Wohnungen zuſammen ruckten, Dörfer und Flecken anlegten, deſto bequemer konnten ſie ihren gemeinſchaftlichen Götzendienſt einrichten, und Tempel bauen. Der Name: **Oſterkirche**, welchen ein Platz bey Striege führt, und das zerſtöhrte Dorf **Göddenhuſen** *) (**Götzenhauſen**), wovon die Göddenhuſenſchen Felder bey Derenburg benannt worden, ſind deutliche Spuren der an beyden Orten vormals geſtandenen Götzentempel.

Die vorzüglichſten **heiligen Handlungen** beym Götzendienſt waren **Gebet** und **Opfer**. Leztere brachten ſie an Obſt, Feldfrüchten, Thieren und Menſchen. **) **Eichenlaub** und **Miſtel**, ***) welchen die Druiden beſonders heilig hielten, wurde bey allen Opfern gebraucht. Zur Erforſchung des göttlichen Willens bediente man ſich des **Looſes**; der **weiſſen Pferde**, deren Wiehern und Bewegungen bemerkt wurden; und des **Zweykampfs**, zwiſchen einem aufgefangenen Krieger der feindli-

 chen,

*) *Harenberg* p. 663.

**) *Lactantius* de falſa relig. Lib. I. c. 21. Arnkiel vom Heidenth. der Cimbrer, B. 1. K. 4. S. 130. 138. *Jac. Genſius* de victimis hum. P. I. c. 4. Helmold B. 2. K. 12.

***) *Keysleri* Antiqu. Sept. et Celt.

chen, und einem ihrer Nation, welcher den Ausgang des Krieges entſcheiden ſollte. *)

Unſere heidniſchen Voraͤltern erkannten die **Unſterblichkeit der Seele.** Eben dieſes machte ſie muthig und beherzt, daß ſie im Kriege keine Todesgefahr ſcheueten, ſondern ein beſſeres Leben hofften; wozu ſie der Beyſtand ihrer Verwandten, und das Zuruffen ihrer Weiber und Kinder, deren Gefangenſchaft ſie als unertraͤglich fuͤrchteten, mit auffoderte. Ihre Leichname wurden **verbrannt**, Aſche und Gebeine in **Urnen** **), geſammelt, beygeſezt und mit Erde uͤberſchuͤttet. Man pflegte auſſer den **Muͤſcheln**, worin die **Thraͤnen** der Hinterbliebenen geſammelt wurden, auch **Muͤnzen, Meſſer, Hammer** und **Pfeile** mit beyzulegen, damit das Noͤtige und Nuͤzliche bey der Auferſtehung ſo gleich vorhanden ſeyn moͤchte. Bisweilen wurden ihre **Streitaͤxte** ***) unter oder neben die Urnen gelegt, in der Abſicht, ſo wol im Tode die boͤſen Geiſter damit in Furcht zu ſetzen, als auch in jenem Leben zu Hauſe und im Kriege Gebrauch davon

*) *Tacitus* de Mor. G. c. 10.

**) *Alexander ab Alexandro* in Genial. Dier. Lib. 3. c. 7. *Balduinus* de urnis gentil. German. Thom. Bartholinus in Hiſt. Anatom. Centur. I. Hiſt. 38. p. 157.

***) Arnkiels Cimbriſche Heidenrelig. Deſſelben mitternaͤchtliche Voͤlker, Th. 3. S. 6. 287. 414. Abels Saͤchſ. Alterth. S. 284.

davon zu machen. Mit dem ſcharfen Theile dieſes Inſtruments zerſpalteten ſie ihres Feindes Kopf, mit dem breiten aber zermalmten ſie ihr Korn. Solche Streitäxte werden noch bisweilen aufgegraben und **Donnerkeile** genannt. Einige der gefundenen, ſind mit einem Loche verſehen, worin der Stiel beveſtiget wurde. Durch **Verbrennung** der Todten glaubten unſere Vorfaren mit den Griechen und Römern, die Seelen zu läutern und zu reinigen, damit ſie der Freuden in **Valhalla** fähig würden. **Karl d. G.** aber hat bey Einführung des Chriſtenthums die Verbrennung der Todten bey Lebensſtrafe verboten. *) Wo demnach **Todtenurnen** gefunden werden, daſelbſt haben ſicher Heiden gewohnt. Bis jezt hat man dergleichen in der Stadt **Blankenburg**, **) und im Vorharze über dem Dorfe **Thale**, von den **Siebenſpringen** aufwärts, entdeckt. Am leztern Orte trift man 14 erhabene Grabhügel in zwey Reihen an; vier Hügel ſind geöfnet, und in jedem derſelben mehrere Urnen gefunden worden.

Beym **Valhalla**, **) dem Orte der Freuden nach dem Tode, dachten ſich unſere alten

 Hei-

*) In Capitulatione de partibus Saxoniae, cap. 6.

**) Braunſchw. Anz. 1745. S. 539.

**) *Keysleri* Antiqu. Septentr. pag. 127. 146. v. Falkenſtein Nordg. Alterth. Th. 1. S. 100, 270.

Heiden ein liebliches mit wohlriechenden Blumen beſtreuetes Feld, wo Bäche von Milch und Wein flöſſen und abwechſelnde Melodeyen der Vögel gehört würden. Von ſolchen Elyſiſchen Feldern empfanden ſie einen Vorſchmack durch ein Valhalla dieſſeits des Grabes, dergleichen man an verſchiedenen Orten unſers Fürſtenthums antrift, wo nahe dabey ein Götze geſtanden. Bey Blankenburg neben dem Bielſteine; in Wienröder und Hohegeiſſer Forſt, und bey der Roßtrappe führen gewiſſe Forſtörter noch dieſen Namen. Auf Valhalla bey Blankenburg iſt eine Ebene, auf welcher ſich etliche Hundert Perſonen verſammeln konnten, mit der vortreflichſten Ausſicht ins Braunſchweigſche, Halberſtädtſche und Magdeburgſche, bey abwechſelnden Bergen, Thälern, Holzungen, Wieſen und Feldern. Hier und an allen dergleichen Orten zeigete man denen, die dem Götzen das Opfer gebracht hatten, nach verrichtetem Gebet, ein Vorbild der zu hoffenden Glückſeligkeit nach dem Tode. *) In ſolcher heidniſchen Ab-

*) Auf dem Bielſteine bey Rübeland iſt ein Valhalla vor dem Standorte des Götzen. Es führt aber den Namen deswegen nicht, weil es kein beſonderer Forſtort, ſondern nur ein Theil des Bielſteins iſt. Vorwärts, wenig zur Rechten und Linken, findet man zwey tiefer liegende mit Mauerwerk beveſtigte Ebenen, welche der Götze mit ausgeſtreckten Armen ſeinen Verehrern angewieſen zu haben ſcheint, und gleichſam damit

Ab= und Vielgötterey, in ſolcher täuſchenden Hofnung verlebten unſere Vorfaren ihre Tage, bis ſie durch die Erkenntnis der Lehre Jeſu auf den richtigen Weg zum Genuß der Freuden des Himmels geleitet wurden.

mit ſagen wollen: "Dort, wenn ihr um euch ſchauet, werdet ihr den Vorſchmack von dem empfinden, was euch dereinſt in weit vollkommnerm Maaß zu Theil werden wird." Und gewiß, trift man einen ſchönen Sommertag, ſo bekommt man hier die lebhafteſte Vorſtellung von dem dichteriſchen Elyſium der Alten. *Virg.* Aen. Lib. 6. v. 637. ſq. Man denkt ſich durch die vorwärts bergabſtehenden Fichten mit ihren Harzgerüchen, jene wohlriechenden Lorbeerwälder und bey der, im tiefen Thale zwiſchen grünen mit vielerley Blumen bemahlten Wieſen, ſanft vorbey rieſelnden Bode, den Eridanfluß. Erhebt man ſeine Augen, ſo hat man jenſeits der Bode, in einer dem Bielſtein faſt gleichen Höhe, Wieſen und Aecker vor ſich, einen Platz, welcher groß genug iſt zur Vorſtellung der paradiſiſchen Luſtbarkeiten der Heiden, nämlich: zum Tanzen nach Orpheus Leyer, zum Ringen auf grünen Aengern und Wieſen, zum Fechten, zu Vergnügungen mit Pferden und Wagen. Weiter hin ſieht man den Brocken ſein ſtolzes Haupt über andere Berge erheben, mit welchem grüne Tannenwälder abwechſeln. Zur Rechten und Linken ſteigen Berge aus Thälern hervor. Auf allen Seiten befriedigen harmoniſche Melodeyen der Vögel das Ohr. Mit welcher Ehrfurcht brachten unſere Vorältern ihr Götzenopfer, wofür ſie dereinſt das im vollen Glanze anzutreffen hoffeten, wovon ſie hier nur ſchwache Abdrücke ſahen!

Zweyte Abtheilung.

Von Einführung der Lehre Jeſu in unſerm Fürſtenthum bis zur Reformation.

Unter den Heiden wohnten ſchon ſeit dem zweyten Jahrhundert Chriſten in Deutſchland. **Irenäus** *) und **Tertullianus** **) gedenken der chriſtlichen Verſammlungen, deren im dritten und vierten Jahrh. mehrere entſtanden, doch nur in den Gegenden des **Rheins**. Der **Franken** König **Clodováus**, der erſte chriſtliche König, hatte in Deutſchland weit zu gebieten. Nach ſeinem Beyſpiele nahmen etliche Tauſend **Franken** im **fünften** Jahrh. den chriſtlichen Glauben an, welches nach dieſen viele andere gethan haben, weil **Bonifacius** ***) im achten Jahrh. chriſtliche Prieſter antraf, unter welchen aber etliche zugleich tauften und den Götzen opferten. **Bonifacius**, **Burchard**, **Willebald** und zwey andere, welche zur Einführung der chriſtlichen Religion in Deutſchland gebraucht wurden, waren alle aus Engelland bürtig, und konnten wegen Aehnlichkeit und Verwandſchaft ihrer Sprache bey den Deutſchen am beſten zu Miſſionaren gebraucht

*) Lib. I. c. 3.

**) In ſeinem Buch wider die Jüden, Kap. 7.

***) *Wernerus Rolfincius* de antiq. Saxon. ap. Leibnit. Script. R. Brunſu. T. III. pag. 615. *Letzneri* et *Spanganbergii* Bonifacius. *Sagittarii* Gentil. et Chriſt. Thur. Lib. 2. c. 5.

braucht werden. Bonifacius, welcher im J. 723 die Biſchofsweihe zu Rom erhielt, *) hatte bis dahin in Heſſen und Thüringen das Bekehrungsgeſchäft getrieben, worin er nunmehr fortfuhr und ſich zu den Sachſen wendete, welche ihm Pabſt Gregor 2. beſtens empfahl. Er war weit glücklicher in ſeinen Unternehmungen, als alle die vor ihm das Evangelium geprediget hatten, und erwarb ſich den Beynamen eines Apoſtels der Deutſchen. Er ertheilte nicht allein Unterricht in der chriſtlichen Lehre, ſondern zerſtörte auch mit ſeinen Gehülfen die Götzenbilder und andere Denkmäler des Aberglaubens, und bauete chriſtliche Gotteshäuſer. Die Herzen der Härzer hiengen aber noch zu veſt an ihren Götzen, als daß ſie ſich auf einmal von denſelben losreiſſen konnten. Sie ſuchten nicht nur den von der Bielshöhe bey Jlefeld weggeſchafften Götzen **) wieder hervor, ſondern verehrten auch, wie vorhin geſagt wurde, nach deſſen Zermalmung, die Stückchen davon. Angebohrne und durch Erziehung beygebrachte Religionsbegriffe und Volksmeynungen zu beſtreiten, erfodert Zeit und Mühe. Deutſchland befand ſich damals in grober Unwiſſenheit, ***) der Unterricht war nicht

*) *Haniſch* diſſ. de propagata per Bonifacium inter Germanos religione Chriſt. Praeſ. *Semlero* pag. 37. 70.

**) *Heineccii* Diſſ. de Crod. Harzb. p. 32. *Sagittarii* Gentil. et Chriſt. Thur. Lib. I. c. 10.

***) Voigts Quedlinb. Geſchichte, Th. 1. S. 318.

"Die

nicht überzeugend, mithin gieng er auch nicht auf die Beſſerung des Herzens und Beförderung der chriſtlichen Tugenden. Die mehreſten neuen Chriſten beobachteten nur chriſtliche Gebräuche mit Beybehaltung ihrer alten Vorurtheile; andere giengen zum Heidenthum zurück. Der Biſchof meldete dieſes mit nicht geringer Bekümmerniß dem Pabſt. Der heilige Vater ſchickte ihm ein Ermahnungsſchreiben an die Sachſen zur Bekanntmachung. Der Auszug in der Ueberſetzung hat dieſen Inhalt: "Der Herr Jeſus Chriſtus wahrer Gottes-Sohn, welcher vom Himmel gekommen, Menſch geworden, für uns gelitten, gekreuziget, geſtorben, begraben, am dritten Tage von den Todten auferſtanden und gen Himmel gefahren, hat ſeinen Jüngern, den heiligen Apoſteln, befohlen: gehet hin und lehret alle Heiden und taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohns, und des H. Geiſtes. Denn er hat denen, die an ihn glau-

"Die Unwiſſenheit der mittlern Zeit dauerte lange. Am Ende des 12ten Jahrhunderts war Agnes Aebtiſſin zu Quedlinb. Es gereichte zur Bewunderung daß ſie ſchön ſchreiben konnte. Obgleich eine Mathild und Roswida und einige andere Ausnahmen machen, ſo iſt doch gewiß, daß das Frauenzimmer der mittlern Zeit wenig mit den Wiſſenſchaften bekannt geweſen. Dieſes gilt auch von den Mönchen. Noch im 14ten Jahrhundert, beſonders 1374 konnte keine einzige Kapitelsperſon zu Quedlinb. ihren Namen ſchreiben."

glauben, das ewige Leben verheiſſen. Nun verlangen wir gar ſehr, daß ihr euch mit uns in Ewigkeit freuen möget, da kein Aufhören iſt, keine Trübſal noch Bitterkeit, ſondern ewige Ehre. Derohalben haben wir unſern Bruder, den Biſchof Bonifacius, zu euch geſendet, daß er euch taufen, den Glauben an Chriſtum lehren und vom Irrthum zum Wege der Seligkeit führen ſoll, daß ihr ſelig werdet und das ewige Leben erlanget. Ihr aber gehorchet ihm in Allem, ehret ihn als euren Vater; und lenket eure Herzen zu ſeiner Lehre; weil wir ihn nicht zur Erlangung zeitlicher Vortheile, ſondern eure Seelen zu gewinnen abgeſendet haben. Derohalben liebet Gott und laſſet euch in deſſen Namen taufen, weil der Herr unſer Gott denen, die ihn lieben, vorbereitet hat, was kein Auge geſehen, auch in keines Menſchen Herz gekommen iſt. So tretet nun ab von böſen Werken, und thut Gutes. Betet nicht die Götzen an, opfert ihnen auch nicht, weil Gott ſolches nicht annimmt; ſondern in Allem haltet euch und thut darnach, was unſer Bonifacius euch lehren wird, ſo werdet ihr und eure Kinder ewig ſelig werden. Bauet auch ein Haus, darin dieſer euer Vater wohnen könne, und Kirchen, da ihr beten möget, damit euch Gott eure Sünden vergebe und euch das ewige Leben ſchenke." *) Die Bemü-

*) *Heineccii* Diſſ. de Crod. Harzb. pag. 32. Spangenberg in ſeinem Bonifacius und *Sagittarius* in

Bemühungen des Biſchofs waren hierauf an den Härzern nicht fruchtlos. Nachdem er den Biel bey Bielefeld, die Oſtera zu Oſterode, die Lahra im Hohenſteinſchen und die Jecha bey Sondershauſen zerſtöhrt,*) auch einen Witikind getauft hätte,**) legte er Kapellen, Kirchen und Klöſter an, und verſahe ſie mit Lehrern und Mönchen, welche die anwachſenden neuen Gemeinden unterrichten, beveſtigen und erweitern muſten. Die erſte Kapelle, damals hieß ſie Celle, bauete er da auf, wo hernach das alte Kloſter Celle, und in den neuern Zeiten die Stadt Cellerfeld angelegt wurde. Wo jezt das Brauhaus ſteht, ſtand geraume Zeit ein Kloſter, welches nebſt Oſterode, Ilefeld, Kattlenburg, Gandersheim, Einbeck, Nordhauſen, Göttingen und Fulda der geiſtlichen Gerichtbarkeit des Erzbiſchofs zu Maynz, wozu Bonifacius im J. 745 beſtellt wurde,***) unterwor-

in Gentil. et Chriſt. Thur. Lib. 2. c. 5. haben die Ueberſetzung im Auszuge. Der Brief iſt datirt den 13 Jan. 729.

*) Letzner und Spangenberg in der Lebensbeſchreibung des Bonifacius. *Heineccii* Diſſ. de Crod. Harzb. pag. 32.

**) Brotufs Anhält. Chron. S. 20. Alte Braunſchweig. Chron. in Reimen. *Leibnitius* T. III. Script. Rer. Brunſu. pag. 6. *Wern. Rolfincius* de Antiqu. Sax. ap. *Leibnit.* l. c. T. III. p. 643. 653. Compilatio chronolog. ap. *Leibnit.* l. c. T. II. p. 62.

***) Chron. Riddaghuſ. ap. *Leibnit.* l. c. T. II. pag.

terworfen war. In ſolcher Qualität wurde er zugleich zum oberſten Aufſeher aller von ihm geſtifteten Deutſchen Gemeinden ernannt. Er ſoll auch ohngefehr im J. 756 eine Kirche zu Hecklingen im Halberſtädtſchen erbauet haben. *)

Karl d. G. trat in die Fußtapfen des **Bonifacius**. Dieſer Bezwinger der heidniſchen Sachſen wendete allen Fleiß an, die Abgötterey vollends abzuſchaffen und das Chriſtenthum unter den Ueberwundenen einzuführen. **) Denn ob gleich **Bonifacius** viele zum Chriſtenthum gebracht hatte, ſo traten doch nicht allein manche wieder davon ab; ***) ſondern es blieben auch immer noch viele Sachſen übrig, welche die Lehre Jeſu niemals angenommen hatten. †) Er lies ſichs ſehr angelegen ſeyn dieſes abgöttiſche Volk zu Jeſu zu führen, zerſtöhrte deswegen den Götzendienſt der **Irmenſul** ††) bey **Eresburg**, zerbrach den

pag. 70. *Alberici* Chron. a Leibnitio editum, p. 82. Zeit- und Geſchichtbeſchreibung der Stadt Göttingen, Th. 2. S. 30. *Haniſch* Diſſ. p. 48.

*) *Beckmanni* Hiſt. Anhalt. P. III. p. 142.

**) *Avent.* Ann. Bojor. Lib. 4. c. 3.

***) *Winkelmann* in not. Sax. Weſtphal. Lib. 3. *Heineccii* Diſſ. de Crod. Harzb. pag. 33.

†) Saxones natura feroces et cultui daemonum dediti, noſtraeque religioni contrarii. *Faſti Carolini* pag. 3. ap. Heineccium.

††) Faſti Carolini pag. 4. ap. *Heinecc.* Annales Hildesh.

den Crodo *) bey Harzburg, und rottete andere Götzen aus, **) welche nicht mit Gewißheit genannt werden können, ***) weil die Fränkiſchen Geſchichtſchreiber in Aufzeichnung der Thaten dieſes Königs und nachmaligen Kaiſers ſehr ſparſam geweſen. †) Daher kann man auch nicht wiſſen, ob der Götzendienſt in unſerm Fürſtenthum, welcher z. B. der Sonne, dem **Mond** oder der **Oſtera**, dem **Biel**, dem **Sulze** ꝛc. geleiſtet worden, durch die Anſtalten des **Bonifacius** oder **Karls d. G.** ſein Ende erreicht hat. Ohnfehlbar haben beyde das Ihrige dabey gethan, weil vom **Bonifacius** der Götze **Biel** bey **Ilefeld**, und von **Karl d. G.** der Götze **Crodo** zu **Harzburg** zerſtöhrt worden. Das ſagen die Geſchichtbücher, daß zwiſchen **Wolfenbüttel** und **Hornburg**

Hildesh. ap. *Leibnit.* T. I. p. 712. Compilatio Chronolog. ap. Leibnit. T. II. p. 62. Chron. Quedl. ibid. pag. 275. Chron. Engelhuſ. ibid. p. 1061. Chron. rhytm. ibid. T. III. p. 6. *Stadwegii* Chron. ibid. p. 264. *Meibom.* R. Germ. T. III. p. 17.

*) *Bothonis* Chron. Brunſ. picturatum, ap. *Leibnit.* T. III. p. 287.

**) *Cranzius.* Letznerus. Turckius in Faſtis Carolinis pag. 18.

***) Es ſoll zu Magdeburg, Hamburg, Lüneburg, Salzwedel ꝛc. geſchehen ſeyn. *Bothonis* Chron. Brunſuic. Picturat. ap. Leibnit. T. III. p. 287. 291. 292.

†) *Heineccii* Diſſ. de Crod. pag. 33.

burg an der Oker viele Oſtphalen durch Karls d. G. Veranſtaltung getauft worden ſind. *) Zur bequemern Taufe der vielen neuen Chriſten wurde eine Brücke über den Fluß gebauet, wovon das Dorf Kriſtenbrügge, jezt Kiſſenbrügge, **) ſeinen Namen bekam; der Name Gotteslager bey Wolfenbüttel entſtand daher, weil die neuen Chriſten ſich daſelbſt verſammelt, oder ihr Lager ***) aufgeſchlagen hatten. Karl d. G. iſt ſelbſt etlichemal in unſern Gegenden geweſen. Er hat ſich noch im J. 784 in Schöningen aufgehalten, und nach errichtetem Bethauſe zu Harzburg das Benediktiner Mannskloſter bey Helmſtädt geſtiftet. †) In Beförderung des Chriſtenthums war Karl unermüdet. Durch die Bekehrung Witikinds kam er ſeiner Abſicht näher, indem dieſer Heerführer der Sachſen ſich im J. 785 taufen lies und ſeinem Volke ein gutes Beyſpiel gab, welchem auch viele folge=

*) *Eginhardus* in vita Caroli M. c. 7. *Monum. Baderb.* pag. 13. 17. *Meibomii* Introduct. in Hiſt. Sax. infer. p. 16.

**) Andere leiten dieſen Namen vom Bach Riſſe her. Abels Halberſtädt. Chron. S. 175.

***) Rethmeyers Braunſchw. Kirchenh. Th. 1. S. 11.

†) Annales Regum Franc. ad ann. 780. pag. 751. Poeta Annalium Caroli M. Lib. I. pag. 9. Vita Caroli M. pag. 50. *Cruſii* Witikindus, c. 8. pag. 89. Leukfelds Halberſt. Antiqu. S. 23.

folgeten. *) Die Mittel, welche **Karl d. G.** anwendete, werden verſchieden angegeben. Die Geſchichte redet zwar auch denen das Wort, welche ihn bey dieſem heilſamen Geſchäfte mit dem **Schwerte** in der Hand erblicken wollen; eigentlich aber brauchte er dazu andere Waffen, nämlich: **Beyſpiel**, **leutſeliges Verfaren**, **Gutthätigkeit**, **) **Achtung** für Lehrer, Ausſendung vieler Apoſtel, Unterricht in Stiftern und Klöſtern. Der ungenannte Dichter, ***) welcher **Karls** Lebenslauf beſchrieben hat, ſinget:

> Plus regis pietas et munificentia fecit,
> Quam terror — — — —

Er erlies den neuen Chriſten allen **Tribut**, und wies ſie nur zur Entrichtung des Zehnten für die Geiſtlichen an. †) In weltlichen Sachen behielten ſie ihre alten Rechte und Freyheiten, jedoch mit der Bedingung, daß ſie das **Römiſche Reich** für ihr **Oberhaupt** erkennen ſollten. Bey der Taufe muſten ſie den heidniſchen Götzen namentlich entſagen, wobey man ſich folgen-

*) *Adamus Bremenſis. Cruſii* Witikindus pag. 115. *Vita Mathildis* ap. Leibnit. T. I. p. 193. Alte Braunſchweig. Chron. in Reimen. *Leibnit.* T. III. p. 8. *Reimanni* Diſſ. de Witikindo, pag. 19.

**) *Matthiae* Theatrum Hiſt. p. 823. Abels Sächſ. Alterth. S. 128.

***) Poeta *Saxo*, ap. Leibnit. T. I. p. 154.

†) *Faſti Carolini*, p. 49. Poeta *Saxo* l. c. pag. 153.

folgender Formel mit beygefügtem Glaubensbekenntnis bediente. *)

Fr. Forſachiſtu Diabolâ?

Antw. Ec forſacho Diabolâ.

Fr. End allum Diabolgelde?

Antw. End ec forſacho allum diabolgelde; End allum Diaboles Wercum und Wordum; thuna eren de rouden end ſaxnote; ende allem them unholdum, the hira genotas ſint.

Fr. Gelobiſtu in Got almehtigan Fadaer?

Antw. Ec gelobo in Got almehtigan Fadaer.

Fr. Gelobiſtu in Chriſt Gotes ſuno?

Antw. Ec gelobo in Chriſt Gotes ſuno.

Fr. Gelobiſtu in haligan gaſt?

Antw. Ec gelobo in haligan gaſt.

Anfänglich lies **Karl** durch den **Wilhad**, des **Bonifacius** Landsmann, Unterricht ertheilen; **) als er aber Stifter und Klöſter errichtet hatte, nahm er viele Geiſtliche mit bey ſeine Armee. ***) Nachdem das Halberſtädtſche

*) Dieſes theotiscíſche Denkmaal, welches über 1000 Jahre alt, und das älteſte deutſche iſt, hat man in einer alten Handſchrift der Vatikanſchen Bibliothek gefunden. *Cruſii* Witikindus pag. 113. ap. Heinecc.

**) *Adami Brem.* Hiſt. eccleſ. Lib. I. c. 9. *Cranzii* Metrop. Lib. I. c. 7.

***) Carolus ingenti ſuo exercitui Epiſopos, Abbates, multosque Presbyteros immiſcuit, quorum opera Idololatras Saxones non ſuo magis quam Chriſti iugo ſubmitteret. *Faſti Carolini*, p. 2.

Domſtift *) im Anfange des neunten Jahrhunderts eingerichtet, und demſelben ein weitläufiger Kirchenſprengel von Karl d. G. angewieſen worden, ſo gehörte auch das Blankenburgſche, in Abſicht der Seelſorge und geiſtlichen Pflege, zu dieſem Stift. **) Bey Eintheilung deſſelben in mehrere Archidiakonate wurde eins zu Blankenburg vom erſten Biſchof Hildegrin errichtet, und die S. Kathrinenkirche gebauet, bey welcher der Archidiakon wohnte. ***) Dieſer wendete allen Fleis an, das Chriſtenthum veſt zu gründen, und die heidniſche Abgötterey, welche zu Striege am längſten dauerte, †) vollends abzuſchaffen. Nach und nach wurden mehrere Kapellen in und auſſer der Stadt Blankenburg, auch Kirchen und Klöſter in unſerm Lande errichtet. Kloſteranſtalten waren zu S. Volkmar, Blankenburg, Walkenried, Michelſtein,

*) Vorher war es zu Oſterwik.

**) *Paulini* Geograph. de pagis, p. 155. *Knaut* de pagis, p. 2. Antiqu. Ballenſtad. pag. 24. *Sagittarii* Antiqu. regni Thuring. Lib. 2. c. 2. p. 289. *Meibom.* R. Germ. T. III. *Heineccii* Diſſ. de Crod. H. p. 12.

***) Chron. Halberſt. ap. *Leibnit.* T. II. pag. 113.

†) Leukfelds Blankenb. Antiqu. S. 72. *Harenbergii* Hiſt. Gandersh. diplom. p. 809. 944. Leukfeld führt in ſeinen Halberſt. Alterth. an, daß in den Jahren 860, und 862 noch viele Heiden in dieſem Biſthum geweſen.

chelſtein, Haſſelfelde, Stiege und Allrode, von welchen einige nur durch die Tradition mit wenigen Ueberreſten bekannt ſind. Daß das S. Bartholomäikloſter zu Blankenburg anfänglich unter der Aufſicht des Archidiakons geſtanden, hernach aber, nebſt den Kapellen in und auſſer der Stadt, vom Halberſt. Biſchof davon frey geſprochen worden, wird bey den Merkwürdigkeiten der Stadt Blankenburg aus Urkunden erwieſen; hier aber nur noch angemerkt, daß der Archidiakon den Gottesdienſt in der S. Kathrinenkirche verrichtet und zugleich das Kirchenregiment im Blankenburgſchen bis zur Reformation im Namen des Biſchofs geführt hat.

Dritte Abtheilung.

Von der Kirchenreformation im Blankenburgſchen bis auf unſere Zeiten.

Nachdem die Religionsverbeſſerung in Oberſachſen ihren Anfang genommen und ſich ſchon ziemlich weit ausgebreitet hatte, waren ſechs Jahre verfloſſen, ehe unſer Land die reinen Religionslehren annahm. *) Die häufigen

*) Spangenberg im Adelſpiegel, Th. 1. B. 36. S. 61. f. Simon Goddiccius in der Epiſtelpoſtill 5 Sonnt. nach Epiph.; die dem Grafen Ulrich vom Superint. Schweiger gehaltene Leichenpredigt; und Scultet in der zu Wittenberg

gen Verunglimpfungen und Schmähreden gegen Luthers Lehre und Anhänger hatten den Blankenb. Reinſteinſchen Grafen Ulrich 4. ſehr wider dieſelbe eingenommen. Er bewies es damals, als man ihn im J. 1523 berichtete, "daß Paſtor Radeke zu Weſterhauſen zwey Lutherſche aufrühriſche Lieder, die voll Irrthümer und Ketzereyen wären, und der chriſtlichen Kirche zum Spott und Hohn gereichten, öffentlich in der Kirche hätte ſingen laſſen." Sein Religionseifer rieth ihm beyzeiten vorzubeugen, damit Luthers Lehre nicht, gleich einer einbrechenden Fluth, das Land überſchwemmen möchte. Er berief den Hauptmann von Lunderſtädt, ſeinen einzigen Miniſter, zu ſich und befahl ihm ernſtlich, genannten Geiſtlichen durch ein Kommando aufheben und nach Halberſtadt transportiren zu laſſen, damit er wegen ſeiner Ketzereyen examinirt und zur verdienten Strafe gezogen würde. Hans von Lunderſtedt, der ſelbſt ſchon heimlich ein Freund des geläuterten Chriſtenthums war, äuſſerte Bedenklichkeit, weil er die Rechtſchaffenheit des Predigers kannte. Es glückte ihm, durch wahrere Nachrichten von der Reformation, den Grafen auch für dieſelbe einzunehmen. Er zergliederte die beyden

berg 1581 gedruckten Rede auf die Quedlinb. Aebtiſſin Anna, der im Brande des Schloſſes Blankenburg verunglückten Gräfin Schweſter, enthalten die hier angeführten Umſtände.

den geſungenen Lieder: Eine veſte Burg iſt unſer Gott ꝛc. und: Es wolle uns Gott gnädig ſeyn ꝛc. fragte den Grafen mit der gröſten Beſcheidenheit: ob er denn nicht wollte Gott den Herrn ſeine veſte Burg ſeyn laſſen? ob er nicht wollte, daß man in ſeiner Grafſchaft Gott dafür erkenne und preiſe? ob er nicht wollte, daß ihm Gott gnädig ſeyn möge? Er fügte hinzu: fürs Teufels Gnade behüt' uns Gott! Und nachdem er dem Grafen gezeiget, daß gedachte Lieder zwey Pſalmen wären, der 46ſte und 67ſte, welche **Luther** in Reime zum Singen abgefaßt hätte, bewürkte er dadurch, und durch die wiederholten Vorſtellungen, günſtige Verfügungen für die Reformation, und für **Radeken** nicht blos Sicherheit, ſondern auch Beförderung. Da **Radeke** die Lehre Jeſu nach der Bibel predigte und das h. Abendmahl der Einſetzung Chriſti gemäs austheilte, vergröſſerte ſich der Zulauf von Halberſtädtern, Quedlinburgern und andern dieſer Gegend zu ihm, ſo wie die Gefahr wegen ſeiner Perſon. Denn der unglückliche Bauernaufſtand, in welchem im Halberſtädtſchen und Magdeburgſchen viele Klöſter beraubt und niedergeriſſen wurden, *) verurſachte Erbitterung. **Radeke** wurde im J. 1526 zum **erſten Lutherſchen Stadtprediger zu Blankenburg** berufen, und bald darnach nahm der Graf auch einen Lutherſchen Hofprediger mit Na-

*) *Bothonis* Chron. Cluſin. ap. Leibnit. T. II. p. 363.

Namen Valentin Jutte an; des Grafen Söhne aber, Jobſt, Bernhard und Ulrich 5. beſtellten auch auf dem Lande Lutherſche Prediger. Den nachmaligen Hofprediger Juſt Otto überlies Graf Ulrich 5. im J. 1540 den Halberſtädtern, auf einen Monat, zum Gehülfen bey der Religionsverbeſſerung; Otto blieb aber mit des Grafen Bewilligung zu Halberſtadt und wurde Paſtor an der Martinskirche. *) Der Stadtprediger Radeke muſte die Schloßkirche ſo lange mit verſehen, bis Leonh. Schweiger zum Hofprediger beſtellt wurde. Graf Ulrich 5. war bey mancherley Widerwärtigkeiten in der Religionsverbeſſerung unerſchrocken, ja bereit für die erkannte Wahrheit ſein Leben zu laſſen. Als 1546 der gefährliche Krieg zwiſchen dem Kaiſer und den proteſtirenden Fürſten entſtand, ſprach er über Tafel: "ich kann mein Leben nicht beſſer anlegen, als wenn ichs zur Ehre desjenigen verliehre, der mirs gegeben hat." Dazu wäre es beynahe noch in demſelben Jahre gekommen, als ſeine Reſidenz des Nachts angeſteckt wurde und ſeine Gemahlin von Flammen und Rauch erſtickte, er ſelbſt aber, im Geſicht und an Händen verbrant, kaum gerettet werden konnte.

Nach

*) Leichenpredigt für den Grafen Ulrich 5. v. Winnigſtädt Halberſt. Chron. in Abels Samml. S. 400.

Nach dieſes Grafen Tode, welcher 1551 erfolgte, ſezten ſeine Herren Söhne das angefangene gute Werk eifrig fort. Bis dahin waren die Kirchen im Blankenburgſchen, nach der im neunten Jahrhund. getroffenen Einrichtung, dem Halberſtädtſchen Stift und Offizial unterworfen. Die Grafen Ernſt, Botho und Kaſpar Ulrich *) aber ſorgeten für lutherſche Inſpektoren und Superintenden in ihrer Grafſchaft. Hierzu, wie auch zu Ordinationen, erhielten ſie von der Univerſität Wittenberg ein Privilegium. Der Hofprediger Leonh. Schweiger wurde hierauf der erſte Blankenb. Superintend, mit dem Befehl, daß er von 1582 an alle Prediger vom Lande in der S. Barthol. Kirche zu Blankenburg nach und nach predigen laſſen und dahin ſehen ſollte, daß eine durchgängige Uebereinſtimmung in der Lehre ſey. Er muſte ſich auch die Mängel jedes Orts anzeigen laſſen und mit dem neuen Hofprediger Förſter ſolchen abzuhelfen allen Fleiß anwenden. Nach herrſchaftlicher Verordnung wurden Kirchenviſitationen gehalten, und bey ſelbigen vorzüglich die Verfügung getroffen, daß der Jugend Erkenntnis und Furcht Gottes beygebracht wurde. Zur Beförderung dieſer auf die Glückſeligkeit

P 5

*) Dieſe Nachrichten ſtehen in der Leichenpredigt, welche dem Grafen Botho 1594 von ſeinem Stiegiſchen Hofprediger Querfurt in der Barthol. Kirche zu Blankenb. gehalten wurde.

ſeligkeit der Unterthanen abzielenden Vorkehrungen wurden die eingegangenen Klöſter in Schulen und Seminarien verwandelt, womit man der Abſicht näher kam, welche die Kaiſer Karl d. G. und Otto d. G. bey Einrichtung der Bisthümer und Klöſter vor Augen hatten. Als Graf Botho die Regierung allein verwaltete, wurden auch die Pfarr- und Schuleinkünfte verbeſſert. Nach dem Ausſterben der Blankenburg-Reinſteinſchen Grafen, welches im J. 1599 geſchahe, haben die Herzoge zu Braunſchweig-Lüneburg, an welche die Grafſchaft als ein ausgeſtorbenes Lehn zurück fiel, ſich ſehr angelegen ſeyn laſſen, die Reinigkeit der Lehre zu erhalten, und deren Erkenntnis, mit treuer Ausübung verbunden, zu befördern. Bey der Regierungsveränderung wurde die Kirchenordnung des Herzogs Wolfgang eingeführt, und 1604 muſten alle Prediger dieſer Grafſchaft das Corpus Doctrinä unterſchreiben.

Im 30jährigen Kriege zog ſich im J. 1630 vor das helle Licht des Evangeliums in unſerm Lande eine finſtere Wolke. In der Stadt Blankenburg lagen damals Kaiſerliche Soldaten, welchen Umſtand der Prälat des Kloſters Huyſeburg benuzte. Er kam mit einigen Halberſtädtſchen Dominikanermönchen mit dem Vorgeben, daß er Kaiſerlichen Befehl habe, die Schloß- und Stadtkirche nebſt dem Kloſter und deſſen Gütern, dem Reſti-

tutions-

tutionsedikt gemäs, in Beſitz zu nehmen. Der Prälat foderte den Magiſtrat in die Oberkirche und verlangete die Kirchenſchlüſſel. Der Magiſtrat proteſtirte zwar wider ſolches Verfahren, muſte aber auf eingegangenen Befehl des damaligen Kaiſerl. Kommandanten die Schlüſſel hergeben; worauf der Prälat von der Kanzel und vom Altar Beſitz nahm. *) Dieſer Vorgang wurde nach Wolfenbüttel berichtet, worauf der Superintend Heidmann Befehl erhielt, die katholſchen Geiſtlichen abzuweiſen, weil ihr Verfaren dem Religionsfrieden und dem Kaiſerl. Edikt zuwider wäre, auch die Kloſtergüter lange vor dem Paſſauiſchen Vertrage wären eingezogen worden. Hierauf verlieſſen die katholſchen Geiſtlichen die Oberkirche, behielten aber die Schloßkirche noch über ein Jahr im Beſitz, bis die Kaiſ. Truppen im J. 1631 die Stadt Blankenburg zwar räumten, jedoch einen Hauptmann mit dem Befehl zurück lieſſen, daß derſelbe dem Lutherſchen Hofprediger M. Herweg keine Beſoldung auszahlen und die Verwaltung des Gottesdienſts in der Schloßkirche unterſagen ſollte. Der Wolfenbüttelſche Hof konnte dem Hofprediger den gebetenen Schutz nicht eher verſchaffen, als nach der verlohrnen Schlacht des Kaiſerl. Generals Tilly bey Leipzig.

*) Das vom Magiſtrat darüber aufgenommene Protokoll; Actum Blankenb. den 15ten März 1630 ꝛc. befindet ſich in der Kirchenregiſtratur.

zig. Dieſer Sieg der Proteſtanten hatte auch auf Blankenburg Einfluß. Die katholſchen Geiſtlichen verlieſſen die Schloßkirche und das Kloſter Michelſtein unvermerkt. Herzog Friedrich Ulrich ertheilte hierauf den 10ten Febr. 1632 von Braunſchweig aus dem Droſten von Heimburg, dem Probſt Otto Brandeke, und dem Geheimenſekretär Ludewig Ziegenmeyer, Befehl nach Blankenburg zu reiſen und die von den Katholiken zurück gelaſſenen Tannenſträuche mit daran gehängten Kreuzen von Knittergold und buntem Papier, welche vor dem Altare der Schloßkirche aufgeſtellt waren, weg zu ſchaffen; den Hofprediger zu ſeinen Amtsverrichtungen wieder anzuweiſen; und Alles in vorigen Stand zu ſetzen. Weil aber dieſem höchſten Befehle nicht ſo gleich nachgelebt werden konnte, ſo ergieng den 10ten April ein anderer *) an den Oberhauptmann Dietrich Siegmund von Kropf zu Kattenſtädt, und an den Blankenburgſchen Amtmann Joh. Dan. Volkmar, welche Alles wieder in vorigen Stand ſezten. Es fanden aber die beſten Anſtalten in Kirchenſachen in dem immer fortdaurenden Kriege beſtändig Hinderniſſe. Herzog August der Aeltere ſchaffte zwar beym Antritt der Regierung im J. 1634 viele eingeriſſene Unordnungen ab, konnte aber neue nicht ganz verhindern.

*) In der Blankenb. Kirchenregiſtratur iſt dieſer Befehl zu finden.

hindern. Unter ſolchen Abwechſelungen befand ſich das hieſige Kirchenweſen bis zum Weſtphäliſchen Frieden. Zu der Zeit war das Blankenburgſche Konſiſtorium mit dem zu Wolfenbüttel verbunden. Wilhelm Graßmann war der lezte, welcher 1610 zum Paſtor zu Striege, und Chriſtoph Seliger im J. 1686 wiederum der erſte, welcher zum Paſtor zu Allrode in Blankenburg ordinirt wurde. Im J. 1694 hielt der Abt Specht aus Wolfenbüttel eine Generalkirchenviſitation in der ganzen Grafſchaft, 1709 wurde die vollſtändigere Kirchenordnung in unſerm zum Fürſtenthum erhobenen Lande eingeführt, und 1710 die Weihnachtsfrühmeſſe abgeſchafft. Als am 31ſten Octob. 1717 im Fürſtenthum Blankenburg das zweyte Reformationsjubiläum gefeyert wurde, lies der Herzog Ludewig Rudolph eine Medaille prägen mit dieſer Umſchrift: Non tamquam novum, ſed quod habuimus ab initio.

Vierter Abſchnitt.

Vom Schloſſe Blankenburg, Fürſtl. Luſt- und Thiergarten.

Erſte Abtheilung.

Vom Schloſſe Blankenburg.

Dieſes Schloß hat manche Veränderungen erlitten, ehe es das geworden, was es jezt iſt. Denn man kommt mit Erforſchung ſeines Alters in die Zeiten der heidniſchen Sachſen zurück. 1. Damals war es die Reſidenz der Gaugrafen und Gaurichter des Harzgau. *) Dieſe hatten nahe bey Halberſtadt noch ein Schloß mit Namen Harzingow, wo ſie, wegen der bequemen Lage für die Unterthanen, Gericht hielten. **) 2. Eine alte Chronik ***) gedenkt der Erbauung des Schloſſes Blankenburg unter Umſtänden, die, wo nicht ins ſechste, doch ins ſiebente Jahrh. gehören. Andere Nachrichten beſtätigen dieſes. 3. Wenn ein Graf von Blankenburg †) mit Beringern, Herrn zu Ballenſtädt, und andern Harzgrafen wider Karl D. G. zu Felde

*) Merians Topogr. der Br. Lün. Lande, S. 26. Lucä uralter Grafenſaal, S. 155. *Harenberg* p. 365.

**) Merian u. Lucä a. a. O. *Harenberg* p. 1366.

***) Abels Samml. alter ungedr. Chron. S. 53.

†) 2 Abſchn. I. Abth.

Felde gezogen; wenn Karl hernach einen Grafen von Blankenburg, mit Namen Hero, *) im Kriege wider die Wenden gebraucht hat: ſo iſt kein Zweifel, daß das Schloß Blankenburg als die Reſidenz, wovon die Grafen den Namen führten, vor und zu Karls d. G. Zeiten exiſtirt habe. 4. Das Schloß ſelbſt redet für ſein hohes Alter. Im J. 1785 wurde daſſelbe auswendig neu übertüncht; bey ſolchem Geſchäft entdeckte man unterm Flügel auf der Oſtſeite zwey alte Keller nebeneinander im Felſen, welchen man ein tauſendjähriges Alter nicht abſprechen wird, wenn man die vom Zahn der Zeiten zernagten Einfaſſungen der Eingänge betrachtet, da ſie doch der Witterung nicht ausgeſezt geweſen. 5. Alles, was man vom Alter dieſes Schloſſes anführen kann, wird durch ſeinen Namen gewiſſer. Die unter demſelben belegene Stadt Blankenburg führt den Namen des Schloſſes. Wollte man die Erbauung des Schloſſes ſpäter annehmen, als die der Stadt, und dem Schloſſe den Namen des bewohnten Orts Blankenburg beylegen: ſo ſteht dieſes im Wege, daß die Stadt niemals eine Burg geweſen iſt und ihren Namen nicht von ſich ſelbſt, ſondern vom Schloſſe, von der Burg, bekommen hat. Es hat demnach das Schloß eher, als der bewohnte Ort, ſein Daſeyn gehabt. Der Fels, worauf hier eine Burg erbauet wurde, hies Blan-

*) Daſelbſt.

Blankenſtein, *) wie noch jezt. Vielleicht nannte man den Schloßberg deswegen ſo, weil dieſes Gebirge, gegen den dunkeln Harzwald, weiß oder blank in die Augen fiel. Die auf dem Blankenſteine aufgeführte Burg bekam den Namen Blankenburg.. Weiter unten wird gezeiget, daß die vom Schloſſe benannte Stadt Blankenburg ſchon vor Karls d. G. Zeiten ein von Heiden bewohnter Ort geweſen ſey; woraus die Richtigkeit der Schlußfolge erhellet, daß die Erbauung des noch ältern Schloſſes mit ſeinen Burghäuſern am Schloßberge, tiefer in die heidniſchen Zeiten, ohngeſehr ins ſechste Jahrh. falle.

Das alte, und in Vergleichung mit dem jezigen, kleine Schloß ſtand da, wo jezt der Schloßplatz iſt. **) Die dazu gehörigen Keller aber waren auf der Oſtſeite angelegt. Man hat daſſelbe nach und nach vergröſſert, endlich wieder eingenommen, und an deſſen Statt eins nach der damals üblichen Bauart aufgeführt, von welchem die Hintergebäude noch ſtehen. Der Flügel nach Süden ſoll zuerſt, hernach der nach Oſten hin erbauet ſeyn. In welchem Jahrh. aber? Das iſt ungewiß. Zwar ſteht auf der Seite des Schloſſes nach dem Thiergarten zu im Mauerwerk eine Jahrzahl unter dem Gräfl. Wapen; es läßt ſich aber

nichts

*) *Harenberg.* p. 1365.
**) Merian S. 49.

nichts Gewiſſes daraus beſtimmen. Sie heißt 1071. Iſt im 11ten Jahrh. dieſer Flügel neu aufgeführt worden? Oder hat man damals dem alten Schloſſe auf dieſer Seite eine neue Geſtalt gegeben? Vielleicht keins von beyden. Man bediente ſich damals entweder der Röm. Zahlbuchſtaben, oder man druckte im Deutſchen die Zahlen mit Worten aus. Wenn diejenigen Ziffern, welche von den **Indianern** zu den **Arabern** übergiengen, im 10ten Jahrh. von den **Sarazenen** in **Spanien** gebraucht worden ſind; und wenn **Robert Bacon** *) dieſelben erſt im 13ten Jahrh. in mehrern Europäiſchen Reichen, auch in Deutſchland, bekannt gemacht hat: ſo ſind Urkunden, welche unſere jezt gebräuchlichen Ziffern enthalten ſollten, und aus dem 13ten Jahrh. zurück gehen, ohnfehlbar neuere Abſchriften. Nachdem die Deutſchen zum Beſitz der **Indianſchen** Ziffern gelanget waren, hatten ſie im 13ten Jahrh. und weiter hin keine 4; ſondern gebrauchten Statt dieſer Figur eine halbe 8. Da die 8 aus zwey übereinander geſezten Nullen beſteht, ſo druckte man die 4 durch die obere Null der 8 aus, mit zwey unterwärts angehängten Steichelchen, als einem Anfange der untern Null. Dieſe Strichelchen wurden indeß oft weggelaſſen, ſo wie auch die Null nicht allezeit oberwärts geſezt wurde. Ueber

*) Er war D. und Prof. der Theol. zu Oxfort, und ſtarb im J. 1246. Vergl. v. Siegfried im Gotha. Magazin 1 B. 1776. 2 B. 1777.

Ueber der Pforte des Collegii Paulini zu Leipzig ſteht 1088, da doch das Erbauungsjahr dieſes Collegii das 1488ſte iſt. So ſoll ſichs auch mit der Jahrzahl 1018 am vormaligen Kloſter Affrä zu Meiſſen verhalten. Höchſtwahrſcheinlich iſts, daß die in Stein gehauene Jahrzahl am Schloſſe Blankenburg 1471 bedeute. Sollte ſie 1071 anzeigen, ſo müſte man annehmen, daß die auf einem Steine geſtandenen Röm. Zahlbuchſtaben faſt verloſchen geweſen, und daß dieſelben bey einem neuern Bau mit Indianſchen Ziffern auf einem andern Steine ausgedruckt worden. Indeß iſt ſehr wahrſcheinlich, daß das Mauerwerk, in welchem ſich gedachte Jahrzahl befindet, würklich im J. 1471 aufgeführt, und daß hernach mit mehrern Verbeſſerungen des Schloſſes fortgefahren worden, weil Nachrichten davon vorhanden ſind, daß man noch in den Jahren 1490 und 91 am Schloſſe reparirt hat.*)

Im 12ten Jahrh. litte dieſes Schloß ſehr. Die Grafen von Blankenburg Siegfried 2. und Poppo 3. blieben ihrem in die Acht erklärten Lehnsherrn, dem Herzoge Heinrich dem Löwen, getreu, weshalb der Kaiſ. Fiedrich 1. Schloß und Stadt Blankenburg durch ſeine mit Halberſtädtern vereinigte Truppen einnehmen lies. Damals wurden ſtarke Verwüſtungen des Schloſſes angerichtet, auch die Gra-

ſen

*) *Menckenii* Script. Rer. Germ. p. 1598.

ſen gefangen mit weggeführt. *) Nachdem Siegfrieds Sohn, Siegfried 3. vom Herzoge mit der Grafſchaft wieder war beliehen worden, ſezte derſelbe das verwüſtete Schloß in guten Stand, in welchem es ſeine Nachfolger erhielten bis ins 14te Jahrhundert. In dieſem räuberiſchen Zeitalter wurde daſſelbe 1386 überfallen, ausgeplündert und verwüſtet; **) Graf Buſſo aber ſtellte Alles wieder her. Im 15ten Jahrh. wurde Vieles daran verbeſſert, ***) und im 16ten eine Hauptreparatur vom Grafen Ulrich 5. vorgenommen. Dieſer Graf lies den baufälligen Flügel auf der Morgenſeite bis aufs Mauerwerk abnehmen, zwey neue Etagen von Holz drauf ſetzen, auswendig Welſche Giebel anbringen, vortrefliche Zimmer mit einem groſſen Saale anlegen, und neben den beyden alten Kellern noch zwey neue über einander tief in den Felſen hauen. †) Der Bau dieſes Flügels kam 1545 ſo zu Stande, daß derſelbe im folgenden Jahre bezogen werden konnte.

Das Vergnügen über die neuen bequemen Zimmer wurde dem Grafen bald darauf durch

 die

*) *Gobelini* Cosmodrom. p. 273. Lucä S. 159. Chron. Stederb. ap. *Leibnit*. T. I. p. 860.

**) Chron. Hildeſ. ap. Leibnit. T. I. p. 761. Cranzi Sax. B. 10. K. 7. Spangenbergs Sächſ. Chron K. 298. 350. Bünting Th. 3. S. 18.

***) *Menckenius* l. c.

†) Lucä S. 169.

die ſchwärzeſte That geraubt. Das Schloß gieng im Feuer auf. Der dazu erkaufte Einheizer hatte des Nachts Reisholz unter die Treppe getragen und angezündet, *) woraus etliche Stunden vor Tage den 19ten Novemb. 1546, da alle noch ruhig ſchliefen, eine ſo entſetzliche Feuersbrunſt entſtand, daß der ganze neuerbaute Flügel, ſo weit er von Holz war, in die Aſche gelegt, und Vieles von andern Flügeln des Schloſſes, auch die Schloßkirche, ſtark beſchädigt wurde. Nach dem Erwachen konnte Niemand auf und niederkommen. **) Die gräflichen Kinder wurden in Tüchern aus den Fenſtern herabgelaſſen; andere Perſonen lieſſen ſich vom Dache herunter. Nur für die ſchwangere Gemahlin des Grafen, Magdalene aus dem Hauſe Stollberg, wurde kein Rettungsmittel gefunden. Ihr Gemahl wollte ſie nicht verlaſſen. Beyde eilten, von einem andern beängſtigten Ehepaar, dem Hofmeiſter und der Hofmeiſterin, begleitet, welche ihrer Herrſchaft bis in den Tod treu bleiben wollten, aus einem Zimmer ins andere — ſuchten Rettung — nirgends war ſie — Hitze der Flammen durchdrang die Glieder — ſtickender

Dampf

*) Scultets Rede. Graf Ulrichs Leichenpredigt.

**) Leichenpredigten, welche der Superint. Schweiger auf den Grafen Ulrich, und der Stiegiſche Hofprediger Querfurt auf den Grafen Botho gehalten; Scultets Rede auf die Aebtiſſin Anna; eine Tafel in der Schloßkirche.

Dampf beängſtigte die Bruſt — der Tod ſchwebte vor Augen.

Die Gräfin bat ihren Gemahl inſtändigſt ſie zu verlaſſen und ſein eigenes Leben zu retten, da das ihrige nicht zu retten ſey. Die lieben Kinder —! die treuen Unterthanen —! Erhalten Sie denen ihr theures Leben — das Leben eines liebreichen Vaters — eines gnädigen Landesherrn — das Leben eines zärtlichen Gemahls — ach! — das können Sie nicht mehr — für mich iſt keine Rettung — bald — bald werd ich von allem Uebel erlöſt. — Der Graf wollte ſie dennoch nicht verlaſſen, tröſtete ſie mit dem Wort des Troſtes, beſchloß mit ihr zu ſterben. Mein lieber Gemahl —! Es gehe Ihnen wohl —! Ihren Kindern —! Ihren Unterthanen —! Freuden des Himmels werden uns *) — — Glut und Dampf erſtickten in ihr die lezten Worte, ſie ſank nieder, **) ihre

*) Hier zeichnete ſich die rechtſchaffene Gräfin durch chriſtliche Standhaftigkeit beym Mangel der Rettung, durch Geduld bey Schmerzen und Angſt von Flammen und Rauch, durch Unerſchrockenheit vor dem nahen ſchmerzhaften Tode, und durch Glaubensfreudigkeit in der ſtärkſten Verſuchung vor demjenigen aus, der nur Freuden der Welt ſucht, im Unglück murrt und zagt, vor dem Tode zittert, in Todesangſt troſtlos iſt, nichts Beſſers hofft, ſich der Verzweifelung überläſt.

**) Chriſtoph Singelius, Superint. zu Sangerhauſen hat auf dieſen betrübten Vorfall etliche latein. Klagedichte und Grabſchriften verfertiget, wel-

ihre Hofmeiſterin Margarethe erſtickte neben ihr. Thränen des Mitleids, der Liebe, weinte der Graf. Er dachte an ihr Flehen — er ſuchte Rettung — alles um ihn knatterte — ſtürzte ein. — Der Saal, den er betreten — knackt — bricht — fängt an zu ſinken — nur ein Augenblick, ſo öfnete er dem Grafen das Grab in der Glut — er entſprung in ein heimliches Gemach — hier hieng der Graf an ſeinen Armen — hülflos — halb verbrannt — Hülfe! Hülfe —! Niemand hört das ängſtliche Rufen. Das Knattern der Flammen, das Krachen des Einſturzes, das Schreyen der Löſchenden, Alles übertäubte ſein Hülferufen. — Der Allmächtige gebot dem Feuer. Ein Paar Augenblicke unterlies es ſein Krachen; man hörte das Klagegeſchrey. Ein Zimmermann eilte zur Hülfe, ſezte eine Leiter an, ſchlug Mauerwerk mit Lebensgefahr ein, riß die Bretter los, woran der Graf hieng, trug ihn auf der Leiter herunter; Flammen ſchlugen um ihn; Wolken von Dampf ſtiegen ihm entgegen; er kam der lezten Stufe näher; das theure Leben des Grafen wurde gerettet.

Dank:

welche 1547 zu Erfurt gedruckt und dem verwittweten Grafen dedizirt worden. Darin nimmt die ſterbende Gräfin von ihrem Gemahl mit dieſen Worten Abſchied:

Alme pater, miſerere mei, miſerere mariti!
Me miſeram tollas, vivat ut ille, precor!
Vivat ut ille precor, rabidoque ereptus ab igne
Educet in viduo pignora noſtra toro!

Dankbar verehrte er die göttliche Vorſehung. Schade! daß nirgends ſteht, was der brave Zimmermann für eine Belohnung erhalten hat. Ein ſo chriſtlicher Graf hat ihm gewiß nach Verdienſt gelohnt. Der Hofmeiſter **Martin Otto** wurde auch gerettet, war aber von den wüthenden Flammen ſo ſtark beſchädiget worden, daß er am achten Tage ſtarb. Das gräfliche Archiv wurde gleichfalls ein Raub der Flammen,*) welches ein unerſetzlicher Schade für die Geſchichte der ältern Grafen zu Blankenburg und Reinſtein iſt.

Den unglücklichen Grafen brachte man herunter in die Stadt, in des Rentmeiſters **Lukas Buchauers** Haus. Da ſaß er. Geſicht und Hände waren ſtark verbunden, Keinen von denen, die ihn im Elende beſuchten, konnte er anſehen, Niemandem die Hand reichen. Einen Jeden aber empfieng er mit freundlichen Worten. "Hier findet ihr", ſprach er: "einen **Hiob**, den der Schmerz ganz umfaßt hat. Ich armer Mann kann nicht ſehen, nicht greifen, nicht ſtehen, nicht gehen. Gott erbarme ſich meiner"! Thränen floſſen über die Wangen. Auch die um ihn Stehenden konnten ſich der Thränen nicht enthalten. Nachdem ſie ſich ſo weit wieder erholt hatten, daß ſie mit ihm ſprechen und ihn tröſten konnten, erwiederte der Graf: "ich achte allen meinen Schaden nicht, ob ich gleich am Leibe ſo verbrannt bin,

*) Lucä a. a. O.

ob ich gleich mein Haus, meine Kleider und Kleinodien, ja ſchier Alles, was ich auf der Welt hatte, verlohren habe. Hätt' ich nur meine liebe Gemahlin behalten! Jedoch, ich hoffe bald bey ihr zu ſeyn." Grafen und andere Herren aus Halberſtadt, Wernigerode, Quedlinburg und mehrern Orten, kamen den unglücklichen Grafen zu tröſten und die Brandſtätte zu beſchauen. Gott! Wie giengs ihnen durchs Herz, als ſie den Grafen im Elende, als ſie das ſchöne Schloß in Trümmer, in Aſchenhaufen verwandelt, erblickten! Wie zerfloſſen ſie mit allen gräflichen Bedienten und treuen Unterthanen in Thränen, als die Ueberreſte der verbrannten Gräfin, als ihre erſtickte Leibesfrucht, als die Gebeine der getreuen Hofmeiſterin, eins nach dem andern, aus den Ruinen, aus der Aſche, aus noch glimmenden Bränden heraus geſucht, heraus gebracht wurden —! Hier hatte die Gräfin im 34ſten Jahre ihres Alters, im 17ten ihres Eheſtandes, in der 10ten Schwangerſchaft, ihren Geiſt aufgegeben. Nach Beyſetzung der Ueberreſte lies der Graf dieſe traurige, dieſe ſchröckliche Begebenheit für die Nachwelt in folgenden Reimen abfaſſen, und ſtiftete dadurch ſeiner geliebten Gemahlin ein unvergeßliches Denkmaal.*)

Mein

*) Sie ſtehen auf einer hölzernen Tafel, welche in der alten Schloßkirche, hernach in der neuen bey der Orgel, aufgehänget wurde. Eine andere daneben enthält daſſelbe in lateiniſchen Verſen, welche

Mein ehelich Gemahl, ach groſſes Leid!
Nicht weit von hier begraben leit,
Welch ich aus altem Stamm gezählt
Der Herren von Stollberg mir erwählt.
Graf Both ihr Vater Lobeſan,
Ihr Mutter Anna tugendſam,
Weil ich ſucht Ehrbarkeit und Ehr,
Für billig achten mein Begehr.
Zur Eh ſie folgen lieſſen mir
Ihr Tochter Magdalenen ſchier.
Lieb' war bey uns in Einigkeit,
Drum ſegnet' Gott uns allezeit.
Sechs Herrlein und vier Fräulein
Gebar ſie aus mein Ehbett rein;
Fünf aber hat Chriſt Gottes Sohn
Genommen in des Himmelsthron.
Ehlich wir beyden ſiebzehn Jahr
In rechter Lieb und Treu fürwahr
Lebten und hielten chriſtlich Haus,
In Gottesfurcht, ohn allen Strauß.
Auch länger hätt' die Lieb' gewährt,
Wo uns Gott ſolch' gegönnet hätt'.
Denn als man zählt fünfhundert Jahr
Tauſend und ſechs und vierzig zwar
Nach unſers Herrn Chriſti Geburt,

welche den Sangerhäuſ. Superintenden Singelius zum Urheber haben und mit der Jahrzahl des Brandes ſchlieſſen:

ArX IaCet, Igne perIt ConIVnx, hIC oſſa qVIeſCent,
LaVs bona per terras, ſaMa per aſtra VoLat.

Aus Sünden der uns hat geführt,
Früh auf den Tag Eliſabeth,
Da Jedermann noch lag zu Bett',
Ein Feur aufgeht in unſerm Haus;
Wir wuſten beyde nicht, wo hinaus!
Das Feuer die Stiegen bald abbrennt;
Daraus entſtand ein groß Elend.
Viel lieſſen ſich vom Dach hinab,
Mein Ehgemahl nirgends hinfallen mag.
Ich ſtieß die Thürn auf hin und her,
Ob irgend ein Errettung wär;
Die Hitze eilt uns plötzlich nach,
Sicher wir waren in keinem Gemach.
Was ich da fühlt' für Herzeleid,
Groß Trübſal und voll Traurigkeit,
Kann ich nicht ſagen vor Unmuth groß,
Mein Elend war ohn alle Maaß.
Ich tröſt' mein Gemahl mit Gottes Wort,
Und führt ſie aus der Hitze fort,
Ob irgend ein Stättlein wär,
Der Hitz und groſſes Feuers leer,
Bis in der groſſen Angſt und Quaal
Vergieng mein allerliebſtes Gemahl.
Bald ich mich auch befehle Gott,
Wollt' dulden neben ihr den Todt.

Sie ſprach: "mein allerliebſter Herr,
Nein! nein! ich ſolches nicht begehr,
Daß euch die groſſe Glut verzehr
Und nicht ſeht unſre Kinder mehr!
Es iſt gnug an mir armen Weib'!
Errettet euren edlen Leib!".

Chri-

Chriſto ich ſie befehlen thät
Mit vielen Thränen und Herzeled.
Ich fiel bald in ein heimlich Gemach,
Daraus ich endlich ward gebracht.
Mein Angeſicht, mein Bein und Hand
Mein' Schultern wurden ſehr verbrannt.
Sechs Wochen ich zu Bette lag,
Mein's Lebens man ſich nicht verſah!
Mein's Herzenstroſt und Herzensfreund,
Frau Magdalen'n, o groſſes Leid!
Erſtickt der Dampf, Brunſt, Hitz und Rauch,
Die Frucht des Leib's verderbte auch,
Noch ein Knäblein zart und fein
Man findet in des Herzens Schrein.
In dieſer Kirch' ſie beyde ſind
Begraben, Mutter und das Kind.
Der Hofmeiſterin Gebein
Ward auch gelegt mit ihr hinein.
Ach Gott, nimm ihre Seelen allzugleich
Durch deine Güt ins Himmelreich!
Behüt uns aber vor gleicher Noth
Hinfort du lieber Herre Gott!
Regier' das ganze Leben mein,
Daß es dir mag gefällig ſeyn.
So woll'n wir preiſen deinen Namen.
Ach Herr, gieb ſolches fröhlich! Amen!

Der neuerbauete Flügel auf der Morgenſeite des Schloſſes brannte zwar ganz nieder, ſo weit er von Holze war; die guten Löſchanſtalten aber brachten es dahin, daß die übrigen Flügel nur ſtark beſchädigt, und die Hintergebäude

bäude gar nicht von den Flammen ergriffen wurden. Der Graf lies etliche Zimmer, ſobald es die Witterung zulies, wieder in wohnbaren Stand ſetzen, und bezog ſie. Er lebte noch bis ins fünfte Jahr, wurde aber niemals wieder recht vergnügt. Wenn Jemand Geſchäfte halber zu ihm kam, ſprach er: "Lieber, bleibt doch bey mir, und haltet Mahlzeit mit mir, damit ich Geſellſchaft habe und meine Traurigkeit zum Theil vergeſſe. Hier ſitze ich allein und ſehe die vier Winkel an, und in keinem ſehe ich Freude." Die gräflichen Kinder wohnten mit den Hofleuten noch in der Stadt, weil auf dem Schloſſe die erfoderlichen Zimmer noch nicht fertig waren. Der Graf hat ſich am Markte im Eckhauſe an der Tränkeſtraaſſe eine Zeitlang aufgehalten; die gräflichen Kinder und Hofleute aber haben den Gaſthof am Markte und das Haus darneben, dem Rathhauſe gegen über, bewohnt. Nach mündlicher Ueberlieferung hat der Graf gedachte drey Häuſer mit Schiefer decken laſſen. Dieſes Denkmaal einer auf eine Zeitlang geweſenen gräflichen Reſidenz dauret noch, und dem Anſchein nach noch lange. Ein Beweis der Vortreflichkeit und Dauer des Blankenburgſchen Schiefers. Mancher andere dauret kein ganzes Jahrhundert. Beym Löſchen des Brandes hatten die **Weſterhäuſer** und **Harsleber** gute Dienſte gethan, welchen zur Erkenntlichkeit Gemeindeholzungen in **Wienröderforſt** geſchenkt wurden; leztern mit der Bedingung, die Hölz-

fuhren

fuhren frey zu thun, wenn am Schloſſe gebauet würde.

Nach und nach wurde das Schloß wieder in Stand geſezt und vergröſſert. Man war im Jahr 1590 mit dem Bau fertig, worauf 1595 der Flügel auf der Mitternachtſeite verſchönert wurde. *) In ſolchem Zuſtande blieb das Schloß bis zum Anfange des 18ten Jahrhunderts, da es der Herzog Anton Ulrich **) noch mehr erweiterte und ihm die Vollkommenheit gab, die es noch hat. Von 1705 bis 1714 wurde alles zu Stande gebracht. Der Flügel auf der Abendſeite wurde abgenommen und den übrigen gleich gemacht. Man brach hinter demſelben den Felſen weiter ab ***) und legte auch hier Gebäude an. Auf der Mitternachtſeite wurde hernach vom Herzog Lud. Rudolph †) die neue Kirche aufgeführt. Kalk durfte man zu dieſem Bau nicht anſchaffen, ſondern man braunte im Thiergarten die Kalkſteine des abgetragenen Felſen. ††) Mauerſteine wurden im Thiergarten gebrochen. Zu derſelben Zeit wurde auch ein Komödienhaus

erbau-

*) Merian S. 49. v. Rohr Merkwürd. des Unterharzes, S. 75.

**) Gedächtnismünze, welche auf die Einweihung der Schloßkirche geprägt worden.

***) Handſchrift.

†) Die angef. Gedächtnismünze.

††) v. Uffenbachs Reiſen, 1 Th. S. 123.

erbauet, 1740 aber wieder eingenommen und der ſo genannte kleine Schlosgarten auf derſelben Stelle angelegt. Dieſes herrliche Schloß wird fürs beſte unter allen gehalten, welche das Fürſtl. Haus Braunſchweig-Wolfenbüttel beſizt. Es iſt ſehr dauerhaft gebauet, hat 190 herrſchaftl. Zimmer, und 85 andere mit Inbegrif der Küchen und Keller.

Der Flügel auf der Mittagsſeite iſt der älteſte. Unter demſelben reicht ein gewölbeter Keller von einem Ende bis zum andern, und iſt jezt im Gebrauch. Die alten gräflichen Zimmer ſind in Küche, Waſch- und Scheurhaus und Boden verwandelt, worüber der Thurm mit einer Schlaguhr angebracht worden. Der Flügel gegen Morgen hat, neben den beyden ſehr alten Kellern mit einer neuern Wendeltreppe, noch zwey übereinander tief in den Felſen gehauene Keller. In den obern kommt man vermittelſt einer ſteinernen Treppe von 23 Stufen, aus demſelben gehen die Zuglöcher hinauf in die Kamine der herrſchaftl. Zimmer; in den untern führt eine ſteinerne Treppe von 21 Stufen. Hierin liegt viel Erde und Sand zum Einſchlagen der Gartengewächſe. Leztere Keller ſind gegen der Mitte des 16ten Jahrhunderts in den Felſen gehauen worden. *) In dieſem Flügel hat der Herzog Ludewig Rudolph die Geheime Rath-

*) Merian S. 50. Lucä S. 169.

Rathſtube angelegt; in der zweyten Etage iſt der Kaiſerſaal. Unter dem Flügel gegen Mitternacht war vormals der Eingang auf den Schloßhof, neben welchem man vermittelſt einer Oefnung in der Mauer ſehr alte gewölbete Pferdeſtälle antrift, grade unter der Kirche, über welcher die Bibliothek iſt. Vor Kurzem entdeckte man hier unter der Wachtſtube ein altes Gefängnis. Der neue Flügel, auf der Abendſeite, hat zwey Speiſeſäle über einander. Hinter dieſen iſt der Reduttenſaal und der Altan, unter leztern ein Gefängnis, weiter hin gegen Abend das Traiteurhaus, nach Mitternacht zu das Althaus, worin der Schloßverwalter und die Altfrau wohnen. Zwiſchen dem Traiteur- und Althauſe trift man in der Mauer einen in Stein gebildeten Menſchenkopf mit einer Streithaube an, welcher das Andenken erhalten ſoll, daß ein Reinſteinſcher Graf hier ſeinen Kopf verlohren hat.

Hinter dem Redutenſaal iſt der ſehr alte 34 Lachter tief im Felſen gehauene Schloßbrunne. Der Umfang deſſelben iſt von unten an bis oben hin mit Mauerwerk, wie mit einem runden Thurme, eingefaßt. Um dieſes Mauerwerk iſt 2 Fuß breit vom Felſen abgenommen, daß man auf 145 in den Felſen gehauenen theils 1 theils 2 Fuß hohen Stufen zum Waſſer des Brunnens, welcher 3¼ Elle im Durchſchnitt hat, kommen kann. Das Waſ-

ſer

ſer ſteht 26 Fuß hoch. Dieſer alte Schloß-brunne koſtete zu der Zeit, als er gebauet wurde, 23000 Speziesthaler. Im J. 1708 iſt die Treppe und Ringmauer gebeſſert worden; 1709 ſoll derſelbe nach dem lezten Oſtertage mit einen halben Fuß dickem Eis bedeckt geweſen ſeyn, *) woran wegen der Tiefe des Brunnens gezweifelt wird. Im J. 1713 braunte das Brunnenhaus **) nieder; das ungemein ſtarke Seil am Rade wurde gerettet und iſt noch vorhanden. Hierauf wurden über dem Brunnen Kavalierzimmer, neben der Bildergallerie, angelegt, und der Gebrauch dieſes Brunnens hörte auf. Man leitete dagegen ein gutes Waſſer aus dem **braunen Sumpfe** durch Röhren auf den Schloßhof, wo es in zwey eiſerne **Waſſertröge** läuft, aus welchen der Abfluß ſich in den Felſen ſenkt und einem Brunnen am Schloßberge über der groſſen Stadtſchule ſein Waſſer giebt. Nicht weit von den Waſſertrögen, nach dem Schloßthore hin, bewundert man einen grünen **Ulmenbaum**, deſſen Höhe 80 Fuß, der Umfang des Stamms 10 Fuß beträgt. Die Wurzel dieſer wegen ihres Standorts ganz ſonderbaren Ulme drängt ſich in der Geſtalt eines Kniees in eine enge Kluft des Felſen, wo ſie ihre Nahrungsſäfte von dem aus den Trögen abflieſſenden

*) v. Uffenbachs Reiſen, Th. 1. S. 124.

**) Handſchrift.

den Waſſer bekommt, und ſich im Felſen immer weiter durch arbeitet.

Auf der Auſſenſeite des Schloſſes gegen Mittag ſind zwey eingemauerte ſteinerne Kugeln ein Denkmaal dererjenigen, welche im dreyſſigjährigen Kriege vom Kalvinusberge dahin geſchoſſen wurden. Anſtatt des Schilderhauſes auf dem Rundeel ſtand ehemals ein Wachthaus auf der Mauer nahe am Schloſſe für die Feuerwache, welches 1739 abgenommen wurde, weil es ſehr baufällig war. In dieſer Gegend iſt jezt ein kleiner Garten.

Die Bibliothek, welche der Herzog Ludewig Rudolph angelegt und einem Bibliothekar anvertrauet hatte, beſtand aus 15000 Bänden, welche vortrefliche Werke enthielten. Vor 40 Jahren wurde ſie mit der Wolfenbüttelſchen vereinigt, nachdem das Collegium Carolinum zu Braunſchweig Vieles davon erhalten hatte. Die koſtbaren und ſeltenen Stücke Gewehr wurden im ſiebenjährigen Kriege nach Braunſchweig, die beſten Gemählde aber nach Salzthalen gebracht. Eine noch vorhandene künſtliche Tiſchuhr von Silber und vergoldet, iſt wegen der Feinheit der Arbeit ein wahres Meiſterſtück; nicht weniger machen die goldenen und ſilbernen Schachfiguren in einem andern Zimmer ihrem Künſtler Ehre.

Die Vorzüge dieſes Schloſſes werden durch die herrlichſte Ausſicht noch vergröſſert. Man

überſieht auf demſelben die Stadt **Blankenburg** ganz, Berge mit und ohne Holz, mit einander abwechſelnde Gärten, Wieſen, Felder, Landſtraſſen und Dörfer. Auf dem Schloſſe können die Thürme von Magdeburg, das Schloß ſelbſt aber kann drey Meilen hinter Magdeburg auf dem Kloſter Lenzkow, elf Meilen weit, geſehen werden. Den **Weg** aus der Stadt nach dem Schloſſe hat man in neuern Zeiten geändert. Vormals gieng eine **Treppe** von der Bartholomäikirche bis auf den Schloßhof in grader Linie für Fußgänger. Unten waren etliche ſteinerne, aufwärts aber noch acht Treppen von Holz, welche zuſammen 248 Stufen hatten. Bey jeder Treppe war ein Ruheplatz mit zwey Bänken. *) Die unterſte von 35 Stufen iſt noch vorhanden und hat zu beyden Seiten Gottesäcker für verſtorbene Hofleute. Der ehemalige **Fahrweg** hatte von der neuen Mühle nach dem Schloſſe zu einen Zickzack. Der Gebrauch beyder Wege wurde unter der Regierung des **Herzogs Ludewig Rudolph** abgeſchafft; dagegen von der ſteinernen Treppe über der Bartholomäikirche an, ein neuer gebrochener Weg angelegt und von beyden Seiten mit Lindenbäumen bepflanzt, zwiſchen welchen des Abends Laternen auf Säulen angezündet wurden. Durch leztere Anſtalt bekam nicht allein der Weg des Abends ſein nötiges Licht, ſondern auch das Auge des Gehenden, vom hellge-

*) v. Uffenbachs Reiſen, Th. 1. S. 122.

hellgemachten Grün der Lindenbäume, Ergötzung. Dieſer Weg kann zwar auch befahren werden; der gewöhnliche Fahrweg aber nach dem Schloſſe zu iſt im Fürſtl. Thiergarten.

Dieſes vortrefliche Schloß iſt der Geburtsort zwoer Prinzeſſinnen Töchter des Herzogs Ludewig Rudolph, welche an Kaiſerl. Höfe vermählt wurden. Eliſabeth Chriſtine wurde im J. 1708 Kaiſ. Karls 6, und Charlotte Chriſtine Sophie im J. 1711 des Ruſſiſchen Prinzen Alexius Petrowitz Gemahlin.

Noch etwas von der Schloßkirche. Nach Einführung des Chriſtenthums zu Karls d. G. Zeiten wurde auf dem Schloſſe eine Kapelle gebauet, in welcher ein Kapellan, unter der Aufſicht des Archidiakons bey der Kathrinenkirche, den Gottesdienſt verwaltete. Nach Errichtung des Bartholomäikloſters, in der Mitte des 13ten Jahrhunderts, wurde die Schloßkapelle von einem Prieſter des Kloſters verſehen. Auch hernach, als das Kloſter in ein Nonnenkloſter war verwandelt worden, muſte einer von den ſieben Prieſtern, welche der Probſt zu halten verpflichtet war, den Gottesdienſt in der Schloßkapelle verwalten. Sie wurde aber nach Inhalt einer Urkunde *) damals von der Jurisdiktion des Archidiakons frey gemacht, auch nach einer andern Urkunde **) dergeſtalt

*) Braunſchw. Anz. 1745. S. 1680.
**) Daſelbſt S. 1683.

ſtalt vom Kloſter abgeſondert, daß ſie zwar ihren eigenen Kapellan bekam, die Verwaltung der Sakramente aber bey der Kloſterkirche blieb. Mit der Reformation dieſes Landes wurde die Schloßkapelle in eine Schloßkirche verwandelt. Bey dem groſſen Brande 1546 litte ſie stark, wurde aber bald wieder hergeſtellt, und blieb in ſolchem Stande, bis ſie im Anfange des 18ten Jahrh. bey Vervollkommung des Schloſſes eingenommen, und eine neue im Mitternachtsflügel des Schloſſes gebauet wurde. Der Herzog Ludewig Rudolph lies dieſe neue Schloßkirche im J. 1715 am Feſt der Erſcheinung vom Michelſteinſchen Abt Finen einweihen und, weil ſie über den alten Pferdeſtällen erbauet war, zum Krippelein Chriſti nennen. Auf dieſe Einweihungshandlung lies der Herzog eine Medaille prägen, auf deren einen Seite die Worte aus 1 B. Moſ. 31, 54. ſtehen: Immolavit victimam in monte Jacob; auf der andern: D. O. M. arce nova Optimi Principis *Anthonii Uldarici* auſpicio in monte Blank. ex integro conſtructa, templum ibidem erectum Sereniſſimus Princeps *Ludovicus Rudolphus* Br. et Lun. Dux in die Epiphan. anno 1715 ſacrum fecit feliciter. Die neuen Vaſa ſacra ſind von Silber und zum Theil ſtark vergoldet. Aus der alten Kirche wurde in die neue weiter nichts gebracht, als die oben angeführten Tafeln, und der alabaſterne Taufſtein. An leztern ſteht: Illuſtres Domini *Erneſtus* Comes *Barbara* Comitiſſa de Reinſtein

ſtein et *Ludovicus* Dominus de Potubus h. opus f. f. Das dazu gehörige Becken iſt von unbekanntem Metall, wovon auch zwey Altarleuchter noch vorhanden ſind, welche nicht mehr gebraucht werden. Zur Zeit der Reformation, womit hier im J. 1523 der Anfang gemacht wurde, nahmen die Grafen einen Hofprediger an. Leonh. Schweiger war in der Ordnung, wie ſie auf einander folgeten, der dritte, und wurde zugleich der erſte Superintend. Nach ihm haben noch verſchiedene Hofprediger die Superintendur zugleich mit verwaltet. Nachdem das Grafengeſchlecht ausgeſtorben und die Grafſchaft ans Fürſtl. Haus Braunſchweig zurück gefallen war, wurde die Schloßgemeinde an die Bartholomäikirche gewieſen; ſo oft aber Herrſchaften vom Braunſchweigſchen Hofe ſich zu Blankenburg aufhielten, muſte der Superintend, als Hofprediger, den Gottesdienſt in der Schloßkirche halten. Zur Zeit des hier reſidirenden Herzogs Ludewig Rudolph wurde nebſt dem Hofprediger auch ein Hofdiakon angenommen, und blieb in ſolcher Verfaſſung bis zum Abſterben der verwittweten Herzogin Chriſtine Louiſe im J. 1747.

Zweyte Abtheilung.
Vom Fürſtl. Luſtgarten.

Auf der Nordoſtſeite des Schloſſes, am Fuß des Schloßberges, wurde im J. 1725

ein **Fürſtl. Luſtgarten** mit einem Sommer-ſchloſſe, welches das Fürſtl. Gartenhaus genannt wird, angelegt, grade da, wo die Landſtraaſſe aus dem vormaligen Töpferthore durch Kattenſtädt auf den Harz, und durch Timmenrode nach Quedlinburg und ins Anhältſche führte. Er iſt mit Statüen gezieret, und erhebt ſich nach und nach am Schloßberge auf drey Terraſſen. Auf dem **Luſtparterre** iſt ein **Baſſin** mit einer Fontäne, aus welchem unterwärts nach dem Fürſtl. Gartenhauſe zu eichene Röhren gelegt ſind, wodurch noch eine **Fontäne im Fürſtl. Saale** ſolchergeſtalt getrieben wird, daß ſie, wenn die Herrſchaften bey Tafel ſitzen, in der Mitte der Tafel etliche Ellen hoch ſpringen kann. Zu dem Ende iſt mitten im Saale ein Baſſin vorgerichtet worden, welches mit Dielen zugelegt iſt. Vom Luſtparterre kommt man vermittelſt einer ſteinernen Treppe von 9 Stufen auf die **erſte Terraſſe**, welche auch ein **Baſſin** hat; von dieſer führt eine Treppe mit 10 Stufen zur **zweyten**, wo gleichfalls ein **Baſſin** iſt; nachdem man noch eine Treppe von 8 Stufen beſtiegen hat, iſt man auf der **dritten Terraſſe**, *) auf

*) Denkt man ſich unter jeder Terraſſe ein Gewölbe, das geheizt werden kann, und oben Glaswände mit Glasdecken: ſo giebt dieſer Fürſtl. Luſtgarten eine Abbildung der berühmten hangenden Gärten jener Aſſyriſchen Königin Semiramis, in welchen Bäume und Pflanzen zu allen Jahrszeiten

auf welcher im obern Theile ein Neptun in einer Grotte ſizt. Hinter dieſer wurde 1746 der Melonenplaz mit einem Treibhauſe, worin vorzüglich Ananas erzeugt wird, in Ordnung gebracht. Das Gewächshaus ſteht neben dem Orangeplatze, neben welchem an der Stadtmauer noch ein Garten angelegt worden. Das Fürſtl. Gartenhaus war anfänglich von Holz gebauet; ſeit 1777 aber ſind die Seitenwände nach und nach von Quaderſteinen aufgeführt worden. Die Lage deſſelben hat den Vortheil, daß die Landſtraaſſe ins Anhältſche und auf den Harz hier in einer Allee von Quitſchenbäumen grade vorbey geht. Vor mehr als 50 Jahren war hier eine ſchlechte Ausſicht. Der Schnappelnberg benahm den Proſpekt in die Ferne, und am Fuß deſſelben waren bis ans Fürſtl. Gartenhaus mehrere hohle Wege. Im J. 1736 lies die verwittwete Herzogin den Schnappelnberg bis zur halben Höhe abtragen und die hohlen Wege verſchütten.

Dritte Abtheilung.

Vom Fürſtl. Thiergarten.

Hinter dem Schloſſe, auf der Mittagsſeite, liegt der Fürſtl. Thiergarten. Ehe-

ten grünten und blüheten. Wegen der ſehr künſtlichen und überaus koſtbaren Anlage wurden dieſe Gärten der Semiramis unter die Wunderwerke der damaligen Zeiten gezählt.

mals war derſelbe weit gröſſer, als jezt. Seine Grenze gieng vom Tränkethore an den Rode, von dieſem aufwärts beym Ende der grünen Gaſſe an den Ziegenkopf, neben demſelben weiter hinauf an den Wendelſtein, alsdann herunter in den braunen Sumpf bis vor die Hüttenröder Gemeinde. Am Fuß des Wendelſteins ſteht noch ein abgeköpfter und beſchlagener Eichbaum, welcher ein Grenzpfahl geweſen iſt. Die Breite deſſelben reichte von der Hüttenröder Gemeinde über die Schötbergſpitze quer über den Fußſteig, welcher von Hüttenrode nach Blankenburg führt, bis dahin, wo man auf die kleine Schötwieſe herunter geht. Auf der Morgenſeite gieng die Grenze vor dem Krautberge durch, ſchloß das Juliusholz und den Heſſenhäu mit ein, und erſtreckte ſich bis an den Weg, der von Blank. nach Kattenſtädt führt. Das Neue Thor zu Blank. war damals verſchloſſen; der Waſſerweg war der Weg nach Hüttenrode und Elbingerode. Im Anfange des jetzigen Jahrhunderts wurden dem Thiergarten engere Grenzen geſezt. Im J. 1704 gieng man ſchon damit um, *) im May 1705 wurde das Neue Thor wieder geöfnet, **) und noch lebende

*) In einer Reſolution vom Fürſtl. Bergamte zu Blankenb. vom 12ten Jun. 1704 heißt es: Die Blankenb. Hut und Weide werde durch Eröfnung des Thiergartens ziemlich vergröſſert.

**) Handſchrift.

lebende alte Männer können ſich erinnern, daß die Planke um den jezigen Thiergarten im J. 1710 völlig zu Stande gebracht worden. Alle Gärten und Berge, welche man bey Anlegung des gröſſern Thiergartens *) den Beſizern abkaufte, erhielten deren Nachkommen und Erben für denſelben Preis wieder.

Jezt ſchließt der **Fürſtl. Thiergarten** einen Diſtrikt von 126 Waldmorgen 142 Ruthen ein, und iſt an 3 Seiten mit einer Planke eingefaßt, nach der Stadt hin ſcheidet ihn die Stadtmauer. Er hat 7 Thore und 2 Pforten. Auf der Mitternachtſeite iſt das **Schloßthor**, gegen Mittag das **Schweizerthor**, auf der Morgenſeite ſind zwey: das **Luſtgartenthor** und das am **Kattenſtädtſchen Wege**; auf der Abendſeite drey: das **Hüttenröder**- **Bielſteiner**- und **Neue Thor**. Eine Pforte wird die **Waſſerpforte** genannt; die andere: die am **Schieferberge**, wo die Waſſerreiſe in den Thiergarten geht. Auch die Thore haben mehrentheils Pforten. Mit wenigen Koſten könnte dieſer Thiergarten in einen **Engliſchen Park** umgeſchaffen werden; er bringt aber jezt an Holz, Wieſewachs und den ſchönſten Baumfrüchten, mehr ein. Mit dem Nüzlichen iſt das Angenehme hier verbunden:

 Ge-

*) Nach einer Handſchrift iſts im J. 1699 auf Veranſtaltung des Herzogs Rudolph Auguſt geſchehen.

Gebäude, Berge, Thäler, Ebenen, Wald, Gärten, blumenreiche Wieſen, Bäche, Teiche, Fiſchhalter, u. d. m. wechſeln dergeſtalt miteinander ab, daß das Auge immer was Neues erblickt.

Auf dem Kalvinusberge ſteht ein achteckiges von lauter Holz erbautes Sommerhaus mit einem achteckigen Saale, um welchen acht kleine Zimmer angebracht ſind. Die Ebene um daſſelbe iſt mit einem eiſernen Gelenter eingefaßt. Dieſes Sommerhaus heißt die **Louiſenburg**, weil die **Herzogin Chriſtine Louiſe** daſſelbe im J. 1728 hat bauen laſſen. Es liegt höher, als das Schloß, über welches man hinweg bis nach Magdeburg ſehen kann. Man erblickt auch hier das 6 Meilen weit entfernte **Wansleber Amt**, auf welchem man auch die **Louiſenburg**, ob ſie gleich nicht groß iſt, warnimmt. Auf der Morgenſeite des Thiergartens iſt eine **Faſanerey** angelegt. Sie beſteht aus vier kleinen Gebäuden für die Faſanen, mit einem zu jedem Gebäude gehörigen Hofraum. Bey der Wohnung des Faſanenmeiſters iſt ein Garte mit einer Baumſchule von **ausländſchen wilden Bäumen**, welche von Harbke hierher gebracht wurden. Nicht weit vom Schloſſe ſteht eine herrſchaftliche **Reitſchmiede**, worin ehemals ein Bereuter wohnte; jezt iſt ſie die Wohnung eines Forſtknechts. Nahe dabey iſt der herrſchaftliche **Marſtall** und die **Pferdeſchwemme**. In der Mitte

des

des Thiergartens hat das Jagdzeughaus ſeine Stelle, darneben ein Wildſchuppe. Unter dieſem wurde ehemals das Wild gefuttert; in jenem aber werden die Tücher, Netze, Linien, Zeugwagen und andere zur hohen und niedern Jagd gehörige Geräthſchaften, deren Werth ſich auf 20,000 Thaler beläuft, aufbewahrt. Hierin ſteht ein von Holz gebildeter **Hirſch**, welcher mit der Haut eines Edelbläßhirſches mit **vier** weiſſen Läuffen überzogen iſt. Er war einer der erſten, von welchen dergleichen mehrere im Thiergarten gezogen wurden, wovon noch welche im Walde anzutreffen ſind. Das **Wernigeródiſche** und **Berenburgſche Bläßwildpret** ſtammt davon ab. Der Bläßhirſch, deſſen Haut hier aufgezogen worden, muſte nach der Brunſtzeit in einem Zwinger gefuttert werden. Einſtmals verwundete er bey einer Futterung den damaligen Hägereuter **Gerlach** ſo ſtark, daß derſelbe bald darauf ſtarb. Um deswillen hat der **Herzog Ludewig Rudolph** ſelbſt dieſen Hirſch erſchoſſen und die Haut hier aufziehen laſſen. Zwiſchen dem Jagdzeughauſe und dem Mühlenteiche ſteht ein **Bleichhaus**. Faſt am Fuß des **Lutherberges** gegen Norden iſt eine Herrſchaftliche **Wagenremiſe**, neben welcher ehemals eine **Reitbahne** war, die aber eingenommen und nach Wolfenbüttel gebracht worden. Darneben ſteht ein **Bauholzvorrathſchuppe** für die Herrſchaftlichen Gebäude. Von hier fällt jenſeits des Fahrweges ein **Fiſchhaus** in die

Augen,

Augen, worunter das Waſſer quillt, welches zur Hofhaltung gebraucht wurde und deswegen der Fürſtenbrunne heißt. Neben dem Fiſchhauſe ſtehen zwey Tröge, worin Fiſche aufbewahrt werden. In einem Röhrenhauſe hinter dem Marſtalle auf dem Röhrenplatze werden die Röhren zu den herrſchaftlichen Waſſerreiſen gebohrt. Die Finithütte hinter dem Lutherberge wurde 1764 erbauet, worin die ſchlechten im ſiebenjährigen Kriege gangbar geweſenen Münzſorten eingeſchmolzen und Silber und Kupfer geſchieden wurden. Vor etlichen Jahren wurde ein über dem Neuen Thore an der Stadtmauer nicht lange vorher erbauet geweſenes ländliches Wohnhaus mit den kleinen Nebengebäuden abgebrochen, und der Eingang durch die Stadtmauer wieder zugemauert. Der dazu gehörige Garten mit den beſten Obſtbäumen und zwey Fiſchhaltern iſt noch im Stande. Die im J. 1711 von der Herzogin Chriſtine Louiſe angelegte Schweizerey zu 30 Stück Schweitzerkühen, zu Schweinen und Federvieh, iſt wieder eingegangen. Von den Materialien der Gebäude wurde die Fabrik vor dem Luſtgartenthore aufgeführt. Diejenigen Fabrikgebäude *) aber, mit deren Erbauung im J. 1752 der Anfang gemacht wurde, und welche vom Luſtgartenthore bis gegen die Waſſerpforte [illegible] reich-

*) Der Oberkommiſſär Gräzel zu Göttingen legte hier eine Fabrik zu mancherley Wollenwaaren an; ſie war aber nicht von Dauer.

reichten, wurden nach 20 Jahren wieder eingenommen.

Die zwey größten Berge im Thiergarten ſind der **Luther** = und **Kalvinusberg**. Warum ſie ihre Namen von zwey Reformatoren bekommen haben? Davon hat man weder geſchriebene noch mündliche Nachricht. Auf dem erſten ſtehen Eichen, Büchen, Aeſchen, Ehern, Lehnen, Rüſtern (Ulmen), Rothtannen (Fichten), Weißtannen, Hagebüchen, Birken, Lerchen= und Zwieſelbeerbäume durch einander. Eine Gegend deſſelben vom **Neuen Thore** hinauf führt den Namen: die **weiſſe Horſt**, von den Blüten der Zwieſelbeerbäume. Dieſer Berg iſt ein alter Ort, und ehemals ein Gehäge geweſen, worin die in den Forſten eingefangenen Sauen zu einer künftigen Jagd ſind aufbehalten worden. Als ein Thiergarten im Thiergarten iſt er mit einer Planke eingefaßt geweſen. Nahe bey der **Finirhütte** iſt zu des **Herzogs Lud. Rud.** Zeiten jährlich ein= bis zweymal der Lauf zum Jagen bey einem Schießhauſe geſtellt worden. Der **Kalvinusberg** war ehemals ein kleiner Eichenwald. Im J. 1750 wurde dieſer Ort abgetrieben. Nach ausgerodeten Stuken verſtattete man den **Blankenburgſchen** und **Kartenſtädtſchen Einwohnern** die Wurzeln auszuroden, und den ganzen Ort drey Jahre nach einander zu beſäen. Sie erndteten auf demſelben Weitzen, Rocken, Gerſten, Haſer, Erbſen, Linſen, Mohn, Kartoffeln,

brau=

braunen Kohl, Sallat, gelbe Rüben und mehrere Küchengewächſe, auch Flachs. Im dritten Jahre muſten ſie ihre Einſaat mit Saamen von verſchiedenen Holzarten vermiſchen und mit ausſtreuen. Daher kommts, daß jezt auf dieſem Berge Eichen, Büchen, Aeſchen, Ehern, Lehnen, Ulmen, Birken, Hagebüchen, Lerchenbäume, Kiefern, Wachholdern, Zedern, ſüſſe Caſtanien: und Wallnußbäume ſtehen. Hinter demſelben wurde vor etlichen Jahren eine **Baumſchule** von auswärtigen Hölzern eingerichtet, und eine gute Anzahl von Lerchenbäumen, ausländiſchen Tannen, Linſenbäumen, nordiſchen Ellern, Mehlbeerbäumen, u. a. m. gezogen. In dieſer Gegend iſt die **Rudolphusallee** vom **Herzog Lud. Rudolph** angelegt worden. Eine andere Allee erſtreckt ſich vom Zeughauſe bis zur Planke auf der Mittagsſeite. Mit Anpflanzung des **Lerchenkamps**, der alten Schweizerey gegen über, iſt 1751 der Anfang gemacht worden.

Die **Wieſenpläze**: beym neuen Thore, der kleine Garte beym Thore, beym Mühlenteiche, der Stadtgrabe, bey der Bleichhütte, über den Terraſſen, beym Zeughauſe, das Fohlengehäge, die Grummetwieſe, das Schießhausgehäge, die Waſſerſchleuſen, das Bläſſengehäge und bey den Hätern, enthalten 49 Waldmorgen 9 Ruthen. Die mit hartem Holz beſtandenen Oerter ſind: das Zimmerbleck, der Kalvinusberg, der Lutherberg, das Schweinegehäge,

gehäge, der Büchengrund, und enthalten 77 Waldmorgen 133 Ruthen.

Im J. 1748 wurde das im Thiergarten vorhandene Wildpret todtgeſchoſſen, und 1749 der Anfang der Bepflanzung deſſelben mit guten Obſtſorten gemacht, dergeſtalt, daß jezt etliche Tauſend Aepfel = Birnen = Kirſchen = Zwieſelbeer = Zwetſchen = und Nußbäume ſich darin befinden. Dieſer Theil des bepflanzten Thiergartens iſt von dem ſo genannten wilden Thiergarten durch eine angepflanzte Hecke von Weißdornen, die ſchon über Mannshöhe erreicht hat, abgeſondert.

Zwey **Waſſerleitungen** durch den Fürſtl. Thiergarten, nämlich das Schloß= und **Mühlenwaſſer**, ſind ſehr nützliche Anſtalten. Seit dem der alte Schloßbrunne eingegangen iſt, wird das **Schloßwaſſer** 4000 Schritte über dem Thiergarten im **braunen** Sumpfe in einem Waſſerkaſten gefangen, worin es ſich abklärt und in eine mit einem durchlöcherten Blech verſehenen Röhre dringt. Dieſer Röhrenzug geht am herrſchaftlichen Bielſtein, quer über den Weg auf dem Schieferberge, in den Thiergarten, zwiſchen dem **Luther**= und **Kalvinusberge** herunter an den **Marſtall**, bald darauf ſteigt das Waſſer 46 Fuß hoch auf den **Schloßhof**. Ehe es denſelben erreicht, wird durch einen aufgezogenen Hahn ſo viel gefangen, als zur Wäſſerung des **kleinen Schloßgartens** nöthig iſt.

Das

Das Mühlenwaſſer, welches von dem Taubenbrunnen am Fuß des Lodenbleeks auf Hüttenröder Trift, und von etlichen Stollen ſeinen Urſprung hat, fließt aus dem braunen Sumpfe in den groſſen Sägemühlenteich, darauf im Thiergarten unter der Finirhütte in einen neuen Teich, hernach mit dem empfangenen Waſſer des Karlſtollens auf eine Schleuſe wo das überflüſſige abgeſondert und nach Kattenſtädt, Timmenrode und Warnſtädt geleitet wird. In trockenen Sommern verliehrt es ſich unter Timmenrode. Das zu den Mühlen erſoderliche Waſſer aber fließt im Thiergarten herunter, wo abermals eine Ableitung des überflüſſigen, 300 Schritte vom Zeughauſe, geſchieht. Das nötige fällt durch einen Stollen *) in den Mühlenteich, worin

*) Die Tradition ſagt, daß die Stadt Blankenb. dieſen Stollen, welcher für ſie Wohlthat iſt, einem Müller, und einem Bergmann zu danken habe, welche beyde auf den Tod geſeſſen und durch ſolche nützliche Erfindung ihr Leben gerettet haben. Vormals waren in dieſer Gegend zwey gräſiche Mühlen: eine im Bläſſengehäge, die andere da, wo der kleine Schöt an den groſſen ſtoßt. Dieſe hieß die Obermühle, jene die Untermühle. Zwey Brüder hatten ſie in Pacht. Der jüngere, deſſen Mühle der Stadt näher war, hatte oft Mahlgäſte, wenn ſein Bruder in der Obermühle keine hatte. Der Brodneid wurde rege. Das Waſſer im Teiche bey der Obermühle wurde der Untermühle vorenthalten. Einſt gieng der Untermüller mit einer

worin es in trockenen Zeiten geſammelt und durch ein Zapfenhaus an die Waſſerpforte geleitet wird. Ehe es dieſelbe erreicht, fließt zur Rechten etwas in Röhren durch die Faſanerey nach der Fabrik. Näher an der Waſſerpforte wird wieder etwas gefangen, und durch Röhren auf die Fontänen im Fürſtl. Garten, auf den Orangeplatz und in die Küche geleitet. Bey der Waſſerpforte geht dieſes Mühlenwaſſer unter der Mauer in die Stadt, bekommt ſo gleich den Namen: Bach, nach Niederſächſiſcher Mundart, Beek, treibt nahe bey der Waſſerpforte die Obermühle, darauf mehrere in und auſſer der Stadt.

In

einer Hacke hinauf, den Waſſerlauf ſtärker zu machen; ſein Bruder widerſezte ſich aber. Es kam von Worten zu Thätlichkeiten. Der jüngere Bruder ſchlug mit der Hacke den ältern an den Kopf, daß er todt zur Erde fiel. Der Miſſethäter wurde ins Gefängnis geführt, wo er einen Bergmann antraf, welcher gleichfalls den Tod verwirkt hatte. Beyde ſannen auf Rettungsmittel. Endlich thaten ſie den Vorſchlag, daß ſie die Stadt Blankenburg vom Waſſermangel, welchen dieſelbe bey einem ſchlecht angelegten Stollen im Thiergarten noch immer empfand, befreyen wollten, wenn ihnen das Leben geſchenkt würde. Sie trieben hierauf einen Stollen im Thiergarten am rechten Orte, die Stadt bekam Waſſer, und die Uebelthäter Pardon.

In dem Fürſtenbrunnen quillt ein Waſſer, welches mit dem im alten Schloßbrunnen Gemeinſchaft hat, und drey Fiſchhalter verſorget. Ein Theil davon wird durch Röhren unter der Stadtmauer in die Neue Superintendur, Apotheke und Braureiſe geleitet; das übrige fließt beym Neuen Thore durch den Ulrichſchen Graben unter der Stadtmauer durch Röhren auf den Neuen Faktoreyhof und in zwey Braupfähle.

Zwiſchen der Rudolphusallee und alten Schweizerey iſt ein Steinbruch von braunen veſten Steinen, in welchem die Steine zum Bau gebrochen wurden, als man dem Schloſſe im Anfange unſers Jahrhunderts ſeine jetzige Schönheit gab. Vom Luſtgartenthore bis zum Neuen iſt ein gepflaſterter Fahrweg in einer Allee, von deſſen Mitte einer aufs Schloß führt. Zwiſchen etlichen Bäumen ſtehen noch Pfähle, deren ſonſt mehrere waren, worauf bey Reduten der Weg nach dem Schloſſe durch Laternen erleuchtet wurde.

Fünf=

Fünfter Abſchnitt.

Von den Städten Blankenburg und Haſſelfelde.

Erſte Abtheilung.
Von der Stadt Blankenburg.

Die Stadt Blankenburg iſt die Hauptſtadt des Fürſtenthums und hat ihren Namen vom Schloſſe, unter welchem ſie auf der Nordſeite theils am Fuſſe, theils auf einem Theile des Schloßbergs, in Geſtalt eines halben Monds erbauet iſt. Sie liegt zwey Meilen von Halberſtadt, eben ſo weit von Quedlinburg, Wernigerode und Gernrode, drey von Ballenſtädt, vier von Stollberg, anderthalb Meilen von Elbingerode. Eine alte Chronik *) ſezt die Erbauung dieſer Stadt ins ſiebente Jahrhundert. Ob aber gleich die Umſtände, unter welchen ſie dieſes anführt, keinen Glauben verdienen, ſo laſſen ſich doch andere Beweiſe davon führen, daß Blankenburg ein alter **) Ort ſey, der noch von Heiden bewohnt worden. 1. Vom Schloſſe Blankenburg iſt bereits angeführt ***) worden, daß ſein Urſprung in den heidniſchen Zeiten zu ſu-

*) Abels Samml. ungedr. Chron. S. 3. 53.

**) Blankenburgum antiquiſſimum. *Ritter* de itin. in Montem Bructerum. p. 13.

***) 4ter Abſchnitt.

chen ſey. Die Burghäuſer, welche zu dieſer Reſidenz *) der alten Gaugrafen gehörten, ſtanden ohnfehlbar unterwärts, ohngefehr auf der halben Höhe des Schloßbergs. Vielleicht warens die auf der Südſeite der Bergſtraaſſe, mit welchen von altersher Schloßdienſte verknüpft geweſen, die erſt im Anfange des 18ten Jahrh. ganz aufgehört haben. Für Hofbediente war das Haus gebauet, welches jezt die alte Superintendur heißt; in ältern Zeiten aber das freye Burghaus **) genannt wurde. Zu den Burghäuſern kamen unterwärts bald mehrere, ſo daß ein bewohnter Ort entſtand; auf die Art, wie von den Burghäuſern des Schloſſes Hartingow bey Halberſtadt, am Fuß des Berges, der Ort Klein-Blankenburg ***) den Anfang nahm. 2. Daß unſer Blankenburg ein von Heiden bewohnter Ort geweſen, iſt keinem Zweifel unterworfen. Der ſtärkſte Beweis davon iſt der, daß man hier Heidengräber entdeckt hat. Als im J. 1727 der Grund zur neuen Kathrinenkirche gegraben wurde, kam man auf eine Stelle, worauf Urnen †) ſtanden, mithin an den Begräbnisort der zu Blankenburg verſtorbenen Heiden, deren Aſche und Gebeine man hier beygeſezt

*) Merian S. 26. Lucä S. 155.

**) Kaufbrief vom 26ſten Jan. 1597.

***) Winnigſtädts Halberſt. Chron. Merian a. a. O.

†) Braunſchw. Anz. 745. S. 539.

geſezt hatte. Ich ſage Aſche der Heiden, und füge hinzu, ſolcher Heiden, die vor Karls d. G. Eroberungen hier geſtorben waren, weil hernach dergleichen Begräbnisart nicht mehr Statt fand: denn dieſer Bezwinger der heidniſchen Sachſen verbot den neuen Chriſten die **Verbrennung der Todten** bey Lebensſtrafe. *) 3. Dieſen Beweis, daß Blankenburg vor **Karl d. G.** ein bewohnter Ort geweſen, erläutert das gefundene Schwert **) mit Buchſtaben, welche **Karl** 800 bedeuten. Es lag mit einer Hirnſchedel und zwey Spornen in gehörigem Verhältnis im Stadtgraben, tief in der Erde. Wäre nicht ſchon damals, als ein Held **Karls d. G.** hier ſein Leben einbüßte, der Grabe um Blankenburg, als einen bewohnten Ort, ***) aufgeworfen geweſen: auf welche Art ſollte das Gefundene ſo tief in die Erde gekommen ſeyn? 4. Das hohe Alter unſerer Stadt kann man auch aus **Klein-Blankenburg** bey Halberſtadt, welches im achten Jahrhund. dem Blankenb. Gaugrafen **Unwan** zuſtändig war, †) darthun. Der

 Name

*) "Si quis corpus defuncti hominis ſecundum ritum paganorum flamma conſumi fecerit, et oſſa eius in cinerem redegerit, capite punietur." *Capitulatio de partibus Saxoniae*, Cap. VI.

**) 1ter Abſchnitt.

***) *Cluverii* Germ. ant. L. .1 c. 13. Mauren ſind ſpäter um Deutſchlands Städte gezogen worden.

†) Merian a. a. O. Abels Halberſt. Chron. S. 16.

Name **Klein=Blankenburg** unterſcheidet es von einem **gröſſern** dieſes Namens, von unſerm nämlich, weil kein anderes in dieſer Gegend jemals bekannt geworden. 5. Nach Errichtung des **Biſthums Halberſtadt** wurde der Blankenburgſche Diſtrikt im Anfange des **neunten** Jahrhunderts eins von den vielen **Archidiakonaten**, in welche der weitläufige Kirchenſprengel des Stifts getheilt wurde. Der **Archidiakon** wohnte bey der neuerbaueten vom erſten Biſchofe **Hildegrin** eingeweiheten **Kathrinenkirche** zu Blankenburg, und führte das Kirchenregiment im Namen des Biſchofs.*) Die Erbauung einer Kirche iſt ein redender Beweis für den bewohnten Ort. Mit Gewisheit läßt ſich freylich nicht beſtimmen, ſeit wenn? **Blankenburg** bewohnt geweſen, und darauf in Mauern eingeſchloſſen worden. So viel aber erhellet aus dem Angeführten, daß es damals, als **Karl d. G.** hierher kam, Einwohner hatte und mit einem Graben umgeben war. Denn die alten Deutſchen verabſcheueten Städte mit Mauern, **) ſie hielten dieſelben für Gefängniſſe, ihren Heldenmuth aber für ein hinlängliches Sicherheitsmittel. Nur am

*) *Chron. Halberſtad.* ap. *Leibnit.* T. II. p. 113.

**) *Meibom.* de pagis Saxon. T. I. R. G. p. 238. "Cum igitur in tota patria illa *non erat locus muris cinctus*, paucis caſtris exceptis, *Carolus M.* ſeptem loca intra Saxoniam pro ſedibus epiſcopal. elegit." T. III. p. 96.

am Rhein und an der Donau legten die Römer, wo ſie die Herrſchaft bekamen, zuerſt Pflanzſtädte von Haufen ihrer überflüſſigen Mitbürger, auch Veſtungen an, woraus nach und nach mehrere Städte längs dieſer Flüſſe entſtanden. Ihre Zahl wuchs, als die Streifereyen der Hunnen ſichere Wohnungen anriethen. *) Dörfer und Flecken vereinigten ſich, wählten einen gemeinſchaftlichen Wohnort, ſchloſſen ihn mit einer Mauer ein und beſchützten ſich dadurch vor der Hunnenwuth, **) vornemlich im zehnten Jahrhundert zur Zeit Heinrichs des Finklers. Mit Blankenburg giengs eben ſo zu, denn auch den Harz machten die Hunnen zittern. Nachdem am Schloßberge bey den Burghäuſern ſich Mehrere angebauet hatten, entſtand ein Dorf, welches ſich weiter hin in einen Flecken vergröſſerte, der im neunten Jahrhundert ein chriſtliches Gotteshaus bekam und im zehnten eine Stadt mit einer Ringmauer wurde, ***) welche 42 Thürme und Warten †) hatte. Innerhalb wa-

 ren

*) Spangenbergs Sächſiſche Chron. Bl. 116. Schröckhs Allgem. Weltgeſch. Th. 3.

**) *Conring* de urbibus Germ. §. 16.

***) Damals that ſich Graf Hans von Blankenburg hervor. Münſters Cosmogr. B. 3. K. 458. Spangenberg, Bl. 116.

†) Merian hat die Stadt mit den alten Thürmen und Warten in ſeiner Topographie ſchön abgebildet. Andere ſind ihm gefolget.

ren verſchiedene leere Plätze: denn di Häuſer unterm Schulgarten und weiter hinauf, die auf der Nordſeite der Kathrinenſtraaſſe, die in der Bäuerſchen und nahe an der Stadtmauer, ſind viel ſpäter gebauet worden.

Die Stadt **Blankenburg** hat Vieles um ſich, was die Nothdurft erfodert, und was das Auge weidet. Hätte ſie überdem das Glück, daß ein ſchiffbarer Fluß ihre Felder durchſtröhmte, ſo könnte ſie auf ihre Vorzüge vor weit gröſſern Städten ſtolz ſeyn. Sie hat aber auch manches harte Schickſal empfunden. Im J. 1182, als K. **Friedrich der Rothbart** den **Herzog Heinrich den Löwen** in die Acht erklärt hatte, muſte ſie eine harte Belagerung ausſtehen. Das Kaiſerl. Lager ſtand auf dem davon benannten **Kaiſerplane**. Nach tapferm Widerſtande wurde ſie nebſt dem Schloſſe durch Verrätherey eingenommen und faſt gänzlich zu Grunde gerichtet. *) Kaum hatte ſich **Blankenburg** einigermaaſſen wieder erholt, als im 13ten Jahrh. mit dem Interregnum das Fauſt- und Kolbenrecht entſtand, und die Grafen ſich einander mit Raub und Brand überfielen, welches im 14ten Jahrh. unter der Regierung **K. Wenzels** von neuem angieng. **Blankenburg**

*) *Arnoldus* Lubec. L. 2. c. 31. *Gobelini* Coſmodrom. p. 373. *Chron. Stederburg.* ap. *Leibnit.* T. I. p. 860. *Chron. Bigaug.* p. 264.

burg blieb dabey nicht verſchont. *) Im dreyſſigjährigen Kriege litte es wieder ſehr ſtark. Geſchriebene Nachrichten melden, daß dieſe Stadt ſo mitgenommen worden, daß ihr Schickſal mehr zu beklagen, als zu beſchreiben ſey; daß ſie zwar niemals ganz ausgeplündert worden, daß aber das Plündern oft geſchehen ſey, und die Brandſchatzungen, Proviant- und Fouragelieferungen beſtändig fortgedauret haben. Nachdem der **Herzog zu Friedland, Wallenſtein** genannt, ſich des Stifts **Halberſtadt** bemächtiget hatte, wurden im J. 1625 Truppen nach **Blankenburg** **) und andere Oerter dieſer Gegend geſchickt, welche Städte und Dörfer hart heimſuchten. **Blankenburg** wurde eingenommen, geplündert und hernach mit Kaiſerl. Truppen beſezt. Die eingemauerten fünf ſteinernen Kugeln auf der Nordſeite des Rathhauſes ſind, wie die zwey auf der Südſeite des Schloſſes, noch traurige Denkmäler ***) der damals beſchoſſenen Stadt.

*) *Chron. Engelhuſ. ap. Leibnit.* T. II. p. 1133. Cranz. Spangenberg. Bünting.

**) Honemann Th. 3. S. 81.

***) M. Schreiber führt in ſeinen Leipziger Annalen dergleichen auch von der Stadt Leipzig an. Als der Kurfürſt Johann Friedrich mit dem Herzoge Moritz Krieg führte und die Stadt Leipzig im J. 1541 angrif, wurde ein Thurm zwiſchen dem Peters- und Grimmeſchen Thore bis zur Breſche beſchoſſen, ſo daß er in der lezten Nacht mit Ketten muſte gebunden wer-

Frauensperſonen und Kinder hielten ſich zu der Zeit mehrentheils im Walde auf, wo ſie auch ihr Kuhvieh hatten, welches Betten und andere Bedürfniſſe auf ſeinen Hörnern dahin trug, als in Holzungen Sicherheit geſucht wurde. Mit der Hauptſtadt litte zugleich das ganze Land. Die Unterthanen wurden aufs äuſſerſte gebracht. Härzer und Landleute verbanden ſich mit

den, damit er nicht einſtürzte. Bey der Reparatur dieſes Thurms hat man zum Andenken der ſtarken Beſchieſſung viele eiſerne und ſteinerne Kugeln mit angebracht. In demſelben Jahre wurde die Tochter eines Böttchers vor dem Kamin des Abends mit einer Viertelkartaunenkugel in die linke Hüfte geſchoſſen. Als ſie 47 Jahre darnach ſtarb, wurde dieſelbe Kugel über ihr Grab auf dem Johannishoſpitalgottesacker eingemauert und eine meſſingene Tafel, welche die Nachricht enthielt, beygeſezt. Als der General Holke dieſelbe Stadt in den dreyſſigjährigen Unruhen belagerte, ſtürzten etliche Feuerballen in die Nikolauskirche. Einer davon brach durch die gewölbte Decke während des Gottesdienſts, ohne Jemanden zu beſchädigen; man brachte aber dieſen Vorfall an der Decke mit aller Akkurateſſe an, und ſezte dieſe Worte dabey:

Als Holke die Stadt mit vielen Feuerballen
Beängſtigte, iſt hier auch dieſer eingefallen.
Bußthränen löſchten ihn, drum hielt ihn Gottes Hand,
Daß Niemand ward verletzt, und Nichts gerieth in Brand.

In derſelben Kirche ſind auch verſchiedene Kugeln ins Orgelwerk geſchlagen, welche im Mauerwerk hinter der Orgel ſind angebracht worden.

mit einander gegen feindliche Ueberfälle, theilten ſich in verſchiedene Rotten, deren manche aus hundert Mann mehrentheils zu Pferde *) beſtanden, laurten hier und da in aufgeworfenen Graben ſtreifenden Parteyen auf, überfielen auch einen und den andern Ort. Weil aber die Kriegsdrangſale dadurch vermehrt wurden, lies der Herzog Friedrich Ulrich ein ſcharfes Mandat unterm 17ten May 1627 **) wider dieſe ſo genannten Harzſchützen ergehen, welches gute Wirkung hatte. Im J. 1628 wurde die Stadt Blankenburg mit der ganzen Grafſchaft vom Kaiſ. Ferdinand 2. dem Grafen Maximilian von Wallenſtein angewieſen, ***) welcher ſie dem Grafen von Merode abtrat. Nachdem von den Proteſtanten auf dem Reichstage zu Regenſpurg 1630 über des Herzogs zu Friedland ſtarke Geldfoderungen und hartes Verfaren Beſchwerden waren angebracht und darauf dem Grafen von Tilly das oberſte Kommando übergeben worden, wurden Abgeordnete aus Blankenburg und mehreren Orten nach Halberſtadt gefodert, wo die Lieferungen regulirt wurden. Das baare Geld betrug für Blankenburg monatlich etliche Tauſend Thaler. Als aber dieſer Generaliſſimus in der

*) Honemann Th. 3. S. 11. 139. 147. 156. 158. 161. Th. 4. S. 35.
**) Kurze gründl. Inform. ꝛc. S. 215.
***) Daſelbſt S. 97.

der Schlacht bey **Leipzig** 1631 den Kürzern gezogen hatte, und die Kaiſerlichen aus hieſiger Gegend wichen, auch der Graf **von Merode Blankenburg** verlies, ſoll lezterer, wie eine bald nach dem Weſtphäl. Frieden aufgeſezte Handſchrift berichtet, bey ſeinem Abzuge den 30ſten May 1631 die Stadt in Brand geſteckt haben, welcher 24 Stunden gedauret. Die Zahl der abgebrannten Häuſer wird aber ſo wenig, als die Straaſſen, in welchen die Flamme gewüthet hat, angegeben. **Halberſtadt** wurde hierauf mit **Schweden** beſezt, an deren Generalkriegskommiſſarien **Blankenburg** monatlich eine beſtimmte Summe Geldes und etliche Wiſpel Getreide, wie zuvor an die Kaiſerlichen, liefern muſte. Nachdem die **Weimarſchen** und **Franzöſiſchen** Völker daſelbſt Quartier genommen hatten, wurde an **Blankenburg** der Befehl ertheilt, ein Regiment Soldaten einzunehmen und zu verpflegen. Oft kamen in dieſem Kriege Quartiermeiſter mit 20 bis 30 Mann aus **Magdeburg** und andern Orten hierher, Proviantlieferungen anzukündigen, während deren Anſchaffung die Soldaten plünderten. Unter ſo traurigen Abwechſelungen von **Foderungen** der Freunde und Feinde, von **Plünderungen** und **Brand**, von **Einquartirungen** *) und **Durchzügen**, durchſeufzte **Blankenburg** die Zeit dieſes Kriegs. Nach mündlich fortgepflanzter Nach-

*) Zeitfuchs, S. 301.

Nachricht ſtand ihr einſt der gänzliche
gang bevor. Ein Kaiſ. Quartiermeiſte
mit 20 Reutern von Halberſtadt hierher,
ferungen anzuſagen. Nach dem Abſteigen vom
Pferde erkundigte ſich derſelbe nach den Wohnungen der Vorſteher der Stadt. In dem Augenblicke gieng ein Stadtgemeindevorſteher mit Namen Andreä in die Badegaſſe, an welchen er gewieſen wurde. Dieſem kündigte er eine ſchleunige Lieferung mit harten Worten an. Als ihn der Vorſteher zur Geduld verwies, weil die Anſchaffung des Gefoderten ſo geſchwind nicht geſchehen könnte, legte der erbitterte Kriegsmann Hand an ſeinen Gegner. Dieſer, ein groſſer und ſtarker Mann, widerſezte ſich, erſchlug endlich den Quartiermeiſter. Hierauf wurde der Untergang der Stadt beſchloſſen. Truppen von Halberſtadt, unter Anführung des Generals von Bode, kamen mit Feuer und Schwert. Die Herzen der Blankenburger bebten, wie die Herzen der Jüden, als der erzürnte Alexander, nach verſagtem Proviant bey Belagerung der Stadt Tyrus, ihr Land zu verderben im Anzuge war. Weil aber jener Länderbezwinger anders Sinnes wurde, als ihm der Hoheprieſter Jaddua in heiligem Schmuck mit der Prieſterſchaft in Prozeſſion entgegen gieng; ſo hoffte der Blankenburgſche Superintend Herweg, daß auch Blankenburgs Feinde bewogen werden könnten von ihrem Vorhaben abzuſtehen. Er gieng, nach feurigem Gebet

zum

zum Regierer der Menſchenherzen, vom Hofrath Fink begleitet, mit dem Stadtminiſterium und der ganzen Schule, unter Anſtimmung des Geſangs: Eine veſte Burg iſt unſer Gott ꝛc. den Feinden in Prozeſſion entgegen, that am Platenberge vor dem General einen Fußfall, bat um Verſchonung der Stadt. Der Held wurde gerührt. " Alter Greis," ſprach er: " falle nicht vor mir nieder! Stehe auf! Wie heiſſeſt du? " Als er ihn hierauf für denjenigen Herweg erkannte, der ihn in der Jugend unterrichtet hatte, bekam die Stadt Pardon. Darauf wurde der General mit verſchiedenen vornehmen Offizieren, unter Veranſtaltung des Hofraths Fink und Superintenden Herweg auf dem Schloſſe herrlich bewirthet, da unterdeſſen den Soldaten, welche zur Bedeckung mit in die Stadt waren genommen worden, aufs ſchärfſte angedeutet wurde, Niemanden zu beunruhigen und die Bedürfniſſe für baares Geld zu kaufen. Als demohngeachtet der General erfur, daß ein Soldat einem Bürger in der Bäuerſchen Straaſſe ein Paar Würſte genommen hatte, gab er Befehl ihn aufzuhängen. Durch Fürbitte des Bürgers aber behielt der Soldat das Leben. Was der Stadt gedrohet war, widerfur in ſelbigem Kriege verſchiedenen Dörfern. Lingke, Kallendorf, Moordorf, Helſungen, Sadenbek und mehrere *) um

Blan=

*) In den Braunſchweigſchen Landen waren
über

Blankenburg, giengen im Feuer auf. Es ſind drey Schweſtern noch am Leben, deren Aeltervater zu Kallendorf gewohnt hat und nach Einäſcherung dieſes Dorfs in die Stadt gezogen iſt. Daß die Bäuerſche Straaſſe nicht erſt damals von Einwohnern der im dreyſſigjährigen Kriege niedergebrannten Dörfer angebauet worden, iſt nicht allein von dem Bürger, welcher für des Soldaten Leben bat, ſondern auch von etlichen weit ältern Häuſern dieſer Straaſſe abzunehmen. Lange vorher ſind verſchiedene Dörfer bey Blankenburg eingegangen, von deren vormaligen Bewohnern dieſe Gaſſe ihren Namen bekommen hat.

Nach dem dreyſſigjährigen Kriege war die Stadt Blankenburg in ſchlechten Umſtänden. Nach Inhalt des 1652 erneuerten Rathsprivilegiums hatte ſie noch viele Häuſer mit Stroh gedeckt, und nach andern Nachrichten noch kein Straaſſenpflaſter. Erſt unter der Regierung der Herzoge Rudolph Auguſts und Anton Ulrichs fieng ſie an ſich zu erholen. Vorzüglich wurde ihr dadurch wieder auf-

über zweyhundert Städte, Flecken und Dörfer abgebrannt. Die Verheerungen waren ſo weit gegangen, daß der Herzog Friedrich Ulrich, welcher 1634 ſtarb, achtzig Millionen zugefügten Schaden auf dem Kurfürſtl. Kollegialtage zu Mühlhauſen liquidirte. v. Meyer Acta pacis Weſtphal. T. VI. p. 415.

aufgeholfen, daß der Herzog Ludewig Rudolph von 1690 bis 1731, und die verwittwete Frau Herzogin Chriſtine Louiſe von 1735 bis 1747 hier reſidirten. Während dieſer Zeit wurden die Straaſſen gepflaſtert, die alte Kathrinenkirche neu aufgeführt, viele Häuſer am Schloßberge, weiter herunter, und vor den Thoren erbauet. Nimmt man dazu, daß viele alte Häuſer niedergeriſſen und nach moderner Bauart neu aufgeführt worden, ſo kann Blankenburg als eine neue Stadt angeſehen werden.

Im ſiebenjährigen Kriege von 1756 bis 1763 blieb ſie auch nicht von Drangſalen frey. Den 20ſten July 1759 kamen unter dem Kommando des Oeſter. Generalfeldwachtmeiſters von Riedt gegen drey Tauſend Mann Oeſterreicher und Reichstruppen, welche aus Huſaren, Kroaten, Bayerſcher Infanterie, Würzburgſcher, Bayreutſcher und Anſpachſcher Kavallerie beſtanden, hier an. Die Generalität und alle Offiziere nahmen in der Stadt Quartier, mit einer Bedeckung von etlichen Kompagnien Grenadieren und Kroaten. Den Truppen, welche ſich auf dem Thie gelagert hatten, wurden neun Tauſend Portionen Brod zu 2½ Pfund, 950 Thaler für 19 Rinder, 56 Schaafe, fünf Eimer Wein, zehn Tonnen Bier, ſechszehn Klaftern Holz und zwey Tauſend Rationen Hafer und Heu, jede zu zwölf Pfund, geliefert. Den 21ſten

zogen

zogen ſie mit Anbruch des Tages nach Halberſtadt, mit Zurücklaſſung eines Lieutenants und 150 Kroaten zur Bedeckung der Bagage der Generalität. Auf mündlichen Befehl muſten an dieſem Tage vier mit Brod beladene Wagen nach Halberſtadt abgehen. Die Kroaten kamen ohn Unterlas in die Stadt und plünderten; giengen aber den 22ſten mit den von Halberſtadt zurück gekommenen Truppen, mit Blankenburgſchen Geiſſeln und aufgebrachten Brandſchatzungsgeldern, über den Harz zurück; der Reſt der Foderungen wurde nachgeſchickt. Nach dieſen und mehrern erlittenen Kriegsdrangſalen wurde den 17ten April 1763 ein feyerliches Friedensdankfeſt gefeyert.

Die Ringmauer der Stadt, worin Ueberreſte der vormaligen Thürme und Warten vorhanden ſind, iſt mit drey Thoren verſehen. Sie heiſſen: das Lühner-Tränke- und Neue-Thor. Das Lühnerthor *) war vormals nur ein Feldthor, und der Weg nach Halberſtadt gieng durchs Tränkethor, der aber nach Quedlinburg und auf den Harz durchs Töpferthor am untern Theile der Winde, welches über den Platz, auf welchem der Fürſtl. Luſtgar-

*) Beſſer: Linzkerthor, von dem nahe dabey gelegenen Dorfe Linzke. Im 12ten Art. der 1566 abgefaßten Statuten der Stadt ſtehen dieſe Worte: "man ſoll hinfort kein todtes Vieh aus dem Linzkerthore bringen".

Luſtgarten und die Fabrik angelegt worden, theils nach Kattenſtädt, theils nach Timmenrode, und von beyden Orten weiter führte. Als man dieſes zumauerte, wurde das Lühnerthor ein Stadtthor, über welches bey einer Reparatur im J. 1721 auswendig das Herzogl. Braunſchweigſche Wapen mit der Jahrzahl, inwendig das Stadtwapen geſezt wurde. Das Tränkethor, vor welchem eine Viehtränke iſt, führt theils nach Wernigerode, theils nach Derenburg, Helmſtädt und Braunſchweig. Vormals ſtand über demſelben ein Gebäude, worin der Bürgergehorſam und das Holzmagazin für die Wachtſtuben angebracht waren, welches aber im J. 1726 abgenommen wurde. Bey dieſer Gelegenheit brachte man auch hier auswendig das Herzogl. Braunſchweigſche Wapen mit der Jahrzahl, inwendig das Stadtwapen an. Das Neuethor wurde zulezt, nämlich im J. 1501 erbauet und durch daſſelbe ein Weg über den Schieferberg nach dem Harze angelegt. Bey Vorrichtung des Thiergartens verſchloß man dieſes Thor und öfnete es erſt 1705 im Monat May wieder, als der Thiergarten engere Grenzen bekam. Im J. 1760 fiel der gewölbte Bogen dieſes Thors herab. Man ſezte ihn mit gebrannten Steinen wieder in Stand, brauchte aber nicht die Vorſicht, den Stein mit der Jahrzahl 1501, welche das Alter des Thors bezeichnete, als ein Denkmaal wieder mit anzubringen. Auſſer

dem

dem zugemauerten Töpferthore hat ein anderes von der Waſſerpforte unterwärts gleiches Schickſal gehabt. In einem an der Stadtmauer innerhalb der Stadt angelegten Garten ſieht man, daß die Breite deſſelben acht Fuß im Lichten und die gewölbte Decke eine Warte über ſich gehabt hat.

Durchs Lühnerthor kommt man in die Kathrinen = Lange = und Töpferſtraaſſe. Die untere Hälfte der Langenſtraaſſe wird auch die Schmiedeſtraaſſe genannt. Aus der Töpferſtraaſſe, welche ſich bis an die Winde *) erſtreckt, geht man in die Marktſtraaſſe, die vermittelſt der Tobenſtraaſſe, Münze und Badegaſſe mit der Langenſtraaſſe zuſammenhängt; ferner am Ende derſelben in die Bergſtraaſſe, welche durch die Peterſilienſtraaſſe mit der Marktſtraaſſe verbunden wird. Das Tränkethor führt in die Tränkeſtraaſſe, welche bis an den Markt reicht und aus welcher erſt die Bäuerſche, hernach die Vinzentſtraaſſe zur Rechten abgeht. Durchs Neuethor kommt man in die Neueſtraaſſe, welche auf den Markt führt, wo dieſe Unterſcheidungsnamen gebraucht werden: auf dem Markte; an der Kirchtreppe; hinterm Rathhauſe. Unterm Schulgarten und weiter hinauf heißts: am Berge; das Uebrige; an der Stadtmauer.

*) So nennt man die Gaſſe vom Ende der Töpferſtraaſſe bis an die Neue Mühle hinauf.

In den beſchriebenen Straaſſen ꝛc. ſtehn 344 Häuſer, welche nach der lezten Seelenliſte 2278 Bewohner haben; vor den Thoren zählt man 42 Feuerſtellen und 248 Seelen. Leztere ſtehn unterm Amt Blankenburg; erſtere unterm Magiſtrat, mit Ausnahme derer, welche der Gerichtbarkeit der Hochfürſtl. Regierung und des Konſiſtoriums unmittelbar unterworfen ſind. Die Stadt Blankenburg hat viele Honorarioren wegen der hohen Landeskollegien, und wegen verſchiedener Privatperſonen, welche von ihren Renten leben, derer vor 20 bis 30 Jahren viel mehr waren.

Die Merkwürdigſten Gebäude der Stadt ſind: das Rathhaus, die alte und neue Faktorey, das Amthaus, etliche Privathäuſer, Kirchen- und Schulgebäude.

Das Rathhaus, mit welchem der Burgfriede nach Inhalt des Rathsprivilegiums verbunden iſt, iſt ein groſſes ſteinernes Gebäude auf dem Markte, in deſſen unterm Stockwerk die Hochfürſtl. Regierung über dem Rathskeller ihre Seſſionen hält. Man hat einſtmals im Thurmknopfe ſchriftliche Nachricht gefunden, daß dieſes Gebäude im Jahr 1233 von Grundaus neu aufgeführt worden. Im J. 1497 wurde eine Schlaguhr auf den Thurm gebracht, und 1584 das ganze Gebäude erhöht, *) welches 1735 ſtark reparirt,

1738

*) Ueber der Thüre des obern Saals ſteht inwendig in Stein gehauen: "Anno Dni 1584 bey Regierung

1738 mit einem neuen mit Schiefer gedeckten Thurme und einer neuen Schlaguhr verſehen wurde. Vormals ſtand vor dem Rathhauſe auf dem Markte die Hauptwache, ein hölzernes Pferd, ein Strafpfahl und ein Röhrenkaſten mit auslaufendem Waſſer.

Der Magiſtrat beſteht aus zwey **Bürgermeiſtern**, welche jährlich im Vorſitze wechſeln, die Juſtitz verwalten und das Kämmereyweſen der Stadt dirigiren; aus zwey **Kämmerern**, die auſſer den Kämmereyſachen auch gemeine Stadtangelegenheiten beſorgen; und aus einem **Stadtſchreiber**. Hiernächſt ſind, nebſt einem **Stadtſyndikus**, welcher die Prozeſſe der Stadt führt, auch **vier Stadtgemeindevorſteher** verordnet, die mit auf die Wohlfart der Bürger ſehen, und darauf bedacht ſind, daß auf dem Blankenb. Felde die Hut, Trift, Weide und Gerechtigkeiten im Stande erhalten werden. Sie finden ſich deswegen auf dem Rathhauſe ein, ſo oft ſie der Stadt

 zum

rung Burgemeiſtere **Valentin Böttchers** und **Beſtian Schwabens** und Rathskämmerer **Albrecht Hottichers** und **Joſua Beckers** iſt das Rathhaus erhöhet zu bauen gefangen an,
die Bauherren haben davon
bekommen geringen Lohn;
denn wer dient jungen Kindern und einer ganzen Gemein,
deſſelben wird ſein Dank und Lohn viel zu klein".

zum Beſten etwas anzuzeigen haben, oder von Fürſtl. Regierung und Kammer an den Magiſtrat und die Stadt etwas zu publiziren iſt. Zu den Anſtalten, die aufs Beſte der Stadt abzielen, gehören noch zwey Feuerherren, ein Richter und zwey Schöppen. Das Rathsſiegel beſteht in einem Thurme, neben welchem zur Rechten ein Schild mit einem Hirſchhorne, zur Linken ein Helm mit zwey Hirſchhörnern ſteht. Das kleine Rathsſiegel hat zwey nebeneinanderſtehende Hirſchhörner mit untergeſetzten Buchſtaben: B. R. S. Das Rathsprivilegium ertheilt den Magiſtratsperſonen dieſes beſondere Recht, daß ſie, wenn ſie amtshalber beyſammen ſind, Fiſche und Krebſe im Bodefluſſe ſelbſt fangen zu laſſen Macht haben ſollen. *)

Die

*) Vormals iſt beym Magiſtrat das Goslarſche Stadtrecht eingeführt geweſen. In einem Buche, welches daſſelbe auf Pergament geſchrieben enthält, ſteht vorn: "Anno Dni duſend verhundert ſeven vnd negentich by tyden Hans Schröders des eldern vnd Hans Beckers borghemeſters vnd Peter Huch vnd Cort Scherpſchen rathmans is de ſeyghet nyge gemaket bynnen blankenborch vnd heft vns ghekoſt van der ſtatwegen acht gulden, vnd de ſultige meyſter heft den ſeyger der ſtat ghewirret drittich jar. Anno Dni duſſent verhundert negen vnd negentich by tyden Hans Crantz, Jacob Steindecker borgermeſters vnd Hans egerdes den jungen hans Dus rathmenne hebbe we an dem barge gebuwet vnd hebben alle Schechte laten

Die alte und neue Faktorey ſind Herrſchaftliche Gebäude. Die alte, worin jezt Fürſtl. Bediente wohnen und Eiſenvorräthe liegen, war vormals ein Kloſter des H. Vinzens, wovon die Vinzentſtraaſſe, die man in neuern Zeiten Faktoreyſtraaſſe genannt hat, den Namen führt. Die neue Faktorey iſt in ältern Zeiten ein Herrſchaftlicher Jagdhof geweſen, darauf zum adelichen Gute gemacht und einem Herrn von Henning zu Lehn gegeben worden. Es gehörten damals acht Hufen Landes, hinlängliche Wieſen, Braugerechtigkeit, Brandtweinbrennerey und die Birkenthalſche Mühle mit einem dabey ſtehenden Holze dazu. Nach entſtandenem Konkurs kaufte dieſes Gut im Anfange des 18ten Jahrh. ein Jude, der Hofagent und Reſident *) Lehmann. Als er ſich aber durch Aufführung des maſſiven Hauptgebäudes entkräftet hatte, muſte er den Hof mit ſeinem Zubehör wieder verkaufen. Ein Amtsverwalter mit Namen Archenholz und ein Blankenb. Brauherr Namens Schröder erhandelten ihn gemeinſchaftlich, nachdem ſie die Erlaubnis bekommen hatten das dazu Gehörige einzeln an andere zu verlaſſen. Die Ge-

ten geopent up eyne na vnd hebben den Barg ok aldorch gereinigen laten, dat hefft der ſtat gekoſt 10 Unzen".

*) In der Verordnung wegen der Karnevalsluſtbarkeiten heißts: des Reſidenten Lehmanns Hof.

bäude mit Hofraum und Garten traten ſie dem Droſten Schlüter käuflich ab, deſſen Erben dieſe Grundſtücke im J. 1759 gegen die alte Faktorey mit dem Faktoreygarten am Thie, und gegen das vormals von Campenſche Haus vertauſchten. Nachdem nun dieſer Hof wieder herrſchaftlich geworden, wurde 1762 die Hochfürſtl. Kammer, welche bis dahin auf dem Schloſſe geweſen war, nebſt der Blankenb. Amtſtube ins Hauptgebäude verlegt; Scheune und Wagenremiſe aber wurden 1769 Eiſenmagazine, Marmor- und Farbenerdenniederlagen. Seit der Zeit nennt man den vormaligen Judenhof: den Kammerhof, den Faktoreyhof, die neue Faktorey. Zwey Privathäuſer ſind vorzeiten gleichfalls adeliche Höfe geweſen. Sie ſtehn in der Vinzent- und Langenſtraaſſe. Das auf der Nordſeite der Vinzentſtraaſſe iſt ein Brauhaus; wozu viel Acker gehört hat. Wahrſcheinlich ſind Wohnhaus, Brauhaus und Scheune drey beſondere Gebäude geweſen. Das Wohnhaus hat ſehr ſtarkes Mauerwerk, dem man ein hohes Alter anſieht. Beym Eingange in daſſelbe ſteht zur Linken ein Wapen mit zwey Schilden. Das zur Rechten hat einen Fiſchreiger, der einen Fiſch im Schnabel hält; ein kleinerer Vogel dieſer Art ſteht über dem Schilde. Das Schild zur Linken hat ein Gifhorn an einem Bande, über welchem zwey Hirſchgeweihe, unten aber dieſe Buchſtaben mit der Jahrzahl ſtehen: DGSBWZWHSMZ 1620.

Das in der Langenſtraaſſe ſteht an der Ecke der Tobenſtraaſſe und iſt ein altes maſſives Gebäude mit einem in Felſen gehauenen Keller. Das Wapen an der Hausthüre und am Thorwege ſtand auch auf einer nun zerbrochenen Fenſterſcheibe mit dem Namen: von Bundſtein, gemahlt. Am obern Stockwerke ſieht man die Jahrzahl: 1640, welche nur dieſes anzeiget, daß das Baufällige damals erneuert worden. Drey Häuſer auf dem Markte ſind darum merkwürdig, weil ſie auf einige Zeit gräfliche Wohnungen waren und deshalb zum Denkmaal mit Schiefer gedeckt wurden. Eins davon ſteht an der Ecke der Tränkeſtraaſſe, das andere an der Marktſtraaſſe, das dritte neben dieſem aufwärts. Im erſten hat Graf Ulrich 5. nach dem Brande des Schloſſes 1546 ſo lange reſidirt, bis die nötigen Schloßzimmer wiederhergeſtellt waren. An dieſem Hauſe ſteht: Verbum Domini manet in aeternum, 1534, wobey das gräfliche Wapen geſezt worden. In den beyden andern haben ſich die gräflichen Kinder und Bedienten aufgehalten. In einem Hauſe auf dem Markte, welches neben dem erſten von nur gedachten dreyen ſteht, iſt ein unterirdiſcher Gang, wie ein Stolle. Er erſtreckt ſich unter dem Markte weg bis an die Kirchtreppe und hat zwey Zoll lange von der Decke herabhangende Röhrchen von Tropfſtein. Sein vormaliger Gebrauch iſt unbekannt. Vorzüglich verdienen noch Kirchen und Schulen,

bey Anführung der merkwürdigen Gebäude der Stadt, einen Platz.

Die St. Kathrinenkirche iſt das älteſte chriſtliche Gotteshaus zu Blankenburg, welches im Anfange des neunten Jahrhunderts erbauet und der Sitz eines Archidiakons wurde, der im Namen des Halberſt. Biſchofs das Kirchenregiment im Blankenb. Diſtrikt, welcher mit dem ganzen Hartingow dem Stifte Halberſtadt in Kirchenſachen unterworfen war, *) verwaltete. Nach Inhalt einer Urkunde **) wohnte der Archidiakon im J. 1305 noch hier, welches wahrſcheinlich bis zur Reformation fortdauerte. Bey der Religionsverbeſſerung beſtimmte man die Kathrinenkirche zum Gottesdienſte in Werkeltagen. Seit der Zeit hält der Superintend mit dem Stadtprediger wechſelsweis die Wochenpredigten und Betſtunden in derſelben, wenn man dieſes ausnimmt, daß der Stadtprediger in der Faſtenzeit alle Freytagspredigten, der Superintend aber die von Oſtern bis Pfingſten ablegt. Nachdem der Herzog Ludewig Rudolph 1714 die Regierung des Fürſtenthums Blankenburg angetreten, eine Leibgarde angeworben und dieſelbe zur Garniſon in die Stadt Blankenburg gelegt hatte, wurde für dieſe in der Kathrinenkirche Sonntags Gottesdienſt gehal-

*) *Chron. Halberſt.* ap. *Leibnit.* T. II. p. 111.
**) Braunſchw. Anz. 1745. S. 1680.

gehalten. Nachdem dieſe Kirche neunhundert Jahre geſtanden und den Einſturz drohete, kam man demſelben dadurch zuvor, daß ſie im J. 1727 eingenommen wurde. Am 24ſten Jul. 1728 wurde in Gegenwart der ſämmtlichen Glieder der Hochfürſtl. Regierung, des geiſtl. Miniſteriums und E. E. Raths, nach gehaltener Rede, der **Grundſtein** zu einer weit gröſſern gelegt, welchem man eine Tafel mit folgender Aufſchrift beyfügte.

Memoriae poſteritatis
Pietatem atque munificentiam
Septem templis *)
Vel exſtructis vel funditus reparatis declaratas
Novo documento comprobabat
Sereniſſimus Princeps ac Dominus
Dominus Ludovicus Rudolphus
Brunſuicenſium et Luneb. Dux
Cum urbis Blankenburgenſis aedem ſacram
minorem
Clementiſſimo ſuo juſſu largiſſimaque benignitate
Illuſtris Regiminis ſuffragio
Senatus oppidani cura
Et bonorum ſubſidiis
Novam ampliorem ornatioremque redderet
Lapis

*) 1) zu Stiege 1711; 2) zu Braunlage 1714; 3) die Schloßkirche 1715; 4) zu Haſſelfelde 1717; 5) auf dem St. Georgenhofe 1717; 6) zu Michelſtein 1720; 7) die Kathrinenkirche.

Lapis primus

Lapidi fidelium angulari ſacer

Ponebatur die menſe anno

Quo *Principi* huic *Sereniſſimo,*

Petro ſecundo Ruſſiae Imperatore declarato,

Nova et fauſta oritur Laetitia.

Nachdem dieſe Kirche von lauter Quaderſteinen aufgeführt und mit einer Orgel, auch der Thurm mit zwey Glocken und einer Schlaguhr verſehen war, wurde ſie im J. 1735 am F. d. H. Dreyeinigkeit in höchſter Gegenwart des Herzogs Ferdinand Albrecht und mehrerer Durchl. Perſonen in folgender Ordnung eingeweihet. Um zehn Uhr, nach geendigtem Gottesdienſte in der Barthol. Kirche, giengen aus derſelben die Schüler unterm Läuten aller Glocken nach der Kathrinenkirche zu und ſungen: **Nun lobe meine Seele den Herrn** ꝛc. Dieſen folgeten die Schulkollegen, das Stadtminiſterium und die Magiſtratsperſonen mit den Stadtgemeindevorſtehern paarweis; die Offiziere mit den Soldaten beſchloſſen den Zug. Beym Eingange in dieſe neue Kirche wurde angeſtimmt: **Es wolle uns GOtt gnädig ſeyn** ꝛc. Unter dieſem Geſange legte man den Kirchenornat auf den Altar, bekleidete ihn und zündete die Kirchenlichter an. Nun nahm der Gottesdienſt mit dem Geſange: **Komm heiliger Geiſt** ꝛc. ſeinen Anfang. Der Hofprediger Kahl ſtimmte an: **Gloria** ꝛc. Nach geendigtem

digtem Liede: Allein GOtt in der Höh ſey Ehr ꝛc. und nach abgeſungener Kollekte vom Worte Gottes wurde das achte Kap. aus 1 B. der Kön. verleſen, der Hauptgeſang und Glaube geſungen. Die Einweihungspredigt hielt der Kirchenrath und Superintend Hagemann *) über das Feſtevangelium. Nach geendigtem Gebet und geſprochenem Segen wurde Herr GOtt dich loben wir ꝛc. angeſtimmt, nach deſſen Endigung der Stadtprediger Breymann zwey Kinder taufte, welche die gegenwärtigen Fürſtl. Perſonen aus der Taufe hoben. Nach dem Geſange: Sieh nicht an unſre Sünde gros ꝛc. wurde das H. Abendmahl vom Hofprediger Raht und Kollaborator Baller adminiſtrirt, die Kopulation zwey Paar Verlobter verrichtet und geſungen: Sey Lob und Ehr mit hohem Preis ꝛc. Nach Anſtimmung der Kollekte für alle Stände, und: Der Name des Herrn ꝛc. wurde der Gottesdienſt mit dem Liede: Nun danket alle Gott ꝛc. geſchloſſen, worauf man wieder mit allen Glocken läutete, bis die Durchl. Herrſchaft auf dem Schloſſe angelanget war. Auf dieſe Einweihungshandlung hat der Herzog Ferdinand Albrecht eine Medaille prägen laſſen, deren eine Seite den betenden Jacob vorſtellt, mit der Umſchrift: Dixit ad Jacob Deus: gens imo congregatio

*) Aus deſſen Handſchrift iſt dieſe Nachricht genommen.

tio gentium ex te prodibit, quin et reges e lumbis tuis egredientur. Geneſ. 35, 11. Unten ſteht: Poſuit Jacob ſtatuam lapideam, libans ſuper eam libamen. Auf der andern Seite: Aedes in urbe Blankenburgo S. Catharinae quondam dicata nunc prope fontem Chriſto fonti ſalutis conſecrata auſpiciis *Sereniſſimi Principis Ludovici Rudolphi Br. et Luneb. Ducis* de integro exſtructa praeſente *Seren. Ferdinando Alberto Br. et Luneb. Duce* Regimen tenente d. v. Jun. MDCCXXXV. feliciter inaugurata. Die Seelſorge für die Garniſongemeinde wurde anfänglich dem Stadtprediger Breymann, hernach dem Hofprediger Raht übertragen, welcher mit dem Hofdiakon und Kollaborator Baller in Verrichtung des ſonntäglichen Gottesdienſts wechſelte. Als lezter 1739 das Paſtorat zu Benzingerode erhielt, bekam Riechhard die Kollaboratur, der aber, wie auch der Hofprediger Raht, im J. 1741 verſtarb. Hierauf wurde der Stadtkantor Georg Friedr. Sommerau Garniſonprediger und Stadtkollaborator, welchem der Rektor Meyer 1761, mit Beybehaltung des Rektorats folgte. Der Konventual des Kl. Michelſtein, Heinr. Matth. Fricke, wurde 1779 als Gehülfe cum ſpe ſuccedendi eingeführt, ſtarb aber 1785.

In dieſer Kirche iſt das Grabmaal des Hofjägermeiſters von Langen, welcher 1751 verſtorben iſt. Den übrigen hierinn Begrabenen

denen ſind keine Denkmåler errichtet worden. Als ein Beyſpiel der preiswürdigen Toleranz muß noch angeführt werden, daß ſeit 1785 in dieſer Kirche jährlich drey bis viermal, nach Endigung des Gottesdienſts der Garniſongemeinde, von einem halberſtädtſchen Geiſtlichen **reformirter Gottesdienſt** mit Kommunion für die hier und in der Nähe wohnenden Reformirten gehalten wird. Vorher war ſolches 24 Jahre lang theils in Privathåuſern, theils zulezt auf dem groſſen Saale des Fürſtl. Kammerhofs geſchehen.

Die **St. Bartholomåikirche** wurde um des neuen Kloſters willen, und wegen der ſtårker angewachſenen Stadtgemeinde, erbauet. Die Blankenb. Grafen **Heinrich** 1. und **Siegfried** ſtifteten gegen die Mitte des 13ten Jahrhund. ein **Mönch- und Nonnenkloſter** *) **Ciſtercienſerordens** faſt auf der mittlern Höhe des Schloßbergs und baueten nahe dabey die **Bartholomåikirche**. Die Aufſicht über den

*) Daß es zugleich ein Nonnenkloſter geweſen, iſt daraus abzunehmen, weil 1) Siegfrieds 4. Tochter, **Mathilde**, aus demſelben zur erſten Aebtiſſin des Kl. **Marienſtuhl**, welches ihre Schweſter **Jutta** 1259 geſtiftet hatte, gewåhlt wurde; **Leukfelds** Blankenb. Antiq. S. 70. Abels Halberſt. Chron. S. 309; 2) weil in der Urkunde, nach welcher die Mönche 1305 den Gütern entſagten, ſteht: Sanctimonialibus *ibidem* habitantibus.

den Gottesdienſt in derſelben hatte der Archidiakon bey der Kathrinenkirche. Die Güter des Kloſters waren anfänglich gering, wurden aber nach und nach verbeſſert, wozu die Magdeb. Erzbiſchöfe Konrad und Burchhard viel beytrugen. Jener *) ſchenkte dem Kloſter drey Hufen Landes zu Rohrsheim, auf Bitte des Grafen Siegfried 4, welcher ſie zu Lehn hatte; dieſer, Siegfrieds 4. Bruder, vermehrte **) die Kloſtergüter gegen das Ende des 13ten Jahrh. anſehnlich. Die erſte Einrichtung aber hat nicht viel über 50 Jahre gedauret, weil die Mönche im Mon. März 1305 allen Kloſtergütern entſagten, welche darauf vom Grafen Heinrich 2. zum Nonnenkloſter gelegt wurden. Bey dieſer neuen Einrichtung ſoll Heinrichs Tochter Mathilde die erſte Aebtiſſin geworden ſeyn. ***) Der Halberſtädtſche Biſchof Albert genehmigte dieſe Veränderung nach einer Urkunde †) vom J. 1305. Er führt darin an: 1) daß Graf Heinrich das Patronatrecht über die Kirche und Präbenden gehabt; 2) daß dieſer Graf, mit Einwilligung ſeines Sohns Heinrich, daſſelbe mit allen dazu gehörigen Einkünften den daſelbſt wohnenden Kloſternonnen geſchenkt, nachdem 3) die Mönche, welche das

Kloſter

*) v. Rohr U. H. S. 73.
**) Handſchrift.
***) Daſelbſt.
†) Braunſchw. Anz. 1745. S. 1680.

Kloſter inne gehabt, allem Rechte an der Kirche, an Präbenden und Einkünften in des Biſchofs Gegenwart freywillig entſagt, und das **Collegium Canonicorum** nach zerbrochenem Siegel aufgehört; 4) daß der Graf die vakanten Güter zum Nonnenkloſter gelegt; 5) daß der Biſchof alles dieſes beſtätigt und zugleich verordnet habe, daß der jedesmalige von der Aebtiſſin und ihrem Konvent gewählte **Probſt**, ſieben **Prieſter** zur Verwaltung des Gottesdienſts in der Kloſterkirche halten, unter dem Biſchof ſtehen, dem Archidiakon in der **Kathrinenkirche** bey Synoden aſſiſtiren, dagegen aber, mit allen Kirchen und Kapellen *) zu **Blankenburg** und mit der Kirche zu **Linzke** beym Stadtgraben unter der Mauer, von der Juriſdiktion des Archidiakons frey ſeyn ſoll-

*) Hier waren: 1) die **Schloßkapelle**; 2) die **Herrenkapelle** in der Kloſterkirche; 3) die S. **Hermannskapelle** bey der Waſſerpforte im kleinen Garten des Obermüllers, deren Ueberreſte von Steinen im Anfange des 18ten Jahrhunderts zur Ausbeſſerung der Barthol. **Kirche** gebraucht wurden; 4) die **Vinzentkapelle** in der alten Faktorey, wovon in den Wänden von Gips gemahlte Bilder der Heiligen noch übrig ſind. In **Merians** Abbildung der Stadt Blankenburg ſteht noch eine **Kapelle** in der Gegend des Tränkethors. Ihre Stelle ſcheint beym Stockhauſe geweſen zu ſeyn, weil man daſelbſt in einem kleinen Garten Schiefer und den Grund eines Thurms gefunden hat.

ſollte. Im Oktober deſſelben Jahrs wurde nach einer andern Urkunde *) die Schloßkapelle vom Kloſter dergeſtalt getrennt, daß der regierende Graf von der Zeit an entweder dem Probſte, oder der Aebtiſſin, einen eigenen Kapellan präſentirte, welcher vom Archidiakon die Beſtätigung erhielt. Die Verwaltung der Sakramente aber blieb bey der Mutterkirche. Bey einer dringenden Not verkauften **) der Probſt **Tammo**, die Aebtiſſin **Lukardis**, die Priorin **Sophie** und der ganze Konvent, mit Einwilligung des Halberſt. Biſchofs **Albert**, im J. 1335 **vier** Huſen Kloſteracker im Münzleber Felde an zwey Halberſt. Domherren; dagegen kaufte der Konvent im J. 1450 vom Grafen Ulrich 3. anderthalb löthige Mark jährliche Einkünfte vom Schloſſe zu **Weſterhauſen** für **zwanzig** löthige Mark. ***) Im J. 1459 ertheilte dieſes Kloſter Konſens zum Verkauf eines Erbenzinsguts †) hinterm Schloſſe.

*) Braunſchw. Anz. 1745. S. 1683.

) Leuckfelds Beſchreibung des S. Georgenkloſters zu Kelbra, S. 120. v. **Rohr U. H. S. 74.

***) 2 Abſchn. 4 Abth.

†) Jck margareta Kovotes ebdeſſche det Kloſters to Blankenborch unde ganze ſammeninge gemeyne bekennen in duſſen unſen openem breffe vor allen, de öhn ſehen edder hören leſen, dat vor uns is gekomen her nicolaus geiſt unde gertrud ſyn ſuſter, unde hebben in unſer gegenwordigkeit vorlaten unde verkoſt de beteringe eines hoves belegen hinder der borch beneden den Eplipkoten, hinric

Schloſſe. Bey der Reformation aber gab die damalige Aebtiſſin mit Beyſtimmung des ganzen Konvents die Kloſtergüter den Grafen Ulrich 5 und Bernhard zurück, welche den Kloſterjungfern etwas Gewiſſes auf zwölf Jahre ausſezten. *) Eine andere Urkunde vom

 Grafen

hinric marquarde unde ſynen rechten erven vor drittehalve lodige mark halberſtediſche were, de ohne deme vull unde alwol to dank betald ſin mit redem gelde, unde dat den geſcheyn is myt unſer witſchop unde vulbort, an welken genanten hofe unſer kloſter aljährlikes hefft ſeſteyn ſchillinge halberſtediſcher were, dede horen in dat Ambacht der ſiken meſterinne, dede genante hinric marquarde ſine rechte erven edder des ſylven hofes alle jar geven wel unde ſchal, ane eniglige inſage hinderniſſe unde vertog uppe ſunte martens dach negeſt to kommende unbekümmert geiſtliches edder wartliches gerichts — —. Dat alle ſtücke unde artikul duſſes ſulven breffes ſtede unde veſt unde unverbroken geholden werden, ſo hebbe we unſes capittels ingeſegel witliken gehenget unten an duſſen breff, dat geſcheyn is na der gebort Criſti unſes leven heren verteyn hundert jar darna in deme negen unde veftigſten jare ſontags na ſunte Pantaleonistage des hilligen marterers.

*) Wir Ulrich und Bernhard Gebrüder Graven und Herren zu Reinſtein und Blankenburg hiermit in Crafft dieſes brieves öffentlich bekennen. Nach dem die ehrwürdigen unſre lieben andächtigen Katarine Ebtiſchin, Alheit Priorin Katarine Kelnerin, Hilleborch Küſterin und ganz Capittel unſers Cloſters zu Blankenburgk um Erhaltung willen deſſelben alle und Igliche Güter, ſo

Grafen Ulrich 5 giebt Nachricht, daß das Kloſter im J. 1548 ausgeſtorben, und die Ge-
bäude

so ſie bisher von Uns und unſern Vorfaren als Stiftern gehabt haben, es ſey Zins, Holz, Gartens, Acker, Wieſen, Forwerk ſamt allen vorrath wie das ein igliches nahmen hat, oder gehaben magk, nichts ausgeſchloſſen, freyen Willens, und ungezwungen zwölf Jahre lang nach dato, die nechſten nach einander folgenden, haben eingethan und zugeſagt, alſo gereden und geloben wir vor Uns, Unſre Erben und Erbnehmen bey Unſern waren worten und grävlichen truwen, genant, Cloſter ſamt aller zu behörunge in ſtadt, felde oder dorff, wu das gelegen, als viel müglich in bawlichen Wehre und Beſſerung zu erhalten, und die Kirche mit einem guten Pfarrherrn oder Prediger, und den Schulmeiſter mit prebenden, wie zuvoren das Cloſter gethan, zu verſehen. Damit ſie ſich ſtattlich erhalten mögen, von allen eynkommen und vorrath ehrlichen die Zeit der zwölf Jar fünf und zwanzig Malter halb Weizen und halb Rocken zw Brod, fünf und zwanzig Malter Gerſten zw Bier, ein Thon Butter, zwe thon Caß, vir fette ſchweine, vhier mager kleyen ſchwein, zwey ſchlacht Rinder, ſechs Rüchen ſchaff, fünf Lämmer, drey Cälber, ein thon heringe, Holz und Hoppens ſo viel ſie vor die Behauſung bedürfen, und neun und zwanzig Gulden an Gelde vor faſten Speiſe und zu ander Nohtorfft, ohn eyncherley eynrede behelff oder arge liſt in und vor das Cloſter zu ſchicken. es ſollen aber gedachte ſolches alles zu ihrer Notturfft gebrauchen, und keinem nichts one wiſſen Unſer oder der Unſern zuſtellen. So aber Sach wehre, daß Wir oder Unſer erben

oder

bände ſehr in Verfall gerathen waren. Jezt ſieht man mehr nicht davon, als zwey Stücken altes Mauerwerk.

Zur Erbauung der **Kirche** hat die Blankenb. Bürgerſchaft viel beygetragen, weshalb dieſe Kloſterkirche, nach der Urkunde vom J. 1305 die **Parochialkirche** wurde. Wegen ihrer hohen Lage wird ſie die **Oberkirche** genannt. Denn vom Markte, welcher ſchon auf dem Fuſſe des Berges liegt, führt zu derſelben eine Treppe von 76 Stufen, deren Reparatur im J. 1775 faſt **hundert** Thaler koſtete. An der Kirche ſelbſt wurde im J. 1582 eine groſſe **Verbeſſerung** vorgenommen, wozu die Schneidergilde viel beytrug, weshalb ſie eine Scheere mit der Jahrzahl in einen Stein auf der Nordſeite der Kirche zu einem Denkmaal eingraben lies. Dieſelbe Jahrzahl entdeckte man auf einem Schieferſtücke, als im J. 1736 das Dach

oder erbnehmen in benanten ſtücken, ſo wir zu reychen geredet, ſeumigk, das doch nicht geſchehen ſoll, So haben Wir Jn nachgegeben, auch hiemit nachgeben, alle des Cloſters Güter widder zu ſich zu nehmen und nach ihren Gefallen zu gebrauchen one eyncherley Unſer oder Unſer Erben Verhinderunge. Zw Urkunde ſtetter und veſter Haltunge haben Wir obgenante Graven dieſen brieff mit Unſern angebohrnen Jngeſiegeln wiſſentlichen bekrefftigen laſſen. Geſcheen und gegeben nach Chriſti geburt tauſend fünf hundert in zwey und dreyſſigſten Jahre, Dienſtags nach aller Gottesheiligen.

beſtiegen wurde. Daß die Thurmſpitze 1623 neu gebauet worden, war aus einer Schrift zu ſehen, welche man im Thurmknopfe fand, von welchem der Sturmwind im J. 1715 den Deckel geworfen hatte. Der Superintend Linden hatte den Aufſatz im 72ſten Jahre ſeines Alters gemacht, und angemerkt, daß damals **Martin Bautler, Ernſt Schwieger, Valtin Markmeiſter** und **Jacob Weitzen** Bürgermeiſter, **Hans Tölke, Peter Schröder** und **Hermann Gerloff** Rathskämmerer geweſen. Im J. 1676 wurde die **Orgel** vergröſſert, 1705 die horizontale Decke der Kirche in einen **Kreutzbogen** verwandelt und eine neue **Emporkirche** gebauet; 1712 ein neuer Altar von Holz mit Bildhauerarbeit geſezt, welchen die **Herzogin Antoinette** 1748 mit drey herrlichen Tüchern beſchenkte, bey welcher Gelegenheit die **Kanzel** aus der Kirchenkaſſe mit rothem Tuche bekleidet wurde. Nachdem die **Thurmſpitze** faſt hundert Jahre geſtanden, muſte ſie 1718 erneuert, auch ein neuer **Glockenſtuhl** zu vier Glocken gebauet werden. Im Jahr 1733 ſchaffte man die **Thurmuhr** für 130 Thaler an, und 1735 nahm man an der Auſſenſeite der Kirche, am Dache, an Fenſtern und Thüren, 1743 bis 1745 aber an der **Orgel** eine ſtarke Reparatur vor. Im J. 1763 wurde die vom Winde heruntergeworfene **Thurmfahne** wieder aufgeſteckt, 1782 aber wieder abgenommen, und nach reparirter **Thurmſpitze** den 10ten Sept.

mit

mit dem Knopfe wieder aufgeſezt. Man legte damals bey die alte Nachricht eine neue in den Knopf, welche die damaligen Zeiten betraf.

In dieſer Kirche iſt unter der Herrenkapelle ein geräumiges **Todtengewölbe** mit ſieben Särgen, in welchem gräfliche Leichname beygeſezt worden. An liegenden Monumenten iſt die Schrift nicht mehr lesbar, dasjenige ausgenommen, über welchem eine Fallthüre liegt, welches den jungen Grafen **Ulrich** bezeichnet, der 1578 in ſeinem 15ten Jahre verſtorben iſt. Zwey ſtehende ſind dem 1581 verſtorbenen Grafen **Ernſt** und deſſen erſtern Gemahlin **Barbara** errichtet worden. Auf dem hohen Chore ſind die Epitaphien des Geheimenraths **von Heimburg**, des Hofmarſchalls von **Henning**, des Geheimenraths **von Harthauſen** und des Hofraths und Abts **Probſt**. Der berühmte Mathematiker **Leonh. Chr. Sturm**, welcher am 6ten Juny 1719 verſtorben, iſt nahe bey der Kirche begraben worden, wo auf der Nordſeite ſein alabaſternes Epitaphium ſteht. Er war des Profeſſors der Mathematik und Phyſik zu Altdorf, **Johann Chriſtoph Sturms**, Sohn, wurde Profeſſor der Mathematik bey der Ritterakademie zu **Wolfenbüttel**, wo er in der Civil- und Kriegsbaukunſt ſich ſehr hervor that, darauf Profeſſor der Mathematik zu **Frankfurt an der Oder**, im J. 1711 Baudirektor beym **Herzoge Friedrich Wilhelm von Meklenburg**, hernach

Baudirektor beym Herzoge Ludewig Rudolph zu Blankenburg. Er hat, ſo wie ſein Vater, ſehr viele mathematiſche, vorzüglich in die Baukunſt einſchlagende, Schriften hinterlaſſen.

An dieſer Kirche wurde bey der Reformation ein Stadtprediger beſtellt. Der erſte war Henning Radeke im J. 1526, welcher bis dahin Paſtor zu Weſterhauſen geweſen war, und Gelegenheit zur Reformation der damaligen Grafſchaft Blankenburg gegeben hatte. Nach ſeinem Tode wurde auſſer dem Stadtprediger auch der erſte Superintend Leonh. Schweiger verordnet, welcher im J. 1561 als Blankenburgſcher Superintend vom Grafen Ernſt nach Braunſchweig geſchickt wurde,*) mit mehrern daſelbſt zuſammen gekommenen Theologen Vorſchläge zur Beylegung des Bremiſchen Religionsſtreits zu thun. Sein Name ſteht an der groſſen Glocke, welche 1594 umgegoſſen worden. Er ſtarb 1598. Von andern Geiſtlichen, welche dieſer Kirche vorgeſtanden, ſoll nur derjenigen gedacht werden, bey welchem etwas Beſonderes anzumerken vorgefallen iſt. M. Otto Linden war 1604 Profeſſor zu Helmſtädt und der daſelbſt ſtudirenden Prinzen des Herzogs Heinrich Julius Hofmeiſter, wurde darauf Konſiſto-

rial-

*) Rethmeyers Braunſchw. Kirchenhiſt. Th. 3. S. 240.

rialaſſeſſor zu Wolfenbüttel, 1612 Stadtpre=
diger zu Blankenburg, 1614 zugleich Super=
intend, ſtarb 1625 an der Peſt in einem Al=
ter von 74 Jahren. M. Joach. Heidmann,
welcher auch Superintend und Stadtprediger
zugleich war, muſte jährlich zweymal Kirchen=
viſitation im ganzen Lande halten. Als er
1636 ſtarb, berief der Magiſtrat den Paſtor
Darnmann zu Thale zum Stadtprediger; weil
aber damals der Hofprediger Herweg *) zum
Superintenden beſtellt, und die Schloßge=
meinde der Oberkirche einverleibt wurde, be=
kam die Stadt Blankenburg den erſten und
zweyten Stadtprediger. Bey dieſer Ver=
änderung blieb M. Herweg Fürſtl. Hofpre=
prediger, wurde auch 1653 zum Abt zu Mi=
chelſtein ernannt. Sein Tod fällt in das Jahr
1677. Dieſer Superintend hat ſich um die
Stadt Blankenburg ſehr verdient gemacht, als
er ſie, wie oben angeführt worden, im dreyſ=
ſigjährigen Kriege vom Untergange befreyete.
Zu ſeiner Zeit wurde die jezt ſo genannte alte
Superintendur die Wohnung des Hofpredi=
gers. Zuvor hies ſie das freye Burghaus **)
und gehörte eine Zeitlang dem Magiſtrat, wel=
chem es Graf Martin für 400 Thaler abkauf=
te. Der Graf ſchenkte daſſelbe einem Mat=

U 5 thias

*) Braunſchw. Anz. 1759. S. 1487.

**) Im Kaufbriefe vom 26ſten Jan. 1597 wird es frey und unbeſchwert genannt.

thias von Wrampen, *) der ſich aber reverſiren muſte, daß es nach ſeinem Tode an den Grafen zurück fallen ſollte. Zur Verbeſſerung deſſelben wurden ihm die Ueberreſte der Klostergebäude mit der ganzen Kloſterſtätte gegeben. Nach ſeinem Tode wurde dieſes Haus die Wohnung des Hofpredigers, darauf des Superintenden, und jede Kirche des Landes lies ein neues Fenſter mit einer bemahlten Fenſterſcheibe und dem Namen des Predigers einſetzen. Jezt iſts die Wohnung des Stadtpregers. **M. Nikolaus Sauerwald** wurde Herwegs Coadjutor in der Superintendur, 1673 würklicher Superintend, 1714 Konſiſtorialrath und Oberhofprediger, und ſtarb 1722. **Chriſtoph Lieberkühn** wurde 1706 Stadtprediger, 1717 Konſiſtorialaſſeſſor und Viceſuperintend, 1726 des **Herzogs Ludewig Rudolph** Beichtvater. Im J. 1732 überfiel ihn des Nachts eine Räuberbande, wodurch ſein Geſundheitszuſtand dergeſtalt geſchwächt wurde, daß er zu fernern Amtsverrichtungen unfähig war und 1734 ſtarb. Kirchenrath und Superintend **Joh. Georg Hagemann** war zuvor Hofprediger zu Wolfenbüttel und des **Herzogs Auguſt Wilhelm** Beichtvater, wurde auch des **Herzogs Ludewig Rudolph Beichtvater**, als er 1732 die

*) Joachim und Dietrich von Wrampen wurden 1534 vom Grafen Ulrich 5. mit verſchiedenen Gütern zu Allrode beliehen.

die Blankenburgſche Superintendur antrat. Er lebte bis 1765. Als **Lud. Rud. Schiller** im J. 1764 Konſiſtorialaſſeſſor und Superintend, und 1774 Kirchenrath wurde, behielt er das Michelſteinſche Priorat, auch die Einkünfte und Wohnung, ſo er als Stadtprediger gehabt hatte. Von der Zeit an iſt das Rathsgebäude an der Kirchtreppe die neue Superintendur geworden, und das Einkommen eines Stadtpredigers damit verknüpft geblieben. Der jetzige Konſiſtorialaſſeſſor und Superintend **Heinr. Gottlieb Nyſſenius** trat im J. 1779 an. Bey den Stadtpredigern iſt dieſes anzuführen, daß **Radeke** der erſte, **Förſter** und **Linden** aber zugleich Superintenden geweſen; daß zu **Franz Darnmanns** *) Zeiten der Magiſtrat im J. 1651 das Haus an der Kirchtreppe vom Tannſtädtſchen Paſtor Windelius zu einer Stadtpredigerwohnung gekauft, und mit Lieberkühns Antritt 1706 neu gebauet hat; ferner daß **Franz Darnmann** das Michelſteinſche Priorat zugleich mit verwaltet hat, welches der Heimburgſche Paſtor **Konrad Andr. Breymann** **) auch beybehielt, als er 1717 Stadtprediger wurde, und nach ihm die Stadtprediger **Räſe** und **Schiller** gleichfalls verſehen haben; endlich daß der Stadtprediger **Nikolaus Lerche** im J. 1779 zugleich Konſiſtorialaſſeſſor wurde. Der jetzige Stadt-

*) Braunſchw. Anz. 1760. S. 1601.

**) Daſelbſt S. 1602.

Stadtprediger heißt: Ernſt Heinr. Sallentien.

Die groſſe Stadtſchule iſt im J. 1537 durch Veranſtaltung der Grafen Ulrichs 5 und Bernhards angelegt worden. Eine Handſchrift verſichert, daß die Grafen die eingezogenen Kloſtergüter darauf verwendet und die fernere Erhaltung derſelben dem Magiſtrat aufgetragen hätten. Derſelbe hat deshalb das baufällig gewordene Schulgebäude im J. 1620 wieder neu aufgeführt und ſo eingerichtet, daß im obern Stockwerk Rektor und Kantor ihre Wohnungen, im untern aber eine gemeinſchaftliche Küche zwiſchen zwey Klaſſen bekamen. Als man den dritten Lehrer nötig fand, wurde im J. 1638 der Kantor zum erſten Konrektor beſtellt und das Kantorat anderweit beſezt. Die beyden erſten Lehrer wohnten im Schulgebäude, für den Kantor wurde die Wohnung in einem Privathauſe bezahlt. Dieſe nach ihrer erſten Einrichtung bereits verbeſſerte und aufs wahre Beſte der Stadt abzweckende Anſtalt bekam vom Herzoge Auguſt eine kräftige Unterſtüzung. Auf unterthänige Vorſtellung des Generalſchulinſpektors Schrader wurde der Timmenröder Zehnte mit ſeinem Zubehör, welcher ein zurückgefallenes Lehn war, dieſer Schule gnädigſt geſchenkt. Herzog Rudolph Auguſt beſtätigte nicht nur dieſe Schenkung, ſondern lies auch noch ein Schulgebäude aufführen, womit den 8ten May 1676 der Anfang gemacht wurde. Nach Vollendung deſ-

ſelben wurde den 16ten May 1677 das groſſe Auditorium zur erſten Klaſſe eingeweihet und **Rudolphauguſteum** genannt. Auſſer dem Unterrichte für Primaner werden darin **Einführungen** neuer Schulkollegen vorgenommen und **Schulaktus** gehalten. Die beyden obern Etagen waren anfänglich mit Auslagen und einem Thurm verſehen und zu Wohnungen des Rektors und fremder Schüler eingerichtet; bey einer nachmaligen Aenderung aber wurden Auslagen und Thurm weggenommen. Im J. 1684 führte man den vierten Schulkollegen, zur Abwechſelung in den Lehrſtunden, ein: indem der Käntor zum Subkonrektor beſtellt und das Kantorat von neuem beſezt wurde. Mehrere Schulkollegen erfoderten gröſſere Einkünfte der Schulkaſſe, welche ſie dadurch erhielt, daß die Herzoge **Rudolph Auguſt** und **Anton Ulrich** den 23ſten Juny 1696 das **Mayerholz** in Wienröder Forſt der Schule gnädigſt ſchenkten. Im J. 1698 bauete der Magiſtrat an der Kirchtreppe ein getheiltes Haus zu Wohnungen des Subkonrektors und Kantors, und 1711 fand man für nötig die **vierte** Klaſſe anzulegen. Man machte aus des Konrektors Küche die **dritte** Klaſſe, und aus der vorigen dritten die **vierte**, welche dem Kirchner, als **unterſtem Schulkollegen**, anvertrauet wurde. Zu dieſer neuen Einrichtung wurden vom Herzoge **Ludewig Rudolph** 54 Thaler geſchenkt. Im J. 1720 wies der Magiſtrat dem unterſten Schulkollegen

gen die Wohnung des Subkonrektors an der Kirchtreppe an, und bauete für dieſen und den Organiſten, auf einem für 170 Thaler erkauften Platze am Neuenthore, ein getheiltes Haus.

In dieſer groſſen Stadtſchule ſind bis jezt viele Eleven dergeſtalt gebildet worden, daß ſie hernach theils als Gelehrte anſehnliche Bedienungen bekommen haben, theils auf andere Art dem Staate nützlich geworden ſind. Das Singechor zeichnet ſich rühmlich aus, ſo wol an Chortagen vor den Häuſern der Stadt, als auch bey Kirchenmuſiken, welche der Kantor mit demſelben und mit dem Stadtmuſikus und deſſen Leuten einen Sonntag um den andern und an Feſttagen aufführt. Die Chorſchüler ſind, auſſer den Schulſtunden, Hauslehrer, wodurch ſie ſich nicht allein nebſt dem Chorgelde ihre Subſiſtenz verſchaffen, ſondern auch vorbereiten, daß ſie, nach Herrſchaftl. Gnädigſter Verordnung vom 12ten Jan. 1757, zu Kantoren und Schulmeiſtern im Fürſtenthum befördert werden können.

Unter den Rektoren *) verdient Barthold Meyer vorzüglich bemerkt zu werden, weil er der erſte war, der die Schule in einen blühenden Zuſtand verſezte. Er war aus dem Mecklenburgſchen bürtig, wurde im J. 1668 Rektor

*) Daſ. 1756. St. 72. 1760. St. 43. S. 688. 690.

tor zu Damm bey Stettin, 1670 Profeſſor beym Stettinſchen Gymnaſium, 1674 Rektor zu Uslar im Hannoverſchen, 1675 Rektor zu Blankenburg und Subprior. Unter ſeiner Anführung nahm die Anzahl der Schüler dergeſtalt zu, daß er funfzig Primaner hatte, derer mehr als zwanzig bey ihm zu Tiſche giengen. Im J. 1680 wurde er zum Inſpektor aller Schulen des Landes, bald darauf zum Schloßprediger beſtellt und dahin angewieſen, daß er den Blankenburgſchen Predigern beyſtehen ſollte, wenn ſich das Peſtübel vom Lande in die Stadt verbreiten würde. Hierbey behielt er das Subpriorat und die Schulinſpektion, leztere auch alsdann, als er 1684 das Paſtorat zu Braunlage erhielt. Er wurde 1688 Paſtor Prim. zu Wolfenbüttel, 1689 Konſiſtorialrath und Generalſuperintend, 1691 Probſt zu St. Laurentii vor Schöningen, 1694 Oberprediger zu Hag in Oſtfriesland und Hofprediger der verwittweten Fürſtin, ſtarb 1714. Heinrich Georg Neuß aus Elbingerode war vorher Konrektor und ſtand der Schule von 1684 bis 1690 vor, da er Paſtor zu Wolfenbüttel, darauf 1693 Reiſeprediger des Herzogs Rudolph Auguſt, 1696 Superintend zu Remlingen, in demſelben Jahre Konſiſtorialrath, Superintend und Schulephorus zu Wernigerode auch Doktor der Theologie wurde. Er ſtarb 1716. *) Die Rektoren Abel und

Wage-

*) Noltens Chron. der Stadt Wolfenbüttel. S. 710.

Wagener können wegen ſonderbarer Vorfälle, die ſich mit ihnen ereignet haben, hier nicht übergangen werden. Joachim Abel aus Hinnenburg in der alten Mark trat das hieſige Rektorat im J. 1695 im 20ſten ſeines Alters an, wurde wegen ſeiner Gelehrſamkeit vom Herzoge Rudolph Auguſt mit vieler Gnade angeſehen, und von ſeinen Eleven geliebt und geehrt. Bey wiederholten Verſicherungen einer anderweitigen Beförderung begegnete ihm das traurige Schickſal, daß er ſich im J. 1707 erſchoß. Kurz vorher hatte er das Mittagseſſen beſtellt, nach welchem er Vögel ſchieſſen wollte. Man fand ihn, mit dem Krätzer in der Hand, womit er einen Schuß aus der Büchſe hatte ziehen wollen, todt in der Wohnſtube liegen. *) M. Joh. Tob. Wagener aus Nordhauſen bürtig war kurze Zeit Rektor zu Michelſtein, und als die Kloſterſchule nach Errichtung des Predigerſeminariums vom J. 1717 an von zwey Kollegiaten verſehen werden muſte, war er ſo lange zweyter Bibliothekar bey der Herzoglichen Bibliothek zu Blankenburg, bis das Rektorat, durch Beförderung des Rektors Käſe **) zur Hüttenröder Pfarre, im J. 1722 vakant wurde. Nachdem er dieſes drey Jahre verwaltet hatte, legte ers 1725 nieder und wurde Profeſſor der Philoſophie zu Halle. Hier nahm er den Ruf zu einer Feldpredi-

*) Braunſchw. Anz. 1756. S. 688.

**) *Harenberg* p. 1664.

predigerſtelle bey einem deutſchen Regiment in Rußland an, hielt ſich aber daſelbſt nicht lange auf. Nachdem er in Armuth nach Deutſchland zurück gekommen war, lies er ſich zu Tangermünde als Reuter anwerben; er erwarb ſich aber durch Schriften, die er in ſeinem Soldatenſtande heraus gab, die Gnade des Königs von Preuſſen dergeſtalt, daß er zum Geheimenrath und Generalfiskal ernannt wurde. Er ſtarb 1732 zu Berlin, nachdem er ſeine ſonderbare Lebensgeſchichte unter dem Titel: der gelehrte Robinſon, franzöſiſch und deutſch beſchrieben hatte. *) Der jeʒige Rektor Joh. Matth. Meyer aus Magdeburg bürtig war vorher Lehrer beym Halliſchen Pädagogium, trat hier im J. 1752 an, wurde 1758 Subprior und St. Georgenhofsprediger, anſtatt des leztern im J. 1761 Garniſonprediger und 1779 Prior mit Beybehaltung des Rektorats.

Zwey Konrektoren **) ſind Blankenburgſche Bürgermeiſter geworden: Albrecht Wachsmuth im J. 1652, und Barth. Friedr. Degen 1674. Heinrich Bernhard Sicheling aus Quedlinburg, war bey der Blankenburgſchen Bibelausgabe der Hauptarbeiter. ***) Er trat im J. 1719 das Konrektorat

*) Braunſchw. Anz. 1760. S. 690.

**) Daſ. S. 692.

***) Vergl. Vorrede zu der im J. 1750 zu Blankenburg gedruckten Bibel.

rat an, welches, als er 1751 Rektor und 1752 emeritus wurde, bis 1756 unbeſezt blieb. Sicheling wurde als Konrektor zugleich im J. 1733 der erſte S. Georgenhofsprediger, wie ſeine Nachfolger, nämlich: Joh. Chr. Strübner, welcher 1763 ordinirt und 1782 Paſtor zu Hüttenrode wurde; und E. G. Th. Twele, welcher 1788 das Paſtorat zu Deenſen erhielt.

Subkonrektoren und Kantoren wechſeln im Range nach dem Alter ihrer Bedienungen. Der jetzige Kantor heißt: Chr. Gottl. Scheller. Der Subkonrektor Chriſtian Wilh. Gittner that im J. 1709 eine Reiſe nach Quedlinburg, wo er im Brüel mit abgeſchnittener Gurgel gefunden wurde, weil ein Fremder im Gaſthofe bemerkt hatte, daß er Geld bey ſich führte. Der Superintend Kettner hielt ihm die Leichenpredigt. Joh. Otto Linden, welcher 1711 Subkonrektor wurde, beſuchte nach zurückgelegten akademiſchen Jahren die vornehmſten Städte Deutſchlands, hielt ſich auch eine Zeitlang bey dem berühmten Mathematiker von Tſchirnhauſen auf. Er war ein guter Natur- und Mathematikverſtändiger, entdeckte im J. 1715 den vortreflichen Blankenburgſchen Marmor und gab Anleitung zur Pottaſchenſiederey zu Blankenburg. Jezt iſt Lud. Fr. Gottfr. Wiedemann Subkonrektor.

Der fünfte Schulkollege, Collega infimus, wurde im J. 1711 angenommen; und der jedesmalige Cuſtos bey der Oberkirche dazu beſtimmt.

Die Mädchenſchule legte man im J. 1705 in der Badegaſſe an. Anfänglich wurde eine Lehrmeiſterin, hernach ein Mädchenſchulmeiſter dazu beſtellt.

Den Kindern der Garniſongemeinde ertheilt der jedesmalige Garniſonkantor, der Gnädigſten Verordnung des Herzogs Ludewig Rudolph gemäs, freyen Unterricht in ſeiner Wohnung.

Die Einwohner der Stadt Blankenburg haben in Anſehung des Nahrungsſtandes wichtige Veränderungen erlitten. In ältern Zeiten war die Bürgerſchaft in ſchlechten Umſtänden, am meiſten in und nach dem dreyſſigjährigen Kriege. Die Durchl. Landesherren lieſſen ſichs aber angelegen ſeyn dieſer Stadt wieder aufzuhelfen. Am meiſten geſchahe es von 1690 bis 1731, in welchen Jahren der Herzog Ludewig Rudolph hier reſidirte und nicht allein durch die Hofſtatt, ſondern auch durch viele Fremde, welche ſich zur Zeit des Karnevals *) hier aufhielten,

X 2 der

*) Etliche hundert Masken von Braunſchweig, Wolfenbüttel, Hannover, Halberſtadt, Quedlinburg, Magdeburg, aus dem Anhält-

der Stadt viel Nahrung verſchaffte. Der glückliche Zuſtand dauerte fort, da die verwittwete Frau Herzogin Chriſtine Louiſe ihre lezten Lebensjahre von 1735 bis 1747 hier zubrachte. Seit der Zeit iſt der Nahrungsſtand nicht mehr in ſolcher Aufnahme, vornemlich, da anſtatt der ſonſt hier garniſonirenden zwey Kompagnien Soldaten, jezt nur wenige Invaliden die Garniſon ausmachen, auch die Veſtung Reinſtein, welche manche Bedürfniſſe aus Blankenburg bekam, demolirt worden. Jezt hat die Stadt ihre Nahrung von Fürſtl. Bedienten, von der Garniſon, von einigen Familien, die von ihren

hältſchen ꝛc. kamen in den Monaten Jan. und Febr. auf dem Redutenſaale zuſammen. Die Reduten wechſelten mit Vogelſchieſſen, Scheibenſchieſſen, Aſſembleen, Ruhetagen, Jagden, und gegen das Ende mit einer Bauernhochzeit ab. Verlobte vom Lande wurden in der Schloßkirche kopulirt, worauf ein ländlicher Hochzeitſchmaus gegeben und getanzt wurde. Die Masken muſten ſich jedesmal auf des Reſidenten Lehmann Hofe, welcher damals die Redute genannt wurde, an beſtimmten Tagen Abends um 5 Uhr verſammeln. Auf dem Schloſſe, in der Stadt und in den Thoren waren ſolche Vorkehrungen gemacht, daß Diebereyen, Brandſchaden und Unordnungen verhütet wurden. Zu dem Ende wurde alle Jahre eine Karnevalsverordnung gedruckt. Auſſer der Redutenzeit wurden Feuerwerke auf dem Thie und Schnappelnberge abgebrannt, Waſſerjagden gehalten, und auf manchfaltige Weiſe Feyerlichkeiten angeſtellt.

ihren Renten leben, von Berg- Hütten- und Fuhrleuten, welche an Lohntagen der Stadt einen Theil ihres verdienten Lohns für ihre Bedürfniſſe zuwenden, von Ackerbau, Viehzucht und Brauweſen, welches lezte aber gegen die genoſſenen glücklichern Zeiten kaum ein Sechstel beträgt. Brandtwein wird hier nicht gebrannt, weil bey gleicher Maſſe der Vorrichtung nicht ſo viel, als an andern Orten, gewonnen wird, welches man dem hieſigen Waſſer zuſchreibt. Auswärtige kommen dem Nahrungsſtande der Stadt in zwey Jahrmärkten zu Statten, welche nach Okuli und Bartholomäi vom Dienſtage bis zum Donnerstage gehalten werden. Mittewochs und Sonnabends iſt Markttag. Der des Sonnabends ſteht ſchon in dem 1566 ertheilten Rathsprivilegium, der des Mittewochs iſt neuer. Die Viehmärkte ſind nicht mehr im Gange. Im J. 1566 den 6ten Novemb. verſtattete K. Maximilian 2. dem Grafen Caſpar Ulrich, deſſen Herrn Bruder und ihren Erben und Nachkommen, für die Stadt Blankenburg jährlich zwey Viehmärkte, einen am Sonntage Trinitatis, den andern am Michaelistage, mit aller Freyheit, Sicherheit und Gerechtigkeit, wie andere Viehmärkte im deutſchen Reiche haben. Auf dem gedruckten Anſchlagbogen ſteht unter dem kaiſerl. Privilegium die gräfliche Verſicherung: "daß das fremde auf den hieſigen Märkten nicht verkaufte Vieh um ziemliche Vergleichung in hieſigen

Forſten und Gehölzen ſo lange überflüſſige Weide haben ſollte, bis daſſelbe auf andere Märkte getrieben werden könnte." Dieſe Viehmärkte ſind geraume Zeit auf dem Thie gehalten worden; bey einer graſſirenden Viehſeuche aber ins Stecken gerathen. Zur Nahrung der Stadt tragen auch Durchreiſende und diejenigen etwas bey, die hierherkommen, die Baumannshöhle, die Bielshöhle, den Brocken, die Marmormühle und die hieſigen Gebirge auf einer Nebenreiſe zu beſehen, oder in der Stadt ſelbſt die Niederlagen von Eiſen, Marmor, Porzellan ꝛc. in Augenſchein zu nehmen und das Nötige zu erhandeln. Bequemlichkeit und gute Bewirthung finden Fremde in den Gaſthöfen 1. zur goldenen Krone in der Kathrinenſtraaſſe, 2. zum Hirſchhorn in der Langenſtraaſſe, welcher der älteſte Gaſthof hier iſt, 3. zum weiſſen Adler in derſelben Straaſſe, 4. zur grünen Tanne am Markte, 5. zum goldenen Löwen in der Tränkeſtraaſſe, 6. zum wilden Manne vor dem Lühnerthore und 7. zum ſchwarzen Bäre vor dem Tränkethore, wo ein Zoll iſt. Mit dem zur goldenen Krone, in welchem ein Billard ſteht, iſt der Weinſchank verknüpft, welchen auch der Rathskeller nebſt der Freyheit hat, fremde Biere *) zu verkaufen.

Die

*) Rathsprivilegium, Art. 6.

Die Kaufmannsinnung, *) welche mit einem Materialiſten aus elf Mitgliedern beſteht, hat den 16ten März 1768 ihren Anfang genommen. Die Handlung iſt jezt hier auf einem weit beſſern Fuſſe, als im Anfange dieſes Jahrhunderts, da Blankenburg noch mit vielen Waaren aus Quedlinburg **) verſehen wurde. Hokenhandel ſind ſieben. Unter den Gilden iſt die Brauergilde allein eine geſchloſſene und hat dieſes beſondere Recht, daß Witwer, Witwen und Kinder der Brauherren bey ihren Verheurathungen ein Ehrengebrau thun dürfen. Zwey und vierzig Braugerechtigkeiten ruhen auf 41 Häuſern. Diejenige Braugerechtigkeit, welche zu dem vormals von Henningſchen Gute gehört hat und keine Steuern giebt, kann bey jedes Haus gelegt werden. Ein jeder Brauherr hält ſeine eigenen Braugefäſſe; nur zwey kupferne Pfannen ſind gemeinſchaftlich, welche von einem Brauhauſe zum andern nach der Reihe gebracht werden. In vorigen Zeiten ſind jährlich 12 bis 16 Gebräue Märzenbier gebrauet worden; jezt wird ein- bis zweymal braunes, ſonſt beſtändig Breyhan ***) gebrauet, womit die

*) Der Kanzler von Ludewig de Opif. in pagis p. 20. ſezt den Urſprung der Innungen und Gilden ins Jahr 975. Kaiſ. Rudolph 1. bebeſtätigte ſie im J. 1290 zu Goslar. *Heineccii* Antiqu. Gosl. L. 3. p. 306.

**) Voigt Quedl. Geſch. Th. 1. S. 59.

***) Dieſe Art Getränk, ſo aus Luftmalz von Weizen

die Stadt und die zum Amte Blankenburg gehörigen Dörfer und Hüttenörter verlegt werden. Vor langen Zeiten hat das Amt Börneke, welches das Dorf mit Bier zu verſehen berechtiget war, mit der Blankenb. Brauergilde einen Vergleich getroffen. Kraft deſſen brauet das Amt nur für den Hof ein Keſſelbier; die Brauergilde aber verſieht die Gemeinde mit Breyhan und zahlt für ſolchen Abſatz jährlich funfzig Thaler ans Amt. Der ſteigende und fallende Preis des Blankenb. Biers und Breyhans ſteht jedesmal acht Wochen. Für fremde Biere wird doppelte Akziſe bezahlt; nicht ein Jeder aber hat die Freyheit dergleichen einzuziehen. Die Stadt Blankenburg hat 2 Juwelierer, 1 Buchdrucker, 1 Uhrmacher, 1 Büchſenmacher, 4 Barbierer und Bader, 9 Fleiſchhauer, 12 Bäcker, 12 Schuſter, 12 Schneider, 7 Tiſchler, 3 Sattler, 4 Hufſchmiede, 2 Nagelſchmiede, 4 Schlöſſer, 21 Leineweber, 5 Steinhauer, 4 Maurer, 2 Schiefer- und Ziegeldecker, 3 Zimmermeiſter, 3 Böttcher und 2 Stellmacher, mit welchen die Haſſelfelder- und Landmeiſter die Gilden halten. Aber 1 Buchbinder,

zen und Gerſten bereitet wird, ſoll von einem Hannoverſchen Braumeiſter, Cordt Breyhan, im J. 1526 benannt worden ſeyn; es wird aber gemuthmaſſet, daß dieſer Name dem Weitzenbiere ſchon lange zuvor eigen geweſen. Adelungs Wörterbuch, Th. 1. S. 1087.

binder, 1 Schönfärber, 3 Peruckenmacher, 3 Seifenſieder und Lichtzieher, 2 Nadler, 2 Klempner, 2 Seiler, 2 Gürtler, 3 Knopfmacher, 2 Glaſer, 1 Weißgerber, 2 Handſchuhmacher, 2 Töpfer, 1 Pfeiffenmacher, 2 Hutmacher, 1 Kürſchner, 1 Zinngieſſer, 1 Kupferſchmidt und 2 Drechslermeiſter halten auswärtige Gilden. Drey Taxatoren: der Polizeyſchreiber von Seiten der Polizey, ein Kämmerer von Seiten des Magiſtrats, und ein Stadtgemeindevorſteher von Seiten der Stadt, taxiren Brod und Fleiſch. Bey der Brodtaxe wird der Quedlinburgſche Kornpreis mit zwey Thalern Fuhrlohn für jeden Wiſpel zum Grunde gelegt und deshalb von vielen Jahren her ein Kornbuch gehalten, worein die Kornpreiſe wöchentlich zweymal in Quedlinburg geſchrieben werden. Die Fleiſchtaxe wird nach der Wernigerödiſchen, mit Zuziehung der Quedlinburgſchen, eingerichtet, welches auch von Braten, Würſten und Schmalz zu verſtehen iſt, ſo diejenigen Bäcker verkaufen, die zugleich Gahrköche ſind.

Für den Geſundheitszuſtand iſt hinlänglich geſorgt. Hier iſt ein Stadt- und Landphyſikus und ein Subphyſikus. Nebſt einem Amte der Chirurger und Bader hat Blankenburg zwey Barbierſtuben, eine Badeſtube, und eine vortrefliche Apotheke, welche verſchiedene auswärtige Apotheken mit heilſamen Kräutern des hieſigen Landes verſieht. Für

Kranke, die ſehr arm ſind, werden die Medikamente aus der Armenkrankenkaſſe bezahlt.

Zur Unterſtützung der Armen, ſowol in der Stadt als im ganzen Lande, iſt im J. 1744 eine Armenkaſſe errichtet worden. Sonntags wird in jedem Hauſe ein Beytrag geſammelt und in ein Buch geſchrieben; Montags empfangen die Armen ihr Allmoſen. Die Hauptkaſſe iſt in der Stadt Blankenburg. Der Armuth mit abzuhelfen, wurde auch im J. 1787 ein Spinnhaus dem St. Georgenhofe gegen über angelegt.

Blankenburg hat ſeit ſechzig Jahren eine kaiſerl. reitende und herzogl. fahrende Poſt, wöchentlich zweymal nach Braunſchweig ſo wol, als nach Leipzig. Von Braunſchweig geht ſie durch ganz Niederſachſen, Weſtphalen, Thüringen, Frankenland, Schwaben, durchs Reich, durch die brandenburgſchen Länder nach Preuſſen, Kurland, Liefland und Rußland; auch nach Dännemark, Norwegen, Schweden, Engelland, Holland and in mehrere Länder. Von Leipzig geht ſie durch ganz Oberſachſen, Böhmen, Schleſien, Pohlen und Ungarn, ferner durchs Oeſterreichſche, durch Bayern und Tyrol nach Italien. Nach Halberſtadt, Quedlinburg und Elbingerode gehen wöchentlich zweymal Poſtboten.

Zu den nüzlichen und nötigen Vorkehrungen in dieſer Stadt gehören vorzüglich die Feueranſtal-

eranſtalten, welche hier ſehr gut ſind. Schon im J. 1712 wurde eine Feuerkaſſe zu Stande gebracht; welche aber nicht mehr nötig war, als alle Häuſer der Stadt, wie des ganzen Fürſtenthums, in die Brandverſicherungskaſſe der ſämmtlichen Braunſchweigſchen Lande aufgenommen wurden. Mehrmals hat die Flamme in dieſem Jahrhundert der Stadt Gefahr gedroht; ſie iſt aber unter dem Schutz des Höchſten, um welchen wir für die Zukunft bitten, durch die beſten Verfügungen ſchon beym Ausbruch erſtickt worden. *) Die Rathsperſonen, vier Stadtgemeindevorſteher, zwey Feuerherren und vier Viertelherren beſehen und unterſuchen die Feuerſtätten der Stadt jährlich drey- bis viermal; Feuerleitern, Feuerhaken, Sturmfäſſer, Feuereimer, hinlängliche Feuerſprützen und Schläuche ſind beſtändig in Bereitſchaft. Alle dieſe Feuerinſtrumente werden an verſchiedenen Orten aufbewahrt, damit ſie nicht alle auf einmal durch einen unglücklichen Zufall der Feuersgefahr ausgeſezt ſeyn. Die Sprützen werden zu beſtimmten Zeiten probirt. Im nöthigen Falle ſind alle vorhin genannten Perſonen gegenwärtig, geben Anweiſung zum

Löſchen

*) Die Blankenburger haben auch der Stadt Wernigerode, als ſie 1751 gröſtentheils niederbrannte, wie ſchon im J. 1528 geſchehen war; und der Stadt Elbingerode bey dem 1755 entſtandenen groſſen Brande, die möglichſte Hülfe geleiſtet.

Löſchen und haben dabey viele Geſchäfte. Auch dafür iſt geſorgt, daß an jedem Orte der Stadt Waſſer zu haben iſt.

Fünf Waſſertröge, welche auf dem Markte und in der Berg- Töpfer- und Langenſtraaſſe ſtehen, werden durch Röhren beſtändig mit Waſſer verſehen. Auſſerdem bekommt die Stadt ihr nötiges Waſſer aus Brunnen, durch Röhrenzüge und vom Bache. Sie hat **fünf öffentliche Brunnen**: 1) am Schloßberge über der groſſen Stadtſchule, 2) in der Langenſtraaſſe nahe an der Badegaſſe, 3) in derſelben Straaſſe unweit dem Lühnerthore, 4) in der Kathrinenſtraaſſe, welcher der Kathrinenbrunne heißt, und 5) in der Bäuerſchen Straaſſe. Verſchiedene Häuſer haben ihre eigenen Brunnen. Ueberdem ſind noch im J. 1780 ſechs **Notbrunnen** angelegt worden, nämlich in der Neuen- Vinzent- Bäuerſchen- Tränke- Langen- und Kathrinenſtraaſſe. Die **Röhrenzüge** werden von einem Röhrenmeiſter im Stande erhalten. 1) Die Stadtreiſe wird in einem Stollen am Ziegenkopfe aufgefangen, und vermittelſt eines Röhrenkaſtens durch Gärten, hernach durch die grüne Gaſſe, ferner unterm Neuenthore durch die Neueſtraaſſe auf den Markt, von da weiter in die Braupfähle geleitet. 2) Im Ulrichſchen Berge wird das vom Schieferberge und Valchölle herabfließende Waſſer geſammelt, welches durch den Zabelſchen Gartenteich, darauf in Röhren durch verſchiedene Gärten und den Stadtgraben, endlich

lich unter der Stadtmauer und dem Kramerſchen Hauſe auf den Altfaktorey- und Amtshof fließt. 3) Im Thiergarten wird das überflüſſige Waſſer des Fürſtenbrunns, aus welchem ein Röhrenzug nach der neuen Superintendur geht, in zwey Hältern geſammelt. Aus dem untern giebt ein Röhrenzug, welcher durch den Stadtgraben unter der Stadtmauer und dem Kramerſchen Wohnhauſe hinzieht, zwey Braupfählen in der Vinzentſtraaſſe ihr Waſſer. Was im Thiergarten die Röhren nicht abführen können, fließt beym Grundzapfen des untern Waſſerhalters in eine Rinne und hat ſeinen Ausfluß am Neuenthore, wo es geſchöpft und im Nothfalle in die Neue- und Vinzentſtraaſſe geleitet werden kann. 4) Ueber der Obermühle nahe bey der Waſſerpforte wird etwas vom Bache in einem Waſſerkaſten gefangen, und durch Röhren auf die alte Superintendur und in die Braureiſe geleitet. Dasjenige Röhrenwaſſer, welches der Fürſtl. Waldhof empfängt, wird in einem Garten über der Tränke, aus welchem dieſe den Zufluß erhält, aufgefangen. Das **Mühlenwaſſer**, welches durch die Stadt fließt, wird der **Bach**, **Beek**, genannt, ſo bald es aus dem Thiergarten unter der Stadtmauer hindurch iſt. Dieſer Bach iſt, der Stadt zum groſſen Vortheile, durch die Waſſer bey Hüttenrode aus dem Karlſtollen ſeit 1766, und durch die neuern Stollen am Mühlenwege ſeit 1784 und Lodenbleek ſeit 1785, ziemlich verſtärkt worden. Er treibt noch auf der

der mittlern Höhe des Schloßbergs die **Obermühle**, *) weiter unten die **Neuemühle**, **) am Markte die **Malzmühle**, ***) und kann bey Feuersgefahr faſt durch alle Straaſſen geleitet werden, nämlich: von der Neuenmühle nach der Winde und Töpferſtraaſſe; über der Malzmühle in die Berg- Peterſilien- Markt- und Langeſtraaſſe. Unter der Mühle über den Markt in die Tränke- Lange- und Kathrinenſtraaſſe. Zwiſchen der Markt- und Langenſtraaſſe ſezt er die **Münzmühle** †) in Bewegung. Nach-

*) Man hält ſie fürs **Wahrzeichen** der Stadt, weil ſie auf einem hohen Berge vom Waſſer getrieben wird.

**) Sie iſt 1734 erbauet und 1788 wieder neu aufgeführt worden.

***) Hierin iſt die Folterkammer, welche vormals im Gebrauch war. Oberhalb dieſer Mühle geht das überflüſſige Waſſer auf eine kleine Sagemühle in einem Tiſchlerhauſe.

†) Die Blankenb. **Münze** iſt alt. *I. A. Schmidii* Numus bract. Henrico II. Sec. XIII. Comiti Blankenb. ante Hartonem vindicatus. Obgleich der daſelbſt beſchriebene Brakteat von andern einem Blankenb. Grafen im Schwarzburgſchen zugeeignet wird, ſo iſts doch gewiß, daß im 14ten Jahrhund. hier Geld geprägt worden. Graf **Heinrich** 4. von Hohenſtein lies zu Blankenburg Geld nach halberſtädtiſchem Schlage zum Schaden des Stifts münzen. S. 2ten Abſchn. 8te Abth. *Guil. Budaeus* in vita Alberti II. p. 114. Auf den hieſigen alten Münzen ſieht th. ein einfaches Hirſchgeweih, th. blos eine Spitze, th. ein Balken, worüber zwey Fahnen, th. zwey Balken. Schle-

Nachdem er unter der Mauer hindurch am Lühnerthore die Stadt verlaſſen, bringt er vier Oelmühlen, zwey Mahlmühlen, auf dem Waſſerſtelle eine Oel- und Lohemühle, und weiter unten eine Lohemühle in Umlauf, fließt bey Helſungen vorbey in dem Bruch, darauf in dem Hauptgraben nach Weſterhauſen und Dittfurt, endlich in die Bode. Des Bachs und der Herrſchaftl. Mühlen in der Stadt gedenkt ſchon das Rathsprivilegium in der Mitte des 16ten Jahrhunderts. In ältern Zeiten lagen die Herrſchaftl. Mühlen im Schöt und im Thiergarten, von welchen das Waſſer nach Kattenſtädt floß. Nachdem daſſelbe, vermittelſt eines Stollens im Thiergarten, der Stadt zugeführt worden, hat man auch die Herrſchaftl. Mühlen dahin verlegt. Dem Magiſtrat wurde erlaubt eine **Windmühle** *) zu bauen, welche auf der Gartenhöhe aufgeführt, wegen irregulärer und heftiger Winde aber wieder weggenommen wurde. Hierauf hat der Magiſtrat eine Mühle in der Stadt dahin gebauet,

Schlegels weitere Ausführung ꝛc. S. 12. Man trift hin und wieder Blankenb. Blech- und Hohlmünzen an, auch in den Münzkabinetten Thaler und Groſchen von den lezten Blankenb. Reinſteinſchen Grafen. *Schmidius* l. c. Kaiſer Karl. 5. beſtätigte im J. 1521 dem Grafen Ulrich 4. das Recht goldene und ſilberne Münzen zu ſchlagen. 2ter Abſchn. 4te Abth.

*) Rathsprivilegium. Stadtprivilegium, Art. 15.

bauet, wo ſonſt die Münze war, und ſie die Münzmühle genannt.

Noch iſt der Niederlagen zu gedenken, welche zu Blankenburg anzutreffen ſind. Eiſen- Marmor- und Farbenerdenniederlagen ſind in der Neuenfaktorey. Da iſt Gußeiſen, geſchmiedetes und Krauseiſen von allen Sorten; von Marmor vielerley Geräthe, und von Farbenerden, rothe, braune, gelbe und weiſſe zu bekommen. In der Porzelanniederlage ſind Fürſtenberger Waaren ſo ſchön anzutreffen, daß ſie an feiner Arbeit, künſtlicher Mahlerey und Farben dem Meißner und Berliner nichts nachgeben, und worunter kein eigentlicher Wrak befindlich iſt.

Ehe ich aber meine Leſer aus der Stadt herausführe, will ich eines reiſenden Gelehrten vortheilhaftes Urtheil *) von Blankenburg herſetzen, welches ich ohne Bedenken unterſchreibe. „Die Lage der Stadt und noch mehr des Schloſſes iſt von der Natur auſſerordentlich begünſtigt: denn im Rücken hat ſie die Harzgebirge und vor ſich die ſchönſte flache Landſchaft. Das Holz iſt hier nicht theuer, weil unmittelbar hinter der Stadt die Harzforſten anfangen. Auch die übrigen Bedürfniſſe ſollen in einem mäſſigen Preiſe ſtehen, und das iſt wol der Grund, warum verſchiedene Privatperſonen, die

*) Deutſches Muſeum 1779 Monat May, iſt unterſchrieben: Wz.

die von ihren Renten leben, Blankenburg zu ihrem Wohnort erwählen. Indeß mag der ungezwungene Ton und der geſellſchaftliche Karakter ſeiner Einwohner auch etwas dazu beytragen. So klein die Stadt iſt, wohnt doch eine ziemliche Anzahl von Honoratioren darin: denn es iſt hier eine Regierung und Kammer; die Beſatzung aber beſteht gegenwärtig nur aus wenigen Invaliden. — — Ich trennte mich ungern von Blankenburg, ſo ſehr gefiel mirs hier. Die Natur rings umher iſt ſo einladend, das Städtchen ſo reinlich, von dem Luxus und dem hohen Ton gewiſſer Städte ſo entfernt, daß ichs nicht bedauren würde, wenn ich auch den Reſt meines Lebens dort zuzubringen genöthigt wäre. Im Sommer iſts hier ſo gut wie auf dem Lande, weil man in wenigen Minuten das Geräuſch der Stadt mit der Stille der Wälder, heitern Bergluft und freyen Ausſicht in das platte Land vertauſchen, im Winter aber alle Vortheile einer geſelligen Lebensart, ohne ſie erſt mit theuren Schmäuſen erkaufen zu dürfen, genieſſen kann. Dieſe Lebensart iſt nach meinem Gefühl für den, welcher nicht dazu gebohren und erzogen iſt das Land zu bauen, noch immer die vernünftigſte, es wäre denn, daß er glücklich genug wäre den Sommer auf einem Landgute, und den Winter in einer ſolchen Stadt zubringen zu können. Hat er Freunde für ſein Herz und ſeinen Verſtand darin, ſo wird er gern auf die rauſchenden und koſtbaren Ergözlichkeiten groſſer Städte Ver-

zicht thun, wenn er ſchon die Erfahrung gemacht hat, wie wenig befriedigend ſie im Grunde ſind". Von den guten Herzen der Blankenburger empfiengen die Salzburgſchen Erulanten im J. 1732 einen überzeugenden Beweis; es wurden ihrer 960 willig aufgenommen, bewirthet, beſchenkt. *)

Vor den Thoren der Stadt ſind jezt mit den Mahl- Oel- und Lohemühlen bis unter das Waſſerſtell 42 Feuerſtätten, wie bereits angezeiget worden. Dem Fürſtl. Sommerſchloſſe gegen über, auf der Mittagsſeite ſteht eine Fabrik, worin Tücher und Kamelotte verkauft werden. Sie iſt ein Ueberreſt von der Fabrik, welche der Oberkommiſſär Gräzel im J. 1752 im Thiergarten anlegte. Vor dem Lühnerthore iſt der **Fürſtl. Waldhof**, auf deſſen Mitternachtſeite das St. Georgenhoſpital, weiter hin die Meiſterey.

Das St. Georgenhoſpital hat den Blankenb. Grafen **Heinrich** 3. zum Stifter.**) Der Graf richtete dadurch ein Denkmaal ſeiner Menſchenliebe damals auf, als das Michelſteinſche Hoſpital im J. 1318 eingieng. Anfänglich wurde es bey der **Ziegelhütte** aufgeführt, wo in der Gartenmauer noch Einfaſſungen

*) Das Wohlthun der Stadt Blankenb. an 960 Salzb. Exulanten. Gedruckt zu Blankenb. 1732.

) **Leukfelds Mich. Ant. S. 53.

gen von Fenſtern geſehen werden. Der Garte heißt deshalb der alte Hof. Die Einkünfte, womit dieſe neue Anſtalt verſehen wurde, können bey Ermangelung der Urkunden nicht beſtimmt werden; davon aber ſind Nachrichten vorhanden, daß nach dem Beyſpiele des wohlthätigen Stifters mehrere regierende Herren zu Blankenburg, auch Privatperſonen, ihr geſegnetes Andenken durch Unterſtützung der Armen in dieſer Anſtalt verewigt haben. Die Grafen Ulrich der erſte, der andere, der dritte und deſſen Bruder Bernhard, Ulrich der fünfte und Caſpar Ulrich; ferner Kathrine Tölken, Heinr. Ebeling, des Oberförſters Fr. Ulr. Söhlen Erben, Erich Feuerbaum und die verwittwete Hofräthin Probſt, haben ſich dadurch rühmlich ausgezeichnet, daß ſie vom 15ten bis zum 18ten Jahrhund. dem St. Georgenhofe Holzung, Aecker, Wieſen, Gärten und Geld zugewendet haben. Im J. 1663 war dieſer Hof ſchon im Stande einen Obſt- und Grasgarten hinterm Schloſſe ſelbſt anzukaufen, wofür jährlich 4 Thaler 2 Gr. aus der Forſtkaſſe ausgezahlt wurden, ſeit 1710 aber vom Fürſtl. Amte Blankenburg aus der Thiergartenkaſſe bezahlt werden. Der Herzog Ludewig Rudolph erwies dieſen menſchenfreundlichen Anſtalten die Gnade, denſelben nicht nur eine anſehnliche Summe Strafgelder zu ſchenken, welche auf Zinſen ausgethan wurden, ſondern auch das baufällig gewordene Gebäude bey der Ziegelhütte im Jahr

1715 einnehmen und ein neues, mit einer kleinen Kirche jenſeits des Bachs aufführen zu laſſen. Durch Unterſtützung einer deshalb angeſtellten Lotterie wurde der Bau vollführt und die Kirche den 28ſten Oktob. 1717 eingeweihet und zum **heiligen Geiſt** genannt. Der **Herzog** lies bey dieſer Gelegenheit eine **Medaille** prägen, welche auf einer Seite den betenden **Jakob** vorſtellt, mit dieſer Umſchrift: Minor ſum cunctis miſerationibus. Geneſ. 32, 10. Auf der andern Seite enthält ſie dieſe Nachricht: Dei munere ac Principis ſui indulgentia nempe *Dn. Ludovici Rudolphi Duc. Brunſu. et Lun.* nitidius reſurgit Xenodocheum S. Georgio olim ſacrum. A. C. MDCCXVII. d. XXIIX Oct. In dieſer Kirche hält der Küſter Morgens und Nachmittags, auch Sonn- Feſt- und Bußtags nach Mittag Betſtunden. Geprediget wurde vormals nur dreymal im Jahre, nämlich wenn die Hoſpitaliſten kommunizirten, und am **Sophientage** zum Gedächtnis der Wohlthat, welche die verwittwete Hofräthin **Sophie Probſt** dieſen Anſtalten erwieſen hat; ſeit 1733 aber wird Sonn- Feſt- und Bußtags Vormittags geprediget. Der erſte St. Georgenhofsprediger war Konrektor **Sicheling** 1733, welchem Rektor **Meyer** 1758, Konrektor **Stübner** 1761, Konrektor **Twele** 1782 folgeten; die Seelenſorge aber für die Hoſpitaliſten haben die Geiſtlichen der Stadtgemeinde. Ueber der Hausthüre ſteht die Statüe des Ritters St.

Georg

Georg zu Pferde, wie er einen Lindwurm *) mit einer Lanze erlegt. **) Als die Abendſeite dieſes neuen Gebäudes Not zu leiden anfieng, wurde ſie mit beyden Giebeln im J. 1737 maſſiv aufgeführt. Im J. 1778 war dieſes Gebäude bey einem ſchweren Gewitter in groſſer Gefahr, als der Bliz in einem Stalle ein Schwein tödtete; weit gröſſer aber war die Gefahr den 4ten Auguſt 1783. Morgens gegen 4 Uhr ſchlug der Bliz in den Glockenthurm, riß zwey Hänkel von der Glocke, fuhr am Glockenſtuhle herunter, zerſplitterte vieles Holz, drang durch die Decke der Kirche, machte darin und in den Seitenwänden verſchiedene Löcher, bis er auf der Morgenſeite unten durch die Wand ſeinen Ausgang auf den Hof fand. Hätte dieſer ſengende Bliz gezündet, ſo wären wahrſcheinlich nicht allein die ſämmtlichen Gebäude in Aſche verwandelt, ſondern auch 54 arme Leute noch ärmer geworden. Preis ſey der gütigen Vorſehung, welche die Flamme zurück hielt, auch den Schlag nicht anderthalb

 Stunden

*) So nennt man eine erdichtete vierfüſſige geflügelte Schlange, welche ſonſt der Drache heißt.

**) Der H. Georg ſoll zu Diokletians Zeiten in der 10ten Hauptverfolgung der Chriſten nach hartem Gefängnis den Märtyrertod erlitten, und auf die Weiſe, wie er abgebildet worden, durch Erlegung einer groſſen Schlange eine Jungfer von der Lebensgefahr befreyet haben. *Lactantius* de mort. perſec. 13. *Nicephorus* in Hiſt. eccl. VIII. 15. *De Voragine* de Sanctis.

Stunden ſpäter veranſtaltete! Geſchahe er als denn erſt, ſo waren alle Hoſpitaliſten in Lebensgefahr, weil ſie ihre Betſtunde zu der Zeit würden gehalten haben. Die Reparatur des Thurms, der Glocke und der Kirche koſtete faſt **hundert** Thaler. Weil auch bis dahin der zum Kochen und Waſchen nötige Holzvorrath auf dem Boden lag, ſo machte **Hochfürſtl. Konſiſtorium** die weiſe Verfügung, daß ein groſſer Holzſtall mit Abtheilungen, nach der Zahl der Kammern gebauet wurde, welcher 1784 zu Stande kam. In dieſem Armenhauſe finden Unterthanen, die die Blüte ihrer Jahre dem Staate geopfert haben, und nun auſſer Stande ſind ihm ferner zu dienen, auch ſolche, die wegen Schwäche des Geiſtes und Gebrechlichkeit des Leibes unfähig ſind ſich zu nähren, ihren nothdürftigen Unterhalt. **Dreyſſig Präbendaten** und mehr als **zwanzig** Expektanten wohnen theils in kleinen Häuſern, theils in Kammern. Für leztere wird des Winters eine groſſe Stube geheizt, worin ein Jeder ſeinen angewieſenen Ort hat. Weil hier eine Verſammlung **armer Leute** iſt, ſo ſind Büchſen auf Stöcken, eine innerhalb dem Hauſe an der **Kirchenthüre**, eine auſſerhalb unter einem **Kirchenfenſter** und eine an der **Ecke des alten Hofes** beveſtiget. Gute Chriſten werden durch dieſelben an den lehrreichen Ausſpruch des zu Werken der Liebe ermahnenden Jeſu, ihres größten Wohlthäters, erinnert: **Arme habt ihr allezeit bey euch, und ſo ihr**

ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes thun! Hier iſt täglich Gelegenheit ſo zu handeln, daß die **Linke nicht wiſſe, was die Rechte thut!**

Vor dem Lühnerthore liegt auch der Gottesacker, welchen E. E. Rath im J. 1582 mit einer Mauer und Einfahrt verſehen hat. Ein Plaz auf demſelben heißt die Peſtgrube. Weil an der im J. 1681 graſſirenden Peſt zu Blankenburg nur zwey *) Perſonen geſtorben ſind, ſo iſts ungewiß, ob er dieſen Namen damals bekommen, oder ſchon vorher gehabt habe, weil man Nachricht gefunden, daß die Peſt im J. 1625 hier gewüthet hat, und unter andern der Superintend **Otto Linden** daran geſtorben iſt.

Einen kleinen Garten am Fuſſe des Heidelbergs, wo der Weg nach Kattenſtädt führt, nennt man die Klus, zum Andenken der daſelbſt geſtandenen Klauſe eines Einſiedlers, welche er zu U. L. F. nannte. Ein ſteinernes Kreuz in der Mauer iſt ein Ueberreſt davon. Wahrſcheinlich war in dieſer Gegend auch ein Kloſter, weil **Joſt Vierfus**, nach Inhalt einer Urkunde, vom Grafen Ulrich 5. im J. 1535 beliehen wurde: "mit einem Hofe unter dem Heidelberge, welcher dem Kloſter Guſtendick, und noch einem Hopfenhofe, gegen

 dem

*) *Martini Ladey* Trophaeum medicum de Peſte in comitatu Blancoburg. erectum. pag. 31.

dem Heidelberge gelegen, welcher auch dem Kloſter Guſtendiek zugehört hat". Viele andere zum Nutzen und Vergnügen eingerichtete Gärten vor der Stadt Blankenburg ſind mit Häuſern verſehen, die zum Theil wohnbar ſind.

Auf der Mitternachtſeite der Stadt heißt eine groſſe mit Alleen von Linden und Obſtbäumen und mit vielen Weiden bepflanzte Ebene, der Thie. *) Ein bequemer Ort zu Promenaden!

*) Zu Timmenrode, Aſchersleben, Königslutter, zu Magdeburg in der Neuſtadt, und an mehrern Orten iſt ein Thie. " Thie bedeutet einen ſolchen öffentlichen Platz, auf welchem alle Nie Tie, neue Zeitungen, es mögen obrigkeitliche Befehle, oder andere die ganze Gemeinde angehende Sachen ſeyn, vormals kund gemacht wurden. Braunſchw. Anzeigen 1747. S. 755. Thie iſt ein Ort, wo die Heiden zuſammen kamen und ihre Provinzialgottheiten verehrten. Daſ. 1784. St. 71". Ob unſer Thie zu beyderley Verſammlungen gebraucht worden, iſt ungewiß; daß aber noch in der Mitte des 16ten Jahrh. daſelbſt unter drey Linden Gericht gehalten worden, iſt aus den Landgerichtsakten erweislich. " In ältern Zeiten wurden die Zuſammenkünfte in Hainen gehalten; als aber die unterirdiſchen Wohnungen und ſchlechten Hütten in den Wäldern verlaſſen, Dorfſchaften und Flecken angelegt wurden, und die Haine etwa zu weit entfernt waren, wurden anſehnliche Bäume dazu eingeweihet. Man hielt daſelbſt Gericht, gab Geſetze, beſchloß Krieg oder

den! Die Hauptallee, die zum Schützenhauſe führt, beginnt auf dem Bleichplatze bey zwey groſſen **Linden**, welche Zierden eines Hauſes geweſen, deſſen Stelle noch kennbar iſt. Sie haben durchs Alter eine ſolche Stärke erlangt, daß die eine achtehalb, die andere ſechstehalb Fuß im Durchſchnitte am Stamme hat. Als ſie im J. 1712 abgeköpft wurden, hatten die meiſten Zanken zwey Fuß im Durchmeſſer. Das ſtärkſte Holz davon wurde zum Bau des neuen Altars der Oberkirche angewendet. Unfern den groſſen Linden an der Landſtraaſſe ſteht ein Stück Mauer, welches durch die Witterung von Zeit zu Zeit niedriger wird, worin das Bild eines **Heiligen** geſtanden. An dieſen ſo genannten **heiligen Stein** ſtoßt die Grundmauer eines Hauſes. Südweſt iſt ein Theil desjenigen **Grabens** noch kennbar, durch welchen vormals das aus dem Waſſerwege, aus dem Fuſſe des Ziegenkopfs und aus andern Quellen zuſammengefloſſene Waſſer, hierher nach **Waſſerdorf**, aus dieſem, durch zwey eingegangene und zwey auf dem Thie noch vorhandene Teiche zum **Waſſerſtelle** *) hin, hiernächſt durch zwey Teiche bey **Helſungen**, aus welchen 28 Morgen Acker gemacht worden, in

 den

oder Frieden, und richtete Bündniſſe auf". *Keysleri* Antiqu. Celt. p. 78. 79.

*) Es bekam ſeinen Namen vom dahin geſtellten Waſſer, damit es den Lauf in die untern Teiche und in den See bekam.

den See geleitet wurde, wo jezt Torf geſtochen wird, und wovon der Seedamm nahe bey Weſterhauſen den Namen führt. Auf der Weſtſeite des heiligen Steins ſtand vormals in einer Entfernung von 30 Schritten ein Stein mit einem Kreuz, *) welcher im J. 1776 bey Regulirung der Felder 20 Schritte weiter, dicht an die Kreuzbreite, fünf Fuß tief eingeſezt wurde. Das Schützenhaus mit dem Schützenkruge und der Ziegelhütte **) gehört dem Magiſtrat. Montags und Dienſtags nach Johannis iſt hier Freyſchieſſen, gemeiniglich etliche Wochen darnach Vogelſchieſſen. Von Blankenburg nordweſt heißt ein Anger der Rode, weil vormals daſelbſt Holz ſtand, welches ausgerottet worden. Er reicht bis an die grüne oder philoſophiſche Gaſſe; ***) weiter hinauf liegt die Rathswieſe.

Die

*) Graf Ulrich 5. beliehe 1535 Joach. Böttchern mit zwey Morgen Acker am heiligen Kreuze. Sonſt hält man dergl. Steine für Denkmäler berühmter Helden, die daſelbſt ihr Leben einbüßten. Abels Sächſiſch. Alterth. S. 272. Hier könnte der Fall geweſen ſeyn, als im 12ten Jahrhund. Kaiſ. Friedrichs 1. Armee ihr Lager auf dem Kaiſerplane aufgeſchlagen hatte, und Schloß und Stadt Blankenburg eingenommen wurden.

**) Sie iſt im J. 1534 erbauet, und laut einer Urkunde vom Grafen Ulrich 5. Anton Siverten zu Lehn gegeben worden.

***) Sie reicht faſt vom Neuenthore bis an den

Rode

Die zur Stadt gehörigen Felder, deren Regulirung wegen Hut, Weide und Koppel im J. 1776 vorgenommen wurde, haben folgende Namen: der **Rodenberg** und **Eichberg**; das **Mönchenfeld**, welches die Aecker auf der Gartenhöhe und Aeſig, an der Kloſtertrift und am Heimburg. und Derenburg. Wege in ſich begreift; am **Kaiſerplane**, hinter dem **Thie**, auf den **Leimkulen**, vor den **Weinbergen** und zum **Garten**, *) vor dem Armenhofe herunter, beym **Munkebuſche**, auf den **Sandkulen**, bey der **Sonnenbreite**, **) am **Keſſel**, das **Gehrenfeld**, auf der **Börnekſchen Lappenhöhe**, auf den **Börnekſchen Lappen**, vor dem **Heidelberge**, am **Quedlinb. Wege**, auf den **Thonkulen**, das obere und untere **Steinfeld**, vor dem **Bruche**, im **Moordorfe**, im **Kallendorfe**, auf der **Weſterhäuſ. Lappenhöhe**, ***) auf den **Weſterhäuſer Vorder- und Hinterlappen**, auf der **Fuchsbreite**, auf den **Dachslöchern**, in der **güldenen Aue** hinterm Reinſteine. Am lezten Orte iſt die

Luchs-

Rode und hat von beyden Seiten Gärten mit lebendigen Zäunen.

*) Dieſe ſind die Aecker, Gärten und Hausſtellen des alten **Platendorfs**.

**) Vor dieſer liegt der Speckſeitenmorgen, deſſen Name zu erkennen giebt, wofür er einſtmals verkauft worden. Jezt iſt er 70 Thaler werth.

***) Heißt auch: das Orgelſpiel.

Luchsternis, *) welche aus einem Felſen mit einer Grotte beſteht.

An Holzungen hat ſo wol der Magiſtrat als die Stadtgemeinde etwas Eigenthümliches. Erſterm gehört der vordere Theil des Heidelbergs, vom Schnappelnberge bis an den Kloſterheidelberg, und der Eichberg. Im Rathsheidelberge führt ein Weg nach Timmenrode, und eine Grotte im Felſen hat die herrlichſte Ausſicht nach dem Reinſteine und ins freye Feld. Nahe bey der Grotte ſteht eine Vogelſtange, ein Scheibenpfahl und ein Türke, in einer mäſſigen Entfernung ſteinerne Tiſche mit dergleichen Bänken unfern einer Laube. Den Eichberg in der Kloſterforſt hat der Magiſtrat, nach einer Handſchrift, vom Grafen und Abt Caſpar Ulrich im 16ten Jahrh. gekauft; nach mündlicher Ueberlieferung aber gegen den Helſunger Hof getauſcht. Im leztern Falle würde das Kl. Michelſtein, welchem Kaiſer Friedrich I. ſchon im 12ten Jahrh. die Güter zu Helſungen beſtätigte, **) dieſen Hof dem Magiſtrat einſt verkauft oder verſezt haben. Das der Stadtgemeinde zuſtändige Holz in Hüttenröder Forſt gehört derſelben, wo nicht länger, doch gewiß

ſeit

*) In der Luchsternis, in der Fuchsbreite und in den Dachslöchern haben ſich vormals Luchſe, Füchſe und Dachſe aufgehalten.

**) Leukfelds Antiqu. Mich. S. 91.

ſeit dem 16ten Jahrh. eigenthümlich. Denn nach Inhalt der 1566 ertheilten Stadtprivilegien *) wurde "der Stadtgemeinde nachgegeben, in ihrem Gehölze, ſo weit ſich daſſelbe erſtreckte, einen **Weidemann** **) zu halten, wie vormals in Uebung geweſen". Ihr Eigenthumsrecht an dieſem Holze ſoll ſie durch eine freywillige Steuer, wodurch ſie einem regierenden Grafen bey vielen Landesſchulden ***) zu Hülfe gekommen, erlangt haben. Brauherren ſollen zehn bis funfzehn, andere Hauswirthe einen bis drey Thaler, nach dem Vermögensverhältniſſe, dazu beygetragen haben. Ein Jahr darnach ſoll der Stadtgemeinde vorgeſtellt worden ſeyn, daß man ihr gegen den jährlichen Abtrag einer gleichen Summe dieſes Holzrevier zu einem beſtändigen Eigenthume anweiſen wollte. Die Sache kam zu Stande. Und darin ſoll der Urſprung der noch jezt abzutragenden Schoſſe und Steuern zu finden ſeyn. In dieſer Gemeindeholzung werden jährlich, auſſer den Deputaten, vier Malter Holz für jedes Brauhaus, und drey für jedes andere, welches Schoß und Steuern giebt, gehauen;

*) Art. 2.

) Jezt hat ein **Gemeindeförſter die Aufſicht über dieſes Holz.

***) In der Leichenpredigt, welche dem Grafen Ulrich 5. vom Superint. Schweiger 1551 gehalten worden, ſteht, daß das Land ſeit dreyhundert Jahren in Schulden geweſen.

hauen; am Unterholze aber hat die Brauergilde ein ausſchlieſſendes Recht. Beym Holzanſchlagen wurden ehemals die Forſtbedienten, die Rathsperſonen und Stadtgemeindevorſteher, in einer Laube am untern Silberbornsteiche bewirthet; ſeit verſchiedenen Jahren aber werden Diäten bezahlt.

Als am 16ten Sept. 1770 Ihro Königliche Hoheit die damalige Frau Erbprinzeſſin jezt regierende Frau Herzogin Auguſte Friederike Ludovike, und 17 Jahre darnach nämlich am 1ſten Jul. 1787 der Durchlauchte Erbprinz Karl Georg Auguſt die Stadt Blankenburg mit Höchſtderoſelben Gegenwart zum erſtenmal begnadigten, ſtellten Blankenburgs Einwohner, von innigſter Freude durchdrungen, zu Höchſtderoſelben Empfang verſchiedene Feyerlichkeiten an.

Zweyte Abtheilung.

Von der Stadt Haſſelfelde.

Die Stadt Haſſelfelde iſt eine offene Bergſtadt auf dem Unterharze. Sie liegt zwey Meilen von der Stadt Blankenburg, und eben ſo weit von Stollberg. Die vielen Haſelnſträuche, welche vor Alters hier ſtanden, gaben ſo wol dieſem Orte, als der bey ſelbigem dicht vorbeyflieſſenden Haſſel den Namen. Das Haſelnblat im Rathsſiegel hat ſeinen

Urſprung

Urſprung eben daher. Bey Erforſchung des Alters dieſer Stadt, wenigſtens als eines bewohnten Orts, hat man ſo viel gefunden, daß ſie im elften Jahrh. bereits in ſolchem Zuſtande geweſen, daß ſich daraus ein noch höheres Alter vermuthen läßt. Hieſige Grundſtücke gehörten damals ſchon auswärtigen Beſitzern; und der Ort ſelbſt war in ſolchem Anſehen, daß der Kaiſer hier mit dem Halberſtädtſchen Biſchofe eine Zuſammenkunft hielt. Beydes iſt aus Urkunden gedachten Jahrhunderts zu erweiſen. Das erſte aus derjenigen, *) in welcher Kaiſer Heinrich 3. im J. 1046 zu Wallhauſen der Gernröder Kirche gewiſſe Güter zu Haſſelfelde beſtätigte, welche in einer andern Urkunde **) vom J. 1146 einige Höfe genannt werden. Das zweyte läßt ſich aus einem Diplom ***) darthun, welches derſelbe Kaiſer im J. 1052 zu Haſſelfelde ausgefertiget hat. Es enthält eine kaiſerliche Verſicherung der halberſtädtſchen Stiftsgüter, die dem Biſchofe Burchard ertheilt wurde. Dieſe Nachrichten ſind die älteſten, ſo man von dieſer Stadt hat auffinden können, ob ſie gleich nichts Beſtimmtes enthalten, woraus der damalige Zuſtand des Orts erkannt werden könnte.

Andere

*) Hoppenrodii Annales Gernrod. ap. Meibom. T. II. R. G. p. 430.

**) Knauts Ballenſtädtſche und Aſchersleb. Geſchichte. S. 102.

***) Leukfelds Halberſt. Antiqu. S. 434.

Andere Urkunden, welche in den Anfang des 13ten Jahrhunderts gehören, reden von Haſſelfelde ſchon deutlicher. In einem alten lateiniſch abgefaßten Lehnbuche vom J. 1203 ſteht ausdrücklich, daß Haſſelfelde damals aus drey Dörfern beſtanden, mit welchen der Blankenburgſche Graf **Siegfried** 3. von den Herzogen von **Braunſchweig**, **Heinrichs** des **Löwen** Söhnen, beliehen worden. Derſelbe Graf ertheilte einem **Diedrich** von **Haſſelfelde** die Belehnung über einen daſelbſt belegenen Hof, welchen dieſer bewohnte, und gab den Zehnten zu **Weſthaſſelfelde**, den Zehnten zu **Mittelhaſſelfelde** und den halben Zehnten zu **Oſthaſſelfelde** einem **Friedrich** von **Nienhagen** zu Afterlehn. *) Im 14ten Jahrhund. kommt **Tile** von **Haſſelfelde** in einer Urkunde vom J. 1346 vor.

Im 13ten Jahrh. war alſo Haſſelfelde noch keine Stadt, ſie wurde es aber bald darnach. Man entdeckte hier ergiebige Silber- und Kupfererze, und zog dadurch viele Bergleute hierher. Dieſe baueten die drey Dörfer an einander, dergeſtalt, daß ſie mit den alten

Be-

*) — — et tres villas (tenet comes *Sifridus*) que dicuntur omnes *Hasleveldc* — Dn. *Tidericus de Hasleveldc* habet curiam in qua ſedet *Hasleveldc.* *Fridericus de Nienhagen* habet decimam in *occidentali Hasleveldc.* decimam in *middeleſten Hasleveldc.* decimam dimid. in *orientali Hasleveldc.* 2ter Abſchn. 3te Abth.

Bewohnern derſelben eine Societät ausmach- ten, welche das Stadtrecht erhielt. Man umgab dieſe neue Stadt mit Mauern, Wällen und Laufgraben, und machte ſie zu einer veſten Bergſtadt. Dazu trugen die Haſſel und Selke *) und die vielen Brüche das Ihrige mit bey. Aus beyden Flüſſen wurde das Waſ- ſer um die Stadt geleitet, und die vielen Brü- che gegen Süden und Norden, welche zum Theil noch da ſind, machten ſie auf zwey Sei- ten unzugänglich. Merian **) beſchreibt ſie ſo, und fügt hinzu, daß zu ſeiner Zeit, näm- lich im J. 1654, noch Ueberreſte von Mauern, Wällen und Laufgraben vorhanden geweſen. Noch jezt verſichern alte Leute, daß über dem Mühlengraben zur Rechten beym zweyten Hau- ſe im J. 1725 ein Stück Mauer geſtanden, in welchem ein Theil einer ſehr ſtarken Kette, womit vormals der Eingang geſperrt worden, beveſtigt geweſen ſey. Hier und auf der gegen- überſtehenden Seite der Stadt waren vormals die Stadtthore. Das Rathsprivilegium ent- hält deshalb dieſe Worte: " die Stadt binnen Mauern und Thoren".

Daß Haſſelfelde vormals viel gröſſer gewe- ſen, als es jezt iſt, kann man daraus leicht abnehmen, weil es aus drey zuſammengebaue- ten

*) Auch zu Stiege iſt eine Selke, welche von die- ſer zu unterſcheiden iſt.

**) Topogr. der Br. Lün. Lande, S. 109. 110.

ten Dörfern beſtand. Waren gleich die Dörfer klein, ſo war doch zwiſchen einem und dem andern ein Zwiſchenraum, daß ſie alſo zuſammen einen groſſen Umfang hatten. Die Tradition kommt auch damit überein. Dieſe ſagt, daß zu Haſſelfelde, als es noch in ſeinem blühenden Zuſtande geweſen, 500 Bergleute gewohnt hätten. Nimmt man an, daß dieſe gröſtentheils Hausväter geweſen; zählt man dazu die Hüttenleute, und viele andere Einwohner von verſchiedenem Gewerbe, welche die Bedürfniſſe der Menſchen erfodern: ſo kommt eine ziemlich groſſe Anzahl Menſchen heraus, die einen weit gröſſern Wohnplatz nötig gehabt, als die Stadt jezt einnimmt. Zu der Zeit hatte dieſe Stadt eine freye Fleiſchbank, einen freyen Wochenmarkt, das Untergericht und die Münzgerechtigkeit.

Dieſe veſte Bergſtadt wurde einſtmals ſolchergeſtalt zu Grunde gerichtet, daß ſie nicht allein ihren Glanz verlohr, ſondern auch in einen ſolchen Zuſtand kam, welcher ihre ganze vorige Geſtalt unkennbar machte. Man ſchreibt die Urſach ſolcher Verwüſtung den jungen Bergleuten aus Haſſelfelde zu, welche in dem unweit der Stadt belegen geweſenen Gertrudennonnenkloſter Ausſchweifungen ſollen begangen haben. Nachdem die Aebtiſſin, wie man ſagt, den verabſcheuungswürdigen Vorfall an den Halberſtädtſchen Biſchof, und dieſer ihn ſo wol an den Kaiſer, als an den Pabſt, berichtet,

wurde die Stadt nach einer harten Belagerung durch Untergrabung der Stadtmauer eingenommen und zu Grunde gerichtet; die Einwohner aber wurden gröſtentheils erſchlagen und zerſtreuet. Zwar erholte ſich der Ueberreſt einigermaaſſen wieder; die niedergeriſſenen Mauern aber blieben in ihren Ruinen, und es wurde aus einer vormals groſſen und blühenden Stadt ein ſolcher Ort, der in einer Haſſelfelder Rathsrechnung vom J. 1537 nur ein Flekken genannt wird. Zudem hat dieſe Bergſtadt in ihrem neuern Zuſtande das Unglück gehabt zweymal durch Brand ſehr zu leiden. Das erſtemal wurde ſie am 4ten April 1559 *) durch Kinder, welche mit angezündetem Stroh in Ställen das Oſterfeuer nachmachen wollten, faſt ganz in Aſche gelegt; zum zweytenmal am 28ten Auguſt 1705 wurden Kirche, Schule, Rathhaus, Pfarrwohnung und der gröſte Theil der Privathäuſer ein Raub der Flamme. Das Rathsarchiv und alle dieſe Stadt betreffenden ſchriftlichen Nachrichten giengen damals verlohren. Lezterer Brand war durch Kohlen entſtanden, welche noch Feuer in ſich gehabt hatten. Ein Kohlenfuhrmann hatte Kohlen von ſeinem Wagen entwendet und dieſelben in ſeiner Scheune unterm Stroh verborgen, wo ſie ſich entzündet hatten. Nachdem die niedergebrannten öffentlichen Gebäude ſowol, als die Privathäuſer, wieder aufgebauet worden wa-

*) Merian, S. 110.

ren, bekam die Stadt ein gutes Anſehen. Jezt beſteht ſie aus 210 Feuerſtellen und 1216 Seelen, welche zwar unter dem Amte Stiege, gewiſſermaaſſen aber auch unter dem Magiſtrat, ſtehen. Lezterer hat nämlich mit dem Amte concurrentem jurisdictionem in Streitſachen, und ſeit 1748 alle Vormundſchaftsſachen; an Ueberlaſſung der Immobilien aber hat das Amt ein ausſchlieſſendes Recht. Der Magiſtrat beſteht aus zwey Bürgermeiſtern, wovon einer ſtudirt hat, aus zwey Kämmerern und einem Stadtſchreiber. An einer Glocke, welche im J. 1706 nach dem leztern Brande umgegoſſen wurde, ſtand angemerkt, daß Andreas Reckleben und Tobias Gelbke Bürgermeiſter, Chriſtian Wagener, Hans Thomas und Hans Hinze Kämmerer, und Schüßler Stadtſchreiber geweſen. Nachdem aber Schüßler Aſſeſſor beym Oberappellationsgericht zu Wezlar geworden, wurde kein beſonderer Stadtſchreiber wieder beſtellt, ſondern deſſen Bedienung mit der des ſtudirten Bürgermeiſters verknüpft.

Der Hauptnahrungszweig der Haſſelfelder iſt Ackerbau und Viehzucht mit einer Gemeindeſchäferey und Fuhrwerk. Ackerbau iſt hier ſchon ſeit dem 11ten Jahrh. getrieben worden, wie die angeführten Urkunden ausweiſen, und iſt nach Harzart jezt in vortreflichem Stande. Die Beſpannten fahren Eiſenſtein, Kohlen, Bauholz und Dielen zu Herrſchaftlichen

ſchaftlichen Anſtalten, auch Bau- und Nutzholz und Dielen in benachbarte Länder zum Verkauf. Die Stadt hat ein Brauweſen, womit ſie aber ſelbſt nur verlegt wird. Der Magiſtrat hat die Beſorgung deſſelben. In einem Gemeindebrauhauſe wird, mit Ausſchlieſſung der Amts- und Rathserbenzinshäuſer, für jedes Haus nach der Reihe gebrauet. Man trift hier 2 Kaufleute, 8 Fleiſchhauer, 7 Bäcker, 5 Schuſter, 7 Schneider, 2 Tiſchler, 3 Sattler, 4 Schmiede, 1 Schlöſſer, 7 Leineweber, 2 Maurer, 4 Zimmermeiſter, 1 Seiler, 1 Glaſer, 4 Stellmacher und 2 Böttcher an, welche insgeſammt die Gilden mit den Blankenburgern halten. Es iſt hier auch ein Barbieramt. Die Poſt wird von einem Poſthalter expedirt, und zwar Sonntags die Nordhäuſiſche und Stollbergſche, Mittewochs die Nordhäuſiſche, Stollbergſche und Walkenriedſche. Auſſerdem geht eine ſtarke Paſſage von Hamburg, Braunſchweig und Nürnberg hierdurch nach Leipzig, weshalb ein Zoll angelegt worden. Reiſende finden hier in drey Gaſthöfen gute Bewirtung, nämlich: zum König von Schweden, zum wilden Mann und zum weiſſen Roß. Mit dem Rathskeller iſt ein ausſchlieſſender Hokenhandel verbunden. Dienſtags nach Pfingſten haben die Haſſelfelder ein Freyſchieſſen und Dienſtags nach Johannis einen Jahrmarkt. Die hieſige Biertaxe, mehrentheils auch die Brod- und Fleiſchtaxe, iſt der Blankenburgſchen gleich. Auch die

Feueranſtalten kommen mit den zu Blanken=burg überein; zwey Feuerſprützen werden be=ſtändig in Bereitſchaft gehalten. In dieſer Stadt iſt ein **Fürſtl. Waldhof.**

Die jetzige **Kirche** iſt neu. Man iſt zwar nicht im Stande anzuzeigen, in welchem Jahr=hundert hier die erſte chriſtliche Kirche gebauet worden; dieſe Nachricht *) aber iſt gefunden worden, daß die Kirche zu Haſſelfelde mit ihren Gütern im J. 1305 vom Blankenburgſchen Grafen **Heinrich** 3. ans Kloſter Ilefeld für 52 Mark iſt verkauft worden. Dieſelbe Kirche brannte im J. 1559 mit dem gröſten Theile der Stadt nieder. Diejenige, welche nach dem Brande wieder aufgeführt wurde, hatte den Namen Johannis des Täufers, und einen Thurm mit zwey Spitzen. Der **Herzog Ru=dolph Auguſt**, welcher hier oft Hoflager hielt, lies ſie im J. 1697 verſchönern und mit einer neuen Orgel verſehen; ſie gieng aber acht Jahre darnach in Feuer auf, wie die vorige. Das zugleich mit abgebrannte Rathhaus wur=de bald wieder aufgebauet, und ſo eingerichtet, daß auf demſelben der Gottesdienſt, bis zur Wiederherſtellung der Kirche, gehalten werden konnte. Zur neuen Kirche wurde zwar im J. 1709 der Grundſtein gelegt; ſie kam aber we=gen eingetretener Hinderungen erſt im J. 1716 zu Stande und wurde 1717 bald nach dem

Neu=

*) **Leukfelds** Ilefeld. Antiqu. S. 89.

Neujahr eingeweihet. Sie iſt maſſiv gebauet und mit einer guten Orgel verſehen. Sie bekam bey der Einweihung den Namen: Antonskirche. Der Herzog Ludewig Rudolph hat auf dieſe feyerliche Handlung eine Medaille prägen laſſen, auf welcher oben ſteht: Non dimittam te, niſi benedixeris mihi. Geneſ. 32, 26; unten: Salvatori S. Auf dem Revers: D. O. M. S. Templum urbis Haſſelfeldenſis duobus abhinc luſtris fatali incendio conſumtum liberalitate Auguſti Principis *Antonii Vlrici* Br. et Lun. Ducis ex cineribus reſuſcitatum et maxima ex parte perfectum Sereniſſ. Princeps *Ludovicus Rudolphus* Br. et Lun. Dux paternae pietatis haeres aeternum gratitudinis monumentum pio Anno d. XVII. Jan. MDCCXVII. conſecrari curavit. Auf eine kleinere Medaille, ſo wol von Gold als von Silber, wurde dieſe abgekürzte Aufſchrift geſezt: D. O. M. S. Templum urbis Haſſelfeldenſis duobus abhinc luſtris fatali incendio deletum ex cineribus reſtitutum Sereniſſ. Princeps *Ludovicus Rudolphus* Br. et Lun. Dux aeternum liberalitatis paternae monumentum gratitudiniſque teſſeram eius nomini d. XVII. Jan. MDCCXVII D. D. D. Verſchiedene Jahre darnach bekam der Thurm dieſer neuen Kirche hin und wieder Riſſe, weshalb derſelbe im J. 1738 verbeſſert und zugleich mehr erhöhet wurde, welches 868 Thaler Unkoſten verurſachte. In welchem Jahre der erſte lutherſche Prediger

ger *) bey dieſer Kirche angenommen worden, läßt ſich nicht mit Gewißheit melden; ſo viel aber iſt gewiß, daß Haſſelfelde der Stadt Blankenburg in der Religionsverbeſſerung bald nachgefolget iſt. Die hieſigen Paſtoren ſind größtentheils ziemlich alt geworden. Der jetzige, Val. Söllig, iſt aus Ströpke bürtig und ſeit der Reformation der achte. Er war vorher Hofkapellan zu Blankenburg, und wurde zwey Jahre nach dem Abſterben der Herzogin Chriſtine Louiſe im J. 1749 hierher befördert.

Die Schule bekam bey ihrer erſten Einrichtung, zur Zeit der Einführung der reinern Lehre, einen Schulmeiſter, welchem der Organiſt im Unterricht der Jugend beyſtehen muſte; im J. 1663 aber wurde ein Rektor, ein Kantor und ein Mädchenſchulmeiſter angenommen, und zugleich verordnet, daß der Organiſt im Winterhalbenjahre täglich zwey Stunden in der Knabenſchule informiren ſollte. Der vierte Rektor Chriſtoph Friedr. Zwibbe, aus Weſteregeln bürtig, trat im J. 1731 an, und wurde im J. 1744 in der Abſicht ordinirt, daß der bejahrte Paſtor Roſenthal bey ſeinen Amtsverrichtungen einen Kollaborator an ihm haben könnte. Der jetzige Rektor Chr.

*) Eine Haſſelfelder Rathsrechnung vom J. 1539 hat in Ausgabe: 5 Ggr. Botenlohn nach Eimbeck zum Pfarrer; ferner 8 Fl. den Fuhrleuten, ſo den Pfarrer von Eimbeck herholen ſollen.

Chr. Heinr. Stuckenbrock iſt von Geburt ein Blankenburger und ſeit 1763 hier an der Schule.

Vor der Stadt an der Heerſtraaſſe ſteht ein Hoſpital, von deſſen Stiftung die Nachrichten fehlen. Anfänglich ſtand daſſelbe bey der Ziegelhütte auf der Mittagsſeite der Stadt, wo im J. 1740 Ueberreſte davon aufgegraben wurden; hernach brachte mans in die Stadt, und im J. 1698 wieder vor die Stadt auf den Katzenklauenberg, wo es noch ſteht. In dieſer Armenanſtalt empfangen neun arme Leute etwas Gewiſſes zu ihrem nothdürftigen Unterhalt.

Die vorhin genannten kleinen Flüſſe nehmen ihren Lauf theils durch, theils um die Stadt. Die Selke, welche im Brümmeken auf der Rodeackergemeinde entſpringt, fließt durch einen Theil der Stadt, übrigens auſſerhalb derſelben auf der Südſeite: die Haſſel, welche ihren Urſprung im Haſſelbruche hat, richtet ihren Lauf um die Nordſeite der Stadt. Beyde vereinigen ſich bald darnach.

Die zu Haſſelfelde gehörigen Aecker und Wieſen ſind beträchtlich, ſo wie die Gemeindeholzung. Die Holzörter liegen in der Wendefurter und in der Stieger Forſt. In erſterer iſt die Hoppelnbergergemeinde, in lezterer das Gemeindetönnchen, der Schieferkopf, die Rodeackergemeinde und die Kleinegemeinde.

Eine **Mühle** vor der Stadt, welche von der vereinigten Haſſel und Selke getrieben wird, gehört dem Magiſtrat; die **Bocksmühle** aber zwiſchen Haſſelfelde und Stiege, und die **Hagenmühle** zwiſchen Haſſelfelde und Trautenſtein ſind Privatperſonen zuſtändig.

Auf der Nordſeite der Stadt ſoll vormals auf dem **Käſeberge** ein Schloß erbauet geweſen ſeyn. Der Berg iſt an Höhe und Umfang ſehr mittelmäßig, indeß widerſpricht die auf ſelbigem befindliche Ebene der Tradition von einem darauf geſtandenen kleinen Schloſſe nicht; und der zum Theil noch vorhandene Grabe, in welchen das Feldwaſſer geleitet werden kann, giebt der mündlichen Nachricht einige Wahrſcheinlichkeit. Im ſiebenjährigen Kriege wurde dieſer Berg zur Schanze gebraucht.

Das obengenannte **Gertrudennonnenkloſter** ſtand eine Viertelſtunde weit von Haſſelfelde nach Trautenſtein zu über der Hagenmühle, wo noch altes Mauerwerk zu finden iſt. Der Kloſterweg in dieſer Gegend, und ein Revier von 12 Morgen Acker, welches den Namen **Paradies** führt, haben eine Beziehung auf daſſelbe. Die vormaligen Kloſteräcker gehören jezt größtentheils der Kirche zu Haſſelfelde und werden die **heiligen Aecker** genannt. Dieſes Kloſter iſt ohnfehlbar zur Zeit der Reformation mit mehrern Harzklöſtern eingegangen.

Zwi=

Zwiſchen der Bockſmühle und dem Teiche, auch beym Junkernberge am Blankenburgſchen Wege, triſt man Silber- und Kupferſchlacken an, welche auf die daſelbſt geſtandenen Hüttenwerke zurück weiſen. In neuern Zeiten iſt auf einer Wieſe an der Haſſel, unweit der Kuhfurt, ein anſehnliches Eiſenhüttenwerk betrieben worden, welches die Gabe Gottes geheiſſen hat. In der Stadt Haſſelfelde wird ein Stubenofen gezeiget, welcher noch im Anfange des 18ten Jahrhunderts auf ſelbigem gegoſſen wurde. Das ſind die wenigen Ueberreſte von dem ehemals ſtark betriebenen Berg- und Hüttenweſen zu Haſſelfelde.

Der Hain, Hagen, welcher in heidniſchen Zeiten einem Götzen, wahrſcheinlich der Oſtera, gewidmet war, iſt ausgerottet worden, hat aber ſein Andenken durch die Namen: Hagenmühle, Hagenbach, Hagenbruch, Hagenfeld und Hagenkirche hinterlaſſen. Die Hagenkirche hat zum Dorfe Hagen gehört, welches nach einer alten Urkunde noch im Anfange des 13ten Jahrhunderts hier ſtand.

Sechſter Abſchnitt.

Von den Aemtern *) Blankenburg, Heimburg, Börneke und Stiege.**)

Erſte Abtheilung.
Vom Fürſtl. Amte Blankenburg.

Zum Amte Blankenburg gehört das, was die Stadt Blankenb. auſſer der Ringmauer hat, nebſt dieſen Dörfern und Hüttenörtern: Hüttenrode, Neuwerk, Rübeland, Kattenſtädt, Timmenrode, Wienrode, Wendefurt, Altenbrak, Ludewigshütte und Treſeburg; auch das Fürſtl. Allodialgut: die Lange, iſt demſelben unterworfen. Die Hüttenwerke ſtehn in Anſehung ihres Betriebs unter der Oberdirektion der Fürſtl. Kammer. Gewiſſermaaſſen gehört auch Braunlage zum Amte Blankenburg.

Das

*) Amt nannten die Angelſachſen Ambacht, wie noch jezt in den Niederlanden ſo wol, als in Oberdeutſchland, üblich iſt. Adelungs Wörterb. Th. 1. S. 222. In verſchiedenen Urkunden findet man, Ambacht, Ambachtmann. Davon hat die zuſammengezogene Schreibart: Ambt, Ampt, Ambtmann, Amptmann, ihren Urſprung.

**) Vom Stiftsamte Walkenried wird im neunten Abſchnitt gehandelt.

Das Dorf Hüttenrode

welches in Urkunden Hiddenrode, Heddenrode, Hedenrode *) geſchrieben wird, liegt eine Stunde weit von der Stadt Blankenburg auf dem Harze. **) Seinen Urſprung und Namen hat es vom Ausrotten eines Holzreviers und von Anlegung der Eiſenhütten, weil man daſelbſt viel Eiſenſtein fand. Verſchiedene alte Schlackenbänke im Dorfe ſind Ueberreſte von vormals zu Hüttenrode betriebenen Hüttenwerken. Der Bergmann auf dem alten Gemeindeſiegel weiſet gleichfalls auf den Urſprung des Dorfs zurück. In welchem Jahrhund. aber der Hüttenbetrieb hier ſeinen Anfang genommen und weiter angebauet worden, kann nicht mit Gewißheit geſagt werden.

Eine

*) Kurze gründl. Inform. S. 41. 81. Auf einem alten Gemeindeſiegel ſteht ein gebückter Bergmann mit Keilhacke, Hauer und Schlegel, und dieſe Umſchrift: Siegel der Gemein zu Hedenro:

**) An dieſem hochliegenden Orte können viel andere im platten Lande bis jenſeits Magdeburg geſehen werden. Den Hüttenröder Kirchthurm ſieht man zu Rokeln 5 Meilen; bey Helmſtädt auf der Breyerſchanze und bey der Windmühle zu Harbke 7 Meilen; auf dem Fürſtenwalle zu Magdeburg 8 Meilen; auf dem Kloſter Leytzkow, 3 Meilen jenſeits Magdeburg; auf dem Wege nach Halle auf einem Hügel zwiſchen Beyderſee und dem Roß 10 Meilen; und auf dem Petersberge bey Halle mehr als 10 Meilen weit.

Eine Handſchrift redet von Tempelherren, die hier ſollen gewohnt haben. In dieſem Falle kommt man mit dem Alter dieſes Dorfs ins 13te Jahrh. wo nicht noch weiter zurück, weil dieſer Orden ſchon im 14ten ausgerottet wurde, zu welcher Zeit auch Hüttenrode gewiß ein bewohnter Ort war. Es ſind Urkunden vorhanden, nach welchen Konrad von Hiddenrode im 14ten Jahrh. vom Blankenb. Grafen Heinrich dem jüngern Belehnungen empfangen hat. Freylich war das Dorf klein, bis ſich die Dorfſchaften: Engerode, *) Hordeshuſen, **) und Ripzingerode, ***) damit vereinigten. Beyde leztere Dörfer beſtanden im J. 1432 nach einem Lehnsrevers noch vor ſich, welches 1487 nicht mehr Statt fand. †) Der ſtärkere Anbau zu Hüttenrode geſchahe demnach im 15ten Jahrh. in welchem auch ſchon des Herrſchaftlichen Vorwerks, wie in beyden folgenden Jahrh. der adelichen Güter, gedacht wird. Das Vorwerk kommt in einem Gräfl. Theilungsrezeß vom J. 1448 vor, und nach einer Amtsrechnung vom J. 1532 muſte es Viktualien in die Gräfl. Küche zu Blankenburg liefern. Dieſes Vorwerk hat eine

*) Beym Forſthauſe.

**) Zwiſchen Hüttenrode und dem Kreutzthale. Der Platz heißt noch jezt die Dorfſtätte und Kapelle.

***) Beym Rippenröder Brunnen.

†) Kurze gründl. Inform. S. 79. 81.

eine vortrefliche Schäferey, welche vormals zu den Volkmarſchen Anſtalten und zum Kl. Michelſtein gehört hat. Von den alten Schäfereygebäuden, welche 1712 abgebrochen wurden, und von einem dazu gehörigen Garten ſind noch Spuren auf der Trift unfern der Rippenröder Gemeindeholzung. Eine Vorwerksſcheune war bis 1725 ein Jagdzeughaus; und ein Vorwerksgarten war derjenige Ort, an welchem man das Jagdzeug trocknete und flickte. Als das Jagdzeughaus in gedachtem Jahre in den Blankenburgſchen Thiergarten verlegt wurde, behielt der Garten den Namen: Förſtergarten. Vorzeiten ſind zu Hüttenrode zwey adeliche Güter geweſen. Eins war ein freyes Rittergut, man nannte es den Junkernhof, und ein Blankenburgſcher Hauptmann und Rath, Hans von der Heyde, war im J. 1567 Beſitzer davon. Dieſer borgte damals vom Gröningiſchen Hauptmanne Kaſpar von Beuſt, mit Konſens des Grafen Ernſt, zwey Tauſend Thaler aufs Gut, und überlies es demſelben im J. 1572 für tauſend Goldgülden wiederkäuflich. Vier Jahre darnach wurde es an Baſtian von der Heyde verpachtet, und nach deſſen Tode an Chriſtoph Legaten für 4065 Thaler wiederkäuflich verkauft. Nach der Zeit wars ein Eigenthum der Herren von Klief, worauf es der Schäferſche Hof wurde, deſſen Holzung, Aecker und Wieſen die Gebrüder Schäfer, einer ein Superintend, der andere ein Amtmann,

mann, im J. 1735 einzeln verkauften. Man theilte damals Aecker und Wieſen in acht Theile, etliche derſelben in halbe Achtel von elf Morgen, und überlies ſie verſchiedenen Einwohnern zu Hüttenrode käuflich. Ein anderes Gut mit fünf Hufen vier Morgen Akker, einem Krautgarten im Dorfe und drey Wieſen, deren eine jenſeitts des Mönchenfeldes, die andere in der Rippenrödergemeinde, die dritte, welche groß war, an der Bode lag, hat Arend Meißnern zum Beſitzer gehabt, welcher daſſelbe an Daniel von Krauwinkel erblich verkaufte, der es wieder im J. 1579 an Jonathan Curia, einen Sächſ. Hauptmann, für tauſend Thaler käuflich abtrat. Das Wohnhaus iſt jezt eine Schmiede.

Mit Hüttenrode ſind in ältern Zeiten die hohen Gerichte verbunden geweſen, welches nicht allein der am Elbingeröder Wege liegende Galgberg, ſondern auch ein Lehnbrief vom J. 1598 *) beweiſet, in welchem dieſe Worte ſtehn: "Hüttenrode mit dem Gericht." Wenn Tempelherren zu Hüttenrode gewohnt haben, ſo haben die hohen Gerichte wahrſcheinlich denſelben hier, wie auf ihren übrigen Gütern, zugehört; ob ſie aber nachher mit dem gröſſern adelichen Gute verknüpft geweſen, iſt ungewiß.

Durch

*) Kurze gründl. Inform. S. 83.

Durch mehreres Anbauen iſt dieſes Dorf ſo gros geworden, daß es jezt mit Herrſchaftlichen und öffentlichen Häuſern 119 Feuerſtellen, und 645 Seelen, hat. Die Nahrung der Einwohner beſteht in Ackerbau, Viehzucht, Bergwerksarbeit in Eiſenſteingruben und Schieferbrüchen, und im Korbmachen. Die Beſpannten fahren Eiſenſtein und Kohlen nach den Eiſenhütten. Es ſind zwar ſechszehn Ackerhöfe hier; es wird aber bey weitem nicht ſo viel Getreide gebauet, als die Nothdurft erfodert, ob man gleich im jeꝫigen Jahrh. den groſſen und kleinen Sperlingsbuſch, welcher zum Schäferſchen Gute gehörte, auch urbar gemacht hat. Indeß iſt nach Inhalt der Urkunden ſchon ſeit den 15ten Jahrh. und vielleicht lange vorher, zu Hüttenrode Ackerbau getrieben worden. In einem Gräfl. Theilungsrezeß vom J. 1454 wird des Ackers und des Zehnten zu Hüttenrode gedacht. Wieſewachs iſt hier bey fruchtbarer Witterung ſo ſtark, daß an Auswärtige Heu verkauft werden kann. Dennoch iſt die Viehzucht noch nicht wieder im vorigen Zuſtande, ſeitdem bey einer graſſirenden Viehſeuche im J. 1753 in den Monaten Auguſt und September hier drey hundert Stück Kuhvieh ſtarben und nicht mehr als 87 am Leben blieben. Vormals hatte die hieſige Gemeinde auch eine Schäferey, welche ſie den Timmenrödern überlies, wofür ſie eine Stuterey von jungen Hengſten bekam. In einem Amtsprotokolle vom

J. 1693 ſteht, daß hundert Jahre vorher ſchon Füllen zu Hüttenrode gehütet worden ſind. Seit 1705 iſt hier eine Gemeindeſchmiede, nebſt zwey Privatſchmieden; ſeit 1711 ein Gemeindebäcker*) und ſeit 1721 ein Gemeindebackhaus; ſeit 1717 zwey Schenken mit Gaſthofsfreyheiten. Die Gemeindeholzung liegt nahe am Dorfe in Hüttenröderforſt. Im J. 1535 wird der Kirmeßze gedacht; ſie iſt aber längſt abgeſchafft und das Tanzen um eine Tanne am Johannisfeſte dafür vergönnt worden.

Die Kirche zu Hüttenrode, zu welcher die Neuwerker und Rübeländer, auch diejenigen Perſonen gehören, welche auf der Lange wohnen, iſt neu. Von der alten weis man nur dieſes noch, daß ſie im J. 1681 neue Kanzel und Orgel, Bogen und mehrere Kirchenſtellen bekommen, und daß 1704 im Mon. April der Bliß in den Thurm, jedoch ohne zu zünden, eingeſchlagen hat. Die neue koſtet über fünf tauſend Thaler, ohngeachtet das Bauholz, nebſt 370 Maltern zum Kalkbrennen, größtentheils aus der Gemeinde- und Kirchenholzung genommen, auch für Fuhren und Tagelöhnerarbeit, welche die Hüttenröder ſelbſt verrichteten, nichts bezahlt wurde. Den 1ten Jun. 1746 wurde nach geendigter Betſtunde

*) Bis dahin hatte jedes Haus ſeinen eigenen Backofen.

ſtunde mit Vorleſung 1 B. Moſ. 28, und vom Paſtor Schlegel auf dem Kirchhofe über 2 B. Moſ. 26, und 1 B. der K. 6, 12. 13. gehaltener Rede, von der Kommiſſion des Fürſtl. Konſiſtoriums der **Grundſtein** gelegt, der Bau angefangen, und nach deſſen Vollendung den 3ten Jan. 1749 Knopf und Fahne aufgeſteckt. Nachdem die alte **Orgel** verbeſſert und vergröſſert, der marmorne **Taufſtein** geſezt und die **Glocken** in den Thurm gebracht worden, geſchahe am Sonntage **Judika** die **Einweihung**. Die drey Glocken hiengen anfänglich in der Durchſicht des Dachs, wozu ein bleyerner Wetterboden gemacht war; man befürchtete aber, daß der Thurm auf ſolche Art von Windſtürmen zu ſtark leiden möchte, und brachte ſie herunter ins Mauerwerk. Die groſſe iſt 1682, die mittlere 1782 beym Läuten geborſten und umgegoſſen worden. In dieſer Kirche ſind zwey **Begräbniſſe**: das ältere iſt neben dem Pfarrkirchenſtuhle, wo ein Grabſtein die Gebeine der Ehefrau des Paſtors Kåſe bedeckt; das neuere iſt weiter herunter unter den lezten Kommunionbänken, wohin der Leichnam des Hof- und Jagdjunkers Friedr. **Geyer von Geyersberg**, welcher 1750 durch eine, beym Gehen durch Geſträuche, unvermuthet losgegangene Büchſe im Waddekenholze durch den Leib geſchoſſen wurde und nach zwey Tagen auf dem Forſthauſe ſtarb, begraben worden. Im J. 1783 wurde von allen hier Eingepfarrten der Altar von künſtlich verfertigten

Blumenbucketen und Bogen geziert, wozu die Marmorfabrikanten zwey ſchön bearbeitete marmorne Blumentöpfe ſchenkten. Eine hieſige Wittwe bekleidete das Kanzelpulpet und ein hieſiger Einwohner zierte die Kanzel. Das Kirchenholz ſteht am Schieferthale.

Bey den hieſigen Predigern iſt weiter nichts Beſonderes anzumerken, als dieſes, daß die Einführung des Paſtors Strübner im J. 1782 in dieſem Fürſtenthume die lezte geweſen, welche durch eine Kommiſſion des Fürſtl. Konſiſtoriums im Beyſeyn des Juſtizbeamten und zwey aſſiſtirender Prediger vorgenommen worden. Von der Zeit an werden Einführungen der Prediger auf dem Lande vom Superintenden allein, in Gegenwart des Juſtizbeamten, verrichtet. Das Pfarrhaus wurde im J. 1724 dadurch verbeſſert, daß man neben einem Theile des alten ein neues und zugleich höheres Gebäude aufführte.

Die Schule beſorgt der Kantor, welcher Organiſtendienſte zugleich verſieht. Anſtatt des alten baufälligen Schulgebäudes wurde im J. 1702 ein neues gebauet.

Um Hüttenrode ſieht man viel alte und neue Eiſenſteingruben. Von den alten hat man etliche wieder aufgenommen, welche noch betrieben werden. Vor hundert Jahren nahm man die Waſſer vom Hartſonnenbergerzuge durch ein Kunſtwerk ab, von deſſen Teiche und Rad-

Radſtube noch Merkmaale unter der Dorfſtätte zu ſehen ſind; nachher iſt durch einen tiefen Stollen dieſem Zuge Waſſerloſung verſchafft worden. Vom Jarkenholze bis zum Waddekenholze zieht ein **Landgrabe**, welchen hieſige oft ausgeplünderte und bis zur Verzweifelung gebrachte Einwohner, die ſich zu den **Harzſchützen** ſchlugen, im dreyſſigjährigen Kriege aufgeworfen haben, ſtreifenden Parteyen darin aufzulauren und Erſchoſſene zu plündern. So lange ein feindliches Lager im Kattenſtädter- und Wienröderbruche ſtand, wurden die Hüttenröder und ihre Nachbarn ſehr mitgenommen. Ihre Gegenwehr aber beſtand darin, daß ſie die Wege verhaueten, vorzüglich den hohlen Weg zwiſchen Hüttenrode und Neuwerk, wo ſie ankommende Feinde von der Höhe herab erſchoſſen. Die möglichſte Sicherheit fanden ſie damals in den Dickungen des Waldes im Papenthale, wo die Hüttenröder verſchiedene Jahre lang das Milchwerk von dem bey ſich habenden Kuhvieh zubereitet; Brod, nachdem ſie in hohler Tannenborke geſäuert und gekneten, in Höhlen am Fuſſe des Berges gebacken; auch ihren Gottesdienſt gehalten haben. Das erhabene Wurzelende eines umgeworfenen Baums gab die Kanzel ab. Die Grosältern der Jeztlebenden haben diejenigen noch gekannt, welche im Papenthale ſind getauft und kopulirt worden.*)

*) Von den hier verrichteten Handlungen des Prieſters iſt der Name: **Papenthal** entſtanden.

So muſte mans an mehrern Orten des Harzes damals machen. *)

Der Hüttenort Neuwerk **)

liegt faſt zwey Stunden weit von der Stadt Blankenburg an der Bode. Das hier angelegte Hüttenwerk war in ſeiner Art das erſte in dieſer Gegend, weshalb mans das neue nannte. Dieſen Namen führte es ſchon im 15ten Jahrh. wie aus den Gräfl. Theilungsrezeſſen von den Jahren 1448 und 1454 zu erſehen iſt. Graf Ulrich 5. beliehe auch ſchon, nach Inhalt einer Urkunde, im J. 1534 den Bürgermeiſter zu Blankenb. Andr. Thomas mit der ganzen Eiſenhütte zu Neuwerk, welches beweiſet, daß es damals ein Privatwerk geweſen. Im dreyſſigjäh. Kriege wurde dieſer Hüttenort von feindlichen Soldaten, welche aus dem Lager bey Kattenſtädt öfters Ausfälle auf den Harz thaten, niedergebrannt. Nach mehrmaligem hartem Verfaren der Feinde waren die Einwohner bey einem neuen Ueberfalle geflohen. Eines Hammerſchmidtmeiſters Joachim Hahnen Wittwe war allein zurückgeblieben, weshalb ihr Haus auch allein mit Brand verſchont wurde. Als der Krieg vorbey war, lies der Herzog Auguſt das Hüttenwerk wieder aufbauen und einen hohen Ofen, Friſchheerd, Blech- und Zainhammer anlegen

*) Zeitfuchs S. 280. 303.
**) Novum opus. Eckſtorm; Merian.

anlegen, welches aber im J. 1654 noch nicht völlig zu Stande gekommen war. *) Jezt iſt hier ein hoher Ofen, ein Eiſenſtein- und Schlackenpuchwerk mit zwey Friſchhammern. Die Wohnungen der Fürſtl. Hüttenbedienten und der Hüttenleute eingerechnet hat dieſer Ort, wozu die 5 Häuſer bey der Marmormühle gehören, 42 Feuerſtellen und 245 Seelen. Hier iſt eine Oel- Mahl- und Graupenmühle. Auſſer den Hüttenleuten wird der Ort von Bergleuten und Holzhauern bewohnt. Unfern der Marmormühle iſt eine Mahlmühle, die Kreuzmühle **) genannt, und eine Blankſchmiede. Die Viehzucht iſt hier in gutem Stande.

Die Schule verſieht ein Hüttenpräceptor, welcher auch mit der Gemeinde Betſtunden auf dem Betſaale hält, wozu mit einer eiſernen Glocke, wie an Eiſenhüttenörtern üblich iſt, geläutet wird.

Der Hüttenort Rübeland

liegt eine Meile von der Stadt Blankenb. an der Bode. In den angeführten Theilungsre-

Aa 4 zeſſen

*) Merian, S. 28.

**) Graf Ulrich 5. beliehe 1534 den Blankenb. Bürgermeiſter Andr. Thomas mit einer Mahlmühle im Kroſenthale, (vermuthlich im jezt ſo genannten Kreuzthale, indem dieſer Thomas auch die Eiſenhütten zu Neuwerk zu Lehn hatte) die derſelbe erbauet, zu einem Erbenzinsgute, wovon jährlich drey Malter Brodkorn ans Amt Blankenb. geliefert werden muſten.

zeſſen heißt er Röveland *) (Raubeland), weil aus dem nahe dabey gelegenen Schloſſe Birkenfeld, wovon noch Ueberreſte da ſind, in den unruhigen Zeiten Deutſchlands groſſe Raubereyen in umliegenden Gegenden verübt wurden. **) Im 15ten Jahrh. wird der Hütten zu Roveland gedacht; im 16ten waren hier und im Kaltenthale mehrere Eiſenhüttenwerke, womit der Gräfl. Rath Hieron. Parhe, Oberländer, Schalk, Hahne und Fueſſen beliehen wurden. Jezt beſtehn ſie in einem hohen Ofen, einem Eiſenſtein- und Schlackenpuchwerk und in einem Friſchhammer. Dieſer Ort hat 44 Feuerſtellen und 270 Perſonen zu Einwohnern, welche in Herrſchaftl. Hüttenbedienten, Hütten- und Bergleuten, Holzarbeitern und Holzhauern, und verſchiedenen Müllern beſtehn, welche gröſtentheils Vieh halten. Fünf Mahl- Oel- und Lohemühlen liegen im Kalten: eine Papiermühle im Schwefelthale, und eine Sagemühle unter dem Orte. Lezte ſtand vormals oberhalb Rübeland am Bielſteine, der Chriſtinenklippe gegen über, wo noch Ueberreſte vorhanden ſind. Man wollte aber Hannoverſcher Seits nicht zugeben, daß das Wehr ganz durch den Bodefluß gelegt und dem Werke beſtändig Waſſer verſchafft würde, weshalb es hier abgebrochen und auf ſeiner jetzigen Stelle wieder aufgeführt wer-

*) Rapacum ager. Eckſtorm; Merian.
**) Merian, S. 28.

werden muſte. Ein kleines Haus an der Bode war zu den Zeiten, da die Oberfaktoren die Hüttenwerke gepachtet hatten, ein Gefängnis, worauf ſich auch der Strafpfahl oberhalb der Schule bezieht. In dem Berge, an deſſen Fuſſe Rübeland ſteht, iſt die auch auswärtig bekannte Baumannshöhle; im gegenüberſtehenden Berge die jezt fahrbar gemachte Bielshöhle; *) und im Kaltenthale ſind verſchiedene Höhlen, worin ſich alte Bewohner dieſer Gegend vor den Hunnen ſollen verborgen haben. Man nennt ſie Zwerglöcher. Mit der Schule zu Rübeland verhält ſichs eben ſo, wie mit der zu Neuwerk.

Das Fürſtl. Allodialgut: die Lange, welches mit den jezt beſchriebenen Hüttenörtern zu Hüttenrode eingepfarrt iſt, liegt zwiſchen Trautenſtein und Tanne. Es führt ſeinen

*) Dieſe Höhle iſt lange Zeit unter dem Namen: Mehlloch, bekannt geweſen, auch dann und wann, wiewol mit Ungemächlichkeit, befahren worden. In dieſem 1788ſten Jahre aber iſt ſie durchaus fahrbar gemacht und ihr der Name: die Bielshöhle, beygelegt worden, weil vormals der Götze Biel über derſelben auf dem Gipfel des Bielſteins ſtand. Jezt iſt ſie bequem zu befahren und enthält Vieles, womit ſich die Aufmerkſamkeit auf eine angenehme Weiſe beſchäftigen kann. Im 2ten Theile dieſer Blankenb. Denkwürdigkeiten wird in dem Abſchnitte von den Höhlen mehr hiervon vorkommen.

Namen von einem alten Holzorte: die Langele, deſſen in Urkunden des 16ten Jahrhunderts gedacht wird. Anfänglich wurde hier eine Stuterey angelegt und dieſe Anſtalt der Wildenhof genannt; im J. 1725 aber litte dieſelbe eine Veränderung. Es wurde nämlich ein Fürſtl. Jagdhaus hier aufgeführt, und, anſtatt der Stuterey, Ackerbau und Viehzucht angelegt. Nachdem der Herzog Ludewig Ernſt im J. 1747 dieſes Gut von ſeiner Frau Grosmutter der Herzogin Chriſtine Louiſe, Herzogs Ludewig Rudolphs hinterlaſſener Wittwe, durch Erbſchaft erlanget hatte, verkaufte es derſelbe im J. 1750 an den Fürſten von Anhalt-Bernburg auf den Namen eines Herrn von Bornſtädt, welcher Oberaufſeher im Anhaltbernburgſchen war. Im J. 1763 brachte es der damals regierende Herzog Karl käuflich an ſich, ſeit welcher Zeit die Fürſtl. Kammer zu Blankenburg daſſelbe verpachtet. Auſſer dem Fürſtl. Jagdhauſe ſind hier die nötigen Wirthſchaftsgebäude, eine Wohnung für den Jäger und ein Backhaus. Von einer nahe bey der Lange belegenen Grummetwieſe wird ein Quellwaſſer aus einem Brunnenhauſe durch Röhren dahin geleitet, und darauf, wegen Mangel des Falls, durch ein Druckwerk an den beſtimmten Ort gebracht.

Das Dorf Rattenſtädt

liegt eine Viertelſtunde weit von der Stadt Blankenburg. Sein Name weiſet auf die alten

alten Katten zurück, welche hier und an mehreren Orten Niederſachſens *) ihren Standort gehabt. Nach Urkunden **) hatte Rſengard von Kattenſtädt im Anfange des 13ten Jahrhund. den Homberg bey Thale vom Blankenburgſchen Grafen Siegfried 3, und gegen das Ende gedachten Jahrhunderts Altwin von Kattenſtädt Weſterhäuſiſche Aecker zu Afterlehn. Zu denſelben Zeiten wird auch des Kattenſtädtſchen Feldes gedacht, indem Lippold von Bodendike mit anderthalb Hufen daſelbſt beliehen wurde. In Gräfl. Reverſen ***) des 15ten Jahrhund. geſchieht des Bruchs zu Kattenſtädt Erwähnung. Dieſes vormals ſehr kleine Dorf iſt nach und nach bis zu 56 Häuſern mit 331 Bewohnern angewachſen, welche ſich von Viehzucht, Holzhauen, Garten- und anderer Handarbeit nähren. Acker hat die Gemeinde wenig, wol aber das ſo genannte Bäuernholz und einen Theil der erſten und zweyten Bauergemeinde in Wienröderforſt. Ihrem Getreidemangel iſt aber groſſentheils durch dieſe Verfügung abgeholfen worden, daß ſie den zum Amte Blankenb. gehörigen Weizen und Rocken im Felde um den Zehnten abſchneiden, zugleich aber das Banſen in den Amtsſcheunen verrichten müſſen. Sie ſind

*) 1ter Abſchn.
**) 2ter Abſchn. 3te Abth.
***) Kurze gründl. Inform. S. 79, 81. Abels Sächſ. Alterth. S. 599.

ſind auch zu gewiſſen Handdienſten auf dem Schloſſe Blankenb. verpflichtet, welche in ältern Zeiten mit den Burghäuſern verknüpft waren. Durch dieſes Dorf geht das überflüſſige Waſſer aus dem Thiergarten. Weil auch die Straaſſe nach Haſſelfelde, Leipzig und ins Reich hierdurch geht, ſo werden von jedem Zuge Pferde zwey Pfennige Wegegeld von demjenigen eingefodert, welchem die Fürſtl. Kammer in Blankenburg ſolches verpachtet.

Hier iſt das adeliche von Kropfſche Gut, zu welchem, auſſer den Pfarräckern, faſt die ganze hieſige Feldflur, nebſt dem Wienröder, Timmenröder, Hillingeröder und Eggeröder Zehnten, viel Wieſewachs, die Hälfte des groſſen Waddekenholzes, der Lindenberg, und ſeit 1759 ein Holzort am Heidelberge gehört. Archivnachrichten dieſes adelichen Guts gehn nicht über das 16te Jahrh. zurück. In der Mitte deſſelben hatte es ein Gräfl. Hauptmann zu Heimburg mit Namen Veit Idelbrod im Beſitz, der es ſeiner einzigen Tochter, welche an einen Herrn von Dag verheurathet wurde, hinterlies. Den aus dieſer Ehe erzieleten zwey Söhnen kaufte der Herzog Heinrich Julius von Br. Lüneb. daſſelbe zum künftigen Wittwenſitz ſeiner Gemahlin ab, und legte viel angekaufte Aecker und Wieſen im Kattenſtädtſchen und Wienrödiſchen, 27 Wieſen im Harze, und ſechs Häuſer mit Gärten zu Wienrode dazu. Die ſechs Häuſer zu Wienrode

rode wurden in ein Luſt- und Jagdſchloß verwandelt und das Freudenthal genannt, welches aber bald darauf wieder abgebrochen wurde. Mit den Baumaterialien lies der Herzog das Amthaus zu Weſterhauſen ausbeſſern. Die Ueberreſte zu Wienrode mit ihrem Zubehör gehören noch zum adelichen Gute unter dem Namen: die Kommiſſe. Als aber die verwittwete Frau Herzogin ihren Wittwenſitz zu Schöningen nahm, wurde dieſes Gut an einen Kammerjunker zu Wolfenbüttel, von Maus, auf verſchiedene Jahre verpachtet, und im J. 1630 dem Braunſchweigſchen Oberhauptmann und altem Rath Dietrich Siegmund von Kropf *) käuflich überlaſſen. Im Kaufbriefe ſteht

*) Den Urſprung dieſer alten adelichen Familie bedeckt die Dunkelheit des Alterthums. Im J. 1298 iſt Friedrich von Kropf nach einer Urkunde der Probſtey Haug Zeuge bey einer wichtigen Unterhandlung geweſen. *Koehleri* Diſſ. de Duc. Meran. p. 50. Von einem andern dieſer Familie, welcher Oberſter in kaiſerl. Dienſten geweſen ſeyn ſoll, rühren die Piketpfähle und Ringe im Wapen her. Valentin Heinr. von Kropf hatte eine geb. von Wrampen zur Gemahlin. Pabſt Paul 3. hat in der erſten Hälfte des 16ten Jahrh. dieſer Familie den Beſitz der von geiſtlichen Stiftern herrührenden Güter beſtätigt und anſehnliche Privilegien hinzugefügt, wovon die Urkunde noch vorhanden iſt. Valentins Sohn, auch Valentin genannt, iſt der erſte, von welchem das Archiv ſichere Nachrichten hat. Er kaufte zu Gröningen zwey adeliche Güter,

ſteht ausdrücklich: " wegen vieler dem Hauſe Braunſchweig geleiſteten anſehnlichen und wich- [illegible] tigen

Güter, eins in Wilsleben und eins in Eilenſtädt, brachte viele Afterlehne und Erbenzinsgüter in mehr als zwanzig Orten an ſich, und ſtiftete in Aſchersleben ein Lehn, welches der jedesmalige Senior der Familie benuzt. Kaiſer **Karl** 5. ertheilte ihm und ſeiner Familie unter dem groſ- ſen kaiſerl. Siegel, auſſer vielen andern wichti- gen Privilegien, auch die Zollfreyheit durchs ganze deutſche Reich. In der Urkunde wird er kaiſerl. Hauptmann genannt. Kaiſer Ferdi- nand 1. verbeſſerte im J. 1556 ſein Wapen da- durch, daß er ihm den in vier Felder getheilten Schild, und ſtatt des Bundes eine goldene Kro- ne gab. Das groſſe kaiſerl. Siegel hänget ver- mittelſt einer Dicken goldenen Schnure an der Urkunde. **Valentin** ſtarb 1569 zu Gröningen und hinterlies mit **Anne von Germershauſen** zwey Söhne, **Barthold Siegmunden**, wel- cher 1584 ſtarb, und **Alexandern**, Biſchöfl. Rath zu Halberſtadt, welcher drey Söhne hatte, mit Namen **Ernſt**, **Valentin** und **Adam Jobſt**. Der erſte wurde Oberjägermeiſter zu Zelle, der zweyte Oberförſter in Pommern, der dritte Biſchöfl. Rath zu Halberſtadt und ſtarb 1618. **Alexander** ſtiftete eine eigene Linie, welche aber ſchon im dritten Gliede ausgieng, indem fünf Brüder theils in Morea und Can- dia gegen die Türken, theils an andern Orten im Kriege blieben. Einer war Beſitzer des Jun- kernhofes zu Weſterhauſen, welcher jezt zum Amte gehört. Im dreyſſigjähr. Kriege verlies er das Gut und blieb im Kriege entweder vor Hameln, oder vor Hildesheim. **Bartbold Siegmund** hatte fünf Söhne, unter welchen

tigen Dienſte". Weil dieſer vier Söhne hatte, fand er für gut bey dem Herzogl. Braunſchweig-

ſich Dietrich Siegmund wegen ſeiner Gelehrſamkeit, Weltkenntnis, Gottesfurcht und Rechtſchaffenheit auszeichnete. Sein ehrwürdiges Bildnis, zu Padua mit Oelfarbe im Kleinen 1613 gemahlt, wird zu Kattenſtädt als eine ſchätzbare Antike der Familie aufbewahrt. Man ſieht an demſelben nicht nur die Züge des ſchönen Karakters, ſondern auch die Kunſt des Meiſters. Er gieng mit verſchiedenen Sächſiſchen und Braunſchweigſchen Prinzen als Hofmeiſter auf die Univerſität Tübingen und auf Reiſen. Daß damals viele Prinzen zu Tübingen ſtudirt haben, beweiſet ſein Stammbuch. Nach ſeiner Rückkunft zu Wolfenbüttel wurde er Konſiſtorialrath und Geſandter an verſchiedenen Höfen, folgte nach dem Abſterben Herzogs Heinrich Julius der Herzogl. Frau Wittwe nach Schöningen, gieng darauf in Dienſte der beyden Prinzen, wurde Oberhauptmann und Alter Rath, und bekam die Anwartſchaft auf die Lehne zu Vechelde. Im dreyſſigjähr. Kriege bewohnte er das Gut zu Kattenſtädt, nachdem ſein Schwiegervater von Maus geſtorben war, und hinterlies vier Söhne mit Namen: Heinrich Friedrich, Chriſtoph, Dietrich und Wilhelm Otto. Heinrich Friedrich übernahm die Güter zu Kattenſtädt und verheurathete ſich mit einer geb. von Steinberg zu Wiſpenſtein und zeugete zwey Töchter. Kurz nach der Geburt der leztern ſtarb die Mutter, welcher der Vater aus Gram bald folgete, ſo daß beyde an einem Tage beerdiget wurden. Darauf wurde Dietrich, welcher Hofmeiſter des Stifts Gandersheim und Gutsbeſitzer zu Aſifeld, auch Gutsbeſitzer

ſchweigſchen Hauſe um die Belehnung nach-zuſuchen. Jedoch geben die Lehnbriefe zu er-kennen, daß das Gut damals nicht von der Wichtigkeit geweſen, als es jezt iſt. Die nach-maligen Beſitzer habens durch Ankaufung meh-rerer Aecker, Teiche, Holzungen, Wieſen, Gärten, vieler Hannoverſcher Zinsgüter und des Erbbegräbniſſes unter dem Glockenthurme der

ſitzer zu Kattenſtädt war. Chriſtoph war Schwarzburgſcher Berghauptmann, Geſandt-ſchaftsrath, Jägermeiſter zu Gera und Mit-glied der gelehrten fruchtbringenden Geſell-ſchaft unter dem Namen des Zuſchlieſſenden. Er kaufte die Altenburgſche Lehne Zeutſch, Nie-derkroſſen und Töpfersdorf, deren jetziger Beſi-tzer Senior der Familie iſt. **Wilhelm Otto** war Jagdjunker in Sondershauſen und ſtarb frühzeitig. **Dietrich** hinterlies mit ſeiner Ge-mahlin geb. **von Dorth** aus Geldern nur einen Sohn mit Namen **Chriſtoph Siegmund**, wel-cher Braunſchweigſcher Oberforſtmeiſter und Kammerjunker wurde. Er hat mit **Klare Ma-rie von Rönitz** elf Kinder gezeuget, welche bis auf zwey Söhne und zwey Töchter in der Kindheit geſtorben. Der ältere Sohn **Heinrich Siegmund** hatte mit **Wilhelmine Charlotte** geb. **von Ingersleben** aus dem Hauſe Frie-drichsrode fünf Söhne und ſechs Töchter und ſtarb 1782. Sein Bruder **Auguſt** wurde 1758 als Major des Braunſchweigſchen Leibregiments in Hoya von den Franzoſen erſchoſſen. Ob die Familie **von Kropf** in Böhmen, welche in der Gegend von Eger Güter beſizt, zu dieſer gehöre, iſt nicht bekannt.

der Kattenſtädtſchen Kirche, ſehr vergröſſert, und die Zinsgüter theils zum Lehn geſchlagen, theils zum Allodium gelaſſen. Es wurden auch die Revenüen des **Grauenhofes**, welches ein Diſtrikt zu Halberſtadt iſt, der ſchon viele Jahre lang bey dieſer Familie geweſen, hierher verlegt. Ehemals hatte das Kl. Michelſtein, an welches noch jährlich ein Erbenzins hiervon gegeben wird, die Jurisdiktion darüber, welche aber von der Mitte des jetzigen Jahrhund. an die Regierung zu Halberſtadt hat. Nach einer alten ſchriftlichen Nachricht hielt ein **Herzog von Braunſchweig** (Name und Jahr werden nicht genannt) ſeinen Einzug mit Pauken und Trompeten auf demſelben, reſidirte auch daſelbſt eine kurze Zeit. Im Anfange des jetzigen Jahrhund. kaufte **Dietrich von Kropf** den **Struveſchen** ſo genannten **kleinen Hof** zu Kattenſtädt, welcher ſeiner hinterlaſſenen Wittwe geb. **von Stammer** zum Wittwenſitz diente; er brachte auch verſchiedene Meyer- und Erbpachte zu **Kleinquenſtädt** und **Schwanebeck** wieder an ſich, welche ihre Gefälle nach Kattenſtädt abliefern müſſen. Im J. 1760 bezahlte **Heinrich Siegmund**, nachdem **G. F. A. von Kropf** Heſſiſcher Major von der Kavallerie in der Schlacht bey Münden geblieben war, die vielen Schulden, welche des leztern 1738 verſtorbener Vater **Karl Heinrich**, Eiſenachſcher Geheimerrath und Oberhofmeiſter, aufs Gut gemacht hatte, brachte daſſelbe wieder an ſeine Familie und

ſezte ſeinen zweyten Sohn **Karl Philipp**, jezigen Königl. Preuß. Geheimenforſtrath und Oberforſtmeiſter zu Berlin, im Teſtamente zum Beſitzer deſſelben ein. Das alte Wohnhaus hatte viel kleine Thürme. Von dem jezigen herrlichen Gebäude hat **Chriſtoph Siegmund**, Braunſchw. Oberforſtmeiſter und Kammerjunker zu Blankenburg 1717 die eine Hälfte, und deſſen Sohn **Heinrich Siegmund**, Braunſchweig. Oberhauptmann und Erbherr auf Kattenſtädt, Wienrode und Gröningen im J. 1740 die andere Hälfte gebauet und das Gut mit vielen ökonomiſchen Gebäuden und ſieben Dienſthäuſern vergröſſert, auch durch den Ankauf vieler Aecker, Gärten und einer Holzung verbeſſert. Seit 1752 iſt dieſes Gut mit einer **Feuerſprütze** verſehn.

Den **Gottesdienſt** zu Kattenſtädt haben die Blankenburgſchen Geiſtlichen vor und nach der Reformation in der hieſigen **Kirche** verwaltet. Im Pfarrhauſe gefundene Nachrichten bezeugen, daß die Pfarreinkünfte noch unter den Superintend **Schweiger** und den Stadtprediger **Förſter** im 16ten Jahrh. vertheilt worden ſind. Im Anfange des 17ten Jahrh. hörte dieſer Ort auf ein **Filial** von Blankenburg zu ſeyn, und bekam ſeinen eigenen Prediger. Der jezige heißt **Joh. Heinrich Maximilian** und iſt aus Blankenburg bürtig. In der **Schule** giebt ein Schulmeiſter Unterricht, welcher auch in der Kirche vorſinget.

Daß

Daß in vergangenen Zeiten in der Gegend von Kattenſtädt blutige Auftritte vorgefallen ſind, beweiſet der **Salpeterkopf**. So heißt ein Hügel, den man zweyhundert Schritte weit vom Dorfe am Wienröder Fußſteige antrift. Aller Vermuthung nach iſt das der Ort eines ehemaligen Schlachtfeldes, wo alle Erſchlagene zuſammengebracht, mit Erde vermiſcht und bedeckt wurden, daß ein anſehnlicher Hügel daraus entſtand. Vor geraumer Zeit hat man aus demſelben nicht nur einzelne Todtengebeine und ganze Menſchengerippe, ſondern auch Hufeiſen für groſſe und kleine Pferde, viele Stücken Eiſen und ein Schwert ausgegraben. Noch jezt trift man auf dem Acker, welcher ſich am Hügel heraufzieht, aufgepflügte Hirnſchädel und andere Menſchenknochen an, welche ſich auch zeigen, wenn man mit einem Stocke in dem Hügel gräbt. Der **Brambeerberg**, welcher ſich bis in den zum adelichen Gute gehörigen Garten erſtreckt, iſt gleichfalls, wenigſtens zum Theil, aufgeſchüttet. Als im J. 1763 in gedachtem Garten der Fuß dieſes Berges zur Anlegung einer Allee abgetragen wurde, fand man tief in demſelben das Eiſen eines Pfeils, ein kleines Hufeiſen, ein langes Meſſer, verſchiedene Nägel, Ziegelſteine und Topfſcherben. Merkwürdig war dabey ein Loch, das in den Berg gieng, zwey Fuß im Durchſchnitt hatte und mit kleinen Steinen dicht ausgefüllt war. Schade! daß nicht weiter nachgeſucht wurde, die Abſicht dieſes Ge-

ſezte ... chen. Auch fand man im J.
ja ... Theile des Gartens, welcher
... ieſe war, die ganze Grund-
... bäudes von den beſten Quader-

Das Dorf Timmenrode

liegt eine Stunde weit von der Stadt Blankenburg und kommt in Urkunden des 13ten Jahrhund. vor. Heinrich von Sadenbek, Walter von Wigenrode, Otto der Jäger, und Heinrichs von Bornſtädt Kinder wurden damals von den Blankenburgſchen Grafen mit Aeckern, Rodelande und Holzungen zu Timmenrode beliehen. Andere Urkunden *) erweiſen, daß im 15ten Jahrh., auch noch am Ende des 16ten, zwey Dörfer, nämlich Groß- und Klein-Timmenrode hier ſtanden. Nachdem beyde Dörfer in eins, und neuere Häuſer dazu, gebauet worden, iſt daraus das jetzige entſtanden, welches aus 68 Feuerſtellen und 426 Seelen beſteht. Der Hauptnahrungszweig iſt Ackerbau und Viehzucht mit einer Gemeindeſchäferey, welche vor 200 Jahr von Hüttenrode hierher verlegt wurde. Hier ſind neun Ackerhöfe und vier Halbſpännerhöfe. Einer der erſtern, welchen Leonh. Raſehorn beſizt, ſoll vormals ein Kloſter geweſen ſeyn; das in etlichen Ställen noch befindliche alte Mauerwerk ſcheint die münd-

*) Kurze gründliche Inform. S. 81. 85.

mündliche Ueberlieferung, beym Mangel ſchriftlicher Urkunden, zu beſtätigen. Timmenrode hat eine anſehnliche und ergiebige **Feldflur**; die **Gemeindeholzung** beſteht in einem Theile der erſten und zweyten Bauergemeinde in Wienröderforſt. Das **fließende Waſſer** nahm vormals ſeinen Lauf durchs Dorf bey der Quedlinburg. Straaſſe; weil aber die Felder dadurch oft litten, leitete mans zwiſchen Gärten hindurch über Wieſen. Im J. 1567 betraf dieſen Ort das traurige Schickſal, daß er faſt ganz abbrannte, welches ihm 1723 abermals an vielen Wohnhäuſern, Scheunen und Ställen, durch ein in der Schenke angelegtes Feuer, widerfur. Donnerſtags und Freytags vor Johannis hat die hieſige Gemeinde ein **Freyſchieſſen**, wobey ſich viele Auswärtige einzufinden pflegen. Sie erhielts auf dieſe Art. Bey einer Durchreiſe des **Herzogs Ludewig Rudolph** im J. 1731 ſtellte die Gemeinde Feyerlichkeiten an, welche gnädig aufgenommen wurden. Es wurde ihr deshalb frey geſtellt, ſich entweder einen Jahrmarkt oder ein Freyſchieſſen auszubitten. Als ſie das leztere wählte, ſchenkte ihr der Herzog eine Fahne mit dem Namenzuge und mit der Jahrzahl.

Das **adeliche Erbenzinsgut** zu Timmenrode iſt aus zwey groſſen Ackerhöfen entſtanden, mit Freyheiten verſehen worden, und ſchon im 16ten Jahrh. im Stande geweſen, weil im J. 1567 **Ernſt von Machwitz**,

Gräfl. Hausvogt auf dem Schloſſe Blankenburg, Beſitzer davon war. Dieſer erhielt damals Gräfl. Konſens, daß er auf ein Darlehn von dreyhundert Thalern von Georg und Matthias von Veltheim auf Derneburg, vier Hufen Landes zu Timmenrode mit ſeinem freyen Hofe daſelbſt zum Unterpfande ſetzen durfte. Aus der Fürſtl. Maſtordnung erhellet, daß es im J. 1689 ein Willighauſenſches Gut war. Im Anfange des 18ten Jahrhund. hattens die Herren von Haken, welche den unglücklichen Vorfall erlebten, daß im J. 1712 ein beträchtlicher Diebſtahl auf dieſem Gute verübt wurde. Etliche von der Räuberbande empfiengen zu Blankenburg den verdienten Lohn. Die nachmaligen Beſitzer waren die von Kallnein, von Taubenheim, Amtsrath von Windheim und Hauptmann von Windheim. Im J. 1784 kaufte daſſelbe Oberamtmann Walter für 18000 Thaler. An Holzungen gehört der Eichberg und das Hakenholz in Wienröderforſt dazu.

Die alte kleine Kirche zu Timmenrode wurde im J. 1745 eingenommen und den 25ſten May der Grundſtein *) zu einer neuen weit gröſſern gelegt, welche 1746 am 19ten Sonnt. nach Trin. eingeweihet und von der Frau Herzogin Chriſtine Louiſe mit einer goldenen Me-

*) Mit dieſer Aufſchrift: Is LapIs, qVeM ereXI, eXſtrVetVr LoCo aeDIs IehoVae. Geneſ. 28, 22.

Medaille, *) einer ſilb. Oblatenſchachtel, zwey Altar- und Taufſteinbekleidungen, zwey Altarleuchtern und einem Taufbecken mit Kruge von engliſchem Zinn, beſchenkt wurde. Der damalige Beſitzer des adelichen Guts verehrte eine groſſe ſilberne vergoldete Kanne zum Kommunionwein. Unter den **Predigern**, welche nach der Reformation bey dieſer Kirche geſtanden, und deren Namen aufgezeichnet worden, iſt **Joh. Stöcke** der erſte und deswegen anzuführen, weil er im J. 1568 mit Gräfl. Konſens, eine Hufe vor Ermesleben belegenen Timmenröder Pfarracker an die **von Honrod**, jährlich für 2 Malter Weitzen, 1 Malter Rocken, 2 Malter Gerſten und 1 Malter Hafer, für ſich und ſeine Nachkommen an der Pfarre, auf immer abtrat. **David Spitzbart**, der dritte Timmenrödiſche Prediger, war zugleich in der Mitte des 17ten Jahrh. Konventual des Kloſters Michelſtein; und **Tobias Witte**, welcher der achte Prediger war, privatiſirte, nach 1777 erbetener Dimiſſion, im Meklenburgſchen. Jezt iſt **Ludewig Hagemann** aus Blankenburg, des vormaligen Kirchenraths und Superintendens Sohn, hier der 10te Paſtor. Die **Schule** verſieht der Kantor, welcher auch die Orgel ſchlägt.

*) Sie hat die Gröſſe eines Guldens und den Werth von **acht** Dukaten. Auf derſelben ſteht ein fallender Baum mit dieſen Worten: *erui potuit, non frangi.*

Um Timmenrode, vornehmlich nach Kattenſtädt zu, findet man faſt in jedem Hügel Verſteinerungen. Nahe an der Straaſſe nach dem Reinſtein hin betrachtet man einen Platz nicht ohne Bewunderung: gröſſere und kleinere rechtwinklichte Sandſteine, welche von der Teufelsmauer am Heidelberge herabgeſtürzt ſind, liegen theils mehr theils weniger beyſammen im Sande und Torfe. In der Ferne glaubt man einen Gottesacker mit Leichenſteinen zu ſehen.

Das Dorf Wienrode

liegt drey Viertelſtunden weit von Blankenburg. Von ſeinem Urſprunge weiß man nichts, wol aber dieſes, daß es ſchon im 12ten Jahrh. da war. In Urkunden wirds Wygen- Wigen- und Wiegenrode geſchrieben. Die älteſte, darin es vorkommt, ſteht in einem Kopialbuche des Kloſters auf dem Petersberge bey Goslar, nach welcher dieſes Kloſter im J. 1139 einen Wald bey Wygenrode ans Johanniskloſter zu Halberſtadt gegen ſechstehalb Hufen Acker zu Heſſen vertauſchte. Die Unterhandlung geſchahe vor dem Fürſtengericht unterm hohen Baume bey Quedlinburg mit Beſtätigung des Halberſt. Biſchofs Rudolph. *) Verſchiedene Urkunden gedenken der Herren von Wiegenrode. Walther von Wie-

*) Braunſchw. Anz. 1758. St. 9. Voigts Quedl. Geſch. Th. 1. S. 370.

Wiegenrode war unter den Zeugen, als Walther von Amensleben dem Kl. Walkenried 9½ Hufen Acker zu Schauen und ein Stück Wald im J. 1205 verkaufte, *) und Heinrich von Wigenrode war damals Zeuge, als die Reinſteinſchen Grafen Ulrich und Albrecht im J. 1270 den Braunſchw. Herzogen Albrecht und Johann das Schloß Schwanebek abtraten. **) Um dieſe Zeit empfiengen Degenert von Wienrode und ſein Bruder Walther gräfl. Belehnungen über Aecker und Rodeland beym Dorfe. Im 14ten Jahrh. lebten Johann von Wygenrode, einer von den Burgmännern des Grafen Ulrichs des jüngern auf Heimburg, und Curdt von Wighenrode. In der zweyten Hälfte deſſelben Jahrh. wurde Hennig von Winningen vom Blankenb. Grafen Poppo 3. mit dem ganzen Dorfe Wighenrode, mit allem Rechte, mit zwey Hufen Acker zu Timmenrode und zwey Hufen zu Froſe beliehen. ***) Vom uralten adelichen Hofe findet man keine Spuren; das Mauerwerk aber von der zum adelichen Gute zu Kattenſtädt gehörigen Rommiſſe, iſt der Ueberreſt eines Luſt- und Jagdſchloſſes, †) wo-

*) *Eckſtorm* p. 71.

**) Orig. Guelf. T. III. p. 677.

***) 2ter Abſchn. 3te Abth.

†) Weil ſechs Häuſer in ein Schloß verwandelt wurden, ſo empfieng der Paſtor zur Entſchädigung für die Quartalgelder jährlich etliche Scheffel Korn,

wovon bey Kattenſtädt mehr Nachricht ertheilt worden. Wienrode hat mit Wendefurt 51 Feuerſtellen und nach dem lezten Seelenregiſter 279 **Bewohner**, welche ſich von Ackerbau und Viehzucht nähren. An Holzungen hat dieſe Gemeinde das Zegeholz und einen Theil der erſten und zweyten **Bauergemeinde** in Wienröderforſt. Das **Waſſer**, welches durchs Dorf fließt, und in demſelben eine dem adelichen Gute zu Timmenrode zuſtändige Mahlmühle treibt, wird zu Wendefurt aus der **Bode** abgeleitet.

Die **Kirche** iſt im J. 1702 neu gebauet und mit einer Orgel verſehen worden, welche man in den Jahren 1708 und 1733 verbeſſerte und gröſſer machte. Die Glocken ſind noch dieſelben, die auf dem alten Kirchthurme hiengen. Auf der gröſſern ſteht die Jahrzahl 1454, auf der kleinern 1573. Unter den hieſigen **Paſtoren** iſt **Joh. Fr. Otto** anzumerken, welcher Michelſteinſcher Senior war, im J. 1737 aber des alten Paſtors **Tiemann** Adjunkt und noch in demſelben Jahre Paſtor wurde, darauf im J. 1752 die Walkenriedſche Inſpektion erhielt. Der jeßige Paſtor heißt **Joh. Dan. Chriſtian Maximilian** und iſt aus Blankenburg bürtig. Mit der hieſigen **Schule** verhält ſichs ſo, wie mit der zu Timmenrode.

Auſſer

Korn, und der Kantor einen Thaler vom adelichen Hofe zu Kattenſtädt, wie noch geſchieht.

Auſſer dem Dorfe, nahe beym Küſterberge ſind Gipsſteinbrüche, wo zwey hieſige Einwohner des Gipsbrennen gegen fünf Thaler jährlichen Erbenzins wechſelsweis verrichten. Die Herrſchaftliche **Eggerödermühle** unter Wienrode hat ihren Namen von einem daſelbſt eingegangenen Dorfe. Weiter unten ſind Ueberreſte einer vor 20 Jahren abgebrochenen **Lohemühle.**

Zu Wienrode iſt **Wendefurt**, **Altenbrak** mit der **Ludewigshütte**, und **Treſeburg** eingepfarrt.

Wendefurt *)

liegt faſt eine Meile weit von Blankenburg an der Bode, und hat ſeinen Namen von den **Wenden**, welche hier den Bodefluß paſſirt ſind. Am Ende des 8ten und im Anfange des 9ten Jahrh. hatte **Karl d. G.** mit den **Sorbenwenden** aus dem Meißner- und Oſterlande zu thun, welche die von ihm überwundenen Sachſen überfielen. **Karl** zog mit den Grafen von Blankenburg, Wernigerode, Stollberg, und mit verſchiedenen andern Grafen wider ſie zu Felde, brachte ſie unter Timmenrode beym Bodefluß zum Stehen und ſchlug ſie. **) Auch **Heinrich der Finkler**, welcher ſich

*) Vandalorum vadum. *Eckſtorm.* So wie **Frankfurt**: Francorum vadum. Chronogr. Saxo in *Leibnitii* Acceſſ. Hiſt. p. 233.

) Zum Andenken dieſes Sieges iſt das Kloſter **Winithohus, **Wenthuſen**, **Wendhauſen**, deſſen

ſich oft auf dem Harze aufhielt, wurde hier von den **Wenden** beunruhigt und führte im 10ten Jahrh. Krieg mit ihnen. *) Zu mehrerer Sicherheit wurde damals beym Kloſter **Wendhauſen** das Schloß **Wendthal** näher an der Bode erbauet. **) Eine Halberſt. Urkunde ***) vom J. 1123 verſichert, daß im Stift Halberſtadt, zu deſſen Kirchenſprengel das Blankenburgſche gehörte, **Wenden** gewohnt und ganze Dörfer inne gehabt. Unſer **Wendefurt**, nebſt den dazu gehörigen Aeckern und Wieſen im Armsfelde mit freyer Hut und Trift und andern Freyheiten und Gerechtigkeiten, gehörte im 17ten Jahrh. einem Domherrn zu Halberſtadt mit Namen: **Andreas Luder.** Von dieſem kaufte es der Hofrath **Simon Fink**, und von deſſen Wittwe im J. 1683 ein Kriegsrath zu Halberſtadt Namens **Heinr. Leop. von Neuendorf**, welcher es in demſelben Jahre dem **Herzoge Rudolph Auguſt** wieder abtrat. Die Kaufſumme wird nicht

deſſen Aebtiſſin **Diemot** ſich mit etlichen Nonnen ins neu errichtete Stift Quedlinburg begab, daſelbſt geſtiftet worden. *Eginhardi* Annales. Faſti *Carolini* p. 3. *Saxo* ad an. 936. *Eccardi* Hiſt. princ. Sax. ſup. p. 526. 575. Annales *Fuld.* **Rethmeyers** Br. Chron. S. 157.

*) *Sigebertus* Gembl. *Saxo. Conr. Ursberg. Dittmar* Lib. 1. ap. *Leibnit.* p. 326. 327. **Matth. Dreſſers** Sächſ. Chron. S. 175.

**) *Bothonis* Chron. Brunſu. pictur. ap. *Leibnit.*

***) Braunſchw. Anz. 1747. S. 515.

nicht gemeldet. Der Herzog legte bey dieſem Paß über die Bode ein Weghaus zur Errichtung des Wegegeldes, und einen Viehhof an, welches beydes von Fürſtl. Kammer zu Blankenburg verpachtet wird. Auſſer dem Viehhofe und Weghauſe, welchem leztern zugleich die Treibung der Gaſtwirthſchaft beygelegt worden, ſteht hier eine Forſtknechtswohnung, eine Mahlmühle und eine Blankſchmiede. Von einer andern Blankſchmiede, welche vor verſchiedenen Jahren unterwärts an der Bode aufgebauet wurde, durch den Graben aber kein Waſſergefälle bekommen konnte, ſtehn noch zwey Gebäude. Die Brücke bey Wendefurt iſt vortreflich, und ſo hoch, daß das ſtärkſte Aufſchwellen der Bode die Ueberfahrt nicht hindert. Sie wurde im J. 1735 mit vier bis fünf tauſend Thalern Koſten neu gebauet. Man bediente ſich dabey eines ſolchen Wagens zum Steinfahren, der von Menſchen auf den Berg gezogen wurde, aber beladen von ſelbſt herunter fuhr.

Der Hüttenort Altenbrak

liegt eine Meile von der Stadt Blankenburg an der Bode. In ältern Zeiten war hier ein Hüttenwerk, welches im Feuer aufgieng. Man legte unterwärts in den Rieſen ein neues an, wovon der Hüttengrabe und die Schlackenbank Ueberreſte ſind; durch welchen Zufall aber auch dieſes zerſtöhrt worden, iſt unbekannt. Zur Errichtung eines anderweitigen

wähl=

wählte man die alte Stelle, die bis dahin brach, brak, gelegen, und wo man die mit Buſchwerk bewachſenen Trümmer der vormaligen Anſtalt fand, welche nach der Harzſprache alte Brak, Brakerey, heiſſen. Hiervon nannte man dieſen Hüttenort: Altenbrak. *) Und da er dieſen Namen ſchon in einem Gräfl. Theilungsrezeſſe vom J. 1448 führt; ſo iſt abzunehmen, daß der hieſige Hüttenbetrieb ſehr alt ſey, wie in der Geſchichte des hieſigen Berg- und Hüttenweſens wird gezeiget werden. Aus Urkunden des 16ten Jahrh. iſts erweislich, daß das hieſige Hüttenwerk, ſo wie die zu Neuwerk und Rübeland, ein Privatwerk geweſen iſt. Denn im J. 1574 verſezte der Hüttenmeiſter Hans Hahne ſeine Eiſenhütte zu Altenbrak, als ein gräfliches Lehngut, an den Blankenb. Bürgermeiſter Valentin Böttcher für 1300 Thaler, mit gräfl. Konſens. Auch dieſes Hüttenwerk hatte das Unglück den 24ſten Oktob. 1721 niederzubrennen. Man ſezte aber alles wieder in Stand, und jezt beſtehts in einem hohen Ofen, Eiſenſtein- und Schlackenpuchwerk und Friſchhammer. Nachdem neben den Hüttenhäuſern mehrere Wohnhäuſer, auch ſieben nebſt der Bocksmühle aufwärts an der Bode zu Zankritter, **) angebauet worden, enthält dieſer Hüttenort

*) Vetus ruina. *Eckſtorm.*

**) Nicht Sankt Ritter, wie einige dafür halten: Ritter iſt nicht kanoniſirt worden. Vielmehr ſagt

tenort mit Inbegrif der Ludewigshütte 44 Feuerſtellen und 272 Seelen. Die 1637 angelegte Schule wurde 1704 nach einem Brande neu gebauet. Als ſie 1721 das traurige Schickſal der Einäſcherung mit den Hüttenwerken und elf Wohnhäuſern, wieder betroffen hatte, wurde ſie dergeſtalt wieder aufgeführt, daß der in der obern Etage angebrachte Betſaal mit Kanzel und Altar, mit einem Engel, welcher das Taufbecken hält und mit einer Brüche verſehen, und 1724 in Forma Templi eingeweihet wurde. *) Der Wienröder Paſtor hält jedesmal nach acht Wochen hier Predigt und Kommunion; der Hüttenpräceptor aber die gewöhnlichen Betſtunden. Zwiſchen Altenbrak und Wendefurt findet man auf einem Berge Trümmer vom Schloſſe Schöneburg.

Die Ludewigshütte

liegt eine Viertelſtunde von Altenbrak auf dem Ungraben am Bodefluſſe. Auch hier hat in ältern Zeiten ein Hüttenwerk geſtanden. Das jetzige

ſagt die Tradition, daß ein unruhiger Einwohner zu Altenbrak, Namens Ritter, den man Zankritter nannte, im 17ten Jahrh. hier zuerſt in einiger Entfernung von andern Häuſern ſich angebauet, und daß er auch hier den Beynamen behalten habe, welcher zugleich ſeinem Wohnplatze beygelegt worden iſt.

*) Dieſe Nachricht ſteht vorn in einer groſſen zu dieſen Anſtalten gehörigen Bibel.

jeßige lies der Herzog Ludewig Rudolph im J. 1728 durch Schwäbiſche Bauleute an=legen. Man war ſchon weit mit dem Bau ge=kommen, als eine Fluth nahe an der Hütte durchs Wehr brach und das Aufgebauete nie=derriß. Es wurde alles wieder in Stand ge=bracht und das Werk mit einem Zainhammer und zwey Friſchhammern verſehen. Die 1733 hier angelegte Gewehrfabrik gieng wieder ein. Bey der Hütte ſtehn vier Herr=ſchaftliche Häuſer, welche der Hüttenſchreiber, die Hammer= und Zainſchmiede, der Winden=ſchmidt und Kohlenvogt bewohnen. Ein Pri=vathaus darneben hat ein Hüttenmann bauen laſſen.

Treſeburg

liegt eine Meile von Blankenburg an demjeni=gen Berge, auf welchem vormals das Schloß Treſeburg ſtand, wovon noch Ueberreſte zu ſehen ſind. Dieſer kleine Ort liegt etwas hoch; demohngeachtet hat er mehrmals vom Auf=ſchwellen der Bode gelitten. Schon im 16ten Jahrh. waren hier Kupferbergwerke im Gange. Nachdem dieſelben geraume Zeit liegen geblie=ben waren, wurden ſie im J. 1712 wieder aufgenommen und mit Abwechſelung betrieben; im J. 1777 aber ganz eingeſtellt, weil die Ko=ſten den reinen Ertrag überſtiegen. Die hier befindlichen Häuſer wurden auf Erbenzius weg=gegeben und in ein Dorf verwandelt, welches der Jurisdiktion des Amts Blankenburg un=terworfen wurde. Es finden ſich hier 15 Feu=

erſtellen

erſtellen und 91 Seelen. Unter dieſen Feuerſtellen ſind zwey Blankſchmieden, eine Spohrſchmidtseſſe, und eine Pulvermühle mit begriffen. Uebrigens ſind die hieſigen Einwohner theils Bergleute, theils Köhler, theils Holzhauer. Dasjenige Haus, worin der Hüttenpräceptor mit einem Jäger wohnt, ſtand nebſt dem kleinern, wovon ein Bergmann Bewohner iſt, vor 60 Jahren im Haaſenthale. Das kleinere war eine Bergſchmiede. Beyde waren vom Brauverwalter Kramer zu Tanne, welcher über die Kupfererzgruben Iſabelle ꝛc. an der Schöneburg und am Tannenklef Schichtmeiſter war, im Haaſenthale erbauet worden. Als aber die Iſabellgruben liegen blieben, kaufte die Treſeburger Gewerkſchaft gedachte Häuſer, nahm ſie ein und richtete ſie zu Treſeburg wieder auf. Nahe bey Treſeburg bricht Asbeſt.

Der Flecken Braunlage

auf dem Harze, drey Meilen von der Stadt Blankenburg, hat zwar ſeinen eigenen Juſtizbeamten, kann aber deshalb zum Amte Blankenburg gerechnet werden, weil deſſen ökonomiſche Gefälle an daſſelbe zur weitern Berechnung entrichtet werden. **Braunlage**, nach hieſiger niederſächſ. Mundart **Brunlage**, iſt ſo viel als: **Bruno's Lager.** *) **Bruno**, Witikinds

*) *Brunonis* caſtra; ſo wie Brunsberg bey Höxter: Mons ſ. Arx Brunonis.

tikinds Bruder, ſoll das Schloß Brunsberg erbauet, auch zu Braunlage ſich mit ſeinen Sachſen gelagert haben, als Karl d. G. auf den Harz zog und zu Harzburg den Götzen Krodo zerſtöhrte. *) Die Häuſer, deren 112 hier ſind, liegen zerſtreut auf Wieſen, die ſich aus dem Thale nach den hohen Bergen hinauf dehnen; ihre 602 Bewohner nähren ſich größtentheils von der Viehzucht, welche bey ſtarkem Wieſewachs in gutem Stande iſt. Vormals war hier ein Silber- und Kupferbergwerk und ein Eiſenhüttenwerk im Gange; jezt hat der Ort zwey Sagemühlen, die obere ſeit 1754, die untere ſeit 1775; eine Mahlmühle mit der Wage, und eine Privatblankſchmiede. Die Gemeinde hat ein Brauweſen, womit der Ort verlegt wird, und einen Gaſthof; der andere Gaſthof gehört dem Wirthe eigenthümlich zu.

Die alte kleine Kirche wurde 1714 eingenommen und an deren Stelle eine neue von Holz gebauet und mit einer Orgel verſehen; für die Glocken aber führte man ein Glockenhaus auf. Bey dieſer Gelegenheit lies der Herzog Ludewig Rudolph eine Gedächtnismünze prägen. Sie hat auf der einen Seite oben zur Aufſchrift: Geneſ. 28, 22. Und dieſer Stein, den ich aufgerichtet habe

zu

*) *Cranzii* Saxon. *Schurtzfleiſchii* Witikindus. Faſti Carolini p. 11.

zu einem Maal, ſoll ein Gotteshaus werden; unten: S. S. Trinit. Auf der andern: D. O. M. Templum Brunlagenſe Sereniſſ. Princeps Lud. Rud. Br. et Lun. Dux, poſtquam vigore diſpoſitionis paternae principatum Blankenburgenſem conſecutus eſt, anno regiminis primo, Nativ. Chriſti 1715 Dom. 1. Adv. pie conſecravit.

Ein hieſiger Paſtor Namens **Barthold Meyer** trat im J. 1684 an und war zugleich Schulinſpektor des ganzen Landes, wie ſchon vorher, als er noch Rektor zu Blankenburg war. Im J. 1688 erhielt er zu Wolfenbüttel anderweitige Beförderung. Der jetzige Paſtor zu Braunlage **Joh. Fr. Rud. Schiller** iſt des 1779 verſtorbenen Kirchenraths und Superintendens Sohn.

Das Singen und Orgelſchlagen in der Kirche verrichtet der **Kantor**, welcher auch, nebſt einem **Schulmeiſter**, der Jugend in der **Schule** Unterricht ertheilt.

Zu Braunlage theilt ſich die neue **Straaſſe** theils auf **Tanne**, theils auf **Hohegeiß** zu. Zwiſchen Braunlage, Hohegeiß und Zorge hat vormals eine **Kapelle** geſtanden, wovon der Holzort das **Kappelholz**, der Kappelfleck, heißt. Nahe beym Orte ſteht der groſſe und kleine **Wurmberg** und die **Achtermannshöhe**; eine Stunde weit vom Orte eine **Blaufarbemühle**.

Zweyte Abtheilung.
Vom Fürſtl. Amte Heimburg.

Das Amt **Heimburg** iſt, ſo wie die ganze vormalige **Herrſchaft**, und wie das **Dorf** Heimburg, nach dem Schloſſe genannt worden. Eine **Burg** wurde auf einem Berge im **Haine** der Göttin **Oſtera**, *) wovon das **Oſterholz** ein Theil iſt, aufgeführt, daher wirds in Urkunden **Hainburg**, **Heinburg**, **Hainenburg** geſchrieben. **) Ob die Erbauung dieſes Schloſſes im 10ten Jahrh. von **Heinrich** dem **Finkler**, welcher viele Schlöſſer wider die Hunnen anlegte, oder im 11ten vom **Kaiſ. Heinrich** 4. ***) geſchehen ſey, iſt ungewiß. Es iſt aber daſſelbe in den Jahren 1073, 1123, 1182, 1288 und 1318 theils im Kriege eingenommen, ſtark verwüſtet und in Brand geſteckt, theils durch den Bliß ſehr beſchädigt, †) aber jedesmal bald wieder in Stand geſezt worden. Nach derjenigen Zerſtöhrung, welche im J. 1525 von den unruhigen Bauern geſchahe, bliebs in ſeinen Ruinen liegen. ††)

Kaiſ.

*) 3ter Abſchn. 1te Abth.

**) *Eckſtorm.* p. 130. Pfeffinger Th. 2. S. 926. Herz. Heinrichs Lehnbrief, im J. 1515.

***) *Lambertus* Schafn. Rivanders Thür. Chr. Bl. 138. 183.

†) *Rupertus* in Apol. p. 22. 23. *Chron. Bigaug.* p. 264. *Chron. Hildeſ.* Abels S. Alt. S. 543. Halb. Chron. S. 331. Ungedr. Chron. S. 175.

††) Merian S. 111.

Kaiſ. Heinrich 4. übergab *) dieſes Schloß im 11ten Jahrh. einem Anno aus Friesland, aus Dankbarkeit für die ihm zugeführten Truppen wider die Sachſen. Bald darnach wurde es mit ſeinem Zubehör eine Herrſchaft. Gedachter Anno, der Stifter der adelichen Familie **von Heimburg**, lebte bis 1106. Derjenige Anno **von Heimburg** aber, welcher ſich im Sächſ. Kriege unter dem Kaiſ. Heinrich 5. hervorthat, war vermuthlich des vorigen Sohn. Lezterm ertheilte der Kaiſer die Reichslehne um Schöningen, worauf er im J. 1118 vom Pfalzgrafen Friedrich zum Duell aufgefodert wurde. Seine Gemahlin war Helmods von Biwende Tochter, mit welcher er drey Söhne mit Namen: Anno, **Siegfried** und **Heinrich**, zeugete, welche 1146 in Briefen vorkommen. **Siegfrieds** Sohn, auch **Siegfried** genannt, lebte am Hofe Herzogs Heinrichs des Löwen und kommt in einer Urkunde vom J. 1176 allein, in einer andern 1199 mit ſeinen Söhnen Heinrich und Anno, als Zeuge vor. **) Beyde Söhne verkauften im J. 1222 dem Kl. Walkenried eine Mühle zu Wechſungen mit Acker zu Himmelreichsrode. ***) 1. **Heinrich** lebte zu Heimburg, und war Zeuge, als Herzog

Cc 3 Otto

*) *Meibomii* Epiſt. de Ill. *Heimburg.* gentis orig. et progreſſu.

**) Ibid.

***) *Eckſtorm.* p. 86.

on Braunſchw. 1215 ſein Eigen ı Santersleben dem Tempel zu Jeruſalem überlies, und 1227 der Blaſiikirche zu Braunſchw. ein Diplom ausfertigte; *) war auch 1245 Schwertträger des deutſchen Ordens durch Liefland. **) Seine Gemahlin war Jutta von Gatersleve, mit welcher er fünf Kinder zeugete, welche Nicolaus, Lippold, Johann, Kunigunde und Adelheid hieſſen, ſo insgeſammt in einem Konſensbriefe, welcher 1230 auf dem Schloſſe Heimburg ausgefertiget worden, vorkommen. ***) Lippold zeugete mit einer gebohrnen von Balnehuſen einen Sohn ſeines Namens, welcher 1298 dem Kl. Huyſeburg verſchiedene Güter zu Borſum, 1305 dem Kl. Walkenried anderthalb Hufen Landes zu Brockſchauen verkaufte, und ſich 1313 zu Quedlinburg aufhielt. †) 2. Anno erwarb ſich Ruhm im Kriege, war des Herzogs Otto Truchſes, und 1243 unter den Zeugen, als derſelbe Herzog nach einer Urkunde ††) der verwittweten Pfalzgräfin Agnes den Ort Iſenhagen zur Erbauung eines Schloſſes übergab, war auch bis 1256 Schutzvogt über die Salzwerke zu Schöningen. Seine Gemahlin war eine ge-

bohrne

*) *Meibom* l. c.
**) *Harenberg* p. 1565.
***) *Meibom* l. c.
†) Ibid. *Eckſtorm* p. 110. Leukfeld Th. 1. S. 426.
††) Pfeffinger Th. 1. S. 110.

bohrne von Meinersheim; mit welcher er drey Söhne mit Namen: Heinrich, Anno, und Haino hinterlies. Heinrich wurde 1245 Ordensmeiſter des deutſchen Ordens in Liefland, *) Anno Domherr zu Halberſtadt, Haino der Fortpflanzer ſeines Geſchlechts, indem er zwey Söhne, mit Namen Anno und Heinrich und eine Tochter Namens Bia hinterlies. 1. Anno, welcher die Herrſchaft Heimburg bekam, ſoll um die Mitte des 13ten Jahrh. einen Reinſteinſchen Grafen erſtochen haben und deshalb flüchtig geworden ſeyn. **) Dieſes iſt gewiß, daß er ſich zum Herzoge von Lüneburg, welcher zu Zelle reſidirte, und zu einem Herrn von Meinersheim gewendet, und nachdem er die Hofnung, Heimburg wieder zu bekommen, aufgegeben, ſich daſelbſt häuslich niedergelaſſen und mit Heinrichs von Hoſingen Tochter vermählt hat. ***) 2. Heinrich, deſſen Epitaphium im S. Lorenzkloſter vor Schöningen ſteht, hinterlies die Güter, die er hin und wieder hatte, ſeinen beyden Söhnen, welche Anno und Heinrich hieſſen. Anno war 1270 des Herzogs Albert Truchſes und einer von den Zeugen, als Graf Ulrich zu Reinſtein 1285 dem Kl. Marienborn viel Acker mit einer Mühle und

*) *Balth. Ruſſovii* Chron. Livon. p. 8.

**) Barth. Schwanenbergers Anhält. Hiſt. B. 6. K. 9. Zeitfuchs, S. 27.

***) *Meibom* l. c.

Wieſe, und im J. 1303 eine halbe Hufe Acker, eine Mühle und einen Mühlenplatz zu Schöningen, ſchenkte. *) 3. Bia wurde die Gemahlin des Grafen Heinrich von Reinſtein, welcher mit der, durch die Flucht ſeines Schwagers Anno, erledigten Herrſchaft Heimburg beliehen wurde, und ſolange auf dem Schloſſe Heimburg reſidirte, **) bis er die Grafſchaft Reinſtein beherrſchte. Nach ihm hielt ſein Bruder Graf Ulrich der ältere 1267 daſelbſt Hof, deſſen Sohn Ulrich der jüngere hernach das Schloß Heimburg bewohnte. Lezterer hatte im J. 1315 eine zahlreiche Familie, und viele Burgmänner, welche mit ihren Familien auf der Vorburg wohnten. Von dieſen werden namentlich angeführt: Aſchwin von Minßleben, Johann von Wygenrode, Henning von Dingelſtede und Otto von Zillingen. Ulrichs des jüngern älteſte Söhne, Albrecht und Bernhard, wurden im J. 1344 nicht allein mit Heimburg, ſondern auch mit Blankenburg und Reinſtein beliehen. Beyde leztere Häuſer ſtarben nach der Mitte des 14ten Jahrh. aus, und Albrechts Sohn Ulrich war Erbe davon. Was die Herrſchaft Heimburg in ſich begriffen hat, erſieht man aus Lehnreverſen und Lehnbriefen von den Jahren 1432, 1487, 1494, 1515, 1598, ***) worin

*) Meibomii Chron. Marienborn. p. 61. 70.
**) Ej. Epiſtola cet.
***) Kurze gründl. Inform. S. 79. 82. 85.

worin es heißt: "de Herrſchop Heymborch mit dem Slote, mit den Dörpern, beſat vnd unbeſat, Heymborch, Benzingerode, Goltorp, Gißgerode, up dem Harz und darnieden, mit allen geiſtliken und weltliken Ridderlehnen in der vorgenömbten Herſchop, effte darbutten, mit allen Hölten, Bergen und allen Rechticheiten, nichts uthgeſchloten, mit dem Bergwerk gelyk in der Graveſchop to Blankenborch ſyndt belegen." Auf dem Harze haben Güter zu **Ripzingerode** zur Herrſchaft Heimburg gehört. Von dem Dorfe **Golddorf** findet man unterm **weiſſen Roſſe** *) am Goldbache noch deutliche Spuren; von **Gißgerode** aber werden auf dem Altfelde unter Heimburg nur noch Ziegel- und Kalkſtücken aufgepflügt. Im J. 1518 hat Graf **Ulrich** 4. das Schloß Heimburg an **Aſchen von Holle** für 1752 Rhein. Gulden verſezt, zu welcher Summe ſeine Söhne **Jobſt, Ulrich** und **Bernhard** im J. 1525 noch 200 Gulden borgten, die **Hans von Schiedungen** an **Aſchen von Holle** bezahlte. Im J. 1526 kaufte **Hans von Schiedungen** zehn Hufen Acker zu **Golddorf** von **Barthold Haken** und legte ſie mit zu Heimburg; im J. 1608 wurde Heimburg für 28000 Thaler an die Gebrüder **von Hoym**

 verſezt;

*) Wird gemeiniglich der **Pfeiffenkrug** genannt, weil ein Pfeiffenmacher eine Zeitlang Pächter davon geweſen iſt.

verſezt; 1628 aber kam Alles wieder in vorigen Stand.

Zur Zeit der lezten Grafen wurde Heimburg von einem Hauptmanne auf Rechnung verwaltet; derjenige, welcher im J. 1557 ſolche Stelle bekleidete, hies Veit Idelbrod. Nachdem aber Heimburg mit Blankenburg und Reinſtein aus Herzogl. Haus Braunſchweig zurück gefallen war, wurde es ein Fürſtl. Amt, wozu die Dörfer Heimburg und Benzingerode, der Gaſthof zum weiſſen Roß eine halbe Stunde weit vom Dorfe, und die Brockenſtädtſche *) Mühle mit zwey groſſen Fiſchteichen, nebſt dem gehören, was mit den im dreyſſigjährigen Kriege zerſtöhrten Dörfern Golddorf und Gißgerode verknüpft war. Im Amthauſe iſt die Gerichtsſtube. Der hieſige Juſtizbeamte verwaltet auch die Juſtiz im Amte Börneke. Merkwürdig iſt ein groſſer Stein vor dem Amthofe, bey welchem vormals Gericht gehalten, und Miſſethäter ausgeſtäupt worden, welche die Urfehde abſchwören muſten. Im groſſen Amtsgarten entdeckte man vor wenig Jahren beym Ausrotten eines Gebüſches einen groſſen gemauerten Bogen, welcher der Eingang zu einer verſchütteten Höhle war.

Das

*) Ein Denkmaal des längſt eingegangenen Dorfs Brockenſtädt.

Das Dorf Heimburg

welches am Fuſſe des Schloßberges angelegt worden, beſteht jezt aus 101 Häuſern und 353 Seelen. Ackerbau und Viehzucht iſt hier in gutem Stande, auch trägt zur Aufnahme dieſes Dorfs die ſtarke Paſſage von Goslar und andern Orten Niederſachſens hierdurch nach Halberſtadt, Leipzig und ganz Oberſachſen viel bey, weil deshalb im Gaſthofe, welcher der Gemeinde gehört, viel Ausſpann iſt. Aus dieſem Grunde iſt auch der Zoll beträchtlich. Vormals gehörte die Amtsbrauerey, welche die Dörfer Heimburg und Benzingerode, den Gaſthof zum weiſſen Roß und die Brockenſtädtſche Mühle mit Bier verlegt, der Heimburgſchen Gemeinde; dieſe hat aber ſelbige dem Amte käuflich überlaſſen. Zwey Holzreviere: das Bleksholz und den Ziegenberg hat ſie noch im Beſitz; auch iſt ihr jährlich ein zweymaliges Freyſchieſſen vergönnt worden. Den 8ten Nov. 1705 war dieſer Ort ſo unglücklich 33 Häuſer durch Brand zu verlieren; die Amtsgebände brannten damals auch mit nieder. Das Heimburgſche Waſſer wird aus dem Dreckthale durch einen Stollen im Ziegenkopfe ins Dorf geleitet.

Zu Heimburg iſt ein kanzleyſäſſiges Erbenzinsgut mit einer Schäferey, ein Freyſaſſenhof, welcher ein Erbenzinsgut iſt, und ein Armenhof. Das kanzleyſäſſige Gut iſt in ältern Zeiten von den Herren von Dorſtadt zu Lehn gegangen; nach Karſtens von Dorſtadt Ableben

leben aber, welcher der lezte ſeines Geſchlechts war, iſts dem Herzogl. Hauſe Braunſchw. Wolfenbüttelſcher Linie wieder zugefallen, welches daſſelbe anderweit an die Meiſterſchen Erben verliehen, von welchen es der Oberamtmann zu Heimburg, Siegfried Schilling, Titulo oneroſo an ſich brachte. Von ihm kams an ſeinen Schwiegerſohn, den Geh. Rath Juſtus von Böttcher durch Erbſchaft; darauf an den Leibmedikus und Profeſſor Andr. Jul. Böttcher zu Helmſtädt; von dieſem an den Doktor Ebel zu Hannover; von deſſen vier nachgelaſſenen Töchtern brachte es der Kaufmann Joh. Tob. Röbber zu Blankenburg im J. 1785 käuflich an ſich, worauf daſſelbe den 10ten July 1786 ein Allodialgut wurde. Den Armenhof ſtiftete Graf Ernſt den 19ten Dezemb. 1557 *) mit Rath und Zuthun ſeines Hauptmanns auf Heimburg Veit Idelbrod, und verſahe es mit 4½ Hufen Landes, mit dem Holzorte Horſt in Heimburgerforſt, mit Freyheiten von allen Dienſten, Steuern, Schatzungen, Pflichten und Unpflichten, und verordnete, daß er jederzeit mit zehn Perſonen beſezt ſeyn ſollte. Das dazu gewidmete Haus brannte aber im J. 1644 nieder, und das auf derſelben Stelle wieder aufgerichtete wurde im J. 1740 eingenommen und mit 20 Kammern, für jeden Hoſpitaliſten zwey, vergröſſert wieder aufgeführt.

Die

*) Der Stiftungsbrief iſt zu Michelſtein ausgefertigt.

Die hieſige Kirche iſt aus dem 13ten Jahrh. bekannt. Das Kl. Michelſtein gab derſelben damals achtehalb Mark Silber für die Birkenthalſche Mühle und deren Zubehör, welches der Halberſt. Biſchof Volrad beſtätigte. *) Nachdem dieſelbe baufällig geworden war, lies der Herzog Ludewig Rudolph im J. 1726 eine neue bauen und ſie zur H. Dreyfaltigkeit nennen. Im J. 1744 wurde von einem Geſchenke ein neuer Altar aufgeführt.

Unter den proteſtantiſchen Predigern dieſes Orts war Rembertus Schrader der fünfte. Er trat im J. 1645 an, und war zugleich Konventual des Kl. Michelſtein. Seine Nachfolger, Andr. Gelbke und Konr. Andr. Breymann verwalteten zugleich das Priorat, welches lezterer beybehielt, als er im J. 1717 Stadtprediger wurde.

Die Schule iſt mit einem Kantor, der zugleich Organiſtendienſte verrichtet, und mit einem Mädchenſchulmeiſter verſehen.

Nahe bey Heimburg iſt der Pulvergrund, wo eine Pulvermühle geſtanden; und der Klusberg mit dem Klusborne, wo ein Einſiedler ſeine Klauſe gehabt.

Das Dorf Benzingerode

liegt eine Meile weit von Blankenburg nordweſt, und iſt ſchon aus dem elften Jahrh. durch

*) Leukfelds Michelſt. Antiqu. S. 47.

durch eine Urkunde *) bekannt, nach deren Inhalt der Halberſt. Biſchof Arnolph den hieſigen Zehnten ans neuerrichtete Kloſter Ilſenburg im J. 1018 legte. Im 13ten und 14ten Jahrh. kommen die Herren von Benzingerode in Urkunden öfters als Zeugen bey wichtigen Unterhandlungen, vornemlich der Reinſteinſchen Grafen Ulrichs und Bernds 1273, und Heinrichs, vor. Graf Heinrich vertauſchte 1289 verſchiedene Güter zu Derenburg in Konrads von Benzingerode **) Gegenwart; und Heinrich von Benzingerode verkaufte in demſelben Jahre mit Einwilligung ſeiner Söhne Siegfrieds, Lippolds und Johannes drey zehntfreye Hufen zu Eizem ans Kl. Lamſpringe. ***) Im J. 1309 übernahm Heinrich die Verwaltung des Gandersheimiſchen Guts zu Wichhauſen zeitlebens, †) und 1357 wurde Friedrich von Benzingerode, ein Huyſeburgſcher Mönch, zum Abt des Kl. Celle erwählt. ††) Jezt beſteht dieſes Dorf aus 77 Wohnhäuſern mit 471 Menſchen, deren Hauptnahrung in Ackerbau, Viehzucht, Holzarbeit, Gips- und Bitterkalkbrennen beſteht. Zwey und zwanzig Kalkreviere gehören zu dieſem Dorfe. An

*) Deſſelben Halberſt. Antiqu. S. 677.
**) *Harenberg* p. 788.
***) Ibidem.
†) Ibid. p. 794. 798.
††) Honemann, Th. 2. S. 101.

An Holzungen hat die Gemeinde das Benzingeröder Gemeindeholz, den Reſen und die Struvenburg; ſie hat auch ein jährliches Freyſchieſſen.

In dieſem Dorfe ſind zwey adeliche Lehngüter. Das ältere davon heißt der Tempelhof, weil es mit Ober- und Untergerichten den Tempelherren zugehört hat, wie die Tradition ſo wol, als eine ſchriftliche Nachricht, ſolches verſichert, und der Name des Guts beſtärkt. Nachdem dieſer Orden im Anfange des 14ten Jahrh. war vertilget worden, hat dieſes Gut eine Familie von Schierſtädt lange Zeit zu Lehn gehabt, nach deren Ausſterben der Grosvogt von Heimburg damit beliehen wurde. Von den Erben des leztern kaufte es der Kön. Preuß. Kriegs- und Domänenrath Culemann zu Halberſt. mit dem dazu gehörigen Holze auf dem Stopenberge im J. 1787, welchem die von altersher darauf ruhende Ausübung der hohen Gerichte beſtätiget wurde. Das andere adeliche Gut haben die Herren von Rißleben lange im Beſitz gehabt. Im 16ten Jahrh. ſind nach Inhalt der Urkunden Herwig, Andreas, Chriſtoph, Bernhard und Hans von Rißleben zu Benzingerode theils mit verſchiedenen Gütern und Aeckern zu und um Derenburg von den Blankenb. Grafen beliehen, theils Bürgen für Gräfl. Schulden geworden. Nach dieſer Familie hat es die von Steinberg, hernach ein Graf von Ranzow, ferner der Gräfl. Wernigeröd. Oberforſtmeiſter

von

von Schubart, nach ihm ſein Sohn, welcher Herzogl. Braunſchweigſcher Forſtmeiſter war, darauf Oberamtmann Schmidt im Beſitz gehabt, von welchem es durch Erbſchaft an deſſen Sohn, den Amtsrath Schmidt, kam. Von leztem hats der vorhin gedachte Kön. Preuß. Kriegs- und Domänenrath Culemann zu Halberſtadt gekauft. Dieſes Gut hat eine Brandtweinbrennerey und Ziegelhütte, welche leztere ein Erbenzinsgut iſt; an Holzungen den Stiefel- Ziegel- und Augſtberg, wozu 1786 ein Theil des Hundesrücken und der Herrenberg durch Vertauſchung kam; ferner die Zaungerichte und ausſchlieſſende Huth und Weide im Augſtberge. Beyde adeliche Güter haben gemeinſchaftliche Unterjagd in der Benzingeröder Feldmark, mit Ausſchlieſſung der Herrſchaft, welche ihre Koppeljagd dem jetzigen Beſitzer dieſer Güter gegen Abtrag eines jährlichen Kanons ans Amt Heimburg im J. 1787 abgetreten hat. Von einem dritten Gute ſind die Aecker dem erſten Lutherſchen Prediger dieſes Orts, Johann Kruſe, im J. 1525 vom damals regierenden Grafen Ulrich 4. angewieſen worden, weshalb die Pfarräcker das Kruſengut genannt werden.

Die hieſige Kirche iſt alt; ſie wurde aber im J. 1744 ſtark reparirt, mit einer Orgel verſehen und mit einem neuen Altar beſchenkt. Eines hier geſtandenen Predigers muß wegen ſeiner ſonderbaren Schickſale gedacht werden.

Er

Er hieß Friedr. Neukirch, war aus Braunſchweig bürtig und unter den Benzingeródiſchen Paſtoren nach der Reformation der achte. Nachdem er an ſeinem Geburtsorte bey der Peterskirche das Paſtorat erhalten, wurde er wegen eines Streits, der zwiſchen dem Domkapitel und Magiſtrat über das Patronatrecht entſtand, dimittirt. Darauf erhielt er im J. 1599 das Paſtorat zu Sambleben, 1614 das zu Sivershauſen am Sölling, von welchem er im J. 1631 von den Papiſten vertrieben wurde. Als er ein Jahr privatiſirt hatte, wurde er zur vakantgewordenen Pfarre zu Benzingerode befördert, welche er bis an ſeinen 1648 erfolgten Tod verwaltete. *)

Auf dem Berge Struvenburg, nahe beym Dorfe, trift man vom alten Schloſſe Struvenburg viele Ueberreſte an; auf dem Augſtberge ſteht eine Warte mit einem im J. 1778 drauf gebaueten Luſthauſe; und zwiſchen Benzingerode und Heimburg ſind drey im Triangel ſtehende ſo genannte Hunnenſteine merkwürdig. Sie ſind von ungleicher Gröſſe. Der höheſte dieſer Steine ſteht im Benzingeröder Felde und hat 12 Fuß Höhe, 4½ Fuß Breite; der mittlere im Göddenhuſiſchen Felde auf der Mitternachtſeite des Hellbeeks, zwey Büchſenſchüſſe weit vom vorigen, iſt

*) Rethmeyers Braunſchw. K. Hiſt. Th. 4. S. 184.

iſt 10 Fuß hoch, 5½ breit; der niedrigſte im Heimburgſchen Altfelde, einen Büchſenſchuß weit von leztern, hat 9 Fuß Höhe, 5 Fuß Breite. Ohngeachtet man um den lezten drey Fuß tief Erde ausgegraben hat, ſind doch die heftigſten Sturmwinde nicht vermögend ihn zu bewegen. Daß dieſe Steine, die ſich einander in der Geſtalt ſehr ähnlich ſind, durch ein unterirdiſches Feuer über den Rücken der Erde hervorgeſchoben worden, wird nicht leicht Jemand im Ernſt behaupten; da ſie aber wahrſcheinlich ſo weit unter, als über der Erde ſtehn, ſo iſt die Mühe, ſie dahin zu bringen und aufzurichten, unbeſchreiblich gros geweſen. Die alten Heiden pflegten das Andenken groſſer Thaten und wichtiger Begebenheiten durch ſolche Monumente zu erhalten, *) welche die Nachwelt anſtaunt. Man hält dieſe für Denkmäler daſelbſt im Kriege gebliebener heidniſcher Helden. **Kleinere Steine mit einem Kreuz**, wie man ſie bey Blankenburg vorm Tränkethore, bey Helſungen, und im Dorfe Hohegeiß antrift, ſollen zum Andenken daſelbſt erſchlagener chriſtlicher Helden geſezt worden ſeyn. **)

Dritte

*) Abels Sächſ. Alterth. S. 271.

**) Auch an andern Orten werden ſowol groſſe Steine, als auch kleinere mit einem Kreuz, angetroffen. Zu den uralten groſſen, welche einzeln ſtehn, gehören: der Lügenſtein zu Halberſtadt, mehrere einzelne zwiſchen Halberſtadt und Groſſenquenſtädt, einer zwiſchen Quedlinburg und Reider, der Näpfchenſtein und andere

Dritte Abtheilung.

Vom Fürſt. Amte Börneke.

Dieſes Amt erſtreckt ſich nur über das Dorf Börneke, wovon die Verwaltung der Juſtiz dem Heimburgſchen Juſtizbeamten mit

Dd 2 über=

dere mit vielen runden Löchern bey Frankfurt an der Oder, ferner zu Neuhaldensleben, zu Ermsleben auf dem Markte, und der Speckſtein bey Aſchersleben. Die beyden lezten werden beym Regenwetter ſo weich, daß man Nägel hinein ſchlagen kann. Mehrere groſſe beyſammen ſind theils auf einander gelegt, theils ins Gevierte, theils im Zirkel, theils ohne Ordnung geſezt. Man nennt ſie Steinbetten, Heldenbetten, Rieſenbetten, Hünenbetten, Hünengräber, Heiden- und Wendenkirchhöfe, Heidenaltäre, Kreisſteine. Dergleichen trift man bey Helmſtädt an, welche mit Stone Henge, den Ueberreſten der Angelſachſen bey Salisbury in Engelland, groſſe Aehnlichkeit haben, und für heidniſche Begräbniß- und Gerichtsſtätten zugleich gehalten werden; ferner in der Münſterſchen Landſchaft Hummeling; hin und wieder im Magdeburgſchen und Anhältſchen; in der Altmark bey Höbiſch, Steinfelde, Beſewege, Stapel und Ballerſtädt; in der Mittelmark bey Wriezig; in der Neumark bey Hirzfeld. Kleinere Steine mit einem Kreuz, auch ſteinerne Kreuze ſtehen, auſſer den oben angeführten Orten, zwiſchen Weſtorf und Ermsleben, vor Eichenbardeleben im Magdeburgſchen und zwiſchen Bethmar und Vechelde. Abel a. a. O. S. 272. f.

übergeben worden. Mit dem Pachtamte ſind viele Dienſte verknüpft; die ihm zuſtändige Braugerechtigkeit aber, für ſich und fürs Dorf, hat es der Blankenb. Brauergilde durch einen Vergleich gegen 50 Thaler jährlichen Abtrag vor langen Zeiten abgetreten.

Das Dorf Börneke

leitet ſeinen Urſprung und Namen von einem kleinen Borne her, nahe beym Pfarrhofe, der das Börneken hies. Ein Einſiedler, ſagt die Tradition, welcher bey dieſem Börneken, wo damals Wald war, ſeine Wohnung aufſchlug, wurde wegen vermeynter Wunderkuren berühmt und bekam ſtarken Zulauf. Verſchiedne baueten ſich bey ihm an, welchen mehrere folgeten, die nach und nach das Holzrevier ausrotteten, wovon der Hoppelnberg ein Ueberreſt iſt. So entſtand das Dorf Börneke. Aber wenn? Sicher ſind ſeit ſeinem Urſprunge ſchon mehr als ſechshundert Jahre verfloſſen, weil in einer oben *) angezeigeten Urkunde im Anfange des 13ten Jahrh. **Egelolf von Börneke** verſchiedene Güter, und **Widekinds** Wittwe den Weinberg zu Börneke, vom Grafen Siegfried 3. zu Lehn empfiengen. Es waren ſo gar damals ſchon zwey Börneke nahe bey einander. In derſelben Urkunde wird **Groß-Börneke**, und in andern **) aus der zwey-

*) 2ter Abſchn. 3te Abth.

**) *Heineccii* Antiqu. Goslar. p. 309.

zweyten Hälfte der 13ten Jahrh. wird Groß- und Klein-Börneke angeführt. Das kleinere Dorf lag am Langenſteinſchen Wege, eine halbe Viertelſtunde weit vom gröſſern, wurde aber im Kriege zerſtöhrt. Die Kleinbörneker baueten ſich zu Großbörneke an, welches nach ihnen mehrere gethan haben, daß daraus ein ſolches Dorf geworden, welches jezt 93 Feuerſtellen und 542 Seelen hat. Die Nahrung beſteht hier in Ackerbau und Viehzucht. Es ſind nicht allein acht anſehnliche Ackerhöfe in dieſem Dorfe, ſondern es gehört auch faſt zu jedem Hauſe ſo viel Land, als der Haushalt erfodert. Vizebohnen werden hier ſtark gebauet; vorzüglich aber Anis. Die hieſige Gemeinde hat in der Blankenburgerforſt ſo wol, als in der Hüttenrödiſchen, gute Holzung; und zu ihrem Vergnügen ein jährliches Freyſchieſſen, an dem Tage nach Pfingſten.

Die adeliche Familie von Blum hat hier ein Gut mit vielem Acker und einem vortreflichen Garten. Im J. 1627 trat Veit Lunderſtädt daſſelbe an Friedr. Ulr. Ludewig, und dieſer im J. 1648 an die Herren von Blum ab.

Die Kirche iſt zwar alt, aber vor zehn Jahren durch eine Hauptreparatur in ſehr guten Stand geſezt worden. Zu den Zeiten des Paſtors Franz Herweg hat die Peſt in den Jahren 1681 und 82 zu Börneke ſtark gewüthet.

thet. Der Schulmeiſter, welcher der hieſigen Schuljugend Unterricht ertheilt, iſt zugleich Kantor und Organiſt.

Vierte Abtheilung.

Vom Fürſt. Amte Stiege.

Der Name Stiege ſoll vom Steigen auf den Schloßberg herkommen. Weil aber in ältern Zeiten alle Schlöſſer auf Bergen angelegt wurden, ſo will man ihn lieber vom Wege nach dem Schloſſe hinter der Schenke ableiten, welcher der Stieg, der Heidenſtieg, der Jägerſtieg *) hies, und fahrbar war, wie an engen Fahrgleiſen auf etlichen Stellen des Felſens noch wahrzunehmen iſt. Vom alten Raubſchloſſe iſts ungewiß, wie lange es vor den im 13ten und 14ten Jahrh. verübten Raubereyen geſtanden. Wenn das Schloß dem bewohnten Orte am Fuſſe des Schloßbergs ſeinen Namen Stiege mitgetheilt hat, ſo kanns am ſpäteſten im 8ten Jahrh. erbauet worden ſeyn, weil Stiege ſchon in heidniſchen Zeiten ein bewohnter Ort war, wie hernach gezeiget wird. Da aber dieſe Meynung, daß der Ort den Namen vom Schloſſe bekommen habe, mithin das Schloß älter als der Ort ſeyn müſſe, auf einem unſichern Grunde ruhet: ſo kann auch ein ſo hohes Alter des Schloſ-

*) Merian S. 192.

Schloſſes nicht mit Gewißheit angegeben werden. Eben ſo ungewiß iſt das Vorgeben, daß es im J. 1170 ſein Daſeyn bekommen habe, wie die auf der Nordweſtſeite des Schloſſes in einen Stein gehauenen Ziffern: 170, anzuzeigen ſcheinen. Hierbey müſte man annehmen, daß bey einer Reparatur die vom Wetter beſchädigten, nach älterm Gebrauch in einen Stein geſchnittenen römiſchen Zahlbuchſtaben, auf einem andern Steine in indianſche Ziffern *) verwandelt, und diejenige Eins, welche ein Tauſend ausdrücken ſollte, ausgelaſſen worden. Indeß verräth das Mauerwerk, in Ermangelung anderer Beweiſe, ein hohes Alter. An ausgebrannten Mauern iſt auch zu erkennen, daß dieſes Schloß ſchon vor etlichen Jahrhunderten durch eine Feuersbrunſt ſtark gelitten habe. Die durch Brand verglaſeten Steine, welche man nebſt einem kupfernen Fuß von einem Keſſel, bey Vorrichtung eines Gartens im Schutt gefunden, ſind gleichfalls Beweiſe davon. Dieſes alte Schloß iſt mit mehrern theils im Felſen ausgehauenen, theils mit ſtarkem Mauerwerk und mit Trägern beveſtigten Kellern, auch mit drey Gefängniſſen verſehen. Eins der leztern hat weder von Licht noch von freyer Luſt Zugang, aber verſchiedene eingemauerte Krampen zum Anſchlieſſen der Gefangenen. Ein anderes in einem alten Thurme, worin

 jezt

*) Welche erſt im 13ten Jahrh. in Deutſchland eingeführt wurden. 4 Abſchn. 1 Abth.

jezt eine Wendeltreppe iſt, heißt der Pfaffenwinkel, weil man, der Sage nach, einen Pfaffen darin hat verhungern laſſen. Das dritte beſteht in einer Vertiefung im abgebrochenen Thurme, wohin zu den Zeiten der Raubereyen diejenigen Gefangenen ſollen verſenkt worden ſeyn, welche ſich nicht haben ranzioniren können. An jenes barbarſche Zeitalter erinnert das Rübeland, *) (Raubeland), ein Platz beym Schloſſe, wo man den Raub ſoll getheilt haben, auf welchem jezt vier Häuſer ſtehen, die von Knechten und Hirten, vom Hofmeiſter und vom Amtsdiener bewohnt werden. Vormals hatte das Schloß Stiege einen ganz andern Eingang, als es jezt hat. Man gieng nämlich oben auf dem Schloßberge in daſſelbe, durch den abgetragenen Thurm, vermittelſt einer vierzig Fuß hohen Zugbrücke. Im J. 1704 wurde die Zugbrücke niedriger angebracht. Weil ſie aber auch da, wegen des zwanzig Fuß tiefen Schloßgrabens im Felſen, noch eine hohe Brücke war, wurde die Tiefe bey einem 1780 vorgenommenen Bau beym jetzigen Eingange ins Schloß verſchüttet.

Neben dem alten Schloſſe haben die Grafen von Blankenburg-Reinſtein ein neues Gebäude errichtet und zum Jagdhauſe, auch zur Reſidenz, gebraucht. Graf Ulrich 4. wel-

*) Iſt vom Hüttenorte Rübeland an der Bode zu unterſcheiden.

welcher bis 1530 lebte, *) wählte daſſelbe zu ſeinem Ruheſitz und gabs mit allem Zubehör ſeiner Gemahlin Anna zum Leibgedinge, welche auch hier ſtarb und beygeſetzt wurde. **) Sein Enkel, der regierende Graf Botho, hat bis an ſein 1594 erfolgtes Abſterben hier reſidirt. ***)

Schon im 15ten Jahrh. war Stiege zu einer Vogtey, d. i. zu einem Amte, eingerichtet. Aus einer Urkunde erhellet, daß die Grafen Ulrich und Bernhard im J. 1442 hier einen Vogt oder Amtmann gehabt, welcher jährlich hat Rechnung ablegen müſſen. †) Es iſt auch aus den Inquiſitionsakten, welche von 1600 her vorhanden ſind, zu erſehen, daß mit dieſem Amte die Obergerichte verknüpft geweſen, welches eine umgefallene Säule vom Galgen, auf dem Galgberge am Haſſelfelder Wege, und die Strüpegaſſe im Orte ſelbſt, beſtätigen. Durch leztere wurden Miſſethäter, welche den Staupenſchlag bekamen, aus Stiege hinaus bis an die Anhältſche Grenze geführt, wo ſie die Urfehde abſchwören muſten. Im 16ten und 17ten Jahrh. iſt das Amt Stiege mehrmals verſezt geweſen. Im J. 1539 bekams nach einer Urkunde der Fürſt

*) *Eckſtorm* p. 24.

**) Des Grafen Botho Leichenpred. welche Querfurt 1594 gehalten und 1595 drucken laſſen.

***) Merian a. a. O.

†) Erbregiſter des Amts und Hauſes Stiege.

zu Anhalt für 5000 Goldgülden zum Unterpfande; 1554 verſchriebs Graf Ernſt auf ſechs Jahre wiederkäuflich einem Thamm von Schaafſtädt für 6147 Goldgülden. Nach dem alten Kirchenbuche iſt der Pfandinhaber von Oppershauſen, ein Hauptmann, im J. 1606 geſtorben, worauf deſſen Wittwe Eliſabeth geb. von Schulenburg mit ihrem Amtmann Kaſpar Beyer das Amt verwaltet hat. Nachmalige Pfandinhaber ſind geweſen, von Stammer, Reydel und Bodenhauſen, welchen die Fürſtl. Beamten gefolget ſind. Das Amt Striege begreift den Ort Striege, die Dörfer Allrode, Trautenſtein und Tanne, und die Viehhöfe Grünthal und Weißblechhütte, auch die Stadt Haſſelfelde unter ſich. Die Stadt Haſſelfelde, von welcher bereits gehandelt worden, iſt der Stiegiſchen Amtsjurisdiktion unterworfen, obgleich der Magiſtrat in Streitſachen concurrentem jurisdictionem mit dem Amte hat. Die Haſſelfelder leiſten auch den Herrendienſt ans Amt.

Der Ort Stiege

liegt auf dem Harze, zwey Meilen von Blankenburg, eben ſo weit von Jlefeld und eine Stunde von Güntherſberg. Der Ort iſt über Tauſend Jahre alt, folglich ſchon in heidniſchen Zeiten bewohnt geweſen. Man hat den Götzen hier auch länger, als in der ganzen Nachbarſchaft, gedient, weshalb dieſer

Ort

Ort das heidniſche Stiege genannt wurde, und dieſen Beynamen noch im 14ten Jahrh. führte, wie Urkunden *) beweiſen. Nach einem alten Kirchenbuche iſt die Anzahl der im J. 1660 Gebohrnen mit der in den leztverfloſſenen Jahren faſt gleich; wahrſcheinlich iſt alſo damals dieſer Ort nicht viel kleiner geweſen, als er jezt iſt, da er doch aus 140 Feuerſtellen und 808 Seelen beſteht. Die vielen Kupferſchlacken unter dem Dorfteiche geben zu erkennen, daß vorzeiten hier ein Hüttenwerk betrieben worden, folglich die hieſigen Einwohner zum Theil Berg- und Hüttenleute geweſen; jezt beſchäftigt man ſich hier mit Brauerey, Ackerbau und Viehzucht, Kohlenbrennen und Nutzholzarbeit. Fuhrwerk treiben zwey Vollſpänner, elf Halbſpänner und ſechszehn Kärner. Die anſehnliche Gemeindeholzung iſt in der Stiegerforſt. Mit dem hieſigen Brauweſen, welches der Gemeinde eigen iſt, wird die Schenke und der Gaſthof zu Stiege, auch die Schenke zu Trautenſtein verlegt. Das hier gebrauete weiſſe Bier kommt im Geſchmacke dem Duckſteine ſehr nahe. Was ſonſt noch bey Stiege anzumerken iſt, beſteht darin, daß Dienſtags nach Jakobi daſelbſt Jahrmarkt gehalten wird; daß eine ſtarke Paſſage über Haſſelfelde durch Stiege nach Nordhauſen geht und deshalb ein Zoll ange-

*) Leukfelds Blank. Antiqu. S. 73. *Harenberg* p. 809. 944.

angelegt worden, welcher wie der zu Haſſelfelde beſonders verpachtet wird; ferner daß die Haſſel im Orte durch drey zum Fürſtl. Amte gehörige Teiche fließt und unter dem zweyten eine Herrſchaftliche, unter dem dritten aber eine Erbenzinsmühle treibt; und daß dieſer Ort mehrmals das traurige Schickſal gehabt durch Brand zu leiden. Im J. 1564 wurden 26 Ackerhöfe, Scheunen und Ställe mit dem eingeerndteten Getreide; 1605 das Rathhaus und darneben ſtehende Amthaus *) mit andern Gebäuden; 1706 durch den Bliß verſchiedene Häuſer nebſt dem Pfarrhauſe von den Flammen verzehrt. Das neu erbaute Pfarrhaus brannte 1711 mit zehn andern Häuſern abermals nieder, und wurde erſt 1715 wieder aufgebauet. Im J. 1745 ſind wieder zwanzig Wohnhäuſer mit Scheunen und Ställen in Aſche verwandelt worden.

Die ehemalige alte Kirche, welche dem Apoſtel Jakob dem kleinern gewidmet war, iſt wahrſcheinlich mit Einführung der chriſtlichen Lehre, etwa im Anfange des 9ten Jahrh. erbauet worden. Obgleich damals noch viele Stieger eine Zeitlang den Götzen dienten, ſo geſcha:

*) Jezt iſt im obern Stockwerk der Schenke eine Rathsſtube, worin die Geſchwornen das, was die Gemeinde angeht, bekannt machen. Darin hat auch der Haſſelfeldeſche Bürgermeiſter Münchhof, welcher zugleich Amtmann zu Stiege war, Amtstag gehalten.

geſchahe es doch nicht öffentlich. Im J. 1590 wurde dieſe Kirche verbeſſert, erweitert und 1601 mit einer Orgel verſehen, wozu die Koſten aus der Braukaſſe, mit Unterſtützung des Hauptmanns von Oppershauſen, beſtritten wurden. Weil aber weiter hin der Einſturz dieſes alten Gebäudes, welches ohnedem für eine ſo ſtarke Gemeinde noch zu klein war, befürchtet wurde: ſo riß man ſie im J. 1707 nieder, verſchüttete aber zugleich die gräflichen und adelichen Begräbniſſe mit ihren alabaſternen Monumenten. Nach vollbrachtem Bau der neuen, geſchahe die Einweihung am 13ten Sept. 1711 in höchſter Gegenwart der Durchl. Herrſchaft und des Ruſſiſchen Kronprinzen **Alexius Petrowitz**, und wurde zur **Hülfe Gottes** genannt. Auf der Gedächtnißmünze ſteht auf einer Seite oben: Adſcendebant et deſcendebant angeli. Gen. 28, 12. Unten: Auxilio Dei. Auf dem Revers: Jehova auſpicante *Antonio Vlrico* D. Br. et Luneb. remigium tenente, *Alexio* Imperii Ruſſici Haerede praeſente, cumque *Ludovico Rudolpho*, cum *Chriſtina Louiſa* et *Charlotta Chriſtiana Sophia* comitante, Templum Stigenſe inauguratur feliciter Die XIII. Sept. Anno MDCCXI. Neben der Kirche ſteht ein Glockenhaus mit drey Glocken, welche 1720 und 1721 umgegoſſen und vergröſſert wurden. Die gröſte wurde am 4ten April 1730 vom Blitz beſchädiget, und beym Umgieſſen wieder vergröſſert. Das hieſige Kirchenbuch giebt Nach:

Nachricht, daß der Paſtor **Gerlach Nolte** die Religionsverbeſſerung im J. 1535 hier zu Stande gebracht, und daß **Peter Stephani**, welcher von 1551 an dieſer Kirche 41 Jahre vorgeſtanden, ſowol geiſtliche als weltliche Sachen zu Stiege beſorgt, viel Achtung und Liebe bey der Gemeinde gehabt, und der Stiegeſche Samuel genannt worden. Er war zugleich des hier reſidirenden Grafen **Botho** Hofprediger, dem **Joh. Querfurt** folgete, welcher 1594 dem verſtorbenen Grafen die Leichenpredigt hielt. Noch ſind unter den hieſigen Predigern **Wilhelm Graßmann** und **Mich. Mohr** anzuführen: jener, weil er im J. 1610 zulezt in Blankenburg ordinirt wurde, indem von der Zeit an bis 1686 kein Konſiſtorium daſelbſt war; dieſer, weil unter ſeiner Amtsführung im J. 1625 zu Stiege 290 Perſonen an der Peſt geſtorben ſind.

Die **Schule** wurde vormals von einem Kantor, einem Schulmeiſter und einem Organiſten verſehen; jezt iſt hier ein Kantor und ein Schulmeiſter, welcher leztere Organiſtendienſte verſieht. Das Schulgebäude lies der ehemalige Wiederkaufsinhaber des Hauſes und Amts Stiege, **Adrian Arend von Stammer**, Erbgeſeſſener auf Ballenſtädt, im J. 1624 auf ſeine Koſten neu bauen, daher auf einem Steine über der Thüre folgende Diſticha eingegraben wurden:

Numi-

Numinis in laudem divini exſurgere fecit
Stammerus propriis ſumtibus hancce ſcholam.
Hoc hominis veri eſt veri Nobilis εικων,
Hinc feret a ſummo praemia digna Deo.
Et meruit verae ſibi Nobilitatis honores,
Quos nempe a grata poſteritate feret.
Adrian Arend von Stammer. 1624.

Dieſer Stein wurde im J. 1718, als die Schule wieder neu gebauet werden muſte, am Giebel unterm Hausſchwelle eingemauert. Im J. 1772 nahm man mit dem Schulgebäude eine Verbeſſerung vor.

In der Gegend um Stiege trift man Verſchiednes an, welches auf den vormaligen Zuſtand dieſes Orts zurück führt, wovon theils Spuren, theils der bloſſe Name übrig geblieben. Bey der Amtsſchäferey heiſt eine Stelle die **Oſterkirche.** Weil Stiege in Urkunden das **heidniſche** genannt und damit geſagt wird, daß Heiden, ja dem Götzendienſte mehr und länger, als ihre Nachbarn, ergebene Heiden, darin gewohnt haben, ſo iſts ſehr wahrſcheinlich, daß das Bild der **Göttin Oſtera** daſelbſt in einem Tempel verehrt worden. In chriſtlichen Zeiten hat man, wie die Tradition ſagt, auf derſelben Stelle ein Kloſter angelegt. Man entdeckte auch hier im J. 1781 beym Nachgraben vieles Mauerwerk, das man für den Kreuzgang des alten Kloſters hielt; beym tiefern Eingraben fand man drey Menſchengerippe in ſitzender Geſtalt, die noch ziemlich zu-

ſammen

ſammen hiengen. Ein anderes Kloſter ſoll beym Urſprunge der Stiegiſchen **Selke**, unfern der kleinen Schanze geweſen ſeyn. Man nennt den Ort **die Selkenkirche**. Weil hier würklich die Grundmauer eines Gebäudes unterm Torf gefunden worden, ſo mag wol eine Kirche hier ihre Stelle gehabt haben; weil man ſie aber auch **Seelenkirche** nennt, ſo wird ſie von Einigen für eine **Kapelle aller Seelen** gehalten. Im leztern Falle würde ſie Reiſenden zu Andachtsübungen Gelegenheit gegeben haben, indem vormals die Straaſſe von Quedlinburg nach Nordhauſen *) hier bey einem Teiche, deſſen Damm noch kennbar iſt, vorbey gieng. Eine Viertelſtunde weit von Stiege nach Altenbrak zu giebts **Zellwieſen**, wo man Kalk, Ziegel und die Grundmauer der daſelbſt geſtandenen Zelle eines Einſiedlers entdeckt hat. Die groſſe Schanze auf der Morgenſeite von Stiege wurde im dreyſſigjährigen Kriege gegen die Schweden angelegt, wo man auch eine Schlacht lieferte. Im ſiebenjährigen Kriege wurde dieſe Schanze wieder in Stand gebracht und im J. 1760 mit Braunſchweigern, wegen der herumſtreifenden Freytruppen, beſezt. Der **Thiergartenteich** nahe bey Stiege ſagt es ſelbſt, daß er einem Thiergarten zugehört habe. Auf der Abendſeite von Stiege ſind **die Wolfsgruben**, worin Wölfe gefangen wurden, wel-

che

*) Jezt geht ſie über Günthersberg, auch über Breitenſtein.

che man in der erſten Hälfte des 18ten Jahrh. auf dem Harze vollends ausrottete; und nach Allrode zu heißt ein Revier der **Wildgarten**, *) vermittelſt deſſen man Wildpret in Schlingen fieng. Am **Hüttenberge** bey der Amtsſchäferey iſt vormals ein Eiſenhüttenwerk, und am **Kupfer**- und **Unterberge** an der Bär in Stiegerforſt noch in der erſten Hälfte des jetzigen Jahrh. ein beträchtliches Kupferwerk betrieben worden. Das Zechhaus und die Kunſt ſtanden noch im J. 1747. Noch iſt des **mineralſchen Brunnens** zu gedenken, welchen man vor dreyſſig Jahren bey der Schäferey jenſeits der Haſſel nach Haſſelfelde zu entdeckte, und deſſen Einfaſſung für ſeinen ehemaligen Gebrauch redete. Der Geſchmack dieſes Waſſers iſt ſchwefelhaft; und da die Tradition von guten Würkungen des Stiegiſchen Geſundbrunnens ſpricht, ſo iſt er einer nähern Unterſuchung nicht unwerth.

Das Dorf Allrode

liegt 3 Meilen von Blankenburg und eine von Haſſelfelde, und kommt ſchon in der zweyten Hälfte des 13ten Jahrh. in Urkunden vor. In Urkunden **) des 16ten Jahrh. wirds Allerderode geſchrieben. Nahe dabey lag in ältern Zeiten das Dorf **Vozeshagen**, deſſen Andenken der Name **Vokshagen**, welchen ein Revier

*) Hies ehemals **Wildhagen**.
**) Kurze gründl. Inform. S. 41.

vier von Acker und Holzung führt, erhalten hat. Im Anfange des 13ten Jahrh. hatte Friedr. von Cockſtidde das Dorf Vozeshagen vom Blankenb. Grafen Siegfried 3. als ein Afterlehn, und in einer Handſchrift wird verſichert, daß es im Kriege zerſtöhrt, und daß durch die übriggebliebenen Einwohner das Dorf Allrode vergröſſert worden. Lezteres hatten im 14ten Jahrh. die Herren, von Hakeborn zu Lehn, welche aber daſſelbe, nach Inhalt einer Urkunde, den Grafen von Blankenburg im J. 1373 zurück gaben. Im J. 1568 raffte die Peſt in dieſem Dorfe 155 Menſchen weg. Jezt beſtehts aus 81 Feuerſtellen und 402 Seelen; der Nahrungszweig iſt Ackerbau und Viehzucht, Holzarbeit und Kohlenweſen.

Das adeliche Lehngut zu Allrode hatten im 16ten Jahrh. die Freyherren von Wrampen im Beſitz. Joachim und Dietrich empfiengen 1534 vom Grafen Ulrich 5. die Belehnung, und Graf Ernſt verſicherte 1565 dieſer Familie die Fiſcherey an der Krugwieſe, und zwey Leigwieſen, welche ihre Vorfaren bereits gehabt hatten. Nachher ſind die Herren von Henning geraume Zeit Beſitzer dieſes Guts geweſen, bis der lezte, welcher Hofmarſchall zu Braunſchweig war, im J. 1716 ohne männliche Erben verſtarb. Darauf wurden die Herren von Steinberg damit beliehen. Dieſen ſind als Gutsbeſitzer gefolget: Bergrath Räzel, Geheimerath von Eckart,

Hof-

Hofrath Schmidt, Hofrath von Bode, Kommiſſionsrath Nanne, Oberamtmann Nanne, Amtmann Nanne und Kammerrath Diederichs. Mit dieſem Gute iſt die Fiſcherey in Bächen und Teichen, die Unterjagd in den zum Gute gehörigen Feldern und Holzungen, auch das Brauweſen zu Allrode und Tanne verknüpft. Die Brauerey zu Allrode verlegt dieſes Dorf, und die zu Tanne jenes Dorf mit Bier.

Die Allröder Kirche iſt ein altes Gebäude, von deſſen Errichtung ſich keine Nachricht gefunden hat. Nahe bey der Kirche hängen die Glocken in einem Glockenhauſe. Die Prediger, welche ſeit der Reformation dieſer Kirche vorgeſtanden haben, ſind nicht alle namentlich aufgezeichnet worden; unter denen aber, deren Namen bekannt ſind, iſt der jetzige der 14te. Er heißt Ernſt Chriſtian Müller, und trat im J. 1780 an. Die Schule iſt mit einem Schulmeiſter verſehen, welcher zugleich Kantors- und Organiſtendienſte verrichtet.

Eine Viertelſtunde weit vom Dorfe ſüdweſt ſtand vormals ein Nonnenkloſter. Jezt iſt daſelbſt Acker, welcher zum adelichen Gute gehört. In den Jahren 1784 und 85 nahm man die Grundmauer dieſes alten Kloſters auf, und gebrauchte die Steine zum Bau einer neuen Scheune. Das Kloſterholz hat der Allröder Kirche bis 1776 unter dem Namen Nonnenholz zugehört; in gedachtem Jahre aber

wurde daſſelbe einem Allrödiſchen Einwohner Namens Chriſtian Keßler zu Acker in Erbenzins gegeben. Auch dieſer Acker führt den Namen Nonnenholz. Unterm Dorfe treibt die Lubbode eine dem adelichen Gute zuſtändige Mahlmühle. Von dieſer aufwärts wird eine tiefe Schluft der Schlachtſtieg genannt, weil die Allröder in Kriegszeiten ihr Vieh daſelbſt geſchlachtet haben. Er iſt ein Theil des Kellerborns. So nennt man ein Revier mit tiefen Thälern und verſchiedenen Brunnen. Ehe die Thalſche Forſt von der Allrödiſchen getrennt wurde, ſtand die Förſterwohnung in dem Forſtorte Langenhauſen, wo noch Spuren von der Förſterey vorhanden ſind. Eine Wieſe, neben welcher tief ausgefahrene Wege zur Thalſchen Forſt führen, heißt der Jägerfleck. Sie gehörte vormals zu dieſer Förſterey, weshalb ſie jezt der Förſter zu Allrode aberndtet. Auf dem Klobenberge ſtand, der Tradition zufolge, in ältern Zeiten eine Glashütte. Ein Revier am Ende des Klingenbergs führt den Namen: die Siebenmark, weil es ſieben Abtheilungen hat. Wovon aber der groſſe und kleine Klingenberg zwiſchen Haſſelfelde und Altenbrak benannt worden, iſt unbekannt. Daß ein anderes Revier nach dem Klingenberge zu, auf einem Berge am Holze, der Wildgarten heiſſe, iſt ſchon bey Stiege angemerkt worden.

Das Dorf Trautenſtein

liegt zwey Meilen von Blankenburg ſüdweſt auf dem Harze, eine Stunde weit von Haſſelfelde, im Thale. Seinen Namen mags wol nicht vom Gertrudenkloſter, welches nach Haſſelfelde zu ſtand, bekommen haben. Vielmehr ſcheint dieſer Name, wie viele andere, die mit **Stein** zuſammengeſezt ſind, aus den chriſtlichen weiter zurück in die heidniſchen Zeiten zu führen. Auf erhabnen Felſen und Bergen, *) die man **Stein** nannte, wurden nicht allein Götzen verehrt, ſondern es wohnten auch Götzenprieſter daſelbſt. Man ſpricht von einer Göttin **Truda**, welche auf einer Klippe im jetzigen Pfarrgarten zu Trautenſtein ihren Standort gehabt, und Gelegenheit zu dem Namen des nachmals hier angelegten Dorfs **Trudenſtein** **) gegeben haben ſoll. Weil aber bey keinem Schriftſteller eine Göttin mit Namen **Truda** angetroffen wird, ſo will man den Namen des Dorfs lieber von den Götzenprieſtern, den **Druiden**, ***) ableiten, welche zwar bey jedem Götzen, wie die Hausſtellen auf den hieſigen **Bielſteinen** zu erkennen geben, ihre Wohnung, hier aber etwa ihren

Ee 3 Haupt-

*) *Cluverii* Germ. ant. L. 1. c. 34. *Guil. Cave* Apparat. ad Antiqu. P. 1. pag. 21. alii.

**) *Trudae* ſaxum, ſo wie Bennekenſtein: *Bennico-nis* ſaxum. *Eckſtorm* p. 22. 291.

***) Druidum ſaxum. *Eckſtormii* Epiſt. de ſpecu *Baumanni*.

Hauptſitz hatten. Unſere heidniſchen Vorfaren hatten gewiſſe **Dingſtidden**, d. i. Gerichtsſtellen, wo die **Druiden**, *) welche man auch **Drudden**, **Drotten**, **Druten** **) nannte, Gericht hielten und das Urthel ſprachen. Bey Trautenſtein mögen ſie etwa auf einem erhabnen Felſen, den man den **Stein**, und von ihnen den **Druidenſtein** nannte, gleich als auf Gerichtsſtühlen geſeſſen und von da herab das Recht geſprochen haben. Worauf denn das am Fuſſe deſſelben Berges nachmals angelegte Dorf, nach dem Berge mag benannt worden, der Name des Berges aber nach und nach auſſer Gebrauch gekommen ſeyn. Bey Erforſchung des Alters dieſes Dorfs kommen uns keine ältern Urkunden zu ſtatten, als die des 15ten Jahrh. in welchen von **Hüttenwerken** zu **Drudenſtein** geredet wird. Aus einem anfänglich ſehr kleinen, iſts mit der Zeit zu einem ſolchen Dorfe angewachſen, welches jezt 62 **Feuerſtellen** und 352 **Seelen** enthält, und wo Ackerbau und Viehzucht ſo wol, als Fuhrwerk im Betriebe iſt. Dieſe Gemeinde hat in der Stieger- und Tannerforſt vortrefliche Holzungen.

Im

*) *Schurzfleiſchii* Diſſ. de vet. inſtit. Druidum. conf. *Caeſar* de B. G. Lib. 6 et 7.

) Braunſchw. Anz. 1784. St. 67. Eine Familie zu Trautenſtein führt den Namen: **Trute.

Im J. 1593 bekam dieſes Dorf ſeine eige-ne Kirche, welche auf dem jeƷigen Gottesacker aufgebauet wurde. Als ſie aber mehr als hundert Jahre darnach einer ſtarken Repara-tur bedurfte, auch für die zahlreichere Gemeinde zu enge war: ſo wurde im Anfange des 18ten Jahrh., vermittelſt der Gemeindeholzungen und einer Kollekte, eine neue auf dem Berge hinterm Pfarrhauſe aufgeführt. Hier muſten freylich erſt hohe Klippen abgebrochen werden; man bekam aber durch Verlegung der Kirche auf den Berg einen gröſſern Gottesacker. Im J. 1701 am 21ſten Sonnt. nach Trin. wurde die neue Kirche eingeweiht und die Sal-vatorskirche genannt. Das herrſchaftliche Vorwerk Grünthal iſt hier eingepfarrt, wie vormals das Zollhaus zum Rucksbruche. Auch das Dorf Tanne iſt von 1593 bis 1708 ein Filial von der hieſigen Kirche geweſen.

Bey etlichen Trautenſteinſchen Predigern iſt etwas anzumerken. Mich. Barſius iſt 1636 erfroren. Er kehrte am 2ten Sonntage nach Epiph., nach verrichtetem nachmittägli-chen Gottesdienſt zu Tanne, nach Trautenſtein zurück; verirrte ſich aber bey einem heftigen Schneegeſtöber ins Kalenbergſche Feld und in den Haſſelfelder Holzweg. Hier wurde er am folgenden Tage mit der Bibel unterm Arme an einer Eiche ſitzend todt gefunden. Man brachte ihn vorerſt nach Haſſelfelde, darauf nach Trau-tenſtein, und begrub ihn in der Kirche. Kon-

rad Peinemann war zur Zeit des Kirchenbaues hier Paſtor. Weil damals auch die Pfarre neu gebauet wurde, wohnte er eine Zeitlang in einem Hauſe, das jezt einem Vollſpänner gehört und von der ehemaligen Bewohnung deſſelben vom Prediger, die alte Pfarre genannt wird. Peinemanns Sohn, ein Leipziger Kaufmann, ſchenkte im J. 1730 der hieſigen Kirche dreyhundert Thaler zur Verſchönerung und zum Ausmahlen derſelben. Als der alte Peinemann, welcher ſeit 1666 hier Paſtor geweſen, 1708 ſtarb, erhielt ſein geweſener Adjunkt Nicol. Trabert die neu errichtete Pfarre zu Tanne. Paſtor Witte war im ſiebenjährigen Kriege hier. Bey einem Durchzuge der Kaiſerl. und Reichstruppen wurde den 19ten July 1759 ſo wol ihm, als der Kirche Vieles entwendet. Die mitgenommenen Kirchengeräthe beſtanden in zwey ſilbernen vergoldeten Kelchen; in dergleichen Oblatenſchachtel und zwey Tellern; in einem Altartuche und einem kleinern Tuche; und in einem mit Silber beſchlagenen Klingebeutel. Der jeʒige Paſtor heißt: Lerche. Die Schule verſieht ein Schulmeiſter, welcher auch in der Kirche vorſinget und die Orgel ſchlägt.

In und nahe bey Trautenſtein ſind nach Inhalt etlicher Lehnbriefe ſchon im J. 1454 Hüttenwerke betrieben worden. Noch im Anfange des 18ten Jahrh. war hier ein Eiſen- und Kupferhüttenwerk. Es ſind auch in dieſer Gegend gute Silbererze gewonnen worden.

Zwi-

zwiſchen den Tannenhölzern: Mühlenberg, Naſſewolf und Rabenſtein, ſtand in ältern Zeiten das Schloß Draburg auf einem Berge dieſes Namens; jezt ſieht man nur kleine Ueberreſte davon.

Das Dorf Tanne

liegt zwey Meilen von Blankenburg weſtwärts auf dem Harze an der Bode, und iſt vielleicht darum ſo genannt worden, weil etwa da eine Tanne ſtand, wo das erſte Haus hingebauet wurde, oder weils mit Tannenholzung umgeben iſt. Man findet von dieſem Dorfe ſchon aus dem 13ten Jahrhundert Nachricht. Zwey Brüder, Everhard und Konrad von Tanne, waren unter den Zeugen, als Kaiſ. Friedrich 2. und deſſen Sohn Heinrich, Röm. König, im J. 1223 zu Nordhauſen ein Privilegium beſtätigten. *) In der erſten Hälfte des 16ten Jahrh. wurde nach einer Urkunde Lorenz von der Tanne, als der älteſte, und deſſen Bruder Heinrich, vom Grafen Ulrich 5 mit dem Holzrevier Rekeberg über Allrode und mit ſieben Hufen Landes daſelbſt beliehen. Die Eiſenhüttenwerke waren ſchon im 14ten Jahrh. hier im Betriebe: die Grafen Bernd, der ältere und jüngere, hatten laut einer Urkunde vom J. 1355 die Hütten mit dem Zolle zu Tanne als ein Eigenthum. Herzog Heinrich der jüngere beliehe

*) Leukfelds Blank. Ant. S. 100.

im J. 1515 den Grafen Ulrich 4 „mit der Hütte zu Tanne, mit dem Zoll daſelbſt, mit dem Holze die Langeln und mit anderm Holze, ſo zur Hütte zu Tanne gebraucht wurde.“ Auf eben dieſe Art empfiengen die Vormünder des lezten Grafen von Blankenburg-Reinſtein im J. 1598 vom Herzoge Heinrich Julius die Belehnung. *) Von den alten Hüttenwerken trift man noch Schlackenbänke an. Jezt iſt hier ein hoher Ofen, ein Eiſenſtein- und Schlackenpuchwerk, ein Zainhammer mit zwey Friſchhammern; die Blechhütte iſt eingegangen. Weil um Tanne kein Eiſenſtein bricht, ſo muß derſelbe von Braunlage, vom Stahlberge und von Hüttenrode dahin gefahren werden. Man zählt zu Tanne 67 Feuerſtellen und 418 Seelen, welche in die Blankenburgſche und Striegeſche Gemeinden eingetheilt werden. Zu jener gehören alle Amtserbenzinshäuſer, zu dieſer die Kothſaſſen- und Dienſthäuſer. Leztere müſſen an den Viehhof Grünthal Herrendieſte leiſten, dürfen aber ſo viel Vieh halten, als ſie durchwintern können; jenen ſind nur drey Kühe und ein Rind zu halten vergönnt, für mehrere müſſen ſie das Weidegeld entrichten. Viehzucht iſt auch hier, nebſt der Hüttenarbeit, der Hauptnahrungszweig, weil wenig Ackerbau getrieben wird. Vormals hatten die hieſigen Einwohner ein eigenthümliches Brauweſen,

*) Kurze gründl. Inform. S. 85.

weſen, welches ſie aber dem adelichen Gute zu Allrode vor geraumer Zeit käuflich überlaſſen haben. Von dieſem Brauweſen wird das Dorf Tanne mit Bier verlegt. Die Gemeinde hat beym Verkauf deſſelben ein Kapital daran ſtehen laſſen, von deſſen Zinſen die Kirche zehn Thaler empfängt, auch dem Paſtor 40 und dem Schulmeiſter 30 Thaler Beſoldung ausgezahlt werden. Mit dem zum Brauweſen gehörigen **Gaſthofe** iſt der Hokenhandel, Weinſchank und Tobaksverkauf verknüpſt. Der **Zoll** wurde in ältern Zeiten im Forſtorte **Rucksbruch** in einem Zollhauſe abgegeben; wegen des ſchlechten Weges aber durch den Bruch und wegen des öftern Zollverfahrens wurde die Straaſſe vergraben, das Zollhaus weggenommen und der Zoll nach Tanne verlegt, wo ihn der Gaſtwirth gegen ein Sechstel für die Bemühung einnimmt. Mit der herrſchaftlichen **Mahlmühle**, welche unter der Förſterey vom Waſſer des Hüttengrabens getrieben wird, gieng 1786 dieſe Veränderung vor, daß ſie einem hieſigen Einwohner in Erbenzins gegeben wurde.

Seit 1593 hat dieſer Ort ſeine eigene **Kirche**, worin die Trautenſteinſchen Paſtoren den Gottesdienſt länger als ein Jahrhundert verwaltet haben. Im J. 1708 aber bekam Tanne ſeinen **eigenen Prediger**. **Nicol. Trabert** wurde der erſte und zog von Trautenſtein hierher. Der jetzige heißt: **Feſſel.** Im Kirchthurme hängen zwey Glocken und eine **Schlaguhr**, welche mit zum Beweiſe

weiſe dienen, daß hin und wieder Chriſten anzutreffen ſind, welche ſich gegen fromme und andere nützliche Anſtalten gutthätig erweiſen. Denn als die alte Uhr unbrauchbar geworden, lies ein Zuckerſieder in London, Namens **Gropp**, ein gebohrner Härzer, im J. 1779 eine neue mit zwey Zieferblättern in den Thurm bringen; und nachdem die gröſſere Glocke im J. 1781 einen Riß bekommen hatte, wurde ſie auf Koſten **Heinrich Querfurts**, welcher von Tanne bürtig und jezt ein Kaufmann zu Annaberg iſt, umgegoſſen.

Die Schule verſieht ein Schulmeiſter, welcher den Kantor- und Organiſtendienſt mit verwaltet. Vor 50 Jahren war hier ein beſonderer Organiſt.

Vormals hatte dieſes Dorf eine Gemeindeholzung, nämlich die eiſernen **Pfähle**. Eine Viertelſtunde weit von Tanne liegt auf Hohenſteinſchen Grund und Boden ein Eiſenhüttenwerk die **Sorge** genannt, welches einem Juden zu Berlin, mit Namen **Jzig**, zugehört, und auf Kön. Preuß. Rechnung adminiſtrirt wird. Zwiſchen Tanne und Bennikenſtein ſoll in heidniſchen Zeiten ein Götze mit Namen **Bennike** verehrt worden ſeyn und leztern Orte den Namen **Bennikenſtein** *) ertheilt haben.

Das

*) *Benniconis* ſaxum. Compend. Staatsbeſchreibung, Th. 2. S. 334.

Das herrſchaftl. Vorwerk Grünthal liegt mit Trautenſtein und Tanne im Triangel, und wird vom Fürſtl. Kammer zu Blankenburg verpachtet.

Das Vorwerk Weißblechhütte liegt am Wege von Tanne nach Braunlage, und führt den Namen von einer Weißblechhütte, welche vor 60 Jahren hier angelegt, aber nur zehen Jahre betrieben wurde. Dieſer Viehhof wird gleichfalls von Fürſtl. Kammer zu Blankenburg verpachtet.

Siebenter Abſchnitt.
Vom Kloſter Michelſtein. *)

Erſte Abtheilung.
Von der Brüderſchaft zu S. Volkmar.

Das Kloſter Michelſtein liegt eine Stunde weit von der Stadt Blankenburg nordweſt, und leitet ſeinen Urſprung von den Volkmarbrüdern her. Im neunten Jahrhundert, am ſpäteſten im Anfange des zehnten, nahm ſich ein frommer Einſiedler Namens Volkmar vor, auf einer Klippe des rauhen Harzgebirgs ein ſtrenges Leben mit Faſten

*) Die Nachrichten vom Kl. Mich. erhielten deswegen ihre Stelle hier, damit ſie neben den vom alten Kl. Walkenried zu ſtehen kamen.

ſten und Beten in der Einſamkeit zu führen; wozu er den obern Theil desjenigen langen Berges in Heimburg-Michelſteinſcher Forſt wählte, der noch jezt als Forſtort den Namen **Volkmar** von ihm führt. Hier bezog er eine Höhle worin vorher eine Einſiedlerin mit Namen **Lutburg** *) gewohnt hatte, und erwarb ſich durch ſeine Buß- und Betübungen den ehrwürdigen Namen des **heiligen Volkmars.** Sein Beyſpiel reizte mehrere, ſich mit ihm in der Gottſeligkeit zu üben. Daraus entſtand eine **Brüderſchaft**, welche auch Künſtler, vorzüglich ſolche in ſich begrif, die den Marmorſtein, woran ſie Ueberfluß **) vor Augen hatten, geſchickt bearbeiten konnten. Durch Verkauf der fertigen Geräthe wurden die Volkmarbrüder in dem Stand geſezt, ſich eine kleine **Kirche** ***) zu bauen, welche der Halberſt.

Bi-

*) In einem Briefe, darin **K. Otto** I. dieſe Anſtalt dem Stifte Quedlinburg unterwirft, heißts: — ſpeluncam, ubi quaedam *Lutburg* quondam fuit incluſa. — — **Leukfelds** Mich. Antiqu. S. 83.

) Beym **Volkmar ſteht viel ſchön gezeichneter Marmor, welcher zwar über, nicht aber unter Tage, unganz iſt. Er kann nebſt dem im Krockſteine und bey Rübeland die Hände der Marmorarbeiter mehrere Jahrhunderte beſchäftigen.

***) **Leukfeld** a. a. O. S. 19. 83. Dieſer Kapelle wird auch in einem päbſtl. Schreiben vom J. 1210 gedacht. Daſ. S. 97. Und im J. 1295 ertheilte der Halberſt. Biſchof **Volrad** derſelben vielen Ablaß.

Biſchof dem Erzengel Michael und allen heiligen Engeln weihete. Weil er ſie zugleich mit Reliquien der h. Maria verſehen hatte, ſo machte die Brüderſchaft ein Gewölbe im Felſen, richtete es zum Grabe der Maria ein, und verwahrte darin dieſe Heiligthümer. *) Heilige Anſtalten durften zu der Zeit nur bekannt werden, um wohlthätige Unterſtützung hoffen zu können. Das war der Fall auch hier. Es wurden Andachtsreiſen zu dieſem Grabe unternommen, welche ihm vortheilhaft waren; wozu nach und nach herrliche Vermächtniſſe kamen. K. Heinrichs des Finklers Gemahlin Mechtild, welche das Stift Quedlinburg errichtet hat, ſchenkte der Kirche zu S. Volkmar gewiſſe Güter zu Repertingerode; **) ihr Herr Sohn Kaiſ. Otto d. G. fügte noch welche zu Evingerode ***) dazu, als er dieſe Kirche dem Stifte Quedlinburg im J. 950 inkorporirte. †)

Nach

*) Daſelbſt S. 19.

**) Das Dorf Repertingerode, Ripzingerode, Rippenrode, lag nahe bey Hüttenrode, am Rippenröderbrunnen. Die unfern davon geſtandene alte Schäferey ſoll nach der Tradition den Volkmarbrüdern zugehört haben.

***) Vom Dorfe Evingerode, Engerode, ſieht man noch Ueberreſte beym Forſthauſe am Engeröderbrunnen. Der nahe dabey liegende Forſtort Heiligenſtock ſoll gedachter Brüderſchaft gleichfals eigen geweſen ſeyn.

†) *Otto* D. G. Rex - nos dilectiſſimae matris noſtrae *Mechtildae* reginae petitioni obedientes ſpelun-

cam,

Nach verbeſſerten Einkünften wurden auch die Volkmaranſtalten erweitert, wie an altem Mauerwerk und andern Ueberreſten zu erkennen iſt. Vorn auf dem rechtwinklichten Felſen ſieht man die abgetheilte Grundmauer des ehemaligen **Wohngebäudes**, auf deſſen Nordſeite ein Theil der rauhen Klippe zur Ebene gemacht worden; weſtwärts zeiget altes Mauerwerk die Grenzen eines Nebengebäudes, und noch anderes die daſelbſt geſtandene Kirche an, bey welcher unterwärts der ins Gevierte getheilte Plaz des Gartens, wo durch Wurzeln und Saamen fortgepflanzte Aepfelbäume jezt noch ſtehn, warzunehmen iſt; ſüdweſt ſind Grundmauern von **weitläufigen** Gebäuden, von welchen weſtwärts, nach einem Eingange des Volkmarkellers hin, ein Vorwerk ſcheint geweſen zu ſeyn. Zu beyden lezten Pläzen iſt auf der Südſeite des Berges ein noch kennbarer Fahrweg heraufgegangen. Der

Volk=

cam, ubi quaedam *Lutburg* quondam fuit incluſa, et eccleſiam ibidem in honorem *S. Michaelis* Archangeli conſtructam, cum omnibus illuc jure pertinentibus, et quidquid nos in *Evingeroda* ad eandem eccleſiam, et praenominata dilectiſſima mater noſtra in *Repertingeroda* ibidem, donavit, cum omnibus appenditiis, quidquid dici aut nominari poteſt, omnia ex integro tradidimus *Quedlinborg* perpetuo jure poſſidenda. — Data A. DCCCCL. VI. Non. Decembr. Actum in *Munleda*. Leukfeld a. a. O. S. 83.

Volkmarkeller beſteht aus zwey im Felſen ausgehauenen Gewölben unter dem Wohnhauſe, welche inwendig durch einen rechten Winkel miteinander verbunden ſind, mit zwey Eingängen, gegen Oſten und Süden. Bey erſterm iſt zur Linken, nach einer Niſche, ein niedriger Eingang in einen kleinern Keller, deſſen innere Scheidewand eine Oefnung bekommen hat. Beym Eingange gegen Süden hatte man zur Rechten das **Grab der h. Maria** angebracht, deſſen Gewölbe aber dergeſtalt verfallen iſt, daß es nur noch **fünf** Fuß Höhe und **vier** Fuß Breite hat. Das nötige **Waſſer** bekam die Brüderſchaft theils aus dem **Krüppel**, welcher ein angrenzender Forſtort iſt, theils aus dem **Volkmarbrunnen** am Fuſſe des Berges gegen Süden. Im Krüppel iſts in einem Waſſerhalter aufgefangen und durch Röhren, deren Zug noch deutlich zu ſehen iſt, den obern Gebäuden zugeführt worden. Jezt fließt dieſes Waſſer als ein kleiner Bach ins Thal, und, nach zu ſich genommenen Ausfluß des Volkmarbrunnens, in den **obern Volkmarteich**, über welchem eine Ebene der Volkmarplatz genannt wird, auf welchem Grundmauern von alten Gebäuden ſtehn.

Als die Volkmarbrüder ohngefehr **zweyhundert** Jahre im Harzwalde gewohnt hatten, und ſich wegen vieler Beunruhigungen von Räubern mehr Sicherheit wünſchten, nahm ſich Graf **Burchard von Blankenburg**

ihrer an, ſchenkte ihnen ſein Gut zu **Evergodesrode**, *) zu welchem Aecker, Wieſen, Weinberge, Waldungen, Mühlen ꝛc. nach Inhalt einer Urkunde **) gehörten, bauete daſelbſt eine **Kirche**, ***) welche gleichfalls dem **Erzengel Michael** gewidmet wurde, und ertheilte dem Orte den Namen: **Michaelſtein, Michelſtein.** Ein päbſtl. Beſtätigungsſchreiben †) beweiſet, daß ſolches noch vor 1139 geſchehen ſey, und durch Tradition weiß man, daß dasjenige ſteinerne Gebäude auf der Weſtſeite des Kloſterhofs, worin jezt der Kuhhirte wohnt, für die Brüderſchaft iſt eingerichtet geweſen. Wenn eine gewiſſe Nachricht gegründet iſt, daß nämlich ſchon im J. 1119 ein alter Einſiedler mit Namen **Bernhard**, zu Michelſtein verſtorben: ††) ſo iſt die Verſezung der Volkmarbrüder dahin, im Anfange des zwölften Jahrhunderts, wo nicht noch früher,

*) Daſ. S. 20. Bey dieſem Gute war ein kleines Dorf, welches ſich im Kloſtergrunde hinauf erſtreckte. Vor wenig Jahren hat man bey dem zur Papiermühle gehörigen Waſſerſchütz Stücken von alten Ziegeln, Kalk und eiſern Geräthe gefunden.

**) Daſ. S. 97.

***) Im groſſen Kloſtergarten, zwiſchen dem Kloſter und Kirchhofe, ſteht noch viel von der Grundmauer derſelben.

†) Leukfeld a. a. O. S. 22.

††) Chronogr. Saxo in *Leibnitii* Acceſſ. Hiſtor. T. I. p. 285.

her, geſchehen. Der gutthätige Graf begab ſich ſelbſt in dieſe Brüderſchaft; aber, wenn? kann nicht mit Gewißheit geſagt werden, weil in dem angeführten päbſtlichen Schreiben nur überhaupt ſteht, daß er im J. 1139 ein Converſus geweſen ſey. Beſtimmtere Nachrichten fehlen.

Zweyte Abtheilung.
Von Errichtung des Kloſters Michelſtein.

Graf Burchard von Blankenburg, welcher den Volkmarbrüdern ſein Gut zu Evergodesrode geſchenkt, eine Kirche gebauet, und dieſe Brüderſchaft zur Michelſteinſchen gemacht hat, gieng ſchon damals, als er ein Mitglied derſelben wurde, damit um, ſie in ein ordentliches Kloſter zu verwandeln. Er wendete ſich deshalb ans Stift Quedlinburg, dem die Kirche zu Michelſtein, wie die zu S. Volkmar, unterworfen war, und ſtellte vor, daß er die anſehnlichen Güter, welche er vom Stifte zu Lehn trüge, zurück geben wollte, wenn daſſelbe die neuen Michelſteinſchen Anſtalten in ein Kloſter zu verwandeln behülflich ſeyn, und die zurück gegebenen Güter demſelben ſchenken würde. Der Vorſchlag wurde genehmigt. Als die neunte Aebtiſſin dieſes Kaiſerl. freyen Stifts Beatrix 2. *) im J. 1139 die Prälatur angetreten

*) Sie wird ſonſt für Kaiſ. Friedrichs 1. Tochter gehal-

ten hatte, hielt ſie in demſelben Jahre um päbſtl. Einwilligung dazu und um Beſtätigung der Michelſteinſchen Güter an. Sie erhielt beydes. Pabſt Innocens 2. verſicherte der Kirche zu Michelſtein nicht allein die Evergodesrodeſchen Güter, mit welchen der Graf ſie dotirt, und diejenigen, welche derſelbe Graf ans Stift zurück gegeben, die Aebtiſſin aber auf ſein Bitten zu gedachter Kirche bereits gelegt hatte; *) ſondern auch die, welche noch dazu kommen würden. Er unterwarf ſie von Neuem dem Stifte Quedlinburg und verordnete, daß diejenigen, welche daſelbſt Gott dienen wollten, nichts Eigenes haben und nach einer gewiſſen Regel leben ſollten. **) Die Aebtiſſin lies hierauf Ciſtercienſermönche kommen, übergab nach Inhalt der Stiftungsurkunde ***) dem erſten Abte **Roger** und ganzem Konvent, und deſſen Nachfolgern, die vom Grafen **Burchard** zurück gegebenen Güter, mit welchen **Evergodesrode**, und Alles, was der Brüderſchaft zugehörte, verbunden wurde. Weil aber die Urkunde nicht

datirt

gehalten; man will aber erweiſen, daß ſie Friedrichs 1. Herzogs von Schwaben Tochter, mithin Kaiſ. Heinrichs 5. Schweſtertochter, und Kaiſ. Konrads 3. Schweſter geweſen ſey, **Barre** Geſch. von Deutſchl. B. 3. S. 394. **Voigts** Quedl. Geſch. Th. 1. S. 289.

*) **Leukfeld** a. a. O. S. 84.

**) Daſ. S. 22.

***) Daſ. S. 84.

datirt iſt, welches damals nicht ungewöhnlich war, ſo iſt man wegen des Jahrs der Stiftung dieſes Kloſters nicht einig. Allein, da der Halberſt. Biſchof **Rudolph** ſein Siegel mit an dieſen Brief hängen laſſen, und Abel *) das Jahr 1147, wahrſcheinlich aus einer Halberſt. Abſchrift der Quedlinb. Urkunde, beſtimmt anführt, ſo ſcheint dieſes, nicht aber das 1146ſte **) oder 1152ſte ***) das Stiftungsjahr des **Kl. Michelſteins** geweſen zu ſeyn. Beyde zulezt angeführten Jahre finden darum nicht Statt, weil der Marienthalſche Abt **Heinrich**, welcher unter den Zeugen ſteht, erſt im J. 1147 die Prälatur angetreten und ſchon 1150 das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt, †) auch Biſchof **Rudolph**, deſſen Siegel mit an der Urkunde hängt, ſein Leben den 6ten Oktob. 1149 beſchloſſen hat. ††) Die Urkunde vom J. 1152 enthält die päbſtl. Beſtätigung, welche die vorher geſchehene Stiftung vorausſezt.

*) Halberſt. Chron. S. 222. f.

**) *Jongelini* Notit. Abbat. Ciſtert. L. 3. p. 51.

***) Spangenbergs Sächſ. Chron. K. 234. S. 278. Winnigſtädt.

†) Meibomii Chron. Marienthal. T. III. R. G. 344.

††) Grabſchrift dieſes Biſchofs auf dem hohen Chore der L. F. Kirche zu Halberſtadt.

Dritte Abtheilung.

Vom Zuſtande dieſes Kloſters unter der Aufſicht der Röm. Katholſchen Aebte. 1147 ‒ 1544.

1. Abt Roger 1147. 1173.

Rotger, Roteher, *) der erſte Michelſteinſche Prälat, kam mit ſeinem Konvent von Aulesburg hierher. Das Kloſter Altenkampen bey Cölln hatte nach einer Urkunde **) im J. 1140 einen Konvent ins neue Kloſter Aulesburg im Heſſiſchen geſchickt, wo es aber demſelben nicht gefiel. Es ſchickte den zweyten dahin, welcher wegen der geringen Einkünfte eben ſo wenig Luſt zu bleiben hatte, ſondern

*) Er war nicht des Blankenb. Grafen Burchards Bruder. Unter den Blankenb. Grafen kommt er nirgends vor; auch aus den Worten der Stiftungsurkunde: bona illa, quae praefatus *Burchardus* ab eccleſia noſtra ſine reclamatione poſſedit — *fatri Rogero* Ven. Abbati et *fratribus ſuis*, eorumque ſucceſſoribus in eodem loco, perpetua donatione mancipavimus — läßt ſichs nicht erweiſen. Daher fällt die vor Kurzem in einem Geſchichtbuche gewagte Behauptung, daß Roger Burchards Bruder geweſen, weg.

**) — — Eccleſia *Campenſis* tres conventus ſingillatim ſibique ſuccedentes ad dictum locum *Aulesburg* transmiſit — ſecundus poſt habitationem in *Aulesburg* venit ad *Lapidem S. Michaelis.* — Igitur illi fratres, qui ad *Lapidem S. Michaelis* tranſierunt, cum in *Aulesburg* ſuſtentari non potuiſſent cet. daſ. S. 14.

dern auf erhaltene Nachricht nach Michelſtein zog. Hier gefiels ihm beſſer, und mit dieſem Konvent nahm das Kloſter ſeinen Anfang. Es fehlte nur noch an päbſtl. Beſtätigung, welche aber nach wenigen Jahren erfolgte. Denn auf Anſuchen des Abts und ganzen Konvents erhielt dieſes neue Kloſter im J. 1152 vom Pabſt Eugen 3. ein Schreiben, *) worin die damaligen Kloſtergüter: Engerode, Northolt, Halſingen und Evergodesrode mit ihrem Zubehör genannt und ſämmtlich zehntfrey gemacht werden, auch dem jedesmaligen Konvent die Abtswahl zugeſtanden wird. Neun Jahre darnach, nämlich 1161 gieng die theureſte Stifterin dieſes Konvents **) mit Tode ab. Der Fürſtl. Leichnam wurde in der Michelſteinſchen Kloſterkirche mit vielen Solennitäten beygeſezt. In den folgenden Zeiten wurden auch den Grafen von Reinſtein, und andern Vornehmen, Begräbniſſe in dieſer Kirche verſtattet, wodurch das Kloſter jedesmal neue Revenüen bekam. Es iſt aber zu bedauren, daß beym Niederreiſſen der Kirche im Bauernkriege, zugleich die Grabmäler zerſtöhrt wurden. Manche Grabſchrift würde einen Lichtſtrahl in die Dunkelheit der ältern Zeiten geworfen haben. Die der Beatrix

*) Daſelbſt S. 87.

**) Im Stiftungsbriefe nennt ſie ſich deshalb: *hujus inſtitutionis exordium.* daſ. S. 85.

xrix weiß man nur aus alten Urkunden. *) Aus den Vertauſchungen mancher Kloſtergüter erſieht man, daß dem Konvent dran gelegen war, mehrere Beſitzungen in der Nähe und um ſich herum zu haben. Deshalb überlies der Prälat im J. 1150 zwey Hufen Landes zu Kleindittfurt ans Johanniskloſter zu Halberſtadt, gegen einen gewiſſen **Zehnten zu Engerode;** **) und im J. 1167 dem Stift Gandersheim 15 Hufen in verſchiedenen Feldern, als zu Retber, Aſpenſtädt, Olenrode und anderswo, für ein Holzrevier nahe beym Kloſter, deſſen Grenzen der **Stoffenberg** und **Waſſerweg**, das **Evergodesroder** und **Linzker Feld** und der **Goldbeek** waren. ***) Von Zuwachs an Kloſtergütern zur Zeit des erſten Abts findet ſich keine Nachricht. Es wird

*) Quia lubrica et brevis conſtat vita hominis, per me quisque ſciat, quae in hoſpitio tenetur peregrina, orta de ſtemmate regali *Friderici.* Nunc ſum pulvis et vermis. Lector mihi deprecare, quod et tu cupis expectare. Per XXIII annos Abbatiſſa praefui. Incarn. Dom. MCLXI. anno, indict. VIII. Idus Julii. Daſ. S. 30.

**) Die Urkunde iſt datirt: Gatersleve XVII. Kal. Jul. in plena ſynodo. An. Dom. Incarn. MCL. Ind. XIII. Daſ. S. 90.

***) Daſ. S. 32. 34. In dem Beſtätigungsbriefe des K. Friedrichs I. vom J. 1173, in welchem Abt Roger noch lebte, ſteht anſtatt 15 Hufen: quatuordecim manſos et dimidium, VII talenta et dimidium, ſolventes. Daſ. S. 91.

wird zwar verſichert, daß das Kloſter ſchon im J. 1171 die ausgeſtorbene Grafſchaft **Winningen** *) für 23000 Gülden an ſich gekauft, und noch zu des erſten Abts Zeiten der Stadt **Lüneburg** **) zur Reparatur der Salzwerke ein anſehnliches Kapital vorgeſchoſſen habe, welches jährlich **fünfhundert** Gulden Zinſen getragen; allein das Kloſter war ſeiner erſten Einrichtung noch zu nahe, als daß es ſo groſſe Summen Geldes hätte auszahlen können. Zudem iſts erweislich, daß dieſe Behauptungen in neuere Zeiten gehören, und daß das Kloſter damals noch in dürftigem Zuſtande geweſen iſt. Denn

2. Abt Everhard 1178. 1199.

welcher in einem Privilegium, ***) das der Halberſt. Biſchof Ulrich dem Kl. Hamersleben auf einer Synode zu Aſchersleben ertheilte, im J. 1178 zuerſt als Abt unter den Zeugen angetroffen wird, bekam von der Quedlinb. und Gandersh. Aebtiſſin Adelheid im J. 1183 für ſein Kloſter ein Geſchenk von achtzehn Hufen Landes, mit in der Abſicht, daß der **Dürftigkeit der Michelſteinſchen Kirche, und dem Mangel, welchen der Konvent litte, abgeholfen würde.** †) In

*) Abels Halberſt. Chron. S. 232.
**) *Meibomii* Chron. Marienthal. p. 252.
***) Daſelbſt S. 38.
†) Daſelbſt S. 93.

demſelben Jahre wurde wieder ein Berg nahe bey Michelſtein, welcher zum Bade gehörte, tauſchweis ans Kloſter gebracht: indem dafür zwey Hufen Acker bey Ergerſtädt unterm Stöckelnberge, welche jährlich ein Talent einbrachten, ans Stift Halberſtadt abgetreten wurden. *) Eine neue Vermehrung aber der Kloſtergüter erfolgte im J. 1197 durch funfzehn Hufen Landes zu Moordorf und Kallendorf bey Helſungen, welche Graf Konrad von Reinſtein dem Kloſter ſchenkte, als er ein Mönch darin wurde. **) Sein Vater Friedrich widerſezte ſich zwar dieſer Schenkung; der Halberſt. Biſchof Gardolph aber vermittelte es dahin, daß das Kloſter vier Mark Silber an den Grafen Konrad bezahlen, und dieſer ſeinen Rechten nochmals entſagen muſte. ***) Zwey Jahre darnach machte ein anderer Graf Konrad von Reinſtein wegen des Forſtorts Eckberg gegründete Anſprüche am Kloſter; allein die Quedlinb. Aebtiſſin Agneſe brachte ihn durch dieſe Vorſtellungen, daß er durch Entſagung derſelben ſeine Seele retten und den vorhabenden Kreuzzug übers Meer ruhig vollführen könnte, dahin, daß er von ſeinen gerechten Foderungen abſtand.

*) Daſ. S. 95. Abels Halberſt. Chron. S. 253.

**) *Maderi* Antiqu. Brunſu: p. 120. *Heineccii* Ant. Goſl. p. 157.

***) Cod. diplom. Quedl. p. 107. Voigt a. a. O. S. 372.

ſtand. *) Vom Abt Everhard iſt noch anzuführen, daß er bey den Streitigkeiten, welche zu Riddagshauſen zwiſchen dem Abt und Konvent vorgefallen waren, erſtern bewog, daß er die Prälatur niederlegte, und ſich mit einer Summe Geldes abfinden lies. **) Nachdem

3. Abt Termar 1201. 1206.

im Anfange des 13ten Jahrh. gewählt war, entſtanden Irrungen zwiſchen dieſem Kloſter und dem Stifte Quedlinburg. Graf Siegfried 3 von Blankenb. legte ſie zwar im J. 1201 glücklich bey; ***) ſie wurden aber bald darauf wieder rege. Pabſt Innocens 3 ermahnte daher den Konvent in einem Schreiben †) vom 15ten März 1206 zum Gehorſam, und zur Ehrerbietung und Liebe gegen die Aebtiſſin; wodurch die Ruhe wieder hergeſtellt wurde. An Gütern bekam das Kloſter zu derſelben Zeit durch das Wohlthun des ſchon genannten Grafen einen Zuwachs. Er ſchenkte dem Kloſter im J. 1201 viertehalb Hufen Landes zu Bergerſtädt; 1203 achtehalb Hufen zu Mandorf, welche aus Kl. Marienthal ††) gegen andere Aecker vertauſcht wurden;

*) Daſelbſt S. 310.

**) *Meibomii* Chron. Riddagshuſ. T. III. R. G. pag. 348.

***) Cod. diplom. Quedl. p. 122. Voigt a. a. O. S. 316.

†) Ibidem.

††) *Schmidius* l. c. p. 13.

den; und in demſelben Jahre eine Hufe zu **Moordorf** zur jährlichen Spende. *) Im J. 1204 wurde ein Anger zu **Moordorf** gegen einen andern daſelbſt an **Heinrichen von Dittfurt** abgetreten. Beyde giengen von Gandersheim zu Lehn. **) Im Jahre darauf unterſuchte Abt **Termar**, auf päbſtl. Befehl, die zwiſchen den Stiftern **Hildelsheim** und **Gandersheim** wegen der Kirchenfreyheit entſtandenen Streitigkeiten. ***)

4. Abt Konrad I. 1209.

gieng im Namen ſeines Konvents nach **Walkenried** zum groſſen Konvent, welchen 52 Ciſtertienſerprälaten im J. 1209 daſelbſt hielten; er wohnte auch den Feyerlichkeiten bey, mit welchen Kaiſ. Otto 4 in Perſon in die Walkenriedſche Brüderſchaft aufgenommen wurde. †) Im folgenden Jahre erhielt er vom Pabſt Innocens 3 Befehl, den Zwiſt, in welchen die Quedl. Aebtiſſin mit dem Halberſt. Biſchofe gerathen war, gemeinſchaftlich mit den Aebten von Walkenried und Havelberg, zu unterſuchen. Es hatte nämlich der Biſchof die Gewohnheit, am jedesmaligen **Palmſonn**tage

*) Handſchrift, welche ſich auf die Urkunde beruft.

**) Leukfeld a. a. O. S. 96. *Harenberg* l. c. pag. 736.

***) Daſ. S. 39. Ibid. p. 742.

†) *Eckſtorm* l. c. pag. 74. *Meibom* T. III. R. G. pag. 331.

tage zu Quedlinburg einen Einzug auf einem Eſel, mit ſtarkem Gefolge zu Pferde, zu halten. Die herrliche Bewirthung des Biſchofs und ſeiner Begleiter, und die Unterhaltung der vielen Pferde, kam dem Stifte theuer zu ſtehen; darum wollte die Aebtiſſin dieſe koſtbare Ceremonie, welche vom Pabſte bereits war verboten worden, ferner nicht geſtatten. *) Das Kl. Michelſtein hatte damals ſchon herrliche Güter im Beſitz. Aus einer päbſtl. Urkunde **) vom J. 1210 erſieht man, daß demſelben ſiebentehalb Hufen Acker bey Schwanebeck zugehört haben; und in einer andern deſſelben Jahrs werden die ſämmtlichen Kloſtergüter namhaft gemacht. ***) Nach Inhalt dieſer leztern nimmt der Pabſt das Kloſter in Schutz und beſtätiget demſelben die Beſitzungen, nämlich: den Ort, wo das Kloſter ſteht, mit allem Zubehör an Aeckern, Wieſen, Weinbergen, Waldungen, Mühlen und allen damit verknüpften Freyheiten; eine neue Kurie mit den dabey liegenden Forſten, und was ſonſt noch dazu gehörte; Engerode mit Holzungen, Zehnten und was damit verbunden war; die Kapelle auf dem (S. Volkmar) Berge mit ihren Vermächtniſſen, welche das Kloſter ſchon im Beſitz hatte, ehe der Ciſtertienſerorden darin eingeführt wurde; Helſungen;

*) Voigt a. a. O. S. 330.
**) Leukfelds Gröning. Antiqu. S. 220.
***) Deſſen Mich. Antiqu. S. 96.

ſungen; die Güter auf dem Rode; Keletslove mit Wieſen, Forſten und was dazu gehörte; 18 Hufen Landes zu Sticholo, 15 zu Moordorf, 4 zu Redeber, 4 zu Krupelrode, 2 zu Bulerslove, 6 zu Schwanebeck, 6 zu Aſpenſtådt, 2 zu Arnſtådt, 2 zu Quenſtådt, ½ zu Ikerslove, 1 zu Golddorf, 1 zu Sillſtådt, 1 zu Stillingen, 2 zu Uplingen, 2½ zu Hefenhen, 2½ zu Bierſtådt, 3½ zu Geveneslove, 1 zu Bernſtorf, 5½ zu Hemerickesdorf, 1 zu Irikeslove, 1 zu Well, 3 zu Sulingen, 1 zu Herkeslove, ½ zu Merslove, und 1 zu Herslove. Eine Erweiterung der Kloſteranſtalten wurde vom Grafen Siegfried 3 von Blankenb. dadurch bewerkſtelliget, daß derſelbe im J. 1212 ein Hoſpital unterhalb dem Kloſter errichtete, und ſolches herrliche Denkmaal ſeiner Menſchenliebe mit 21 Hufen Acker zu Elickesdorf, 2 zu Detleben, 3 zu Aderſtådt, 6 zu Ebbickesdorf, 6 zu Timmenrode, 1½ zu Schwanebeck, 1 zu Neindorf, ferner mit einem Holzorte zu Timmenrode und einem bey Blankenburg zwiſchen dem Bache und Wege, welcher in den Wald führt, und mit einem Theile des Weinberges zu Iſimiskeberg verſahe. *) Es gieng aber dieſes Armenhaus damals wieder ein, als Graf Heinrich 3 im J. 1318 eins bey Blankenburg ſtiftete.

*) Daſelbſt S. 40.

5. Abt Theoderich, Diederich 1219. 1222. ſoll nach einer Handſchrift, welche von der Archivurkunde ſpricht, ein Graf von Blankenburg geweſen ſeyn. Man trift ihn als Abt zuerſt im J. 1219 in einer Urkunde an, darin er mit bezeuget, daß der Walkenriedſche Konvent vier Hufen Acker zu Schauen für fünf Mark Silber verkauft habe. *) Sonſt hat er ſich mehrmals als einen Friedensſtifter bewieſen. Im J. 1220 legte er, in Verbindung mit den Aebten zu Walkenried und Riddagshauſen, auf päbſtl. Befehl die Streitigkeiten glücklich bey, welche im Kl. Lautenberg bey Halle zwiſchen dem Probſt und Konvent vorgefallen waren, **) und ſtiftete einen Vergleich zwiſchen dem Grafen Heinrich von Reinſtein und dem Walkenriedſchen Abt Friedrich wegen ſtreitiger Güter zu Schauen. Graf Heinrich lies damals ſeinen verſtorbenen Sohn Heinrich in der Michelſteinſchen Kirche beyſetzen, wo Abt Friedrich beym Leichenbegängnis zugegen war. Die Vergleichsurkunde ***) gedenkt des Priors Konrad. Auch im Jahre darauf ſtellte Abt Diederich die Ruhe in den Klöſtern, welche unterm Stift Quedlinburg ſtanden, zur größten Zufriedenheit des Pabſts Honorius 3. dadurch wieder her,

*) *Eckſtorm* l. c. pag. 84.

**) *Eckſtorm* l. c. pag. 84. *Meibom* l. c. pag. 352. Leukfeld a. a. O. S. 42.

***) *Eckſtorm* ibid.

her, daß er die Kloſterperſonen theils durch Ermahnungen, theils durch Kirchenbann wieder zum Gehorſam und zur Bezeigung der Ehrerbietung gegen die Aebtiſſin brachte. *) Zu der Zeit hatte Michelſtein 30 Soliden (Dukaten) Einkünfte vom Salzzolle zu Quedlinburg, welche im Jahre 1222 gegen fünftehalb Hufen Landes und einige Kornzinſen ans Stift vertauſcht wurden. **) Bey der Beſtätigung dieſes Tauſches beveſtigte man auch den, welchen Michelſtein und das Quedlinb. Hoſpital mit verſchiedenen Gütern, vorzüglich einem Platze jenſeits der Steinbrücke, vornahmen. ***) Nachdem

6. Abt Simon 1224. 1237.

die Prälatur erhalten hatte, gab Graf Heinrich von Reinſtein dem Kl. Walkenried im J. 1224 drey Hufen Acker in der Abſicht, daß der Konvent Seelenmeſſen für ſeinen verſtorbenen Sohn Heinrich halten und ihn ſeiner guten Werke theilhaftig machen ſollte. In der darüber ausgefertigten Urkunde †) ſteht der Michelſteinſche Prior Konrad unter den Zeugen. Auch

*) Decretal. jur. Canon. Cap. Dil. 12. 10. de Majorit. et Obed.

**) Cod. diplom. Quedl. p. 140. Voigt a. a. O. S. 335.

***) Ibidem.

†) *Eckſtorm* l. c. pag. 88.

Auch unſer Kloſter erhielt damals einen vor=treflichen Zuwachs an Gütern. Es bekam in gedachtem J. 1224 drey Hufen Acker bey Weddersleben vom Diederich von Wedders=leben käuflich, *) 1229 einen Hof zu Schals=leben mit einer Hufe und neun Morgen tauſchweis, 1234 vier Hufen daſelbſt von der Quedl. Aebtiſſin Gertrude **) für die dem Stifte mitzutheilenden guten Werke, ***) 1237 den Forſtort Soltberg (Salzberg) nahe beym Kloſter, von Anno und Heinrich von Heim=burg käuflich, †) 1246 nach einem Kopial=buche das Bedingfeld, und bald darnach ge=wiſſe Güter zu Schwanebeck durch ein Ver=mächtnis des Grafen Ulrich von Reinſtein, und 1248 fünf Hufen Acker und zwey An=ger bey Gerſtorf für einen mit Jordan von Löwenberg verabredeten Kaufpreis. ††)

1. Abt Heinrich I. 1255. 1256.

fuhr in Vermehrung der Kloſtergüter fort und kaufte im J. 1255 nicht allein drey Hufen Acker im Querenbeckſchen Felde, †††) ſondern auch nach dem Abſterben der Wittwe des Reinſt.

*) Orig. Guelf. T. IV. p. 17. 102.
**) Cod. dipl. Quedl. Voigt a. a. O. S. 357.
***) Kettners Quedl. K. und R. Hiſt. S. 96.
†) Orig. Guelf. T. IV. pag. 168.
††) Ibid. p. 71.
†††) Leukfeld a. a. O. S. 45.

Reinſt. Grafen Konrad den grauen Hof *) zu Halberſtadt vom Biſchof Volrad. **) Als er im J. 1256 mit dem Erzbiſchofe Friedrich von Magdeburg das Nonnenkloſter zu Frankenhauſen wieder in Ordnung gebracht hatte, ***) ſtarb er bald darauf. Es iſt daraus abzunehmen, weil ſein Nachfolger

8. Abt Elmer, †) 1257.

ſchon im J. 1257 den Zehnten im Felde zu Kleinquenſtädt für 428 Mark Silber von den Gebrüdern von Gerſtorf kaufte, ††) und vom Herzoge Albert d. G. von Braunſchweig eine Hufe Landes zu Schadeleben bekam. †††) Ums J. 1260 war abermals in den Klöſtern, welche dem Stift Quedlinburg untergeben waren, eine Wildheit der Sitten eingeriſſen. Damit nun ſolchem Uebel beyzeiten geſteuert werden möchte, gab Pabſt Alexander 4 unſerm Abte den Befehl, dieſe Klöſter zu reformiren und die ausgearteten Kloſterperſonen zu beſtrafen. *†) Sein Nachfolger aber,

9. Abt

*) Er wurde von den grauen Kleidern der Mönche, welche ihn käuflich an ihr Kloſter brachten, ſo genannt.

**) v. Dreyhaupt a. a. O.

***) Leukfelds Walk. Ant. Th. 1. S. 262.

†) Anſtatt dieſes Namens hat eine Handſchrift den Namen: Klemens.

††) Deſſelben Mich. Ant. S. 115.

†††) Daſ. S. 44.

*†) Cod. diplom. Quedl. Voigt a. a. O. S. 420.

9. Abt Werner *) 1262.

bekam vom Erzbiſchof von Mäynz dieſen Auftrag im J. 1262, daß er in Verbindung mit dem Nordheimſchen Dekan dahin ſehen ſollte, daß Niemand dem Kl. Walkenried bey Beſetzung der Pfarre zu Mechſtädt Eingriff thäte.**) Zu Werners Zeiten machte Michelſtein wieder vortrefliche Akquiſitionen. Dieſe beſtanden im J. 1263 in dem halben Zehnten zu Winningen, wofür Johann von Gatersleben das Stift Halberſtadt ſchadlos hielt, ***) und in acht Hufen Landes zu Garſene bey Cönnern, welche Graf Ulrich von Reinſtein und deſſen Aeltern dem Kloſter abtraten; †) 1265 in einer halben Hufe vom Reinſteinſchen Hauptmann Friedr. Weißbock; 1269 in einem Antheil an den Lüneburgſchen Salzwerken, welcher jährlich 500 Rhein. Gulden einbrachte, weil das Kloſter der Stadt Lünebnrg eine Summe Geldes zur Erhaltuug ihrer Pfännerey vorgeſchoſſen hatte. ††) Ferner beſtand die Vermehrung der Güter im J. 1270 in einer Mühle zu Groſſenorden; †††) 1275 im Ankauf gewiſſer Ländereyen zu Winningen von einem Aſcherslebiſchen Bürger, auch in ſieben

*) Er wird ſonſt Werrcer genannt.

**) Leukfelds Walk. Ant. Th. 1. S. 162.

***) Deſſelben Blank. Ant. S. 81.

†) v. Dreyhaupt a. a. O.

††) Leukfelds Mich. Ant. S. 46.

†††) Cod. diplom. Quedl. Voigt a. a. O. S. 424. 427.

ben Hufen daſelbſt und drey Hufen zu Herkersdorf vom Fürſten Otto von Anhalt für 50 Mark Silber; *) 1276 in den Gütern zu Garſene bey Cönnern, welche die Grafen Ulrich und Albrecht von Reinſtein bis dahin im Beſitz gehabt hatten, wogegen aber der Abt das Patronatrecht und $13\frac{1}{2}$ Hufen Landes daſelbſt ans S. Morizkloſter bey Halle für 156 Mark verkaufte; **) und 1277 in der Bonifaciusmühle zu Quedlinburg, welche Graf Heinrich 2 von Blankenb. vom Stift Quedlinburg gegen vier Hufen Acker tauſchweis erhielt und dem Kloſter ſchenkte. Beym Beſitz ſolcher Vermehrung der Güter iſts gar nicht zu bezweifeln, daß

10. Abt Johann 1. 1281. 1297.

24 Chorherren und eben ſo viel Layenbrüder im Kloſter gehabt, ***) vornemlich da das Kloſter auch zum Beſitz des Guts Winningen gelangte, welches der Fürſt Otto von Anhalt im J. 1282 an daſſelbe abtrat. †) Im J. 1284 traf das Kloſter mit der Weſterhäuſiſchen Kirche einen Tauſch: es bekam von derſelben einen Theil des Zehnten zu Moordorf zur Vergröſſerung des Helſungiſchen Kloſterguts, und wies ihr eben ſo viel bey der Rucksburg

*) *Sagittarii* Antiqu. Anhalt. p. 29.
**) v. Dreyhaupt a. a. O.
***) Leukfelds Mich. Ant. S. 46.
†) Abels Halberſt. Chron. S. 327.

burg dafür an. *) Hierauf erlangete Michelſtein wiederum im J. 1291 zwey Hufen Acker zu Herikesdorf von Arnolds von Hoim Töchtern; **) 1292 einen Platz im Kaltenthale von den Grafen Heinrich von Blankenburg und Heinrich von Reinſtein; 1293 die Birkenthalſche Mühle mit ihrem Zubehör, wofür die Heimburgſche Kirche achtehalb Mark Silber bekam; ***) und in demſelben Jahre die Kirche zu Herikesdorf mit 35 Hufen Acker vom Fürſten Heinrich von Anhalt. †) Noch mehr Einkünfte wurden dem Kloſter dadurch verſichert, daß der Halberſt. Biſchof Volrad, nebſt acht andern Biſchöfen, vielen von Rom hergeſchickten Ablas denjenigen ertheilte, welche an beſtimmten Feſttagen die dem Kloſter zuſtändige Kapelle zu S. Volkmar mit Andacht beſuchen, bußfertiges Bekenntnis der Sünden ablegen und dem Kloſter Gutes erweiſen würden. ††) Pabſt Bonifacius 8 gab auch im J. 1297 dem Dechant und der ganzen Blaſiikirche zu Braunſchweig den Auftrag, dafür zu ſorgen, daß dem Kl. Michelſtein keine Revenüen vorenthalten würden. †††)

*) Leukfeld a. a. O. S. 47.
**) Daſ. S. 49.
***) Daſ. S. 48.
†) Daſ. — —
††) Daſ. S. 104.
†††) Daſ. S. 105.

11. Abt Heinrich 1. 1299.

verwaltete die Prälatur zwar eine kurze Zeit, genoß aber die Freude, daß ſein Kloſter dadurch neue Vortheile erlangete, daß die Gebrüder von Gatersleben im J. 1299 demſelben achtzehn Mark Silber ſchenkten, und Herzog Heinrich der Wunderliche einen Schutzbrief ertheilte. *)

12. Abt Konrad 2. 1302. 1316.

erlebte mehrere anſehnliche Vermächtniſſe, worunter zwar auch die Erlaubnis, Schieferſteine im Berge Nunnengraf am Harze brechen zu laſſen, **) zu zählen iſt; vorzüglich aber dieſes, daß das Kloſter im J. 1305 den Zehnten zu Haſelndorf vom Halberſt. Biſchof Albert, ***) 1307 eine Hufe Landes zu Kallendorf und zwey zu Weſterhauſen, im J. 1309 anderthalb Hufen zu Bernſtorf vom Blankenb. Grafen Heinrich 3, †) und in demſelben Jahre den grauen Hof zu Aſchersleben vom Fürſten Otto von Anhalt ††) akquirirte. Hierzu kam im J. 1310 die Befreyung des grauen Hofes †††) zu Quedlinburg

*) Daſelbſt S. 50.
**) Daſ. S. 51.
***) *Sagittarius* l. c. pag. 42.
†) *Schmidius* l. c. p. 25.
††) *Sagittarius* l. c. p. 32. Leukfeld a. a. O. S. 128.
†††) Wie? und wenn? das Kl. zum Beſitz dieſes grauen Hofes gelanget iſt, findet ſich nicht. Es hatte drey graue Höfe, nämlich zu Halberſtadt,

burg von den Anſprüchen des Grafen Ulrichs von Reinſtein, *) und 1316 der Beſitz der Kirche zu Winningen durch Vermittelung des Fürſten Albert von Anhalt, damaligen Biſchofs zu Halberſtadt, welcher wenige Jahre vorher den Streit, den Michelſtein mit der Halberſt. Vogtey wegen des langen Berges führte, zum Vortheil des Kloſters beygelegt hatte. Zu den Zeiten des Abts Konrad verkaufte Michelſtein acht Bergtheile des Rammsbergſchen Bergwerks an Walkenried.

13. Abt Diederich 2. 1318. 1342.

lies 1318 in der Kapelle des grauen Hofes zu Quedlinburg ein Marienbild einweihen und mit achtzigtägigen Ablas verſehen. **) Um dieſe Zeit litte unſer Kloſter durch die Fehden der Harzgrafen mit den Halberſt. Biſchöfen ſehr viel. Graf Heinrich von Blankenburg aber ſchenkte demſelben zur Erſetzung des Schadens im J. 1321 den Stoffenberg bey der kleinen Lauenburg ***) und eine Hufe Landes; wozu die Reinſteinſchen Grafen auch eine, und Graf Poppo von Blankenb. im J. 1342 noch zwey fügten.

berſtadt, Aſchersleben und Quedlinburg. Abel fügt zwar in ſeiner Halberſtädtſchen Chron. den zu Braunſchweig noch hinzu; es fehlt aber der Beweis.

*) Daſ. S. 109.

**) Daſ. S. 52.

***) *Schmidius* l. c. pag. 25.

14. Abt Herrmann 1358. 1363.

deſſen im J. 1358 zum erſtenmal gedacht wird, belegte um das J. 1363 etliche Konventualinnen des Quedl. Stifts mit dem Kirchenbann, weil ſie ſich gegen ihre Aebtiſſin Agneſe 2 ſchlecht aufgeführt hatten. *) Nun kommt aus Mangel der Urkunden eine Lücke in der Michelſteinſchen Geſchichte bis zum J. 1409, in welchem

15. Abt Nikolaus 1409. 1425.

mit Beyſtand des Halberſt. Weihbiſchofs Heinrich das Michelſteinſche Kirchweihfeſt auf den Sonntag nach S. Vit verlegte, **) und ein Kloſterholz beym Erichsberge von den Anſprüchen des Stollb. Grafen Bodo dadurch befreyete, daß der Konvent dem Grafen ſo wol, als deſſen verſtorbene Aeltern, an allen guten Werken des Kloſters Theil nehmen lies, auch ſeit 1416 jährlich für den Grafen und deſſen Aeltern und Nachkömmlinge Seelenmeſſen hielt. Abt Nikolaus veräuſſerte zwar im J. 1422 das Gut Kamperode zwiſchen Halberſtadt und Quedlinburg; allein da es ſehr verwüſtet war, und deſſen Wiederherſtellung dem Kloſter viele Koſten würde verurſacht haben, ſo hielt die Veräuſſerung deſſelben gegen einen jährlichen Erbenzinsabtrag das Kloſter ſchadlos. Im J. 1424 nahm der Abt die

Mari=

*) Abel a. a. O. S. 354.
**) Leukfeld a. a. O. S. 54.

Marienſtuhlſche Aebtiſſin Ermegard mit ihrem Konvent in die Michelſteinſche Brüderſchaft auf, und brachte es 1425 beym General des Ciſtert. Ordens dahin, daß denen, welche dem Kl. Michelſtein Gutes erweiſen und daſſelbe am Kirchweihfeſte mit Andacht beſuchen würden, Antheil an den guten Werken des ganzen Ordens verſichert wurde. *)

16. Abt **Johann** 2. 1436.

behauptete in den Jahren 1436 und 37 ſein Recht am **Zehnten** zu Kleinquenſtädt, gegen die Anſprüche der Gebrüder **von Dittfurt**, **) und

17. Abt **Berthold** 1440. 1442.

welcher 1440 bey der Einweihung der neuen Kloſterkirche zu Marienrode im Hildesheimſchen gegenwärtig war, ***) lies auf dem grauen Hofe zu Halberſtadt die Kapelle mit zwey Altären durch den Weihbiſchof **Johann** einweihen. †)

18. Abt **Heinrich** 3. 1454. 1459.

machte ſich dadurch ums Kloſter verdient, daß er im J. 1454 die mit der Stadt **Lüneburg** vorgefallenen Streitigkeiten wegen des Michel-

 ſtein-

*) Daſelbſt S. 55. 56. 57. 58.
**) Daſ. S. 58.
***) *Heineccius* l. c. Lib. 3. pag. 280. *Leibnitius* T. II. p. 451.
†) Leukfeld a. a. O.

ſteinſchen Antheils an den Salzgütern, gütlich beylegte, *) auch die Rechte des Kloſters an der Fiſcherey im See bey Aſchersleben, gegen die Eingriffe des Stifts Halberſtadt, vertheidigte. Abt Heinrich war der Fiſcherey wegen beym Römiſchen Stuhle klagbar eingekommen, und es entſtand darüber ein Prozeß. Weil aber der Abt einſahe, daß derſelbe dem Kloſter in der Folge viel koſten würde, trat er ſeinen Antheil an der Fiſcherey an den Rath zu Aſchersleben für tauſend Goldgülden ab. **) Vier Jahre vorher hatte er, auf Antrag des Magdeb. Erzbiſchofs Friedrich, die eingeſchlichenen Mißbräuche im Jungfernkloſter zu Frankenhauſen abgeſchafft. Nach einem langen Stillſchweigen der Geſchichte lieſet man, daß

19. Abt Diederich 3, 1495.

den Zehnten zu Golddorf vom Halberſt. Bürgermeiſter Volkmar von Reden im J. 1495 wiederkäuflich erhandelt, ***) und

20. Abt Eilhard 1509. 1514.

im J. 1509 wegen der Grenzen des Kloſterguts Winningen mit der Stadt Aſchersleben einen Vergleich getroffen hat. †) Eilhard lebte noch im J. 1514.

21. Abt

*) Pfeffinger a. a. O. Th. 2. S. 57.
**) Abel a. a. O. S. 387.
***) Leukfeld a. a. O. S. 60. 62.
†) Abel a. a. O. S. 448.

21. Abt Anton 1520.

wie auch Prior Halle Riper, Subprior Joh. Rucke, Kapitel und Konvent, trafen mit dem Kardinal Albrecht, welcher Adminiſtrator des Stifts Halberſtadt war, im J. 1520 einen Tauſch. Lezterm wurde das Dorf Schadeleben mit den Feldmarken, Zehnten, Weideplätzen und allem Zubehör, gegen das Dorf Haſeldorf mit allem Zugehörigen, mit Zehnten und Gerechtigkeiten, abgetreten. Die Urkunde iſt auf der Morizburg zu Halle ausgefertiget worden. *) Sein Nachfolger

22. Abt Johann 3. 1525.

erlebte mit ſeinem Konvent das Unglück, daß die wüthenden Bauern, nebſt vielen andern Klöſtern, auch Michelſtein plünderten und verwüſteten, die Kloſterkirche niederriſſen und die Begräbniſſe in derſelben zerſtöhrten. Die Kirche wurde nicht wieder aufgebauet, ſondern man hielt von dieſer Zeit an bis 1720 den Gottesdienſt in der Kapitelſtube, wo noch Ueberreſte von Altar, Kanzel, Weihkeſſel und Orgel, nebſt des Abts Kirchenſtuhle zu ſehen ſind. Nicht allein aber brachte der Bauernkrieg dem Kloſter einen empfindlichen Stoß bey, ſondern auch Räuber, welche daſſelbe im J. 1533 des Nachts überfielen, plünderten und in Brand ſteckten. **) Alles Holz=

*) Leukfeld a. a. O. S. 62.

**) *Sagittarii* Hiſt. Halberſt. p. 89. Spangenbergs Sächſ. Chron. S. 421. *Reimanni* Hiſt. Hal-

Holzwerk im Kloſter war niedergebrannt, und der obere Theil des Mauerwerks dergeſtalt beſchädiget worden, daß es an vielen Stellen neu aufgeführt werden muſte, welches dem Kloſter ſchwere Koſten verurſachte. Anſtatt nun, daß das Kloſter bis dahin beſtändigen Zuwachs an Gütern gehabt hatte, hörte derſelbe von nun an nicht allein ganz auf; ſondern es erfolgte auch von Zeit zu Zeit eine Verminderung der Güter. Die Reparatur der ruinirten Kloſtergebäude verurſachte die erſte.

23. Abt Andreas Rödel 1534.

wurde mit dem Prior Everhard, dem Subprior Gregor und ganzem Konvent in die Notwendigkeit geſezt, im J. 1534 den Zehnten zu Aſpenſtädt an den Halberſtädtſchen Domherrn Joh. von Marenholz für 300 Fl. und im J. 1536 einen freyen, aber in Verfall gekommenen, Meyerhof mit vierzehn Hufen Acker zu Melkelfeld für 130 Goldgülden zu verkaufen, *) damit das Kloſter einigermaaſſen wieder zurecht gebauet werden konnte. **)

24. Abt

Halberſt. ad an. 1525. Leukfeld a. a. O. S. 64. 65. Abel a. a. O. S. 464.

*) Leukfeld a. a. O. S. 65.

**) Das Bauholz wurde in Heimburgerforſt in einem Thale aufgehauen, wovon der daranſtoſſende Berg den Namen Zimmerberg führt.

24. Abt Gregor Schwarz 1544.
welcher zu Rödels Zeiten Subprior war, nach deſſelben Tode aber von den noch vorhandenen ſieben Konventualen zum Prälaten gewählt wurde, war der Lutherſchen Lehre ſehr zugethan. Dieſes bewog ihn, daß er die Abtey im J. 1544 *) mit allen Regalien, Einkünften und Gerechtigkeiten, an den Grafen Ulrich 5 von Blankenburg-Reinſtein, in deſſen Grafſchaft das Kloſter lag, abtrat und demſelben die Briefſchaften und Siegel **) des Kloſters übergab. Er war zufrieden mit dem Priorat, ***) bey welchem er die Aufſicht über die neuerrichtete Schule führte.

Vierte Abtheilung.

Vom Zuſtande des Kloſters unter der Aufſicht der proteſtantiſchen Aebte.

Erſte Periode,

welche die Zeit der Schulanſtalten in ſich begreift. 1544 — 1717.

Als dem regierenden Grafen Ulrich 5 die Michelſteinſche Abtey war übergeben worden, ernannte derſelbe ſeinen älteſten Sohn, Ernſt, welcher ſchon Domprobſt zu Naumburg

*) Verzeichniß der Aebte, in der Kloſterbibliothek.
**) Sie beſtehen in einem Abts- und in einem Konvents-Siegel.
***) Leukfeld a. a. O. S. 66.

burg war, zum Abt, und errichtete eine Schule im Kloſter. Der Konvent beſtand von der Zeit an, auſſer dem Abt, in einem Prior, Subprior, Rektor, Kantor ꝛc.*) von welchen die Kirche und Schule verſehen wurde. Beym Rektorat entſtanden wegen anderweitiger Beförderungen öfters Vakanzen. Schweiger, welcher dieſe Bedienung zuerſt, nämlich im J. 1544 erhielt, verwechſelte ſie noch in demſelben Jahre mit der Gräfl. Hofpredigerſtelle; und mit Pölingen, welcher 1590 nach Hüttenrode als Paſtor und bald darauf nach Blankenburg als Hofprediger zog, war das Rektorat nach 46 Jahren ſchon zum dreyzehntenmal vakant.**) Aus den im J. 1600 abgefaßten Schulgeſetzen erhellet, daß dieſe Schule eine Freyſchule geweſen, und daß ſie ein jeder Schüler drey Jahre frequentiren müſſen. Denn nach dem 34ſten Artik. dieſer Geſetze***) muſte derjenige Schüler, welcher vor Ablauf der drey Jahre die Schule verlies, alle Koſten bezahlen, die auf ihn verwendet waren. Zu ſolchen

*) Daſ. S. 68. fängt ſich eine Urkunde ſo an: Wir Ernſt, Graf zu Reinſtein und Blankenb. beſtätigter Abt, Gregor Schwarz Prior, Tilemann Subprior ꝛc. S. 82. wird Rektor und Kantor angeführt, und daß die Schullehrer Konventualen geweſen ſind, erſieht man aus einer Grabſchrift, auf den 1676 verſtorbenen Rektor Rekleben.

**) Daſ. S. 82.

***) Daſ. S. 124.

ſolchen Freyſtellen war das Stift Quedlinburg zwey Schüler zu präſentiren berechtigt, welches im J. 1566 am 28ten März zu Blankenburg veſtgeſetzt *) und am 21ſten May 1597 zu Quedlinburg beſtätigt wurde. **) Aus dem Lektionsverzeichnis ***) erſieht man, daß die Jugend vom Rektor und Kantor hier in der Theologie, Vernunftlehre, Redekunſt, Dichtkunſt, lateinſchen und griechſchen Sprache und Muſik Unterricht genoſſen hat. Die Schulanſtalten litten zwar zur Zeit des dreyſſigjähr. Krieges, wurden auch zweymal unterbrochen, als das Kloſter von 1629 bis 1631 und von 1636 bis 1640 mit Ciſtert. Mönchen beſezt war; †) ſie hörten aber nicht auf, ſondern man ſorgete für die Wiederherſtellung derſelben. Es iſt daraus abzunehmen, weil bey einer im J. 1655 vorgenommenen Veränderung des alten Konvents in einen neuen, verordnet wurde, daß dergleichen Schulen in den Klöſtern hinführo nicht mehr, ††) ſondern nur eine Kinderſchule vom Kloſterpräceptor, als fünften Kon-

*) Rettners Quedl. Antiqu. S. 651 f. Vertheidigung der übergebenen Supplication (wegen Winningen) pro reſtitutione in integrum S. 179.

**) Lünings Reichsarchiv Spicil. Eccleſ. Th. 3. S. 271.

***) Leukfeld a. a. O. S. 127.

†) Daſ. S. 78. 79.

††) Herzogs Auguſt Kloſterordnung. S. 10.

Konventual, gehalten werden ſollte. *) Man hat aber Landesfürſtl. Seits für gut gefunden, hierin wieder eine Aenderung zu treffen, und die höhere Schule in ihrer alten Verfaſſung beyzubehalten. Denn eine Grabſchrift auf dem Kirchhofe der zerſtöhrten Kloſterkirche beweiſet, daß der Rektor und Konventual Barthold Reckleben im J. 1676 daſelbſt begraben worden; zu dem findet man, daß der Michelſteinſche Rektor Oeding im J. 1685 Paſtor zu Kattenſtädt, Rektor Trabert im Anfange des 18ten Jahrh. Paſtor Adj. zu Trautenſtein, und Rektor Tidau 1716 Konrektor zu Blankenburg geworden. Ferner, als 1717 ein Predigerſeminarium auf dem Kloſter errichtet wurde, nahm der Herzog Ludewig Rudolph den lezten Michelſteinſchen Schulrektor Wagner ſo lange zum zweyten Bibliothekar an, bis die Vakanz des Blankenb. Rektorats im J. 1722 ſich ereignete. Die Kloſterſchule wurde von 1717 an noch bis 1721 beybehalten, und ein Kollegiat als Lektor, ein anderer als Präceptor, mit vorgeſchriebenen Lektionen darin angewieſen. **) Zu den Zeiten der Schulanſtalten hat das Kloſter folgende Aebte gehabt.

1. Abt Ernſt I. 1544 — 66.

Graf von Blankenburg-Reinſtein, fand Widerſpruch vom Stift Quedlinburg, indem daſ-
ſelbe

*) Daſ. S. 12. 22.

**) Kloſterſtatuten K. 3. §. 3. K. 4. §. 8.

ſelbe wegen der Schutzvogtey ein näheres Recht am Kloſter zu haben vermeynte. Aus dieſem Grunde lies **Herzog Moritz** zu Sachſen, als Schutzherr des Stifts, im Mon. May 1544 den **grauen Hof** zu Quedlinburg und das **Gut Winningen** durch den Amtmann **Georg von Dannenberg** in Beſitz nehmen, auch Truppen ins Kloſter einrücken. Nachdem aber vermittelſt eines Kaiſerl. Mandats alles wieder in vorigen Stand geſezt, und die Reſignation der Abtey an den Grafen vom Kaiſer und Pabſt genehmigt und beſtätigt war, ertheilte auch die Quedlinb. Aebtiſſin **Anna** dem Abt **Ernſt** die Beſtätigung. Es geſchahe im J. 1544 am S. Lorenztage. *) Weil aber damals das Kloſter in ſchlechten Umſtänden war, borgete dieſer Abt mit dem Prior **Gregor Schwarz**, dem Subprior **Tilemann** und den übrigen **Konventualen** im J. 1549 **tauſend Thaler** auf die Michelſteinſchen Salzwerke zu Lüneburg, und noch **tauſend Goldgülden** von **Lorenz Dietmann** daſelbſt. Im J. 1566 trat dieſer Abt die Prälatur des Kloſters an ſeinen Bruder **Kaſpar Ulrich** ab, **) welcher gleichfalls Domprobſt zu Naumburg war. Es waren damals gewiſſe Streitigkeiten zwiſchen dem Kloſter und dem Stift Quedlinb. vorgefallen, weshalb

2. Abt

*) Leukfeld a. a. O. S. 66. 67.

**) Daſ. S. 68. 69.

2. Abt Kaſpar Ulrich 1566 — 75.

in Verbindung mit ſeinem Bruder Ernſt, dem regierenden Grafen von Blankenburg-Reinſtein, mit der Aebtiſſin Anna einen Vergleich aufrichtete. Nach Inhalt der am 28ſten März 1566 zu Blankenburg darüber ausgefertigten Urkunde hatten die Grafen von Blankenb. Reinſtein das Patronatrecht am Kloſter Michelſtein, ernannten und präſentirten demnach bey jedesmaliger Vakanz einen neuen Abt; die Beſtätigung deſſelben aber wurde dem Stifte Quedl. vorbehalten. Lezterm wurde auch der graue Hof zu Quedlinburg, ein Hof zu Rieder mit ſeinen Aeckern und Zehnten, und jährlich 90 Thaler für den Dienſtwagen und für ſtreitige Zinſen und Zehnten zuerkannt. Zugleich wurde veſtgeſezt, daß in der Michelſteinſchen Schule zwey Schüler auf der Frau Aebtiſſin Vorbitte und Beförderung unterhalten werden ſollten.*) Die jedesmalige Beſtätigung des Abts bringt mit ſich, daß derſelbe zwey Reverſe überreicht, und mittelſt Handſchlags Reverenz und Obedienz angelobet, auch an Konfirmationsgeldern 100 Thaler zahlt; wogegen die Frau Aebtiſſin ihm ein Dokument über deſſelben Beſtätigung und Diſpenſation zuſtellen läßt. In gedachtem 1566ſten Jahre wurde der Superintend Schweiger mit einem Garten, zwey Morgen Acker und einem

*) Lüning a. a. O. Kettners Quedl. Antiqu. S. 651.

einem Höfchen auf dem Rode, vom Abt beliehen, und der graue Hof zu Aſchersleben mit 28 Hufen 19½ Morgen Acker an den Magiſtrat daſelbſt für fünf tauſend Thaler verſezt. *) Im J. 1569 wurden wieder 5300 Thaler auf die Salzgüter zu Lüneburg geborgt, wofür dieſelben bis 1599 verſchrieben wurden; **) und im J. 1572 belehnte der Abt den S. Georgenhof, nach Inhalt einer Urkunde, mit einem Holzrevier. Von dieſem Abt und Grafen von Blank. Reinſtein iſt in der vierten Abtheilung des zweyten Abſchnitts mehr zu leſen. Als er am 16ten Dezemb. 1575 geſtorben war, wurde von den Grafen Ernſt und Botho, Graf Ulrich zum Abt präſentirt und beſtätiget.

3. Abt Ulrich 1575 — 78.

des regierenden Grafen Ernſts älteſter Sohn, ſtudirte damals zu Helmſtädt, und weil er minderjährig war, wurde Nikolaus Pape zum Vikar und ein Oekonome zur Verwaltung der Kloſtergüter beſtellt. ***) Es ſoll eine Urkunde darüber vorhanden ſeyn, daß dieſer Abt im erſten Jahre ſeiner Prälatur den Eichenberg an den Blankenb. Magiſtrat verkauft habe. Ulrich ſtarb 1578, worauf

*) Abel a. a. O. S. 492.
**) Leukfeld a. a. O. S. 69.
***) Daſ. S. 70.

4. Abt Ernſt 2. 1578 — 94.

des regierenden Grafen Ernſts zweyter Sohn, im zehnten Jahre ſeines Alters, nach vorhergegangener Präſentation, die Beſtätigung erhielt. Zur Zeit dieſes Prälaten wurden vom Magiſtrat zu Aſchersleben zur vorigen Summe noch zwey Tauſend Thaler geborgt, gegen eine Verſchreibung des grauen Hofes auf zwanzig Jahre. Man ſtellte auch damals gedachtem Magiſtrat frey, den für 3500 Thaler verſezten Zehnten zu Seedorf, Hergsdorf und Haſeldorf einzulöſen. *) Nach dem Abſterben dieſes Abts, welches im J. 1594 erfolgte, erhielt

5. Abt Martin, 1594 — 97.

des regierenden Grafen Ernſts jüngſter Sohn, die Prälatur, und verſchrieb im J. 1594 Jakob Münchhofen das Eberholz zu Helſungen für dreyſſig Fl. jährliche Zinſen. Im folgenden Jahre wurde wieder ein Kapital von 1700 Thalern auf die Lüneb. Salzgüter geborgt, und eine Verſchreibung derſelben auf dreyſſig Jahre gemacht. **) Dieſer Abt lebte bis 1597.

Weil die Fortpflanzung des Blankenburg-Reinſteinſchen Grafengeſchlechts nur noch auf Martins hinterlaſſenem Sohne, Johann Ernſt, einem Kinde von zwey Jahren, beruhete:

*) Abel a. a. O. S. 506.
**) Leukfeld a. a. O. S. 71.

hete: ſo erneuerte der damals regierende Herzog von Braunſchw. Lüneb. Heinrich Julius den Vergleich, welchen das Stift Quedlinburg mit den Grafen im J. 1566 getroffen hatte. In der zu Quedlinburg am 21ſten May 1597 unterzeichneten Urkunde *) wurde nochmals veſtgeſezt, daß die Grafen von Blankenburg-Reinſtein, und nach deren gänzlichen Abgang der jedesmal regierende Herzog zu Br. Lün. als Lehnsherr der Grafſchaft, in welcher Michelſtein liegt, vermöge des Patronatrechts einen Abt ernennen und präſentiren, das Stift Quedlinburg aber denſelben beſtätigen ſollte; ferner, daß jedesmal zwey Schüler, welche die Aebtiſſin präſentiren würde, aufgenommen werden, auch jährlich ans Stift zu der Grafen Zeiten 90 Thaler, nach derſelben Abſterben aber vom Fürſtl. Hauſe Braunſchweig künftig 100 Thaler aus dem Hofe **Winningen**, gezahlt werden ſollten. Der leztere Fall ereignete ſich bald, weil

6. Abt Johann Ernſt 1597 — 99.

nach zwey Jahren, als er noch nicht vier Jahre alt war, mit Tode abgieng und mit ihm das Blankenb. Reinſteinſche Grafengeſchlecht erloſch. **) Darauf wurde

*) Lüning a. a. O. S. 285.

**) Kurze gründl. Inform. S. 5.

7. Abt Julius Auguſt 1599—1619.
Herzog zu Br. Lün. des damals regierenden Herzogs Heinrich Julius jüngſter Herr Bruder, präſentirt und beſtätiget. Dieſer Herzog ſchlug gleich beym Antritt der Abtey ſeine Wohnung auf dem Kloſter auf, und ſtand derſelben bis an ſein im J. 1619 erfolgtes Abſterben daſelbſt vor. *) Sein Kirchenſtuhl wird in der alten Kirche noch gezeiget. Ihm folgete der Herzog und

8. Abt Chriſtian, 1619—24.
Herzogs Heinrich Julius dritter Herr Sohn und Bruder des damals regierenden Herzogs Friedrich Ulrichs, nachdem derſelbe bereits zwey Jahre vorher zum Biſchof von Halberſtadt war poſtulirt worden. Dienſtags nach Quaſimodogeniti 1619 wurde dieſer Abt zu Quedlinburg mit allen Würden, Herrlichkeiten, Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten, liegenden und fahrenden Gütern, Zinſen, Renten und Gefällen beliehen; nahm aber am dreyſſigjährigen Kriege Theil, wählte 1621 die

*) Leukfeld a. a. O. S. 72. Eine Handſchrift verſichert, daß zu dieſes Abts Zeiten noch 2000 Thaler vom Magiſtrat zu Aſchersleben geborgt und der graue Hof und Zehnte daſelbſt auf 30 Jahre, und im J. 1724 wieder auf 20 J. verſchrieben worden: ferner, daß am 29ſten April 1747 der Magiſtrat 22666 Thaler liquidirt, 6500 Thaler nachgezahlt, und genannte Kloſtergüter käuflich angenommen habe.

die Böhmiſche Partey, ruckte mit den angeworbenen Truppen ins Heſſiſche, kam mit denſelben 1623 in die hieſigen Gegenden zurück,*) empfieng vom Fürſten **Ludewig** aus dem Hauſe Anhalt-Cöthen, welcher K. Schwediſcher Stadthalter zu Magdeburg und Halberſtadt war, ein Darlehn von 36000 Thalern auf das Michelſteinſche Gut **Winningen**, **) reſig-

*) *Sagittarii* Hiſt. Halberſt. p. 101. *Matthiae* Theatr. Hiſt. Contin. p. 6. *Puffendorffii* Hiſt. Suec. p. 21. 22. *Heineccii* Hiſt. Goſl. p. 558. *Brachelii* Hiſt. noſtri temp. L. II.

) Fürſt **Ludewig trat dieſes Gut im J. 1647 für 1000 Dukaten an den Grafen von Königsmark ab, deſſen Söhne daſſelbe am 30ſten Jan. 1662 an den Landgrafen Friedrich von Heſſen-Homburg cedirten. Das Kl. Michelſtein war bemüht dieſes ihm zugehörige Gut wieder herbey zu bringen; da ihm aber die Wiedererlangung deſſelben ſchwer gemacht wurde, wendete es ſich desfalls im J. 1674 ans Kaiſ. Kammergericht. Bey demſelben wurde der Prozeß 109 Jahre lang geführt, bis am 28ten Novemb. 1783 zu Wetzlar dieſe Sentenz publizirt wurde: " daß das Kloſtergut Winningen nebſt den vom 14ten Oktob. 1674 erhobenen Nutzungen in Zeit von drey Monaten abgetreten und reſp. erſezt, die Gerichtskoſten aber gegen einander kompenſirt werden ſollten, mit Vorbehalt des Erſatzes der ins Gut erweislich verwendeten Meliorationen." Beweis, daß die 1783 übergebene Supplication pro Reſtit. in Integrum auf nichts beruhe. S. 1. 64. 72. 73. Bis jezt aber iſt das Kloſter noch nicht wieder zum Beſitz dieſes Guts gelanget.

reſignirte 1624 die Abtey, und ſtarb zwey Jahre darnach.

9. Abt Wilh. Böckel, 1625 — 28.

der Rechte Doktor und Herzogl. Br. Lün. Hofrath, bekam die Prälatur im J. 1625. Nach ſeinem Tode, welcher im J. 1628 erfolgte, wurde das Kaiſ. Reſtitutionsedikt im J. 1629 publicirt, worauf der Prälat des Kl. Riddagshauſen, welches unter dem Beyſtande der Kaiſ. Truppen von Ciſtert. Mönchen eingenommen war, das Kl. Michelſtein gleichfalls mit Mönchen ſeines Ordens beſezte. Leztere hielten ſich ſo lange hier auf, bis die Truppen des Generals Tilly am 7ten Sept. 1631 von den Schweden bey Leipzig geſchlagen und auf der Flucht bis durchs Halberſtädtſche verfolgt wurden. Wegen der Kriegsunruhen aber konnte vom Fürſtl. Hauſe Braunſchweig damals kein Abt des Kloſters verordnet werden, wie denn auch im J. 1636 abermals ein Konvent Ciſtert. Ordens vom Kloſter Beſitz nahm, *) und nicht eher wich, als bis die Schweden im J. 1640 in hieſiger Gegend die Oberhand bekamen. Erſt vier Jahre darauf wurde

10. Abt M. Hennig Broſenius, **)
1644 — 1646.

welcher bey der S. Kathrinenkirche zu Braunſchweig ſtand, dazu beſtellt und beſtätiget. Die:

*) Leukfeld a. a. O. S. 78. 79.
**) Rethmeyers Braunſchw. K. Hiſt. Th. 4. S. 578.

Dieſer Abt wohnte im Kloſter, und als er 1646 daſelbſt ſtarb, wurde ſein Leichnam vor dem Altare der alten kleinen Kirche begraben. Die Umſchrift des Grabſteins heißt: Henningus Broſenius P. Cor. et Abbas coenobii Michaelſteinenſis, natus Bokelemiae Anno MDXCIV. die XXIII. Jan. Denatus vero Michaelſteinae die XXVIII. Aprilis Anno cIↃIↃCXLVI. Poſtquam vixiſſet annos LII. menſ. III et V dies. Nach ſeinem Tode wurde die Prälatur nicht eher wieder beſezt, *) als bis die Grafſchaft Blankenburg, welche ſeit 1644 den ſämmtlichen ſuccedirenden Herzogen zu Br. Lün. gehörte, dem Herzoge Auguſt durch einen getroffenen Erbvergleich allein zufiel. Dieſer Herzog führte im J. 1655 eine allgemeine Kloſterverfaſſung in ſeinen Landen, mithin auch in der Grafſchaft Blankenburg ein. Zufolge derſelben iſt

11. Abt M. Joh. Herweg, 1655 — 1677.

Hofprediger und Superintend zu Blankenburg, vom Herzoge im J. 1655 zum Michelſteinſchen Prälaten ernannt und am 21ſten März deſſelben Jahrs von der Quedlinb. Aebtiſſin Anne Sophie beſtätigt worden. **) Der alte Konvent ſollte dahin abgeändert werden, daß, mit Abſchaffung der Schule, die Schullehrer als

*) Braunſchw. Anz. 1759. S. 1487.
**) Leukfeld a. a. O. S. 80.

Konventualen wegfallen ſollten. Der neue Konvent wurde, wie in andern Klöſtern auf **fünf** Perſonen veſtgeſezt. Der Kloſterprediger, nämlich der zu Heimburg, ſollte **Prior**, der Blankenb. Rektor **Subprior**, der Blankenb. Kapellan **vierter**, und der zur Kinderſchule anzunehmende Kloſterpräceptor **fünfter Konventual** ſeyn.*) Es ſind aber diejenigen Konventualen, welche damals ſchon vorhanden waren, vorerſt beybehalten worden; weil auch die vorigen Schulanſtalten ihren Fortgang hatten, ſo blieben die Schullehrer gleichfalls Konventualen. In dem Prozeſſe, welchen dieſes Kloſter wegen des verſezten Guts **Winningen** führt, wird zwar gegenſeitig dieſes als ein höchſt wichtiger Umſtand angeführt: "daß, vor der im J. 1655 geſchehenen Einführung der Kloſterordnung, ein Konvent zu Michelſtein nicht Statt gefunden habe, folglich auch nicht zu der Zeit, als Winningen verſezt worden; und daß die Schullehrer nicht zwey Perſonen vorgeſtellt hätten." Daß aber vorher würklich ein Konvent geweſen ſey, und daß die Schullehrer zugleich Konventualen geweſen ſind, mithin doppelte Perſonen vorgeſtellt haben, wird Folgendes darthun. 1. Vor 1655 war zu Michelſtein ein Konvent, der beſtand in einem Abt, in einem **Prior** und in mehrern **Konventualen**. Daß Michelſteinſche Aebte vorhanden geweſen, wird nicht bezweifelt, weil bekannt iſt, daß von der Refor-

mation

*) Kloſterordnung S. 22.

mation des Kloſters an bis 1655 zehen Aebte dieſer Abtey vorgeſtanden haben. Der elfte wurde vom Herzoge Auguſt im J. 1655 verordnet, und zwar in der Perſon des Blankenburgſchen Superintenden Herwegs. Und weil damals grade die Abtey vakant war, ſo trat ſie der Superint. Herweg ſogleich an. Was den Prior anbetrift, ſo wurde in der Kloſterordnung veſtgeſezt, daß der Heimburgſche Paſtor ſolche Stelle bekleiden ſollte. Weil aber damals der alte Prior noch lebte, nämlich der Stadtprediger Darnmann, von welchem das Verzeichnis der Blankenburgſchen Stadtprediger bezeuget, daß er von 1637 bis 1668 daſelbſt in gedachter Qualität geſtanden und zugleich Prior geweſen: ſo hat man deſſen Tod erſt abgewartet, ehe man dem Heimburgſchen Paſtor das Priorat übergeben hat. Denn, daß der Heimburgſche Paſtor nicht ſogleich mit Einführung der Kloſterordnung Prior geworden, beweiſet das Verzeichnis der Heimburgſchen Prediger, nach welchem Helbke der erſte geweſen, welcher unter den Heimburgſchen Paſtoren das Priorat verwaltet hat. Dieſer aber hat die Pfarre erſt im J. 1663, mithin acht Jahre ſpäter, als die Kloſterordnung iſt eingeführt worden, angetreten. Folglich hat man dem alten Prior Darnmann das Priorat, welches er ſchon lange vor 1655 bekleidete, noch ferner gelaſſen, und vermuthlich bis an ſeinen Tod. War aber vor 1655 ein Abt und ein Prior zu Michelſtein, ſo iſt zu

ver=

vermuthen, daß auch mehrere Konventualen da geweſen ſind. Und dieſe Vermuthung ſteigt zur Gewißheit hinauf, wenn verſichert wird, daß nicht allein die Michelſteinſchen Schullehrer (wie hernach wird gezeiget werden), ſondern auch einige Landprediger damals Michelſteinſche Konventualen geweſen ſind, welches auch in ältern Zeiten im Kloſter Walkenried *) Statt gefunden hat. Aus den Verzeichniſſen der Prediger des Fürſtenthums Blankenburg erhellet nämlich, daß Paſtor Spitzbart zu Timmenrode, und Paſtor Schrader zu Heimburg, Konventualen zu Michelſtein geweſen. Spitzbart hat von 1635 bis 1657 und Schrader von 1645 bis 1663, das Pfarramt verwaltet. Da nun beyde unter den Konventualen, welche in der Kloſterordnung 1655 beſtimmt werden, nicht mit begriffen ſind: ſo folgt daraus, daß ſie ſchon vorher Konventualen geweſen, mithin nebſt dem Abt, dem Prior und den Schullehrern, den ältern Konvent mit ausgemacht haben. Wenn alſo vor 1655 ein Michelſteinſcher Konvent vorhanden geweſen, wie das Angeführte beweiſet: ſo kann daraus geſchloſſen werden, daß er auch in ältern Zeiten, folglich im J. 1623 da geweſen, als Winningen verſezt wurde. Denn nirgends iſt eine Spur davon zu finden, daß

mit

*) Paſtor Schweſer zu Liebenrode und Paſtor Buhle zu Hohegeiß waren im J. 1601 Walkenriedſche Konventualen. *Eckſtorm* p. 295.

mit dem nach der Reformation eingerichteten Konvent eine Abänderung vorgegangen ſey, als, da die Kloſterordnung im J. 1655 eingeführt wurde. 2. Daß die Michelſteinſchen Schullehrer zugleich Konventualen geweſen ſind, mithin doppelte Perſonen vorgeſtellt haben, beweiſet ein Leichenſtein auf dem Klöſterkirchhofe. Auf demſelben ſteht, daß der Rektor und Konventual Barthold Reckleben im J. 1676 daſelbſt begraben worden. Ob nun gleich in der Kloſterordnung veſtgeſezt wurde, daß die groſſe Schule zu Michelſtein eingehen, und anſtatt derſelben nur eine Kinderſchule von einem Präceptor gehalten werden ſollte: ſo erhellet doch aus dieſer Grabſchrift ſowol, als aus mehrern Nachrichten und aus den im J. 1717 abgefaßten Kloſterſtatuten, daß Landesherrſchaftlicher Seits für gut befunden worden, die Michelſteinſche Schule, ſo wie ſie damals war, als die Kloſterordnung publizirt wurde, beyzubehalten. Wie ſie damals war? Folglich auch ſo, daß die Schullehrer Konventualen blieben, wie ſie geweſen waren. Und das beweiſet der Leichenſtein des verſtorbenen Rektors und Konventuals Reckleben deutlich. Da nun die Michelſteinſche Schule nach 1655 ihre vorige Einrichtung behalten, und da Reckleben, der damalige Rektor, würklich zugleich Konventual geweſen: ſo folgt daraus, daß ſeine Vorgänger an der Schule gleichfalls Konventualen geweſen ſind, folglich die Schullehrer doppelte Perſonen vorgeſtellt haben.

Ein

Ein beſonderer Vorfall zu Abt Herwegs Zeiten war dieſer, daß Abt Gottfried zu Kl. Altenbergen, welcher Generalvikar durch Weſtphalen, Niederrhein und Sachſen war, im Namen des geſammten Ciſtert. Ordens den Marienſtuhlſchen Probſt, mit Namen Porth, in einem Diplom *) zum Michelſteinſchen Abt ernannte. Dadurch vermeynte dieſer Orden ſich wieder ein Recht an dieſem Klóſter zu verſchaffen, welches aber ganz wegfiel, weil Michelſtein im Weſtphálſchen Friedensſchluß dem Fürſtl. Hauſe Braunſchweig war verſichert worden. Nach Herwegs Tode blieb die Abtey vom J. 1677 unbeſezt, bis

12. Abt Andr. Probſt, **) 1702. 1703.

Herzogl. Hofrath zu Blankenburg, von den Herzogen Rudolph Auguſt und Anton Ulrich 1702 präſentirt, darauf beſtätiget und vom Superintenden Sauerwald eingeführt wurde. Als dieſer Abt im folgenden Jahre ſtarb, wurde zwar 1704 der Fürſtl. Geh. Rath Juſt Böttcher vom Herzoge Anton Ulrich zum Abt erklärt, aber nicht beſtätigt und eingeführt; ***) worauf der Herzogl. Hofprediger und Superintend der Kampenſchen Inſpektion

13. Abt

*) Leukfeld S. 80.
**) Braunſch. Anz. 1760. S. 806.
***) Verzeichniß der Aebte.

13. Abt Eberhard Finen *) 1708 — 26.

im J. 1708 dazu ernannt und 1710 ſalva Confirmatione Quedlinburgenſi vom Superint. Sauerwald zu Michelſtein eingeführt wurde. Die Präſentation zu Quedlinburg geſchahe erſt im J. 1718, und die Beſtätigung von der Aebtiſſin Marie Eliſabeth im folgenden 1719ten Jahre, nachdem zwey Jahre zuvor ein Predigerſeminarium im Kloſter war errichtet worden.

Zweyte Periode,

welche die Zeit des Predigerſeminariums in ſich faßt. 1717 — 1788.

Der Herzog Ludewig Rudolph nahm im J. 1717 eine nützliche Veränderung im Kloſter vor. Es wurde nämlich ein Predigerſeminarium **) darin errichtet, und die Schule, jedoch mit Veränderung der Lehrer, vorerſt beybehalten. Abt, Prior und Subprior blieben dieſelben; anſtatt der übrigen Konventualen aber wurden drey Kandidaten der Theologie zu Kollegiaten, auch zwey Stipendiaten, nebſt einem gemeinſchaftlichen Bedienten, beſtellt. Der älteſte Kollegiat wurde ordinirter Senior, die übrigen zwey verſa-

hen

*) Braunſchw. Anz. a. a. O.

**) Kloſterſtatuten vom 20ten Sept. 1717.

hen die Schule: einer als Lektor, der andere als Präceptor. Zugleich wurde eine Kloſterbibliothek angelegt und gnädigſt verordnet, daß zur Anſchaffung mehrerer Bücher jährlich etwas Gewiſſes von den Kloſtereinkünften ausgezahlt werden ſollte. Ein höchſt nützliches und vornemlich zum Ankauf neuerer Bücher, höchſt nötiges Inſtitut! Bey dieſer erſten Einrichtung des Predigerſeminariums konnten aber diejenigen Kollegiaten, welche die Schuljugend unterrichteten, und die Betſtunden in der Schloßkirche zu Blankenburg, auch die Betſtunden und täglich drey Horen in der Kloſterkirche halten muſten, ſich auf die ihnen vorgeſchriebenen Predigten und Katechismuslehren in der Kloſterkirche, auch öfters abzulegenden Predigten ſowol in der Schloß- als Stadtkirche in der Stadt Blankenburg, nicht gehörig vorbereiten. Vielweniger blieb ihnen Zeit genug übrig, den nötigen Fleis auf die exegetiſchen Ausarbeitungen und Diſputirübungen anzuwenden. Um alſo des Zweks, die Kollegiaten zum künftigen Predigtamt zu qualifiziren, nicht zu verfehlen: lies man die Schule im J. 1721, mit Vorwiſſen und Genehmigung der Quedlinb. Aebtiſſin, eingehen. Bey dieſer Abänderung wurden, anſtatt der zwey Stipendiaten, noch zwey Kollegiaten verordnet, und alſo ihre Zahl auf fünf veſtgeſezt, und zugleich ein Kantor beſtellt. Den Kollegiaten wurden dieſen Umſtänden angemeſſene Statuten unterm 22ſten Sept. 1722

vor-

vorgeſchrieben, und gewiſſe Kompetenzgelder ausgeſezt. Weil das Stift Quedlinburg, vermöge des Vertrags, bis dahin zwey Schüler zu Freyſtellen präſentirt hatte: ſo präſentirte daſſelbe von nun an einen Kandidaten zu einer der fünf Kollegiatenſtellen, wie noch geſchieht. Da nun auf ſolche Weiſe eine hinlängliche Anzahl Kollegiaten vorhanden war, ſo wurde verordnet, daß dieſelben wechſelsweis in der Kloſterkirche predigen, und daß die Kloſterleute, welche bis dahin dem ſonntäglichen Gottesdienſte Vormittags zu Heimburg beygewohnt hatten, ſich darin einfinden ſollten. Der Herzog lies auch damals eine neue Kirche bauen.

Es iſt ſchon bemerkt worden, daß der öffentliche Gottesdienſt, nach dem die Kloſterkirche im Bauernkriege niedergeriſſen war, ſeit 1525 in der Kapitelſtube iſt gehalten worden. Weil aber dieſe dunkel war und baufällig wurde, veranſtaltete der **Herzog Ludewig Rudolph** den Bau einer **neuen Kloſterkirche** auf der Stelle der alten Förſterey, welcher im J. 1720 vollendet wurde. Die Einweihung geſchahe am 17ten März deſſelben Jahrs vom Abt Finen, in höchſter Gegenwart der Durchl. Herrſchaft. Auf der Gedächtnismünze ſteht: Caſtra Dei ſunt haec: Gen. 32, 2. Auf dem Revers: Novis Penetralibus *Lud. Rud. Ducis Br.* et *Luneb.* Principis uti ſaluti publicae ita ſtruendis templis nati erectis cum ſerenior cultus ibidem d. XVII Martii MDCCXX initiaretur. Der Subprior Räſe hat auf die

Einweihungshandlung ein lateiniſches Gedicht drucken laſſen. Zu derſelben Zeit wurde auch das Thor auf der Mittagsſeite des Kloſterhofs, wo bis dahin nur eine Pforte war, nebſt dem neuen Wege angelegt.

Abt Finen, welcher im J. 1725 vom Herzoge Auguſt Wilhelm zum Hofprediger in der neuen Schloßkirche auf dem grauen Hofe zu Braunſchweig, und vom Herzoge Ludewig Rudolph zu Blankenburg zum Beichtvater war ernannt worden, wurde im folgenden Jahre auf der Reiſe von Braunſchweig nach Blankenb. von Steinſchmerzen befallen, woran er auf dem Schloſſe Blankenb. ſtarb. Man begrub ſeinen Leichnam in der neuen Kloſterkirche ſehr feyerlich *) und errichtete ihm auf der Abendſeite der Kirche folgendes Epitaphium:

Viro Pl. Reverendo
Dno Eberhardo Finen
Abbati monaſterii ad Lapidem S. Michaelis digniſſimo
Ser. Duc. Br. Lüneb. Confeſſionario religioſo
Conſiliario Prudenti
Concionatori aulae Brunſu. gravi et ſuavi
Paſtori gregis Dominici ad D. Blaſii
fideli probo docto
Theologo abſoluto
Ingenii acumine claro, moderatione clariori,
pietate clariſſimo
Obque has virtutes ſummis et imis caro

In

*) Die vom Prior Breymann gehaltene Leichenpredigt iſt mit des Abts Lebenslauf im J. 1626 zu Blankenburg gedruckt.

In medio aetatis curſu acerba morte
praerepto
Hoc mortale immortalis amoris et honoris
Monumentum
Mandato Ser^mi Summi Epiſcopi
In amoris et pietatis documentum
Conſecratum manibus defuncti
Poſuit coenobium.
Nat. Brunopoli d. XXIV. Nov. Anno
M. D. C. LXVIII.
Denat. in rupe arcis Blancob.
d. VIII Aprilis Anno
M. D. C. C. XXVI.
vixit
Annos LVII. et menſes IV.

14. Abt Joh. Lorenz von Mosheim, *)
1727 — 47.

der h. S. Doktor und Profeſſor zu Helmſtädt, bekam zur Marienthalſchen, im J. 1727 die Michelſteinſche Prälatur, welcher er getreu vorſtand, bis er im J. 1747 zum Kanzler der neuen Univerſität zu Göttingen berufen wurde.

25. Abt Joh. Ernſt Schubert, 1749-64.

Doktor und Profeſſor der Theologie zu Helmſtädt, wurde 1749 zum Michelſteinſchen Abt erklärt, und nach erfolgter Beſtätigung 1750 vom Regierungsrath Fredersdorf als Fürſtl. Kommiſſär und vom Kirchenrath und Superintenden Hagemann in der Kloſterkirche eingeführt. Als derſelbe im J. 1764 den Ruf nach Greifswalde als Kanzler annahm, kam nach beygelegten Irrungen, indem der Abt Schu-

Ii 2 bert

*) Jak. Bruckers Bilderſaal. Vergl. Braunſchw. Anz. 1760. S. 908.

bert die Abtey nicht reſigniren wollte, auf Denomination des Durchl. Herzogs Karl zwey Jahre darnach

16. Abt Anton Julius von der Hardt, 1766 — 85.

der h. S. Doktor und Profeſſor zu Helmſtädt, an ſeine Stelle. Die Quedlinb. Beſtätigung geſchahe am 24ten März 1766, die Einführung aber, welche der Regierungsrath von Zeklau als Fürſtl. Kommiſſär mit dem Konſiſtorialaſſeſſor und Superintenden Schiller verrichtete, am 2ten Juny deſſelben Jahrs. Nachdem derſelbe die Prälatur 19 Jahre mit aller Treue verwaltet hatte, und im J. 1785 ſtarb, wurde

17. Abt Heinr. Phil. Konr. Henke, 1786.

der h. S. Doktor und Profeſſor zu Helmſtädt, in der von Sr. Hochfürſtl. Durchl. dem regierenden Herzoge zu Br. Lün. Karl Wilhelm Ferdinand erhaltenen Prälatur, am 29ten May 1786 zu Quedlinburg beſtätiget. Die feyerliche Einführung, welche vom Geheimen Juſtitzrath von Liebhaber, als Fürſtl. Kommiſſär, und vom Generalſuperintenden und Prof. der Theologie, D. Velthuſen, als Abte von Marienthal und zu dieſer Handlung vom Durchl. Herzoge bevollmächtigten aſſiſtirenden Prälaten, verrichtet wurde, erfolgte am 1ten Juny in der Michelſteinſchen Kirche.

Der Kloſterkonvent beſteht nach der neueſten Einrichtung vom J. 1721 in einem Abt,

Prior,

Prior, Subprior und fünf Kollegiaten. Der vom Durchl. Herzoge von Braunſch. denominirte und präſentirte Abt wird von der Frau Aebtiſſin zu Quedlinburg, in Gegenwart eines Braunſchweigſchen Geſandten, nachdem er zwey Reverſe überreicht und in denſelben, wie auch mit einem Handſchlage, Reverenz und Obedienz, auch treue Verwaltung ſeines Amts, Aufrechthaltung der Rechte, Privilegien und Gewohnheiten des Kloſters, Anerkennung der Befugniſſe des Stifts Quedlinburg in Abſicht deſſelben verſprochen, feyerlich beſtätiget, und mit allen liegenden und fahrenden Gütern des Kloſters belehnt, bekommt auch darüber ein Konfirmations- und Belehnungsdiplom, nebſt einem Diſpenſationsbriefe wegen ſeiner Verehelichung, mit dem Vorbehalt, daß die ihm ertheilte Würde, nebſt allen daran haftenden Gütern und Emolumenten, nicht als vererblich auf ſeine Deſcendenten anzuſehen ſeyn ſoll. *) Für dieſe Konfirmation und Belehnung zahlt derſelbe an die Lehnskanzley zu Quedl. 100 Thaler. Die vornehmſten Geſchäfte des Abts beſtehen in der Aufſicht über die Kollegiaten, in der Leitung ihrer Studien, Anweiſung, Uebung und Vorbereitung zum Predigtamte, daher er auch bey ſeiner Introduktion eidlich verſprechen muß, jährlich wenigſtens einigemal das Kloſter zu beſuchen. In der Abweſenheit des Abts vertritt der Prior

*) *Hagemanni* Analecta iuris feud. in Append.

deſſen Stelle, und hält wenigſtens alle 14 Tage den Kollegiaten eine Vorleſung. Der Prior iſt zugleich Paſter der Kloſtergemeinde. Der **Subprior** hält in der Kloſterkirche die Predigten am zweyten Tage der hohen Feſte, auch die am Johannis= und Michaelisfeſt. Die **Kollegiaten**, welche, nebſt dem **Kantor**, bey entſtehenden Vakanzen vom Abte ernannt und präſentirt, darauf vom F. Konſiſtorium examinirt werden, verrichten alle übrigen Predigten, halten Katechismuslehren, die Betſtunden in den Wochentagen, und die täglichen Horen, predigen auch in Notfällen für die Geiſtlichen der Stadtgemeinde zu Blankenburg.

Seit der Einführung des Predigerſeminariums ſind **Prioren** *) geweſen: 1. C. A. Breymann P. zu Heimburg, hernach Stadtpred. zu Blank. 1717 = 1737; 2. H. Ch. Käſe Stadtpred. 1737 = 1744; 3. L. R. Schiller Stadtpred. ſeit 1744, blieb Prior, als er Konſiſtorialaſſeſſor und Superint. und hernach Kirchenrath wurde; 4. J. M. Meyer Garniſonpred. und Rektor zu Blank. ſeit

*) Von vormaligen Prioren ſind bekannt: Kath. Konrad 1202; Gallen Riper 1520; Everhard 1534. Proteſt. Gregor Schwarz 1544; Franz Darnmann Stadtprediger 1637=1668; A. Gelbke Paſtor zu Heimburg 1668=1702; C. A. Breymann Paſt. zu Heimburg von 1702 an, blieb Prior, als er Stadtpred. wurde.

ſeit 1779. Subprioren: *) 1. Heinrich Chr. Käſe Rektor zu Blankenburg bis 1722; 2. Joh. Bernh. Sicheling Konrektor und zulezt Rektor zu Blankenburg von 1722 bis 1758, weil er das Subpriorat als Emeritus beybehielt; 3. Joh. Matth. Meyer Garn. Pred. und Rektor zu Blankenb. von 1758 bis 1779. 4. Joh. Chr. Strübner Konrektor zu Blankenb. nachmals Paſtor zu Hüttenrode, iſt ſeit 1779 Subprior.

Kollegiaten **) ſind ſeit 1717 bis 1788 folgende: 1. Juſt. Heinr. Chr. Sauerwald aus Blankenb. Senior 1717, war zugleich Hofdiakon zu Blankenb.; 2. Joh. Chr. Mül-

 ler

*) Aeltere Subprioren: Kath. Joh. Rucke 1520. Gregor Schwarz 1534. Prot. Tilemann 1549; Boſſe Rektor zu Blank. 1655 — 1658; M. B. Selle Rektor zu Blank. 1658 — 1675: B. Meyer Rektor, hernach Schloßpred. zu Blank. 1675 - 1684; H. G. Neuß Rekt. zu Blank. 1684 - 1690; C. H. Abelmann Rekt. zu Blank. 1690 - 1695; Joach. Abel Rekt. zu Bl. 1695 - 1707; H. Chr. Käſe R. zu Bl. von 1707 bis zur Errichtung des Predigerſ. auch nachher.

**) Aeltere Konventualen werden in Leukfelds Michelſt. Antiqu. S. 52. 53. angeführt, welchen beyzufügen ſind: Kathol. Graf Burchard von Blankenburg 1139; Graf Konrad von Reinſtein 1200; Tilemann 1534; Proteſt. David Spitzbart Paſtor zu Timmenrode 1635; Rembert Schrader Paſtor zu Heimburg 1645; und Reckleben Rektor der Kloſterſchule, † 1676. Die Namen der übrigen ſind unbekannt.

ler 1717 wurde 1718 Paſtor zu Allrode: 3. Levin Died. Gerh. Wiedemann 1717 wurde P. zu Hoẞum; 4. Andr. Schulze 1718 wurde Schulkollege an der Martinsſchule zu Braunſchweig; 5. Joh. Andr. Oeding 1718 wurde P. zu Süpplingenburg; 6. Joh. Burch. Hofmann Sen. wurde 1730 P. zu Trautenſtein; 7. Joh. Bernh. Hinze 1719 wurde P. zu Hoẞum; 8. Joh. Chr. Eiſenhard ſtarb 1725 im Kloſter und wurde im Kreuzgange begraben; 9. Joh. Kaſp. Reydel aus Braunlage 1720 Sen. wurde P. zu Kattenſtädt; 10. Tob. Schröder aus Blankenb. ſtarb 1757 als Brauherr zu Blankenb.; 11. Joh. Wilh. Quenſtädt aus Quedlinb. 1720 wurde Präbendat zu Quedlinb. 12. Joh. Chriſtian Erxleben 1728 wurde P. zu S. Johannis in Quedl.; 13. Heinr. Riechard Märtens aus Hildesheim 1725 Sen. wurde 1733 Hofdiakon zu Wolfenbüttel; 14. Kaſp. Joh. Baller aus Blankenb. wurde 1737 Hofdiakon daſelbſt; 15. Joh. Matth. Cramer aus Quedl. 1730 verlies nach drey Jahren das Kloſter ohne Promotion, wurde aber bald darauf Paſtor zu Deumersleben im Magdeburgſchen; 16. Joh. Fr. Otto aus Frankenland 1733 Sen. wurde 1737 Paſtor Adj. zu Wienrode; 17. Joh. Chr. Fiſcher aus Stiege wurde 1735 P. zu Hoẞum; 18. Lud. Rud. Schiller aus Blankenb. 1733 wurde 1737 P. zu Trautenſtein; 19. M. Joh. Andr. Richter aus Quedl. wurde

1736

1736 Diakon an der Benediktskirche daſelbſt; 20. Joh. Erich Schlegel aus Blankenb. 1735 Sen. wurde 1744. P. zu Hohegeiß; 21. Joh. Jul. Lerche aus Quedl. 1736 ſtarb als Kollegiat 1740 bey ſeinen Aeltern an der Schwindſucht; 22. Joh. Fr. Riechard aus Blankenb. 1737 wurde Hof- und Garniſonkollaborator daſelbſt; 23. J. Chr. Oppermann aus Börneke wurde ſeinem Vater 1738 adjungirt; 24. Fr. Chr. Baller aus Blankenb. 1738 wurde 1744 P. zu Trautenſtein; 25. Bernh. Chr. Ilſe aus Tanne 1739 wurde 1742 ſeinem Vater adjungirt; 26. Andr. Bernh. Calviſius aus Quedl. 1740 wurde 1742 Präbendat daſelbſt; 27. Jak. Fr. Werner aus Quedl. 1742 wurde P. zu Aſchersleben; 28. J. H. Münchhof aus Blank. 1742. Sen. wurde 1745. P. zu Hohegeiß; 29. J. Gottfr. Herold aus Quedl. 1743 Sen. wurde 1747 P. zu Trautenſtein; 30. Moriz Wilh. Grimm aus Hohegeiß 1744 wurde 1747 P. zu Zorge; 31. Siegm. Wilh. Stuckenbrock aus Kattenſtädt 1745 Sen. aſſiſtirte dem kranken Paſtor Grimm zu Zorge von 1747 bis 1750, wurde 1751 P. zu Allrode; 32. J. Nikol. Trabert aus Braunlage 1746 Sen. wurde 1752 P. daſelbſt; 33. Joh. Chr. Stuckenbrock aus Blank. 1747 wurde 1752 P. zu Hohegeiß; 34. Wilh. Andr. Hagemann aus Blank. 1747 wurde 1752 P. zu Wieda; 35. J. Fr. Daneil aus Quedl. 1748 wurde 1752 P. daſelbſt; 36. J. H. Koch aus Königslutter

Ji 5 1752

1752 Sen. wurde 1754 P. zu Wieda; 37. J. Rotjer Martini aus Quedl. 1752 wurde 1754 Diakon an der Martinskirche daſelbſt; 38. Fr. Schulze aus Zeitz 1752 Sen. wurde 1757 P. zu Naumburg; 39. Tob. Witte aus Stralſund 1752 wurde 1754 P. zu Trautenſtein; 40. G. Ch. Hallensleben aus Quedl. 1754 wurde 1757 Diakon bey der Benediktskirche daſelbſt; 41. Fr. Lud. Siegesbeck aus Helmſtädt 1754 wurde 1757 P. zu Zorge und 1760 in Penſion geſezt; 42. Lud. Hagemann aus Blankenb. 1755 wurde 1759 P. zu Allrode; 43. J. Fr. Kallmeier aus Hüttenrode 1757 Sen. wurde 1760 P. zu Zorge; 64. J. Wilh. Kindervater aus Quedlinb. 1757 zog nach 6 Jahren ohne Beförderung ab; 45. G. Lud. Grüner aus Wolfenb. 1758 Sen. wurde 1759 P. zu Braunlage; 46. Chr. Heinr. Chriſtianſen aus Blankenb. 1758 ſtarb 1761 als Kollegiat bey ſeinen Aeltern; 47. Konr. Andr. Stuckenbrock aus Blankenb. 1759 Sen. verſahe 1761 halbjährige Dienſte in der Garniſonkirche zu Blankenb. während der Vakanz, wurde 1762 P. zu Braunlage; 47. Chr. Lud. Linden aus Heimburg 1759 wurde 1762 P. zu Volkesheim; 49. J. Dan. Chr. Maximilian aus Blankenb. 1761 Sen. wurde 1764 Kollaborator an der Oberkirche zu Blankenb. und 1766 P. zu Tanne; 50. Karl Lud. Ant. Baller aus Blankenb. 1761 wurde 1764 Subſen. 1776 Sen. 1771 P. zu Hohegeiß; 51. J. Chr. Grimm aus Hohegeiß 1762 wurde 1771 P. zu Wieda;

52. Karl

52. Karl Chr. Klopſtock *) aus Quedl. 1763 zog am 14ten Jun. 1765 vom Kloſter ab, als ernannter Kön. Däniſcher Geſandſchafts-prediger zu Madrit, wo er 1771 Chargé d' Affäres wurde; 53. Karl Chr. Voigt aus Quedl. 1765 wurde 1770 Subkonrektor daſelbſt; 54. J. Heinr. Maximilian aus Blankenb. 1766. Sen. kollaborirte 1771 und 72 bey der Oberkirche daſelbſt und wurde noch im J. 1772 P. zu Trautenſtein; 55. J. Fr. Haupt aus Quedl. 1770 wurde 1773 P. zu Niederbörneke; 56. J. Fr. Rud. Schiller aus Blankenb. 1771 wurde 1772 P. zu Braunlage; 57. Ernſt Heinr. Georg Sallentien aus Hannover 1771 Sen. wurde 1777 P. zu Kattenſtädt; 58. J. Dan. Feſſel aus Haſſelfelde 1772 wurde 1773 ordinirt und verſahe von 1774 an das Paſtorat zu Walkenried für den alten Inſpektor Otto, kam nach deſſen Tode 1783 ins Kloſter als Senior zurück und wurde 1784 P. zu Tanne; 59. J. Albr. Chr. Söllig aus Haſſelfelde 1773 Subſen. wurde 1777 P. zu Hohegeiß; 60. J. Chr. Jena aus Quedl. 1774 wurde 1776 Paſt.-Adj. zu Dittfurt; 61. J. Chr. Reute aus Quedl. 1776, wurde 1779 Schulkollège daſelbſt; 62. Juſt Heinr. Schmidt aus Blankenb. 1777, kollaborirte daſelbſt und wurde 1779 P. zu Zorge; 63. J. Heinr. Schiller aus Blankenb. 1777 gieng nach zwey Jahren, mit Beybehaltung der Ancienneté im Kloſter, nach Göttingen, und wurde 1784 zweyter Prediger an

*) Ein Bruder des berühmten Dichters.

an der Brüdernkirche zu Braunſchweig; 64. **Heinr. Matth. Fricke** aus Münchenvahlberg 1778 Sen. wurde Kollaborator zu Blankenburg, ſtarb 1785; 65. **Fr. Lud. Häberlin** aus Neuwerk 1779 wurde 1785 Senior; 66. **Chr. Andr. Gilke** aus Quedl. 1779 wurde 1788 Paſt. Adj. zu Dittfurt; 67. **Karl Georg Wilh. Herold** aus Kattenſtädt 1785; 68. **Theod. Lud. Chr. Krebs** aus Blankenburg 1786.

Die jetzige **Kloſtergemeinde** beſteht aus 111 Seelen und 14 Feuerſtellen. Den **Kloſterhaushalt**, womit ein **Brauweſen** verknüpft iſt, führt ein **Amtmann**, welcher auch die Speiſung der Kollegiaten beſorgt.

Von den herrlichen Gütern, welche das Kloſter vormals im Beſitz gehabt, ſind viele nicht mehr dabey. Unter andern wurde, wie bereits bemerkt worden, im J. 1534 der Zehnte zu Aſpenſtädt für 300 Fl., 1536 ein freyer **Meyerhof** zu Melkelfeld für 130 Goldgülden, 1575 der **Eichenberg**, 1594 das **Eberholz** für 30 Fl. jährliche Zinſen, verkauft. Im J. 1549 wurden auf die **Lüneb. Salzwerke** 1000 Thaler und 1000 Goldgülden, 1569 wieder 5300 Thaler, 1591 noch 1700 Thaler geborgt, daß alſo bis jezt dem Kloſter nur noch zwey halbe Pfannen übrig geblieben ſind, welche verpachtet werden. Im J. 1566 trat das Kloſter den **grauen Hof** zu Quedlinburg und einen **Hof** zu **Reider** mit Aeckern und Zehnten ans Stift Quedlinburg ab; in demſelben Jahre borgte daſſelbe auf den grauen

en Hof zu Aſchersleben 5000 Thaler, hernach zu den Zeiten des Grafen und Abts Ernſt 2. wieder 2000 Thaler, und unter der Prälatur des Herzogs und Abts Julius Auguſts abermals 2000 Thaler, worauf der Rath zu Aſchersleben im J. 1747 noch 6500 Thaler nachzahlte und dieſen Hof käuflich an ſich brachte. Weil auch unter des Grafen und Abts Ernſt 2. Prälatur gedachtem Magiſtrat freygeſtellt wurde, den für 3500 Thaler verſezten Zehnten zu Seedorf, Hergsdorf und Haſeldorf einzulöſen, ſo kam auch dieſer vom Kloſter ab. Diejenigen Aecker und Güter, ſo zum grauen Hofe zu Halberſtadt gehört haben, ſind dergeſtalt vermindert worden, daß jezt nur noch elf Häuſer davon übrig ſind, welche der adelichen Familie von Kropf zu Kattenſtädt für einen jährlichen Erbenzins überlaſſen worden. Wegen des im J. 1623 verſezten Guts Winningen prozeſſirt das Kloſter noch. Vorzeiten hatte Michelſtein, ſo wie viele andere Klöſter, die Münzfreyheit. Auf der Morgenſeite des Kruggartens, wo Thüre und Fenſter zugemauert ſind, war die Münze, welchen Namen dieſes Gebäude noch jezt führt. Eine Buchdruckerey war in einem Zimmer auf der Mittagsſeite des Kreuzgangs, unter welchem ein Gewölbe mit Heerd und Schornſtein befindlich iſt. Die Schäferey ſtand auf der Baſttrift an der Aeſigbreite, und war mit dem ſo genannten Mönchenhofe verbunden, welcher daſelbſt angelegt war. Von einer dazu gehörigen Mauer iſt der Grund mehr

als

als 400 Fuß lang in grader Linie noch zu erken-nen, in welcher ein Dornenſtrauch und ein groſſer Lindenbaum ſteht. Das Wohnhaus des Mönchenhofes ſtand auf der Aeſigbreite, wo eine Gruft von einem alten Keller erſt im J. 1760, vermittelſt des dahin geleiteten Waſ-ſers, zugeſchlämmt wurde. Hier und wo der Hof mit dem Schaafſtalle geſtanden, trift man noch Kalk und Stücken von Ziegeln an. Im J. 1758 warfen die Schweine hier einen vier Fuß langen Bohrer mit der dazu gehörigen ei-ſernen Scheibe auf. Dieſe **Kloſtertrift** hat, näher nach der Stadt zu, Grundmauern von vielen alten Gebäuden aufzuweiſen. Beym **Teufelsbade** ſtand auch vormals eine **Ziegel-hütte**, zur Linken am Wege vom Kloſter nach Heimburg; auf der rechten Seite des Weges hat der Ziegelbrenner gewohnt. Eine Viertel-ſtunde weit vom Kloſter gegen Norden ſind bey Hans Mönch und Henning Mönch ebenfalls Spuren von verſchiedenen Gebäuden anzutref-fen. **Hans Mönch** und **Henning Mönch** ſind zwey nackete Felſen. Erſterer iſt 25 F. hoch, 12 bis 15 F. breit, und hat vom Wet-ter ſtark gelitten. Man kommt von ſelbigem 30 Schritte weiter, nach einer Vertiefung, auf eine Anhöhe, welche derjenigen gleich iſt, auf welcher Hans Mönch ſteht. Daſelbſt haben der Länge nach viele Gebäude geſtanden, deren Grund noch kennbar iſt. Wahrſcheinlich haben ſich die Aebte mit ihrem Konvent hier Verände-rungen gemacht. **Henning Mönch** hat nur ein Gebäude auf ſeiner Abendſeite gehabt.

Was

Was dem Kloſter von ſeinen ehemaligen Gütern übrig geblieben iſt, beſteht in Holzung, Acker, Wieſen, Teichen, Mühlen, in dem Auſſenwerk Helſungen, und in verſchiedenen andern nicht geringen Gütern in- und auſſerhalb Landes, wovon demſelben die Erbenzins- und Meyergefälle, Pachtgelder, und alle übrigen Einkünfte, berechnet werden. Das Kloſterholz begreift ſehr anſehnliche Forſtörter im Fürſtenthum Blankenburg unter ſich. Zwey Berge darunter führen dieſe Namen: der groſſe und kleine Probſtberg, und liegen nahe beym Kloſter auf der Nordſeite. Am Fuß des groſſen war vormals ein Weinberg woraus Acker gemacht worden, über welchem ſeit mehr als zwanzig Jahren eine Laube ſteht, in deren Mitte ein Baum durchs Loch eines Mühlſteins gewachſen iſt. Die Kloſterreiche liegen; einer bey der Mönchenmühle, einer bey der untern Oel- und Lohemühle, ſieben im Kloſtergrunde, zwey beym Volkmar und ſechs kleine unterm Forſthauſe. Sie bekommen ihren Zufluß von den Engeröder- Volkmar- Nippenröder- und Silbersbornswaſſern. Die zum Kloſter gehörigen Mühlen ſind: eine Mahlmühle am Teufelsbade, die Mönchenmühle genannt, und eine Papiermühle am Kloſterhofe. Beyde gehören dem Kloſter eigenthümlich zu und ſind verpachtet. Zwey Oel- und Lohemühlen, welche nahe beym Kloſter liegen, ſind Erbenzinsmühlen, deren untere eine Walkmühle war, bis die im Fürſtl. Thiergarten angelegte Tuch- und Zeugfabrik vor 20 Jahren wieder eingieng.

gieng. Helſungen iſt eins der älteſten Kloſtergüter, denn Pabſt Eugen 3 beſtätigte daſſelbe dem Kloſter ſchon im J. 1152. *) Es ſoll eine Zeitlang an den Magiſtrat der Stadt Blankenburg verſezt geweſen, aber im J. 1575 vom Kloſter wieder eingelöſet worden ſeyn. Vor 60 Jahren wurden noch Ländereyen dazu gekauft, und von 1733 bis 1736 neue Gebäude aufgeführt. Auf der Morgenſeite des Hofes ſteht auf einem Anger ein Stein mit einem Kreuz, wie dergleichen einer vor dem Tränkethore ſteht.

Sämmtliche Kloſterrevenüen werden zur Erhaltung der Gerechtſame und des Wohlſtandes des Kloſters, auch der Kloſtergebäude, ingleichen zu Beſoldungen für den Abt und ganzen Konvent, auch für andere geiſtliche und weltliche Kloſterbediente, zur freyen Unterhaltung des Abts, Priors und Subpriors, wenn ſelbige ſich ihrer Geſchäfte halber auf dem Kloſter aufhalten müſſen, ferner zur Beköſtigung und zum freyen Unterhalt der fünf Kollegiaten mit ihrem Famulus, zur Unterhaltung der Armen, zu Stipendien an arme Studirende, zu Kirchen- und Schulanſtalten, und zur Verſorgung geiſtlicher Perſonen mit Beſoldung, zu Anſchaffung guter und nützlicher Bücher in die Kloſterbibliothek, auch ſonſt zu nützlichen und milden Ausgaben verwendet. Es kann demnach

*) Grangiam, quae nominatur *Halſingen*, cum appenditiis ſuis cet. Leukfeld a. a. O. S. 88.

nach kein Vorwurf, als würden die Einkünfte der Abſicht dieſes Inſtituts nicht gemäs verwendet, dieſes Kloſter treffen. Die ſämmtlichen Kloſtergebäude, welche auf Koſten des Kloſters reparirt werden, ſind ſehr anſehnlich. Als im J. 1758 der Knopf des Thurms über dem Kreuzgange, bey wargenommener Schadhaftigkeit, abgenommen wurde, fand man in ſelbigem eine auf Pergament geſchriebene und in Bley gewickelte Nachricht beſonders davon, daß das Kloſter, nachdem es nebſt der ſchönen Kloſterkirche im Bauernaufſtande 1525 abgebrochen und ruinirt, im J. 1714 unter der löblichen Regierung des **Durchl. Herzogs Ludewig Rudolphs** reſtaurirt worden. Dieſe Nachricht wurde im J. 1758 nebſt einer andern, welche vornemlich die Preiſe der Viktualien im damaligen ſiebenjährigen Kriege enthielt, wieder in den neuen Knopf gelegt.

Uebrigens iſt noch anzumerken, daß das ganze Kloſter in ältern Zeiten der Aufſicht der **Hochfürſtl. Regierung zu Blankenburg** bis ins J. 1735 anvertrauet geweſen. In gedachtem Jahre aber verordnete der **Durchl. Herzog Karl**, daß das Kloſter Michelſtein, wie andere Klöſter im Lande, der Direktion und Aufſicht der Hochfüſtl. Kloſterrathsſtube untergeben ſeyn ſollte, dergeſtalt, daß das Kloſterrathskollegium über den zu führenden Haushalt, und was demſelben anhängig iſt, diſponiren, die Kloſterrechnungen einnehmen und juſtifiziren, und die bey andern Klöſtern im Lande einge-

führte Einrichtung etabliren ſollte. Der Prälat aber blieb mit dem ganzen Konvent, und allen ſonſt zum Kloſter gehörigen Perſonen, der Territorialhoheit und derſelben anklebenden geiſtlichen und weltlichen Jurisdiktion der Hochfürſtl. Regierung zu Blankenburg unterworfen. Dem Konſiſtorium verblieb die Cura circa Sacra, ingleichen das Examiniren und Ordiniren der Kandidaten, wie es von ältern Zeiten her geweſen war.

Achter Abſchnitt.

Vom Kloſter Walkenried.

Erſte Abtheilung.

Von der Stiftung des Kloſters.

Das Stift Walkenried grenzt gegen Abend mit dem Oberharz, gegen Mitternacht und Morgen mit dem Fürſtenthum Blankenburg, gegen Morgen mit der Grafſchaft Stolberg, gegen Mittag mit der Grafſchaft Hohenſtein und dem Eichsfelde. Von der Stadt Blankenburg liegts vier, von der Stadt Nordhauſen zwey Meilen weit, und macht gegen Mittag völlig das Ende des Harzes aus, indem die Gebirge des Unterharzes hinter Zorge aufhören. Hinter dieſen kommt man in Landgegenden, die mit ſanften Bergen,

ange

angenehmen Gebüſchen und fruchtbarem Feldbau abwechſeln. Darin liegt das Kloſter.

Walkenried, Walkenred, war vormals ein Vorwerk mit Holzung, Aeckern, Wieſen und Teichen, und gieng von der Kirche zu Cölln zu Lehn. Die Gräfin Gertrude von Northeim, die Mutter der Gemahlin Kaiſ. Lothars 2, Richniza, brachte daſſelbe für ihr Gut Wiglo tauſchweis an ſich, überlies es hernach dem Grafen Volkmar von Klettenberg und ſeiner Gemahlin Adelheid, mit welcher ſie verwandt war. *)

Graf Volkmar wurde ein Konverſus im Kl. Huyſeburg und vermachte demſelben nebſt 32 Hufen Acker das Vorwerksgut Walkenried; lezteres aber mit der Bedingung, daß ſeine Gemahlin Adelheid zeitlebens Beſitzerin davon bleiben ſollte. Adelheid aber hatte ſich vorgenommen ſelbſt ein Kloſter zu Walkenried zu ſtiften, trat deshalb ſo wol für dieſes, als auch für das unweit davon belegene Gut Immenrode und für die Güter Hundarode und Schwansdorf, andere Güter zu Werther, Wigleben und Benneckenſtein ans Kl. Huyſeburg ab, welches der Abt zur Urkunde**) ſchriftlich aufzeichnen lies. Hundarode

*) Leukfelds Walkenr. Antiqu. Th. 1. S. 384.

**) *Eckſtormii* Chron. Walkenred. p. 11. 12. Leukfeld Th. 2. S. 8. Th. 1. S. 384.

rode vertauſchte ſie wieder an die Abtey Fulda gegen das unſern Walkenried belegene Gut **Engelharderode.** Nachdem die Gräſin ſich das Gut Walkenried verſichert hatte, wallfahrtete ſie nach **Cölln**, beſuchte die Gräber der Märtyrer, und nahm aus dem **Ciſtertienſerkloſter** *) **Altfeld** einen Abt und Konvent, **) nebſt der Verſicherung eines reichen Ablaſſes für ihr zu errichtendes Kloſter, mit nach Hauſe. Nach ihrer Zurükkunft gab ſie den Mönchen nicht allein **Walkenried** mit den vorhin genannten Gütern und deren Zubehör, worunter Grund und Boden von **Neuhof** und **Hilligshof** mit begriffen war, ſondern auch das Gut **Berbisleben** bey **Heringen**, welches ſie für 50 Talente gekauft und Kaiſ. **Lothar** 2. mit zwey nahe dabey belegenen Wäldern und einer Wieſe nach Inhalt der Urkunde ***) vergröſſert hatte, und ſezte ihr Kloſter zum Erben aller ihrer Güter und ihres Schmucks ein. Dafür verlangete ſie, daß

*) Dieſer Orden iſt der Regel des **Bernbardi** zugethan, und bauet ſeine Klöſter in Ebenen und Thäler; Benediktiner aber wählen Berge dazu. *Caſp. Bruſchius* ap. *Meibom.* in Chron. Marienth. T. III. R. G. p. 246. Die Lage des Kl. Walkenried widerſpricht der Behauptung, welche man ohne hinlänglichen Beweis hier und da antrift, daß daſſelbe anfänglich mit Benediktinern beſezt geweſen ſey.

**) *Detmari* Catal. Abbatum vet. Campi.

***) *Eckſtorm.* p. 38. 41.

daß der Konvent ſie ſeiner guten Werke theilhaftig machen und nach ihrem Tode in die Kloſterkirche begraben ſollte.

Die Mönche baueten das Kloſter dahin, wo das Vorwerk ſtand. Zur Ermunterung der Arbeiter legten ſie ſelbſt Hand an und brachten den Bau in 5 bis 6 Jahren zu Stande. Weil aber Grund und Boden bruchig und zum Theil mit Holz bewachſen war, rotteten ſie das Holz aus, legten an bruchigen Orten Fiſchteiche an und füllten mit der ausgegrabenen Erde Vertiefungen aus, woraus Pläze zu einer fetten Viehweide entſtanden. Das Stiftungsjahr iſt das 1127ſte, welches die Mönche ſelbſt durch ein Diſtichon, das in vielen Meßbüchern ſteht, angezeiget haben, nämlich durch dieſes:

Anno milleno centum ſeptemque vigeno
Walkried exſtruitur, Chriſtus ubi colitur.

Und in der zu allererſt deutſch gedruckten Chronik heißt es: "by düſſer tyd (1127) ward geſtichtet dat Kloſter Walkenrede." Kaiſ. Lothar 2. beſtätigte die Stiftung ſo wol, als das Vermächtnis der Gräfin, im J. 1132.*)

*) Id. p. 39.

Zweyte Abtheilung.

Vom Zuſtande des Kloſters unter der Aufſicht der Römiſchkathol. Aebte.

1127 — 1546.

1. Abt Heinrich I. 1127 — 1178.

kam mit ſeinem Konvent aus Altfeld (Altenkampen) und beſorgte den Bau des Kloſters. Daß der Konvent ſchon in den erſten Jahren ziemlich ſtark geweſen, erſieht man daraus, weil der Naumburgſche Biſchof Udo auf ſeiner Rückreiſe von Hildesheim im J. 1132 etliche Mönche mit einem Abt Namens Albrecht aus dem Kloſter Walkenried mit nehmen konnte, zur Beſetzung des Kloſters Schmolm, woraus 1137 das Kl. Marienpforte, zulezt die Schulpforte, entſtand. Nachdem der Bau des Kloſters fertig war, und die Stifterin Adelheid einen guten Vorrath von Reliquien mit ſchweren Koſten angeſchafft hatte, weihete daſſelbe der Erzbiſchof zu Maynz Adelbert am 2ten May 1137 dem allmächtigen Gott, der Jungfrau Marie und dem Biſchof Martin mit groſſer Pracht. Viele Biſchöfe waren dabey gegenwärtig, deren jeder gewiſſe Reliquien in verſchiedene Altäre legte. In den hohen Altar kamen funfzehn Stück, in ſechs andere nicht ſo viel. *) Nach geendigten Solennitäten wurde die Konvent-

*) Id. p. 45. 46. 47.

ventſtube durch eine köſtliche Bewirthung der Biſchöfe und vieler anderer Herren eingeweihet. Nach und nach bekam dieſes Kloſter herrliche Privilegien von Kaiſern und Päbſten, es gelangete auch bald zum Beſitz mehrerer Güter. Denn ſchon im J. 1138 beſtätigte demſelben Pabſt Innocens 2. in einer Bulle *) das **Gut Kinderode** in der Herrſchaft Lohra, woraus ein adeliches Gut geworden iſt; und zwey Jahre darauf ſchenkte nicht allein ein vornehmer Kaiſerl. Bedienter **Dietrich von Hillingborn** dieſen Anſtalten die Hälfte ſeines Guts und Dorfs **Hillingborn** bey Immenrode, ſondern Kaiſ. **Lothar** nahm auch neue Güter zu **Sachswerfen**, wozu in der Folge der Zeit mehrere kamen, in ſeinen Schutz. **) Vorzüglich hatte Walkenried ſchöne Güter in der güldenen Aue, und da dieſe vom Kloſter aus nicht gut verwaltet werden konnten, ſo wurden verſchiedene Mönche mit einem neugewählten Abt Namens **Volkuin** im J. 1141 ins Mansfeldſche geſchickt, wo dieſer neue Konvent das Kloſter **Sichem** (**Sittichenbach**) bauete. ***) Das war ſchon das zweyte Kloſter, welches der erſte Abt **Heinrich** mit Gliedern ſeines Konvents beſezte. In den Jahren 1144 und 1145 gelangete Walkenried zum Beſitz des **Guts Berrungen**, welches

*) Leukfeld a. a. O. Th. 1. S. 338.
**) *Eckſtorm* p. 48. Leukfeld S. 415.
***) Id. ibid.

Graf Chriſtian von Rotenburg ans Erzſtift Maynz mit der Bitte zurück gab, daß das Kloſter Walkenried damit belehnt werden möchte. Zu dieſem Gute wurde nach und nach ſo viel gekauft, daß 30 Hufen Acker, viele Wieſen und eine Mühle dazu gehörten. *) Beym Riethofe hatte der Graf von Rotenburg eine Mühle, welche er dem Konvent im J. 1147 ſchenkte, und da lezterer mehrere Güter in der güldnen Aue zu beſitzen wünſchte, ſo tauſchte er gegen die Güter zu Wechſungen und Werther das Gut Riethof unter Heringen mit einem guten Strich Landes vom Grafen Eilger von Ilefeld ein, wozu hernach noch viel geſchenkt und gekauft wurde; worüber aber das Kloſter mit den Grafen von Hohenſtein in Streit gerieth.**) Im J. 1157 ſchenkte Kaiſ. Friedrich I. dieſem Kloſter den vierten Theil des Rammsbergſchen Zehnten und nahm daſſelbe in Schutz.***) Abt Heinrich erlebte alſo in den 51 Jahren, in welchen er der Prälatur vorſtand, das Glück, daß ſein Kloſter in einen blühenden Zuſtand verſezt war, und ſtarb in hohem Alter.

2. Abt Dittmar I. 1178 — 1183.

war zuvor Prior geweſen und vermehrte die Kloſtergüter im J. 1179 mit fünf Hufen Landes zu Winnigſtädt, welche er vom Kl. Mariengarten kaufweis an ſich brachte; da ihm aber

*) Id. p. 48. 49. Leukfeld S. 390.
**) Id. p. 69. 106.
***) Id. p. 50.

aber die Verwaltung der Prälatur zu ſchwer fiel, gieng er nach fünf Jahren in ſeinen vorigen Stand zurück.

3. Abt Eckbert. 1173 — 1188.

Unter den wenigen Jahren, in welchen dieſer Abt die Prälatur verwaltete, zeichnet ſich das lezte, nämlich das 1188ſte vorzüglich aus. Kaiſer Friedrich I. ſchenkte dem Kloſter in dieſem Jahre eine Kurie mit zwey Hufen Acker zu Kaltenhauſen bey Heringen, und noch einen Hof mit ſieben Hufen bey der Mühle; eine halbe Hufe bey Urbich, wozu nach und nach mehr geſchenkt, und gekauft wurde; auch die Kirche und den Forſtort Bogenthal. Vom Grafen Reinbodo von Beichlingen erhielt Walkenried folgendes Vermächtnis: zu Bodenrode in der güldenen Aue 17 Hufen Landes mit Weinwachs, weshalb Pabſt Innocens 3. in ſeiner Bulle des Weinkellers daſelbſt gedenkt; zu Fladendorf die Mühlen mit drittehalb Hufen Acker; zu Rode bey Heringen eine halbe Hufe; zu Liebenrode im Klettenbergſchen fünf Hufen mit dazu gehörigen Höfen; zu Günzerode ſeinen Antheil am Dorfe, an Mühlen und Holzung, wozu ſein Bruder Graf Friedrich die Kirche mit dem fügte, was ihr zuſtändig war. Die lezte Donation muſte Graf Erwin von Gleichen in Gegenwart des Erzbiſchofs von Maynz

*) Id. p. 86. Leukfeld Th. I. S. 410. 412. 414.

im Namen ſeiner genannten Vettern wiederho⸗len, und der Kaiſer Otto 4. ſo wol, als der Pabſt Innocens 1 haben ſie beſtätiget. In demſelben Jahre erlangete der Konvent vom Kaiſer das Recht der Abtswahl, welches bis dahin noch beym Mutterkloſter Altenkam⸗pen geweſen war, und übte daſſelbe am

4. Abt Dittmar 1189 — 1198.

welcher die Prälatenwürde ſchon vorhin beklei⸗det und wieder niedergelegt hatte, zum erſten⸗mal aus. Dittmar wurde zwar wider ſei⸗nen Willen gewählt; er verwaltete aber die Prälatur mit aller Treue, und würkte beym Kaiſ. Heinrich 6. dieſes aus, daß ſein Kloſter im Harzwalde nach Gefallen Holz hauen und verkohlen laſſen durfte. Im J. 1191 nahm er den Herzog Heinrich den Löwen ins Kloſter auf und verpflegte denſelben bis der Beinſchade geheilt war, welchen der Herzog bey Bodfeld durch einen Fall vom Pferde be⸗kommen hatte,*) legte auch für denſelben eine Fürbitte beym Kaiſer ein. Dieſer Herzog beſtä⸗tigte damals dem Kloſter anderthalb Hufen Acker mit Wieſen und Weide zu Kinderode, welche der Abt von drey Brüdern von Me⸗denheim gekauft hatte. Abt Dittmar kauf⸗te 1197 wieder zehntehalb Hufen zu Mer⸗beche, vierzehntehalb Hufen zu Nohra, neun zu Heinrod und eine zu Magedorn vom

*) Id. p. 55. 56. 57.

vom Naumburgſchen Biſchofe Berthold, *) und ſtarb in demſelben Jahre.

5. Abt Heinrich 2. 1198. 1199.

ſtand dem Kloſter nur anderthalb Jahre vor, weil er auf Befehl der Obern ins Kloſter Morimund als Prälat gehen muſte. Während der Verwaltung der Walkenriedſchen Prälatur brachte ers beym Pabſt Cöleſtin 3. dahin, daß derſelbe die Kloſterprivilegien im J. 1199 beſtätigte und vermehrte. Kurz vor ſeinem Abzuge ſchenkte der Röm. König Philipp dem Kloſter fünf Hufen Acker zu Orhſtädt. **)

6. Abt Berthold 1. 1199 — 1204.

vermehrte die Kloſtergüter anſehnlich. Er kaufte im J. 1199 zwey Hufen Acker zu Badern von Alberten von Salze für neunzehn Mark; im J. 1200 ſieben Hufen vom Grafen Friedrich von Beichlingen und von den Gebrüdern Friedrich, Gunzelin und Heinrich von Lohra; ***) 1202 einen groſſen Weinberg die Mittelheide genannt vom Abt zu Würzburg für 150 Mark; 1203 vier Hufen Landes zu Schauen von Hartwig von Schauen für 70 Mark Silber, wozu Pfalzgraf Heinrich Konſens ertheilte, †) tauſchte auch

*) Orig. Guelf. T. III. p. 562. 573.

**) *Eckſtorm* p. 57. 67.

***) Orig. Guelf. l. c.

†) *Eckſtorm* p. 67. Leukfeld S. 421.

auch fünf Hufen daſelbſt gegen eben ſo viel Hufen zu Winnigſtädt ein.

7. Abt **Heinrich** 3. 1204 — 1216.

kaufte im J. 1205 zehntehalb Hufen Acker zu **Schauen** und ein Holzrevier von den Gebrüdern von Amersleben für 150 Mark Silber; bekam auch in ſelbigem Jahre vom Pabſt **Innocens** 3. eine Beſtätigung der Kloſtergüter, worunter **zwanzig** anſehnliche Landgüter, unter andern **Thalheim** bey **Fran**kenhauſen und verſchiedene Weinkeller, waren. Im J. 1206 erhandelte der Abt einen **Hof** zu **Würzburg** mit verſchiedenen Kaufmannsgewölben, mit einer Kelter und dem dazu gehörigen Weinberge der **Steinbach** genannt, von dem Würzburgſchen Domherrn **Heinrich von Kirchheim**, wozu nach etlichen Jahren **Cono** von Würzburg noch mehr Weinwachs ſchenkte.*) **Zwey** Jahre darnach akquirirte das Kloſter ein vortreflichés Landgut. Zwiſchen **Heringen** und **Kelbra** lagen 50 Hufen Acker und Wieſen, welche der Erzbiſchof **Siegfried** von Maynz zum Verkauf ausbot. Das Kloſter erhandelte ſie für 1000 Mark Silber, kaufte vom Landgrafen in Thüringen für 1200 Mark Aecker und Wieſen dazu, und führte ein Gebäude auf. Dieſes Gut wurde **Nunburgk** (Neuenburg) genannt, und als noch mehr dazu geſchenkt und gekauft worden, war es eins der größten.**) Im J. 1209 wurden wieder ſechs

*) Id. p. 71. Daſ. S. 422.
**) Id. p. 71. 90. 94. 109. 114.

ſechs Hufen Acker zu **Othſtädt** und ein ganzer **Meyerhof** zu **Rode** für 420 Mark Silber von **Hilburgis**, und von ihren Söhnen zehntehalb Hufen für 445 Mark, und dieſer Grafen von Klettenberg Güter zu **Fladekendorf** und **Vodenrode** für 180 Mark gekauft. Die Verwaltung der Prälatur dieſes Abts zeichnet ſich durch des Kaiſers **Otto** 4. Gegenwart im Kloſter, und durch das kühne Unternehmen, das Kloſter auf eine andere Stelle zu ſetzen und dergeſtalt zu vergröſſern und zu verſchönern, daß überaus groſſe Summen Geldes zur Ausführung ſolches Vorhabens erfodert wurden, vor allen andern aus.

Als Kaiſ. **Otto** 4, **Herzogs Heinrichs des Löwen** Sohn, nach gehaltenem Reichstage zu **Goslar** über den Harz reiſete, kehrte er zu **Walkenried** ein. Zu eben der Zeit hielt der groſſe Konvent von 52 Ciſtert. Aebten hier eine Berathſchlagung über Kirchenſachen. Der Kaiſer wurde mit der größten Ehrerbietung empfangen, etliche Tage mit ſeinem Gefolge herrlich bewirthet, auch in die Walkenriedſche **Brüderſchaft** aufgenommen. Der Kaiſer bezeigete darüber ſein gnädigſtes Wohlgefallen, verſicherte in einem Schreiben das Kloſter ſeines beſondern Schutzes, und beſtätigte demſelben alle bereits erhaltenen Schenkungen und

Frey-

*) Id. p. 81. **Leukfeld** S. 414.

Freyheiten, *) wobey des Kloſterhofs zu Goslar beſonders gedacht wird.

Mit dem neuen Kloſterbau machte Abt Heinrich im J. 1207 den Anfang; er wurde aber erſt nach 80 Jahren vollendet, obgleich eine groſſe Anzahl Arbeiter ſich beſtändig damit beſchäftigte. Das neue Kloſter wurde von dem alten gegen Süden, faſt eine Viertelſtunde weit davon, neben dem auf Kieſeln laufenden Wiedafluſſe, in einer romantiſch ſchönen Gegend angelegt. Ohngeachtet aber Walkenried damals ſchon im Beſitz groſſer Reichthümer war, ſo würden doch dieſelben überaus ſehr vermindert worden ſeyn, wenn ein ſo prächtiges und koſtbares Werk blos davon hätte aufgeführt werden ſollen. Man foderte demnach Wohlthäter auf. Es wurde denen, die das Ihrige dazu beytragen würden, vieler Ablas verſprochen. Das that gute Wirkung. Viele boten ihre Dienſte zum Kloſterbau an; andere gaben Summen Geldes dazu her. Unter andern verſichern die Urkunden, daß ein wohlhabender Bürger aus Goslar einen vierſpännigen mit Geld beladenen Wagen gebracht, die Peitſche an den Sattel gehänget, und ſich zu Fuß wieder nach Hauſe begeben habe. **) Auf Erſuchen widmete der Graf von Scharzfeld

*) *Meibomii* T. III. R. G. p. 160. *Eckſtorm* p. 74. 75.

**) *Eckſtorm* p. 66.

feld und Lutterberg zum Kloſterbau den ganzen Steinbruch, welcher eine Meile weit vom Kloſter gegen Abend lag. Der Bau wurde angefangen und unter acht Aebten fortgeſezt.

Die groſſe Kloſterkirche war das erſte Gebäude, ſo aufgeführt wurde. Man hat ſie wegen ihrer Gröſſe und künſtlichen Bauart für die einzige in ihrer Art in ganz Deutſchland gehalten, *) deren Ueberreſte auch von dem edelſten Stil zeugen, deſſen die damalige Baukunſt in Deutſchland fähig war. Sie war 274 Werkſchuh lang, 117 breit, 74 hoch bis unter das Dach, und hatte inwendig 36 ſtarke Pfeiler. Alles war von fein und akkurat bearbeiteten Quadern dergeſtalt zuſammengefügt, daß es in der Ferne das Anſehn hatte, als wenn dieſes groſſe Kirchengebäude aus einem Steine ausgehauen geweſen wäre. Inwendig waren hinter den Pfeilern Gänge zu Prozeſſionen, wo Reliquien aufgehangen waren, die nach der Mitte des 13ten Jahrh. ſehr vermehrt wurden. Im Kreuzgewölbe, auf welchem der Thurm mit der ungeheuer groſſen Glocke ruhete, und auf dem hohen Chore, wo die Fenſter von unten bis hinauf unters Dach reichten, ſtanden vortrefliche und ſchön geſchmückte Altäre. Mann nannte dieſen lezten Ort das Paradies. Hierher brachte man den faſt verweſeten Körper der Stifterin Adel-

*) Idem p. 65.

Adelheid aus dem alten Kloſter, und ſezte ihn unter dem Marienaltare wieder bey. Neben der Kirche wurden die Kloſtergebäude aufgeführt, und nachdem Alles in mehr als 80 Jahren zu Stande gebracht war, erfolgte im J. 1290 die Einweihung vom Hildesheimſchen Biſchof Siegfried, im Beyſeyn vieler Biſchöfe, Prälaten, Grafen und Herren und einer unbeſchreiblichen Menge Volks. Zufolge einer alten Mönchsurkunde *) widmete der Biſchöf dieſe groſſe Kirche dem Allmächtigen Gotte, der Jungfrau Marie und dem Biſchof Martin.

Während dem Kirchenbau, auch nach demſelben, wurden auf dem Kloſterplaꜩe verſchiedene Kapellen gebauet, nämlich: die Kapelle aller Heiligen und Johannis des Täufers; die Michaeliskapelle oder das Hoſpital, worin Arme und Reiſende ihre Andacht hielten und verpflegt wurden; die Nikolauskapelle für Frauensperſonen, welchen in die groſſe Kirche zu gehen nicht erlaubt war, indem nur Standesperſonen dieſes Geſchlechts bey den Begräbniſſen ihrer nahen Anverwandten ihr Gebet darin verrichten durften. **) In dieſer Kapelle ſtand ein ſilbernes Marienbild mit dem Jeſuskinde, welches mit den Vorderfingern zwey Dornen hielt, die der Her-

zog

*) Leukfeld Th. I. S. 86.
**) Daſ. S. 87. 89. 93. 149.

zog Heinrich von Braunſchweig als Reliquien von der Dornenkrone Chriſti aus dem Orient mitgebracht hatte. Die Dornen wurden den Wallfahrern zur Verehrung und zum Küſſen dargeboten; das Marienbild ſelbſt aber, mit dem Jeſuskinde auf dem Schooße, wurde an gewiſſen Feſttagen in groſſer Prozeſſion von den Mönchen herumgetragen, und von dieſen ſowol als vom anweſenden Volk faſt göttlich verehrt. *) Weiter hin wurde die Marienkapelle oder die zur weiſſen Frau, hernach die Julianſche oder Tettenbornſche Kapelle und das Kapitelhaus aufgeführt. In leztem wurde im 16ten Jahrh. nach dem Ruin der groſſen Kirche Gottesdienſt gehalten, wie noch geſchieht. Um das ganze Kloſter wurde im 14ten Jahrh. eine Mauer und ein Waſſergrabe geführt, wozu der Kaiſ. Ludewig 5. Erlaubnis ertheilte. **)

Abt Heinrich 3, welcher den Kloſterbau angefangen hatte, legte Altershalber die Prälatur nieder; ſein Nachfolger aber

8. Abt Friedrich, 1216 = 1223.

ſezte den Bau eifrig fort, und bekam dazu nicht allein von den Klöſtern ſeines Ordens, ſondern auch

*) *Engelhuſii* Geneal. Ducum Brunſv. ap. *Leibnit.* T. II. p. 20. Ej. Chron. ibid. p. 1132. *Maderus* l. c. pag. 187. 267. 471. Leukfeld S. 291.

**) *Eckſtorm* p. 66. 142.

auch von den Seeſtädten, und in den Jahren 1219 und 1223 vom Kaiſ. Friedrich 2. und von deſſen Sohne Heinrich, einen anſehnlichen Beytrag. Durch dieſen wurde er in den Stand geſezt die Baukoſten zu beſtreiten, und vom Ueberſchuß der Revenüen die Kloſtergüter zu vermehren. Denn er brachte im J. 1219 vierzehn Hufen Acker zu Brockſchauen für 65 Mark Silber mit des Halberſt. Biſchofs Friedrichs Verſicherung, 1221 das Gut Windhauſen bey Heringen, und 1222 eine Mühle zu Himmelreichrode mit einigen Aeckern von den Herren von Heimburg, käuflich ans Kloſter. *) Unter ſeiner Prälatur wurde auch ein groſſes metallenes Becken von einem Layenbruder mit Namen Almante, einem vormaligen Hüttenmeiſter, verfertiget und bey den Kreuzgängen gegen Norden aufgeſtellt. Im J. 1220 war Abt Friedrich beym Leichenbegängnis des Reinſteinſchen Grafen Heinrich zu Michelſtein gegenwärtig, und legte bald darnach, auf des Pabſts Honorius 3. Befehl, mit den Aebten Dietrich zu Michelſtein und Konrad zu Riddagshauſen die Spaltungen im S. Peterskloſter unfern Halle bey. **)

9. Abt

*) Id. p. 83. ſq. Leukfeld Th. 1. S. 399. Th. 2. S. 71.

**) *Meibomii* Chron. Riddagsh. T. III. R. G. p. 352.

9. Abt Heinrich 4. 1223-1225.

war ein geſchickter Baumeiſter, hatte auch 21 Konverſen, welche in Stein und Eiſen arbeiten konnten, ins Kloſter aufgenommen, verſchafte groſſe Summen zur Fortſeßung des Kloſterbaues, und kaufte im J. 1224 ſieben Hufen Acker zu Schauen, auch anderthalb Hufen zu Orhſtädt. *)

10. Abt Berthold 2. 1225-1237.

war ein Graf von Klettenberg. **) Nachdem dieſer Abt im J. 1225 die im Kl. Jlſenburg vorgefallenen Streitigkeiten auf päbſtlichem Befehl beygelegt hatte, brachte er viele Güter ans Kloſter. Jn demſelben Jahre beſtätigte Herzog Otto eine Donation des Herzogs Heinrichs, ***) und Biſchof Konrad zu Hildesheim ſchenkte dem Kloſter ſeinen Zehnten zu Kemnade. An leztern Orte brachte der Abt die Kapelle ans Kloſter, und nachdem er bey derſelben verſchiedene Häuſer aufgebauet und liegende Gründe dazu gekauft hatte, entſtand daraus der Mönchenhof. †) Jm darauf folgenden 1226ſten Jahre beſtätigte Kaiſ. Friedrichs 2. Sohn, Heinrich, die Güter, welche er den Walkenriedern zu Kemnade, Helekenrode, Jmmenhauſen und Walmoden.

Ll 2

*) *Eckſtorm* p. 87. 88.

**) *P. Jovii* Comites Clettenb. Mſc.

***) Orig. Guelf. T. III. p. 700.

†) *Eckſtorm* p. 88. Leukfeld S. 416.

modenhauſen nebſt dem Walde Bandelbeke geſchenkt hatte, *) und Biſchof Friedrich von Halberſtadt beveſtigte die Donation ſeines Bruders Gosmar. **) Noch in dieſem Jahre vermachte das Gandersheimſche Kapitel dem Konvent den Zehnten zu Immenhauſen und Walmodenhauſen, wofür daſſelbe in die Walkenriedſche Brüderſchaft aufgenommen wurde, ***) welches auch dem Grafen Heinrich 4. von Stollberg widerfur, als er im J. 1226 ins Gelobte Land gehen wollte, ſich aber vorher mit dem Kloſter wegen des Zehnten zu Kaltenhauſen verglich. Im J. 1229 ſchenkte Graf Dietrich von Hohenſtein dem Kloſter verſchiedene Güter zu Nohra, woran ſein Sohn Heinrich 2. wegen ſeiner Gemahlin einiges Recht hatte, welches er aber für 70 Mark abtrat. Endlich verpfändete Graf Ernſt 4. das ganze Dorf ans Kloſter für 1200 Mark Silber. †) Ferner bekam Walkenried im J. 1234 die Fiſcherey zu Weiſſenſee vom Landgrafen Heinrich, und die in der Helme und im kalten Graben vom Hohenſteinſchen Grafen Heinrich, auch verſchiedenes Eigenthum zwiſchen Brücken und Ichſtädt von Günthern von Altſtädt, woraus das Kloſtergut entſtand, nachdem mehreres

*) Orig. Guelf. T. III. p. 701. 704.
**) Abels Halberſt. Chron. S. 288.
***) *Harenberg* p. 759. 1390.
†) *Eckſtorm* p. 90. 91.

reres dazu gekauft und geſchenkt worden war. *) Hierauf gerieth der Abt mit ſeines Bruders Albrechts Söhnen, den Grafen Albrecht und Konrad, in Mißhelligkeiten. Leztern wars ungelegen, daß ihre beſten Güter ans Kloſter waren gegeben worden, weigerten ſich deshalb dieſes zu beſtätigen, daß ihr Vater im J. 1209 beym Abzuge ins Gel. Land die Güter Vodenrode und Fladendorf dem Kloſter für 180 Mark Silber überlaſſen hatte. Der Abt fand aber einen jeden mit vier Pfund Silber ab. **) Im J. 1235 ſchenkte Kunigunde von Werther dem Kloſter die Mühle zu Salze, und 1236 ſtiftete der Konvent das Nikolainonnenkloſter bey Heringen; ***) welchem er bey jedesmaliger Vakanz einen Probſt ſezte. Zu dieſes Abts Zeiten hat ein Mönch mit Namen Meinhard hier gelebt, welcher Probſt zu Halberſtadt, hernach Biſchof daſelbſt geworden iſt.

11. Abt Dietrich 1. 1237 - 1255.

erlebte kurz nach angetretener Prälatur das Unglück, daß das Baugerüſte an der neuen Kirche niederfiel, viele Arbeiter beſchädigte und drey davon tödtete. Das heftige Schrecken ſchlug ihm in die Beine, daß er ein ganzes Jahr davon lahm war. Auf Zureden des

*) Idem p. 91. 98. 104.
**) Leukfeld Th. 2. S. 74.
***) *Meibomii* Chron. Marienb. p. 139.

Grafen von Klettenberg aber lies er nahe beym Kirchenbau eine Kapelle aufführen, worin er ſich beſtändig aufhielt und für die Arbeiter Meſſe leſen lies. Sonſt iſt von ihm anzuführen, daß er für ſein Kloſter im J. 1242 vom Pabſt Innocens 4. gewiſſe Privilegien, 1243 vom Grafen Dietrich von Hohenſtein die Mühle bey Berrungen für den Staufenberg, 1244 von der Gandersheimſchen Aebtiſſin Bertha Verſicherung zu einem halben Mark Silber jährlicher Einkünfte für Seelenmeſſen, 1246 fünftehalb Hufen Acker zu Weſtſchauen vom Grafen Ulrich von Reinſtein und deſſen Söhnen für 150 Mark, 1248 ſiebentehalb Hufen von Bernhard von Schauen für 200 Mark, und 1253 vom Röm. König Wilhelm Schutz erhalten hat. **)

12. Abt Bernhard, 1255-1267.

ſezte den Gottesdienſt in der neuen Kapelle fort, und weil er den Bau zu endigen hoffte, verſchrieb er überaus viel Reliquien zur Einweihung der Kirche. Er erlebte dieſen Zeitpunkt zwar nicht, verſchafte aber ſonſt ſeinem Kloſter anſehnliche Vortheile. Durch ſeine Vermittelung bekam daſſelbe im J. 1256 einen Teich, das Himmelreich genannt, den Breitenberg und den Forſtort Axwe vom Gra-

*) *Eckſtorm* p. 92. Leukfeld Th. 2. S. 75.
**) Orig. Guelf. T. IV. p. 233. *Eckſtorm* p. 91. 93.

Grafen Heinrich von Hohenſtein, ferner Norberts von Güntersleben Gut für 150 Mark, 1263 eine Hufe Acker zu Schauen vom Kloſter Woltigerode, und das Gut Lappe bey Heringen vom Hohenſteinſchen Grafen Heinrich für 260 Mark käuflich. Geſchenkt wurden: 1261 die Kirche zu Möncheſchauen vom Biſchof Volrad zu Halberſtadt; eine Wieſe bey Goslar vom Grafen Gebhard von Wernigerode; 1263 zwey Hufen Acker zu Kelbra vom Grafen Friedrich von Beichlingen; vier Hufen zu Brockſchauen von Friedr. und Heinr. von Schauen; und 1265 Siegfrieds von Jana Güter zu Pfeffel. *)

13. Abt Dittmar 2. 1267 - 1285.

fuhr fort in Vermehrung der Kloſtergüter, und kaufte im J. 1268 die Kirche zu Schauen und alle Güter, welche das Kloſter Woltigerode daſelbſt im Beſitz hatte; drittehalb Hufen Landes von Werners Söhnen; ferner das Gut Rathsfelde und einen Holzort, auch im J. 1275 verſchiedene Teiche für 40 Mark Silber **) vom Grafen Friedrich von Beichlingen, welcher 1280 auf alle Anſprüche an Kloſtergüter Verzicht that. ***) In demſelben Jahre erhandelte dieſer Abt den Forſtort, das Jägerhaus genannt, beym Staufenberge für

 60 Mark;

*) *Eckſtorm* p. 96. 97. 98.

**) Orig. Guelf. T. IV. p. 538.

***) Ibid. p. 539.

60 Mark; die Holzmark für 100 Mark Silber und 100 Mark Nordhäuſ. Münze; wenig Jahre darnach wieder vier Hufen Acker zu Urbich und zwey Hufen bey Heringen vom Grafen Heinrich von Hohenſtein, auch Friedrichs von Sondershauſen Güter zu Rieth. Dazu kamen verſchiedene Vermächtniſſe, nämlich: 1267 und 1272 eine Hufe Acker mit der Kirche zu Brockſchauen vom Erzbiſchof zu Magdeburg; ein Hof zu Krimmelderode vom Hohenſteinſchen Grafen Heinrich; das Gut Badera vom Grafen Friedrich von Beichlingen; diejenigen Güter, welche der Thüringiſche Landgraf Albert zu Thalheim und Badera hatte, wozu derſelbe im J. 1273 noch eine Hufe Acker zu Rinkleben fügte; 1274 ein Hof, eine Hufe Acker und der Zehnte zu Schauen vom Halberſt. Biſchof Volrad; 1282 die Wipertikirche zu Altſtädt von Burchard von Schrapelau. Heinrich und Walther von Gliſsberg traten im J. 1278 zwey Wieſen und noch eine halbe ans Kloſter ab, für den zugefügten Schaden. Abt Dittmar ſtarb im J. 1285 und war der erſte, der in der neuen Kloſterkirche im Paradies begraben wurde. *)

14. Abt Hermann I. 1285-1309.

brachte den koſtbaren Kirchenbau vollends zu Stande, erlangete vom Kaiſ. Rudolph I. einen

*) *Eckſtorm* p. 99-109.

einen Schutzbrief fürs Kloſter, und lies daſſelbe im J. 1290 mit groſſen Solennitäten einweihen. *) Da nunmehr die Baukoſten beſtritten waren, konnte das Kloſter mit angekauften Gütern von Zeit zu Zeit mehr bereichert werden. Es iſt auch aus Urkunden zu erweiſen, daß damals Vieles iſt erhandelt worden, wozu noch verſchiedene Vermächtniße gekommen ſind. Vorzüglich beſaß Walkenried viele Güter in der güldenen Aue, zu Schauen und zu Göttingen. Im J. 1286 ſchenkte Heinr. von Altſtädt zehen Hufen Acker zu Pfeſſel; 1292 kaufte der Abt zehen Hufen zu Zillingen vom Grafen Heinrich von Reinſtein, **) bekam neun Hufen zu Brockſchauen und gab dem Grafen Friedrich von Beichlingen ein Darlehn von 120 Mark, wofür derſelbe das Schloß zu Altſtädt wieder einlöſete. Nachdem Konrad Rispeck aus Goslar im J. 1293 den Holzort Bokeſter, und 1294 Graf Heinrich von Reinſtein 42 Morgen Acker für Seelenmeſſen dem Kloſter übergeben hatten, kaufte daſſelbe 1295 drey Hufen Landes zu Brockſchauen für 80 Mark Silber von Johann und Jordan von Hardorf; worauf 1296 Heinrich von Homburg ein Zeugnis ablegte, das Walkenried das Recht am Rupenbergſchen Bergwerk habe, welches

Ll 5 ſonſt

*) Id. p. 110. Leukfeld Th. 1. S. 86.

**) Chron. breve ap. Leibnit. T. III. p. 439.

ſonſt den Montanis, die daſſelbe gebauet hatten, zuſtändig geweſen. Im J. 1298 wurden wieder fünftehalb Hufen Acker mit Wieſen und einem Holzort von Heinrichen und Burcharden von Heringen, und, nach einem erlangten Geſchenk von gewiſſen Aeckern zu Neuenburg vom Grafen Friedrich von Beichlingen, im J. 1300 zwey Hufen bey Göttingen von Johann Bernharden für 90 Mark gekauft. In demſelben Jahre hatten die Bedienten des Grafen von Beichlingen einen Walkenriedſchen Konverſen zu Kinderode ums Leben gebracht, wofür dem Kloſter 24 Perſonen zur Erſetzung geſtellt werden muſten. *) Im J. 1303 empfieng der Abt eine Hufe Acker und einen Hof zu Badera vom Grafen Heinrich von Stollberg, auch einen Teich zu Oſterungen von den Grafen von Beichlingen, und kaufte den Zehnten und einen Hof zu Göttingen vom Herzoge Albert von Braunſchweig, ferner 1304 den Zehnten zu Roßdorf für 40 Mark Silber von den Gebrüdern von Hardenberg und von Saldern. In dem zulezt genannten Jahre wurde Vieh und Getreide auf dem Kloſterhofe zu Schauen von den Wernigerödiſchen Grafen Albrecht und Friedrich und vom Halberſtädtſchen Domherrn Gebhard von Arnſtein weggenom-

*) Orig. Guelf. T. IV. p. 492. 539. 541. 542. *Eckſtorm* p. 111. 114. 115.

genommen; der Streithandel wurde aber von dem Goslarſchen Scholaſter auf päbſtl. Befehl beygelegt. Als darauf im J. 1305 das Kloſter vier Hufen Acker zu Brockſchauen von Bertholden und Alberten von Gowiſch kaufte, fügte der Magdeb. Erzbiſchof Burchard noch zehn daſelbſt belegene Hufen dazu, und Herzog Albert von Braunſchw. willigte darein, daß der Abt zwey Höfe mit acht Hufen Acker zu Göttingen kaufen durfte, und verſahe das Gekaufte mit vielen Privilegien. *) Im J. 1306 wurden wieder zu Brockſchauen zwey Hufen Acker für 3 Mark von den Grafen von Falkenſtein, ſechstehalb Hufen mit einem Hofe für 112 Mark von Johann und Konrad von Romesleben gekauft und eine Hufe vom Anno von Heimburg geſchenkt, auch anderthalb Hufen von Lippold von Heimburg und drey Hufen zu Göttingen für 6 Mark Silber vom Grafen Heinrich von Gleichen käuflich ans Kloſter gebracht. Die Verdrüßlichkeiten, in welche Walkenried mit dem Halberſtädtſchen Biſchof gerathen war, weil ein Biſchöfl. Bedienter von einem Kloſterknechte zu Schauen war erſchlagen worden, wurden vom Schutzvogt durch dieſen Spruch beygelegt: daß der Herr nicht für den Knecht leiden dürfe. Dieſer Vorfall ereignete ſich im J. 1308, in welchem das Kloſter vier Hufen Acker mit dazu gehörigen Höfen zu Roßdorf von

*) *Eckſtorm* p. 116. 117. 118.

von Heinrichen von Schaden, eine Hufe zu Brockſchauen von Johann von Brockſchauen, und vier Hufen daſelbſt für 60 Mark von Gebhard Reigern aus Oſterwik kaufte, auch eine Kurie zu Göttingen von Johann von Stella zum Geſchenk, und den Zehnten zu Kaltenhauſen vom Grafen Heinrich von Stollberg zur Erſetzung des zugefügten Schadens bekam. Im J. 1309 wurde dieſem Kloſter eine Mühle zu Windhauſen vom Grafen Dietrich von Hohenſtein vermacht. Bey dem Ankauf ſo vieler oben genannter Güter ſoll Abt Hermann noch viel Geld geſammelt haben. Sein Tod wird ins 1309te Jahr geſezt, und hinzugefügt, daß er von Rüdigern von Ilſenburg ums Leben gebracht und im Nonnenkloſter Ramſee begraben worden ſey. *)

15. Abt Lüder, 1309 — 1317.

erlangete im erſten Jahre ſeiner Prälatur vom Kaiſ. Heinrich 7. eine Beſtätigung aller fürs Kloſter bis dahin erhaltenen Privilegien, und vom Halberſt. Biſchofe Albert die Kirche zu Brockſchauen, und kaufte im J. 1310 anderthalb Hufen Wieſewachs für 20 Mark Silber von Detmarn zu Roßdorp, auch drittehalb Hufen Acker und zwey Anger zu Thalheim für 51 Mark von den Gevettern von Sondershauſen, von welchen er zugleich das

*) Id. pag. 119 -- 122.
**) Abel a. a. O. S. 323.

das Patronatrecht zu Badera und Thalheim bekam. Nachdem im J. 1312 die Grafen Ulrich und Heinrich von Reinſtein allen Anſprüchen an Brockſchauen und Mönchſchauen entſagt hatten, kaufte der Abt im J. 1313 drey Hufen Acker und einen Hof zu Thalheim und eine halbe Hufe zu Badera von Friedrich von Bendeleben, und bekam von den Grafen von Hohenſtein ein Vermächtnis von fünftehalb Hufen Landes zu Urbich. 1314 kaufte er vom Kl. Michelſtein acht Bergtheile am Reddinge, einem Stücke des Rammsbergſchen Bergwerks, welches der Rath zu Goslar auf einige Zeit an ſich brachte; *) 1315 das Salzwerk zu Lüneburg, und 1316 fünf Morgen Acker für 14 Mark Silber vom Dechant Tilo, auch viele Aecker zu Pfeffel vom Grafen Burchard von Mannsfeld. **)

16. Abt Heinrich 5. 1317 — 1319. erhandelte im J. 1317 anderthalb Hufen Acker von Otto von Falkenſtein, eine Hufe von Engelbert von Luchten, 1318 eine Hufe von Johann und Bernhard Kotzke, welche ſämmtlich im Brockſchauenſchen Felde lagen, und bekam vom Pabſt Johann 22. die Dechante zu S. Blaſii in Braunſchweig, zu S. Bonifacii in Halberſtadt und zum heiligen Kreuz in Nordhauſen zu Konſervatoren ſeines Kloſters.

17. Abt

*) Braunſchw. Anz. 1756. St. 43.

**) *Eckſtorm.* p. 122 -- 125.

17. Abt Konrad 1. 1319 — 1322.

war ein ſehr gelehrter Mann. Er erhielt im J. 1320 von den Grafen von Hohenſtein die Beſtätigung der Rechte und Freyheiten, welche ſein Kloſter in den Wäldern hatte, ferner das Recht im Helmfluſſe zu fiſchen, und auſſerdem noch den Hegeteich, und kaufte 1322 eine halbe Hufe Acker für 37 Mark von Heiſo von Stella zu Göttingen. *)

18. Abt Johann 1. 1322. 1323.

beſtätigte im J. 1322 im Kl. Marienrode einen Kaufkontrakt **) und fieng den Bau der Antonskapelle zu Neuhof an, welchen

19. Abt Konrad 2. 1323 — 1332.

zu Stande brachte. Dieſer Abt war vom Konvent mit allen Formalitäten gewählt worden. Weil aber die Hohenſteinſchen Grafen wünſchten, daß ihr Bruder Otto, welcher Mönch im Kloſter war, Abt geworden wäre: ſo verlangeten ſie, daß derſelbe durch eine neue Wahl Gegenabt werden ſollte. Und dazu brauchten ſie Gewalt. Nachdem aber Konrad deshalb nach Rom gereiſet war, brachte ers beym Pabſt dahin, daß das geſammte Gräflich-Hohenſteinſche Haus in den Bann gethan wurde. Otto büßte das Leben darüber

*) Id. p. 125. 126. 128.

**) *Meibomii* Chron. Marienthal. T. III. R. G. p. 268.

über ein; und bey fortdaurenden Unruhen wurde das Heringiſche Schloß erbauet. In neue Mißhelligkeiten gerieth das Kloſter mit den Grafen von Reinſtein. Dieſe hatten die Gerichtbarkeit über Schauen an den Halberſt. Biſchof abgetreten. Als hierauf Walkenried vom Kaiſ. **Ludewig** 5. Freyheit erlanget hatte, für die Schauenſchen Güter einen Schutzvogt zu wählen, welchen ſie wollten, und als ſie dazu den **Grafen von Woldenberg** beſtimmt hatten: ſo verlangeten die Grafen **Albrecht** und **Bernhard** von Reinſtein auf Heimburg und Graf **Ulrich** von Reinſtein aufs Neue die Schutzgerechtigkeit über die Walkenriedſchen Güter zu Schauen, und fügten denſelben groſſen Schaden zu. Wider dieſe machte das Kloſter, nach erhaltener Kaiſerl. Erlaubnis, mit den Grafen **Friedrich** und **Konrad** von **Wernigerode** im J. 1323 ein Bündnis auf drey Jahre. Nachdem nun die Reinſteinſchen Grafen abermals in die Schauenſchen Kloſtergüter eingefallen waren und für 556 Mark Schaden gethan hatten, zogen die Wernigerödiſchen wider ſie zu Felde. Der Streit wurde endlich 1328 dadurch beygelegt, daß den Lehnsherren vom Pabſte aufgegeben wurde, die Reinſteinſchen Lehne einzuziehen. Was die **Vortheile** anbetrift, welche das Kloſter während **Konrads** verwalteter Prälatur erlanget hat, ſo beſtehen dieſelben darin, daß 1324 die Gebrüder **von Thalheim** vier Hufen Acker mit des Grafen **Heinrichs von Beichlingen**

lingen Verſicherung ſchenkten; *) daß die Herzoge Ernſt und Otto von Braunſchw. Lün. im J. 1326 dem Kloſter Zoll- und Kontributionsfreyheit in Abſicht der Güter in und bey Göttingen ertheilten; daß der Graf Otto von Lutterberg demſelben im J. 1327 zwey Theile Zehnten zu Edingerode bey Duderſtadt zur Errichtung eines Altars im Kloſter vermachte; und daß die Grafen Burchard und Gebhard von Mansfeld im J. 1330 den Walkenriedern eine Holzung bey Landgrafrode käuflich überlieſſen. **)

20. Abt Eckard, 1332 — 1345.

bauete die Marienkapelle zur weiſſen Frau genannt; trat den Zehnten zu Edingerode gegen einen jährlichen Abtrag von einem Pfunde Nordhäuſ. Pfennige, oder einem Malter Rübeſaamen, oder einem Gülden, an die Nonnen zu Stadtworbis ab; kaufte im J. 1332 einen Weidenplatz bey Göttingen für 120 Mark Silber von Richelmen von Jüne, 1333 einige Plätze nahe beym Kloſterhofe, und 1337 zu Borchgrone bey Göttingen 22 Morgen Acker für 28 Mark Silber von Dietrich, Johann und Hermann von Grone; bekam 1339 einen Holzort bey Bodenrode geſchenkt; erlangete 1341 vom Herzoge Albert von Braunſchweig und Biſchofe von Halberſtadt die Freyheit,

*) Orig. Guelf. T. IV. p. 543.
*) *Eckſtorm* p. 130 -- 145.

heit, den Kloſterhof zu Oſterwik zu kaufen, welchen er in guten Stand ſezte; und erhandelte 1344 verſchiedene Aecker bey Göttingen für 40 Mark Silber von den Gebrüdern von Jűne, *) zu welcher Familie der folgende

21. Abt Konrad 3. 1345 — 1453.

gehörte. Dieſer Prälat bauete den Kloſterhof zu Nordhauſen vortreflich auf, und erlangete im erſten Jahre ſeiner Prälatur dieſen Vortheil fürs Kloſter, daß daſſelbe die jährliche Lieferung eines Fuders Wein aus dem Thalheimſchen Weinberge, und zehn Ellen ſchwarzen Tuchs, an den Grafen Friedrich von Beichlingen nicht mehr leiſten durfte. Der Graf erlies dem Kloſter dieſen Abtrag zum Heil ſeines verſtorbenen Vaters Gerhard und Vetters Friedrich. **) Im J. 1345 kaufte der Abt die Holzmark Beſſenhart für 28 Mark Nordhäuſ. Groſchen von Hermann von Thalheim, 1346 fünf Morgen Acker zu Roßdorf von den Gebrüdern Horlemann, und von den Gebrüdern Ummenrod zwölf Stück Acker beym Gute Riethof; erhielt in demſelben Jahre vom Herzog Ernſt von Braunſchweig Beſtätigung bereits erlangeter Freyheiten, und neue dazu. Im J. 1351 aber empfand Konrad mit ſeinem Konvent darüber die innigſte Freude, daß der Herzog Heinrich von Braunſchweig dem Kloſter zwey Dornen aus

*) Id. p. 145. ſq.

**) Orig. Guelf. T. IV. p. 540.

aus der Dornenkrone, die Jeſus trug, verehrte, welche derſelbe aus dem Gel. Lande mitgebracht hatte. Noch ſind zu dieſes Abts Zeiten im J. 1352 mehrere Salzwerke zu Lüneburg, und das **Richenholz** für 22 Mark Nordhäuſ. Groſchen von den Gebrüdern **von Thalheim**, kaufweis ans Kloſter gekommen. *) Sein Nachfolger

22. Abt **Nikolaus** I. 1353 — 1376.

ſtand der Abtey 23 Jahre mit aller Treue vor. Walkenried hatte das Kloſter Marienpforte im 12ten Jahrh. geſtiftet und führte über daſſelbe die Aufſicht. Darin liegt der Grund, aus welchem die vom Kl. Marienpforte gemachte Verordnung, am Tage **aller Heiligen** weißgraues Tuch an die Armen zu vertheilen, vom Abt **Nikolaus** im J. 1353 beſtätigt wurde.**) Im J. 1354 kaufte er die Holzmark **Bobenlette** für 12 Mark und einen Marktſcheffel Korn von den Mannsfeldſchen Grafen; 1355 aber bekam er für ſeinen Konvent ein Geſchenk vom Grafen **Friedrich von Beichlingen**, welches in der **Kirche** zu **Nohra** mit den dazu gehörigen Aeckern, Wieſen, Waſſern, Holzungen und noch **drey** andern Hufen beſtand; wozu er noch einen Abtrag an Hafer, und die Vogtey über $35\frac{1}{2}$ Hufen Landes daſelbſt, von dem-

*) *Eckſtorm* p. 148. ſq.

**) *Pertuchii* Chron. Portenſe. L. I. C. 3.

demſelben Grafen käuflich erhielt. *) Im darauf folgenden Jahre wurde das Walkenriedſche Eigenthum an den Lüneburgſchen Salzwerken anſehnlich vermehrt; und 1360 eine Holzmark ſammt dem Eſpenbiel von Hermann von Thalheim erhandelt. Als hierauf der Abt Nikolaus in Verbindung mit dem Jlefeldſchen Prälaten Alexander und dem Probſt Ludewig zum H. Kreuz in Nordhauſen im J. 1365 einen Vergleich zwiſchen der Alt- und Neuſtadt Nordhauſen geſtiftet hatte, traf er in den Jahren 1367 und 68 einen Tauſch mit Aeckern zu Roßdorf, und machte dem Konvent bekannt, daß er die Prälatur Alters halber niederlegen wollte: dieſer aber wollte ihn, als einen rechtſchaffenen Mann, gern behalten und gab ihm einen Koadjutor, nämlich den nach ſeinem Tode gewählten

23. Abt Heinrich 6. 1376. 1377.

welcher ihn zwar nur ein Jahr überlebte, aber in der kurzen Zeit das Unglück hatte, daß die Feinde der Grafen von Hohenſtein auch die Kloſtergüter in der güldenen Aue, vorzüglich Berrungen, Berbisleben und Riethof, und die dazu gehörigen Mühlen, ausplünderten und in Brand ſteckten. Nach ihm ſtand

24. Abt Johann 2, 1378.

und nach deſſen im dritten Monat erfolgtem Abſterben

*) Orig. Guelf. l. c.

25. Abt Konrad 4. 1378 — 1386.
dem Kloſter vor, unter deſſen Prälatur daſſelbe wieder groſſen Schaden an ſeinen Gütern in der güldenen Aue litte. *)

26. Abt Dietrich 2. 1386. 1387.
gerieth im erſten Jahre ſeiner Prälatur mit dem Hohenſteinſchen Grafen Ulrich in Streitigkeiten, weil lezterer den vierten Theil der Einkünfte vom Gute Riethof verlangete; im zweyten Jahre begab er ſich der Abtswürde.

27. Abt Hermann 2. 1387 -- 1389.
errichtete im J. 1388, nebſt verſchiedenen andern Prälaten, mit der Stadt Lüneburg einen Vertrag wegen der Salzgüter, **) und kam auf der Reiſe zur Generalſynode des Ciſtert. Ordens ums Leben. ***)

28. Abt Johann 3. 1389 — 1409.
ſammelte dem Kloſter groſſe Schätze, weshalb es noch im 14ten Jahrh. im Stande war, das in Verfall gekommene Kloſter Neuenkampen in Pommern mit einer groſſen Summe Geldes zu unterſtützen. Nachdem daſſelbe Kloſter ſich dadurch wieder aufgeholfen hatte, und hernach eins der reichſten ſelbiger Gegend wurde, trat es ein gewiſſes Gut in Pommern für den erhaltenen Vorſchuß an Walkenried ab. †) In den

*) *Eckſtorm* p. 150. ſq.
**) Pfeffinger Th. 2. S. 41.
***) *Engelbuſii* Chron. p. 164.
†) Leukfeld Th. 1. S. 104.

den Jahren 1398 und 1409 ergoſſen ſich die Harzwaſſer vom aufgethaueten Schnee und Regen dergeſtalt, daß das Kloſtervieh aus den Ställen auf die Berge getrieben werden muſte, und Wieſen, Felder, Gärten, Mühlen, Brücken und Wege zerſtöhrt wurden. In leztgenanntem Jahre ſprach dieſer Abt den Ilefeldſchen Abt Friedrich vom Banne los *) und reſignirte die Abtey **).

29. Abt Johann 4. 1409—1419.

gerieth mit dem Hohenſteinſchen Grafen Dietrich in Streit über die Kloſtergüter bey Heringen, wovon ſchon Dietrichs Vater, Graf Ulrich, den vierten Theil der Einkünfte verlanget hatte. Johann nahm hierbey den Ilefeldſchen Abt Friedrich zum Schiedsrichter an. Dieſer legte 1410 die Sache ſolchergeſtalt bey, daß die Güter verpachtet wurden, und Graf Dietrich den vierten Theil der Pachtgelder bekam. ***) Im J. 1411 gelangete das Kloſter zum Beſitz neuer Salzgüter zu Lüneburg, und im J. 1417 bekam es Verſicherung, daß der Magiſtrat zu Göttingen die Walkenriedſchen Güter in ſelbiger Gegend beſchützen wollte.

*) Deſſen Ilefeld. Antiqu. S. 106.

**) *Eckſtorm* p. 153 -- 157.

***) Id. p. 339.

30. Abt Johann 5. 1419 — 1423.
legte im J. 1422 einen Grenzſtreit im Biſchofsroder Holze bey, und ſtarb 1423 *) mit zwey Konventualen, welche den Sonntag vorher ihm bey der Meſſe gedient hatten, eines plötzlichen Todes.

31. Abt Konrad 5. 1423 — 1431.
bauete die Georgenkapelle auf dem Kloſterhofe zu Göttingen, auch eine Kapelle im Nordhäuſ. Kloſterhofe; und weil unter den Konverſen des Kloſters Ausſchweifungen eingeriſſen waren, ſo that er denſelben Einhalt.**)

32. Abt Nikolaus 2. 1431 — 1446.
bekam vom Kaiſ. Friedrich 2. im J. 1440 eine Beſtätigung der erlangeten Privilegien, und von der Kirchenverſammlung zu Baſel den Magdeb. Erzbiſchof und den Halberſtädtſchen Biſchof zu Konſervatoren ſeines Kloſters. Er hielt im J. 1442 im Kl. Marienrode eine ſcharfe Viſitation, ***) und bauete eine Kapelle zu Hohegeiß, welche 1444 vom Citrenſiſchen Biſchof eingeweihet wurde. In demſelben Jahre nahm er eine Vertauſchung verſchiedener Güter vor. Der Abt trat nämlich die Kloſtergüter zu Mechſtädt und einige Einkünfte zu Urbich und Brüchtern an die Ritter

*) Leukfeld Th. 2. S. 84.
**) *Eckſtorm* p. 158.
***) *Bertenii* Chron. Marienrod. ap. Leibnit. T. II. p. 453.

ter von Hopfgarten ab, und zahlte noch überdem 230 Goldgülden an dieſelben, für die Güter zu Steden und Straußfurt, nebſt gewiſſen Einkünften aus Weiſſenſee, Utenhauſen und Schilfe. Sein Tod fällt ins 1446ſte Jahr, und weil er im Kl. Sichem, welches Walkenried geſtiftet hat, verſtarb, ſo wurde er auch in demſelben begraben. *)

33. Abt Johann 6. 1446—1466.
verſchaffte dem Kloſter verſchiedene neue Vortheile. Er lies Bergwerke im Walkenriedſchen aufnehmen, und richtete noch im erſten Jahre der erlangeten Prälatur mit den Hohenſteinſchen Grafen einen Vergleich darüber auf. Kraft deſſen ſollten ſo wol die Grafen als das Kloſter gleichen Antheil an den gewonnenen Erzen haben; und weil vortrefliche Erzgänge entdeckt wurden, ſo gab die Ausbeute eine anſehnliche Kloſterrevenüe. Hernach, als er im J. 1450 dem Direktor der Pfarrkirche zu **Brücken** eine erledigte Domherrnſtelle in Nordhauſen auf päbſtlichen Befehl angewieſen hatte, brachte ers beym Grafen **Botho** 7. von Stollberg dahin, daß derſelbe den jährlichen Abtrag von 40 Gülden und etlichen Marktſcheffeln Getreide, ferner den halben Dienſtwagen und die Unterhaltung verſchiedener Hunde, welches Alles mit den Gütern zu Thalheim verknüpft war, dem Kloſter im J. 1451 erlies.

*) *Eckſtorm* p. 163. ſq.

Im J. 1462 aber büßte Walkenried am Ertrag der Schauenſchen Güter ſehr ein. Der Abt hatte zwar fünf Jahre vorher vom Kaiſ. Friedrich 3. einen Schutzbrief über alle Kloſtergüter bekommen; demohngeachtet fielen die Grafen von Stollberg und Wernigerode in die Walkenriedſchen Stiftsgüter zu Brockſchauen ein, lieſſen das Vieh wegtreiben, den Wald niederhauen und das gefällete Holz abfahren. Durch Vermittelung der Grafen, Heinrichs von Schwarzburg und Ernſts von Hohenſtein, wurde endlich der verdrüßliche Handel beygelegt. So wenig ſonſt dieſer gelehrte und vorſichtig handelnde Abt ſich zu Schulden kommen lies, ſo verſahe ers doch dadurch, daß er im J. 1465, aus übertriebenem Religionseifer, zwey Männer als vermeynte Ketzer auſſerhalb dem Kloſter verbrennen lies. Ein Jahr darauf legte er die Prälatur nieder und lebte, wahrſcheinlich aus Gewiſſensangſt, in beſtändiger Pönitenz. *)

34. Abt **Matthias**, 1466—1479.

kaufte in den Jahren 1467, 68, 70 zu den Salzwerken, welche Walkenried zu Lüneburg bereits im Beſitz hatte, noch anderthalb Pfannen; gab auch den Hohenſteinſchen Grafen **Ernſt** und **Johann** ein Darlehn von 3200 Rhein. Goldgülden zum Einlöſen der verpfändeten Grafſchaft Scharzfeld, des Schloſſes Boden=

*) *Id.* p. 169. ſq. Leukfeld Th. 2. S. 87.

Bodenſtein und anderer Güter; dem Grafen **Ernſt** ſchoß er noch beſonders 500 Goldgül- den vor, womit derſelbe das verſezte Amt Bo- dungen wieder an ſich brachte. Für dieſe Ge- fälligkeit waren die Grafen ſo erkenntlich, daß ſie das Kloſter von Ausfutterung und Haltung der Jagdhunde frey ſprachen, und, wenn ſie in dieſen Gegenden Jagd hielten, die Hunde von Klettenberg hierher bringen lieſſen. Dieſe Freyheit blieb beym Kloſter bis zum Abſterben des Grafen **Volkmar Wolfgang.** Der Abt fuhr fort im Ankauf der Güter fürs Klo- ſter, und erhandelte von gedachtem Grafen **Ernſt** etliche Fiſchteiche für 1000 Goldgülden und 260 Groſchen wiederkäuflich; er hatte ſich aber von baarem Gelde dergeſtalt entblößt, daß er 1471 mit dem Konvent, zur Beſtrei- tung der nötigen Ausgaben, 200 Goldgülden von **Heinrich Werthern** aus Nordhauſen borgen muſte, wofür er zehen Goldgülden jährliche Zinſen zu bezahlen verſprach. Im J. 1476 ereignet ſich ein Vorfall, welcher dem Kloſter neue Hofnung zu reicher Ausbeute machte. Es wurden nämlich in einem Berge auf der Morgenſeite des Kloſters Kupfergruben aufgenommen; der Erfolg entſprach aber den Wünſchen nicht. In den folgenden Zeiten ſind die hieſigen Kupferwerke abwechſelnd be- trieben worden. *)

*) Id. p. 174 — 181.

35. Abt Johann 7. 1479 = 1485.

gerieth im J. 1480 mit dem Hohenſteinſchen Grafen Johann in Streit, weil derſelbe dem Kloſter die Einkünfte zu Artern und an mehrern Orten entzog, welche ſich zuſammen auf 500 Fl. beliefen. Die Urſach mochte wol dieſe ſeyn, weil ſeine Vorfaren dem Kloſter viel zugewendet und dadurch ihre Nachkommen in eine ſchlechte Lage gebracht hatten. Sie konnten daher bey ihrem ſich oft ereigneten Mangel nicht gleichgültig mit anſehen, wenn die Mönche bey überaus groſſen Einkünften ausſchweifend lebten. Dazu kam noch dieſes, daß das Kloſter ſeine erlangeten Rechte zu weit ausdehnte. Weil lezteres auch im Jagdweſen geſchehen war, ſo war ein gewiſſer **von Mitſchefall**, welcher Güter in der Nähe hatte, darauf bedacht, ſolchem Unweſen durch ein gefährliches Halsband Einhalt zu thun.

36. Abt Heinrich 7. 1485 = 1506.

zahlte im J. 1495 an die Hohenſteinſchen Grafen 800 Goldgülden, und machte damit die Kloſtergüter zu Kinderode, Günzerode und Neuhof von allen Abgaben und Dienſten frey. Zu ſeiner Zeit wurde das **Miſſale und Breviarium romanum** nach den Ciſtertienſerregeln in allen Klöſtern dieſes Ordens vom Ordensgeneral **Johann** eingeführt. Unter dieſem Abt war Prior **Piper** im Kloſter, welcher die Verfertigung eines überaus künſtlichen Altars beſorgete, wozu **Johann Raphon** als

der

der andere Apelles, eine ſehr künſtliche Tafel gemahlt hat. Der Altar hatte zur Aufſchrift: *) Praeclariſſimum hoc opus perfectum eſt procurante *Johanne Piper*, Priore officioſiſſimo, Lectore inſuper promtiſſimo, et *Johanne Raphon*, quaſi *Apelle altero* pingente. M. C. C. C. C. XCIX. Dieſer Altar wurde von dem Ciſtert. Konvent, welcher im 30 jährigen Kriege Beſitz von dieſem Kloſter genommen hatte, beym Abzuge im J. 1631 mit fort genommen und nach Prag in Verwahrung gebracht, wo er als eine groſſe Seltenheit gezeiget wird, weil er im Betracht der Moſaiſchen Arbeit ſeines Gleichen nicht haben ſoll.

37. Abt Eberhard, 1506 = 1509.

kaufte für 100 Goldgülden eine jährliche Revenüe zu Ellrich von fünf Goldgülden, welche in Golde bezahlt wurden und hernach ans Diakonat zu Ellrich kamen.

38. Abt Georg I. 1509 = 1520.

mit dem Zunamen Pleſſe, verkaufte 1509 eine halbe Hufe Acker mit einer Wieſe bey Heringen für 31 Goldgülden; kaufte dagegen 22 Goldgülden Einkünfte vom Magiſtrat zu Nordhauſen für 500 Goldgülden. Im J. 1513 überlies er ein Holzrevier im Walde bey Heringen einem Johann Lucken; wogegen er 1516 einen Weinberg von fünf Morgen für Seelenmeſſen

*) Leukfeld Th. I. S. 499.

nieſſen von der Tettenbornſchen Familie, ferner 1517 funfzig Goldgülden jährliche Revenüen für ausgezahlte tauſend Goldgülden vom Magiſtrat zu Altſtädt, und 1518 vom Magiſtrat zu Erfurt 64 Goldgülden Einkünſte für die Kaufſumme von 1600 Goldgülden ans Kloſter brachte. Weil damals die alte Mahlerey an den Kirchenfenſtern ſchadhaſt geworden war, ſo lies er dieſelben durch einen Konverſen mit Namen Johann Spangenberg wieder ſehr ſchön bemahlen. Als aber dieſer Künſtler faſt fertig war, riß das Seil, mit welchem er ſich in die Höhe zog, welches ihm das Leben koſtete. Abt Georg 1. hat auch ein groſſes ſilbernes Rauchfaß zum Räuchern bey der Meſſe verfertigen und vermittelſt einer 37 Ellen langen ſilbernen Kette an der Decke des hohen Chors beveſtigen laſſen, *) woraus Abt Georg 2. bey einem Geldmangel etliche hundert Speziesthaler ſchlagen lies.

39. Abt Paul, 1520-1536.

war der lezte, welcher neue Güter fürs Stiſt ankaufte, indem er mit einer jährlichen Revenüe von 72 Goldgülden den Beſchluß machte, wofür er im J. 1522 den Magiſtrat zu Salze 1800 Fl. in Golde bezahlte. Man findet überhaupt unter den zulezt genannten Prälaten keinen ſo groſſen Zuwachs an Kloſtergütern, als unter den Vorhergehenden, da doch das Klo-

*) *Eckſtorm* p. 190.

Kloſter wegen der vermehrten Einkünſte um ſo vielmehr im Stande war neue an ſich zu kaufen. Man giebt den Mangel der Verkäufer zum Grunde davon an. Sollte er aber nicht in der Vorſehung zu ſuchen ſeyn, welche dieſe Ordnung beobachtet, daß Alles ſteigt und fällt? Walkenried hatte den höchſten Gipfel ſeines Glücks erreicht, bald darauf fiel es. Ob auch gleich Kaiſ. Karl 5. im J. 1524 das Kloſter in ſeinen Schutz nahm, und ſolchen noch insbeſondere dem Herzoge Georg zu Sachſen auftrug, ſo konnte doch nicht verhütet werden, daß es nicht ſehr viel litte, und nach und nach ſeine Güter bis auf einen geringen Ueberreſt, in Vergleichung mit den vormaligen, verlohr.

Im Bauernkriege wurde das Kloſter ſehr mitgenommen. Als ein unruhiger Haufe Volks bey 800 Mann ſich im J. 1525 demſelben näherte, wich der Abt mit ſeinem Konvent und nahm die Kleinodien und vorzüglichſten Briefſchaften mit. Die Mönche begaben ſich auf die Kloſtergüter zu Goslar, Nordhauſen ꝛc. in Sicherheit. Der Abt hatte mit Vorſatz die Schlüſſel in allen Thüren des Kloſters ſtecken gelaſſen, damit ſie nicht zerſchlagen würden. Die Bauern fanden hier einen anſehnlichen Vorrath an Lebensmitteln, vorzüglich an Wein, welche ſie verſchwenderiſch aufzehrten. Sie warfen Oefen und Fenſter ein, ſchmiſſen die Folianten aus der Bibliothek in

den

den Koth und brauchten ſie anſtatt der Schrittſteine; die Handſchriften ſtreueten ſie den Pferden unter und verübten allen Muthwillen. Das ungeheuer groſſe und ſtarke Becken mit zehen Röhren, in welches aus dem Wiedafluſſe Waſſer geleitet war, konnten ſie weder mit ſchweren Hammern zerſchlagen, noch durch untergelegtes Feuer in Fluß bringen, muſtens demnach mit vielen eingeſchlagenen Beulen zurück laſſen. Eben ſo wenig waren ſie vermögend die überaus groſſe Glocke durch unaufhörliches läuten zu zerſprengen; ſie waren daher auf andere Mittel bedacht, ſie vom Thurme herab zu bringen. Ein Zimmermann, den ſie bey ſich hatten, that den Vorſchlag, daß ſie das Säulenwerk rund um im Thurme abhauen, und hernach Thurm und Glocke zugleich herab ziehen ſollten. Die Bauern fanden dieſen Vorſchlag für gut; der Rathgeber muſte aber ſelbſt auf die Thurmſpitze ſteigen, ſtarke Ketten und Seile daſelbſt veſt machen, und hernach das Säulenwerk abhauen. Als er damit fertig war, zog der unruhige Hauſe an den Seilen; ein groſſer Lindenbaum um welchen die Kette geſchlagen war und welcher an der Wurzel durchgehauen wurde, zog durch ſeinen Fall mit: und ſo wurde der Thurm herab geriſſen. Der Zimmermann fiel mit herunter und war todt. Von der durch den Fall zerſchmetterten Glocke wurden die Stücken als Beute mit weggenommen. Das Gewölbe aber worauf der Thurm ruhete, war durch den

Fall

Fall des Thurms dergeſtalt erſchüttert worden, daß das **Paradies** und **hohe Chor** wenige Jahre darnach einfiel. Nachdem dieſe Zerſtöhrer (allen Vorrath an Lebensmitteln aufgezehrt hatten, verlieſſen ſie das Kloſter. *)

Von den geflüchteten Mönchen wurden etliche proteſtantiſch, unter andern erhielt **Johann Molhuſen** die Pfarre zu Appenrode im Stollbergſchen, als erſter **) proteſtantiſcher Prediger daſelbſt. Diejenigen Mönche aber, welche mit dem Abt ins ausgeplünderte und verwüſtete Kloſter zurück gekommen waren, lebten beſtändig in Furcht darin, der Abt lies auch auf allen Fall die Kloſterhöfe zu Goslar, **Nordhauſen**, Göttingen und **Oſterwik** verwahren und mit Lebensmitteln verſehen. Die vorgekehrten Sicherheitsanſtalten erfoderten aber Geld, weshalb ein und anderes Kloſtergut losgeſchlagen werden muſte. Es überlies demnach der Abt im J. 1528 den **Zehnten zu Schauen** Cunen von Bardensleben für 2000 Goldgülden wiederkäuflich, welchem Graf **Bodo** von Stollberg im J. 1530 dieſelbe Summe dafür wiederbezahlte, dem Konvent auch noch 1000 Goldgülden gab, wofür ihm die Güter zu Schauen auf etliche Jahre wiederkäuflich verſchrieben wurden. Darüber entſtanden hernach Streitigkeiten mit dem Biſchofe

*) Id. p. 196. **Leukfeld** Th. 1. S. 459.
**) Zeitfuchs S. 442.

Biſchofe von Halberſtadt. Im folgenden Jahre borgete der Abt auch 1500 Thaler auf die Lüneb. Salzgüter, und flehete den Kaiſer um Schuz an. In dem Schuzbriefe, welchen Kaiſer Karl 5. am 14ten Auguſt 1532 dem Kloſter ertheilte, werden namentlich angeführt: die Kurie (der Kloſterhof) zu Göttingen, die Kurie zu Pfeffel, die Kurie und Güter Schauen, die Kurie und Güter zu Goslar, die Salzgüter zu Lüneburg, die Einkünfte aus den Gütern zu Berbisleben, Neuburg, Riethof, die Güter zu Kelbra, die Aecker zu Gersbich, Urbich und Windhauſen, alles Eigenthum in der güldenen Aue, die Güter zu Kinderode, Heſſerode, Wechſungen, Günzelrode, Straußfurt, Flarichmoln, und die Einkünfte aus den Grafſchaften Stollberg, Schwarzburg und Hohenſtein. Man hat auch eine Grenzenbeſtimmung des Kloſters gefunden, welche ein Mönch mit Namen Johann Sunder im J. 1533 aufgeſezt hat, dieſe nämlich:" vom Wiedawaſſer bis an den Urſprung der Steina, von dieſem auf den Heidenſtieg bis an den Weg nach der Oder und zum Quell des Crodenbachs, von dieſem unterwärts an den Brunnenbeek nach der Sagemühle zu. Ueber dem Vogelsfelde zieht ein Grabe nach dem Hellethal, wo der Weg über den Wippersnacken zum Wolfsbleek das Schwarzburgſche vom Walkenriedſchen ſcheidet. Zwiſchen der Bennikenſteinſchen und Kloſtergrenze ſtehen

Grenz-

Grenzbäume hinter Hohegeiß nach dem Sulzehagen zu, über dieſem geht die Grenze an der Ellrichſchen Forſt auf der Seite des Stuffenberges ins Feld über die Zorge bis aufs Aweland unter dem Aweberge, auf welchem das Kloſter Forſtgericht hielt. Von der Awe auf den Rein hin iſt die Grenze mit Steinen und Graben bemerkt. Von dieſem zieht ſie ſich nach dem Bogenthale bis auf die Teichmühlen über dem Damme hin den Berg hinauf vor dem Gudersleбiſchen Holze auf den Weg, der nach Nordhauſen führt. Von dieſem ſtehen um den Keſenberg Maalſteine bis ans Branderodiſche Holz, wo ſich die Grenze um den neuen Hof zieht. Auf der Seite, wo man das Roſenthal herunter geht, ſtehen Dornenbüſche und Steine zwiſchen den Branderodiſchen und Neuhofſchen Feldern, wo ein kleiner Rein bis zur linken Seite des Waſſers befindlich iſt. Von dieſem nach Klettenberg hin über den Teichen ſteht am Berge ein Grenzſtein, wo die Scheidung zwiſchen dem Kloſter und Mackenrode und Tettenborn auf den Kranichſtein, welcher dem Kloſter gehört, nach der Rockenaue über Tettenborns Teichdamm hingeht."

Die Bedürfniſſe des Kloſters nötigten den Abt ferner, daß er im J. 1532 im Felde zu Urbich $2\frac{1}{4}$ Hufen Acker an Michael Meienberg zu Nordhauſen für 225 Fl. verkaufen, und dem Grafen Günther von Schwarzburg das Gut Thalheim mit allen Holzungen, ſechs

Hufen Landes, Schäferey und Backhaus für 840 Fl. auf funfzehn Jahre wiederkäuflich überlaſſen muſte. In demſelben Jahre trat er auch die für 336 Goldgülden ans Kloſter verpfändeten Dörfer **Nohra** und **Mackenrode** wieder ab, und verpachtete das Gut zu Straußfurt für 135 Fl. auf 24 Jahre an **Melchior von Rüxleben**. Dieſer reverſirte ſich, daß er fürs Gut, wenns verkauft werden ſollte, 3000 Goldgülden geben wollte, welche er auch dem folgenden Abt **Holregel** ausgezahlt hat. Abt **Paul** that im J. 1535 eine Reiſe nach **Lüneburg**, die dort bey Hartwich Schumachern in Verwahrung gebrachten Briefſchaften, Reliquien und andere Koſtbarkeiten ins Kloſter zurück zu holen; er wurde aber auf der Rückreiſe zu Wernigerode krank und ſtarb im J. 1536 in Kaſpar Ziegenhorns Hauſe. Sein Leichnam wurde nach Walkenried gebracht und im Kapitelhauſe ſolenn begraben. Dieſer Abt hatte im Kloſter Vieles repariren laſſen, hatte auch die Armuth ſehr unterſtüzt; weil er aber einen ſtillen und mäſſigen Lebenswandel führte, ſo hinterlies er dem Stifte 9000 Goldgülden baares Geld. *)

40. Abt Johann 8. 1536.

mit dem Zunamen **Holregel**, war vorher Probſt im Nonnenkloſter **Niktusrode** geweſen. Nachdem er Abt geworden, lies er zu Wal-

*) *Eckſtorm* p. 195. ſqq.

Walkenried viel bauen, aber die von den Bauern verwüſtete groſſe Kloſterkirche ſezte er nicht wieder in Stand. Zu Göttingen führte er koſtbare Gebäude auf, ſtellte auch den 1540 niedergebrannten Kloſterhof zu Nordhauſen mit vielen Koſten wieder her. Etliche Jahre darnach bekannte er ſich zur **proteſtantiſchen Religion.**

Bis dahin war dieſe Reichsabtey, wozu Walkenried zur Zeit der lezten Prälaten vom Kaiſer war erhoben worden, *) noch in groſſem Flor. Sie hatte viele auswärtige Kirchen mit guten Einkünften und die herrlichſten Güter im Beſitz, und war mit vielen kaiſerl. und päbſtl. Privilegien, Rechten und Freyheiten verſehen. Nirgends wurde der Zehnte von Kloſtergütern entrichtet; kein Biſchof durfte den Konvent der Güter wegen vor ein weltliches Gericht fodern, noch weniger in den Bann thun; derſelbe aber hatte Macht Kloſterbediente vom Banne zu befreyen; er hatte auch das Recht, bey jedesmaliger Vakanz einen neuen Abt zu wählen, und beſaß viele Indulgenzen, nicht nur ſolche, die zum Orden gehörten, ſondern auch für dieſes Kloſter insbeſondere. Die Güter durften nach Gefallen an Reichsunterthanen vertauſcht werden; die Mönche hatten das Jagdrecht weit um das Kloſter herum; und waren als reichsfreye

*) Leukfeld Th. 2. S. 62.

freye Leute im ganzen Röm. Reiche zollfrey, auch frey von aller Kontribution wegen ihrer Güter. Leztere Freyheiten hatten ſie vom Kaiſ. Rudolph I. in einem am 25ten Febr. 1290 zu Erfurt ausgefertigten Begnadigungsbriefe *) erhalten.

Kirchen und Kapellen **) hatte Walkenried zu Nordhauſen, Goslar, Göttingen, Altſtädt, Günzgerode, Branderode, Mackerode, Bodenrode, Nohra, Urbich, Badera, Pfeffel, Straußfurt, Schauen, Kemnaden, Mechſtädt, Ottſtädt, Berrungen, Numburg, Berbisleben, Neuhof, Hohegeiß, Wieda und Zorge; welche insgeſammt Ablas und zugehörige Güter hatten. Die anſehnlichen Kloſtergüter ***) waren folgende: Walkenried, Immenrode, Schwansdorf, Engelharderode, Berbisleben, Berrungen, Riethof, Lappe, Windhauſen, Niklasrode, Numburg, Rathsfelde, Badera, Bodenrode, Fladendorf, Kaltenhauſen, Rode, Ottſtädt, Krimmelderode, Kalenberg, Liebenrode, Hillingsborn, Hilligeshof, Kemnade, Ratherode, Kinderode, Günzgerode, Nohra, Kleinwechſungen, Sachswerf, Urbich, Straußfurt, Roßdorf und Schauen. Zu Schauen, Brockſchauen, Weſterſchauen und Möncheſchauen beſaß das Klo:

*) Id. p. 110.
**) Leukfeld Th. 1. S. 109. f.
***) Daſelbſt. S. 384. f.

Kloſter mehr als **hundert** Hufen *) Acker, ohne Wieſen, Holzung und Zehnt. Erbenzinſen und Zehnten hob Walkenried an vielen Orten. Ferner gehörten dazu: Salzgüter zu Lüneburg; acht **Mühlen**; die **Fiſcherey** zu Weiſſenſee, im Helme, im kalten Graben, im Zorge: und im Wiedafluſſe. Lezteres Forellenwaſſer war ſo geleitet, daß die Forellen in der Küche des Kloſters konnten gefangen werden. Das Kloſter hatte auch ſo viel **Teiche**, als Tage im Jahre ſind. Die **Weinberge** lagen zu Thalheim, Greuſſen, im Frankenlande und im Würzburgſchen. Auſſer dem anſehnlichen **Forſt** beym Kloſter gehörten zu demſelben die Holzungen am Südnerberge, Mühlenberge und Greveken, das Bogenthal, das Steinholz, die vier Berge von der hohen Warte bis ans Kreuzholz, im Goſewinkel, vom heiligen Born bis an den Kuckuksberg, der Ulrichsberg und Dornenberg hinter dem Lodenberge. Aus der vorhin angeführten Grenzenbeſtimmung erhellet, daß auf dem Aweberge nicht weit vom Kloſter Forſtgericht gehalten worden. **Kurien** oder **Kloſterhöfe** waren zu Nordhauſen, Goslar, Göttingen und Oſterwik. Die vielen Begräbniſſe im Kloſter für Vornehme, und die desfalls jährlich angeſtellten Leichenbegängniſſe waren gleichfalls eine ergiebige Quelle der Einkünfte; **) ſo

*) *Eckſtorm* p. 318.
**) Daſelbſt S. 302. f.

ſo wie die dem Kloſter zuſtändige Münzgerechtigkeit, welche noch vorhandene Münzen erweiſen.

So viele Kloſtergüter gegen Anſprüche und Anfälle zu vertheidigen, waren Schutzherren nötig. Anfänglich wurden die Klettenbergſchen, nach deren Ausſterben aber die Hohenſteinſchen Grafen von den Kaiſern dazu verordnet. Im J. 1323 ertheilte Kaiſ. Ludewig 5. dem Klaſter die Freyheit der eigenen Wahl eines Schirmvogts. Als aber dies Recht durch die Wahl des Grafen von Woldenberg in Anſehung der Schauenſchen Güter, welche bis dahin die Reinſteinſchen Grafen beſchüzt hatten, ausgeübt wurde, muſten dieſe von leztern viel leiden, weil ihnen erſterer nicht gewachſen war. Uebrigens blieb die Schutzgerechtigkeit bey den Grafen von Hohenſtein, welche auch darin beſtätiget wurden. Als hierauf die Oberſchutzgerechtigkeit ans Churfürſtl. Haus Sachſen kam, und dieſes dieſelbe an den Herzog Heinrich Julius von Braunſchweig, als Biſchofen zu Halberſtadt, abtrat, welcher den Hochfürſtl. Hauſe Braunſchweig die Anwartſchaft auf die Grafſchaft Hohenſtein durch Belehnung *) ertheilte: ſo erlangete daſſelbe die Schutzgerechtigkeit über das Stift Walkenried, nach dem Ausſterben der Hohenſteinſchen Grafen.

Der

*) Kurze gründl. Inform. S. 57.

Der Walkenriedſche Konvent war ſtark, er hatte auch viele Layenbrüder und eine zahlreiche Brüderſchaft. Die vornehmſten im Konvent waren: Abt, Prior, Subprior, Kellner, Burſar und Kämmerer. Nachdem der hieſige Abt ein Reichsſtand geworden war, wurde er zum Oberſächſiſchen Kreiſe gerechnet und hatte ſeinen Sitz zwiſchen den Fürſten und Grafen. *) Er muſte von Seiten des Kloſters in Kriegszeiten zwey Ritterpferde und ſechs Mann zu Fuß halten. Diejenigen, welche in der Walkenriedſchen Brüderſchaft ſtanden, hatten Theil an den guten Werken der Mönche, und wurden, ſo oft ſie ins Kloſter kamen, freundſchaftlich darin aufgenommen und bewirthet. Eben das erwieſen dieſe auch reiſenden Gliedern des Konvents. Deshalb konnten die Mönche von Walkenried bis nach Rom ohne Zehrungskoſten reiſen, indem ſie theils auf ihren Gütern, theils bey Brüdern und Schweſtern einkehrten. Zu dieſer Brüderſchaft gehörten nicht allein Stiftsperſonen, von welchen Walkenried ſieben Biſchöfe mit ihren Kapiteln, 21 Manns- und 18 Frauensſtifter und Klöſter zählen konnte; ſondern auch Kaiſer, Könige, Fürſten, Grafen und Herren mit ihren Familien befanden ſich in derſelben. **)

*) *Tamburinius.* Leukfelds Ilefeld. Antiqu. S. 49. Pfeffinger Th. 2. S. 454.
**) Leukfeld Th. 1. S. 187. f.

Die Namen der Römiſchkatholiſchen Prioren, Subprioren ꝛc. ſind beym Leukfeld *) zu leſen.

Dritte Abtheilung.
Vom Zuſtande des Kloſters unter der Aufſicht der proteſtantiſchen Aebte.
1546 — 1578.

1. Abt Johann Holtegel, † 1559.

ſchaffte ſchon im J. 1543 einige Mißbräuche im Kloſter ab. Als aber der Konvent befürchtete, daß er weiter gehen möchte, ſo berichtete er ſolches aus Religionseifer an den Kaiſerl. Hof. Hierauf gab der Röm. König Ferdinand dem Grafen Ernſt von Hohenſtein auf, daß er die Religionsveränderung zu Walkenried verhindern ſollte; als aber der Abt demohngeachtet in ſeinem Vorhaben fortfuhr, verklagte ihn der Graf im J. 1544 beym Kaiſer Karl 5. **) Indeß bekam die reinere Lehre von Tag zu Tage mehr Verehrer, dergleichen waren auch viele im Hohenſteinſchen, die Grafen ſelbſt erkannten ſie und trugen das Ihrige zur Reformation des Kloſters mit bey. Dieſes heilſame Werk kam zu Walkenried im J. 1546 zu Stande. Von der Zeit an bekannten ſich in der Grafſchaft Hohenſtein viele

zur

*) Th. 2. S. 124. 135. 140. 142. 145.

**) *Eckſtorm* p. 220.

zur proteſtantiſchen Religion, und fehlte weiter nichts, als daß ſie öffentlich eingeführt wurde. Dieſes geſchahe im J. 1556 auf einer Synode zu Walkenried. Die Grafen beriefen alle Prediger des Landes dahin, *) und nachdem dieſe ihr Gutachten über die Religionsverbeſſerung ertheilt hatten, wurde ihnen aufgegeben, daß ein jeder an ſeinem Orte die reine Bibellehre öffentlich verkündigen, und dahin bedacht ſeyn ſollte, daß dieſelbe der Jugend in den Schulen beygebracht würde. Dieſelben Grafen ertheilten auch damals dem Abt dieſen, der Abſicht der Kloſteranſtalten entſprechenden, herrlichen Rath, daß er eine **Schule im Kloſter** anlegen möchte; welches er auch that, indem er mit 12 Alumnen den Anfang machte. Zu der Zeit, da die Religionsverbeſſerung vorgieng, machte der **Herzog Moritz zu Sachſen** Anſpruch am Stift, weil ſeine Vorfaren Schutzherren des Kloſters geweſen waren; die Hohenſteinſchen Grafen behaupteten aber die ihnen zuſtehende Schutzgerechtigkeit. Indeß wurden dem Herzoge eine Zeitlang jährlich zwey Füllen vom Stifte geliefert.

Unter der Prälatur dieſes Abts ſind die Stiftsgüter zu **Pfeffel** im J. 1548 an die Grafen von Mansfeld für 16000 Thaler, und die zu **Straußfurt** an die Herren von Kunz-

*) Id. p. 230. 231.

leben für 3000 Fl. verkauft worden. *) Noch mehr Güter kamen damals vom Kloſter ab, wozu die Wiederherſtellung des eingeäſcherten Kloſterhofs zu Nordhauſen viel beygetragen hat. Im J. 1558 bauete der Abt die Mühle bey Neuhof und ſtarb im J. 1559.

2. Abt **Hermann**, 1559—1564.

mit dem Zunamen **Lubeck**, wurde vom Konvent mit Genehmhaltung der Grafen von Hohenſtein gewählt, und nahm ſich der Schule eifrig an. Er ſahe ein, daß von den noch immer ſehr anſehnlichen Einkünften des Kloſters viel mehrere Schüler unterhalten werden könnten, als bis dahin geſchehen war; er vermehrte daher ſchon im erſten Jahre ſeiner Prälatur ihre Anzahl mit 24, ſo, daß nun 36 hier freyen Unterricht und Unterhalt genoſſen. Er verordnete auch nebſt dem berühmten Rektor **Mylius**, einen Konrektor, welcher **Heinrich Reineke** hies. Die Walkenriedſche Schule wurde von der Zeit an ſehr berühmt. Viele, welche ſie frequentirt hatten, gelangten zu anſehnlichen Bedienungen, und man zählet mehr als 1200 die hier ausgebildet worden ſind. **) Verſchiedene Umſtände aber ſezten den Abt in die Notwendigkeit, daß er im J. 1562 das Kloſtergut zu **Windhauſen** für 420 Thaler, und

*) **Leukfeld** Th. 2. S. 95.
) *Eckſtorm* p. 234. 235. Ej. Catalogus Alumnorum. **Leukfeld Th. 2. S. 159.

und vom Gute Ratherode drey Hufen Acker, an den Hohenſteinſchen Kanzler Peter Böttchern wiederkäuflich verkaufen, auch das Gut zu Nohra für 400 Goldgülden an Cyriax Ernſten verſetzen, und 1563 die Kapelle zu Goslar für 160 Thaler veräuſſern muſte. Das Gut zu Nohra wurde im J. 1602 wieder eingelöſet; die Ratherodiſchen Güter aber brachte der Kanzler Böttcher erblich an ſich und zahlte nur in gewiſſen Fällen etwas davon ans Kloſter aus. *)

3. Abt Jakob, 1564—1567.

mit dem Zunamen Marſilius, reverſirte ſich beym Antritt der Prälatur gegen die Hohenſteinſchen Grafen, daß er die evangeliſche Lehre ſowol, als auch die Kloſterſchule im Stande erhalten wollte. Weil aber der Revers auch dieſes enthielt, daß er die Abtey an den jungen Grafen Ernſt, wenn derſelbe majorenn geworden, abtreten und mit den Kloſtergütern zu Göttingen und Goslar zu frieden ſeyn wollte; ferner daß die Grafen zur Vertretung ihrer Stelle einen Kavalier als Kapitän ins Kloſter ſetzen ſollten; ingleichen, daß kein neuer Kloſteradvokat erwählt, auch kein neuer Konventual ohne der Grafen Vorwiſſen aufgenommen werden ſollte: ſo äuſſerten verſchiedene Konventualen ihre Bedenklichkeit darüber und übergaben ſich dem Schutze des Kurfürſten von Sachſen.

*) Id. p. 240. 241.

ſen. Der Kurfürſt ertheilte hierauf Befehl, daß eine Mannſchaft den Abt aus dem Kloſter weiſen und das Kurfürſtl. Wapen an die Thore deſſelben heften ſollte. Die Soldaten trafen aber den Abt nicht mehr im Kloſter an, weil er ſich bereits auf die Kloſtergüter zu Göttingen begeben hatte, wo er auch im J. 1567 geſtorben iſt und in der Johanniskirche begraben liegt; indeſſen aber wirthſchafteten die Soldaten im Kloſter zwey Jahre lang nach ihrem Gefallen. *) Auf Kurfürſtl. Befehl wurde **Wolfgang Lange**, welcher vormals hier Mönch und zulezt Vikar zu Stollberg geweſen war, zum Prälaten verordnet. Weil derſelbe aber dem Kurfürſtl. Kapitän und deſſen Leuten Alles im Kloſter preis gab, that Graf **Volkmar Wolfgang** von Hohenſtein im J. 1565 eine Reiſe zum Kaiſer nach Augsburg, wo ihm auf dem Reichstage ſeine Rechte an Walkenried aufs Neue beſtätiget wurden. **) Daher geſchahe es, daß nach Jakobs Tode

4. Abt Ädam, 1567 — 1569.

mit dem Zunamen **Goldhorn**, durch Vermittelung des Grafen, von den zu Göttingen ſich aufhaltenden übrigen Konventualen gewählt wurde. Dieſer Abt führte einen Prozeß ***) wider den Kurfürſten und wider den Abt Wolfgang

*) Id. p. 243.

**) Id. p. 244.

***) Id. p. 248. Leukfeld Th. 2. S. 102. 103.

gang Lange, wovon der Ausgang dieſer war, daß dem Kaiſerl. Spruch zufolge ſo wol der Kyrfürſtl. Offizier, als auch der vom Kurfürſten beſtellte Abt, das Kloſter räumen muſten. Jedoch war Abt Adam verbunden, nebſt dem Grafen von Hohenſtein, auch den Kurfürſten zu Sachſen für den Schutzherrn des Kloſters zu erkennen, und leztern nicht allein jährlich 300 Fl. auszuzahlen, ſondern auch vier Freyſtellen für Schüler einzuräumen. Der Prozeß hat dem Kloſter 12000 Gülden gekoſtet ehe er geſchlichtet worden. Nachdem Abt Adam das Kloſter bezogen, und am 18ten Febr. 1567 vom Mutterkloſter Altenkampen, auch vom Kaiſer Maximilian 2 am 17ten May und am 7ten July deſſelben Jahrs, Beſtätigung in ſeiner Würde, und Kaiſerlichen Schutz erhalten hatte, ſchickte er die Kaiſerl. Beſtätigung allen Reichsſtänden zu, und ladete die Stiftsvaſallen ins Kloſter zur Belehnung ein. *) Er ſtand dem Kloſter zwey Jahre und acht Monate rechtſchaffen vor, und da er im J. 1569 zu Nordhauſen geſtorben war, wurde ſein Leichnam nach Walkenried gebracht und in der jetzigen Kirche beygeſezt.

5. Abt Georg 2. 1569 — 1578.

mit dem Zunamen Kreite, iſt in der Walkenriedſchen Schule aufgezogen worden, auch Konventual in dieſem Kloſter geweſen. Er muſte

*) Id. ibid.

von den Kloſtergütern verkaufen,
ihin brachte, daß ihm das Kloſter
)en die Beſtätigung ertheilte. Unter andern uberlies er die Hälfte des Guts Berrungen an den Kloſterſekretär Adrian Lübek, borgete auch noch 1000 Thaler auf die Lüneb. Salzgüter. Bis auf dieſe Zeit war der öffentliche Gottesdienſt noch in einem Theile der beſchädigten groſſen Kirche gehalten worden, weil aber noch mehr von dem zerrütteten Gebäude den Einſturz drohete, ſo wurde das Kapitelhaus zur Kirche gemacht, *) worin noch jezt Gottesdienſt gehalten wird. Georg Kreite war der lezte Walkenriedſche Abt. Er ſtarb im J. 1578 und wurde in der jezigen Kirche begraben.

Vierte Abtheilung.
Vom Zuſtande des Kloſters unter den Adminiſtratoren.

Zu den Zeiten der proteſtantiſchen Aebte hatte das Kloſter ſchon gewiſſe Adminiſtratoren, welche den Kloſtergütern vorſtanden und dieſelben beſchüzten. Der erſte, welchen der Hohenſteinſche Graf Volkmar Wolfgang im J. 1553 zum Kloſterkapitän verordnete, hies Thomas von Olershauſen. Dieſem folgeten Reinhard von Rindhauſen und Hein-

*) Id. p. 253. 254.

Heinrich von Zenge. Der Abt muſte ihnen, und ihren Leuten, den Unterhalt im Kloſter reichen. Als Abt Georg Kreite geſtorben war, wurde weder Abt noch Kloſterkapitän verordnet; ſondern

Graf Ernſt von Hohenſtein, 1578.

welcher noch unter Vormündern ſtand, wurde Adminiſtrator des Stifts, blieb aber in ſeiner Reſidenz. Dadurch erſparte das Kloſter die Koſten, welche auf einen Abt hätten verwendet werden müſſen. Damit aber doch Jemand wäre, der ſeine Perſon im Kloſter als Prokurator vorſtellte, ſo wurde der Subprior Liborius Hirſch dazu ernannt. Ueber dieſe Abänderung erhielt das Kloſter die Beſtätigung von dem Mutterkloſter Altenkampen, weil ſich das gräfl. Hohenſteinſche Haus bey der Wahl Adams und Georgs 2. dasjenige vorbehielt, was es ſich bey der Äbtswahl Jakobs ausbedungen hatte. Während dieſer Adminiſtration wurden alle Kloſtergüter zu Goslar im J. 1579 an den Magiſtrat daſelbſt für 2900 Thaler verkauft, und im J. 1580 von den Vormündern des Grafen groſſe Einſchränkungen im Kloſter vorgenommen, welche aber der Graf nach erlangter Volljährigkeit wieder abſchaffte. Als auch bey der 1580 vorgenommenen Veränderung Liborius Hirſch ſeiner Prokuratur entlediget und aufs Kloſtergut Günzgerode gewieſen wurde, muſte er vor ſeinem Abzuge die meiſten und vorzüglichſten Urkunden

kunden von Schenkungen, Kaufbriefen, Privilegien, Beſtätigungen ꝛc. nach Lohra ſchicken,*) welche nach des Grafen Ernſts Tode nach Rudolſtadt gebracht, im 17ten Jahrh. aber dem Herzoge Chriſtian Ludewig ausgeliefert wurden.**)

Im J. 1590 wurden die Kloſtergüter in der güldenen Aue, den Inhabern derſelben für das darauf gezahlte Geld, erblich zuerkannt; ſie muſten aber einen jährlichen Zins davon abgeben. Und im J. 1591 verkaufte der Graf den Kloſterhof zu Oſterwik, mit einem kleinen Gute zu Schauen für 6000 Thaler. Als Graf Ernſt im folgenden 1592ſten Jahre ſtarb, und mit ihm das Hohenſteinſche Grafengeſchlecht erloſch, ſo wurde ſein Wapen und Degen zugleich mit dem Leichname in der Kloſterkirche begraben. Die Leichenpredigt hielt der Paſtor und Rektor Eckſtorm.***)

Die ausgeſtorbene Grafſchaft Hohenſtein fiel ans Fürſtl. Haus Braunſchweig, welches am 25ſten May 1583 vom Stift Halberſtadt damit war beliehen worden.†) Mit dieſer Belehnung war der Antheil der Walkenriedſchen Schutzgerechtigkeit verknüpft, welchen Kur-

*) Id. p. 204.
**) Leukfelds Walk. Antiqu. Vorrede.
***) Id. p. 271.
†) Kurze gründl. Inform. S. 39.

Kurſachſen im J. 1567 vom Kaiſer erlanget, aber im J. 1574 ans Stift Halberſtadt abgetreten hatte. Als der damals regierende Herzog zu Br. Lün. Heinrich Julius von der Grafſchaft Hohenſtein Beſitz nahm, verlangete derſelbe, daß der Walkenriedſche Konvent entweder einen tüchtigen Abt, oder einen Stiftsadminiſtrator, wählen ſollte. Als ſich hierauf der Konvent den

Herzog Heinrich Julius 1693 = 1613.

ſelbſt zum Adminiſtrator ausbat, *) wurde ſolches gnädig aufgenommen. Graf Günther von Schwarzburg wärs gern geworden; weil man aber nach der Lage der Sache auf ihn nicht reflektiren konnte, ſo lies er ſich im Kloſter Altenkampen zum Walkenriedſchen Abt wählen und beſtätigen, welches die betrübten Folgen hatte, daß dem Kloſter die Einkünfte von den Gütern, welche in ſeiner Grafſchaft lagen, verſchiedene Jahre lang entzogen wurden. **) Was für Konventualen im J. 1597 im Kloſter geweſen ſind, hat man durch eine Nachricht erfahren, die im Knopfe eines Thurms lag, welchen man im J. 1728 abbrach. Darin ſind namhaft gemacht worden: Inſpektor Balthaſ. Meyer, Prior Liborius Zeigel, Paſtor und Rektor M. Eckſtorm, und Schulkollege Bertram. Dabey war

*) *Eckſtorm* p. 278.

**) Id. p. 281.

war angemerkt, daß damals noch 36 Schüler unterhalten worden ſind. Bald darauf hat man den Burſar Bolemann eingeführt. Weil aber die Stelle eines Subpriors nicht beſezt war, ſo gieng im J. 1601 mit dem Abſterben des Priors dieſe Veränderung im Konvent vor, daß Bolemann Prior und Kurator, Eckſtorm, mit Beybehaltung des Paſtorats und Rektorats, Subprior, Paſtor Buhle zu Hohegeiß Burſar, und Paſtor Schweſer zu Liebenrode Konventual wurde. *)

Im J. 1606 kaufte das Kloſter den vierten Theil der Eiſenhütte zu Zorge von David Preuſts Erben, **) bezahlte auch in dieſem Jahre und in etlichen Jahren darnach die auf die Lüneb. Salzgüter nach und nach geborgten 3500 Thaler, und brachte im J. 1611 das Gut Kahlenberg unter Bennikenſtein käuflich an ſich. Weil im zulezt genannten Jahre das Kloſter mit den Grafen von Stollberg wegen der Schauenſchen Güter Ungelegenheit bekam, ſo belehnte es mit ſelbigen ſeinen Adminiſtrator, den Herzog, welcher ſie einem Stats von Münchhauſen zu Afterlehn gab. Das Dorf Schauen aber kam im J. 1615 mit Allem, was dazu gehörte, ans Halberſtädtſche Domkapitel, mithin ganz vom Kloſter weg. ***)

Als

*) Id. p. 295.
**) Id. p. 299.
***) Id. p. 319. 334.

Als Eckſtorm im J. 1613 Prior wurde, und die zur Einführung deſſelben, und des neuen Kloſterpredigers und Rektors Schweſer, auch des Konventuals Lukas Eckſtorm, hierher geſchickte Deputation noch beyſammen war und Schulviſitation hielt, kam die Nachricht von dem zu Prag erfolgten Abſterben des Herzogs Heinrich Julius im Kloſter an, mit der Bekanntmachung, daß deſſen älteſter Herr Sohn Herzog Friedrich Ulrich die Landesregierung bereits angetreten hätte. Hierauf wählte der Konvent ſo gleich den

Herzog Friedrich Ulrich 1613—1634.

zum Adminiſtrator des Kloſters, und bald darauf kam der Herzog ſelbſt nach Walkenried.*) Im J. 1622 wurde nach Eckſtorms Tode Friedr. Hildebrand zum Prior beſtellt, welcher im 30jährig. Kriege viel ausſtand und beſonders in den Jahren 1628 bis 1631 manche unangenehme Vorfälle in Abſicht des Kloſters erlebte. Als im J. 1628 der Freyherr von Thun auf Kaiſerl. Befehl **) zu Bleicherode in die Grafſchaft Hohenſtein, ohngeachtet der Herzogl. Proteſtation, eingewieſen, und die Dienerſchaft ihres Eides gegen den Herzog von Braunſchweig entlediget und an den Freyherren von Thun, als ihre künftige Obrigkeit, angewieſen wurde: ſo muſte der Prior Hilde-

Oo 2 brand,

*) Id. p. 330. 331.
**) Kurze gründl. Inform. S. 95. 229.

brand, in Ermangelung eines Abts, wider ſeinen Willen mit den übrigen Landſtänden und der Dienerſchaft angeloben, daß er den Freyherrn **von Thun** hinführo für den Landesherrn erkennen wollte. Er meldete dieſes aber gleich darauf dem Fürſtl. Konſiſtorium zu Wolfenbüttel, mit der Erklärung, daß es mit Gewalt von ihm wäre erzwungen worden, und daß ers endlich gethan hätte, um groſſes Unglück vom Kloſter abzuwenden. Er verſicherte dabey alle Treue gegen ſeinen rechtmäſſigen Oberherrn, den Herzog. Da hierauf in den Kriegsunruhen die Grafſchaft mit ſchwerer Kontribution belegt wurde, müſte das Kloſter dasjenige **vierfach** bezahlen, was die Ritterſchaft **doppelt** gab, worüber der Prior groſſe Beſchwerden gehörigen Orts anbrachte, welche aber nichts fruchteten.

Im folgenden 1629ſten Jahre war ein neuer Auftritt im Kloſter. Der Generalkommiſſär des Ciſtert. Ordens, **Johann Martin Mager**, nahm Walkenried unter dem Beyſtande einer Kompagnie Kroaten ein, und bald darauf kam ein Ciſtertienſerkonvent aus Kaiſersheim hier an. *) Das geſchahe noch vor der Bekanntmachung des Reſtitutionsedikts, welche erſt am 6ten März erfolgte. Prior **Hildebrand** proteſtirte, auf Herzogl. Befehl wider ſolches Unternehmen, ſchrieb auch alles auf,

*) Leukfeld Th. 1. S. 491.

auf, was im Kloſter vorgieng, bis er aus demſelben weichen und ſich faſt zwey Jahre in der Sachſe aufhalten muſte. Der aus Kaiſersheim angekommene Prälat nahm mit den Kloſtergebäuden verſchiedene Veränderungen vor: manche wurden niedergeriſſen, andere verbeſſert, wieder andere wurden neu aufgeführt. Er beſtellte hierauf einen neuen Abt *) und reiſete zurück. Der römiſchkatholſche Konvent blieb bis ins Jahr 1631 im Kloſter. Denn als die Schlacht bey Leipzig für den General Tilly unglücklich ausfiel, und die zerſtreueten Truppen bis ins Halberſtädtſche und Thüringſche verfolgt wurden, zog derſelbe von Walkenried wieder ab, nahm aber den oben gedachten koſtbaren Altar mit, welcher nach Prag in Verwahrung gebracht wurde. **) Nun nahm der Prior **Hildebrand** mit den übrigen Stiftsperſonen wieder Beſitz vom Kloſter, welches aber vor mehrern feindlichen Ueberfällen nicht geſchüzt werden konnte, auch der Wuth der Harzſchützen ausgeſezt war, welche im J. 1631 einen Einfall thaten und bey ihrem Abzuge 16 Ackerpferde mit wegnahmen. ***) Nach des **Herzogs Friedrich Ulrichs** tödtlichem Hintritt wurde

*) Derſ. S. 494.
**) Derſ. S. 499.
***) Zeitfuchs S. 263.

Herzog Chriſtian Ludewig 1634 — 1665.

Adminiſtrator, und machte ſolche Vorkehrungen, daß die in den Jahren 1629 bis 1631 unterbrochene Schulanſtalt durch den Beyſtand des Priors und Rektors Hildebrand *) wieder auf einen guten Fuß geſezt wurde. Sie wurde aber auch in der Folge ſehr beunruhiget: indem ſowol Kaiſerliche als Schwediſche Truppen in den Jahren 1636 und 1637 in dieſer Gegend waren, auch im Kloſter plünderten. Unter dieſes Herzogs Adminiſtration wurde der lezte Prior Michael Prätorius im J. 1641 beſtellt, welcher zugleich Kloſterprediger und Schulrektor war. Als hernach die Kriegsunruhen, in welchen das Kloſter ſehr gelitten hatte, ihr Ende erreichten, wurde das Stift Walkenried mit dem Gute Schauen dem Herzoge Chriſtian Ludewig erblich, als ein Reichslehn, im Weſtphälſchen Frieden zuerkannt.. **) Von dieſer Zeit an kam die

*) Leukfeld Th. 2. S. 153.

**) Monaſterium *Walkenried*, cuius hoc tempore Adminiſtrator eſt *Chriſtianus Ludovicus* Dux Brun. et Lun. una cum praedio *Schawen* perpetuo Feudi iure Ducibus Brunovicenſibus et Luneb. itidem a Caeſarea Maieſtate et Imperio cum omnibus pertinentiis iuribusque conferatur, eodem prorſus quo ſupra inter Ducum Brunovicenſium et Luneb. Familias ſuccedendi ordine, annullato iure Advocatiae, aliisque Epiſcopatus Halberſtadienſis et Comitatus Hohenſtei-

die Schule wieder in groſſen Flor. Der Herzog kam ſelbſt öfters nach Walkenried, ſtellte Unterſuchung an, und freuete ſich darüber, daß ſo viele Eleven zu Mitbürgern der gelehrten Republik darin gebildet wurden. Nach des Herzogs Abſterben aber nahm dieſe Schule nach und nach wieder ab, und gieng im J. 1668 ganz ein. Der lezte Rektor **Mohring** muſte ſich mit den übrigen Schulkollegen nach Braunſchweig verfügen.*) Wie's im J. 1662 mit dem Kloſter beſtellt geweſen, hat man aus einer Nachricht erfahren, welche in einem Thurmknopfe lag. Nach Inhalt derſelben waren damals Herzogliche Bediente zu Walkenried: Kanzler **Langenbeck**, **Hermann von Oeynhauſen**, **Friedr. von Cramm** und **Barth. Strupell**; Kirchen- und Schulbediente: Paſtor **Lindes**, Rektor**) **Mohring**, Kantor **Strecker**, Subkonrektor **Ernſt** und Organiſt **Becker**. In der Schule wurden damals 40 Schüler frey unterhalten, 20 andere bezahlten jährlich ein jeder 36 Thaler. Zur Kranken- und Badeſtube war ein Medikus aus Nordhauſen, und ein Chirurgus aus Ellrich

 beſtellt.

henſteinenſis praetenſionibus omnino ſublatis. von **Meyer** Acta pacis Weſtphal. T. VI. p. 465.

*) Leukfeld Th. 2. S. 157.

**) Die Namen der Prioren, Subprioren, Paſtoren, Rektoren und Konrektoren nach der Reformation des Kloſters hat Leukfeld aufgezeichnet im 2ten Theile, S. 91. 130. 138. 146. 157.

beſtellt. Bey dieſer Nachricht lagen verſchiedene Sechspfennigſtücke, auf welchen: **Stift Walkenried**, ſtand.

Nach des **Herzogs Christian Ludewigs** tödtlichem Hintritt wurde dieſes Stift im J. 1665 durch einen Vergleich mit Zelle, *) 1671 durch einen beſondern Vertrag mit Wolfenbüttel verbunden, und von 1670 bis 1694 ans Herzogl. Sachſengothaiſche Haus verſezt. Nachdem daſſelbe durch den Weſtphälſchen Frieden dem Herzogl. Braunſchweigſchen Hauſe war verſichert worden, ſtand es unter den **Wolfenbüttelſchen** Kollegien; am 23ſten März 1731 aber wurde es dem **Fürſtenthum Blankenburg inkorporirt**; worauf im J. 1739 von Blankenburg aus die erſte Generalkirchenviſitation gehalten wurde. Das Fürſtl. Haus Braunſchweig, Wolfenbüttelſchen Theils, führt im Oberſächſiſchen Kreiſe eine **Stimme** wegen dieſes Stifts, und hat ſeinen **Sitz** zwiſchen dem Fürſtl. Hauſe **Schwarzburg** und der Abtey **Gevenrode**. Es ernennt auch wegen dieſes Stifts, vermöge des oberſächſ. Kreisabſchieds von 1654, mit Quedlinburg und Gernrode gemeinſchaftlich, einen Kammergerichtsaſſeſſor. **)

*) Pfeffinger Th. 3. S. 26.
**) Ribbentrops Beytrag, S. 40. 62.

Neunter Abſchnitt.

Vom Stiftsamte Walkenried.

Ohngefehr in der Mitte des 17ten Jahrhunderts iſt Walkenried zu einem Fürſtl. Amte eingerichtet worden. Es begreift die Stiftsörter: Walkenried, Hohegeiß, Zorge, Wieda, und die Vorwerke: Neuhof, Wildenhof und Kahlenberg, unter ſich.

Der Ort Walkenried

beſteht aus 49 Feuerſtellen und 358 Seelen. Hier iſt ein Herrſchaftliches Haus, das Fürſtl. Amthaus, eine Gerichtſtube, eine Poſtexpedition und ein Hoſpital. Das Herrſchaftliche Haus hat der Herzog Auguſt Wilhelm bauen laſſen, damit Herrſchaftliche Perſonen beym Durchreiſen darin abtreten, oder ſich eine Zeitlang darin aufhalten können. Jezt wirds von einem Oberforſtbedienten bewohnt. Die Amt- oder Gerichtſtube iſt in einem beſonders dazu gewidmeten Hauſe, und wird darin von einem Juſtitz- und einem Pachtbeamten, einem Forſtſekretär und einem Aktuar Gericht gehalten. Weil auch ein geiſtliches Gericht damit verknüpft iſt, ſo iſt der Kirchen- und Schulinſpektor zu gewiſſen Zeiten darin gegenwärtig; es werden aber nur geringere Vorfälle im geiſtlichen Gericht abgethan, wichtigere Sachen müſſen ans Konſiſtorium zu Blankenburg geſendet werden. Vom Hoſpital iſt die erſte Einrichtung unbekannt. Nach

Inhalt eines Wolfenbüttelſchen Konſiſtorial-reſkripts wurde in der zweyten Hälfte des 17ten Jahrh. vom Inſpektor Neſenus Bericht von den Einkünften des Hoſpitals und von der Anzahl der Hoſpitaliſten verlanget, worauf derſelbe dieſe Anzeige machte: daß ſeit der Zeit, als die Speiſung derſelben auf dem Amte, ſo wie die der Schüler, aufgehört hätte, keine gewiſſen Einkünfte damit verknüpft wären; daß aber die Hoſpitaliſten von den Einkünften des Kloſters ein Deputat an Rocken, Weitzen, Gerſten, Erbſen, Schweinen, Schaafen, Heringen, Butter, Käſe, Oel und Holz bis dahin empfangen hätten; ferner daß die Anzahl der Hoſpitaliſten nicht veſtgeſezt ſey, jezt aber aus neun Perſonen beſtünde, welche nicht im Hoſpital wohnen könnten, weil daſſelbe nicht geräumig, auch baufällig wäre. Nach dieſem abgeſtatteten Bericht iſt beſchloſſen worden, die Anzahl von neun Perſonen beyzubehalten, ihr Deputat aber mit einigen Viktualien zu vermehren. Im J. 1751 wurde das alte Hoſpitalgebäude eingenommen und ein neues auf eine andere Stelle gebauet.

Die jetzige Kirche war vormals das Kapitelhaus. So lange die Schulanſtalt dauerte, waren die Walkenriedſchen Paſtoren mehrentheils zugleich Rektoren der Schule; als dieſe aber eingegangen war, wurden die hieſigen Prediger zugleich Kirchen- und Schulinſpektoren, wie aus Herzogl. Gothaiſchen

Reſkripten von den Jahren 1670 bis 1694 erhellet. Der jetzige Inſpektor heißt **Wilh. Andr. Hagemann**, und iſt ein Sohn des im J. 1765 verſtorbenen Kirchenraths und Superintendens des Fürſtenthums Blankenburg. Die vormalige **Pfarrwohnung** ſtand der alten Kirche ſchräg gegenüber, und war ehemals der Mönche ihr Weinkeller. Nachdem aber dieſes Gebäude ſehr baufällig geworden war, wurde es im J. 1783 nebſt zwey Gärten verkauft, und dem Inſpektor eine andere Wohnung mit einen dabey belegenen Amtsgarten angewieſen. Der hieſige **Kantor** verſieht zugleich die Schule.

Von der **alten** ſehr groſſen und herrlichen **Kloſterkirche** ſieht man noch Ueberreſte. Nachdem dieſes Gebäude im Bauernkriege durch den herabgeriſſenen Kirchthurm ſtark beſchädigt worden, wurde zwar im Vordertheile deſſelben, gegen Weſten hin, bis ins J. 1570 noch Gottesdienſt gehalten; *) weil ſichs aber wegen Zerrüttung des Gebäudes nicht länger wollte thun laſſen, ſo wurde das Kapitelhaus dazu eingerichtet. Als hernach immer mehr vom alten Kirchengebäude einfiel, und die herabſtürzenden Steine Gefahr droheten, nahm man Vieles davon ein. Man brach auch im J. 1728 einen kleinen Thurm, und 1740 einen andern Thurm ab, und führte den jetzigen neu auf.

*) Leukfeld Th. 1. S. 460.

auf. Von den Quaderſteinen der groſſen Kirche iſt die Kirche in der Neuſtadt zu Nordhauſen, die zu Woſleben, zu Steine, zu Gutersleben, zu Mackenrode, die Garniſonkirche zu Blankenburg, auch der Wildenhof und das Walkenriedſche Hoſpital gebauet worden. Anſtatt des eingenommenen Schulgebäudes und des Layenhauſes wurde ein neues Haus aufgeführt und mit einer Schlaguhr verſehn. Im alten Kloſter zeiget man noch die Torturkammer, den Landchartenſaal, den Zauberſaal, auf welchem ein Schüler ein Gefäß mit Gelde über dem Kreuzgange ſoll entdeckt haben, und die Lutherfalle. Lezte iſt ein kleines Behältnis in einer Mauer, deſſen Eingang dem in eine Kapelle ähnlich iſt. Wer darin auf ein bewegliches Bret trat, fiel hinunter in die Tiefe. Dieſe Falle ſoll D. Luthern, welcher ſich einſtmals etliche Tage hier aufhielt, gelegt, aber durch einen voran gelaufenen Hund entdeckt worden ſeyn, welcher hinab fiel.

Hinter dem alten Kloſter fließt der Wiedafluß vorbey, aus welchem vormals ein Kanal in die Kloſterküche abgeleitet war, und der auch dem groſſen metallenen Becken das erfoderliche Waſſer mittheilte. Nahe beym Orte bricht Alabaſter, welcher von härterer Art iſt, als der bey Benzingerode, und zu Gips gebrannt wird. Im Kunzenthale beym Jägerfleck iſt ein Steinkohlenſchurf; dieſe Kohlen

len haben aber die eigentliche Güte nicht. In den hier in der Nähe liegenden Kalkgebirgen trift man verſchiedene Höhlen an, welche aus demſelben Grunde Zwerglöcher genannt werden, welcher oben angezeiget wurde.

Das Dorf Hohegeiß

iſt unter den jetzigen Stiftsdörfern das älteſte, und liegt eine Meile weit von Walkenried auf einem Berge, welcher zu den höchſten des Unterharzes gehört. Die alten heidniſchen Sachſen ſollen hier eine Ziege verehrt und dadurch Gelegenheit zu dem Namen des Berges: Hohegeißberg, und des Dorfs: Hohegeiß, gegeben haben. Wahrſcheinlicher aber kommt der Name von einer auf dieſem Berge erbaueten Kapelle her. Dieſer Berg hieß deshalb: zur hohen Kapelle. *) Weil nun capella auch eine Ziege oder Geiß bedeutet: ſo ſprach man auch im Scherz, oder im Ernſt: zur hohen Geiß. Gedachte Kapelle wurde im J. 1257 **) gebauet, vermuthlich auch ein und anderes Wohnhaus. Nachdem ſie aber nach faſt 200 Jahren, wegen ihrer hohen Stelle, durch Wind und Wetter unbrauchbar geworden war, lies der Walkenriedſche Abt Nikolaus 2. eine neue dahin bauen und am 1ten Sept. 1444 einweihen. Sie wurde dem heiligen Kreuze und der Jungfrau Marie

*) *Eckſtorm* p. 332.
**) Leukfeld Th. 1. S. 176.

Marie deshalb gewidmet, weil hier öfters Mordthaten und Raubereyen,*) vornemlich an Fremden, welche ihr Gebet hier verrichteten, waren ausgeübt worden. Dieſe neuere Kapelle war mit vielem Ablaß verſehen, welcher insgeſammt auf einer in derſelben aufgehängeten Tafel **) namhaft gemacht worden war. Nachdem auch dieſe Kapelle ***) alt und baufällig geworden, und für eine ſtark angewachſene Gemeinde zu klein war, wurde anſtatt derſelben im J. 1704 die jetzige Kirche gebauet. Den Schlüſſel zu lezterer Kapelle, welcher ungewöhnlich lang und ſtark war, hat der vormalige Inſpektor Kunze zu Walkenried im Beſitz gehabt und Vielen gezeiget. Die Paſtoren zu Hohegeiß haben bis 1662 die Kirche zu Wieda, und die zu Zorge bis 1684 mit verſehen, welches bey der Beſchreibung dieſer beyden Dörfer bewieſen wird. Der jetzige Paſtor zu Hohegeiß heißt Johann

Albrecht

*) — — ubi prius parricidiorum, homicidiorum atque latrociniorum crebris temporibus conſuevere committi flagitia — — Capella in iſto loco, qui quondam vulgariter dicebatur *Höegeyſt*, nunc ratione patronatus atque fidelium innocenter a latronibus jugulatorum et hic in Chriſto quieſcentium intitulatur mons hic *Mariae Virginis ad Peregrinos. Eckſtorm* p. 163. 164. 166.

**) Id. p. 167. 168.

***) Eine andere Kapelle ſtand auf dem ſogenannten Kapellflecke zwiſchen Hohegeiß, Zorge und Braunlage.

Albrecht Christoph Söllig. Unfern dem Pfarrhauſe ſteht ein Stein mit einem Kreuz drey Fuß hoch über der Erde; was aber dergleichen Steine bedeuten ſollen, iſt bereits angeführt worden. Die Schule wird von einem Kantor beſorget, welcher auch Organiſtendienſte verrichtet.

Der ſtärkere Anbau dieſes Dorfs iſt wahrſcheinlich durch die hier betriebenen Kupferbergwerke veranlaſſet worden, welche in der Mitte des 16ten Jahrh. im Haaſenthale unter der hohen Kapelle aufgenommen wurden, aber eine Zeitlang wieder liegen blieben, bis man ſie im J. 1613 von Neuem *) aufnahm und betrieb. Durch dieſen Nahrungszweig wurde das Dorf vergröſſert; und obgleich derſelbe in der folgenden Zeit wieder abgebrochen worden, ſo haben ſich doch mehrere hier noch angebauet. Jezt beſteht dieſes Dorf aus 108 Feuerſtellen und 690 Seelen. Hier wird Ackerbau, Viehzucht und Fuhrwerk getrieben, andere nähren ſich vom Holzhauen, Kohlenbrennen und von Verfertigung hölzerner Geräthe. Wegen der hohen Lage kann kein Fluß dieſen Ort durchſtröhmen; den Mangel des flieſſenden Waſſers aber erſezen viele Brunnen. Man legte hier einſtmals eine Windmühle an; ſie muſte aber wegen der kieſelnden und irregulären Winde wieder eingenommen werden.

Vom

*) *Eckſtorm* p. 167. 168.

Vom Hohegeißberge führt ein Weg herab nach Zorge, welcher an der Seite des Berges in den Fels gehauen worden, an der andern Seite ſieht man in die Tiefe hinab. Man bringet auf dieſem Wege herunterwärts länger als eine halbe Stunde zu.

Das Dorf Zorge

liegt eine Stunde weit von Walkenried, und führt ſeinen Namen vom Fluſſe Zorge, welcher ſchon in den heidniſchen Zeiten der alten Sachſen ſo hieß. Als dieſes Volk ſeine Länder in Gauen eintheilte, nannte es die Gegend um dieſen Fluß: Zůrrigau, Zorgengau. *) Der Urſprung des Dorfs Zorge iſt im 16ten Jahrh. zu ſuchen, als eine Kupferhůtte am Staufenberge angelegt wurde, obgleich lange vorher ein Hůttenwerk hier ſoll betrieben worden ſeyn. Im J. 1569 ſtand die Kupferhůtte noch, ſie wurde aber 1571 in eine Eiſenhůtte verwandelt. **) Die Berg- und Hůttenleute wohnten am Fuß desjenigen Berges, welcher ſich von Hohegeiß herunter zieht, weshalb ein Strich des Dorfs von mehr als 20 Håuſern die alte Zorge genannt wird. Dazu ſind mehrere im fortlaufenden Thale angebauet worden, welche den Namen der neuen Zorge bekommen haben. Man bringt eine halbe Stunde zu, ehe man durch dieſes zwiſchen zwey lan-

*) Abels Såchſ. Alterth. S. 325.
**) *Eckſtorm* p. 254. 255.

langen und hohen Bergen in der Tiefe liegende Dorf kommt. Jezt beſteht die alte und neue Zorge aus 140 Feuerſtellen und 809 Seelen. Der Ort iſt wegen der Eiſenſteingruben und Eiſenhüttenwerke ſehr lebhaft, denn hier ſind zwey hohe Ofen, drey Hammerhütten, ein Zainhammer, ein Blechhammer, ein Drathüttenwerk und eine Blankſchmiede; lezte iſt ein Privatwerk. Es iſt hier auch ein ſtarker Eiſenhandel und eine Poſtexpedition, weil eine Braunſchweigſche und eine Halberſtädtſche Poſt hier durchgeht. Die Zorger nähren ſich vom Berg- und Hüttenweſen, von der Viehzucht, vom Holzhauen und Kohlenweſen; ſie haben auch Sonntags und Montags nach Bartholomäi Kirmeß und Jahrmarkt.

In ältern Zeiten giengen die Hüttenleute zu Zorge nach dem Kl. Walkenried zur Kirche; nachdem ſich aber die Einwohner vermehrt hatten, lies ihnen der lezte Walkenriedſche Abt Georg Kreite im J. 1577 auf dem Kirchberge eine Kapelle bauen, wo jezt der Gottesacker iſt, welche vom Hohegeiſſer Prediger verſehen wurde. *) Von der Zeit an iſt Zorge über hundert Jahre ein Filial von Hohegeiß geweſen, bis im J. 1684 nach Inhalt eines Fürſtl. Gothaiſchen Konſiſtorialreſkripts den Zorgern aus vielen Urſachen verſtattet wurde einen

*) Id. p. 255.

einen eigenen Prediger zu halten. Es wurde aber von dieſer Zeit an der Gottesdienſt in der alten etwas vergröſſerten Kapelle noch immer fortgehalten, bis ſie baufälliger und die Gemeinde zahlreicher wurde. Die gegenwärtige Kirche iſt mit dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts in der Mitte des Dorfs gebauet und 1702 eingeweihet worden. Zu gleicher Zeit wurde ein Glockenhaus auf der gegenüber liegenden Klippe, welche den Namen **Bockshorn** hat, aufgeführt. Der jetzige Paſtor zu Zorge heißt **Juſt Heinrich Schmidt.** Zur Schule wurde im J. 1705 ein Rektor beſtellt, welcher zugleich den Organiſtendienſt verwaltete; jezt verſieht der **Kantor** die Schule, und die Orgel zugleich mit.

Der Zorgefluß fließt durchs ganze Dorf, und weil er ein Bergwaſſer iſt, ſo läuft er vom aufgethaueten Schnee und vom Platzregen oft dergeſtalt an, daß er Vieles mit ſich fortreißt. Vor geraumer Zeit ſoll derſelbe durch einen Wolkenbruch bey einem ſtarken Gewitter eine ſo groſſe Ueberſchwemmung verurſacht haben, daß die Kirche während der Adminiſtration des heil. Abendmals nieder- und der Prieſter ſammt den Kommunikanten von der Flut mit fortgeriſſen worden. Von leztern ſollen **acht** Perſonen dabey ums Leben gekommen ſeyn. Es wird hinzugefügt, daß man dieſe traurige Begebenheit der Nachwelt dadurch habe bekannt machen wollen, daß man **acht**

Kreuze

Kreuze von rothen Sandſteinen an der Kirchmauer des Hoſpitals Cyriaci, und oben unterm Schieferdache einen knienden Prieſter mit dem Kelche in der Hand, angebracht habe. Die Glocken ſollen lange darnach in einer ziemlichen Entfernung von Schweinen blos gemacht, und derſelbe Ort die Saugrube deshalb genannt worden ſeyn. *) Von gedachtem Hoſpital findet man aber keine Spur, und der Vorfall ſelbſt iſt den Zorgern unbekannt.

Zu Zorge ſind zwey Sagemühlen und drey Mahlmühlen. Vor etlichen Jahren wurde eine Viertelſtunde weit über der obern Sagemühle ein groſſer Teich angelegt, weil der über der alten Zorge im Kälberthale unbrauchbar geworden war. Es war bey einer Flut im J. 1740 der Damm auf einer Seite durchgebrochen und hatte den ganzen Ort in groſſe Gefahr geſezt.

Merkwürdig iſt ein Brunne auf dem groſſen Staufenberge. Der Berg ſelbſt iſt einem Zuckerhute ähnlich, ſo daß man von allen Seiten herab ſehen kann; auf deſſen Gipfel iſt gedachter Brunne, von welchem man ſich nicht erinnert, daß er jemals verſieget ſey. Auf dem kleinen Staufenberge hat vormals ein Raubſchloß geſtanden; bey demſelben hat man unterm Wallgraben eine Klippe deshalb die Jungfernklippe genannt, weil im

*) Göze 4te Harzreiſe, S. 47.

30jährigen Kriege eine Jungfer, ihre Unſchuld zu retten, von ſelbiger herabgeſprungen iſt.

Das Dorf Wieda

liegt gleichfalls eine Stunde weit von Walkenried zwiſchen Bergen, wie Zorge, iſt auch eben ſo weit von leztern Orte entfernt. Im Anfange des 16ten Jahrh. war dieſes Dorf ſchon ziemlich ſtark bewohnt, weil hier Bergwerke waren aufgenommen worden, in welchen man auch edle Erze fand. Im J. 1569 wurden hier auch **Zinnoberadern** am Silberbache entdeckt. *) In neuern Zeiten iſt Zinnober und Queckſilber hier zubereitet worden. An dieſem Orte zählt man jezt 134 Feuerſtellen und 787 Seelen. Vormals wohnten hier viele Bergleute, jezt trift man wenige derſelben an; die übrigen Einwohner ſind Hüttenleute, Fuhrleute, Köhler und Holzhauer, welche Kuhvieh halten. Die hieſigen Eiſenhüttenwerke beſtehen in einem **Hohenofen**, in zwey **Hammerhütten**, und in einem **Zainhammer**.

Im J. 1610 lies das Stift Walkenried für die hieſigen Bergleute die erſte **Kirche** bauen, zu welcher ſich auch diejenigen Perſonen hielten, welche nahe dabey im Walde in den Glashütten arbeiteten. Prior **Eckſtorm** beſorgte den Bau. Die Gemeinde bekam aber

*) *Eckſtorm* p. 252.

aber damals keinen eigenen Prediger,*) ſondern blieb ſo lange an den zu Hohegeiß angewieſen, bis der Stiftsadminiſtrator, Herzog Chriſtian Ludewig, im J. 1662 hier eine Pfarre anlegte. Bey den hier geſtandenen Paſtoren fällt dieſes anzumerken vor, daß gegen die Mitte des jetzigen Jahrhunderts Paſtor Hahn das Unglück gehabt, von einer Räuberbande, welche der berüchtigte Baron Pleſſe anführte, mit Gefahr des Lebens beſtohlen zu werden. Weil er bey gutem Vermögen und ein groſſer Chymiker war, ſo glaubte man von ihm, daß er Gold machen könnte, welches die Räuber vermuthlich bey ihm geſucht haben. Der jetzige Paſtor heißt Johann Chriſtoph Grimm. Nachdem die alte Kirche baufällig geworden, auch für die ſtarke Gemeinde zu klein war, wurde in den Jahren 1672 bis 1778 rings um dieſelbe eine weit gröſſere aufgeführt, und bis zur Vollendung ihres Baues der Gottesdienſt in der alten gehalten. Die Gemeinde, welche zum neuen Kirchenbau bereits einen guten Theil beygetragen hatte, lies auch aus ihren Mitteln eine Orgel in die neue Kirche ſetzen, welche der Kantor ſchlägt, der auch die Schuljugend unterrichtet.

Das Vorwerk Neuhof

liegt eine halbe Stunde weit von Walkenried gegen Süden. Der Platz gehörte mit zu dem

*) Id. p. 317.

Diſtrikt, welchen die Stifterin des Kloſters, Adelheid, der neuen Anſtalt vermachte. *) Weil die Aecker in dieſer Gegend vom Kloſter aus, wegen der Entfernung, nicht füglich beſtellt werden konnten, ſo lieſſen die Mönche hier einen Hof mit Scheune und Ställen, hernach auch eine Kapelle bauen. Durch weitern Anbau entſtand ein Dorf. Der Abt Johann 1. fieng den Bau der Kapelle im J. 1322 an, **) und Abt Konrad 2. vollendete ihn im 1323ſten Jahre. Als dieſelbe faſt 400 Jahre alt war, ſuchte die Gemeinde gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts beym Fürſtl. Gothaiſchen Konſiſtorium um eine neue Kirche nach, ſchickte auch auf Verlangen den Bauanſchlag ein; der Kirchenbau wurde aber erſt vorgenommen, nachdem das Fürſtl. Haus Braunſchweig das Stift wieder eingelöſet hatte. Daraus aber entſtanden im J. 1696 Irrungen in Kirchenſachen, welche ihren Urſprung darin haben ſollen, daß die Stiftsobrigkeit, beym Verſatz des Stifts ans Herzogl. Gothaiſche Haus, auf die Gerechtſame der Neuhöfer nicht achtſam genug geweſen. Das Dorf wurde nämlich zu einem Filial von der Klettenbergſchen Kirche erklärt, und die Gemeinde muſte nach Branderode in die Kirche gehen. Seit der Zeit ſind zwar diejenigen Perſonen, welche zur Schule und zum Herrſchaft-

*) Leukfeld S. 415.
**) *Eckſtorm* p. 129.

ſchaftlichen Vorwerk gehören, zu Walkenried eingepfarrt geblieben, die Einwohner im Dorfe aber nicht. Leichenpredigten wurden eine Zeitlang nicht geſtattet; nachdem ſie aber vergönnt worden, hält ſie der Klettenbergſche Paſtor nicht in der vom F. Hauſe Braunſchweig erbaueten Kirche, ſondern auf dem Kirchhofe unter freyem Himmel. In der Kirche werden Sonntags nach Mittag vom Kantor, welcher die Schule verſieht, Betſtunden gehalten, und die von Walkenried aus zugeſchickten Landesverordnungen, Vorbitten und Dankſagungen, abgeleſen. Auſſer den Kirchenſachen ſtehen die Neuhöfer unterm Stiftsamte Walkenried, ſie kontribuiren daher nicht allein dem Könige von Preuſſen, ſondern auch dem Herzoge von Braunſchweig.

Das Vorwerk Wildenhof

hies vormals Hilligeshof, und liegt nahe beym Kloſter. Dieſer Hof war die Urſach eines zwiſchen dem Kloſter und den Grafen von Hohenſtein entſtandenen Streits, welcher ſich mit Abbrechung der Gebäude endigte. Im J. 1528 bauete zwar das Kloſter, vermöge eines Vergleichs mit den Hohenſteinſchen Grafen das Gut wieder, durfte aber kein Vieh auf ſelbigem halten. Seit der Zeit iſt dieſer Hof genannt worden: das Vorwerk Wiedigeshof. *) Im J. 1612 trat eine Frauensperſon

*) Leukfeld Th. 1. S. 415.

perſon mit Namen Iſentrute eine daran ſtoſſende Wieſe ab, wofür ſie die Präbende im Hoſpital erhielt. Auf dieſe Wieſe iſt ein Haus gebauet, bald darauf ein herrſchaftliches Gebäude von Quaderſteinen von der groſſen Walkenriedſchen Kirche aufgeführt, eine Stuterey angelegt, und die ganze Anſtalt der Wildenhof genannt worden. Jezt wohnen hier herrſchaftliche Forſtbediente.

Das Vorwerk Kahlenberg

zwiſchen Bennikenſtein und Trautenſtein wurde im Anfange des 17ten Jahrh. ein Kloſtergut. Eine Hälfte davon kaufte das Kloſter im J. 1611 von Florian Berkenſtock für 850 Gülden, die andere Hälfte im J. 1612 von den Herren von Spiegel für 330 Speziesthaler. *) Jezt iſts ein Viehhof, welcher wegen der entfernten Lage vom Kloſter beſonders verpachtet wird. Und weil er auf Hohenſteinſchen Grund und Boden liegt, ſo wird die Kontribution davon ans Amt Bennikenſtein bezahlt. Nahe dabey liegt der kleine Viehhof Kahlenberg, gleichfalls auf Hohenſteinſchen Grund und Boden, welcher ein Erbenzinsgut iſt.

*) *Eckſtorm* p. 318.

Ende des erſten Theils.

Einige Verbeſſerungen.

Seite	10.	Zeile	9.	iſt zu leſen :	ſind
=	44.	=	11.	=	Ediram
=	58.	=	1.	=	Hirſchgeweih
=	63.	=	30.	=	unam
=	102.	=	25.	=	5000 Goldgülden
=	127.	=	1.	=	1780.
=	130.	=	11.	=	Grafen von Blankenb.
=	193.	=	24.	=	Aſtarte
=	203.	=	2.	=	auf den
=	270.	=	28.	=	Hältern
=	313.	=	16.	-	1655
=	363.	=	11.	=	17ten Jahrh.
=	368.	=	8.	=	jenſeits
=	395.	=	3.	=	das
=	450.	=	17. 18.	=	Verſetzung
=	460.	=	12.	=	nach
=	463.	=	25.	=	Stift
=	465.	=	18.	=	7.
=	472.	=	16.	=	den
=	492.	=	3. v. u.	=	Liebenrode
=	513.	=	27.	=	Hochfürſtl.
=	521.	=	27.	=	war. *)
=	533.	=	1.	=	533
=	534.	=	4.	=	lies. *)
=	540.	=	23.	=	Brockſchauen. *)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stübner, Johann Christoph,

Denkwürdigkeiten des Fürstenthums Blankenburg und des demselben inkorporirten Stiftsamts Walkenried

Bd.: 1

Wernigerode (1788)

Germ.sp. 468 z-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10021755-3
VD18 90045920